


SF
521
B547
v.3-4
UC-NRLF
B 3 314 836



Die deutsche Biene

Monatsschrift zur Verbreitung deutscher Rassezucht und fortschrittlicher Imkertechnik.
Verbandszeitung der Vereinigung der badischer Eisenbahnimker.

Verlag Richard Vogel, Erfurt, Pilse 6a, Postschließfach 278, Fernspr. Erfurt 2942. Schriftleitung für Deutsche Biene: H. Reinarz, Ingenieur, Fulda. Vertreter und Herausgeber für Deutsch-Österreich: Bruno Binder, Wien 17, Müglendergasse Nr. 3. Druck von Rud. Bamberger, Fulda, Fernsprecher 113.

Erscheint am 15. jeden Monats. Bezugspreis jährlich 12 Nummern Mk. 20.— für Deutschland und Deutsch-Oesterreich, sowie die abgetrennten Gebiete. Für das Ausland 40 Mark einschließlich Zustellungsgebühren. Anzeigenpreis: Dreigespaltene Kleinzeile Mk. 1.50, auf der ersten Seite Mk. 2.—. Bei Wiederholungen Ermäßigungen. Preis für Einzelhefte Mk. 2.— postfrei. Jahrgang 1 umf. 15 Hefte im Einband Mk. 24.— postfrei. Jahrgang 2 umf. 12 Hefte Mk. 24.— postfrei.

Jahrgang 3. Beiträge müssen bis spätestens den 5. jeden Monats in Händen der betr. Schriftleitung sein. Anzeigen an den Verlag Erfurt, Postfach 278 Erstes Heft 1922.
Geldsendungen nur an Postscheckkonto Erfurt „Die deutsche Biene“ G. m. b. H. Nr. 13047.

Die deutsche Biene

...onatsschrift zur Ver-
...itung deutscher Rasse-
...ht und fortschrittlicher
Imkertechnik.

Verbandszeitung der
Vereinigung d. badischen
Eisenbahnimker.

...eft, 3. Jahrg. | Januar 1922.

An unsere geehrten Leser und Leserinnen!

...ter den schwierigsten Verhältnissen beginnt unser
...land das neue Jahr. Niemand weiß, was in
...ukunft dunkelm Schoß verborgen ruht. Jeder
...ne von uns spürt die wirtschaftliche Not am
...n Leibe, infolge der unaufhaltsam scheinenden
...einen Teuerung der Lebenshaltung. Die Imker
...iervon nicht ausgenommen. Wir könnten ver-
..., wenn wir unsern Christenglauben und den
...r der Menschen- und Völkerschicksale nicht
... Was wir nicht wissen, das wollen wir wenig-
...hoffen, denn am Grabe noch pflanzt der Mensch
...offnung auf und hoffen wollen wir auf eine
... Zukunft. Die Not des Einzelnen ist bekannt,
...ie Hoffnung auf ein Besserwerden kann alle
... aufrecht halten, deswegen dürfen wir diesen
...ungsanker nimmer fahren lassen und müssen
...allem immer daran festhalten. Es muß jeder
...n, seine Lage zu ertragen oder sie wenn möglich
...bessern und diese Verbesserung kann wirklich
... nichts anders herbeigeführt werden, als durch
...rengte Arbeit, die jeder dort leisten soll, wohin
...s Schicksal gestellt hat, zu seinem eigenen Besten
...um Wohle des Ganzen.
...ir haben, eben von Erfurt zurückgekommen,
...offnung, daß es mit unsern Zielen vorwärts
...m neuen Jahr und wir hoffen und wünschen,
...ich unsere Leser von diesem Optimismus ein
... anstecken lassen und daß sie ihrerseits alle An-
...ungen machen, auch auf dem Gebiete der Bienen-
...vorwärts zu kommen, was auch nur auf dem
... angestrengter Arbeit möglich ist. Gerade die
... haben es in der Hand, durch verständnisvolle
... der Bienenzucht, die ungeheuren Schätze zu
..., welche die Mutter Natur uns bietet und die
...en gehen müßten, wenn die Bienenzucht zu
...e oder nur zurückgehen würde.
...ir können uns nur helfen, indem wir Werte
...n. Wie schaffen wir aber Werte? — Durch
..., durch die Pflege der Bienen, durch ihre
Vermehrung. Die Biene sorgt dann schon dafür, daß die ungehobenen Schätze ans Tageslicht kommen. Wie kommen sie ans Tageslicht? — Nun wir wissen es, durch die Befruchtung der Blüten schaffen die Bienen unermeßlichen Nutzen der Landwirtschaft. Landwirtschaft und Bienenzucht hängen zusammen, wie unsere Leser aus den Aufsätzen der deutschen Biene wissen werden.

Die Bienen nützen indirekt und direkt durch die Erzeugung von Honig und Wachs, deren Höhe wir annähernd in einem der letzten Hefte angeben konnten. Bedenke jeder — durch jede Milliarde, die wir auf diese Weise unserem Boden abringen, ersparen wir 20 Milliarden dem Volksvermögen, weil wir das, was wir selbst haben nicht einzuführen brauchen.

Der Imker erfüllt also, wenn er seine Bienen pflegt, eine sehr hohe volkswirtschaftliche Aufgabe, auf die er mit Recht stolz sein kann. Die Biene ist das einzige Tierlein, daß sich von früh bis spät seine Nahrung auf weiter Flur, im Feld, im Wald und auf der Heide sucht und für das wir keine Futterkosten haben, wenn es gelingt uns vom Zucker unabhängig zu machen. Was die Biene erzeugt, ist demnach unmittelbar Gewinn, es ist um ein Fremdwort zu gebrauchen Produktion im wahren Sinne des Wortes! — Also Imker pfleget euere Bienen mit Liebe und Verständnis. Wer das tut, leistet sein Teil am Wiederaufbau wirklich und wahrhaftig und sein Lohn wird sein die Freude am Erreichten und vielleicht wenn uns die Witterung günstig ist, auch eine Entlohnung in Geldeswert.

Mit der nächsten Nummer werden unsere Leser eine Veränderung an der Zeitung wahrnehmen, aus der Not der Gegenwart geboren. Wir mußten uns der fortwährend steigenden Erhöhung der Papier- und Druckkosten wegen dazu entschließen, auf das bunte Kleid der Zeitung zu verzichten, sie wird daher für 1922 in weißem Umschlag erscheinen. Es wird aber auch eine innere Veränderung vor sich gehen. Am

6. Januar haben wir in Erfurt ein Abkommen mit der „Bienenwirtschaft im Kuntzschbetrieb“ Kommanditgesellschaft in Lahr in Baden abgeschlossen. Hierdurch werden beide Zeitungen unter vollständiger Wahrung der Selbstständigkeit in einer Nummer zusammengelegt ab 15. Februar erscheinen. Die Kuntzschimker erhalten gleichzeitig „Die deutsche Biene“ und die Leser der deutschen Biene „Die Bienenwirtschaft im Kuntzschbetrieb“ in einer Nummer zugestellt.

Der Verlag bleibt nach wie vor in Erfurt. Schriftleiter sind für „Die deutsche Biene“ derselbe wie bisher, für „Die Bienenwirtschaft im Kuntzschbetrieb“ Herr Direktor Erwin Hoffmann, Lahr in Baden. Der Druck erfolgt nach wie vor in Fulda. Diese Zusammenlegung ist nur ein Versuch, wie er sich bewähren wird, muß abgewartet werden.

Die beiderseitigen Schriftleiter werden na[ch wie] vor bestrebt sein, durch ruhigen schlichten [...] Zusammenarbeit nicht zu stören. Sie geben [...] ein Beispiel für die Eintracht der Imkerintere[ssen] hier friedlich nebeneinander, nur den Fortschritt[...] Technik und dem Wohle der Imker dienen[d] unter Hintanstellung persönlicher Vorteile. Das [Ab]kommen ist vorläufig nur auf ein Jahr ges[chlossen] worden, in welcher Frist es seine Bewährung [oder] Nichtbewährung dartun soll. Wir erhoffen v[on der] Zusammenlegung einen ersprießlichen Nutzen f[ür die] Kuntzschimker, als auch die Leser der deutschen [Biene] und Freunde des Seitenschiebers.

Schriftleitung und Ver[lag].

Winterpackung und Winterzustand.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

Bei großer Kälte zehren die Bienen sehr wenig; erst Störungen, namentlich also Temperaturschwankungen machen sie für die Kälte empfindlich. Imker, die dieser Ueberzeugung huldigen — auch meine Wenigkeit gehört dazu — geben daher (Schweiz. Bztg.) schon seit Jahrzehnten erst im Januar oder Februar die sogenannte Winterpackung.

Der Streit, ob kalt oder warm einzuwintern sei, schien endgültig zu Gunsten der kalten Einwinterung entschieden zu sein durch die Wärmemessungen. Fr. v. Kleist's (Arch. f. Bienenkunde 1919, 4). Nun werden diese aber (Arch. f. Bkde. 1921 4/5) von Zander nicht voll anerkannt. Die warme Einwinterung verficht Lüftenegger. Als ein Hauptnachteil der kalten Einwinterung wird angeführt, daß Bienen, die infolge einer Störung oder Unbehaglichkeit den Winterknäuel verlassen, erstarren. „Eine solche kalte Einwinterung vertragen nur starke Völker mit sehr bekömmlichen, wenig Verdauungsrückstände bildenden Vorräten. Der Totenfall ist gewöhnlich, das Zehrungsmaß stets verhältnismäßig sehr groß.“

Für die kalte Einwinterung erklärt sich wieder (im Elf. Lothr. Bienenzüchter) Privatdozent Walch. Dennler jedoch setzt im Sinne Zanders hinzu: der stete Wärmeverlust kann nur durch größere Zehrung an den Wintervorräten ersetzt werden.

Offenbar hört in dieser „Überwinterungsfrage“ das Aneinandervorbeireden nicht eher auf, als bis man sich über den Zustand klar geworden ist, in dem die Biene eigentlich den Winter verbringt. Es muß wohl unterschieden werden zwischen dem Verhalten des Biens gegenüber der Kälte, solange der — vom Imker mit allen Mitteln zu sichernde — eigentliche Winterzustand fortbesteht; und dem Verhalten nach Aufhebung des Zustandes. —

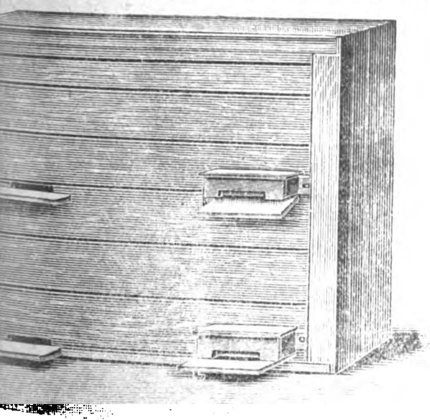
Die Biene liegt nicht, schreibt v. Berlepsch, wie die Hornisse, Wespe und andere ihr verwandte Insekten im Winter regungslos im Schlaf, sondern ist wach und zehrt Tag aus Tag ein, nur ist ihre Lebenstätigkeit auf ein Minimum herabgestimmt und deshalb die erforderliche Nahrung sehr gering. Dringt jedoch die Kälte heftiger ein und werden die Bienen dadurch in ihrem schlafähnlichen Hinvegetieren gestört, so steigt ihre Lebenstätigkeit; sie zehren nun stärker und wissen sich durch Flügelbewegungen und kräftigere Respiration [...]hen und ihr Element, Wärme zu erzeugen. [...] Kälte zu streng und hält sie zu lang an, so geht das Volk oft verloren oder leidet wen[igstens] so sehr, daß seine Kraft gebrochen ist und es den [Früh]ling nur schwach und siech erlebt. Die Biene i[st kein] Eisbär. Am allerverderblichsten ist die Kälte, [wenn] sie mit Wind begleitet ist. Ruhige, wenn auc[h] heftigere Kälte, schadet bei weitem weniger. Be[rlepsch] machte 1844 Versuche mit verschiedenen Art[en der] überwinterung. Er kam zu dem Schluß, daß [in] einem frostfreien, dunklen Gemach überwinterten [...] am wenigsten zehren, (weshalb auch neuerdings einzelt z. B. in „Uns Immen“ das Einmieten emp[fohlen] wurde) und sich am wohlsten befinden; daß da[...] gegen Kälte und Licht geschützten im Freien [aufge]stellten Stöcke folgen (wofür Berlepsch selber sic[h ent]schied); und daß die Sonne im Winter und auc[h] im zeitigen Frühjahr das Schädlichste ist. Ich [über]winterte in einem meiner Anfängerjahre eine [...] Völker in meinem Breitwaben-Blätterstock auf [...] Wabenbau, zwischen Honigraum und Brutrau[m ein] großes Absperrgitter, also in einem Raume, [...] seiner Ausfüllung etwa 50 Normalhalbrähmchen [...] hätte. Ich bemerkte keine besonderen Nachteil[e, von] der stärkeren Zehrung abgesehen. Auch seitdem [...] ich jedesmal, daß auch bezüglich der Umstän[de der] Überwinterung der Bien sehr anpassungsfähig [ist] und stets lasse ich jedenfalls die Fensterverschlußs[...] fehlen, sodaß also unter dem Bien ein gewisser [Luft]zug durchstreicht. Allerdings stehen alle Kasten [neben] und aufeinander gestapelt. —

Ueber die Rätsel des Winterschlafes brin[gt die] „Deutsche Biene“ eine hübsche Abhandlung. E[r wird] für den Menschen der heutigen Zeit als „ein[...] aufs innigste zu wünschen“ erklärt. Wodurch [wird] der Winterschlaf herbeigefüht? Wieso kann bei [In]sekten, Fischen, Fröschen, in diesem Zustand [ohne] Schaden sogar das Blut gefrieren? Wieso k[önnen] einige höhere Tiere, wozu merkwürdigerweise der [...] gehört, zwar einen Winterschlaf halten, zur Nahr[ungs]aufnahme aber, oder um etwa gegen die Kälte [einen] besseren Schutz zu suchen, ihn plötzlich unterb[rechen,] um ihn alsdann fortzusetzen? Während des [Winter]schlafes zehren die Tiere von ihrem Fettpolster[...] der Fledermaus verbrennt es wie eine Kerze. „[...]bar berühren sich in den dunkeln Rätseln des [Winter]schlafes Tier und Pflanze am nächsten.“ Vom [Bien]volk heißt es hier — wie z. B. auch bei v. [Buttel-]Reepen in seinem „Leben und Wesen der Biene“

keinen Winterschlaf kenne. Je stärker die gende Kälte, desto stärker werde Wärme durch jung und innere Verbrennung hervorgebracht. in „Bienenwesen und Bienenpflege") schreibt: rzeugung der Wär-ne beruht auch im Winter r Ernährung und Atmung. Der Honigmagen ei die Vorratskammer, die voll Honig gespeiwird. Wegen der Untätigkeit findet kein Kräfteuch statt, daher reicht der Honigmagen voll für Wochen, ohne daß neue Nahrung aufmen zu werden braucht.
n hat man — worüber das *Bull „de la Soc. d' Ap.* berichtet — auf der schweizerischen Unungsanstalt zu Liebefeld gefunden, daß, während Winterschlafes der Bienen, der also dem des ähneln würde, am Fettkörper (im HinterVeränderungen vor sich gehn, indem be-, während des Sommers nicht vorkommende artige Körperchen auftreten, die irgendwie mit ttzehrung zu tun haben könnten. Die Biene also, ähnlich den andern winterschlafenden Tieren nd des Sommers „Reservestoffe" aufspeichern, während des Winters zu verbrauchen.
enn dies sich so verhält, ist des Bienenwirts be offenbar, nach Möglichkeit so einzuern, daß der Bien hauptsächlich nur von seinen Reservestoffen zehrt, was am ehesten beim Gleichbleiben der Umstände der Fall ist. Man hat öfter davon gelesen, wie schlecht verwahrte Bienenvölker, bei offen stehender Tür u. dgl. dennoch den Winter gut überstanden. Ich selbst erinnere mich dabei eines Nachschwarmes, der vor Jahren auf einem schlecht besorgten Bauernstand sein Dasein fristete. Er hatte seinen dünnwandigen Strohkorb nur halb ausgebaut, erhielt aber dennoch nur ein einziges Pfund Zuckerlösung. Damit kam er ins Frühjahr und baute da die fehlenden Waben mit den schönsten Arbeiterbau weiter. Dieser Bien überwinterte offenbar mit der dicht geschlossenen Wintertraube der kalten Einwinterung. Lüftenegger glaubt auf grund seiner tiroler Erfahrung die „weniger eng geschlossene und daher leichter zu lüftende" Wintertraube der warmen Einwinterung vorziehen zu sollen. Mit dem Gegenstand „Winterpackung in Californien" befaßt sich die Novemberlieferung der *Gleanings in Bee Culture*. Man findet, daß der Bien „in Honig eingewickelt" sein müsse, besonders im Süden, wo die Bienen über Winter „mehr tätig" sind. Sehe jeder, wie ers treibe. „Die Bienenzucht ist eine Sache der Einzelheiten", um mit einem im neuesten Heft des *American Bee Journal* wiederholten Wort Heddons zu schließen.

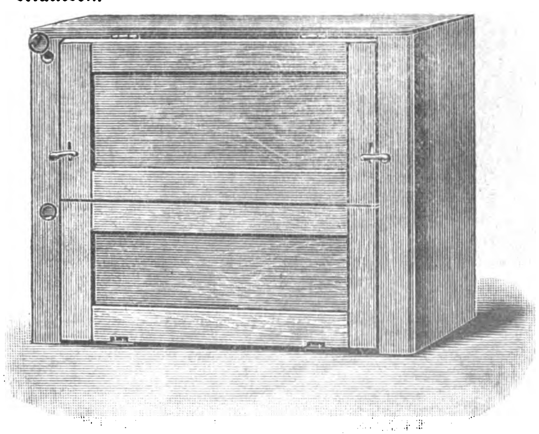
Zu den neuen Kastenformen.

s einer Anzahl Zuschriften ersehen wir, daß mker der Meinung sind, der seit Jahren bewährte rkanal würde nicht mehr geliefert werden, weil vorigen Nummer zu lesen war, daß die Kanäle en sollen. Im Interesse einer Verbilligung Vereinfachung der Herstellung haben wir die örteile verringert, weil die Kasten ohnehin einen nicht gekannten Preis angenommen haben. ann nun selbstverständlich den Kanal beibehalten nn ist der Fluglochschützer überflüssig. Man lso das eine oder das andere wählen und muß i der Bestellung angeben. Wer den Flugloch- nicht verwendet, behält also den Kanal wie bisher bei. Wer aber beides verwenden will, der legt den Kanal nun erst dann ein, wenn der erste Reinigungsausflug stattgefunden hat und entfernt ihn erst dann, sobald es recht warm geworden ist, also nicht vor Mitte Mai. Es liegt also durchaus kein Widerspruch in unserer Maßnahme und wir verwerfen den Kanal keineswegs. Der Versuch wird aber jeden überzeugen, daß er entbehrt werden kann bei den neuen Kasten, die mit dem Zickzack ausgerüstet werden. Die Kasten ohne Zickzack und mit Kanal sind einige Mark billiger. Die hier folgenden Bilder werden das über die Kasten gesagte trefflich erläutern.



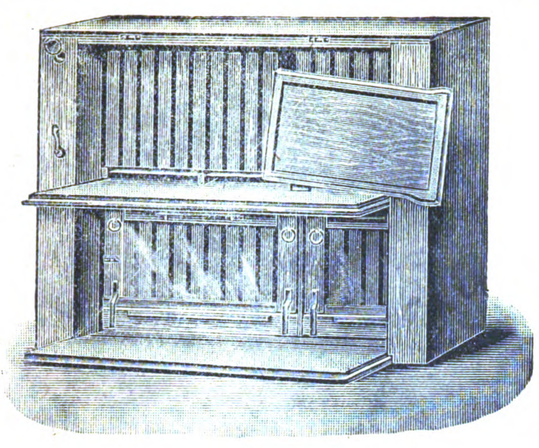
I.

ransicht des Seitenschiebers Form 1922.
oben mit „Zick-Zack" in Sommerstellung.
unten „ „ „ in Winterstellung.
olkbeute mit 32 Rahmen 200×330 mm lichte Weite.



II.

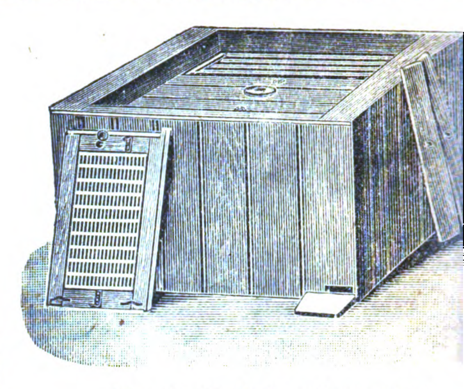
Derselbe Kasten in Rückansicht, doppelwandig.
In der linken Doppelwand sieht man die für jedes der beiden Völker, die übereinander sitzen, angebrachte wirksame, zugfreie und natürliche Entlüftung. Bei einfachwandigen Kasten tritt die Oeffnung seitlich aus, statt nach hinten.



III.

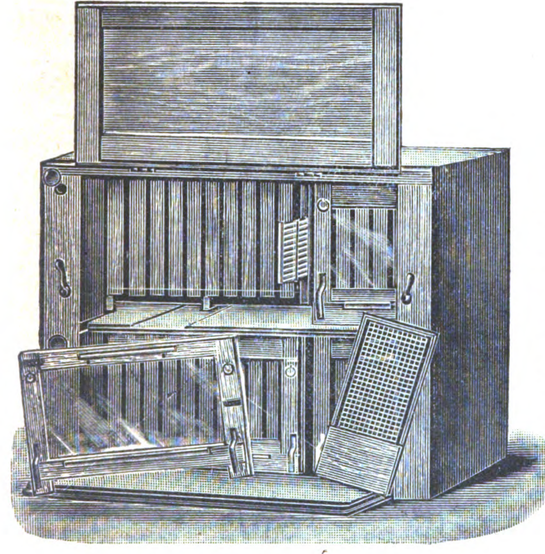
Derselbe Kasten in Rückansicht, geöffnet.

Unten mit eingesetzten Fenstern und Tür als Arbeitstisch. Oben ohne Fenster. Neu ist der rechts herausgestellte „Blindrahmen". Neu ist ferner der Arbeitstisch für das obere Volk, welcher durch die herausgenommene obere Tür, durch Einstecken gebildet wird.



Einvolk-Volkslagerbeute 1922.

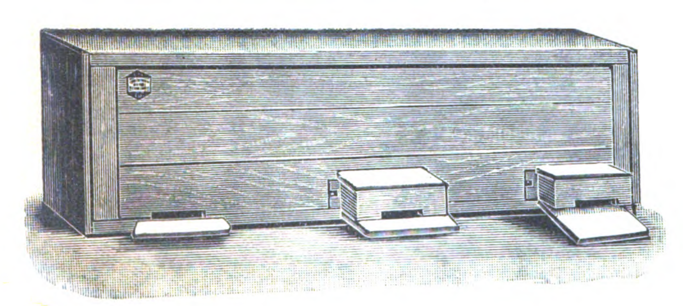
Obenschieber mit Fütterung von oben. Die ein billigste und praktischste Beute der Gegenwa alle diejenigen, welche der Oberbehandlung anh oft versetzt werden, für Wanderzwecke, Einzel Stapelaufstellung mit Fuß und Dach lieferba Rahmen, ein Schiedbrett. Wird doppelwandi einfachwandig geliefert. Vorderwand immer d wandig. Außenmaße: 330 mm hoch, 570 mm 710 mm tief, Gewicht ca. 15 kg. Rahm 420 mm lang, 220 mm hoch, außen gemessen. wird auch in Holzabsperrgitter geliefert. Honi hinten, Aufsatz überflüssig.



IV.

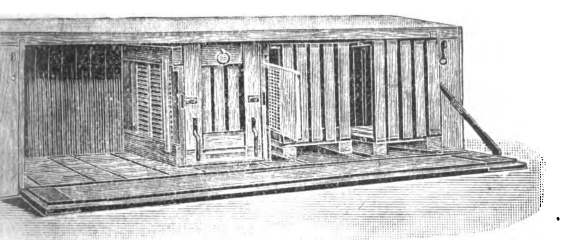
Rückansicht mit hochgeschlagener Tür.

Holzabsperrgitter in der Trennwand, halb he gezogen. (Bei geschlossenem Fenster zu handh Unten rechts Drahtschied für horizontale Trenn (Bei geschlossenem Fenster zu handhaben). links Fenster mit Druckleisten und oberen h nehmbarem Keil zur Anbringung des Metall kastens zur Fütterung von hinten, ohne mit in Berührung zu kommen. Genaue Beschreib Heft 11 und 12 1921 oder in der neuen An 1922. Preis Mk. 5.— vom Verfasser oder Erfurt zu beziehen. Außenmaße 600 mm 580 mm tief, 750 mm breit, Gewicht 40 kg.



Schlittenlagerstock 22

Vorderansicht.



Schlittenlagerstock 22
2-Volkbeute mit 5 geführten Schlitten auf Kugelrollen.

Zu beachten die Bestellnummern!
nigblätterstock (Seitenschieber) Form 1922, Bestellnummer 31.
e als leichte Wanderbeute, Form 1922, Bestellnummer 33.
ch, hess. Einvolklagerbeute, doppelwandig, Bestellnummer 37.
Einvolklagerbeute, einfachwandig, Bestellnummer 39.
Zick-Zack Fluglochschützer, Bestellnummer 978.

Alle Kasten sind sowohl im Ganzen der Form nach als auch in bezug auf sämtliche Einzelteile der Ausführung geschützt. Nachahmung einzelner Teile ist strafbar. Lizenzbogen zur Selbstherstellung sind in Vorbereitung.

Ein neuer Erfolg!

Graz, 3. Jänner 1922.

„Deutsche Biene" z. H. Herrn Ingenieur Reinarz, Fulda.

f unser Ersuchen erhielten wir für unsere, an- September und Oktober vorigen Jahres ver- ete Bienenzuchtausstellung durch den Verlag einige Hundert Nummern der „Deutschen " zugesandt. Gleichzeitig hat unser Geschäfts- einen deutschen Breitwabenseitenschieber von rma Rothmeyer & Richter in Wien zur llung gebracht und wurde das Ganze als Ob- r „Deutschen Biene" den Besuchern vorgeführt. können Ihnen die Versicherung abgeben, daß eitung wie die Beute bei den Besuchern eines Interesse und Lob erweckt hat. Mit ganz erer Freude teilen wir Ihnen mit, daß die ichter Ihre Bemühungen um die deutsche Bie- t mit der silbernen Vereinsmedaille ausgezeichnet wozu wir Ihnen im Interesse der Rassezucht Glückwunsch aussprechen. Auf unserem stei- Imkertag am 25. September vorigen Jahres, anläßlich der Ausstellung abgehalten wurde, err Fachlehrer Traidl einen Vortrag über cht in Ihrem Sinne — der Erfolg ist ein er- er und von vielen Seiten aufgegriffen worden, seren Vereinsständen auch Rassevölker zeigen nen. Wir erlauben uns die höfliche Anfrage, drei Königinnen im Frühjahr zur Umweiselung n können und bitten um diesbezügliche gefällige Mitteilung. Es ließe sich vielleicht einrichten, daß unser Verein als Gesellschafter beitreten würde. Wir bitten auch hierüber um Ihre Nachricht und Prospekt, welches wir in der nächsten Sitzung vorlegen würden.

Die Medaille und ausgefertigtes Diplom gehen Ihnen in einigen Tagen zu.

Mit treudeutschem Imkergruß!

Für den steiermärkischen Bienenzuchtverein
Der Sekretar: gez. Hans Salzer.

Wir sind gern bereit nach bestem Können unsere Unterstützung zu leihen! Den Imkerbrüdern in Steiermark aber rufen wir zu: Herzlichen Dank für die Anerkennung unserer Arbeit, einen deutschen Imkergruß allen Lesern dort und möchte man dort auch den Satz, den man an anderer Stelle in der „Deutschen Biene" heute schon erwähnt findet: post nubila Phoebus Apollo — hinter den grauen Wolken der Gegenwart aber lacht der Sonnengott einer besseren, freudigeren und gerechteren Zukunft der Imker und der vielgeplagten Menschheit — nicht vergessen. — Rz.

Einige Winke und Widerlegungen.

chdem die neuen Seitenschieber nun soweit sind, e die Fabrik in regelrechter Folge verlassen , wollen wir für die kommende Frühjahrsent- g noch einige Winke geben und einige Ein- , die wiederholt gemacht wurden, widerlegen.

an hüte sich etwa Waben aus dem Brut- zu entfernen mit der Absicht, denselben zu ver- n, damit die Bienen wärmer sitzen. Nichts men, nichts hinzutun, sondern alles so lassen, ist, das ist der richtige Weg.

t wenn es wärmer geworden ist, kann man sich om Brutstand einmal rasch einen Einblick ffen. Die einzige wirkliche Sorge ist nach dem Reinigungsflug und wenn man sich vom Futterstand überzeugt hat, warmhalten, d. h. die Fenster stets warm bedeckt lassen und den Kasten möglichst nicht öffnen. Das Volk entwickelt sich ungemein rasch ohne jedes Zutun viel rascher und besser als durch wiederholtes Auseinanderreißen des Baues. Die Kanäle bleiben wo sie sind, die Fluglochschützer ebenso. Schiebt man eine Hartpappe unter das Brutnest indem man die unteren Fensterriegel öffnet, so kann man sich ohne Eingriff — wenn man will — täglich von dem Fortschreiten überzeugen. Ist von Mitte März an etwa einigermaßen Bienenwetter, so geht die Entwicklung rasch von statten. Mitte bis Ende April ist oben u.

unten alles voll von Brut und Bienen. Man ist daher in der Lage, nun mit beiden Völkern nach Vorschrift zu verfahren und etwa sich bietende Honigtracht auszunützen.

Hinsichtlich des Tränkens kennen unsere Leser unsern Standpunkt, nach welchem wir jedes Tränken im Stock verwerfen. Die Entwickelung des Bienenvolkes findet in der Hauptsache durch Bewegungszehrung und Ausflug statt. Ein natürliches Bedürfnis, das des Wasserholens befriedigt man dadurch, daß man den Bienen an sonniger Stelle etwa 10 Meter vom Stand entfernt eine Moostränke einrichtet, die jeden Tag nachzufüllen ist, soweit das Wasser verdunstet oder weggetragen wird. Diese Bewegung des Wasserholens ist den Bienen ein Bedürfnis und das soll man nicht hinwegkünsteln, indem man ihnen die angebliche Mühe des Wasserholens erspart. —

Für die ersten Tage kann man das Wasser, um erst die Bienen darauf einfliegen zu lassen, ein wenig versüßen mit Honigzusatz, das gibt keine Räuberei, aber man wird sehen, daß dann die Tränke nicht mehr leer wird.

Indem man weder das Brutnest auseinander reißt, noch Waben zwischenhängt, noch spekulativ füttert und die Kanäle sowie die Fluglochschützer an Ort und Stelle beläßt und die Bienen nach Norden ausfliegen läßt, schafft man keinen Anreiz zu unzeitgemäßen Ausflügen und vermeidet damit auch mit einem Schlage alle die Nachteile, die sich aus solcher Unnatur ergeben müssen. Nicht durch Eingriffe aller Art sondern durch möglichstes „Inruhelassen“ dient man dem Bienenvolke und sich selbst am besten und man wird sich wundern, wie reibungslos die Entwicklung fortschreitet und wie rasch die Völker auf der Höhe sind.

Es wurde uns im vorigen Jahre und 1920 auch wiederholt darüber geklagt, daß die Bienen nicht alle sondern einzelne Völker — unter den Rost gebaut hätten. Wir haben das selber bei einiger Völkern gefunden. Wir konnten uns aber trotzdem nicht entschließen, den Rost niedriger zu machen, denn der Unterraum unter den Waben kann eigentlich nicht groß genug sein. Wir haben ihn so hoch bemessen wie er ist, weil dort die Bienen im Winter eine gute Luftkammer haben, die durch den Kanal bezw. jetzt den Zickzack stets vorgewärmt ist und mit der Lüftung dazu beiträgt, den Bau trocken und die Bienen gesund zu erhalten. Der Einwand: dieser große Unterraum sei schädlich, ist ebenso wenig stichhaltig wie die andere Behauptung, das Belassen der Waben im Brutraum während des Winters sei schädlich! —

Die Erwärmung des Raumes erfolgt ganz von selbst von oben nach unten und unter dem Rost unter den Waben findet ein fortgesetzter Gasaustausch statt. Wird es so warm, daß die Königin die Waben bis auf den unteren Rand bestiftet, so ist gerade dieser Unterraum die Ursache des schnellen Fortschreitens der Bestiftung von Wabe zu Wabe, weil den Bienen die Verbindung von einer Wabengasse zur andern durch diesen Unterraum wesentlich erleichtert wird. Man nehme sich nur einmal die Mühe und sehe in gebückter Stellung nach Wegnahme der Fensterleiste unter das Brutnest, so wird man leicht feststellen, daß der gesamte Verkehr von Gasse zu Gasse hauptsächlich an der Unterkante der Waben stattfindet. Dort sammeln sich die Jungbienen an und wandern von oben nach unten und von unten nach oben ohne Unterbrechung Tag und Nacht fort. Dort hängen sie sich in Ketten unter das Brutnest und dort wird wegen der stets frischen Zufuhr sauerstoffreicher Luft die meiste [...] erzeugt, nicht aber im oberen Teil der Wabe[...] wie meist irrtümlich angenommen wird.

Es findet also bei der niederen Breitwa[...] natürliche Heizung vom Boden nach oben st[...] daher kann ein vernünftiger Imker diesen Rau[...] entbehren.

Ist der Brutraum erst voll und drängt [...] Volk in den Gassen und wird es im Juni u[...] so warm, daß die Hitze den Bienen lästig w[...] die Waben fast zusammenschmelzen oder we[...] dem Schmelzpunkt nahe kommen, so erfüllt [...] Unterraum den umgekehrten Zweck. Er fü[...] notwendige und ganz natürliche Abkühlung [...] ohne daß Zugluft entstehen kann und die war[...] zieht durch die ausgezeichnete Entlüftung ab. [...] auch beide Völker so stark sein, daß buchstäblic[...] Biene scheinbar mehr in den Kasten „hinei[...] so wird man bei dem Seitenschieber auch [...] stärksten Außenhitze kein Vorlieger und Faulen[...] den, alles das verhindert der Unterraum. We[...] auch zeitweise bei guter Tracht und guten Rasse[...] der Unterraum ein wenig verbaut wird, so ist [...] sehr kleiner Nachteil der gegenüber den V[...] nicht ins Gewicht fallen kann.

Das Verbauen findet auch nur dann statt[...] außerordentliche Tracht ist, und kann nicht v[...] sonderem Belange sein, weil ja die Waben des [...] raumes nicht entfernt werden sollen. Muß ma[...] irgend welchen Gründen dies doch tun, so gen[...] Schnitt mit dem Stoßmesser, diese kleinen Brü[...] beseitigen, wenn man sie für hinderlich hält. —

Man wird diese Neigung zum Bauen ver[...] lich immer bei Rassevölkeen finden, welche wen[...] gar nicht schwärmen. Es ist dies ein nicht zu [...] drückender Naturtrieb. Uebrigens kann ma[...] Unterbauen auch leicht vermeiden, wenn ma[...] Bienen Anfangsstreifen oder Mittelwände zum [...] bauen einhängt, um den Wabenbau zu erneue[...] auf diese Weise den Bautrieb sich austoben zu [...] Alle alten Waben möglichst nach 2 J[...] bei Seite stellen sollte Grundsatz sein. Der Bi[...] und muß bauen und wenn er anders keine Ge[...] heit findet, so baut er eben alle Ecken voll u[...] gar zwischen Rahmen und Fenster. Geschieht [...] was, so ist das immer kein schlechtes Zeichen f[...] Volk, aber der Wink mit dem Zaunpfahl f[...] Imker, daß er Gelegenheit zur Befriedigung des [...] triebs geben soll!

Ein bauendes Volk ist fleißiger und stets ge[...] als ein solches, das immer auf altem Bau si[...] keine Gelegenheit findet, die Fettüberschüsse der [...] bienen in Naturwachs umzuwandeln. Ein Vol[...] fleißig baut, bringt dir kein Lot weniger Honi[...] dern mehr, weil es fleißiger ist, und ihm nichts [...] Sollte auch hier und da einmal eine Drohnen[...] auf der Bildfläche erscheinen, so wäre es lä[...] deshalb sich zu entsetzen, das sind alles ganz [...] liche Erscheinungen, über die ein vernünftiger [...] sich nicht aufregt. Diese Drohnenscheibe dar[...] ruhig bestiftet werden und selbst auslaufen, es i[...] Beinbruch, sondern dem Volke aus dem in[...] heraus Bedürfnis und wird auch nur zu gr[...] Fleiße und emsigem Schaffen beitragen — die [...] büchsen in dieser Hinsicht sollten sich endlich au[...] kehren lassen. Wir wiederholen: Imker, [...] dem Bienenvolke mehr Freiheit — fort mi[...] Zwangsjacken desto weniger macht Ih[...]

; und desto größer ist der Ertrag, nicht oft genug indringlich genug kann man das immer wieder holen.

ei den hohen Wachspreisen schadet der Imker icht, wenn er fleißig bauen läßt.

ei den neuen Beuten ist, um die Möglichkeit Blätterns der Waben sinnfälliger zu machen, der Rahmen rechts nun als sogenannter „Blind-n" ausgestaltet worden ist. Die Bienen können Rahmen nicht ausbauen, Er wird ohne Ab-regelung als letzter Rahmen rechts eingeschoben t daher stets leicht beweglich und herauszunehmen. man nun im Kasten aus irgendwelchen Gründen rn, so nimmt man diesen Blindrahmen heraus — nicht ausgebaut wird — und dann hat man die andern Rahmen nach Belieben von links rechts auf dem Rost stehend blättern zu können. Gitter sind von außen, ohne das Fenster weg-nen, auswechselbar.

ie Lüftung ist selbsttätig und kann von Hand t Verstellung der außen an der Hinterseite sicht-runden Blechscheiben zum Teil oder auch ganz ellt werden. So einfach diese Lüftung ist, mit Hartnäckigkeit wird diese von mancher Seite s Schnurrpfeiferei — lächerlich zu machen ver-Wir sind die letzten, die sich für unnütze Künste-an einer Bienenwohnung erwärmen könnten, wer über diese Lüftung sich lustig macht, der ver-auch nicht das geringste davon. Nur dieser wirkenden Lüftung und dem großen Unterraum nken es die Besitzer von Seitenschiebern, daß eder verschimmelte Waben noch Feuchtigkeit im e kennen und daß die Bienen im Winter warm m Sommer kühl sitzen und nicht unnütz vorliegen. kann deswegen über diese — Besserwisser — zur Tagesordnung übergehen.

in Schmerzenskind für viele war bis jetzt die rungsvorrichtung. Man sollte das Ding nach n Grundsätzen entbehren können. Bis sich die r aber zu diesen Grundsätzen durchgerungen haben, noch viel Wasser den Rhein herunterlaufen.

Wenn man schon füttern muß, so soll man wenig-bequem für die Bienen und für den Imker da-mmen können.

Nun haben wir verschiedene Arten seit Jahren ert. Am einfachsten läßt sich natürlich bei Lager-n, die nicht gestapelt werden, von oben füttern. den Blätterkasten kommt jedoch diese Art nicht age. Die Fütterung von oben mit Doppelboden der Decke hat sich nicht bewährt, weil diese unübersichtlich ist. Fütterung in Holzkasten sich auch nicht bewährt, weil diese Kästchen alle t werden und das darin befindliche Futter leicht nig und sauer wird.

Wir haben daher bei den neuen Stockformen auf alle diese Arten von vornherein verzichtet und ein neues von Herrn Wille hergestelltes Futtergefäß von ca $2^1/_2$ Liter Inhalt aus Weißblech anfertigen lassen. Dasselbe wird hinten am Fenster angehängt und der im Fenster an Stelle der früheren Lüftungslöcher an-gebrachte Schlitz geöffnet. Hierdurch gelangen die Bienen von oben in den Futterkasten und zwar aus allen Wabengassen zu gleicher Zeit. Sie holen das Futter rasch und sicher fort. Keine Biene kann er-trinken, trotzdem es keinen säuernden Schwimmer aus Holz giebt — keine Biene kann nach außen gelangen und trotzdem kann man, während die Bienen das Futter holen, nachsehen, und sogar nachfüllen, ohne mit Bienen in Berührung zu kommen. Der Futter-kasten paßt gerade zwischen die Tür und das Fenster. Diese Schwierigkeit ist also nun auch endgültig gelöst worden und wird sicher jedermanns Zufriedenheit finden. —

Nach beendeter Fütterung kann man mit einem Griff das Gefäß fortnehmen und beiseite stellen.

Es ist nicht nötig, für jeden Kasten ein Futter-geschirr zu beziehen, weil diese ziemlich teuer sind, kann man auf 5 Kasten ein Futtergeschirr rechnen. Wegen des verhältnismäßig großen Inhaltes wird man rasch damit fertig und kann sich die Arbeit einteilen. Der Inhalt ist nach Abnahme des Deckels leicht festzu-stellen. Der Deckel könnte auch fehlen, indessen wegen Verstaubung des Futters ist es besser, man läßt ihn darauf.

Ein Wort muß noch über die Fenster gesagt werden. Wenn man von Fenster spricht, so denkt man an Glas und auch daran, daß man hindurch-sehen möchte. Was hat es nun für einen Sinn, diese „Fenster" mit Drahtgaze zu vernageln, um einige Mark an Kosten für Glas zu ersparen. Drahtgaze ist undurchsichtig, sie kältet, läßt im Frühjahr die Wärme entweichen, sie rostet und sieht schlecht aus. Daß die Bienen keine Drahtgaze wollen, sehen wir ja daran, daß sie solch widersinnige — Fenster ver-kitten, so gut sie können.

Wegen der Sommerhitze braucht man auch keine Drahtgaze im Seitenschieber, denn durch den Unter-raum und wegen der Lüftungseinrichtung findet keine übermäßige Erwärmung des Stockes statt. Es kann daher die Glasscheibe, durch die man auch wirklich hindurchsehen kann, darin bleiben.

Also, lieber Imker! Fort mit der Drahtgaze — diese hat am Stand keine Berechtigung, sondern nur für Wanderzwecke. —

Das große Einmal-Eins!

n der Schule haben wir alle das kleine 1 × 1 t. Vor dem Kriege wußten wir auch mit diesem auszukommen. In der Nachkriegszeit aber elten sich diese kleinen Zahlen in immer größere wuchtigere. Zur Zeit aber haben wir es gelernt en Millionen und Milliarden nur so um uns zu n, als hätten wir das nie anders gekannt. — Die Begriffe haben sich vollständig verschoben, wir uns nicht mehr auskennen und gegen früher Vergleiche mehr standhalten wollen. Einst herrschte der preußische Militarismus, die Schlotjunker, die Kohlenbarone, die immer notleidenden Ar-grarier, sowie der Klassenkampf. Seit wir uns aber eine glorreiche Republik über Nacht geleistet haben, ist das alles viel anders geworden. Jetzt haben an-dere das Heft in der Hand, jetzt herrscht eitel Frei-heit, Gleichheit und Brüderlichkeit und alles ist ein Herz und eine Seele! — Eine Folge der schönen Gleichheit ist, um für unsern Aufsatz nur eines her-auszugreifen „der Tarif". — Freie Bahn dem Tüch-

tigen war das Schlagwort — und bezahlt wird alles nach einem feststehenden Tarif — der jugendlich unerfahrene Arbeiter erhält in seiner Klasse soviel wie der alte Arbeiter und der Fachmann. Hiermit beginnt schon die berüchtigte Schraube ohne Ende und das Wort „alles wird teurer" ist schon ein ständiges Gespenst geworden, das überall hineingrinst ins Leben, im Hause, und draußen in der geschäftigen Welt. Der ungelernte Arbeiter steht heute hinsichtlich der Bezahlung höher, als der studierte Herr Dr. X. Die Arbeiter haben den ihnen gegönnten 8-Stundentag. Die jungen und die jüngsten Leute verdienen viel Geld und noch mehr geben sie aus, denn morgen gibt es ja wieder neue Papierlappen, wofür man alles haben kann — keinen Wunsch braucht man sich zu versagen. —

Wohin man sieht jedoch ein Defizit über das andere, in den Staatsbetrieben, bei der Post und der Eisenbahn — alles steht am Kopf — heute fahren in der ersten Klasse diejenigen, die mein und dein verwechseln, in der zweiten, die mir und mich verwechseln und in den andern Klassen, nun die Bescheidenen von heute, die nichts zu wechseln haben. —

Dabei ist die Ordnung — die Unterordnung — die Arbeitsleistung und die Arbeitslust gewaltig gestiegen — der altpreußische Schneid — die musterhafte Ordnung vor dem Kriege in allen Betrieben des Staates, verblassen vollkommen vor den heutigen herrlichen Zuständen, wir haben es herrlich weit gebracht, trotz des verlorenen Krieges, es gibt Niemanden, der auch nur für einen Tag die Zeiten vor dem Kriege zurückwünscht. Es gibt weder Herren noch Knechte, aber jeder will Kommandieren und jeder hat die selbstverständliche Anwartschaft auf mindestens einen Ministerposten.

Das alles muß man sich vergegenwärtigen, wenn man sich klar wird darüber, daß wir das Rechnen mit dem kleinen 1 × 1 verlernt haben und nur noch die 1 kennen, als eine Zahl, woran immer noch einige nichtssagende Nullen — hinten dran hängen.

Unser Militarismus ist meuchlings gemordet, damit er bei den andern desto üppiger ins Kraut schießen kann, bei den Unschuldslämmlein, die nie ein Wässerlein getrübt haben. Deswegen wirds ihnen unheimlich und nun wird aber abgerüstet — im Himmel, auf der Erde und dem Wasser und unter ihm und in der Luft. Wer's glaubt kriegt einen Taler oder besser einen Dollar, der ist nämlich zeitgemäßer!

Die Weltenschieber sind fleißig bei der Arbeit auf Konferenzen, dies und jenseits des großen Teiches. Sie zerbrechen sich die edlen Häupter, von Deutschlands Sorgen nicht beschwert, wie ihm geholfen werden kann, auch noch das letzte los zu werden. Leider dürfen wir nicht mitschieben, wir sind nur immer die Geschobenen und die Geschorenen. Wir haben bis jetzt immer die Rechnung ohne „den Wirt" gemacht, wie wir an dem Geldbeutel sehen. Auch die Imker sind nicht von all dem Elend ausgenommen, sie haben noch nicht gelernt mit dem großen 1 × 1 zu rechnen und warten auf ein Wunder das nie geschieht.

Vor dem Kriege kostete 1 Pfd. Honig 1 Mark, 1.20 Mark 1 Pfd. Butter, also nicht viel mehr. Heute kostet 1 Pfund Butter 40 Mark, wer aber 1 Pfund Honig für 20 Mark verkauft, verfällt dem Wuchergericht, das ist auch „Gleichheit". Kunstwaben kosteten vor dem Kriege das Kilo 4.50 Mk., heute aber kosten sie vielleicht 80 bis 100 Mark, also das 25-fache sicher. Eine Bienenkönigin der berüchtigten
Vorkriegsrasse, deutsch, mal krainer, mal italien
Allerweltsrasse, war angeboten wie Sauerbier fü
8 Mark, heute aber kostet sie auch das 2
oder dürfte es wenigstens kosten, wenn sie als d
Rassekönigin angesprochen werden soll. Die „B
zeitung" — als ob die Bienen lesen könnten –
tete das ganze Jahr 1.— Mk: (die waren au
nach) heute kostet sie 20 Mk. und erforder
Zubußen der Verleger. — 1 Wabenzange w
1.50 Mk. zu haben, heute kostet sie mindeste
Mark. 1 Zigarre kostete 5 Pfg., wenns ho
10 Pfg. Willst du heute eine rauchbare Z
rauchen — nicht gerade Marke Fliegentod
bleche mindestens 2 Mk. Mit dem Imkertab
nicht besser. Eine einfachwandige Normalbeu
es so schön hieß, kostete 30 Mk., heute 600
Woher das nun alles?

Zum Teil sind die Gründe aus der politisch-sat
Einleitung zu entnehmen und zum andern als
daraus sind die Löhne um den Friedensstand u
29-fache, die Unkosten um das 26-fache, das
um das 26-fache, manche Artikel aus Gla
Metall um das 30—40 und 50-fache in die
geschnellt und noch ist, Dank der Aussaugungs
der Feinde, so kann man sie ruhig nennen,
Besserung abzusehen, weil die Gleichung mit m
Unbekannten, die man aufgestellt hat, nicht au
will. —

Was soll nun der Imker tun? — Zuwar
alles wieder billiger wird? — Das kann unte
ständen sehr, sehr lange dauern. Er muß sic
daran gewöhnen und mit dem großen Einmal
rechnen und danach seine Käufe und Verkäuf
kulieren. Es kommt nicht darauf an, was eine
kostet, sondern das Rechenexempel ist lediglich
dem Gesichtspunkte zu betrachten, was sie ein
Weil sich die ungeheuerlichen Steigerungen a
alles erstrecken, so kann das Ergebnis imme
dasselbe sein, nur das wir mit hohen und h
Zahlen rechnen müssen.

Was kann der Imker besseres tun, als für
Biene das Beste zu beschaffen, wenn es i
richtigen Verhältnis Zinsen trägt. Das bezie
sowohl auf die Bedürfnisse des Imkers an
nungen, Königinnen, Wachs und Waben, a
seine Erzeugnisse, Wachs und Honig. Mit je
kommeneren Mitteln er sich ausrüstet, um so vo
mener wird er sein Ziel erreichen und desto
Früchte wird ihm seine Arbeit bringen — bil
schlecht — gut und nach den heutigen Verhä
teuer — paßt zusammen, aber nicht gut und
diese Zeiten sind endgültig abgetan und je ehe
sich hiermit befreundet, um so eher werden für
die hohen Preisen ihre Schrecken verlieren

Wer einige tausend Mark in der Bien
vernünftig angelegt, hat auf keinen Sand geb
bekommt etwas für seine Papierlappen und
schafft man nur einmal an, ähnlich wie der
Mann, wenn er seinen Hausstand gründet.
den heutigen Verhältnissen ist die Bienenzuch
wieder rentabel geworden, sofern sich der Im
fortschrittlichste Technik zu eigen macht und
handelt. Eine bessere Kapitalanlage kann m
nicht wünschen und eine sauberere auch nicht
Biene schafft Werte, zwar nicht aus dem
aber sie holt sie doch hervor aus der Natur
Hunderte, nicht Tausende, nicht Millionen und
arden, sondern unzählbare Summen von denen

keinen Begriff machen kann, zaubert sie hervor die Befruchtung der Blüten, die Erzeugnisse Honig und Wachs, durch die ideale erziehliche des Beispiels für jung und alt, in dieser ganz igen Zeit sittlicher Entartung und Verkommen- auf allen Gebieten. In einigen Wochen werden Imker ein fröhliches Auferstehungsfest mit ihren Immen feiern, sag an lieber Imker, kann man diese Stunden geistiger Ruhe und Erholung un- bter Freuden am Bienenstand mit Geld bezahlen?

Tausende werden für unnützen Sport und eitlen Tand tagtäglich hinausgeworfen. Eine bessere Anlage, als der Bienenstand es ist, nach den neuesten Mitteln der Technik, kannst du nicht machen und deshalb Imker lernet das große Einmaleins.

Trotz allem wird dann die Zeit nicht allzu ferne sein, wo wir ausrufen können: post nubila Phoebus Apollo — hinter den Wolken lacht der Sonnengott — einer besseren Zukunft! — auch für die Imker!

Aus dem Betrieb 1921.

n diesen Blättern wurde schon des öfteren die e des Alters von Bienenköniginnen gestreift. einem Jahre noch konnte man in den Inserat- eisungen der verschiedensten Bienenzeitungen lesen: s Jahr eine junge Königin! Dies wurde als rstrebenswertes Ideal bezeichnet und wie schossen Methoden" üppig in die Höhe, auf wie einfache das zu machen sei, angefangen vom Hexenstock zum Lambertzwilling und wie sie alle heißen n, einschließlich der Fütterung mit der Gießkanne der fabrikmäßigen Bienen- und Königinnenzucht! ist unglaublich, was der einfache Imkersmann in der Beziehung alles bieten lassen mußte. In- hen sind diese Rufe verstummt; dies bewirkt zu n, kann „Die deutsche Biene" sich ohne Ueber- ng als eines der Aktiva buchen. Der denkende er versteht nicht, wie sich das alles hat ereignen en — eine Bienenzeitung nach der andern hat Anpreisungen unbesehen aufgenommen und nicht hat gegen den Unsinn Stellung genommen. llos wurden infolge der zahllosen Aufsätze von r Richtung, die Königinnen getötet und wahllos en alljährlich auf alle mögliche und unmögliche neue Königinnen „gezüchtet"; alles Heil hing nur davon ab. Kein Wunder war es also, daß Leistungen der meisten Stände sich stets auf dem igenden Ast befand. Wie manche gute Mutter e ohne Sinn und Verstand abgetan, ehe sie haupt dazu kommen konnte, sich körperlich richtig em auszubilden, was sie werden sollte. — Eine gin, welche im Juni des Jahres 21 zum Schlüpfen nt, wird erst im Juni des Jahres 22, nachdem den ersten Winter überstanden hat, einjährig. Juni 22 bis zum Juni 23 ist sie erst zweijährig erst dann — also nachdem sie den zweiten Winter standen hat, gelangt sie normaler Weise zur rich- Leistungsfähigkeit. Eine gute, d. h. mit Lang- keit beanlagte Königin, entwickelt erst dann im darauffolgenden Jahre, also nachdem sie den n Winter überstanden hat, ihre vollste Leistungs- keit und Rassetiere zeigen, selbst nachdem sie den n Winter überstanden haben, kein merkliches lassen ihrer wunderbaren Eigenschaften. Rasse- ginnen zeigen neben den anderen Kennzeichen, chon so oft genannt sind, als hervorstechendes kmal, daß sie sich — was wir ja erreichen wollen — r als Früh- noch als Spätbrüter betätigen, rn das Legegeschäft mit einem gewissen Gleich- betreiben, ohne nach der einen oder anderen in's Extreme zu verfallen. Sie entwickeln r Riesenvölker, noch lassen sie Schwächlinge zur t aufkommen, sie halten die richtige Mitte, was für alle Trachtgegenden als wertvollste Eigen- t schätzen müssen. Ausgerechnet die Langlebigkeit einer guten Königin und die stark hervortretende Vererbungskraft gleicher Eigenschaften auf die Nachkommen, machen erst den Wert einer Königin aus. Nur hierdurch erreicht man eine gleichmäßige, durch Jahre fortgesetzte Leistung und nur hierdurch kommt man in die Lage, einen Stand zu erhalten, der uns keine groben Enttäuschungen bereitet. Wie sollte das nun möglich sein, wenn wir die Königinnen, nachdem sie den ersten Winter hinter sich haben, töten?! — Wer sich das richtig überlegt, der muß zu dem notwendigen Schluß kommen, welchen Schaden er durch die Nachbeterei und Nachtuerei gehabt hat und wie urteilslos bisher viele Imker gewirtschaftet haben zum eigenen Schaden und zum Schaden der Allgemeinheit. Der Wert einer Rassekönigin liegt also nicht darin, daß es eben Rassekönigin für ein Jahr, sondern für drei oder vier Jahre ist.

Was nun Rasseköniginnen und -Völker leisten, da haben wir in diesem ganz ungewöhnlichen Sommer beobachten können. Konnten wir 1920 schon am 3. Juni schleudern, so gab es 1921 nichts zu schleudern. Alle Völker gleichmäßig, eines wie das andere, lebten von der Hand in den Mund. Von Ueberfülle nirgends eine Spur, alle Kasten gut besetzt — von 30 Völkern nur 5 Schwärme — kein Vorliegen und keine Untätigkeit — jede sich bietende Teiltracht ausnützend — ging alles seinen regelrechten Gang bis zum 27. Juli, an welchem Tagg auf einmal die Linde anfing zu honigen — die meist versagt hat. Nach Schluß der Lindentracht, die nur einige Tage dauerte, setzte plötzlich bis zum 7. August eine Rotkleetracht ein und im Handumdrehen hatten alle Völker ihren Winterbedarf überreichlich und Ueberschüsse eingetragen. Einzelne waren schwer wie Blei und man konnte sich nicht recht erklären, wie das eigentlich zu so ungewöhnlicher Zeit vor sich ging. Am Fluge war nicht viel zu merken, die Völker flogen nicht anders wie sonst, aber man sah an den schwer auf's Brett fallenden Bienen, wie sie mit Honig beladen waren. Einige Kasten waren die Seitenabteile schon ausgeräumt und diese waren durch das Absperrgitter gegangen und hatten im Nebenraum einfach an die Decke Honigwaben angebaut, andere sogar zwischen Rahmen und Fenster gebaut. Und wie sahen die einzelnen Rahmen aus? Alles, von oben bis unten, von Honig vollgetragen und verdeckelt, so daß je weiter nach rechts vom Flugloche ab, die Königin immer weniger Platz zur Eierablage hatte und manche Rahmen nicht mehr Brut enthielten, als die Fläche eines Eßlöffels ausmacht, so daß sofort leere Waben auch in den Brutraum gestellt werden mußten, um die Königin nicht zu sehr zu behindern. Bis Ende September war noch in allen Kästen Brut reichlich vorhanden. Kalte Nächte bedingten ein rasches

zusammenziehen, so daß wir Ende des Monats die Kanäle einstellen konnten. Bis zum 10. Oktober war es ungewöhnlich warm und eine fortwährende, aber schwache Pollentracht aus Hederich, die allen Völkern gut zu statten kommt. Einzelne Waben wogen 12½ Pfund und die letzte am Schiedbrett sogar 14 bei einem Volke.

In 2 und 3 Kilometer vom Stande befanden sich andere Stände, die ständig, von Mitte Mai an, mit dem Zucketopf eingreifen mußten. Brut, die Menge aber keinen Tropfen Honig; sie waren und bleiben leer, wie es lauter, wie fast überall üblich, die schönsten Mischmaschrassen sind; sie werden, wie immer, mit Zucker aufgepäppelt und sind im kommenden Jahre noch genau so, weil weder Wahlzucht noch Rassezucht getrieben wird, was man für Unsinn hält. Es gibt eben Imker, die heute noch nicht einsehen wollen, was man erreichen könnte, wenn man wollte.

Die ziemlich genau nach Norden stehenden Völker sehen den ganzen Tag keine Sonne, sie werden nur von vier Uhr nachmittags ab von der sinkenden Sonne, die dann schon kraftlos ist, schräg von der Seite gefaßt. Wie wertvoll die Nordstellung ist, konnte man so recht in der langandauernden Hitze 1921 beobachten. Während an anderen Ständen allerwärts, die wie bisher üblich, nach Süden und Südosten Ausflug haben und die Bienenklumpen massenhaft untätig vorlagen, zeigte der Rassestand ein ganz anderes Bild. Kühl im Schatten stehend, herrschte von früh bis spät emsiger Flug. Bei einsetzender Tracht war es oft ergötzlich, anzusehen, welcher Betrieb an den Fluglöchern herrschte. Auf den ersten Blick mochte ein Unwissender denken: Sind das schwache Völker! Bei einigem Verweilen fällt aber sofort auf, wie die einzelnen Bienen emsig, ohne sich auf- und umzusehen, davonstrebten und wie die ankommenden mit ebensolcher Geschwindigkeit zurückeilen. Die Siegfriedstämme und auch die 47er von Herrn Sklenar zeigten das charakteristische Bild eines „Wühlers“, wie man im Rheinland die bezeichnet, die sich weder Rast noch Ruhe gönnen und nur darauf bedacht sind, eifrig in die Scheunen zu sammeln. Ausrufe von Besuchern am Stand, wie: „Unheimlich, wie die fliegen“, waren keine Seltenheit, weil sich das dem Beschauer mit unbezwinglicher Gewalt, sobald man nur einige Minuten beobachten konnte, unwillkürlich aufdrängen mußte.

Der Unterschied, von dem wir anfangs 1919 schrieben ist also wirklich in auffallender Weise vorhanden. Das ist nicht nur unsere eigene, sondern auch die Ansicht vieler Imker, welche inzwischen Rassekköniginnen bezogen haben. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, so könnte man anführen die über. große Zahl von Bestellungen, von denen nur etwa der zehnte Teil bis jetzt befriedigt werden konnte.

Ueber eine neue Beobachtung müssen wir be[...] Bisher war die stillschweigende Annahme als [...] hingenommen, daß man mit der Aufstellun[g ...] Dröhnerichen an isolierten Plätzen, den meisten [...] haben müsse. Zunächst haben wir schon vo[r ...] Jahren darauf hingewiesen, daß man, um si[cher zu] sein, dann einen Dröhnerich braucht, in desse[n ...] kreis von 8 Kilometern kein anderes Bienenvo[lk sich] aufhält. Diese Forderung kann sich naturgem[äß ...] selten, vielleicht gar nicht verwirklichen lasse[n ...] damit wird der Wert der Befruchtungsstatione[n ...] herabgemindert. Es kommt hinzu, daß dann [...] Drohnen dieses einen Dröhnerichs zur Ver[fügung] stehen. Anders ist es, wenn man mindestens [...] Völker auf einem Platz vereinigt, die natürlich [...] rein sein müssen. Wenn alle diese Völker i[n der] Zeit vom Mai bis Ende Juli Drohnen in [...] Zahl aussenden, so erzielt man mit weniger [...] einen großen Erfolg. Es scheint so, als ob da[...] ausfliegenden jungen Königinnen tatsächlich [...] Drohnen des eigenen Standes befruchtet [...] Den Beweis für die Richtigkeit dieser Beha[uptung] finden wir darin, daß 1921 von auf die Wei[se ...] folgten Standbefruchtungen der Zahl nach fast [...] sich bei der Prüfung als Reinbefruchtungen er[...] während der Rest Verlust oder Fehlfarbige [...] Dem Drohnentrieb der Völker wurde nicht da[s ge-] ringste Hindernis entgegengesetzt, trotzdem mu[ß man] das Ergebnis als bemerkenswert bezeichnen, [...] der Nachbarschaft in 4 Kilometer Entfernung m[...] Stände sich befinden, auf denen nicht der ge[...] Wert auf Reinzucht gelegt wird und wo ma[n nach] dem wirtschaftet, was so der Zufall bringt. In [...] Jahr war ferner das verhältnismäßig späte Au[f...] der Drohnen bemerkenswert, erst um den [...] Juni herum zeigten sich spärlich die ersten Dr[ohnen ...] durch die dann einsetzende Kälte wurde der Flu[g ...] noch wesentlich verzögert. Die letzte Befru[chtung] einer Königin fand am 4. September statt. [...] würdigerweise zog sich indessen die Zeit bis Ei[er fest-] gestellt werden konnten, bis zum 12. Septembe[r ...] Die Königin wurde mit einer Wabe und [...] vom Stand entfernt und unter Beobachtung g[...] Sie legt fleißig Eier bei der Wärme im O[...] und erwies sich auch als rein befruchtet nach [dem] Aussehen der ausgeschlüpften Arbeiterinnen zu ur[teilen.] Am 15. September hatten mehrere Völker, die [...] vollständig in Ordnung waren und im Ueb[...] schwammen, noch Drohnen. Ob diese Spätbefruc[htung] leistungsfähig ist, muß sich erst im kommenden So[mmer] ausweisen. Einstweilen ist jedenfalls nichts Auff[älliges] zu merken. Es wird versucht werden, diese Kö[nigin] im Einrahmen-Beobachtungskasten zu überwi[ntern.] Ueber das „Wie“ und den Verlauf werden [wir] später berichten. —

Jahresversammlung der „Die deutsche Biene G. m. b. H.“ in Erfur[t] am 6. Januar 1922 im Bürgerbräu.

Die Versammlung, welche zur festgesetzten Stunde stattfand, war wegen der schlechten Zugverbindung, der herrschenden Grippe Epidemie, der ungünstigen Zeitverhältnisse und der hohen Fahrpreise, leider nur schwach besucht. Die nicht erschienenen Zeichner hatten zu den Beratungen und Beschlüssen ihre Zustimmung eingesandt und guten Erfolg wünschen lassen.

Herr Richard Vogel begrüßte die Erschienene[n mit] herzlichen Worten und dankte im Namen der G. m. [b. H.] für das Erscheinen und damit bewiesene In[teresse.]

Der Schriftleiter erstattete in ausführlicher [Weise] den Jahresbericht und bezeichnete das erste Ge[schäfts-] jahr der Rassezucht, als den schwachen Anfang, [der] immerhin schon recht bemerkenswerte Erfolge [...]

Er legte die Bilanz zahlenmäßig vor und ent-
elte die Grundsätze, nach denen weiter verfahren
en soll, um der begonnenen Arbeit der Rassezucht
nem vollen Erfolge zu verhelfen.

Herr Richard Vogel entwickelte hierauf die Lage
Zeitung und gab zahlenmäßigen Aufschluß auch
ber, woraus leider hervorgeht, daß nach wie vor
weitere Herausgabe der Zeitung schwere Opfer
den Gründern verlangt, die dadurch gemildert
en sollen, daß aus der bereits einen Überschuß
rfenden Rassezucht in Zukunft die Zeitung nach
lichkeit gestützt werden soll, unter voller Wahrung
Rechte der an der Rassezucht (dieselbe wird voll-
ig getrennt verwaltet) beteiligten Zeichner. Wegen
Kürze der Zeit kann ein ausführlicher Bericht
in Heft 2 erfolgen.

Nach dem Vorschlag der Geschäfsleitung wurde
Bilanz genehmigt, wonach die Zeichner der Rasse-
aus diesem Unternehmen für das erste Betriebs-
einen Gewinnanteil von 5 % erhalten, der im
uar bestimmungsgemäß ausgezahlt wird. Der
rvefundus erhält erstmalig Mk. 1000.– zuge-
n und der Rest wird auf neue Rechnung vorgetragen.
Zeichner erhalten die Bilanz und ausführlichen
cht bis spätestens Anfang Februar zugestellt.

Nach Erledigung der anstehenden Punkte wurde
nde Berichtsfassung aus der Versammlung heraus
tragt und einstimmig angenommen: Die in Erfurt
6. Januar 1922 im Münchener Bürgerbräu ver-
elten Mitglieder der deutschen Biene G. m. b. H.
n den Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden Herrn
nieur Reinarz und denjenigen des Herrn Richard
el mit Befriedigung entgegengenommen. Sie sind
überzeugung, daß die Leitung in den besten
den liegt und glauben, daß die gesteckten Ziele in
barer Zeit erreicht werden, wenn jedes Mitglied
alle Leser der deutschen Biene in ihrem Kreise
und werbend mitarbeiten. Der vorgelegte Ar-
plan wurde zur Kenntnis genommen — es ergeht
lle Leser die Bitte, das Unternehmen tatkräftig
nterstützen und dem im Februar erscheinenden
cht volle Aufmerksamkeit zu schenken.

H. Laves, D. Gutmann, Richard Schulze, Wilh.
aert, Paul Barth, Fritz Hartung. Erfurt 6. Jan. 22.

Anschließend an diese Versammlung wurde dann
Erschienenen, weil einige Herrn mit den
mittagszügen wieder abreisen mußten,
neuen Kasten, welche von der Firma
e angefertigt waren, vorgeführt und eingehend
tert. Die neuen Kasten fanden das lebhafte In-
e und den Beifall der Versammlung, wenn auch
zug auf die Höhe der Preise begreifliche Be-
en laut wurden. Nach gemeinsamen Mittagessen
e eine Pause von 2 Stunden eingelegt.

m 5 Uhr nachmittags fanden sich im großen
e des Bürgerbräues, auf Einladung der deutschen
e G. m. b. H., die Mitglieder des Erfurter Bienen-
vereins mit ihren Damen ein, um einen Vortrag
Schriftleiters der deutschen Biene, über die Be-
ungen der Rassezucht anzuhören, verbunden mit
eingehenden Erklärung des Zweckes und der
Erfolge der Rassezucht, der 2-Volkbetriebsweise in
den neuen, zur Ausstellungen gebrachten Beuten ent-
gegenzunehmen. Wenn schon die Ausführungen des
Vortragenden den Beifall der Versammlung in hohem
Maße fanden, so erregte die Vorführung und Er-
klärung der neuen Bienenkasten und der einfachen
Betriebsweisen noch größeres Interesse, was wohl am
besten dadurch erwiesen wurde, daß die Zuhörer trotz
der mehrstündigen Ausführungen nicht ermüdeten und
die nach Schluß des Vortrages einsetzende Diskussion
sich sehr lebhaft gestaltete, an der sich viele alte und
auch Imker der neuen Richtung beteiligten. Der
Vorsitzende des Erfurter Imkervereins Herr Lindner
leitete mit Geschick und Umsicht die entstehende all-
gemeine Aussprache, an der sich viele der anwesenden
Herren des Vereins, hinsichtlich der Ausführungsform
der Kasten, als auch einzelner bemerkenswerter Ein-
richtungen hieran, wie beispw. der Lüftung, der Be-
weglichkeit, der Rahmen, des Winterkanals, der
neuen Anordnung der Arbeitstische am Seitenschieber,
des Fluglochschützers usw., teilnahmen. Der neue
Schlittenlagerkasten mit den neuen Schlitten, sowie
der einfache Lagerstock fanden allseitige Anerkennung.

Ein Redner wendet sich speziell gegen die Blät-
terstöcke überhaupt, weil sie angeblich ein stichloses
Arbeiten überhaupt nicht gestatten sollen. Anwesende
Herrn, die schon seit mehreren Jahren im Seiten-
schieber imkern, konnten den Herrn leicht widerlegen,
u. a. Herr Lehrer Möbius und Herr Bechert aus
Erfurt. Der Verlauf der Versammlung, der wir die
neuen Kasten einem Kreuzfeuer der Kritik von etwa
200 praktisch ausübenden Imkern aller Berufsstände
mit Absicht ausgesetzt haben, hat erwiesen, daß er
jeder Kritik standhalten kann.

Die rein mechanische Ausführung der Firma Wille
wurde als mustergültig bezeichnet, wenn auch hier sich
leider ein Wermutstropfen in den allgemeinen Freu-
denbecher mischte, als die heutigen Preise bekannt
wurden. Hinsichtlich der Preise äußerte sich Herr
Richard Vogel dann noch in humorvoller Weise und
man konnte sich am Schlusse der Erwartung hingeben,
wie der Herr Vorsitzende des Vereins in einer
Schlußansprache noch betonte, doch der Erwartung
hingeben, daß man sich hier höherer Gewalt der
Umstände gegenüber befinde, mit denen man sich bei
dem niedern Stand unserer Valuta so gut und so
schlecht als es angängig erscheint, abfinden muß.
Einen Beweis dafür, daß der hohe Preis für ein
erstklassiges Erzeugnis kein Hindernis für die Ver-
breitung des Kasten ist, können wir anführen, näm-
lich den, daß noch vor Schluß der Versammlung die
Muster verkauft wurden, wozu keine Absicht bestand.

Wir danken hiermit an dieser Stelle dem Vor-
sitzenden des Erfurter Imkervereins, wie auch den
Einzelmitgliedern, daß sie so zahlreich der Einladung
des Herrn Vogel gefolgt sind. Jeder hat mit Be-
friedigung die Versammlung verlassen und etwas
neues gesehen, sowie seine Kenntnisse erweitert. Wir
hoffen aus der Saat des 6. Januar reichliche Früchte
für die Imker und unsere Bestrebungen herausblühen
zu sehen.

n unsere Leser! Der Bezugspreis beträgt für das Jahr 1922 zwanzig Mark. Ver-
schiedene unserer Leser haben teilweise den vorjährigen Betrag oder noch
er den Bezugspreis von 1919 eingesandt. Wir bitten alle diejenigen, die weniger wie Mk. 20.– ein-
n, uns den Restbetrag noch baldigst zu überweisen, damit Ordnung in unsere Bücher kommt. Ferner
wir alle, die den Bezugspreis überhaupt noch nicht einzahlten, dies zu tun, da im Februar die rest-
Bezugsgelder durch Nachnahme eingezogen werden müssen **Der Verlag.**



Mitteilungen der Vereinigung Badischer Eisenbahnimker

Sitz Karlsruhe i. B.

An unsere Mitglieder!

Wenn dieses Blatt in die Hände unserer Mitglieder gelangt, ist das alte Jahr dahin — in die Ewigkeit versunken. Schüchtern hat das neue Jahr — 1922 — seine Herrschaft angetreten. Dem alten weinen wir keine Träne nach, denn wenig Gutes hat es dem deutschen Volke beschieden. Politische Wirren, wirtschaftliche Kämpfe, Not und Elend infolge der ungeheuren Lasten und Teuerungen drücken das arme werktätige Volk tief darnieder und lassen es nicht zur Ruhe kommen. Unmoral, Selbstsucht und Profitgier haben leider viele Kreise ergriffen; die giftige Meute der Schieber und Wucherer treibt noch immer ihr erbärmliches Handwerk. Auf der einen Seite Entbehrungen aller Art, Hunger und Zusammenbruch, auf der anderen Seite ein zügelloses, wüstes Genuß- und Schlemmerleben ohne gleichen. Die Hab- und Raffgier ertötet leider bei so vielen Menschen das letzte Restchen von Ehre und Gewissen; im brutalen Jagen nach Gewinn wird die Allgemeinheit täglich schamlos betrogen und geschädigt. Und machtlos steht man diesem Jammer gegenüber. Auch für uns Imker sind die Zeiten bitter ernst. Die großen Hoffnungen und Erwartungen, die auf das vergangene Jahr gesetzt worden sind, haben viele schwere Enttäuschungen gebracht. Große Ausgaben und leere Honigtöpfe, das ist bei den meisten die Schlußrechnung. Die Honigtracht war außerordentlich verschieden und örtlich beschränkt. Gut abgeschnitten haben nur die Imker in Gegenden mit Esparsette und Hederich. Im Uebrigen hat die ungewöhnliche und den ganzen Sommer und Herbst über andauernde große Trockenheit alle Hoffnungen auf eine gute Honigernte vernichtet. Auch die im Schwarzwald eingesetzte Tannenhonigung nahm gar zu bald ein unrühmliches Ende und die Wanderimker waren wieder um eine Enttäuschung reicher. Nach den vorangegangenen Mißjahren wäre ein gutes Honigjahr sehr erwünscht gewesen, um die beginnende Unlust bei vielen Imkern zu bannen. – Aber trotz alledem, mag auch der Himmel zürnen, wir lassen uns nicht irremachen und unterkriegen. Kopf hoch und auf die Zähne gebissen. Wir halten durch! Unsere junge Eisenbahnimker-Vereinigung hat in ihrer Entwicklung naturgemäß sehr unter der Ungunst der Zeitverhältnisse zu leiden und zu kämpfen. Die unerhörte Preissteigerung für alle Bedürfnisse im Imkerbetrieb legt sich überall hemmend und störend in den Weg. Aber unverdrossen wollen wir weiter arbeiten und die uns gesteckten Ziele zu erreichen suchen in der Hoffnung, daß die Erkenntnis unserer idealen und gemeinnützigen Bestrebungen in immer weiteren Kreisen unserer Imkerkollegen Platz greife. Große und schöne Aufgaben harren der Lösung im neuen Jahre.

Imkerkollegen! Helft uns, unterstützt uns mit Rat und Tat. Legt nicht müßig die Hände in den Schoß, sondern arbeite jeder mit an dem unseres Werkes. Laßt euch nicht durch un hetzerische Elemente beeinflussen und haltet f treu zu unserer guten Sache. Werbet neue M und führt die Säumigen uns zu. Die Zugeh zur Eisenbahnimker-Vereinigung ist eine Ehr eines jeden Eisenbahnimkers. Ein Beruf, ei meinschaft. Möge ein kollegiales, kameradsch Zusammenwirken von Gesamtvorstand, Bezirl Vertrauensmänner und Mitgliedern auch im Jahre unter dem Banner des Flügelrades Vereinigung aufwärts führen zum Segen der bahnimker. In diesem Sinne rufen wir unse treuen Imkerkollegen zu: „Herzlichen Glück und Imkerheil im neuen Jahre!"

Hanauer, 1. Vorsitzen

A. Hauptvorstand.

1. Den Herren Bezirksleitern sind Vordru gegangen zur Fertigung der Mitgliederlisten na Stand vom 31. Dezember 1921 (§ 3, Ziffe Geschäftsordnung) sowie zur Erstattung eines berichts für 1921, der Zucker-, Futtertafel Mittelwändebestellung für 1922. Wir ersuche gend um beschleunigte Feststellung und ba Rücksendung der ausgefüllten Vordrucke, nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen wir die Bestellungen unbeschränkt aber bindend sind werden uns selbstverständlich bemühen, die Bel zu äußersten Preisen zu ermöglichen. — In den druck ist in Spalte 6 anzugeben, ob das noch dem badischen Landesverein für Bien angehört. Die Angabe erfolgt lediglich zu dem um eine Doppelversicherung für Unfall- und pflicht wegen der außerordentlich hohen Prämie zu vermeiden.

2. Die Anträge zur nächsten Hauptversa — § 9, Ziffer 2 der Satzung — wollen sp bis 1. Februar d. Js. schriftlich an uns ein werden. Der Zeitpunkt der Hauptversamml Karlsruhe wird im Februarheft bekannt gegeb

3. In der Winterruhe haben die Imker Gelegenheit, sich darüber schlüssig zu machen, ihren künftigen Zuchtbetrieb einzurichten ge und dabei den Bedarf der für dieses Jahr ben Imkergeräte, wie Beuten, Futtergeschirre, Sch fangkasten, Königinnenzuchtgeräte, Schleudern feststellen. Im eigenen Interesse jeden Mit liegt es, die Bestellungen durch unsere Vern zu machen, da wir infolge getroffener Vereinba von Imkereifirmen Rabattvergünstigungen er die auch unseren Mitgliedern zu gute komm Die Herren Bezirksleiter wollen hierauf ihr deres Augenmerk richten und die Mitglieder b Gelegenheit auf die gebotenen Vorteile aufm machen.

Wegen des Kassen- und Rechnungsabschlusses die Herren Bezirksleiter gebeten, die Ab- ig für 1921 mit unserem Rechnungsführer, Eisenbahnoberinspektor Michel beim Mate- t der Egd. alsbald durchzuführen.

Es ist uns gelungen einen zeitgemäßen und sehr ntsprechenden Imkerkalender für 1922 zu be- , der zu dem billigen Preis von nur 2 Mk. ben werden kann. Wir können die Anschaf- estens empfehlen. Bestellungen wollen alsbald Bezirksleiter gerichtet werden.

B. Bezirksleiter.

Bezirk: Heidelberg 2. In der am 17. De- 1921 stattgehabten Bezirksversammlung wurde der Besprechung allgemeiner Imkerfragen von Rudolf, als Teilnehmer an der Offenburger sversammlung ein übersichtlicher Vortrag er- über die dort gefaßten Beschlüsse, die gutge- wurden. Auf Vorschlag des seitherigen Be- iters wurde Herr Emil Rudolf, Kupferschmied, rstraße 10, Heidelberg, ein sehr eifriger Eisen- nker, einstimmig als Bezirksleiter gewählt. Herr f nahm die Wahl an und versprach, sein Bestes s übernommene Amt zu tun. Dem bisherigen ksleiter, Herrn Eisenbahningenieur Schneider n wir für seine ersprießliche Tätigkeit unsere Anerkennung und herzlichsten Dank aus.

Bezirk: Mannheim 1. Am Sonntag, den ruar l. J., nachmittags 3 Uhr findet in der haft „Zum Bahnhof", Staatsbahnhof Secken- Bezirkversammlung statt. Zeitgemäßer Vortrag, hrung eines Blätterstocks, System Danner nstige wichtige Besprechungen, wozu die Mit- „wie auch die Imkerkollegen der Nachbar- zu zahlreichem Erscheinen hiermit eingeladen n.

Fischer, Bezirksleiter.

9. Bezirk: Karlsruhe 1. Am Sonntag, den 22. Januar d. J., Beginn nachmittags 3 Uhr wird in der Wirtschaft „Zum Löwenrachen" (Kaiserpassage) eine Mitgliederversammlung mit anschließender Familienunterhaltung, Musik- und Gesangs- u. s. w. -Vorträgen abgehalten, wozu um zahlreiches Erscheinen gebeten wird. Auch die Imkerkollegen der Nachbarbezirke mit ihren Angehörigen sind freundlichst eingeladen.

Wörne, Bezirksleiter.

14. Bezirk: Offenburg 1. Die Leitung des 14. Bezirks hat Herr Eisenbahningenieur Stephan Dold, bei der Werkstätteninspektion Offenburg in dankenswerter Weise übernommen.

19. Bezirk: Freiburg 2. Auf diesseitigen Wunsch fand am 18. Dezember 1921 in der Bahnhofsrestauration in Ihringen eine, von den Imkerkollegen am Kaiserstuhl und Freiburg zahlreich besuchte Bezirksversammlung statt. Welch' reges Interesse herrschte, bewiesen die wissenswerten und fachmännischen Ausführungen der Kollegen Herr Eisenbahnoberinspektor Ziehler, Herr Eisenbahnoberinspektor Boos und Eisenbahnschaffner Breßle von Breisach. Einen sehr interessanten Teil der Versammlung bildete der auf tiefes Wissen und Kennen der Bienenzucht gehende Vortrag des Kollegen Herr Eisenbahnsekretär Stich, Freiburg über Rassezucht. Zahlreiche und wichtige Entschlüsse wurden gefaßt, auch alle Teile der Offenburger Landesversammlung wurden ausgiebig besprochen. Eine anregende und fröhliche Stimmung hielt die Imker bis zum letzten Zügle beisammen und man trennte sich in dem Bewußtsein, recht angenehme Stunden im Kreise der Imkerkollegen verlebt zu haben. Allen Kollegen, besonders denen vom Kaiserstuhl, sei nochmals gedankt.

Dusfner, Bezirksleiter.

Der Hauptvorstand freut sich über den frischfröhlichen Zug der Imkerkollegen des Bezirks 19.

Allerlei Wissenswertes!

er reiche Ernten in Garten und Feld erzielen ir angewandte Mühe und Arbeit durch lohnende e Entschädigung finden will, der muß seinen f an Sämereien aus einer gewissenhaften Be- elle entnehmen. Die Firma Liebau & Co., üchter und Großgärtnerei, Erfurt, hat sich peinlich reelle und aufmerksame Bedienung ihrer n im In- und Auslande einen Weltruf er- . Wir machen daher auf den beiliegenden ekt der genannten Firma aufmerksam, durch n dieselbe jedem Leser dieses Blattes ihren interessanten Haupt-Samen-Katalog kostenlos erfügung stellt.

ringende Bitte. Wegen der Portoerhöhung wir die Leser, welche eine briefliche Auskunft en, ebenso höflich wie dringend, der Anfrage freigemachten Briefumschlag beifügen zu wollen, m die Anschrift für den Empfänger schon ge- en steht. Geschieht das nicht, so erfolgt die Be- rtung der Anfrage kostenlos im Briefkasten. erspart uns Kosten und viel Zeit, wenn so verfahren wird. Wir haben bis jetzt, auch wenn kein Rückporto beigefügt war, immer sogleich die Anfrage erledigt. Von jetzt ab können wir das nicht mehr, wer also diese Bitte nicht beachtet, darf sich nicht wundern, wenn er keine Antwort erhält, noch weniger uns dies aber als Unhöflichkeit anrechnen.

☛ **Bitte zu beachten!** Wer Broschüren oder andere Drucksachen bestellen will, hole sich bei dem nächsten Postamt eine Zahlkarte, überweise damit den Betrag und schreibe auf den linken Abschnitt auf die Rückseite das Gewünschte kurz auf. Anschrift — Wohnort und Poststation angeben! — Wer es somacht spart an Porto und uns Arbeit.

Unsern Bücherbestellern zur gefl. Nachricht, daß die Bücherpreise der roten Beilage im Heft keine Gültigkeit mehr haben. Dieselben sind alle 25 % höher geworden auch die Portokosten betragen jetzt das Doppelte. Wir bitten bei Bestellungen darauf Rücksicht zunehmen.

Deutsche Biene.

Haftpflicht-Versicherung. Diejenigen unserer Leser und Leserinnen, die noch nicht gegen Haftpflichtschaden, (verursacht durch die Bienen an fremden Sachen) versichert sind, bitten wir zum Angabe der Anzahl ihrer eingewinterten Bienenvölker. Nach Einzahlung von Mk. 1.— Gebühr und 40 Pfg. pro eingewintertes Volk sowie 2.— Mk. Porto für Zusendung der Quittung werden unsere Leser bis zum Höchst von 10000 Mk. gegen Schaden in die Haft versicherung aufgenommen. Wir bitten dah spätestens 31. März um Anmeldung und Eins des Betrages auf Postscheckkonto Erfurt Nr.

"Die deutsche Bi



Brief- und Fragekasten

Anfragen werden im Briefkasten der nächsten Nummer kostenlos beantwortet. **Brieflich nur dann, wenn der Anfrage deutliche Anschrift und ausreichendes Rückporto beigefügt ist.**

Unsern Lesern in Holland zur Nachricht, daß sie Aufträge und Anfragen wegen Kasten und Zubehörteilen dort an Herrn Anton Timmermanns in Kessel (Limburg) richten müssen. Musterkasten sind dortselbst einzusehen.

P. W. Schles. 19. 12. 21. Herrn H. R., Fulda. Es wird mir immer klarer, daß der Tag, an dem ich zum ersten Male im neuen schlesischen Imkerblatt las, ein Glückstag für mich war, denn nach Kenntnis der „Rettung aus der Ertragslosigkeit" und der beiden Jahrgänge „Die deutsche Biene" erkenne ich, daß ich einer guten Sache in die Arme gelaufen bin, der ich mit ganzer Kraft dienen will. In der letzten Vereinssitzung kam deshalb wirklich „Leben in die Bude"...

B. Erh. in Lhm. Nach einer uns am 5. Dezember zugegangenen Nachricht, herrschte drüben eine große Arbeitslosigkeit und zahlreiche Fabriken stehen still. Das ist der Fluch der bösen Tat... Wir können Ihnen nur raten: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich!" Mit Bienen und Gerätschaften sind sie drüben noch schlechter daran als hier, denn eine Honigschleuder kostet in Amerika jetzt 32 Dollar, oder nach dem Stand vom 22. 12. 21 immer noch ca. 3350.— Mk.! Ein Bienenvolk kostet 12 Dollar = 2040.— Mk.!!! — eine nicht geprüfte Königin aber nur 1,5 Dollar = 255.— Mk. Vergleichen Sie damit unsere Inlandspreise, so werden Sie begreifen, daß drüben noch lange nicht glänzende Verhältnisse herrschen, trotzdem Amerika im Weltgold schwimmt. Mit dem Ihnen zur Verfügung stehenden papierenen Kapital aber können Sie sich irgendwo in Deutschland auch eine Existenz gründen und wissen, woran Sie sind. Ueberlegen Sie also gründlich! Imkergruß!

Xav. Gtlm. Mdg. Wir haben Ihre Anfrage schon wiederholt beantwortet. Sehen Sie das Inhaltsverzeichnis 1920 durch, so werden Sie die gewünschte Antwort ausführlich finden. Außer den Bestimmungen des B. G., können auch orts- oder landespolizeiliche Bestimmungen in Frage kommen. Versuchen Sie eine gütliche Einigung, denn Prozesse kosten heute Geld. Ein oder zwei Pfund Honig wirken oft Wunder mit einem guten Wort. Imkergruß!...

Ad. H. in D. Pflanzen Sie kleinblättrige oder Steinlinde in mindestens 6 Meter Abstand. Wählen Sie nur starke, mehrjährige Bäumchen mit einem Kronendurchmesser von mindestens 0,80 bis 1 Meter. Diese sind verhältnismäßig billig und werden in einigen Jahren schon blühen. — Auf einige Mark dürfen Sie nicht sehen. Pflanzzeit bei offenem Wetter schon Ende Februar—März. April und Mai ist der Witterung schon zu spät. —

Nik. M. in D. (Eifel). Merken Sie: ist hygroskopisch d. h. er nimmt bei längerem in schlecht oder nicht verschlossenen Gefäßen Fe keit aus der Luft auf und wird dadurch an der Schicht sauer und geht schließlich von oben nach in Gährung über. Nach dem Schleudern s wird reifer Honig, wenn er luftig und trock bewahrt wird, bald fest, er kristallisiert. A oberen Schicht bildet sich eine leicht schaumige durch welche die vom Schleudern her noch da findliche Luft aufsteigt. Diese Schaumschicht aus Pflanzeneiweiß und darf nicht entfert Sobald diese Schicht festgeworden ist, muß das luftdicht verschlossen werden und an einem tro Ort — nicht bewohnte Dachkammer — nicht Küche oder gar im Keller, wie wir das auch gefunden haben — aufbewahrt werden. S sich Honig Jahrzente lang. Von dem in G befindlichen Honig nehmen Sie die flüssige Sch Den Rest erhitzen Sie im Wasserbade eine Stunde lang auf ca. 60 Grad — mit anderem vermischt, können Sie dann im Frühjahr damit denklich füttern. Gefäße, in welche der Honi dem Schleudern eingefüllt wird, müssen saub unbedingt trocken sein. Größte Sauberkeit Trocknen, ist unbedingtes Erfordernis.

Ad. S., Dbg. Sie trauen dem Honig zu Honig leistet bei innerlicher Anwendung ausge Dienste. Von Flechtenheilung mit Honig, hab noch nichts gehört. Wir empfehlen Ihnen Anwendung ein neues Mittel, nämlich Antif welches Sie mit Gebrauchsanweisung in jeder theke bekommen können. Hiermit erzielen Sie samen, aber auch sicheren Erfolg. —

H. Dr., Kbg. In der letzten Nummer finden Sie die gewünschten Bezugsquellen auf 192, unten. Betr. Bienenfilme: Ed. Lieseg Düsseldorf, Kavalleriestraße. — Werden leihw gegeben — auch humoristische Sachen — „Schieflachen". —

Imker und Plantagenbesitzer H. Bg. leider um 2 Nummern verspätet. Wenden an die Firma Bopp & Reutter in Mannhei Garvenswerke in Wülfel bei Hannover und Sie dort an wegen Preis und Lieferzeit. Sie aber nur dann mit Erfolg anfragen, wenn tiefgelegenes Wasser mit Gefälle zur Verfügun Nur in diesem Falle arbeitet der „Widder" tätig ohne Motorenkraft und schafft Ihnen

, ohne Ruh', das Wasser dahin, wo Sie es wollen. Die Anlage wird nicht billig, denn ohrleitungen sind, auch wenn Sie solche selbst en, z. Z. sehr hoch im Preise. Es wird sich och für Sie rentieren, denn es ist leicht möglich, ch die Trockenjahre noch eine Weile fortsetzen n. Eine selbsttätige Wasserleitung ist einfach zahlbar" und deshalb raten wir Ihnen entschieden Nötigenfalls sind wir bereit, Ihnen kostenlos ein ot zu machen. Manus manum lavat! Frdl. gruß!

. **Bdr., Nkrch.** Wegen Platzmangel müssen le Auskünfte möglichst kurz halten. Der Portoung wegen, werden die Anfragen im Briefkasten der sich häufen oder bald ganz aufhören. An Preisen ist leider nichts zu ändern. Selbstanng empfehlen wir nur dann, wenn Sie mit Lust iebe selbst den Hobel handhaben können, und eigenes Holz zur Verfügung steht, wie man uf dem Lande oft findet. Müßten Sie aber Schreiner dem Auftrag geben, so raten wir eden ab, denn Sie werden dann doch nichts . — Der Kasten wird nur dann scheinbar billig, Sie Ihre Arbeitsstunden (und deren sind nicht e) nicht rechnen. Da liegt der Hund begraben! metallenen Zubehörteile können Sie von einer, der „deutschen Biene" inserierenden Firmen en. —

sc. Kr. in St. Lassen Sie sich die neue An kommen. Wenn Sie danach sich klar gen sind, was Ihrem Geldbeutel zusagt, so bestellen as Erforderliche, aber zeitig. Zwei Kasten ge vollkommen für den Anfang. Jahrgang 1—2 furt bestellen — Postzahlkarte benützen — nicht nweisung! —

r. Hrtm., Pdrf. Sie können die alte Ausg mit zwei Türen, wie sie an der Ausgabe sich vorfinden, auch haben. Bitte bei der Fabrik tellen und Preisunterschied anfragen. Praktischer sind für die Bearbeitung entschieden die neuen Stecktüren. Betr. Fluglöcher raten wir entschieden zu dem, wie in Nr. 12 beschrieben und dazu Zickzack zu wählen. — Anleitung 22 von Erfurt beziehen. Postscheckkonto 13047.

Direktor Schm. in Cl. N.-Rh. Wegen der gewünschten Schriften wenden Sie sich an den Verlag in Erfurt. Titel aus der roten Beilage in Nr. 12 ersichtlich.

Friedr. A—r. in Emr. Vertreter für die Niederlande ist Herr Anton Timmermanns in Kessel (holl. Limburg) an den Sie sich bitte wenden wollen.

Bücherbesprechung.

Anleitung zur Erzielung reicher Honigernten in Reinarz 2-Volkblätterkasten für Früh- und Späthonigtracht, mit ausführlicher Beschreibung der neuen 1- und 2-Volkblätterbeuten und Fluglochschutzmitteln ist erschienen. Alle Freunde des 2-Volkbetriebes sollten sich diese Anleitung kommen lassen, weil die neuesten Fortschritte darin berücksichtigt sind, die durch gute Abbildungen unterstützt werden.

Bestellungen: Erfurt, Verlag die deutsche Biene oder bei dem Verfasser H. Reinarz in Fulda. Preis 7.— Mk. postfrei.

J. Hübner, Das Bienenvolk, kein Tierstaat, kein Organismus. — Ladenpreis 12.— Mark. Mit ganz besonderer Freude können wir allen Imkern das Studium der neuen Schrift empfehlen. Wir sind mit dem Herrn Verfasser einer Meinung und pflichten ihm darin bei, daß beispielsweise bei der Rassezucht der Einfluß der Arbeiterinnen nicht ausgeschaltet werden kann und daher auch nicht übersehen werden darf. Das 94 Druckseiten starke Heftchen zu lesen, ist ein Genuß für denjenigen, der sich in die Geheimnisse der Zusammenhänge zu vertiefen versteht.

Die neuen Post- und Telegraphengebühr[en] vom 1. Januar 1922.

Gewöhnliche Briefsendungen.

a) Innerer deutscher Verkehr (einschl. Saargebiet)

b) Freie Stadt Danzig, Luxemburg, Memelgebiet, Österreich, Westpolen (die an Polen abgetretenen deutschen Gebiete)

Briefe im Ortsverkehr bis 20 g .... 1 Mk. 25 Pf.
„ „ über 20 bis 250 g .. 2 „
„ Fernverkehr bis 20 g .... 2 „
„ „ über 20 bis 100 g .. 3 „
„ „ „ 100 bis 250 g .. 4 „

Postkarten im Ortsverkehr .... 75 Pf.
„ Fernverkehr .... 1 Mk. 25 „

Dienstliche Aktenbriefe von Behörden
über 250 bis 500 g .... 5 Mk.

Drucksachenkarten .... 40 Pf.

Drucksachen bis zu 50 g .... 50 Pf.
über 50 bis 100 g .... 1 Mk.
„ 100 „ 250 g .... 2 „
„ 250 „ 500 g .... 3 „
„ 500 g bis 1 kg .... 4 „

Ansichtskarten, auf deren Vorderseite Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens fünf Worten niedergeschrieben sind .... 40 Pf.

Blindenschriftsendungen
je 500 g (Meistgewicht 3 kg) .... 10 Pf.

Geschäftspapiere bis 250 g .... 2 Mk.
über 250 bis 500 g .... 3 „
„ 500 g bis 1 kg .... 4 „

Warenproben bis 250 g .... 2 Mk.
über 250 bis 500 g .... 3 „

Mischsendungen bis 250 g .... 2 Mk.
über 250 bis 500 g ...... 3 „
„ 500 g bis 1 kg .... 4 „

(zusammengepackte Drucksachenkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben, von denen kein Gegenstand für sich die für ihn gültige Gewichtsgrenze oder Ausdehnung überschreiten darf.)

Päckchen bis 1 kg (nicht nach Saargebiet) ...... 4 Mk.

Postanweisungen

Inland (einschließlich Saargebiet) sowie Freie Stadt Danzig und Memelgebiet

	bis 100 Mk.	....	2 Mk.
über 100	„ 250	„	3 „
„ 250	„ 500	„	4 „
„ 500	„ 1000	„	5 „
„ 1000	„ 1500	„	6 „
„ 1500	„ 2000	„	7 „

Telegraphengebühren

(im inneren deutschen Verkehr)

1. Gewöhnliche Telegramme
Wortgebühr 1 Mk. mindestens .... 10 Mk.
2. Dringende Telegramme
Wortgebühr 3 Mk., mindestens .... 30 Mk.
3. Zustellung trotz ungenügender Anschrift, Sondergebühr 4 Mk.
4. Post-, telegraphen- und bahnhoflagernde Telegramme, Sondergebühr .... 75 Pf.

c) übriges Ausland (auch Tschechoslowa[kei] und Ungarn)

Briefe bis 20 g ... 4 Mk
jedoch noch Tschechoslowakei und Ungarn bis 20 g . 3 „
jede weiteren 20 g allgem. 2 „
(Meistgewicht 2 kg)

Postkarten einfache . 2 M. 40 Pf.
m. Antwortk. 4 „ 80 „
jedoch nach Tschechoslowakei u. Ungarn: einfache ... 1 M. 80 Pf.
m. Antwortk. 3 „ 60 „

Drucksachenkarten .. 80 Pf

Drucksachen je 50 g ... 80 Pf.
(Meistgew. 2 kg; für einzeln versandte unteilbare Druckbände 3 kg)

Ansichtskarten mit guten Wünschen und sonstigen Höflichkeitsformeln in höchstens 5 Worten, jedoch nur, wenn es sich um Weihnachts- und Neujahrskarten handelt ..... 80 Pf.

Blindenschriftsendungen
je 500 g .... 40 Pf.
jedoch Tschechoslowakei je 500 g 10 „
(Meistgewicht 3 kg)

Geschäftspapiere je 50 g 80 Pf.
mindestens .... 4 Mk.
Meistgewicht (2 kg)

Warenproben je 50 g 80 Pf.
mindestens .... 2 Mk.
(Meistgewicht 500 g)

Mischsendungen (zusammengepackte Drucksachenkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben)
je 50 g .... 80 Pf.
jedoch mindestens ... 2 Mk.
wenn die Sendung nur Drucksachen und Warenproben enthält, sonst mindestens ...... 4 Mk.
(Meistgewicht 2 kg)

Päckchen unzulässig

Grenzverkehr [...]
2 Mk.
1 „
1 M. 25 P.
2 „ 50 „
Bel[gien] Dän[emark] Nie[derlande] Schw[eiz]

Grenzverkehr [...]
mindestens [...]
Dänema[rk]

Postscheckverkehr

Die Gebühren betragen für eine Einza[hlung] mit Zahlkarte

	bis 100 Mk	einschl.			
über 100	„ 500	„	„	....	1 Mk
„ 500	„ 1500	„	„	....	3 „
„ 1000	„ 2000	„	„	....	4 „
„ 2000	„ 5000	„	„	....	5 „
„ 5000 Mk	....				6 „

Pakete (Meistgewicht 20 kg)

a) Inland einschließl. Saargebiet) sowi[e] Freie Stadt Danzig und Memelgebi[et]

Gewöhnliche Pakete	Nahzone bis 75 km	Fe[rnzone] übe[r]
bis 5 kg	6 Mk	9
über 5 „ 10 „	12 „	18
„ 10 „ 15 „	20 „	30
„ 15 „ 20 „	30 „	4[...]
Zeitungspakete bis 5 kg	3 „	

Für dringende Pakete ist die dreifache Postgebühr zu [...] für Sperrgut ein Zuschlag von 100 v. H. Für dringend[e ...] wird jedoch kein Sperrgutzuschlag erhoben. — Nach Danzi[g ...] die Fernzone; Zeitungspakete sind nach Danzig nicht [...]

Wertpakete
1. die Paketgebühr wie vorstehend,
2. die Einschreibegebühr von ....
3. eine Versicherungsgebühr von ....
für 1000 Mk. Wertangabe mindestens

b) übriges Ausland

Die Gebühren für Postpakete (bis 5 kg, nach einigen Län[dern] 10 kg) sowie für Postfrachtstücke (bis 20 kg) sind bei [den Post]anstalten zu erfragen.

Druck von Rudolf Bamberger, Fulda.

Die Bienen-welt

Die deutsche Biene

atsschrift zur Verbreitung deutscher Rassezucht und fortschrittlicher Imkertechnik.
Verbandszeitung der Vereinigung badischer Eisenbahnimker.

Richard Vogel, Erfurt, Pilse 6a, Postschließ-
78, Fernspr. Erfurt 2942. Schriftleitung für
utsche Biene: H. Reinarz, Ingenieur, Fulda.
ter und Herausgeber für Deutsch-Österreich:
o Binder, Wien 17, Müglendergasse Nr. 3.
von Rud. Bamberger, Fulda, Fernsprecher 113.

Erscheint am 15. jeden Monats. Bezugspreis jährlich 12 Nummern Mk. 20.— für Deutschland und Deutsch-Oesterreich, sowie die abgetrennten Gebiete. Für das Ausland 40 Mark einschließlich Zustellungsgebühren. Anzeigenpreis: Dreigespaltene Kleinzeile Mk. 1.50, auf der ersten Seite Mk. 2.—. Bei Wiederholungen Ermäßigungen. Preis für Einzelhefte Mk. 2.— postfrei. Jahrgang 1 umf. 15 Hefte im Einband Mk. 24.— postfrei. Jahrgang 2 umf. 12 Hefte Mk. 24.— postfrei.

rgang 3. Beiträge müssen bis spätestens den 5. jeden Monats in Händen der betr. Schriftleitung sein. Anzeigen an den Verlag Erfurt, Postfach 278 Zweites Heft 1922.
ndungen nur an Postscheckkonto Erfurt „Die deutsche Biene" G. m. b. H. Nr. 13047.

Nr. 33.	Nr. 34.
	**Die deutsche Biene** **Erfurt, Pilse 6** Fernruf 2942. Postscheckkonto Erfurt Nr. 13047.
Stück Mk. 25.—	Stück Mk. 22.—

Kautschuckstempel mit beliebigen Text, rund oder viereckig; auch in anderen Größen (Preise auf Anfrage sind von uns zu beziehen).

Stempelkissen 5 mal 9 cm Stück Mk. 10.— 7 mal 11 cm Stück Mk. 15.—

Bestellungen durch Postscheckzahlkarte (Text auf Rückseite) auf obiges Konto erbeten.

Deutsche Biene.

Großes Aufsehen erregt

mein Blätterstock „Westfalia", der einfachste, praktische und bequemste Blätterstock den es gibt. Einfache Behandlung, beste Wanderbeute, hohe Erträge. Broschüre ist soeben erschienen und versende solche gegen Mk. 3.—. Jeder lese meine Broschüre, die schnell vergriffen sein wird. Ferner liefere: **Kunstwaben,** in der ganzen Imkerwelt bestens bekannt, jede Größe u. Menge, sowie alle Systeme **Bienenwohnungen, Honigschleuder und Gefäße, Rähmchenholz, Futtergeschirre, Handschuhe, Hauben, Zangen, Kastenbeschläge** zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen und alles was zur Bienenzucht gehört, **zu äußerst billigen Preisen.**

Bernh. Holtrup jr., Ahlen i. Westf.

Fernsprecher 106. 272

Hauptkatalog gegen Mk. 3.—. Preisliste gratis. Postscheckkonto Köln 37809.

Grundstück oder Obstplantage mit **Haus von 5 Räumen** in guter Trachtgegend gegen bar zu **kaufen gesucht.** Beding.: Post- und Bahnstation. Ausf. Angebote unt. P. D. an die **Deutsche Biene G. m. b. H., Fulda.**

Soeben neu erschienen:

Dauer = Kalender

für Imker. **D. R. G. M. Nr. 766176.**

Eingerichtet zum Aufhängen im Bienenkasten, enthält 12 Monatsblätter mit immerwährenden Kalendarium, das bei Bedarf wieder nachbezogen werden kann. Es empfiehlt sich für jeden Kasten ein Stück zu bestellen.

1 Stück Mk. 4.60, portofrei
2 " " 8.40 "
3 " " 12.— "

bei Mehrbezug das Stück Mk. 3.60. Kalendarium zur Ergänzung d. Stck. Mk. **2.50** portofrei.

Bestellungen durch Postscheckkonto **Deutsche Biene, Erfurt Nr. 13047** erbeten.



Großfabrikation in Strohkörben!

Spezialität Lünneburgerstülpkorb in fachgemäßer, dickwandiger kräftiger Ausführung, mit richtig gestelltem Flugloch per Stck. 35.— Mk. Mit Spundloch und Spund 2.— Mk. mehr.

Bogenstülper für 9 Rähmchen } Preise
" " 12 " } an-
" " 16 " } fordern!

Je Spundloch mit Spund 2 Mk. mehr. Beste Verarbeitung garantiert. Probekorb sofort.

Max Lehmann, Hestenmoor, Kr. Gifhorn Bez. Lünneburg.

Anleitung zur 2=Volksbetriebsweise in Reinarz Blätterstock

Form 1922

ist erschienen und zu beziehen vom Verfasser in Fulda oder vom Verlag Richard Vogel in Erfurt.

Bestellungen auf postfreie Zusendung erfolgen am besten und billigsten durch E zahlung von **Mk. 7,—** mittelst Postscheckzahlkarte (75 Pfg. Porto bis Mk. 10, auf Konto **Hans Reinarz, Fulda,** Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. **26188** „**Die Deutsche Biene", Erfurt,** Postscheckkonto 13047.

Achtung! **Empfehle mich zum Anfertigen Kunstwaben.** Bei Zusendung von Wachs wolle man d. Rückstände und wenn möglich ein der 6 Waben entsprechendes Kistchen mitschicken.

274 **Karl Jung, Schwebda b. Eschwege.** Bei Anfragen

Euskol=Briketts, Bienenbesänftigungsmittel auch für Nichtrau

Beuten, sowie Umlarv=Geräte für Königinzucht nach probten Mod. v. Prof. E. Zander, Erlangen, sowie sämtliche Artikel zur Selbstanfertigung derselben.

Zink= und Rundstab=Absperrgitt

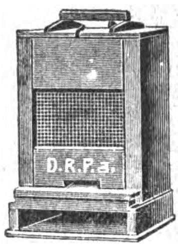
(Linde und andere Systeme) zum Fabrikpreis. Alle neuzeitlichen **Bienenzuchtgeräte,** wie schleuder, Rähmchenstäbe, Holzstabdecken, Futterballen und **Kunstwaben sofort** **Preisliste über alles versendet kostenlos.**

273 **J. D. Lacher, Nürnberg, Gugelstr. 3 u.**

Bienenkorbro in anerkannt bester Beschaffenheit, andern Arten Rohr.

Fabriklager **Wilh. Bitter, Verden=A**

H. Ehrler's Schwarmfangauto ohne Absperrgitter,



der an jede fängt auch in heit des Imk Störung des kasten zuve Schwärme. kommenste Gegenwart, quälende tor und Klär Anforderunge Erprobt und begutachtet! Preis Mk.

Schubert & Mutscheller

281 **Stetten a. k. M. (Baden)**

Holzwarenfabrik Heuberg (Abt. Biene

Suche

Bienenhon zu kaufen und erbitte Preisforderung.

H. Gühler, Honiggro **Berlin,** S. O. 33, (Treptow), Elf

Die deutsche Biene

[M]onatsschrift zur Ver[bre]itung deutscher Rasse[zu]cht und fortschrittlicher Imkertechnik.

Verbandszeitung der Vereinigung d. badischen Eisenbahnimker.

[2. H]eft, 3. Jahrg. | Februar 1922.

Karlchen, langt's.

[Di]e Eitelkeit ist eine arge Sache. Manch einer [au]sgezeichnete, einem bestimmten Ziel angemessene [...]. Aber der Neid auf einen vermeintlichen Mit- [...] oder Gegenspieler raubt ihm das Gleichgewicht. [W]ird aus der ruhigen Laufbahn ein Fackeltanz. [...]lich versagt der Empordringling in dem weniger [...]essenen Kreis. Für seine ursprüngliche Aufgabe [is]t er nun verdorben. Denn um groß zu sein, [m]an etwas vom Kinderherzen bewahrt haben. [Gr]öße ist: sich beschränken auf das, was man [...] Groß kann nur sein, wer unbefangen sich [...] enthält, wozu er nicht berufen ist. Der Eine [ge]borener Wissenschaftler. Er sei's. Der Andere [ger]ade dies nicht. Also laß er's. Vielleicht ist [...]volkstümliche Art berufen, des ersteren Früchte an den Mann zu bringen. Geschickt spielt einer dem andern in die Hand. Dann hat wieder einer den Blick fürs Ganze. Er fasse 'also zusammen! Wieder ein Anderer hat die Liebe zum kleinen Einzelnen. Auch diese Liebe kann sich zur Größe auswachsen. Es sind vielerlei Aufgaben zu lösen. Dazu bedarf es gar vielerlei Begabungen und Anlagen. Wo aber einer in des andern Teller sieht, da wird ihn hungern, auch wenn er längst satt wäre.

Setze sich doch nicht einer selbst Flöhe in den Pelz. Sie machen die Träume qualvoll und unfruchtbar. Und sag doch: was hast du davon, wenn dein Biedermannsgesicht zum Schieber-„Appel" anschwillt?

W. Fänger.

Von der rechten Art und Zeit der Königinzucht.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

[Kö]niginnenzucht? fragt eine zweiflerische Stimme; [...]f zu antworten ist: allerdings! Denn nicht [W]ärme vor allem wollen wir von den Bienen [...], sondern Honig. Honig als Zugabe, als [Gesc]henk des Himmels, als einen Nebengewinn [...] denselben Aeckern und Obstbäumen, die wir [...]in bewirtschaften. Honig aber auch aus einem [...]en, noch wenig verstandenen und gewürdigten [...]e. Honig nämlich, echter, einheimischer, [aus] dem Bienenstock, stärkt Nerven und [scha]fft Blut, wie kein anderes Nahrungs[mitt]el. Brauchen wir, um der Schande und Gefahr [der] Zeit zu trotzen, nicht Blut und Nerven?

[V]on was für Völkern ist nachzuzüchten? Offen[b]ar von solchen, die Zugabe zu liefern im[stand]e sind, nicht von solchen, die nichts erbringen, [d]ie im Laufe des Jahres mehr Zucker brauchen, als [der I]mker Honig entnehmen kann. Nachzuzüchten [is]t von solchen Völkern, die einen mehr oder minder [große]n Ueberschuß über jene zweihundert [Pfu]nd hinaus sammeln, die nach neueren, nament[lich a]merikanischen Feststellungen, ein jedes Bienenvolk während der Trachtzeit durchschnittlich für den eigenen Bedarf eintragen muß.

Mit der Königinnenzucht ist also die Rassezucht zu verbinden. Wo irgend es angeht, — und um so weit zu kommen, scheue man die notwendige Ausgabe nicht — züchte man nur mehr von Rassevölkern! —

In dem soeben — später als sonst — erschienenen Januarheft der „Schweizerischen Bienenzeitung" findet sich ein hübscher Auffatz: „Unsere Zuchtbestrebungen im Jahre 1921". Aus dem 17 Seiten langen Bericht greifen wir nur das Folgende heraus.

„Ueber die Erwartungen vielseitig und erfolgreich gestaltete sich im Jahre 1921 die Rassezucht in unserem Vereinsgebiet." Die Zählwissenschaft der Schweizer Imker zeigt, daß schon in der zweiten Junihälfte die Schwarm-Zuchtbereitschaft der Bienenvölker erlosch. „Der Frühreife der Völker ist eine frühe Ernüchterung gefolgt." Als ob es nun die Züchter sogleich begriffen hätten, daß sie von der natürlichen Vermehrung der Völker und Erneuerung der Königinnen und der natürlichen Zuchtbereitschaft der Völker bald im Stich gelassen würden, hatten sie sich zumeist mit der künst-

lichen Königinnenzucht sehr beeilt, wobei ihnen die an Honig bescheidene, an Blütenstaub jedoch mächtige Maitracht besonders zustatten kam. Ein Heer von Drohnen durchschwirrte die Luft. Eitel Freude führte sie zum Tanz. Diese Herrlichkeit ging aber Mitte Juni schon wieder zu Ende. Schon da begannen die Völker die Drohnen abzutreiben. Daher bereitete, was bis Mitte Juni spielend gegangen war, schon im letzten Junidrittel fast unbegreifliche Schwierigkeiten. Ohne ein immer wieder erneutes Honigopfer konnte überhaupt nichts erreicht werden. Selbst die stockeigenen Königinnen wurden bei der Rückkehr vom Hochzeitsflug durch die mißlaunigen Völklein angefallen. Der Frühling hatte, wie es der schweizerische Berichterstatter zusammenfaßt, die sprudelnde Lebenskraft des Blütenhonigs gezeigt, der Sommer bot an vielen Orten das klägliche Bild der Zuckerernährung. „Der Frühling überraschte mit frühreifen Bienen, der Sommer ließ Maden und Nymphen aus dem spärlichen Futtersaft fallen und Schwarmzellen verschwinden“.

Und so ergibt sich der Schluß: daß der Königinzüchter, namentlich wenn er nach der bei den Schweizern üblichen Weise zuwerke geht, mit Anspannung aller Kraft den ersten Saftlauf ausnutzen soll, weil zu jeder anderen Zeit das Ergebnis schwieriger, unsicherer und ungleichwertiger ausfalle. —

Als Rassevölker gelten solche mit erwießenermaßen durchschlagender Vererbungskraft, die sie durch jahrelange Eigenbefruchtung auf entlegenem Standorte erworben haben. Ihr Mehrertrag an Honig wird mit 9,3 gegen 6 Kilogramm berechnet und zwar zeigte sich dieses Mehr teils in Gestalt einer Honigmehrernte, teils in Gestalt einer besseren Eigenversorgung für den Winter. Von solchen Stämmen werden einerseits die Dröhneriche gestellt, andererseits wird von solchen Völkern der Zuchtstoff geliefert.

Die Belegstellen befriedigten im abgelaufenen Jahre nicht in jeder Hinsicht. Die auffallend hohen Verluste werden u. a. auf Futtermangel, ungeeignete Futterversorgung und ungenügende Bevölkerung der Begattungskästchen zurückgeführt. Die Folgen Räuberei und massenhaftes Ausziehen der völklein. Der Berichterstatter meint: Auch ohn leichtfertige Vermehrung der ohnehin im Beleg betrieb wirksamen Schwierigkeiten hätte der gene Sommer mit seiner Hitze, Trockenhei Ungezieferplage an das Verantwortungsgefü — mehr „freundschaftlicher Rücksichtnahme“ b tigen — Leiter der Belegstellen erhöhte An ungen gestellt.

Rassevölker sind in der Schweiz bereits in Anzahl vorhanden, daß der Zuchtstoff jed innerhalb der Vereine erhältlich ist. Daß de richterstatter auch den noch dazwischen sitzenden rassevölkern Werte abgewinnt, hat mich bes befriedigt. Kein wirklicher Praktiker wird si gelehrten Rechthabereien die Aussicht verbauen Die Königinzellen gewinnt die Schweizer Ra in künstlichem Verfahren. Man hat d in einer „Zucht“ durchschnittlich 12 Königinn halten, während in den sich selbst überlassenen V sei es beim Schwärmen, sei es beim stillen Umn nur durchschnittlich 4,4 Zellen beobachtet w also der dritte Teil. „Die Trachtverhältnisse ohne Eingriff der künstlichen Zucht sehr viele lose Völker verursacht“. Wo die Natur di künstlichen Zucht erforderliche Schwarmreife ohne weiteres bietet, wird sie unter Einsperru Königin und Reizfütterung abgewartet. Teils werden die Zellen durch eigens hierfür ge Kunstschwärme vorbereitet und erst nachdem si gesetzt sind, dem eigentlichen, mit Bienen und räten jeder Art versehenen Pflegevolk über Wegen der Einzelheiten muß auf die besondere leitungen verwiesen werden.

Persönlich berührt uns an Jüstrichs mit besonderer Freude die mehrfache Bezug auf unsere reichsdeutschen Bemühungen und gänge.

Von der „anderen“ Königinzucht kann vi ein anderes Mal die Rede sein.

Deutscher Zorn und deutscher Hohn	Deutscher Zorn und deutscher Hohn	Deutscher Zorn und deutscher
Mögen Deutschlands Feinden drohn!	Sollen Deutschlands Feinden drohn!	Werden Deutschlands Feinden d
Brachten Waffen Ungewinn,	Deutschland, ungeteilt und frei,	Wenn des Glückes Rad sich
Sind auch Städte schon dahin. —	Rein von bunter Staaterei,	Feindesglück nicht lang besteh
Deutscher Witz und deutscher Wille	Kann in mutgeschwellten Tönen	Deutschland ist noch unverlore
Wachsen auf in Friedensstille.	Reck die Feindeswelt verhöhnen.	Ja, zu Weltruhm auserkoren.

Von Ulrich Dühring.

An die Leser der „Deutschen Biene“!

Wir bitten Leser, uns den darf an Mittelwänden zu bestellen, mit genauer Angabe des Maßes und des Gewichtes in Kilo. Die steller sind an diesen Auftrag bis zum 15. März gebunden. Wir wollen versuchen, auf Grund des eingeh Quantums einen Abschluß herbeizuführen, damit die Besteller noch zu einem erträglichen Preis Kunstn erhalten. Wie hoch der Preis wird, können wir noch nicht sagen, es hängt ganz davon ab, wie viele bestellt werden und wie sich die Wachspreise weiter verhalten werden. Wir werden in **Nr. 3, als 15. März den Preis mitteilen,** wem dieser dann zu hoch erscheint, kann seine Bestellung ohne we zurückziehen. — Imker seid nicht unklug, scheut die Ausgabe des Portos von Mk. 1.25 nicht und Nachricht, es liegt in eurem Interesse!

Die Schriftleitung.

Aus dem Jahresbericht, erstattet in der Versammlung zu Erfurt am 6. Januar 1922.

ir kommen ins dritte Betriebsjahr hinein. „Die)e Biene" als Zeitschrift erfreut sich stets zu-nder Beliebtheit, sie ist im letzten Jahr auf ehlung recht international geworden. Wir ver- über einen zwar verhältnismäßig kleinen, aber Leserstand im In- und Auslande. Es sind Leser in Nord- und Mittelamerika, Palästina en ehemals deutschen Kolonien hinzugekommen, stets freudig erwartet und aufgenommen wird.
eim Jahreswechsel sind nur 42 Abbestellungen t, während das Vielfache an neuer Leserzahl zekommen ist, die fortwährend und selbsttätig t. Wir haben aus einer Statistik feststellen n, daß andere Zeitungen, die schon 30 und mehr erscheinen, etwa 10 Jahre gebraucht haben, im schnitt, um auf die Leserzahl zu kommen, wel-ir in 2 Jahren erobert haben, also können wir den sein. Leider konnte man nicht voraussehen, die Teuerung so anhaltend und fortschreitend sein e und daher kommt es, daß trotz der Erhöh-des Bezugspreises, sowohl der Verleger als auch chriftleitung erhebliche Beträge aus ihrer Tasche den Zeitungsbetrieb drauflegen müssen. Wir damit gerechnet, nur nicht in dem Umfange, s jetzt der Fall ist.
ndessen war ja nicht „Geldverdienen" der Zweck eitungsgründung, sondern allein der, unsere Ge-en einem großen Leserkreis zugänglich zu machen. r Zweck ist in den 2 Jahren voll erreicht worden, heute gibt es keine Bienenzeitung mehr, die sich unsere Ideen zu eigen gemacht hätte und auch dafür propagiert, wenn auch „Die deutsche Biene" Urheberin nicht genannt wird. Die von uns ver-nen Gesichtspunkte hinsichtlich Rassezucht, Zwei-etrieb und Zuckerfütterung haben sich überall, auch zum Teil erst nach heftigem Widerstreben ang verschafft und heute dürfte keine Bienen-ng an unserm Programm vorübergehen, wenn cht als rückständig abfallen soll. —
s ging uns nicht anders, wie mit allem was t, — es braucht seine Zeit um sich einzubürgern — gar zu gern hängt der Mensch, namentlich die iker am Althergebrachten und sie stehen meist einem fertigen Vorurteil Allem gegenüber, was ist oder nur danach riecht, es zu sein. Hier kann die Zeit helfend eingreifen und diese arbeitet für uns, wie ein Imker nach dem andern sich Gedankengänge zu eigen macht und danach han-wie sie in „Die deutsche Biene" seit 2 Jahren läßlich vorgetragen werden und so mithilft, diese mer weitere Kreise eindringen zu lassen.
Wir könnten mehrere Nummern füllen mit dem uck von Anerkennungsschreiben, die zum Teil humorvoll und manchmal überschwenglich ge-n uns über manche Widerwärtigkeiten hinweg-lfen haben.
Der erstmalig einigermaßen in Schuß gebrachte ebienenstand erzeugte 1921 120 vollwertige ginnen, wovon 30 zu eigenen Zwecken ver-cht und der Rest verschickt worden ist.
Zur Zt. liegen Bestellungen aus Amerika, Eng-, Oesterreich, Italien, Holland, der Schweiz, aus ndinavien vor, die meisten natürlich aus dem nd. Zur Erweiterung der Rassezucht müssen umfangreiche Aenderungen vorgenommen werden, um den zahlreichen Ansprüchen zu genügen. Der Rassestand wird auf ein passenderes Gelände verlegt werden, sobald sich eines findet. Überhaupt ist es notwendig, die Rassezucht auf eine breitere Grundlage zu stellen, damit sie in der Lage ist, je eher desto bester den Zweck zu erfüllen.

So allgemein das Interesse an der Rassezucht ist, so bedauerlich ist es, daß von unsern Lesern **noch nicht 4%** sich dazu haben aufschwingen können, eine Zeichnung für die Zwecke der Rassezucht zu machen, während andere Zeichner vom vorigen Jahr mit neuen und manchmal sehr erheblichen Summen sich beteiligt haben.

In der Versammlung erregte es allgemeines Erstaunen, das so wenig Zeichnungen eingelaufen seien. Wir bitten daher heute nochmals alle Leser, die ja, wie wir wissen, alle auf demselben Standpunkt stehen, auch für die Zwecke der Rassezucht ein Opfer zu bringen und sich an den Zeichnungen zu beteiligen, damit wir die noch vor uns liegenden Aufgaben, die alle sehr wichtig für die Allgemeinheit der Imker sind, in Angriff nehmen können. Ein oder 2 Mann allein können die Mittel nicht aufbringen, während es ein leichtes ist, die Genossenschaft durch zahlreiche Zeichnungen nur aus unserem Leserkreise in die Lage zu versetzen, alle Aufgaben die noch zu lösen bleiben, in Angriff zu nehmen. Wir wiederholen, wenn jeder Leser nur den Betrag von 100 Mark zeichnet, so sind wir in der Lage, sowohl die Zeitung als auch die Rassezucht in einer Weise auszugestalten, daß jeder Imker einen Nutzen hat. Ein Risiko ist ausgeschlossen, denn wir konnten unsern bisherigen Zeichnern bereits für das erste Jahr einen Gewinnanteil von 5% zahlen, der sich im laufenden Jahre sicherlich vermehren wird, wenn sich Niemand ausschließt. Wir arbeiten planmäßig und sparsam, sonst wäre es nicht möglich gewesen, schon einen Gewinn herauszuwirtschaften. Es wird kein unnützer Aufwand gemacht, die Interessen der Zeichner werden in einer Weise gewahrt, als wenn es ihr eigenes Geschäft wäre und doch ist ein gesunder Fortschritt auf Schritt und Tritt zu spüren, der beste Beweis dürfte die Zunahme der Bestellungen auf Rassekoniginnen sein, der die vorjährigen Anforderungen um ca. 600% übersteigt.

Um das leisten zu können — es handelt sich doch nur um ausgesprochene, allgemeine Imkerinteressen, die mit der Rassezucht unlösbar verknüpft sind — müssen aber auch Aufwendungen gemacht werden und dazu kann und sollte jeder Leser der deutschen Biene gern und nach Kräften beitragen. Wir dürfen und können hier nicht alles verraten was wir wollen, es dürfen aber unsere Freunde überzeugt sein, daß ihre Interessen in guten Händen ruhen und auch wahrgenommen werden, auf jede nur erdenkliche Art, wozu uns die Zeit bleibt.

Wir wenden uns erneut an diejenigen unserer Leser, welche noch nicht gezeichnet haben — es bald und nach besten Kräften zu tun, denn ihr eigenes Interesse erheischt es — um es einmal drastisch auszudrücken: Jeder der zeichnet, wirft doch nur „mit der Wurscht nach der Speckseite!"

Mit gutem Beispiel gingen im Januar 1922 voran die folgenden Leser: Burgan in G. mit Mk. 500.— ;

Trentel in J. mit Mk. 100.—; Verein Gr. mit Mk. 100.—; Reihert in B. mit Mk. 100.—; Steffani in B. mit Mk. 100.—; Vogt in Pfl. mit Mk. 100.—; Kranert in Tr. mit Mk. 1000.—; Novak in B. mit Mk. 100.—; Klein in W. mit Mk. 100.—; Ludowicky in N. mit Mk. 100.—; Salewsky in T. mit Mk. 100.—; Helmin (2. Zeichnung) mit Mk. 2000.—; Stenglein in B. mit Mk. 200.—; Dickel in Mbg. mit Mk. 200.—; Laves in E. mit Mk. 200.—; Schulze in Tr. mit Mk. 400.—; Bart in E. mit Mk. 100.—; Hardt in E. mit Mk. 100.—; Große in N. mit Mk. 1000.—; Lammers in B. mit Mk. 2600.—; Jaeckel in O. mit Mk. 100.—.

Wir hoffen und wünschen, daß sich alle andern Leser, die noch nicht gezeichnet haben, diesen anschließen, damit wir recht bald in die Lage kommen, eine lange Liste zu veröffentlichen und die Arbeiten nach Möglichkeit vorwärts bringen.

Für die zahlreich hinzugekommenen neuen Leser der deutschen Biene wiederholen wir hier einen Auszug betr. die Genossenschaft im Anschluß an die G. m. b. H. die deutsche Biene:

Zweck: Heranzucht deutscher Rasseköniginnen und Abgabe derselben an die Mitglieder.

Mitgliedschaft: kann erworben werden von jedem Imker, der sich verpflichtet, auf seinem Stand nur deutsche Landrasse zu halten — keine fremden Rassen einzuführen — und sich möglichst von der Zuckerfütterung durch Erwerb oder Anzucht von Rasseköniginnen unabhängig zu machen.

Ferner die Zeitschrift „Die deutsche Biene" zu halten und nach deren Anweisungen zu imkern, soweit es Rassezucht betrifft,
einen Anteil mindestens 100 Mark zu erwerben, der mit 4% verzinst wird und halbjährlich beiderseits kündbar ist, oder
einen oder mehrere Geschäftsanteile à Mk. 500.— zu erwerben, die am Jahresergebnis beteiligt sind.

Die Zeichner haben Anspruch auf mindestens eine Rassekönigin jährlich, die ihnen zu den Selbstkosten der Genossenschaft zu liefern ist.

Eintrittsgeld ist auf Verlangen der Mehrheit gestrichen seit dem 1. 1. 22.

Die Mitglieder werden gegen Haftpflichtschäden versichert. Geplant ist ferner eine Versicherung gegen Feuer, Wasser, Diebstahl, verbunden mit einer persönlichen Unfallversicherung und gegen Verlust durch Bienenseuchen. Näheres hierüber folgt in einer der kommenden Nummern.

Nach Verlegung des Rassestandes ist geplant Einrichtungen zu treffen, daß alljährlich in den Ferien Zeichner sich einige Wochen auf dem Rassestand beschäftigen können, um die neueste Technik in der Behandlung von Bienen und Wohnungen praktisch kennen zu lernen.

Mehr wollen wir einstweilen nicht verraten. Imker und Imkerinnen! Wir verfolgen keine persönlichen Interessen, sondern wollen nur unsern Mitgliedern, der Allgemeinheit und einem gesunden [...]schritt dienen, um etwas in seiner Art vorbil[...] zu schaffen, zu dem erst die Grundlagen geleg[...] Es ergeht daher in Einigkeit mit der Versan[...] in Erfurt an alle Leser die Bitte, sich für di[...] Sache und deren Fortschritt zu erwärmen u[...] Ausbau nach Kräften zu helfen. —

Im Laufe des Jahres 1921 haben wir [...] Schriftstücke erhalten, die teils direkt und zum kl[...] Teil durch den Briefkasten erledigt worden sin[...] Durchschnitt waren täglich 21 Schriftstücke zu erl[...] Schon diese Zahlen geben einen Begriff von d[...] obliegenden Arbeitslast. Wir haben nicht n[...] Anfragen über Imkerangelegenheiten beant[...] sondern eine Menge Ratschläge über den Ba[...] die Anlage von Bienenhäusern, Schuppen etc. [...] über Anpflanzungen und Zeichnungen für [...] und Kasten wurde referiert. Zahlreichen [...] konnten wir mit billigen Büchern dienen oder [...] Kunstwaben und Geräte, sowie Bienenwoh[...] besorgen, als es schwer war überhaupt etwas [...] gemessenen Preisen zu bekommen.

So war der Nutzen, den der Einzelne au[...] Unternehmen und die Gesamtheit der Imker [...] hat, keineswegs gering anzuschlagen, wir habe[...] bestem Können und Vermögen jedem gerecht [...] wollen und dafür auch zahlreiche Anerkennung[...] aller Herren Länder, kann man sagen, erhalte[...] unsere beste Belohnung sind. Imker unterstüt[...] gute Sache, damit wir fernerhin in der Lag[...] allen zu dienen. —

Bezüglich der neuen Kasten wird noch be[...] daß solche außer in der Fabrik in Sebnitz, bei [...] Richard Vogel in Erfurt, bei der Schriftleitu[...] Fulda, bei Herrn Prof. von Buttel-Repen in de[...]kerschule zu Oldenburg und in Holland bei [...] Timmermanns in Kessel-Limburg besichtigt [...] können. Weitere Stellen werden wir bekannt m[...]

Es sind außerdem viel Dinge in Vorber[...] die wir hier an dieser Stelle nicht besprechen k[...] damit uns andere, die für unsere Sache keine [...] bringen, uns nicht vor der Zeit den Wind au[...] Segeln nehmen. Wir können uns nur aus e[...] Kraft heraus in die Höhe arbeiten, es kommt [...] so sehr darauf an, daß dies alles in einem Ja[...]schieht, sondern darauf, daß es überhaupt und [...] Stillstand geschieht und daß sich in erster Linie [...] Leser, welche den ersten und unmittelbaren [...] davon haben werden, dafür erwärmen und mit[...] tatkräftig helfen, unsere Arbeiten zum Ziele zu f[...] indem sie gleich uns bereit sind, ihre ganze [...]stützung zu leihen. Unser Unternehmen zum [...] der gesamten Imkerschaft gegründet, gleicht [...] Baume, der erst Wurzel geschlagen hat und [...] die Anfänge einer fruchttragenden Krone zeigt. [...] dieser Baum wachse, blühe und gedeihe und zu [...] mächtigen Stamme werde, der viele Tausend[...] Imkern in seinen Schatten vereinige, ist unser W[...] und sicher auch der unserer Leser.

Von der solitären (einsamen) Biene zum Bienenstaat.

Herm. Laves, Eisenach.

Von alters her hat der Bienenstaat mit seinen wunderbaren Eigenschaften die Aufmerksamkeit denkender Menschen auf sich gezogen. Die moderne [Na]turwissenschaft geht von dem Grundsatze aus, daß sich alles Leben in seinen jetzigen Formen, in [...]meßlichen Zeiträumen, vom Einfachen zum Hö[...] entwickelt hat. Knochen vorweltlicher Tiere, verste[...] Bäume und Muscheln, Blätterabdrücke u. a. [...]

Erde gefunden, beleuchten diesen Gang. Auch soziale Zusammenleben der Biene hat eine lange wicklungsgeschichte hinter sich. Nur ist aus der eit wenig erhalten, und wenn ja das Eine oder ere, besonders in Bernstein eingeschlossen, so kann n der Fortschritt im Gemeinschaftsleben nicht er- t werden. Wie nun einzelne Tiergattungen sich einfacheren Formen bis heute erhalten haben, rend ihre Verwandten sich höher entwickelten, so auch bei den Bienen und ihrem sozialen Leben. finden einsam lebende (solitäre), andere die in Anfängen der Staatenbildung begriffen sind, bis f zum Gipfel der Zweckmäßigkeit und Arbeits- g, dem „Bien".

lus der Zusammenstellung der Lebensgewohnheiten hiedener Bienen und verwandter Hautflügler er- sich dann die Möglichkeit, uns die Entwicklung Gemeinschaftslebens auch unserer Honigbiene zu ren. Von Buttel-Reepen, Friese u. a. haben diesem Gebiete geforscht und ihnen folgen wir im entlichen in unseren Ausführungen.

Beginnen wir gleich mit einer Einsamen, der nbiene. Sie gräbt unverdrossen ein Löchlein um's re in die Erde, kleidet es mit Blättern des ſchmohn aus, schafft auf den Grund Pollen und tar als Nahrung, darauf legt sie ein Ei, läßt gend Spielraum zur Entwicklung der Larve, kippt oberen Drittel der „Zelle" die Mohnblätter um füllt den Rest mit Erde aus, so daß von außen s zu sehen ist. Manche Verwandte erleichtern die Sache und legen ihre Eier in hohle Brom- ranken, verlassene Gehäuse der Weinbergschnecke, dem sie hier eine Zelle an der anderen aus zer- nen Blättern hergestellt und mit Futter versehen n.

Ein kleiner Schritt vorwärts ist es, wenn manche nen ein gemeinsames Einflugloch benutzen, von aus aber jede Mutter ihre eigenen Zellen aus- und bestiftet. Wenn die einsamen Bienen in erer Anzahl dicht nebeneinander bauten, z. B. an Lehmwand, so tritt als erstes Gemeinsamkeits- hl hervor, daß sie vermutliche Feinde gemeinsam eifen und verfolgen. Im Herbst verkriechen sich che Einsamen, oft Männchen und Weibchen bei- nder in Erdspalten, hohlen Brombeerranken u. a. m. überwintern gemeinsam.

Den ersten eigentlichen Nestbau finden wir bei der en Furchenbiene. Sie errichtet ihn aus Lehm in Höhlen und Spalten mit 12 bis 20 und mehr en, die die wagerechte Lage der Honigbienenzellen n. Noch im Herbst, wenn auch die letzte Zelle t bestiftet ist, verweilt sie im Neste; sie bewacht und während die vorgenannten Bienen längst angen sind, wenn im nächsten Frühjahr die junge t auskriecht, erblickt die Furchenbiene noch bei eiten der Mutter das Licht der Welt.

Wenn man sich nun denkt, daß diese jungen nen der Mutter hilfreich zur Hand gehen, so ist der Anfang vom sozialen Familienstaat. Und ichlich finden wir das bei einer weitverbreiteten wandten der Biene, bei der Hummel. Das im bst geschlüpfte und befruchtete Weibchen über- tert im Moos, in der Erde, je nach ihrer Art baut im Frühjahr ein Nest. Um dieses trägt Haare, Federn, Halme zusammen, schwitzt (am en Körper) Wachs aus und baut kugelförmige Zellen, unregelmäßig angehäuft. Auf den Grund legt sie Nahrung und darauf 3—7 Eier. Wenn die Larven sich entwickeln und heranwachsen, wird die bereits geschlossene Zelle wieder geöffnet und Futter nachgefüllt. Nach einem Monat kriechen die jungen Hummeln aus. Infolge knapper Ernährung sind sie bedeutend kleiner als die Alte. Nach einigen Tagen, in denen sie einen großen Hunger auf Eiweiß haben, der sie sogar zum Eierfressen verleitet, nehmen sie der Mutter die Pflege und Fütterung der Brut ab. Die jetzt entstehenden, besser genährten Arbeiterinnen sind bereits zweidrittel so groß wie die dann nur noch Eier legende alte Hummel. Sie helfen gleichfalls beim Nestbau und bei der Brutpflege, legen aber auch Eier, aus denen jedoch, weil sie unbefruchtet sind, nur Männchen hervorgehen. So wächst das Volk je nachdem bis auf etwa 500 Köpfe. Gegen den Herbst hin erscheinen die „Königinnen", die ganz ausge- wachsenen Weibchen, die dann bald befruchtet werden und einsam überwintern, um im nächsten Frühjahre wieder eine Familie zu begründen, während das alte Nest ganz abstirbt. In südlichen Gegenden über- dauert das Volk jedoch den Winter, hoch im Norden kehrt die Hummel wieder zu einsamer Lebensweise zurück. Selten finden sich hier einige Hilfsweibchen.

Die letzte wichtige Uebergangsstufe zur Staaten- bildung unserer Honigbiene bilden die stachellosen Bienen der Tropen, die Meliponen und Trigonen. Hier finden wir Arbeiterinnen, die sich an der Eiablage nicht mehr beteiligen. Gegenüber den Hummeln ist auch ein Fortschritt im Nestbau festzustellen. Einige Arten, so die indischen Trigonen legen das Brutnest noch ähnlich der Hummel an, d. h. die runden Zellen wirr durcheinander, mit Stäbchen und Brücken ver- bunden. Andere bauen eine spiralig aufsteigende Wabe schon mit sechseckigen Zellen. Bei der Mehr- zahl finden wir mehrere wagerecht übereinander liegende Waben. Die Brut ist einseitig oben angeordnet. Läuft sie aus, so werden die Zellen abgeschroten. Besondere Weiselzellen bauen nur einige Arten. Man nimmt an, daß im Allgemeinen die Königinnen anstelle von Arbeiterinnen nur durch bessere Fütterung ent- stehen. Die Ernährung der Brut ist noch wie bei den meisten einsamen Bienen, keine Dauerfütterung. Deshalb müssen die Zellen größer sein, wie die aus- schlüpfenden Bienen. Die Meliponen und Trigonen bauen teils freihängend, teils in Bambusstengeln, Felsspalten u. drgl. Rings um das Brutnest sind größere, von Wachs umschlossene Behälter, die sogen. Vorrats- oder Honigtöpfe. Den Abschluß bildet nach oben und unten je eine Lehmplatte von oft erheblichem Gewicht, die als Wärmespeicher in den kalten Tropen- nächten, anzusprechen sind. Unter den Trigonen be- finden sich die kleinsten Bienen der Welt, mit 1¾ bis 2 mm Länge, die bisher nur in den Augenwin- keln der Menschen gefunden wurden. Die gesammelten Vorräte betragen höchstens 5—10 kg., die Volkstärke einige Hunderte bis Tausende, nur wenige Arten haben bis 100000 Mitglieder. Die Völker schwärmen auch, jedoch mit der jungen Königin, weil die alte zu unbeholfen ist. Die Schwärme gehen aber gleich weit fort, sodaß es Zufall ist, wenn man sie einfängt. Aus diesen Gründen, auch weil der Honig einiger Arten ungenießbar, zum Teil giftig ist, wird mehr und mehr auch in den Tropen unsere Honigbiene (Apis mellifica) zum Halten vorgezogen.

Forts. folgt.



Anweisung für den Monat Februar.

Von E. Goepel, Schulleiter in Sättelstädt.

Eine alte Imkerregel behauptet, daß auf einen harten Winter ein schöner Sommer mit vollen Honigtöpfen folge. Die Bestätigung werden wir bald am Witterungsverlauf finden! Langjährige Bienenzüchter werden bestätigen können, daß diese Regel etwas Wahres enthält; ich erinnere nur an den außergewöhnlich kalten und langen Winter 1916/17, dem ein selten ergiebiges Honigjahr folgte. Es ist dies ja auch erklärlich, denn je mehr die Quecksilbersäule unter Null sinkt, desto ruhiger sitzen unsere Lieblinge und können ihre Kräfte aufsparen bis zum Frühjahre. Voraussetzung natürlich ist, daß die Bienen ihre Futtervorräte am rechten Platze, über ihrer Winterkugel haben, sonst kann es vorkommen, daß die Immen, die bei großer Kälte das Futter nicht erreichen können, verhungern. So kann sich mancher Imkerkollege nicht erklären, wie einige seiner Völker trotz großer Futtervorräte am unrechten Platz des Lebens müde geworden sind. Er mag sich an die Ohren greifen und den Vorsatz fassen, in Zukunft ausgangs August und anfangs September die Einfütterung vorzunehmen. Niemals aber soll man glauben, der Bien sei erfroren.

Ist der Winter ein milder, so sitzen die Bienen unruhig, fliegen hin und wieder aus oder setzen gar schon im Januar und Februar Brut an, die sie dann bei eintretender Kälte der Not gehorchend verlassen müssen, und verpulvern ihre so wertvollen Kräfte zur unrechten Zeit. Die Befürchtung, daß den Bienen bei einem langen Winter kein Reinigungsausflug gestattet sei, teile ich nicht. Sitzen sie nicht auf ungeeignetem Honig und hat ihnen der fürsorgliche Imker im Herbste einige Fläschchen Zuckerwasser gereicht, so können sie ganz gut und nur zu ihrem Vorteile 5 Monate Kerkerhaft vertragen.

Auch auf die Zehrung der Bienen hat die Temperatur des Winters einen starken Einfluß. Bei wechselnder Witterung ist die Abnahme des Vorrats eine größere als bei lang andauernder Kälte. Aus diesem Grunde schon bietet die Ueberwinterung im Keller mit seiner stets gleichen Temperatur große Vorteile. Bis jetzt, Anfang Januar, hat sich der Winter noch nicht als harter, kernfester Mann gezeigt, er brachte uns in Thüringen vor dem Weihnachtsfeste sogar einen Flugtag bei widerlichen Winden und damit eine Menge Verluste.

Mag nun das Wetter sein wie es will, lieber Freund, du mußt doch deine Schritte öfters nach deinem Stande lenken. Was dort zu tun gibt, zeigte ich dir schon in der letzten Anweisung. Zu diesen Arbeiten kommen nun je höher die Sonne steigt, immer mehr. Zunächst bewaffne dich mit einem aus starkem Draht hergestellten, etwa 15 cm langen „Leichenhäkchen" und entferne mit ihm die toten Bienen aus den Fluglöchern, damit der Weg für die einströmende Luft frei wird. Dann lege dein Ohr an die Beute und höre, was deine Lieblinge dir sagen wollen. Vernimmst du ein leises, gleichmäßiges Summen, so geht es ihnen wohl. Hörst du aber statt dessen ein starkes Brausen oder Heulen, so ist etwas nicht in Ordnung. Die Ursache dieser Aufregung kann eine verschiedene sein. Zunächst kann sie zurückgeführt werden auf Kälte, gegen die sich die Bienen durch starkes Brausen wahren. Dasselbe verschwindet, wenn das Volk wärmer eingehüllt oder sein Wintersitz eingeengt wird. Auch bei Hungersnot rufen die kleinen Tierchen nach Rettung, die ihnen im Winter zu[…] gen, nicht leicht ist. Ein solches Volk bringen [...] den Keller oder in ein warmes Zimmer, und [...] ihm durchs Spundloch Kandiszucker oder kristalli[...] Honig und bedecke es mit wollenen Tüchern, [...] wir schieben bei wärmerer Witterung an den W[...] sitz eine erwärmte Futterwabe an. Füttere aber [...] keinen Umständen flüssig, denn du schadest dir [...] unendlich. Bist du bei deinen Stabilvölkern in [...] Vorräten nicht sicher, so fahre mit einem lä[...] Draht bei Körben durchs Spundloch, bei Wab[...] hinten ins Innere und du wirst an dem Drahte [...] ob noch Futter vorhanden ist und wie dick die [...] kränze sind. Leichter zu heilen ist die Dur[...] die man auch erkennt an den am Boden der [...] liegenden abgeschroteten Zucker- oder Honigkri[...] Wir steuern dem Uebel durch Einlegen eine[...] warmem Wasser ausgedrückten Schwammes in [...] Spundloch, das dann recht warm zugedeckt [...] muß. Die Bienen brausen aber auch bei St[...] nässe. Schuld daran sind zu naher Stand[...] Wohnung am feuchten Erdboden, zu weiter W[...] sitz oder mangelhafte Lüftung. Im ersteren [...] geben wir den Beuten aus trockenem, wärm[...] Material eine genügende Unterlage. Bei zu [...] Wintersitz entfernen wir alle nicht belagerten W[...] und bei Luftmangel sehen wir, wie schon er[...] auf offenes Flugloch. Auch auf Frühbrüte[...] Ruhrerkrankung ist das Brausen zurü[...] führen. Frühbrütende Völker haben viel Bedü[...] nach Wärme, Honig, Wasser und Pollen und [...] unruhig, wenn sie dasselbe nicht befriedigen kö[...] Deshalb ist darauf zu sehen, brutlustige Völker [...] Stande zu entfernen, resp. im Frühjahr oder So[...] umzuweiseln, denn sie taugen nichts für unsere G[...] Ist Weisellosigkeit die Ursache des H[...] so ist dem Volke erst zu helfen nach dem ersten [...] fluge im Frühjahre.

Doch nicht nur deinen Bienenstand sollst [...] Winter öfters besuchen, sondern auch deine I[...] werkstätte, wo du so manche Arbeit vorfinde[...] im Februar erledigt sein muß, denn der Mär[...] Auferstehungsmonat deiner Lieblinge, fesselt d[...] an diese, daß du für andere Dinge wenig Zeit [...] Dort in der Kiste und in dem Sack, in dem es [...] ganz bedenklich lebendig wird, hast du eine [...] altes Wachs. Wirf es in den Wachsschmelze[...] presse es aus. Hast du keinen, so nimm einen [...] Sack, den du mit den Wachsresten füllst und [...] Kessel mit kochendem Wasser steckst. Nach [...] Zeit preßt du das Wachs auf einer Kartoffel-[...] Obstpresse aus und beginnst dann von neuem [...] Sack zu füllen. Bist du fertig, so lasse das [...] im Kessel erkalten und du findest nachher noch [...] schöne Wachsschicht oben darauf. Willst du [...] reine Ware gewinnen, so wiederhole die Arbeit [...] dem gewonnenen Wachs. Ist auch die Wach[...] gewinnung keine angenehme Tätigkeit und bring[...] dir manches harte Wort und manchen finstern [...] deiner bessern Hälfte ein, so laß dich nicht absch[...] und zum Verkauf deiner Wachsvorräte verf[...] Du bekommst nur den Preis, den du dann in K[...] waben anlegen mußt. Beim Herstellen deiner [...] lichen Mittelwände benutze Schmierseife, Kart[...] wasser oder auch Honig mit Alkohol. Zum Anfer[...]

Rähmchen und Drahten desselben hast du im uar die schönste Zeit. Auch bestelle schon jetzt die Schwarmzeit neue Beuten, denn die Fabriken mit Aufträgen überhäuft und können nicht immer prompt liefern. Nicht zuletzt siehe deinen Wabenvorrat durch und schwefele ihn. Willst du deine Völker verstellen, so tue dies im Februar, behandele sie aber wie die Mutter ihre schlafenden Kinder.

Wird die Bienenkönigin nur einmal begattet?

Wir finden in den „Mitteilungen für Bienenzucht, , Nr. 12, 1921, folgenden Aufsatz von Herrn ann Weigerstorfer in Untergezenberg (österr. Traun-), den wir hier wörtlich folgen lassen:

„Ein kurzes Erlebnis, welches ich heuer beim Be- des Bienenstandes hatte, will ich jetzt noch kurz hließen. Es war am 12. August. Die Völker n großartig, denn es war schönes Wetter und Tracht aus dem Klee und der Bärentatze gut. einigen war auch schon Drohnenabtrieb zu sehen. Vortage hatte ich sie alle auf Weiselrichtigkeit rsucht und auch richtig frische Eier und Brut in Stadien gefunden. Bei Volk I fand ich die schöne, elgelbe Königin gleich auf der zweiten Wabe mit legen beschäftigt. Dieses Volk unterzog ich einer genauen Untersuchung. Es ist eine zweijährige igin, ein prächtiges Exemplar, aber Entwicklung ach. Es ist immer Brut in allen Stadien anden, aber sehr wenig. Ich fand nichts vor, welches Umweiselung schließen konnte, es war immer noch im Vorjahr gekennzeichnete dunkelgelbe Königin. ich so länger dem Treiben der Völker zusah, ich bei Volk I große Aufregung unter den Bienen. einmal, als wieder ein großer Knäuel hervorkam, ich darunter jene dunkelgelbe Königin. Wenn ich Vortage Anstalten zum Schwärmen angetroffen e, hätte ich geglaubt, das Volk wolle schwärmen, so war nicht das geringste zu sehen. Plötzlich bt sich die Königin vom Flugloch und flog, ohne Bienen begleitet zu werden, immer mit dem Kopf n den Stock gewendet, ins Freie. Sie flog zirka Minuten so vor dem Stocke umher, worauf sie einem Zuge wieder im Stock verschwand. Nun te ich mir, das wäre bald, als wie wenn junge tter ihre Befruchtungsausflüge machen. Ich ging t von dannen, denn ich dachte mir, das mußt du en, ob sie nicht mehr kommt. Nach kaum einer rtelstunde kam sie wieder zum Vorschein, flog aber Flugloch weg gleich in die hohe Luft, so daß ich nicht mehr sehen konnte. Die Bienen hielten unteren großes Vorspiel. Nach einem Zeitraum von r Viertelstunde kam sie wieder zum Vorschein, zwei bis drei Mal an und verschwand dann im cke. Mein erster Gedanke war, was wird das ein Rätsel sein, wird sie vielleicht abgestochen? werde wohl meine schöne, dunkelgelbe Berta mer finden. Aber bei der Nachschau am nächsten ge, ich konnte die Neugier nicht länger bezwingen, d ich dieselbe schöne Königin des Vorjahres und keine andere. Nach 14 Tagen, als ich zwecks der Entwicklung Nachschau hielt, mußte ich zu meinem Staunen sehen, daß der ganze Stock mit Brut voll gestopft war. Was ist das für ein Rätsel, das mir die Natur da zu lösen gibt. Irrtum ist ausgeschlossen, da die gleiche gut gekennzeichnete Königin vor zwei Jahren bei der Königinzucht H. G. I ihren Befruchtungsausflug hielt. Wie kommt das, daß zuvor mit wenig Eierlage der Stock fast einging und jetzt sich dieser gut entwickelte. Ich stehe fast auf dem Standpunkte, daß entweder Königinnen öfter als einmal befruchtet werden, oder daß die Königin bei einem etwaigen Ausflug größere Fruchtbarkeit erlangt. Die Tatsache, daß die Königin nur einmal während ihres Lebens, nämlich beim Befruchtungsausflug, den Stock verläßt, außer beim Schwärmen, ist glatt überwiesen, weil dieselbe Königin vor zwei Jahren bei der Königinzucht H. B. I den Befruchtungsausflug machte. Es kann eine Ausnahme aber auch eine Regel sein, daß die Königinnen öfter Ausflüge machen. Ich möchte die werten Bienenzüchter ersuchen, durch fleißiges Besuchen und Studieren am Bienenstande das Rätsel zu lösen. Wer näheres beobachtet hat, soll es bekanntgeben, damit wir langsam alle Wunderdinge des Biens kennen lernen, denn vorwärts, unaufhaltsam vorwärts soll unser Streben sein.“ —

Jedem, der dies liest, werden unsere Ausführungen über den öfteren Ausflug der Königinnen, über den wir schon vor 2 Jahren wiederholt berichtet haben, einfallen. Wir verweisen auch auf No. 10 der „Deutschen Biene“ im „Praktischen Imker“ Seite 138 Absatz 4, 1920 u. 21.

Im Zusammenhang mit dem obigen Aufsatz erhalten unsere Beobachtungen erhöhten Wert und werden zu schärferem Zusehen Veranlassung geben. Daß die Königinnen mehr als einmal, wie bisher immer gelehrt worden ist, ausfliegen, unterliegt längst keinem Zweifel mehr. Ob unsere Mutmaßung bezgl. öfterer Befruchtung zutrifft, wird weitere Beobachtung ergeben. Wenn wir uns irren, so werden wir das freimütig zugestehn, es besteht aber Wahrscheinlichkeit, daß „die anderen“ gelehrten Herren irren, die immer noch den mehrmaligen Ausflug der Königinnen leugnen wollen und die daraus wahrscheinlich zu ziehende Folgerung, daß die Bienenkönigin nur einmal begattet wird, möglicherweise auch ein Irrtum sein kann! —

Beweise für oder gegen hoffen wir im Laufe des kommenden Sommers beibringen zu können. —

Zum Doppelvolkbetrieb mit Flugumschaltung.

Von G. Junginger, Stuttgart, Rotebühlstraße 156.

Auf S. 120 dieser Zeitung von 1921 ringt Herr ster Weidemann um die Ehre der ersten Anweng des Doppelvolkbetriebs mit Flugumschaltung) meint, vor 1915 sei nach dem Inhalt wohl ntlicher Bienenzeitungen von einer Flugochverlegung ecks Zuschaltung von Flugbienen niemals die Rede gewesen. Erst nach seiner im August 1915 im Prakt. Wegweiser erfolgten Veröffentlichung seines Försterstockes habe dieser Zweivolkbetrieb mit Flugumschaltung (die Bezeichnung „Flugschaltung“ oder „Fluglochschalter“ besagt nichts) eine geradezu begeisterte, revolutionierende Aufnahme mit zahlreichen Nach-



ahmungen, z. B. im Hexenstock, Lambertzwilling, M.-Zwilling, Be-Be-stock, Freudensteinstock und vielen andern*) gefunden.

Wie man sich doch täuschen kann! Ich war seither immer der Meinung, alle Kästen mit Flugumschaltung für Doppelvolkbetrieb seien meinem im Jahr 1900 in der Leipziger Bienenzeitung auf S. 87 beschriebenen, mit zwei Bildern illustrierten Zweivolkkasten, bzw. meinem vor mehr als einem Jahrzehnt veröffentlichten „Reformflugloch“ mit Flugumschaltung von hüben nach drüben nachgemacht, auch der Weidemannsche Försterstock und selbst der Keding'sche Doppelstock mit sog. Fluglochschalter vom Jahre 1904, aus dem der Weidemann'sche Försterstock hervorgegangen ist. Nun sagt Herr Weidemann, daß die Wahrheit oben bleiben müsse. So lange nicht von irgend einer Seite das Gegenteil bewiesen werde, sei der Keding'sche Doppelstock mit dem Jahre 1904 der erste Fluglochschalterkasten. Weit gefehlt, Herr Weidemann, nichts Neues unter der Sonne, alles schon dagewesen. Es dürfte gut sein, um allen Fälschungen die Spitze abzubrechen, das Archiv für Bienenkunde dahin aufzuklären, daß der Keding'sche Zweivolkkasten mit Fluglochschalter vom Jahre 1904 volle vier Jahre später veröffentlicht wurde als der Junginger'sche Zweivolkkasten mit Flugumschaltung. Von dem Zweivolkbetrieb, wie ich ihn vor 22 Jahren übte und wie er heute Mode ist, bin ich aus gewissen Gründen längst wieder abgekommen, weil man mit zwei voll entwickelten Völkern, die man allein läßt, besser fährt, als mit einem aus zwei Völkern zusammengewürfelten Riesenvolk.

Vielleicht interessiert es die Leser dieser Zeitung, zu erfahren, wie ich zu der Beschreibung meines Doppelvolkkastens in der Leipiger Zeitung vom Jahr 1900 gekommen bin.

Auf S. 61 der Leipziger Bienenzeitung von 1900 erschien ein Artikel: „Das Föderativsystem und der Zwillingsstock“. Nach diesem soll ein Herr aus Böhmen geraten haben, kurz vor Beginn der Volltracht aus zwei neben einander hausenden Völkern die eine Königin zu entfernen und die beiden Völker durch Öffnen der gemeinsamen Mittelwand zusammenzulassen. Der Raum werde dann in kurzer Zeit von dem Riesenvolk mit Honig gefüllt. Die Sache leuchtete uns ein, sagt der Artikelschreiber und er machte Versuche. Was er berichtet, will ich wörtlich abdrucken.

Ich ließ mir bei Herrn Alberti einen schönen Zwillingsstock herstellen und besetzte ihn mit 2 kräftigen Völkern. Beide entwickelten sich vortrefflich. Als die Zeit gekommen, entfernte ich die eine Königin und hoffte, nun recht tüchtig Honig schleudern zu können. „Es wär so schön gewesen, es hat nicht sollen sein.“ Das weisellose Volk stellte den Flug vollständig ein, die vorhandenen Vorräte schwanden zusehends und ich war in Versuchung, zu füttern, trotz Volltracht. Bei einer Revision des Brutlagers fand ich eine Menge Weiselzellen, die ich vernichtete. Von Flug konnte man nicht reden und ich weiß heute noch nicht, wovon die Tierchen gelebt haben. Wahrscheinlich zehrten sie von dem Fleiß ihrer Nachbarn.

Bei einer 2. Revision, etwa 8 Tage nach der ersten, fand ich wieder verdeckelte Weiselzellen und konnte mir nicht erklären, wo die Eier dazu herkamen. Doch auch diese wurden entfernt, immer noch in der Hoffnung, daß doch der Honigsegen noch kommen würde. Er blieb aber aus. Um das Volk ni verlieren, setzte ich die Türe in die gemeinsame und gab später eine Wabe mit Brut. Im hatte ich ein schwaches Volk, das ich mit Nachbarvolk vereinigte. Bemerken muß ich daß beide Völker durch geschehene Behand gereizt waren, daß viel Mut dazu gehörte Wohnungen zu öffnen. Mehr als einmal hat das Feld geräumt. Unsern beiden Vereinsvorsit erging es ähnlich wie mir.

Auf diesen Artikel erwiderte ich auf S. 8 Leipziger Zeitung von 1900 Folgendes: Ich g nicht fehl zu gehen, wenn ich behaupte, daß die lungenen Versuche in einem zweiten Flugloch u dem Nebeneinanderliegen der beiden vereinigten V ihre Ursache haben. Zwei Völker nebeneinander übereinander vereinigen sich durch Entweiselung einen Volkes und Herstellung eines Durchgang der gemeinschaftlichen Scheidewand nicht zu einheitlichen Ganzen, so lange dem entweiselten sein eigenes Flugloch verbleibt. Soll das entw Volk sich gänzlich mit dem weiselrichtigen versch und das Nachziehen einer eigenen Königin unterb so muß sein bisheriges eigenes Flugloch sofort Wegnahme der Königin verschlossen und ihm Aus- und Einflug durch den Brutraum des w richtigen Volkes hindurch geschaffen werden. nebeneinander sitzenden Völkern läßt sich eine bezügliche Einrichtung nicht gut anbringen, w jedes Flugloch in der Mitte des Kastens ist. leichte und einfache Sache ist es dagegen bei Völ die übereinander sitzen.

Um bildlich zu zeigen, wie ich die Sache an m damaligen Kästen gemacht hatte, ließ die Z zwei Druckstöcke schneiden. Aus diesen ersieht einen Kasten, der oberhalb und direkt unterhalb gemeinsamen Schiedbretts der beiden in einem K übereinander überwinterten Völker je ein Flugloch Mit einem Brettchen wurde das Flugloch zum un Volk verdeckt und nach der Vereinigung der b Völker wurde dieses Flugloch geöffnet und das herige Flugloch des nun entweiselten Volkes verd so daß der Flug der vom Felde kommenden T bienen zum andern Volk überging. Ebenso der Ausflug des entweiselten Volkes durch den B raum des weiselrichtigen Volkes hindurch statt. eine solche Vorrichtung ist der Doppelvolkbetrie von Schaden.

Herr Weidemann kommt also mit seinem K 15 Jahre hinter mir drein. Vor mir hat Nie eine Schaltung für eine Umleitung des Bienen vom Brutraum zum Honigraum und vom Honig zum Brutraum gehabt. 1911 habe ich eine Bro über meine Flugumschaltung herausgegeben un in vielen Bienenzeitungen ausgeschrieben, aber Nie hat sie gekauft, obgleich sie nur 50 Pfg. kostete. gleichen Jahre brachte auch die deutsche Bienenzeitung einen Artikel darüber mit vielen bildungen. Vorher hatte ich die Umschaltung in Kasten mit Doppelboden von hüben nach drüben von drüben nach hüben untergebracht, was mir nicht so gut zusagte, wie die Umschaltung von nach unten und umgekehrt.

Bei meinem Allerweltsbienenkasten, der den nenflug sowohl vom Brutraum zum Honigraum umgekehrt, als auch auf die einfachste Weise Hochklappen des Flugbretts zum Nachbarvolk schaltet, habe ich auf den Doppelvolkbetrieb verz

---

*) Vielleicht nach Herrn Weidemanns Meinung auch im Allerweltsbienenstock? (Junginger.)

der Einvolkbetrieb ist einfacher und ergibt eher
friedenstellende Ernte. Auch von dem Absperren
nigin auf wenige Waben zwecks Vergrößerung
onigernte bin ich abgekommen. Was man in
Jahre gewinnt, geht im andern infolge schwacher
r wieder verloren. Im Allerweltskasten reguliert
as Nötige alles von selber, denn das Rähmchen hat annähernd die gleiche Fläche wie das im Reinarzschen Seitenschieber und da zwei Rähmchen übereinander stehen, scheiden sich Brut und Honig rechtzeitig von selber ohne Schied und Gitter. Es ist nicht alles Gold, was glänzt und nicht alles probat, was heute den Imkern empfohlen wird. Darum prüfe man alles und behalte das Gute.

An die Adresse des Herrn Dr. Zaiß.

Sehr geehrter Herr Doktor.

ie stellen in No. 12 der „deutschen Biene" eine
uptung auf, die Sie durch nichts beweisen können.
hreiben, ich hätte den „großen Hinterraum" von
Bienenkasten in meinem „Kleinen Be-Be"
ommen und würde diesen Hinterraum in allen
preisen". Schon vor „mehr als 10 Jahren"
n Sie schon, „warum Sie diesen großen Hinter-
einbauten."

atsache ist, wie Sie ja zugaben, daß der große
rraum sehr praktisch ist. Er ersetzt den Arbeits-
oll und ganz und ermöglicht die Fütterung mit
Futtergefäß. Das habe ich in nüchternen
en beschrieben. Wenn Sie aus meinen Beschrei-
n herausgelesen haben, „daß ich in allen Tönen"
reise, so beweist das entweder Oberflächlichkeit
Lesen — das darf ich in Ihrem Interesse wohl
annehmen — oder ist eine falsche Behauptung,
die ich mich wahren muß.

eider war aus Ihren Sätzen nicht zu erkennen,
Sie vor mehr als 10 Jahren den Nutzen dieses
rraumes beim Blätterstock erkannten.
ist ja gerade der springende Punkt. Ich muß
offen gestehen, daß ich in einem Punkt Ihnen
über entschieden im Hintertreffen bin. Sie schrei-
n „Fischers Imkerkalender" daß Ihnen vor 13
n das Bienenleben und der Bienenstock als etwas undurchdringlich Fremdartiges und Unzugängliches erschien. Wenn Sie also vielleicht erst 12 Jahre imkern und vor mehr als 10 Jahren schon die Kästen nach Ihren Ideen gebaut haben, so muß ich ganz offen gestehen: Darin sind Sie mir über. Denn bei mir hat es doch ein paar Jährlein gedauert, bis ich mich daran wagte, den ganz hervorragend guten Blätterstock von Alberti durch eigene Ideen zu vervollkommnen.

Uebrigens, sehr geehrter Herr Dr. Zaiß: Uebernommen habe ich von Ihnen nichts. Wer etwas übernimmt, muß es erst kennen. Ich kenne Ihren Kasten nicht, da ich ihn noch nirgends auf einer Ausstellung sah. Sie müssen mir schon glauben, wenn ich hiermit feststelle, **daß dieser große Hinterraum beim Blätterstock ganz meine eigene Idee ist, entsprossen aus der praktischen Imkerei auf einem großen Bienenstand von über hundert Völkern in den letzten Jahren.**

Ich muß also Ihre Behauptung, ich habe eine Idee von Ihnen übernommen, als unwahr zurückweisen.

Im übrigen wollen wir beide bestrebt sein, der deutschen Imkerei weiter zu dienen.

In diesem Sinne grüße ich Sie und zeichne

hochachtend Braun, Holzhausen (Oberhessen.)

Die ägyptische Biene.

ß) · Von Rittmeister a. D. Egon Rotter, Hohenelbe, Tschecho-Slovakei.

on außerordentlichem Interesse ist die schon durch
l gemachte Feststellung, daß in Fasciata-Völkern
der eigentlichen Mutter noch Halbköniginnen
ren, die etwas kleiner als die normale Mutter
ihr jedoch sonst an Gestalt vollkommen gleichen,
im Gegensatz zu der eigentlichen Königin anstatt
dunkel gefärbten Scutellum ein rotgelb ge-
s besitzen. Diese mysteriösen Wesen, die aus
terinnenzellen schlüpfen, leben in einigen Exem-
neben der regulären Mutter friedlich im Stock
eteiligen sich mit an der Eierlage. Aus den
hten Eiern derselben gehen jedoch nur Drohnen
r, die sich von den Drohnen der eigentlichen
er dadurch unterscheiden, daß sie nicht ein dunk-
ondern rotgelbes Brustschildchen besitzen. Ich
e diese auf die Drohnenmütterchen bezughabende
achtung bei einem Fasciata-Volke, welches eine
ntin aus Luxor hatte (die ich durch liebens-
ige Vermittlung der Herren Schaich und Débar-
lé, Direktoren der „Upper Egypt Hotels Co"
dem Stande eines Eingeborenen zugesandt be-
machen, wie ich auch die mit der syrischen
Eigenschaft, daß während der Schwarmzeit die
mütter so lange friedlich zusammenleben, bis eine derselben vom Hochzeitsfluge befruchtet zurückkehrt und damit die Existenz des Volkes gesichert ist, feststellte. Diese letzte Eigenschaft soll im übrigen Koschevnikov auch bei der Remipes (kaukasische Biene) konstatiert haben. Dieses von den europäischen Rassen sich unterscheidende Verhalten dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Fasciata und ein Teil ihrer engsten Blutsverwandten sich als ausgesprochene Naturrassen noch auf einer tieferen, durch die erschwerten Lebensbedingungen fußenden Entwicklungsstufe befinden, wodurch der erhöhtere Erhaltungstrieb begründet erscheint. Durch ihren schlanken Wuchs wird sie, wie auch die syrische, zyprische und kaukasische Varität, befähigt, besser gegen den Wind anzukämpfen und weitere Ausflüge zu unternehmen, als die infolge des Körperbaues (abgeplatteter Hinterleib) schwerfälligere deutsche Biene. Ich konnte dies einwandfrei beim Befliegen der Erika auf den meine Vaterstadt umgrenzenden schönen Vorbergen des Riesengebirges feststellen.

Wenn auch der ökonomische Wert der Fasciata gegenüber den andern Rassen zurücksteht, so bildet der Besitz eines solchen Volkes wegen der von unseren Rassen abweichenden Lebens- und Wesensart

als auch infolge des besonders schmucken, kontrastreichen Kleides, der zierlichen Figur, sowie der schweren Beschaffungsmöglichkeit dieser Biene für jeden Imker eine Zierde des Standes und ein kostbares Kleinod.

In Ägypten werden die Bienen schon von altersher als Nutztiere gepflegt und gehegt, und werteten die Ägypter schon im Altertume, die durch die Verschiedenartigkeit des Klimas in Ober- und Unterägypten bedingte ungleichmäßige Blütezeit der Flora, nutzbringend aus, indem sie gemeinsam die Bienenbehälter auf extra hierzu eingerichteten Kähnen im Dezember am Nil nach Oberägypten verschiffen, woselbst die Esparsettenblüte früher einsetzte und die Bienen die Felder abweideten. Hierauf ging es wieder weiter, bis man auf dieser Wanderfahrt gegen Ende Februar, durch ganz Ägypten durchkommend, zum Meere gelangte, woselbst jeder Besitzer seine Völker (der Kenntlichkeit halber sollen die Bienenbehälter numeriert gewesen sein) wieder in Besitz nahm. Gegenwärtig ist die englische Verwaltung in Ägypten, welche in wirtschaftlicher Beziehung, sowohl im Mutterlande als auch in Dominions großzügig und mustergültig arbeitet, bestrebt, die Bienenzucht auf ein neuzeitliches Niveau zu bringen und sich betreffs des Honigs vom Auslandsbezug unabhängig zu machen. Da der Honig, welche die Eingeborenen ernten, infolge der einfachen Gewinnungsart (Ausquetschen der Waben mit der Hand) für europäische Ansprüche nicht in Betracht kommt, wird durch den immensen Verkehr von Vergnügungsreisenden und Erholungsbedürftigen bedingt, Honig von Kleinasien und den Inseln des Mittelländischen Meeres in großer Menge eingeführt. Die Eingeborenen halten die Bienen in einfachen kleinen Röhren, aus Nilschlamm hergestellt, welche entweder lose oder miteinander verbunden, aufgestapelt sind.

Nach einer Statistik vom Jahre 1914 Ägypten 8583 Bienenzüchter, mit 533 m Systemen und 260190 Bienenröhren.

Die klimatischen Verhältnisse sind in recht günstig, da man einen Winter oder sprochene Regenperiode dortselbst nicht kenn mittlere Jahrestemperatur hält sich auf 21,3° kann das Thermometer bis auf 40° C steig doch auch bis auf + 4° C sinken. Die Fru keit des Bodens wird durch ein Kanalisierung des Nils günstig beeinflußt, so daß die Bien den großen, mit „Bersim“ (ägyptischer Kle Baumwolle bebauten Flächen reichliche Natu vorfinden.

Die Hebung und Modernisierung der ägy Bienenzucht liegt in den bewährten Händen d ters der Abteilung für Entomologie am Ac ministerium zu Kairo, Dr. Lewis H. Gough, im Verein mit seinem Assistenten G. Storey ei bildliche Tätigkeit entfaltet und auch bestrebt ist Einführung fremdrassigen Blutes und Kre (die Fasciata speichert, wie schon geschildert, Reserven auf) den ökonomischen Wert dieser zu heben. Als Kompensation für mir gelieferte tische Weisel bedingte sich das Ackerbaumini die Lieferung von Aurea- und Carnica-Mütte dürfte, wie ich von Dr. Gough erfuhr die Ein ung der Aurea (Goldbiene) in Ägypten geglück

Herrn D. Gough und seinem Assistenten, Storey, sowie den Herren Direktoren Schai Débarbouillé, welche mich in entgegenkom und selbstlosester Weise beim Bezug von Kön und Aufklärungen über die bienenwirtscha Verhältnisse Ägyptens, als auch durch Bes von Lichtbildern unterstützten, gebührt an diese mein bester Dank.



Mitteilungen der Vereinigung Badischer Eisenbahnimker.

Sitz Karlsruhe i. B.

1. Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung (§ 8 der Satzung) findet am Sonntag, den 2. April d. J. in Karlsruhe, in der Wirtschaft zum Löwenrachen statt. Näheres mit Tagesordnung folgt im Märzheft.

2. Die Herren Bezirksleiter werden dringend ersucht, soweit noch nicht geschehen, die Zucker-Mittelwände- usw. Bestelliste alsbald einzusenden, da sonst Verzögerungen in der Belieferung unvermeidlich sind. Weiter wird gebeten, von allen Versetzungen und Veränderungen der Mitglieder dem Hauptvorstande jeweils Kenntnis zu geben, damit der Verlag der Vereinszeitung die deutsche Biene wegen ordnungsmäßiger Lieferung des Vereinsorgans verständigt werden kann. Auch wird ersucht, bei allen Veränderungen und Neuanmeldungen stets Wohnort, Straße und Hausnummer anzugeben.

3. Gründung des Verbands deutscher Reichsbahnimker-Imkervereinigungen. In Ausführung der bereits im letzten Jahr gefaßten Entschlusses f 29. und 30. Januar l. J. in Frankfurt a. M. Besprechung mit dem Imkerausschuß des Ha standes der Eisenbahn-Kleinwirte und den Ve der bereits bestehenden und der noch zu grü Eisenbahnimker-Vereinigungen zur Gründu Verbands deutscher Reichsbahnimker-Verei statt. Vertreten waren der Obmann des Imk schusses mit einem Ausschußmitglied (Bresla führenden Eisenbahnimker von Bayern, der der Vorstand und Mitglieder der Eisenbah Vereinigung Frankfurt a. M., sowie der 1. Vorsitzende und Schriftführer der Vereinigung Ba Eisenbahnimker, Karlsruhe. Der Bienenzucht ständige der Eisenbahngeneraldirektion Ka Pfarrer Gräbener, war leider beruflich verhin der Besprechung teilzunehmen. Die Vere Bad. Eisenbahnimker, die den Programme

arbeitet und an die inbetracht kommenden Führer ...dt hatte, erhielt den Vorsitz.

...achdem die ausführlichen und interessenten ...yte den einzelnen Vertreter über den derzeitigen ... der Eisenbahnimkerangelegenheiten in ihren ...tsgebieten entgegengenommen waren, konnte ...von Sonntag früh eine Einigung in der Orga-...on, die noch der Zustimmung des Hauptverbandes ...isenbahn-Kleinwirte bedarf — der Obmann des ...rausschusses hatte leider keine unbeschränkte ...acht mitbekommen — erzielen. Wir geben diese ...olgend bekannt, damit sich unsere Mitglieder jetzt ... ein Bild über die künftige Gestaltung der Eisen-...mker-Vereinssache im Bereich der Reichsbahnen ...en. Näheres wird noch mitgeteilt werden.

...liederung: Im Bereich einer Eisenbahndirektion ...eines Bundesstaates ist die Vereinigung der ...sbahn-Imker, soweit nicht schon geschehen, zu ... Sie führt die Bezeichnung „Vereinigung der ...sbahn-Imker des Eisenbahndirektionsbezirks p. p. ...Vereinigung Bayerischer, oder Württemberg., ...ischer oder Badischer Reichseisenbahnimker II. ...nächste Gliederung ist der „Verband deutscher ...sbahnimker-Vereinigungen", der dem „Haupt-...nd der Kleinwirte" angegliedert ist. Über Sitz, ...ne usw. folgen nähere Ausführungen im nächsten Heft.

...nd nun an die Arbeit, werte Imkerkollegen und ...auf zum gemeinsamen großen Ziel.

B. Bezirksleitungen.

Bezirk Lauda I. Die Bezirksversammlung am ...M. nahm bei gutem Besuch einen befriedigenden ...uf. Es wurden verschiedene Anträge gestellt auf ...anzung von Ödgelände mit honigenden Pflanzen ...sondere Akazien. Sodann wurde in Gemeinschaft ...em 2. Bezirk Lauda (Adelsheim) zur Beschaffung ...end nötiger Bienenzuchtgeräte usw. eine Bezirks-... gegründet, wozu die anwesenden Mitglieder ... 185 Mk. beisteuerten. (Bravo, ein sehr er-...ches Zeichen, das überall Nachahmung verdient, ...Hauptvorstand). Kollege Schäffner wurde als ...rer gewählt. Giesin, Bezirksleiter.

Bezirk Karlsruhe. Dem Rufe des Bezirks-...s zu einer Zusammenkunft am Sonntag, den 22. ...ts. im Löwenrachen wurde seitens der Mitglieder ...deren Angehörigen so zahlreich Folge geleistet, ...er verfügbare Raum kaum ausreichte und es ...enge herging. Herr Eisenbahnoberinspektor Wörne ...ßte die Anwesenden in einer schönen tiefdurch-dachten Ansprache und gab seiner Freude über den guten Besuch lebhaften Ausdruck. Die gebotenen musikalischen Genüsse überraschten geradezu und machten den jungen Künstlerinnen und Künstlern alle Ehre. Ein hochinteressanter Vortrag mit Lichtbildervorführungen: „Aus dem Bienenleben" von Herrn Kollege Gossenberger, unter Beihilfe der Herren Kollegen Wörne und Mann, fesselte die Aufmerksamkeit der Zuhörer und löste lebhaften Beifall aus und die humoristische Serie von Lichtbildern „die kleinen Honigdiebe" erregte viel Heiterkeit. Die wohlgelungene Veranstaltung, für die dem Herrn Bezirksleiter Kollege Wörne, sowie den Mitwirkenden besonderer Dank gebührt, hat allgemein befriedigt und lebhaft wurde der Wunsch auf baldige Wiederholung ausgedrückt.

10. Bezirk Karlsruhe 2. Die Leitung dieses Bezirks hat Herr Stationsvorstand Nückles in Berghausen, übernommen. Dem bisherigen Bezirksleiter, Herr Eisenbahningenieur Schmidt in Wilferdingen, der nach Karlsruhe versetzt worden ist, wird für seine bisherige Tätigkeit der gebührende Dank ausgesprochen.

16. Bezirk Offenburg 3. Am 22. v. Mts. fand in Biberach in der Restauration Riehle eine ziemlich gut besuchte Bezirksversammlung statt. Dabei wurde die Offenburger Landesversammlung eingehend besprochen, auch wurde ein neuer Blätterkasten System Danner sowie verschiedene Geräte zur Königinzucht vorgezeigt, wofür reges Interesse vorhanden war. Die Versammlung verlief für alle Teilnehmer sehr anregend. Hämmerle, Bezirksleiter.

23. Bezirk Waldshut 1. Mit einem kurzen Rückblick auf die Gründung und die bisherige Arbeit der Eisenbahnimkervereinigung wurde die Bezirksversammlung in Tiengen, am Sonntag, den 22. v. Mts. unter Anwesenheit von 17 Mitglieder eröffnet. Dem Hauptvorstand wurde allseits für seine aufopfernde Tätigkeit gedankt und dessen übermittelte Grüße dankend entgegengenommen. Über die Errichtung eines Wanderplatzes bei Fützen für etwa 100 Völker mit Schleuderraum und Schleuder wurde eingehend gesprochen und der vorgeführte Eisenbahnblätterstock System Danner begutachtet und Anträge dazu gestellt. Auch die Frage der Königinzucht wurde zur Erörterung gestellt. Wenn unsere Wünsche und Hoffnungen sich erfüllen, werden die Unterländer Imkerkollegen nicht mehr, wie es in der Dezembernummer geschehen ist, die Behauptung aufrecht erhalten können, die Oberländer hätten, oder zeigten für die Bienenzucht nicht das nötige Interesse. Morath, Bezirksleiter.

Über die Pflanzung und Kultur des Götterbaumes.

...on Alois Alfonsus, Referent im Bundesministerium für Landwirtschaft. Wien, I., Liebiggasse 5.

...ie Verbreitung dieses Honigspenders in Massen ...eht am einfachsten durch Samen. Die Einfuhr ... Pflanzen und Pflanzenteilen aus Oesterreich ist ... Grund der Genfer Konvention vom Jahre ... verboten und nur mit Attesten möglich, deren ...affung großen Schwierigkeiten begegnet. Es sind ...Deutschland mehrfach Ansuchen auf Übersendung ...Wurzelstecklingen an mich gelangt, denen ich aber ...diesem Grunde nicht entsprechen konnte. Zudem ...s Wachstum des aus Samen gezogenen Götter-...es ein viel rascheres, als das der Wurzelstöcke. ...st merkwürdig, daß es beim Götterbaum nur ...ne ältere Exemplare gibt, welche Samen tragen. ... findet unter 20 bis 30 Götterbäumen oft nur ... einzigen, welcher Samen hervorbringt, bei den ... fallen die Blüten am Ende der Blütenperiode ab, sie reifen aus, wie der Winzer bei der Weinstockblüte zu sagen pflegt.

Der Samen des Götterbaumes wird im Frühjahr in Rillen von etwa 20 cm Entfernung ziemlich dicht gesät und können die jungen Bäumchen noch im selben Frühjahre an Ort und Stelle ausgepflanzt werden. Einer besonderen Pflege bedürfen selbe nicht, denn der Götterbaum wächst mit einer unheimlichen Raschheit und macht so starke Triebe, daß auch der Sturm die jungen Bäume nicht zu knicken vermag.

Samenversand vom Götterbaum. Um die rasche Einbürgerung und Verbreitung des Götterbaumes zu ermöglichen, versendet Herr Alois Alfonsus, Wien I, Liebiggasse 5 auch im heurigen Jahr Samen vom Götterbaum in Musterpäckchen gegen Einsendung von 3 Mark in deutschem Papiergeld, da das Postporto auf das Vierfache erhöht wurde, und der Preis für die Säckchen ebenfalls in gleicher Weise gestiegen ist.

I aufmerksam betr. Haftpflichtversicherung und bitten um Anmeldungen. Quittungserteilung erfolgt im März.

An unsere Bücherbesteller. Verschiedene Bestellungen konnten noch nicht ausgeführt werden, da die Verleger mit der Zusendung im Rückstand sind. Nach Eintreffen erfolgt sofort Zusendung.

Den Bestellern von Bestecken zur gefl. Kenntnis, daß die Lieferung erst Ende Februar erfolgen wird, da der Neueingang der Netze auf sich warten läßt.

Wir geben für den **Seitenschieber und den Schlittenstock** Modell 1922 Lizenzscheine zur Selbstherstellung nebst genauer Werkzeichnung aus. Die Bedingungen können vom Verlag „Die Deutsche Biene“ Erfurt gegen Einsendung von Mk. 3.00 bezogen werden. Deutsche Biene.

Am 5. Juni v. Js. wurde, wie wir einem Bericht des Herrn Prof. Dr. v. Buttel-Reepen entnommen, in Oldenburg eine Imkerschule errichtet und in Benutzung genommen. Der Kostenaufwand für ein Holzgebäude (ausschl. Grund) beträgt 35000 Mark. — Der erste Kursus wurde mit 40 Teilnehmern eröffnet. Vorträge halten: Prof. v. Buttel-Reepen, Lehrer von Oven, Prof. Gericke und Berufsimker Heuchemann. Die Mittel wurden im Wege der Anteilzeichnung aufgebracht, die hier nicht verzinslich sind. Das errichtete Holzgebäude ist praktisch eingerichtet, und kann vielleicht anderen als Muster dienen. Stiftungen für die Imkerschule werden von Herrn Prof. Dr. v. Buttel-Reepen entgegengenommen. Die „Deutsche Biene G. m. b. H.“ hat auch aus Verehrung für Herrn Prof. v. Buttel-Reepen, dessen Werke ja allgemein bekannt sind, der Imkerschule einen der neuen Kasten aus Heft 1/22 gestiftet und die Wahl Herrn Prof. Buttel-Reepen überlassen. Auf dem Musterstande sind verschiedene Beuten schon vorhanden. Hiervon sagt der Bericht, daß 2 Beuten, von welchen 1 gestiftet war, wieder zurückgesandt werden mußten, weil wegen schlechter Arbeit damit nichts anzufangen war; darunter war auch ein „Blätterstock“, in dem sich aber nicht blättern ließ. Vielleicht bietet sich die Gelegenheit bei solchen Imkerschulen einwandfreie Proben mit den neuen Beuten zu machen, es wird sich dann bald von selber die Spreu vom Weizen scheiden. Wir haben Herrn Prof. von Buttel-Reepen nach seiner Wahl einen neuen Schlittenstock zur Verfügung gestellt.

Durch einen Pistolenschuß zum Bienenschwarm oder „Der Bienenschwarm im Karnickelloch. Gelegentlich einer meiner Reviergänge am Südhange des Vater Zobtens Ende Juli v. J. treffe ich mit meinem Nachbarkollegen zusammen, welcher im Begriffe stand mit seinem Besuch — einem Breslauer Herrn — eine Flinte einzuschießen. Auch ich sollte meine Treffsicherheit zeigen und wählte mir als Ziel einen an der Wegeböschung stehenden kurzen und entrindeten

hinhaben wollte und merkte ich es am Einsch[...] am Vibrieren des Stockes. Um den zwei[...] Herren zu zerstreuen, ging ich an den Stock, [...] Einschlagstelle der Kugel zu zeigen und siehe d[...] summte was um den Kopf. Es war bereits däm[...] und glaubte ich zunächst an Wespen, die ja im [...] Jahre vielleicht durch die anhaltende Trockenh[...] ganz auffallende Vermehrung gefunden haben, [...] wollte ich mich von der Stelle bereits wieder [...] fernen, als ich dicht am Stock einen Karni[...] (Kaninchenloch) entdecke, an dessen oberen Decke [...] Bienen krabbelten. Sollte sich hier ein Sc[...] häuslich niedergelassen haben? I wo, wie kön[...] ein Bienenvolk im kühlen Erdreich wohl fühl[...] vor allem auch Bau ansetzen? So ging es mi[...] artig durch den Kopf. Trotzdem kniete ich nie[...] mal einen Blick ins düstere Loch zu werfen un[...] groß war mein Staunen, als ich ein Volk [...] entdecke, die emsig drinnen arbeiteten. Es [...] dunkel gefärbte Rasse — ohne jeglichen Ba[...] so als Stamm „Nigra“ in der „Deutschen [...] beschrieben und als getreuer Verfechter der R[...] schen Ideen war ich doppelt erfreut, einen [...] Fund gemacht zu haben. Mir als 25-jähriger [...] ist nämlich ein Schwarm lieber, der sich 10 mtr [...] setzt und an 50 mtr. vom Stock entfernt, als [...] der sich an den Strauch setzt etc. Bei ersterem [...] ich es stets mit einer leistungsfähigen Königin [...] Ferner hat es stets die Praxis gezeigt, daß ma[...] einem durchgebrannten Schwarm schöne Erfolge [...] kann. Ich möchte jedoch betonen, daß man mit [...] Ansichten nicht in der Lüneburger Heide sitzen [...] Schnell holte mein Kollege in der nahe ge[...] Försterei das nötige Imkerzeug, Schwarmkasten [...] Korb, eine Wasserkelle, Kanne mit Wasse und [...] Ich selbst habe letztere stets im Rucksack. [...] Zwischenzeit fing ich an, das Loch von außen [...] weitern. Es gelang mir, die Schwarmtraube [...] freizulegen und da man es nicht erwarten konn[...] ich vor allem am nächsten Tage auf Urlaub [...] wollte, sollte das Experiment noch am Abend [...] sein. Nun höre lieber Imkerbruder, wie du es [...] in einem solchem resp. ähnlichen Falle machen [...] Mein Kollege kam mit einem Stulpkorb an u. [...] an, den Schwarm Kelle nach Kelle auszusch[...] Die Bienen waren äußerst friedlich und ich hatte [...] 4/5 aus dem Bau geholt. Jetzt wurde die Arbe[...] schwieriger, die Bienlein im Bau traten den R[...] an und ich konnte trotz meines langen Armes [...] selben nicht mehr habhaft werden. Stiche gab [...] auch in Menge und da die Bienen im Korb [...] auch unruhig zu werden und ferner es stark [...] blieb nichts anderes übrig als vorläufig zu kapit[...] Der Korb wurde umgestülpt, auf einer Seite [...] erhöht auf ein Brett gestellt und beides dicht [...] Bau gesetzt. Da der Stulpkorb (Kanitz) [...]

Jetzt war und alte Baureste von Waben bemen wir an, daß am nächsten Morgen der sich es im Korb gemütlich gemacht haben al er höchstens 3 — 5 Tage in seinem Loch aben kann. Beim Ausschöpfen fanden sich nge in Fingerlänge vor und waren die Zellen stiftet. Gewicht schätzungsweise zirka 3½ Pfd. warmes. Mit dieser schönen Hoffnung gingen h Hause. Schlaf gab es wenig und so sauste n am Morgen um ¼4 Uhr auf meinem Stahl-. Zur Vorsicht nahm ich nun eins von meinen kästchen mit und füllte es mit leeren Brut-, Pollenwaben, einem Anfang mit etwas gem Honig. An der hinteren Front hat das n einen handbreiten Schlitz, durch diesen sollten Immen ins Wabenwerk ziehen. Doch wie ar meine Enttäuschung, als im Korb kein in zu schauen war und trotz warmen Flugwetter ine Biene, auch im Bau, entdecken ließ. Sollte hwarm noch früher mobil geworden sein und gesagt haben? Doch nein, tief im Innern h ein Brummen, und kann sich also mein Exnt von neuem wiederholen. Jetzt setzte ich ästchen mit der hinteren Front an den Bau m nun schnell fertig zu werden, da mein Zug s ging, wollte ich den Immen den Einmarsch stchen erleichtern und schaffte eine Verbindung en Bienen zum Schlitz mit zwei geschützten chen, die ich zu dummerweise etwas mit bestrich, um wiederum das Auffinden des Wabenwerks den Bienen zu erleichtern. Von außen verblendete ich bis aufs Flugloch den Kasten, da ich evtl. mit Diebstahl rechnen mußte, im Falle ich mich einige Zeit fort begab. Ich war kaum mit dem Verblenden fertig, als Leben in die Bude kam. Mit der schönsten Schwarmmusik kamen die Bienen marschiert, verstaubt bis auf die schwarzen Äuglein und mußte ich unwillkürlich als ehemaliger Gardejäger an die Garde du Corps bei einer Parade in Potsdam denken. Ausgerichtet wie diese kamen sie aus dem Flugloch marschiert und in diesem Anblick versonnen vergaß ich ganz — nach „Ihrer Majestät" zu gucken, bis auch diese umschwirrt von ihrem Völklein meinen Blicken im blauen Äther auf Nimmerwiedersehen entschwunden war. Die Quintessenz der ganzen Geschichte ist die, lieber Imkerbruder, willst du einen frischeingezogenen Schwarm aus einem Baumstamm oder — Karnickelloch herausholen, so brauchst du nur eine mit Honig bestrichene Rute, Stange etc. hineinstecken und in 15 Minuten ist der Stock draußen. Das Exempel auf die geschilderte Probe habe ich bereits gemacht. Man muß dann nur einen Schwarmfangbeutel zur Hand haben. Hätte ich ferner mehr Zeit zur Verfügung gehabt, so wären mir ferner auch die beiden erwähnten „Stengelchen" entbehrlich gewesen und ich hätte meinen Schwarm im Kästchen gehabt. Damit will ich schließen und ich bitte die lieben Imkerkollegen, soweit selbige mit dem Jägerlatein bewandert sind, in diesem Falle keine Verwechslung eintreten zu lassen.



Anfragen werden im Briefkasten der nächsten Nummer kostenlos beantwortet. **Brieflich nur dann, wenn der Anfrage ein richtig frankierter Briefumschlag mit der Anschrift des Anfragenden beigefügt ist.**

Der Schriftleiter war vom 1. bis 15 Febr. t. Infolgedessen ist die gesamte Post unerledigt en. Man wolle diese Verzögerung daher entgen. Die Erledigung hat inzwischen stattgefunden.

Schw. Merzig. Wenden Sie sich an die Fa. in Sebnitz.

gen H., Isen Oberbg. Weil Ihre Tracht in onat Mai fällt, so schneiden Sie die Stöcke m 15. April um und halten die umgeschnittenen n und das Volk recht warm. Umgeschnittene r schwärmen selten, aber Honig werden Sie bei guter Tracht bringen —

Str., Eisenbahningenieur, K. 2 K. sind vort worden, Nr. 184-185.

e einfachste Bienentränke. Auf vielfache Anteilen wir mit, daß die Fa. Wille in Sebnitz die Tränke nach unseren Angaben liefert. Sie aus einem flachen Behälter (von Zinkblech) 0 cm Durchmesser und 45 mm Höhe. Dieses stellt man 10 m vom Bienenstande in der Abtung an einer windgeschützten Stelle, die von onne beschienen wird, auf. Die Aufstellung muß lgen, daß man mit der Wasserwage 3 Ziegeleben auf den Boden legt und hierauf die Blech- aufstellt. Man füllt die Tränke mit sauberem moos ganz an und darauf füllt man Bachwasser h ein, daß etwa 25 mm Wasser darin stehen. r Sonne wärmt sich das Wasser rasch an, weil das Metall die Sonnenstrahlen aufnimmt. Auf dem Moos haben die Bienen eine angenehme Sitzfläche und bequemes Aufsaugen des Wassers, ohne daß sie naß und klamm werden. Für das erste Mal füllt man, um die Bienen anzulocken, Honigwasser ein. Zu Tausenden wird diese einfache Tränke von den Bienen belagert und solange Brut in den Stöcken ist, auch nie wieder leer. Die Moosfüllung ist alle 4 Wochen zu erneuern, das Wasser nach Bedarf ebenfalls. Durch die Moosfüllung erhalten die Bienen gleich die erforderlichen Salze zugeführt. Wo kein Moos zur Stelle ist, kann man auch Torfplatten einlegen, aber so, daß das ganze Gefäß davon bedeckt ist und kein freies Wasser sichtbar wird, damit die Bienen bei plötzlich einsetzenden Windstößen nicht ins Wasser geschleudert werden.

Arno S., Hartmannsdorf bei Werdau. Ihre Königin ist unter No. 183 notiert.

F. Stick, Freiburg. Ihre No. ist 186.

Adam Seil, Alt-Lesame. Danken für den interessanten, ausführlichen Bericht. Honig zuviel kann man nicht darin lassen. Es muß nur nach der Auswinterung Platz für die Brut sein. Es scheint, daß Sie gerade ein richtiges „Hünglervolk" erwischt haben. Sehen Sie zu, daß Sie das Volk recht warm verpacken, und dann mit Ihrem Honig stark füttern, daß es frühzeitig schwarmreif wird. Die etwa angesetzten Weiselzellen teilen Sie in soviel Völkchen, als Zellen sind, auf und stellen diese einzeln zur Be-

fruchtung auf. Mitte Mai geben Sie 3 Ganzwaben Drohnenwachs, so werden Sie von der Germania nachziehen können. Die Königinnen sollten gezeichnet und scharf beobachtet werden. Nach der Befruchtung weiseln Sie Ihre anderen Völker um. Die Blätterstöcke sind gut, aber nicht so praktisch wie der Seitenschieber. Behalten Sie die Kasten und das Rahmenmaß bei. Jede Änderung kostet Geld und so sind Sie ganz gut versorgt. Jahrgang 2 von Erfurt zu beziehen. Jahrgang 3 in Erfurt bestellen.

P. J., Lehrer in Polkwitz. Ant. Nr. 85. H.B. Fol. 60.

O. W., Erzingen. Bestell. notiert No. 255.

Th. W., Schotten. Der Preis war im Herbst 4.25 Mk. Der Zucker mußte Ihnen, wenn Sie bei Ihrem Verein gemeldet waren, rechtzeitig geliefert werden. Falls Sie richtig angemeldet haben, haben Sie auch Anspruch auf Lieferung zum alten Preis, vorausgesetzt, daß Sie sich zur Abholung gemeldet haben bis zum 5. Sept. 21 oder dem Tage, der dort festgesetzt war. —

H. Lammer, Mandling. Wenden Sie sich an die Fa. Ferd. Wille, Sebnitz i. Sa., welche unsere Imkernadeln und Broschen herstellt.

Imkernadeln betr. bitten wir die verschiedenen Anfrager sich dieserhalb mit der Fa. Wille in Sebnitz in Verbindung zu setzen, welche die Nadeln nach unserem Entwurf herstellt. Die Nadeln für Imker und Broschen für Imkerinnen sind sehr schön, kein Kitsch und ewig haltbar, weil aus echtem Metall u. Emaille gearbeitet.

Forsthaus Leuenberg. Sie sollten zum Seitenschieber oder zum Lagerstock übergehen, in welchem Sie den Zwei-Volkbetrieb anwenden können. Dieser wird Ihnen auch die Möglichkeit geben, die frühe Tracht auszunutzen. Die Handhabung wollen Sie aus der Rassezucht 21 und der Ihnen übersandten Anleitung 22 ersehen. Sie können mit beiden Systemen den Zweck erreichen — lediglich die hohen Kastenpreise sind ein Hindernis, um alles auf einmal zu machen. Die Lagerkasten sind nicht so hoch im Preise. Hierzu würden wir Ihnen raten. Setzen Sie sich mit der Fa. Wille in Sebnitz wegen der Kastenbeschaffung in Verbindung. Wir konnten Ihre Anfrage nicht schriftlich beantworten, weil Sie kein Rückporto beigelegt hatten. Wünschen besten Erfolg mit Imkergruß!

Frl. Vgt. in E. Nach Ihrer Beschreibung raten wir Ihnen zum neuen Lagerkasten Nr. 39. Er ist die billigste Beute und entspricht Ihren Ansichten vollkommen. Dicht aneinanderstellen und im Winter durch Zwischenlagen warmhaltig machen. Lieferbar sofort — wir raten Ihnen, nicht zu warten, damit Sie bei Zeiten Alles bereit haben. Wegen Umwohnung der Korbvölker folgt Brief noch rechtzeitig. Lesen Sie auch Jahrgang 1 und 2 gründlich nach — wird Ihnen viel nützen. Unklarheiten brieflich anfragen, wird gern erledigt. Imkergruß!

Lehrer H. Imtl. in O. Nehmen Sie keine Rücksicht auf die guten Freunde und folgen Ihrem guten Stern, der Sie an das richtige Kontor wies. Besten Dank. Rest wird brieflich erledigt, sobald die Zeit abgelaufen sein wird. —

An mehrere: Verweisen auf den Blütenkalender in Nr. 11 und 12. Sie müssen die Zeitung in Erfurt bestellen, woraus Sie alles Weitere ersehen können. Raten sehr auch zu Jahrgang 1 und 2. Die Samen erhalten Sie dann auch aus Erfurt bei den in den Inseraten genannten Firmen.

Verein in B. (Rhld.) Die alten Bezeich[…] stimmen nicht mehr. Halten Sie sich an das […] der Fabrik und die dort angegebenen Numm[…] gibt es keinen Irrtum. Zur „Ansicht“ kan[…] dann erfolgen, wenn Sie alle Kosten übern[…] also Verpackung — Fracht, hin und zurück — […] geld usw. Wird aber ein teuerer Spaß, […] entschieden abraten müssen. Fracht allein ca. 1[…] Doch Ihr Wunsch ist uns Befehl! Imkergr[…]

Überwinterung der Bienen auf Zucker[…] Honig und deren Folgen. „Vor Jahren, als […] dem Zwecke der Verbesserung der Obsternte B[…] völker aufstellte, las ich in bw. Zeitschrift[…] verschiedenen hervorragenden Bienenzüchtern […] Zucker sei für eine günstige Überwinterung der […] am vorteilhaftesten. Aus den Berichten des „B[…] vater“ war es mir bekannt, welche Mengen an […] an die Imker verteilt wurden.

Gleich allen anderen kaufte auch ich jedes […] Zucker und gab ihn den Bienen als Winte[…] und, obgleich ich jedes Frühjahr ruhrkranke […] am Stande hatte, kam es mir gar nicht in den […] dies dem Zucker zuzuschreiben.

Während des Weltkrieges, als Zucker […] schwieriger, weniger und zu spät zugewiesen […] und dessen Preis höher und höher stieg, wur[…] gezwungen auf Abhilfe zu sinnen, oder die B[…] zucht aufzugeben.

Und so entstand meine Spätsommerbienenw[…] der Hauptsache bestehend aus etwa 2000 Honig[…] und ebensoviel Goldruten (s. Heft 2 v. Jahrg[…] S. 25) zu meinem Vorteile, sowohl als auch in[…] teresse des gedeihlichen Fortbestandes der Biene[…] So trugen 1921 meine 10 Völker nicht nur […] Winterbedarf ein, sondern lieferten sogar einen […] Überschuß von 55 kg.

Und siehe da! Zwei Jahre bereits, seit die […] ker auf Honig überwintern, gibt es auf m[…] Stande keine Ruhrerkrankung mehr, ja auch […] Erträgnis bessert sich. Ein Volk, bzw. habe i[…] 1914 am Stande; dieses war bis 1918 jedes […] jahr ruhrkrank und dessen Leistung gänzlich […] friedigend, seit 2 Jahren ist es eines meiner […] Honigvölker.

Wie recht ich mit der Schaffung der Biene[…] hatte, zeigt so recht drastisch das Jahr 1921.

In Deutsch-Österreich stieg der Zuckerpreis […] 29. 8. — 1. 11. von 101 auf 279 Kronen.

Der „Bienenvater“ berichtet, daß im Herbst […] viele Imker den hohen Zuckerpreis nicht be[…] konnten und dadurch Gefahr laufen, Volks[…] zu erleiden.

Diesem Übelstande hätte schon längst mit ge[…] Kosten, welche den Zuckeraufwand für ein […] kaum erreichen, durch Anlage einer Bienenwei[…] geholfen werden können, wodurch die Biene[…] naturgemäßer Nahrung für den Winter versorg[…] vor Erkrankungen geschützt worden wären. Imk[…]

Golma[…]

Aus Gründen, die bei der Gegenseite l[…] konnte die Kuntschbeilage noch nicht ersch[…]

Bücherbesprechung.

Obstbau und Bienenzucht. Eine Werbeschri[…] Förderung eines verständnisvollen Zusam[…]

eitens von Obst- und Bienenzüchtern Von
. Enoch Zander, Erlangen. Mit 22 Abb.
eis Mk. 10.—.

t immer eine Freude, eine Schrift von Prof. dem weithin bekannten Leiter der Erlanger urse und dem Verfasser des „Handbuchs für unde" anzeigen zu dürfen. Seine neueste wendet sich nicht nur an die Imker, sondern dere auch an die Obstzüchter. Letztere soll sie auf den großen Wert der Bienen für die ng der Obsternten aufmerksam machen, dem üchter die Waffen in die Hand geben, seiner ner Immen Daseinberechtigung im deutschen aftsleben mit Erfolg zu verfechten. Die auf aftlichen Forschungen, praktischer Erfahrung tistischem Material beruhenden Darstellungen nn sie auch in erster Linie die Belange der und Obstzüchter berücksichtigen, über diese hin- naturkundlicher und volkswirtschaftlicher Be- , sodaß die Schrift ebensowohl allen Natur- und Volkwirten empfohlen werden kann. ndere sollten die Lehrer und Geistlichen auf nde ihre Anschaffung für die Ortsbücherei be- n.

Zu beziehen vom Verlag die „Deutsche Biene" Erfurt, Postscheckkonto 13047.

Patentschau.

Zusammengestellt v. Patentbureau Krueger, Dresden.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45h. 797390. Wilh. Grethen, Glindow, Kr. Zauch-Belzig; Bienenwohnung mit Einrichtung zur Verhinderung des Reißens der Boden-, Deckel- und Seitenflächen. 18. 10. 21.

Kl. 45h. 796818. Karl Hch. Wilh. Lohmann, Schwarzenbek i. L.; Bienenfuttergefäß. 15. 9. 21.

Kl. 45h. 796532. Wilh. Strunz, Allersberg b. Nürnberg; Bienenbeute. 29. 6. 21.

Kl. 45h. 797637. Otto Schaeffer, Siegen; Dreietagige Bienenbeute mit Einrichtung für Oben-Ueberwinterung. 19. 10. 21.

Kl. 45h. 797906. H. Bahnsen, Innien i. Holstein; Fünffach verstellbarer Keilnischen-Fluglochklotz für Bienenwohnungen. 27. 9. 21.

Kl. 45h. 798216. Johs. Schaude, Ehingen a. Donau; Bienenwohnung. 22. 10. 21.

Unentbehrliche Schriften,

den Imker befähigen sein eigner Handwerker (sonderlich Tischler, Schreiner) zu sein, sind folgende.

. Weippl, Der Bau de's Bienenhauses. Mark.

to Dengg, Wie baue ich mir ein Bienen- ? 2.50 Mk.

anz Seith, Das Selbstanfertigen von enwohnungen und -geräten. 7.— Mk.

3. Otto Dengg und Franz Seith muß jeder besitzen.

ex Kwiatkowski, Der praktische Bienen- nebst Anleitung zur Anfertigung zweckmäßiger geräte. 5.50 Mk.

iedrich Otto Rothe, Die Korbbienenzucht 82 Imkerbüchern das einzigste, welches ge- und ausführliche Anleitung gibt über das ten der Lüneburger Stülpkörbe, sowie as Anfertigen der viereckigen Dzierzon- mit **geflochtenen Strohwänden.** 7.50 Mk.

J. Hoch, Das Holz und seine Bearbeitung. 1.50 Mark.

Joh. Harder, Tischlerarbeit für den Hausgebrauch. 2.50 Mark.

An der Hobel- und Drehbank. 12.— Mk.

Koch u. Mühlig, Die Arbeit an der Hobelbank. Friedenspreis 11.— Mk.

E. Stell, Heimarbeiten für den Garten. 2.50 Mark.

G. Andrich, Der Mechaniker im Hause. 4 M.

R. Wernicke, Elektrische Sicherheitsanlagen gegen Einbruch und Diebstahl. 2.50 Mk.

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch uns zu beziehen und werden am besten durch Einsendung des Betrages auf Postscheckkonto Erfurt, „Die deutsche Biene" No. 13047 bestellt. Die Zusendung erfolgt postfrei.

Druck von Rudolf Bamberger, Fulda.

21/47 Die Bienen-welt

...ie deutsche Biene

...tsschrift zur Verbreitung deutscher Rassezucht und fortschrittlicher Imkertechnik.
...Verbandszeitung der Vereinigung badischer Eisenbahnimker.

...Richard Vogel, Erfurt, Pilse 6.., Postschließ-...., Fernspr. Erfurt 2942. Schriftleitung für ...tsche Biene: H. Reinarz, Ingenieur, Fulda. ...r und Herausgeber für Deutsch-Österreich: ... Binder, Wien 17, Müglendergasse Nr. 3. ...on Rud. Bamberger, Fulda, Fernsprecher 113.

Erscheint am 15. jeden Monats. Bezugspreis jährlich 12 Nummern Mk. 20.— für Deutschland und Deutsch-Oesterreich, sowie die abgetrennten Gebiete. Für das Ausland 40 Mark einschließlich Zustellungsgebühren. Anzeigenpreis: Dreigespaltene Kleinzeile Mk. 1.50, auf der ersten Seite Mk. 2.—. Bei Wiederholungen Ermäßigungen. Preis für Einzelhefte Mk. 2.— postfrei. Jahrgang 1 umf. 15 Hefte im Einband Mk. 24.— postfrei. Jahrgang 2 umf. 12 Hefte Mk. 24.— postfrei.

...gang 3. Beiträge müssen bis spätestens den 5. jeden Monats in Händen der betr. Schriftleitung sein. Anzeigen an den Verlag Erfurt, Postfach 278 Drittes Heft 1922.

...dungen nur an Postscheckkonto Erfurt „Die deutsche Biene“ G. m. b. H. Nr. 13047.

ie deutsche Biene

lonatsschrift zur Verbreitung deutscher Rassezucht und fortschrittlicher Imkertechnik.

Verbandszeitung der Vereinigung d. badischen Eisenbahnimker.

eft, 3. Jahrg. | März 1922.

Rassenvölker; deutsche Rassenvölker.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

lan könnte sagen, daß Rassen niemals sind, n waren und werden. Es gibt hier kein Stehen= n und Gleichsein. Auch wo mit Recht von „Rasse" chen wird, wird die genauere Prüfung ergeben, s sich um etwas handelt, was sich wandelt. he Eigenschaften sind in der Rückbildung be=, andere prägen sich stärker aus. Der Bienen= haftler wird bei seiner Rassenzucht die Möglichkeit ge behalten, daß selbst gewünschte Eigenschaften üchtet" werden können.

ie Heidevölker, die infolge einer bestimmten ehalten werden, zu der Apis Lehzeni geworden werden dies, indem dieselbe Art der Haltung etzt wird, immer mehr. Je mehr Wanderung Fütterung verbessert und fest geordnet werden, weniger ist die Biene auf Findigkeit ange=, desto mehr kann sie in Büscheln von Weisel= schwelgen. Sie erscheint anderen Anforderungen über als minderwertig, sie leistet aber vortrefflich, ie leisten soll; und daß z. B. die ganze übrige e Bienenzucht ohne das Wachs der Heidimker bestehen könnte, liegt jedermann zutage. Warum die Heidimker dennoch fremdes Blut einge=? Sollten sie da nit so gar unrecht nicht gehabt ?

benso sind meine nach der entgegengesetzten Seite züchteten Odenwälder sicherlich nicht allezeit aunlich findig in bezug auf Trachtquellen ge= nicht allezeit so unerbittlich sorgsam in der e der einen oder der wenigen Weiselzellen, die Völker ansetzen. Das launische Wetter und beraus zusammengesetzte und magere Tracht ihr die Wirtschaftlichkeit, Vorsicht, Anpassungs= eit, das kalte Blut und die Langlebigkeit nach ach anerzogen. Und auch hier könnte die Ein= ung fremden Blutes eine gewisse Rechtfertigung

h stehe meinen Rassenvölkern keineswegs kritiklos nur begeistert gegenüber. Es ist mir wohlbekannt, daß unserer alten heimischen Biene die Bauern schließlich vorwarfen, daß sie selbst in den kleinen Körben zuweilen nicht mehr schwärmen wollte. Immer bin ich auf der Ausschau nach Anzeichen beginnender oder schon vorhandener Ueberzüchtung. Und ich habe deren gefunden und glaube, daß es um den Wert unserer Rassevölker minder gut stünde, wenn nicht die Biene auch den selbstbewußtesten Züchtern immer wieder Schnippchen schlüge. Ich meine weiter, daß die Reinzucht unserer alten Biene nur Sache der Zuchtstationen sei, nicht aber Sache der Bienenwirtschaft. Letztere soll, so scheint mir, die erhaltenen Reinzuchtköniginnen nicht weiter rein fortzüchten, sondern sie vielmehr in ihre gewöhnliche Zucht einschieben. Daher kann auch eine unbegattete Königin denselben Dienst tun, wie eine rassenecht begattete.

Ich faßte dies einmal einem Züchter gegenüber in den Satz: „Die Wahlzucht geht der Rassenzucht voran und folgt ihr". Man ist nicht fertig, indem man sich eine Rassekönigin kommen läßt, man soll auch sie nicht anbeten, sondern benutzen. Die Frage ist nicht, wie die Rasse der Königin ist, bezw. am Ursprungsort war, die Frage ist, was auf dem eigenen Stand daraus wird, was man damit macht. Allerdings ist Voraussetzung der also verlangten Feinarbeit, daß mit dem ärgsten Mischmasch aufgeräumt sei, daß man auf dem Wege der Wahlzucht die Zufallswirtschaft schon einigermaßen überwunden habe. Ein solcher Bienenwirt soll alsdann die neu angekommene Rassekönigin nicht als etwas Höchstmögliches ansehen, das es nur zu erhalten gelte. Er soll vielmehr des Glaubens und Willens sein, unter Benutzung der Rassekönigin eine für seine Verhältnisse noch besser geeignete „Rasse" heranzuziehen. Er läßt sich die Rassekönigin kommen, um mit ihr gewisse Eigenschaften einzuschieben oder zu befestigen, die in kurzen Zeiträumen nicht neu zu erzüchten sind.

Obwohl ich nun den Hochzuchtvölkern gegenüber ein Mißtrauen wach erhalte, hatte ich an meinem Wohnort

nur immer festzustellen, daß sie in den einzelnen Fällen jedesmal mit ihrem Verhalten recht behielten, auch wo es zuerst den Imker ärgerte. Einige Beispiele:

Im Sommer 1920 hatte ein Imker meiner Nachbarschaft drei Völker: A, B, C. A und B waren Mischlinge, C entstammte einer „Bauer"-Zelle; als Männchen konnte nur ein Angehöriger der Mischrasse tätig gewesen sein. A war schlecht. B war im Hochsommer stark und hatte eine Menge Honig. C war klein, hatte aber im Verhältnis dazu einen großen Honigvorrat. Ich sollte entscheiden, wie es mit der Nachzucht der 3 Völker zu halten wäre. Natürlich war von C weiter zu züchten, obwohl die geringe Stärke den nicht Sachverständigen stutzig machte. (Der Ableger war spät aufgestellt; die Rassevölker aber haben ihre unverrückbare Uhr in sich.) A mußte verschwinden. Was sollte mit B werden? Das Volk zeigte Krainer Behaarung und italienisch durchsichtige Hinterleibsringe, die Panzerfarbe war von auffallend tiefem Schwarz. Ich konnte nicht anders als die Leistung des Volkes bewundern und meinte, daß versuchsweise davon weiterzuzüchten sei, obwohl die sichtbaren Rasseanzeichen gegen das Volk sprachen.

Unmittelbar nach dieser Besichtigung schloß die Tracht, die noch erwartete Spätsommertracht blieb aus. Der genannte Imker schleuderte nicht, er wollte den Honig seinen Bienen belassen.

Vor der Herbstauffütterung wurde die Standschau wiederholt. Wir trauten unsern Augen kaum. Volk C war unverändert, der Honigvorrat war weder vermehrt noch vermindert. Volk B war noch immer recht stark, von Honig aber war nicht die Spur zu finden. Mit der „Ausnahme", die ich gelten lassen wollte, war es nichts gewesen.

Aehnliches erlebte ich im Frühjahr 1921: Ich hatte, um vergleichen zu können, im Spätsommer ein einziges, ziemlich schwarzes Volk der gewöhnlichen Rasse neben den Rassevölkern aufgestellt. Dieses Volk setzte, als die schönen Apriltage alles Lebendige narrten, Brut auf allen Waben an, außer der letzten, und überholte also an Volksstärke die Rassevölker weitaus. Kamen Besucher, so mußte man — ärgerlich — zugeben, daß das eine Volk den Kasten voll Bienen hatte, die Rassevölker aber nicht. Ach, der „Kasten voll Bienen"! Dieses Volk wurde, als das Wetter umgefallen war, zur Armenfürsorge reif.

Die Rassevölker andererseits hatten sich — wie richtige Bauern — von den gleißnerischen Tagen nicht irreführen lassen, stetig und vorsichtig wirtschafteten und brüteten sie weiter; mit wohlbestelltem Hausstand d. h. mit Bienen jeden Alters kamen sie in die Tracht. Den Imker brauchten sie nicht.

Schließlich ein Beispiel aus allerletzter Zeit: Im Sommer 1921 war mir — vgl. „Die deutsche Biene" Dez. 1921 — von einem Potsdamer Imker eine nachgezogene „47", „die beste heurige Königin", zum Vergleich zugesandt worden. Sie wurde von meinen Odenwälder Rassenvölker schlecht behandelt, und ebenso erging es den davon nachgezogenen Königinnen. Trotzdem setzten sich einige durch. Die Urkönigin „Gnom", wie ich sie nannte, da ihre 47er Abstammung mir noch nicht mitgeteilt war, überraschte dadurch, daß sie sogleich alsdann drei große Bruttafeln anlegte. Dieselbe Tatkraft bezüglich Bruttätigkeit zeigten die nachgezogenen Königinnen. Ein Völkchen (11a) baute sich im Sommer geradezu aus dem Nichts auf. Bei der Herbstauffütterung trug es schon wie ein Standvolk alles dargereichte Futter auf. Obwohl dies Zuckerlösung war, flogen von diesem Volk 11. Dezember v. J. einzelne Bienen ab. Das F loch war mit hellen Kotflecken völlig verschmiert. den Flecken waren deutlich Bröckelchen zu un scheiden. Ich scheute mich jedoch, den Schluß, ich daraus zog, anzuerkennen: daß nämlich das schon wieder Pollen verdaute und also Brut h

Da sich das Volk im Februar ds. Js. nicht rü öffnete ich. Ein ziemlich starkes Volk, hing verhun auf sechs Breitwaben 24×42. An Nahrung außer einem schmalen Pollenkranz nichts mehr handen. Im Gemüll fanden sich Nymphen.

Bei der Mitteilung, die ich früher (s. o.) den Stamm „47" machte, suchte ich ihm jede mög Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Was zu Beden Anlaß gab, wurde in mildester Form vorgetra Heute muß ich — zu derartigen Erfahrungen wa Versuchsstände ja betrieben — für rauhere Gege gegenüber dem Stamm „47" Vorsicht anraten.

„Rassenvolk" nennen wir ein Volk, das Eigenschaften sicher vererbt. In diesem Sinne ich, „Rasse" dem Stamm „47" allerdings zuerke zu sollen; wie bei meinen Rassevölkern scheint bei ihm der fremde Drohn wenig Einfluß zu ha Die Frage ist jedoch, ob die sich vererbenden Ei schaften diejenigen sind, die für Deutschland und rauheren Gegenden gefordert werden müssen. Insof scheint „47" nicht zuzureichen. Immer schreibt redet man von der „Schwarmträgheit" und ähnl oberflächlichen Aeußerungen. Ich meinerseits stets auf Vorsicht, Wirtschaftlichkeit, Anpassu fähigkeit und allenfalls auf Findigkeit, Widerst fähigkeit und Langlebigkeit den Nachdruck ge Nach meinen mit dem Rassenstamm „47" gemach Erfahrungen möchte ich vollends Vorsicht, Wi schaftlichkeit, Anpassungsfähigkeit die scheidenden Kennzeichen deutscher Rassenvölker nen

Ueber zwei weitere meiner „47" Völker läßt bestimmtes noch nicht sagen. Ein drittes, Königin schon eine Enkelin der mir übersandten nigin war, ist an der Ruhr zugrunde gegangen. litt daran so arg, wie ich es kaum je gesehen.

Ich komme nochmals auf das erwähnte Volk 11a rück. Was nützte nun seine Glanzleistung vorigen Jah da es offenbar schon um die Jahreswende toll und zwecklos alle Vorräte seiner Brutlust geo hat; während bei gleicher Auffütterung die deuts Rassevölker Ende Februar noch auf Wochen hin mit Vorräten versorgt sind! Aller für das Volk machte Aufwand ist vergeudet, und überdies Anzahl kostbarer Waben verdorben.*) —

Verwunderlich wäre es ja nicht, wenn Grundlage einer deutschen Volksbienenz deutsche Rassenvölker gemacht werden und alles Sonstige nur zur Einkreuzung in ge besonderen Fällen in Betracht käme. Wie dann einkreuzen? Hier hebt die unabsehbare Schw rigkeit an, die derjenige sich erspart, der bewu maßen nur Inzucht treibt. Dafür, daß es man Mal dennoch keine Inzucht ist, sorgt die Na Hat nun der Züchter auf den Glücksfall, der bei diesem Spiel der Natur ergeben kann, ein sames Auge, so mag ohne sein Zutun das kreuzen zuweilen glücken. Er glaube an den Glück jedoch erst, nachdem er die Nachzucht davon dur geprüft hat!

*) Eine von H. Sklenar unmittelbar bezogene (1921) Köni hat sich in unserer miserablen Tracht und Lage sehr gut gehalten. D. S



Anweisung für den Monat März.

Von E. Goebel, Schulleiter in Sattelstädt.

ie Sonne steigt höher, die Tage nehmen merk-
u, und der Winter rüstet sich zum Aufbruch.
Imker fühlen uns wieder als ganze Menschen,
nser Herz wird beseelt von besonderer Freude,
wir können die lieben Sommervöglein, von denen
ns monatelang haben trennen müssen, wieder sehen
nit ihnen arbeiten.
ewöhnlich sind es die letzten Februar- oder die
Märztage, die uns den ersten Flug bringen.
Anfänger erwartet ihn mit Ungeduld. Mir ist
zu frühen Flugtagen nichts gelegen. Die Völker
n ruhig bis Mitte März sitzen; denn nach dem
Reinigungsflug wird das Brutgeschäft energisch
nommen und wehe, wenn dann wieder eine
periode kommt. Die Zehrung wird größer, der
Wasserbedarf treibt die Flugbienen hinaus und
älte veranlaßt das Volk, die Brut zu verlassen
ich enger zusammen zu ziehen. So kann das
einen Schaden erleiden, den es nicht so leicht
windet. Darum soll man auch Völker, die sich
rühbrüter offenbaren, nicht zur Weiterzucht be-
. Am erwünschtesten muß es uns sein, wenn
Völker spät mit der Brut beginnen, sich dann
um so rascher und energischer entwickeln. Das
B. alle, die nach Norden fliegen.
teigt das Thermometer bei Sonnenschein und
Luft auf 12° C, dann beginnt auf dem Bienen-
das große Reinemachen und der Imker lenkt
voller Freude seine Schritte zu seinen Lieblingen,
er stundenlang zusehen möchte, wenn nicht an-
Arbeit seiner wartete. Liegt an diesem Tage
Schnee, so lege man vor das Bienenhaus Stroh
alte Säcke' um die niederfallenden Bienen vor
Erstarren zu schützen.
at die Gattin oder die Nachbarsfrau Wäsche
reien aufgehängt, so wird schleunigst für die Ent-
ng derselben gesorgt, denn die Bienen schreiben
ersten Reinigungsausflug eine „gräuliche Hand-
". Pfarrer Ludwig-Jena schreibt in einem seiner
winterungsberichte: „Herbei ihr hilfreichen Tanten,
bringt die Wäsche in Sicherheit vor den bräun-
Wurstfabrikanten".
Sollen einige Völker nicht fliegen, so reize man
cht gewaltsam zum Fluge. Sitzen sie ruhig und
orten sie auf ein leises Klopfen mit dem Finger-
el befriedigend, so lasse man sie in Ruhe, denn
aben noch nicht das Bedürfnis, auszufliegen.
he Imker überraschen ihre Pfleglinge, um sie
szulocken, mit warmem Zuckerwasser, das sie
s Flugloch spritzen. In den meisten Fällen stellt
ald ein starker Flug ein, aber von Räubern.
amit die ausfliegenden Bienen und die einströ-
e warme Luft genügend Raum haben, geht man
em Drahthäkchen von Stock zu Stock, und be-
die Fluglöcher von toten Bienen. Diese Arbeit
rasch geschehen, um den Bienen nicht im Weg
hen. Dann begibt man sich ins Bienenhaus,
die Tür der Beuten und entfernt das auf dem
n liegende Asphaltpapier samt allem, was darauf
und legt jedes auf seinen Stock, den man sofort
r schließt. Diese Unterlagen lassen uns einen
Blick tun in die im Winter erlebte Geschichte
Biens. Abgeschrotete Zellendeckel zeigen, wie
das Volk gezehrt hat, Honigkristalle weisen auf
not hin. Solchen Völkern lege man einen nassen
Schwamm ins Spundloch. Man erkennt ihr Verlangen nach Wasser auch an dem Aufenthalt ganzer Klumpen am Fenster. Hier verdichtet sich nämlich infolge der Abkühlung der feuchte Dunst zu Tropfen. Finden wir auf dem Asphaltpapier tote Rankmaden und einzelne Nymphen, so ist dies ein Zeichen, daß daß das Volk die Zellen reinigt und die Königin mit der Eierlage begonnen hat. Die kleinen gelben Wälle, die zumeist aus den klargeschroteten Teilen der Zelldeckel bestehen, zeigen, in wie viel Gassen das Volk sitzt, und in welcher Seitenausdehnung es sich befindet. Gewöhnlich lehnen sich Nachbarvölker aneinander an, da sie die gegenseitige Wärme fühlen und sich zunutze machen. Ueber den Verlust an Bienen gibt uns das Papier ebenfalls Auskunft. Die Zahl der Leichen ist bei den einzelnen Völkern ganz verschieden. Einige haben deren viel und andere wenige. Die Ursache können schädliche Einflüsse sein, meist aber ist der Grund ein ganz natürlicher. Das eine Volk hat viele alte Bienen mit in den Winter gebracht, die im natürlichen Verlaufe gestorben sind, daher die große Menge der Toten, während das andere Volk meist jüngere Bienen hat und deshalb geringen Verlust.

Wehe aber, wenn eine tote Königin gefunden wird. Dies weist in den meisten Fällen auf Weisellosigkeit hin. Der Fälle, in welchen eine alte abgelebte Mutter im Stocke verblieben ist, gibt es wenige. An dem Heulen und dem unruhigen Rennen vor dem Flugloche kann man die Weisellosigkeit feststellen. Und wer noch nicht sicher ist, nehme das Volk auseinander. Er sieht, wie die Bienen suchend und ohne Zusammenhalt an den Beutenwänden umherirren. Sie rennen unter Steißeln und Fächeln auf herausgenommenen Waben auf die Wabenhölzer, die mit Pollen gefüllten Zellen zeigen einen merkwürdigen Glanz und teilweise sind auf Ihnen Weiselnäpfchen errichtet. Einem solchen Volke eine Königin zuzusetzen, rate ich nur, wenn es noch stark genug ist, und viele junge Bienen enthält. Außerdem wird es mit einem schwächeren, weiselrichtigen vereinigt, was im Frühjahr eine Spielerei ist. Natürlich soll dies nicht am ersten Flugtage, sondern später vorgenommen werden.

Nach Besichtigung des Asphaltpapiers wird das Gemüll samt den toten Bienen in einen Kasten gefegt und gesiebt, am einfachsten mit einem unbenutzten Drahtgazefenster, um das Wachs von den Bienenleichen zu scheiden. Am Abend, wenn keine Bienen mehr auf dem Bodenbrette umherlaufen, oder am nächsten Morgen wird das Papier wieder untergeschoben. Wer keine Unterlagen benutzt, reinigt die Bodenbretter mit der Gemüllkrücke, was natürlich länger dauert und eine größere Störung verursacht, als das Herausziehen des Teerpapiers. Man überlasse diese Arbeit ja nicht den Bienen, die nicht in der Lage sind, eine schnelle und gründliche Reinigung vorzunehmen. Auch muß manches Tierchen beim Wegtransportieren sein Leben lassen, da sich oft seine Fußkrallen an der toten Schwester verhängen, daß ihm der Atem ausgeht und es mit zu Boden fällt, wo es leicht erstarrt und verloren geht. Die Bodenbretter der Strohkörbe werden einfach umgedreht.

Hat man hintere Strohdecken gefunden, welche nicht ganz trocken waren oder muffig riechen, so stellt man sie bis zum Abend in die Sonne, damit sie trocken und mit Sauerstoff gefüllt werden. Verschimmelte

hintere Waben werden entfernt, weil Schimmel besonders den Blütenstaub, dieses jetzt unersetzliche Nahrungsmittel, angreift. Man suche die Ursachen der Feuchtigkeit und Schimmelbildung und stelle sie ab.

Schlimm ist es, wenn der Imker Völker entdeckt, die an der Ruhr leiden. Sie werden sofort durch Auseinandernehmen untersucht. Sind sie schwach, wohl gar auch weisellos, was sehr oft zutrifft, so wird das Flugloch geschlossen, und der Schwefelfaden in Anwendung gebracht. Starke Völker, welche noch weiselrichtig sind, haben zumeist die Ruhr in gewissem Maße, und der Reinigungsausflug bringt ihnen Heilung. Beschmutzte Waben nehme man weg und stelle dafür saubere ein. Die Wohnung wird, soweit es in wenigen Minuten möglich ist, durch Abschaben mit dem Nothelfer oder einem Messer oberflächlich gereinigt. Die beschmutzte Oberdecke wende man um, mit der sauberen Seite nach unten und gebe eine frische; ebenso verfahre man mit der hinteren, sofern sie beschmutzt ist. Am Abend reicht man diesem Volke eine warme Honiglösung.

Findet man ein an Ruhr eingegangenes Volk, so wandern die besudelten Waben in den Schmelztopf, während man die Wohnung sorgfältig auskratzt und mit heißem Sodawasser behandelt. Kann sie dem Bienenhause entnommen werden, so wird sie längere Zeit den Sonnenstrahlen ausgesetzt, wenn nicht, bis zur Wiederbenutzung offen gehalten, damit sie gehörig auslüften kann. Auch beschmutzte Decken sind mit Sodawasser abzuwaschen, und in die Sonne zu legen, bis sie völlig trocken sind. Ruhrflecken an Rähmchenschenkeln sind sauber abzukratzen.

Hat der Imker ein böses Gewissen inbezug auf den Futtervorrat, so mag er ruhig die Oberdecke heben, und einen Blick in die Wabengassen tun. Er kann ganz bequem einige cm in die Tiefe schauen und feststellen, ob noch Futter für einige Wochen vorhanden ist. Bei Hinterladern nimmt man einige Waben weg und überzeugt sich vom Vorhandensein des Vorrates. Das Oeffnen der Beute ist jetzt nicht so gefährlich als ausgangs März oder anfangs April, zu welcher Zeit ein Verkühlen der dann zahlreich vorhandenen eher eintreten kann.

Findet man ein am Hungertuche nagendes V so füttert man es nicht etwa mit flüssigem F welches zum Brutansatz und Wasserverbrauch sondern mit einem im Herbste zurückgestellten Rese volk oder mit einem aus einem andern Volk, we sie entbehren kann. Damit dieselbe nicht zu kalt mit einem fremden Geruche behaftet ist, auf sich die Bienen mit aller Gier stürzen und so großen Reiz veranlassen, halte man sie in warme nicht heißes — Wasser. Auf diese Weise wird nur der Honig angewärmt, sondern die leeren Z nehmen auch Wasser auf, wodurch dem Volke Ausflug nach Flüssigkeit erspart bleibt. Sind Ho waben nicht zu haben, so fülle man das Futte mit weißem Kandiszucker oder mit dick gekoc Zucker, dem sogenannten Zuckerspunde. Diese terung soll aber nur eine Notfütterung sein.

Sehr schlimm ist es, wenn ein Volk ganz st geworden ist. In manchen Fällen ist eine Rett wenigstens der gerade im Frühjahr sehr begeh Königin, noch möglich. Findet man im Mittelpu des Volkes den innersten Kern noch lebend, so stäube man ihn mit warmem Honigwasser, entf die übrigen Waben und fülle den leeren Raum warmen Ziegelsteinen aus, von denen auch einige darauf zu legen sind. Am Abend erhält der wi Auferstandene eine Bulle Honigwasser.

Bei wirklich toten Völkern schließe man Flugloch und entferne die Toten aus dem St Solche, die fest in den Zellen sitzen, werden durch Honigschleuder locker gemacht.

Nach dem ersten Ausfluge beginnen nun Bienen recht eifrig mit dem Brutgeschäft und di Wärme das Haupterfordernis. Ihrer bedürfen Bienen jetzt mehr als im Winter. Die nicht bel leeren hinteren Waben werden weggenommen die Strohdecken nachgerückt. Dieselben bleiben Stocke, bis sie beim Erweitern und Zuhängen hin lich werden.

Königinnenzucht durch das Anbrüteverfahren.

Von Fritz Sauer, Fürth.

Neuzeitliche Bienenzucht ohne planmäßige Königinnenzucht ist nicht denkbar. Die Königinnen, die wir infolge des Schwärmens erhalten, reichen nicht hin, unseren Bedarf zu decken. Sie werden uns auch nur selten voll befriedigen, weil gerade unsere wertvollsten Bienenvölker der schwarmträgen Rasse angehören und weil das Schwärmen häufig zu einer Zeit erfolgt, die uns für die Vermehrung oder für die Königinnenerneuerung nicht gelegen ist.

Deshalb sind wir auf die künstliche Zucht angewiesen. Verschiedene Wege führen zum Ziel. Die Hauptsache ist immer, daß die Königinnen vollwertig werden. Dazu ist nötig, daß die werdenden Volksmütter so frühzeitig als möglich eine Pflege erhalten, die ihrer späteren Bestimmung entspricht. Darum müssen stets jüngste Maden ausgewählt und reichlich mit bester Nahrung versorgt werden. Nach welchem Verfahren dies erreicht wird, ist zunächst gleichgültig. Damit aber die Königinnenzucht Gemeingut werden kann, brauchen wir ein Verfahren, das sich auch eignet für eine schwere Hand und für ein weniger scharfes Auge und doch erfolgverheißend ist.

Die Voraussetzungen finden sich vereinigt im A brüteverfahren, das ich seit vielen Jahren mit be Erfolg anwende. Es werden hierbei über die jüngsten beitermaden, die aus einem Edelvolke stammen, von ei weisellosen Fegling an Anbrütekasten Weiselnäpfe richtet, die einem entweiselten Pflegevolke zur Wei behandlung eingehängt werden.

Ich verfahre dabei folgendermaßen: Das Aufzucht der Weiselzellen bestimmte Bienenvolk hält schon wochenlang, bevor ich mit der Zucht ginnen will, alltäglich eine kleine Menge flüss Honig gereicht. Selbstverständlich soll auch Pollentracht vorhanden sein. (Falls eine solche f wird von anderer Seite Milchfütterung empfoh Erst wenn ein Überschuß an Saft und Kraft ganze Bienenvolk durchströmt, wenn es sich also Schwarmhöhe befindet, ist es reif für meine Abs Bei Einleitung der Zucht, wird diesem Volk zunä die Königin ausgefangen und von einigen Wa mit offener Brut werden Bienen bis zur St eines mäßigen Nachschwarmes abgekehrt und in entsprechend vorbereiteten Anbrütekasten eingeschlo

abgefegten Brutwaben werden zweckmäßig auf re Völker verteilt. Die Königin kann im Käfig Volk noch bis zum nächsten Morgen eingehängt en. — Der Fegling im Anbrütekasten wird nach Stunden lebhafte Weiselunruhe zeigen. Er erhält nun chon eingangs erwähnten Edelzellen eingesetzt. Die- n werden vorbereitet wie folgt: Einem Edelvolke ein Wabenstück mit höchstens eintägigen Ar- rmaden ausgeschnitten. Dieselben erkennt man n, daß sie in einem noch wasserklaren Futtersaft- en schwimmen. Das eben genannte Wabenstück nun mit einem angewärmten Messer zunächst in nstreifen zerlegt, die man wieder in Einzelzellen ilt. Die über der ausgewählten Made liegende wird bis zur Hälfte ihrer Länge zurückgekürzt; gegenüber liegende Zelle bleibt lang, auch küm- man sich nicht um die darin ruhende Made. so vorbereiteten Einzelzellen - 20 bis 24 Stück - en vorsichtig mit nicht zu heißem Wachs auf nträger gelötet und damit in die Löcher im el des Anbrütekastens versenkt. Hierauf wird t an einen dunklen und ruhigen Ort verbracht. 24 Stunden sind die Zellen in Weiselnäpfe umgewandelt und die Maden reichlich mit königlichem Futtersaft versehen. Sie werden nun dem Pflegevolk, das mindestens 6—10 Stunden völlig weisel- und weiselzellenlos sein muß, zur weiteren Behandlung anvertraut.

Vom zuchtbereiten Volke werden sie immer an- genommen. Die Bienen aus dem Anbrütekasten läßt man dem Pflegevolke wieder zulaufen. Die Honigfütterung soll noch 4—5 Tage fortgesetzt werden.

Nach 10 Tagen vom Einsetzen der Edelmaden in den Fegling an gerechnet, sind die Weiselzellen reif zur Verschulung. Ich hänge sie nun in Schutzkäfige und lasse die Königinnen im Pflegevolke ausschlüpfen. Auf diese Weise kann ich unter ihnen noch eine Auswahl treffen und kann sie bequem zeichnen.

Der Anbrütekasten, der sich auch sehr gut als Kunstschwarmkasten eignet, hat sich für beide Zwecke bei mir und anderen vorzüglich bewährt. Er selbst, wie auch die Schutzkäfige, die zugleich sehr praktische Zusatzkäfige sind, können mit Gebrauchsanweisung bezogen werden von der Fa. J. D. Lacher, Nürnberg, Gugelstraße 3 und 5.

Der moralische Nutzen der Bienenzucht.

Die Bienenzucht ihrer Natur nach weit entfernt nden zu schädigen, im Gegenteil nachgewiesener- en eine im höchsten Grade allgemein wohltätige gemeinnützige Beschäftigung ist ein mächtiger l zur Veredelung der Menschen und würde sie stümlicher d. h. von Vielen betrieben, so würde anz sicher als große Kraft an der Veredelung des kes beitragen.

Die Biene gibt täglich Anlaß zum Denken, führt ie tiefen Gründe göttlicher Gesetze. Der Imker nicht gedankenlos die Schöpfung durchschreiten, über jeden Ameisenhaufen lästern in der Mein- er sei nur da, um dem Mäher die Sensen zu erben, sondern er wird die Ameisen als seine nde im Dienste des großen Haushalts der Natur ützen und bei sich selbst denken: Da wohnt auch Staat mit einer vom Finger Gottes in unauslösch- n Zügen geschriebenen Verfassung, die unverbrüch- gehalten und niemals gestürzt wird. — Beim freu- n Summen der Bienen im Walde wird er sich be- en, auf die Ursachen des Honigflusses zu kommen er wird neue Millionen von Wesen finden, die ihres Lebens freuen und durch ihr Dasein ihren öpfer preisen. Ein Wunder führt zum andern bis ie Schranken, wo das Wissen und Erkennen auf- wo der Glaube an eine höhere unsichtbare Macht, inen Gesetzgeber beginnen muß, der, nach unserem riffen, der Kleinsten gedenkt, das Größte ordnet, Wolken führt, dem Sturmwinde und den Wellen Meeres gebietet, im Rollen des Donners, im Feuer Blitzes und der Berge zu uns spricht und für Menschenkinder so väterlich sorgt. An diesem nie trübenden Born des Lebens angelangt, will ich Schilderung über den Nutzen der Bienenzucht da- zusammenfassen: Mustere Du die Bienenfreunde edanken durch. Du wirst wenige Trunkenbolde, ge spielsüchtige, wenige an Leib und Seele her- rgekommene, an besseren Regungen des Gemüts kerott gewordene Individuen unter ihnen finden. Nein! Die Lasterhaften haben weder Geld noch hierfür. Ihr Herz und Gemüt ist für solche un- schuldige Freuden unempfänglich, erstorben und ver- krustet, wie ein ausgebrannter Krater. Ebenso wird man wenige finden, die ihren Gott verloren, sich selbst an seine Stelle gesetzt haben. Was gehen da an deiner Seele für Gesichter vorüber? Nicht Engel zwar, aber meistens fleißige, tätige, für ihre Familie besorgte Hausväter, fühlende und empfindende, durch das Band edler aufrichtiger Freundschaft, die da ist die Würze des Lebens, umschlungene Gemüter, wahre Sinnbilder der Biene selbst. Wenn schon nicht dick- gläubig, doch moralisch fest, wenn schon nicht immer erleuchtete Männer, doch denkende Menschen, wahre Freunde der Natur.

Wahrhaftig beehrend, ermunternd und erhebend ist das Bewußtsein, daß Geistliche, Lehrer, Aerzte, Forscher und ein großer Cyklus gebildeter Männer, deren Namen als Sterne erster Größe weithin glänzen, Freunde der Wissenschaft von jeher und ganz besonders in der Neuzeit, es nicht verschmähen, in Reih und Glied der Bienenzüchter zu treten.

Jeder Freund des Vaterlandes, der da weiß, daß die Kraft eines Volkes nicht blos in den Bajonetten sondern im Adel der Seele und in der Tugend seiner Bürger liegt, muß schon aus diesem Grunde wünschen, daß der Geist und Gemüt veredelnden Bienenzucht recht viele Freunde zugewendet werden möchten.

Den besonderen Einfluß der Bienenzucht auf die häusliche Zucht und Sitte, auf das Familienleben hat uns Graf Stosch in überzeugender Weise geschildert. Als ein geistreicher Mann gefragt wurde, was wohl der bürgerlichen Gesellschaft not tue, anwortete er: „Zu Hause bleiben" und er hat damit eine tiefe Wahrheit ausgesprochen. Die Familie ist der Grund- pfeiler aller gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung und der Grundpfeiler aller Familienzucht und Sitte ist die väterliche Autorität. Muß diese aber nicht untergraben werden, wenn der Hausvater mit Hint- ansetzung seiner heiligsten Pflicht, fast jeden freien Augenblick außerhalb des Hauses zubringt, oft in der schlechtesten Gesellschaft sich den mannigfachsten Ver- suchungen aussetzend? Wenn ihm der Sinn für jede

edlere Freude verloren geht und er keine andere mehr kennt als nur den rohesten Genuß? — wenn er durch Völlerei und Trunk Frau und Kind in Not und Elend stürzt. —

Schwerlich hat es je eine Zeit gegeben, die in solchem Grade an dem sittlichen Siechtum der Genußsucht und der Unmoral gelitten hätte, als die Gegenwart. Eine Heilung dieser schweren volkszerrütteten Gebrechen, welche in überraschend weitverzweigter gegenseitiger Wechselwirkung stehen, muß ihren Anfang nehmen in der Familie. Hier muß die Sucht nach dem rohen Genuß ertötet und daher der Sinn erweckt werden für den häuslichen Herd und die Freuden der Arbeit, welche nicht in dem erzielten Geldgewinn allein bestehen, sondern vornehmlich in dem Segen der Erfüllung eines göttlichen Gebotes. Mit diesem Geiste der Häuslichkeit und Arbeit kehrt denn auch wieder der Geist der Sitte und Zucht in das Haus zurück, welches sich beugt vor den göttlichen Ordnungen.

Könnte man also das Volk für eine Beschäftigung gewinnen, bei dem der Genuß in den Arbeiten selber läge, die mithin den Sinn für die Freuden der Arbeit wieder weckte, und welche zugleich an das Haus fesselte, so wäre damit viel gewonnen. Eine solche Beschäftigung haben wir aber in der Bienenzucht. Die Bienenzucht eignet sich ganz besonders für den kleinen Grundbesitzer, den eigentlichen Kern des Volkes; sie ist eine Beschäftigung, bei der das Arbeiten selbst die größte Freude gewährt und die an das Haus fesselt, wie nur wenig andere. Der Imker findet im Umgang mit seinen Lieblingen die Freude und Befriedigung, welche andere vergeblich in rohen Genüssen zu erjagen suchen. Es erscheint vielleicht als eine gewagte Behauptung und nichtsdestoweniger ist es eine unbestreitbare Tatsache, daß es fast keinen liederlichen und faulen Bienenzüchter gibt. Man kann sich nach dem Wandel von Hunderten von Imkern erkundigen und wird kaum einen finden, der seine Freistunden im Wirtshause zubrächte oder auch nur unordentlich und faul wäre. Die Bienenwirte sind fast ohne Ausnahme ein arbeitsames, h Völkchen im Volke.

Der große Bienenbaron von Berlepsch s ist eine erwiesene und von Niemand zu l Tatsache, daß die Imker mit weit sperlingsselte nahmen gute Menschen sind. Sehr erklärli die Bienenzucht ist so etwas reines und e sich schmutzige Stellen gar nicht damit zu pflegen. Aber sie veredelt auch und bildet ruhige Untertanen. In den Familien der Imke Eintracht, Zufriedenheit und Genügsamkeit; d werden demgemäß erzogen und so kann es n anders kommen, als daß sie sich gut geart Ich kenne viele Menschen, die, bevor sie Bien waren, jede freie Stunde benutzten, ja sich w bühr freie Stunden machten, um nach dem hause zu laufen, zu trinken, Karten zu spiel sich durch unsinnige politische Reden zu erhit bald sie Imker geworden waren, blieben si bei ihren Familien, verbrachten an schönen T müßige Zeit bei den Bienen oder lasen zur u lichen Jahreszeit Bienenschriften, fertigten stöcke, besserten ihre Geräte aus — kurz, lieb und Arbeit. Zuhausebleiben, ja, das ist da nungswort eines guten Bürgers.

Dieser moralische Einfluß, den die Bi auf ihre Jünger übt, dieses Wachsen der S durch sie, ist nicht minder hoch anzuschlagen, materielle Gewinn, den sie bringt, und die regierungen sollten auch diesen Punkt ein Beachtung würdigen und die Bienenzucht in Maße unterstützen und fördern."

Es sammelt die Biene mit fleißigem S
Von Blume zu Blume den süßen Ge
Sie schaffet und wirket, fliegt ein und f
Und baut sich recht mühsam das wächse

O siehe das kleine emsige Tier,
Du müßiger Fauler und lerne von ihr;
Geh', sammele u. wirke, noch weilet di
Bevor dich verderblicher Müßiggang r

A. Hanauer, Kar

Vor dem Bienenstande.

Nun, wo wieder die ganze Natur zu neuem Leben erwacht, beginnt für die Bienen eine neue Zeit regen Treibens. Auch der Imker darf nun nicht müßig sein, sondern muß die laufenden Arbeiten gewissenhaft erledigen, aber dennoch wird ihm manche freie Stunde zur Muße bleiben, wo er vor seinem Stande stehend, seinen Lieblingen zusehen kann. Dabei werden ihm oft Gedanken kommen, wie er heuer dies und das anders machen wird, wo er demnächst die Hand anlegen will, um Verbesserungen und Verschönerungen vorzunehmen.

Da wird nun mancher auch vor seinem Stande reichlich Arbeit finden. Entweder es haben die gekommenen und vergangenen Jahre etwas Unordnung mit sich gebracht, oder aber der erst unlängst errichtete Stand soll nun auch gut und hübsch in die Umgebung passen. Was hat der Imker daher zu beachten? Vor allem soll den Bienen ein leichtes und sicheres Zu- und Abfliegen gewährleistet werden. Daher gehört alles überhängende allzunah den Fluglöchern stehende Geäst und Gebüsch entfernt, auch das vielleicht weniger hindernde, aber dafür Schmarotzer und Ungeziefer aller Art bergende Gera kriechenden und schlingenden Pflanzen möchte an meinem Stande sehen. — Anders einzelne sie bieten in unmittelbarer Nähe den heimk Bienen nicht nur ein treffliches Orientierung mal, sondern sind besonders, wenn sie rechts der Anflugrichtung stehen ein ausgezeichnet gegen scharfen Wind. Dem schwerbelader doch immerhin schnell daherfliegenden Bienl der Wind nicht etwas anhaben, doch kommt Nähe des Flugloches, so muß es seinen F langsamen. Da kann nun in Ermangelu schützenden Windbrechers das Bienlein leicht und zur Erde gedrückt werden, von wo es schwer heimkehren kann. Ist also eine Gege reich und bisher kein genügender Schutz v so wird es des Imkers Sorge sein müss solchen wenigstens gegen die Hauptrichtung zu In einem dichteren Baumbestand verhält si die Sache anders. Hier fliegen die Bienen Kronen und Wipfel der Bäume hinweg a aus und kehren sie dann heim, so lassen sie

i Stöcken halt machend, wie in einem Trichter zu den Fluglöchern herunter, wo sie dann ruhig sicher landen können. Freilich ist damit den nen oft nicht immer der kürzeste Weg zur Tracht-le geboten, aber sie wählen denselben auch sonst t immer. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß neist in der Höhe von 1—2 m über dem Erd-n dahinfliegen und kommt ein Hindernis, so fliegen n der einen Seite empor und an der anderen ier herunter. Warum wohl? —

Um aber nun auf den unmittelbaren Platz vor Stöcken zu sprechen zu kommen, so sorge jeder er vor allem für einige reine Quadratmeter, da-ihm keine Begebenheit in den Bienenvölkern ehe, welche sich dem geübten Bienenwirt bei der rachtung des Treibens vor den Fluglöchern kund-Krankheitserscheinungen, Weisellosigkeit, Drohnen-cht, Brutauswurf, Räuberei und vieles andere, dies wird man oft auf den ersten Blick gewahr, man auf die Anflugbrettchen und da diese meist i sind, auf den Erdboden wirft. — Oft wurden inten auch wertvolle Königinnen krabbelnd ge-en, weil sie flugunfähig waren. Wie also soll der Boden vor den Stöcken beschaffen sein? Gut wäre eine einfache Brettvorlage. Diese ist aber leicht dem Verderben ausgesetzt. Sehen wir uns nach beständigerem Material um, so finden wir im Stein- oder Zementpflaster einen zwar dauerhaften Boden-belag, derselbe hat jedoch den Nachteil, daß er zu Zeiten meist sehr kalt und daher weniger geeignet ist. Als einen, sich besonders leicht erwärmenden, schnell abtrocknenden und dauerhaften Bodenüberzug kann ich einen Belag von Teer oder Asphalt, gemengt mit etwas zerstoßenem Kohlenlösch, Ziegelmehl oder Sand empfehlen. Derselbe wird innig gemischt auf die et-was abschüssig angelegte Unterlage in der Dicke von beiläufig 2 cm aufgebreitet und festgestampft. Der Belag erhärtet nach einiger Zeit, läßt das Wasser leicht abrinnen und verhindert das Wachsen von Unkraut. Die sich dort unten vor dem Bienenstande ansammelnden Bienenleichen sind von Zeit zu Zeit immer wieder wegzukehren, wo sie dann im Grase vermodern mögen. —

Dem Reinlichkeit und Ordnung liebenden Imker wird eine zweckmäßige und hübsche Umgebung seines Standes sicher stets ein Bedürfnis sein, sie wird aber auch seinen Immlein zum Vorteil gereichen.

Ad. Zeidler-Gernhoff.

Von der solitären (einsamen) Biene zum Bienenstaat.

Herm. Laves, Eisenach. (Schluß).

Alle bisher betrachteten Bienen wie Hummeln mit der Honigbiene nicht näher verwandt, wenn auch, wie wir später noch sehen werden, derselben rzel entsprossen sind. Sie können also nicht in ster Vorfahrenreihe gedacht werden. Aber ähnliche wicklungsstufen wie diese sie jetzt inne haben, en auch die ausgestorbenen Vorfahren unserer ne durchlaufen haben, und so haben wir uns ein auch ihrer Entwicklung machen können.

Zu den nächsten Verwandten der Honigbiene ge-n nur die in Indien lebenden Bienen: Apis sata und Apis florea. Diese zeigen bereits große lichkeit in ihren Lebensgewohnheiten mit ihr und wir können deshalb annehmen, daß auch sie einst elebt hat. Sehen wir uns also diese beiden Arten einmal näher an. Gemeinsam ist ihnen mit der igbiene, daß sie senkrecht hängende und zweiseitige ben bauen. Die Apis dorsata, ausgezeichnet h ihre Größe, baut nur eine Wabe, freihängend Bäumen, im Ausmaß von ungefähr $1^1/_2$ m. Breite 1 m. Länge. Sie baut keine besonderen Zellen Drohnen und Königinnen. Bei Trachtmangel dert sie in andere reichere Gegenden, nimmt viel räte mit und holt solche noch nach. Sie schwärmt der Schwarm siedelt sich oft dicht neben der alten be an, sodaß es Bäume mit mehreren hundert ben gibt. Sie liebt die Gebirgsgegenden. Im ensatz dazu kommt die Apis florea in der Ebene Auch sie baut nur eine freihängende Wabe. Der nheit dieser Biene entsprechend ist auch die Wabe , ungefähr 20 cm. breit wie hoch. In der Mitte die Brutzellen, oben Honigzellen, die nach oben vermehrt und ausgezogen werden. Am unteren e befinden sich die Drohnenzellen, und am Rande, Platz ist, entstehen die Weiselzellen. Denken wir nun eine so bauende Biene in eine kältere Gegend chlagen, so wird sie Schutz vor der Witterung in n hohlen Baum, in Felsspalten und dgl. suchen, der Raumersparnis wegen und um die Wärme besser auszunutzen, neben die erste eine zweite und dritte Wabe hängen, und so haben wir dann den Bau und das Leben unserer Honigbiene.

Auf dem langen Wege durch Millionen von Jahren, den sie bis zu ihrem jetzigen wunderbaren Familienstaat zurück gelegt hat, haben sich auch die einzelnen Organe im Dreiwesen: Arbeiterin, Drohne und Königin der Arbeitsteilung zweckentsprechend an-gepaßt. Ich möchte hier nur einiges Hervorstehendes erwähnen. Bei den Hummeln finden wir das Wachs-schwitzen noch am ganzen Körper, bei den Meligonen und Trigonen ist der Rücken dazu besonders einge-richtet, bei der Honigbiene und ihrer Verwandten, den Apiden sind es die letzten 4 Bauchringe. Ähnlich haben sich mancherlei Arten des Pollensammelns her-ausgebildet. Wir unterscheiden bei den einsamen Bienen die Urbienen, Bein- und Bauchsammler. Bei den Urbienen ist noch keine besondere Einstellung auf's Sammeln erkennbar. Unter den Beinsammlern ist besonders die Hosenbiene zu nennen, deren Beine mit gefiederten Haaren dicht bedeckt sind. Die Bauch-sammler haben unter dem Bauche eine Bürste, die den Pollen aufnimmt. Die vollkommenste Lösung ist aber doch die Körbchenbildung am Beine der Honigbiene. Die Höschen, die sie einträgt, hindern sie am wenigsten beim Laufen und Fliegen. Auch im Leben der einzelnen Bienen selbst ist die Arbeitsteilung weitestgehend durch-geführt. Von der jungen Brut- und Wachsbiene geht der Weg über die Pollen- und Honigbiene ab-wärts zur letzten Station, der Wasserträgerin. Der Grund dafür, daß all diese Arbeiten so unverdrossen ausgeführt werden, ist darin zu suchen, daß die Ar-beitsbiene alle mütterlichen Instinkte der Urbiene be-halten hat. Sie betreut die Brut und sammelt für sie, wie die Henne über ihre aus fremden Eiern erbrüteten Küchlein wacht. Nur das Eierlegen selbst ist an die Königin abgetreten und auch diese wiederum kann ihrer Tätigkeit infolge der Arbeitsteilung voll und ganz obliegen. Täglich vermag sie bis 3000 Eier im

doppelten Gewicht ihrer selbst zu legen. Trotz der großen Anzahl von Einzelwesen, die mithin versorgt sein wollen, schaffen aber die Arbeiterinnen bedeutend mehr an Pollen und Nektar herbei, wie die Gegenwart verlangt (infolge der beschriebenen Organisation und der mütterlichen Instinkte) und so entstehen die Honigvorräte, die uns die Zucht der Honigbiene so wertvoll machen.

Betrachten wir den Stammbaum der Biene, so nimmt er seinen Ursprung von den Grabwespen. Zu einer Zeit, als es noch keine Blütenpflanzen gab, mußte, wie jetzt noch bei den Wespen, tierisches Eiweiß, Würmer, Larven u. a. m. der Brut zur Nahrung dienen. Als dann in der Kreidezeit, dem Secundär die ersten Laubhölzer und mit ihnen die ersten Blüten erschienen, begann das Leben der bienenartigen und während der langen Zeiträume dieser Erd... fand auch schon eine einfache Staatenbildung ... Es scheidet sich der Stammbaum in Hummel ... Bienen. In der nächsten Epoche, dem der Te... angehörigen Eozän trennen sich die stachellosen ... (Meligoniden) von den eigentlichen Bienen, den ... Arten, und wieder später, im Oligozän die in... Bienen: dorsata und florea von unserer Honi...

In diesen langen Zeiträumen haben sich nu... die Blütenpflanzen mehr und mehr auf den ... fruchtung vermittelnden Insektenbesuch in versch... Weise eingestellt, und so verdanken wir au... Biene und ihren Verwandten die Mannigfa... und Schönheit unserer Blumenwelt.

30 Imker-Soll und eine zeitgemäße Mahnung.

1. Du sollst mit Liebe und Verständnis imkern.
2. Du sollst dich in deinem Wissen fortbilden ohne Unterlaß.
3. Du sollst keinen Raubbau treiben und den Bienen nur das nehmen, was sie entbehren können.
4. Du sollst den Brutraum nicht antasten.
5. Du sollst nicht „spekulativ“ füttern.
6. Du sollst keinen Zucker füttern.
7. Du sollst nur Honig füttern.
8. Du sollst im Stocke nicht zur Unzeit tränken.
9. Du sollst im Brutraum keine Kunstwaben über Winter dulden.
10. Du sollst das Brutnest weder erweitern noch einengen, weil das widernatürlich ist.
11. Du sollst nur doppelwandige Bienenwohnungen auf deinem Stande halten.
12. Du sollst die Bienen nicht zu früh und zu warm verpacken für den Winter.
13. Du sollst dem Bienenvolk genügend Luft gönnen.
14. Du sollst im Winter die Fluglöcher schützen, vor Wind, Licht und Getier.
15. Du sollst nach dem ersten Reinigungsausflug die Bienen warm verpacken.
16. Du sollst stets für zugfreie Entlüftung sorgen.
17. Du sollst keine Bienen töten.
18. Du sollst keine einjährige Königin töten.
19. Du sollst alle gelben Völker von deinem ... entfernen.
20. Du sollst keine Schwächlinge dulden.
21. Du sollst Wahlzucht treiben von deutschen ...
22. Du sollst deine Völker nach Norden aus... lassen.
23. Du sollst das Bodenbrett sauber halten ... Reinigung nicht den Bienen überlassen.
24. Du sollst das Schwärmen nicht verhinder...
25. Du sollst keinem Bienenvolke einen ... zurückgeben.
26. Du sollst alle widernatürliche Künstelei ver...
27. Du sollst nicht alles glauben — dich abe... nicht guten Neuerungen verschließen.
28. Du sollst dein Hab und Gut versicher... dabei den Bienenstand nicht vergessen, m... wahren Werte einzusetzen.
29. Du sollst dein Licht nicht unter den ... stellen, sondern von deinem Wissen andern mi...
30. Zeige deinen Kindern an den Bienen die ... der Natur, sie sollen dir helfen, unterwei... der Bienenzucht, — lehre sie die Furcht... winden — am Fleiß der Bienen ein Be... nehmen — an einen allweisen Schöpf... glauben — das Vaterland zu lieben — ... bist ein deutscher Mann!

Über Wertschätzung und Nutzen der Bienen.

Von A. Hanauer, Karlsruhe.

Die badische Staatseisenbahn — jetzt Reichsbahn — hat in Würdigung und Wertschätzung der großen Bedeutung für die Volkswirtschaft der Bienenzucht unter ihrem Personal seit 20 Jahren in anerkennenswerter Weise unterstützt und gefördert. Die Anregung hierzu gab Herr Pfarrer Wilhelm Graebener in Neureut, langjähriger Sachverständiger der Eisenbahngeneraldirektion in Bienenzuchtangelegenheiten, der sich durch seine unermüdliche Tätigkeit große unvergängliche Verdienste erworben hat. Ihm ist in erster Linie zu danken, daß die Eisenbahner-Bienenzucht in Baden ihre heutige Höhe erreicht hat. Annähernd 1000 badische Staatseisenbahner sind Imkerfreunde geworden. Als großer Naturfreund und langjähriger Entomologe entschloß auch ich mich der hochinteressanten Wissenschaft der Bienenkunde und Bienenzucht zu widmen. Ist man nicht wohlbestalteter Grund- und Hausbesitzer, so ist es recht schwierig, in der Großstadt einen geeigneten Platz zur Aufstellun... Bienenhauses zu finden. Auf mein Ansuchen ... mir von der Eisenbahnverwaltung, die bere... einige hundert Eisenbahner Bienenstände zur ... geldlichen Benutzung überlassen hat, auch ein ... haus zur Verfügung gestellt, nachdem mir ein W... wärter im Westbahnhofgebiet, nicht gar ... meiner Wohnung ein geeignetes Plätzchen a... seines Dienstgeländes zur Aufstellung des Stan... gesagt hatte. Frisch und fröhlich und mit ... Freude ging es an die Arbeit und bald ... Stand voll besetzt. Drei Jahre war in dem ... Harmonie, Ruhe und Frieden und von dem ... der von seiner Frau geschieden war und mit ... zwei erwachsenen Kindern hauste, hörte ich ... Klage über Belästigungen durch meine Biene... — im Frühjahr des Jahres erkor sich der ... wieder ein Weib zur Frau und die Kinder ...

›unden. Als ich die Frau zum erstenmal sah, k ich unwillkürlich ob des „freundlichen“ Blickes n böses Ahnen überkam mich. Und richtig, ich nich nicht getäuscht. Bald ging der Teufel los. ıngen Herrscherin im Wärterhäuschen waren lieben Immlein im Wege. Sie schlug nach en und eines Tages, als ich mich gerade von Standbesuche entfernte, sah ich, wie sie schimpfend ternd auf das Bienenhaus zulief, dann mit wü- Geberden Kartoffelkräuter aus dem Boden d mit samt der Erde gegen das Bienenhaus Es war mir vorher schon einigemale aufge- daß die Bienen unruhiger und stechlustiger wie ›aren, und ich war der Meinung, die außer- nliche Witterung und Trockenheit verbunden rachtlosigkeit seien die alleinige Ursache. Jetzt ıir allerdings vieles klar und ich kann es den ›in nicht verdenken, wenn sie sich gegen solche ›schaftsbezeugungen in nicht besonders liebens- ȝerweise bedankt haben. Mitte November ›ie Wärtersfrau, als ich noch einige Arbeiten ienenstande verrichtete, auf mich zu und teilte ıit, daß die Bienen bis 1. Dezember entfernt ıüßten. Auf meine Erwiederung, daß dies nicht h sei, schrie sie: „Die Bienen sind Ungeziefer ıüßten vernichtet werden“. Wir haben auch Honig und Andere brauchten auch keinen zum . Wenn die Bienen nicht wegkommen, schlagen les kurz und klein. Auch der Herr Gemahl liebenswürdigen Dame bekräftigte die Drohung ır Versicherung, die Axt liege schon parat.

un, lieber Imker, was sagst du zu dieser wenig ehmen Seite in der Bienenzucht? Hätten wir olcher Bienenfreunde, dann wäre es um unsere ›ache um vieles schlechter bestellt. Gegen Dumm- nd Unverstand kämpfen eben Götter selbst ver- ›. Leider gibt es viele, die den großen Wert ienenzucht völlig verkennen und bei einem Bienen- ıus Rand und Band geraten. Nachstehend sei einmal der Wert, die Bedeutung und der Nutzen der Bienenzucht für die Volkswirtschaft, wie wir es aus den Schriften des Prof. Dr. Zander, Bienenzucht- dozent an der Universität Erlangen, entnehmen, klar und deutlich zu Nutz und Frommen vor Augen geführt.

1. In Deutschland gibt es rund 2,600,000 Bienen- völker mit durchschnittlich je 30 000 Insassen. Sie haben einen (nach der Vorkriegszeit berechneten) Ka- pitalwert von ca. 60,000,000 Mark und liefern aus Honig und Wachs usw. einen jährlichen Ertrag von 30 Millionen Mark.

2. Jedes Bienenvolk entsendet im Mai und Juni täglich mindestens 10 000 Arbeiterinnen, welche Honig und Blütenstaub sammeln.

3. Da jede Biene an schönen Tagen bei achtstün- diger Arbeitszeit für jeden Ausflug 10 Minuten ge- braucht und in 1 Minute mindestens 10 Blüten be- sucht, führen die in Deutschland gehaltenen Bienen täglich 416 000 000 000 000 Blütenbesuche aus.

4. Wird von je 1000 Blüten nur eine befruchtet, so ergibt das für Deutschland 416 000 000 000 be- fruchtete Blüten an einem einzigen Tage.

Daher ergaben

	mit Gaze bedeckt	den Bienen zugänglich
Äpfel	nur 2 % Früchte	20 % Früchte
Birnen	0 % „	50 % „
Kirschen	3 % „	40 % „
Stachelbeeren	9 % „	27 % „

Kleearten, Gurken, Kürbisse usw. liefern ohne Mit- wirkung der Bienen wenige oder keine keimfähigen Samen.

6. **Den Nutzen, den die Bienen alljährlich durch die Bestäubung der Blüten stiften, ist 5-mal höher als der Gewinn aus Honig und Wachs, also etwa 150 Millionen Mark.**

Pro Domo

oder:

Der große Hinterraum zwischen Tür und Fenster.

en Zweck der auf S. 25 abgedruckten Einsen- sehe ich nicht ein. Wären nicht darin — was ınbeteiligten Leser meist entgeht — sachlich wich- ›rrtümer enthalten, so hätte ich auf die Ent- ng verzichtet. In das Fahrwasser persönlicher ›flächlichkeit“ kann ich natürlich nicht folgen.

er infragestehende, von mir angegebene Blätter- (!) mit Honigkranzwabe ist, soviel ich weiß, der mit großem Hinterraum. Seit etwa zehn Jahren entlichte ich da und dort vereinzelte Aufsätze meinen „Steinachtäler“, und meist wurde den ȝen eine Schnittzeichnung beigegeben. Aus dieser Viele den ungewohnt großen Hinterraum ersehen eswegen an mich geschrieben. Daß der Einsender, ıe ausgedehnte Schriftstellerei in denselben Zeit- en entwickelte, die besondere, — später in seinem n Kasten wiederkehrende — Eigentümlichkeit ıb, konnte ich nicht wissen. Jedenfalls pflegt wenn eine zuerst allein stehende Einrichtung später derer Stelle ebenfalls auftritt, von „Übernehmen“ zu sprechen, auch wenn das Übernehmen etwa ein unbewußtes war. Ich hätte übrigens nichts dagegen, wenn sich den großen Hinterraum, den Einsender dieses Mal mit den Worten lobt: „Tatsache ist, daß der große Hinterraum sehr praktisch ist“, nach und nach alle Blätterstöcke und Hinterbehandlungsbeuten zunutze machten.

Daß ich meinen Kasten kaum auf Ausstellungen zeigte, muß wohl nicht durchaus ein Einwand gegen ihn oder mich sein. Und wenn der Einsender festnagelt, daß ich auf den Nachteil des zu kurzen Hinterraums als blutjunger Anfänger aufmerksam wurde, während bei ihm dieselbe „Idee“ soviel umfassenderer Voraus- setzungen bedurfte, so mag aus diesem Gegensatz zwischen dem Einsender und mir jeder nach Belieben schließen, was daraus zu schließen ist.

Damit ist dieser Gegenstand für mich abgetan.*)

Dr. Zaiß.

*) Auch für uns. Die Schriftltg.



Ausstellungen.

Von Mittelschullehrer P. Melchert, Magdeburg.

Bienenwirtschaftliche Ausstellungen waren von jeher eines der wirksamsten Mittel der Imkerschulung, deren Notwendigkeit und Wert man in neuester Zeit mit Recht wieder mehr betont, und die man durch Kurse und Einrichtung von Imkerschulen mehr wie bisher zu fördern sucht. Zweck und Aufgabe von Ausstellungen sind bekannt. Sie sollen dem Imker und der Allgemeinheit Anregung und Belehrung in weitgehendster Weise bieten. Dem Anfänger in der Bienenzucht sollen sie einen Überblick über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Bienenzucht geben. Dem Eingeweihten sollen sie die Fortentwicklung der Imkerei in Theorie und Praxis zeigen und der Allgemeinheit klar und deutlich zu Gemüte führen, daß die Bienenzucht ein wichtiges Glied im Rahmen der Volkswirtschaft ist und als solches weitgehendste Beachtung und Förderung erheischt. In letzter Zeit haben sich in verschiedenen Bienenzeitungen beachtenswerte Stimmen erhoben, welche die üblichen bienenwirtschaftlichen Ausstellungen einer scharfen Kritik unterziehen und Klage darüber führen, daß sie ihren Zweck nicht erfüllen. Soll hier eine Besserung eintreten, so ist es notwendig, daß man den Ursachen des Mißlingens nachspürt. Hier und da hat es gewiß an der Aufstellung und Durchführung eines einheitlichen Planes gefehlt. In vielen Fällen wurden notwendige Einheitlichkeit und Übersichtlichkeit, die zum Gelingen einer Ausstellung erforderlich sind, durch zu enge Raumverhältnisse gestört. Die Hauptschuld aber daran, daß sich die Imkerschaft der breiten Öffentlichkeit gegenüber bisher nie in einer ihr gebührenden Weise zur Geltung bringen konnte, liegt sicher in der Verzettelung der in der Imkerschaft ruhenden Kräfte. Dies in Zukunft zu verhüten, muß Hauptaufgabe und vornehmstes Ziel aller Verbände, Vereine, Imker und Bienenzeitungen sein. Nicht überall ist der Rahmen für großzügige, zweckentsprechende Durchführung einer Ausstellung gegeben. Wo er sich aber bietet, da muß er ergriffen und in würdigster Weise ausgebaut werden. Es ist bedauerlich, daß im vergangenen Sommer gelegentlich der landwirtschaftlichen Ausstellung in Leipzig die damit verbundene bienenwirtschaftliche Ausstellung nur in einzelnen Teilen eine gewisse Großzügigkeit zeigte. Das wäre gewiß anders gewesen, wenn man an den verschiedensten Orten der benachbarten Gebiete auf die kleineren Sonderausstellungen, die naturgemäß ja doch nur lokale Bedeutung haben können, verzichtet hätte. Vereinte Kräfte hätten in Leipzig nicht nur der Landwirtschaft, sondern auch den Behörden und der breitesten Oeffentlichkeit ein imposantes Bild von der ung der Bienenzucht im Rahmen der Volks und des Wiederaufbaus bieten können.

Eine seltene Gelegenheit für die Imkersch in würdiger Weise zur Geltung zu bringen sich im kommenden Sommer in Magdeburg im Herzen Deutschlands, findet von Anfang Ende September die Mitteldeutsche Au (Miama) für Siedlung, Sozialfürsorge und statt. Es wird dies eine Ausstellung, wie sie Art und in diesem Umfange noch nicht ge Auf derselben werden sämtliche Zweige der B zucht in Sonderausstellungen zur Geltung g wie das bisher in den üblichen Ausstellun Vereinen und Verbänden nicht geschehen kon Sonderausstellung für Bienenzucht wird währen. Neben einer Ausstellungshalle vo Quadratmeter Grundfläche und einem Par von 2—3 Morgen Größe für lebende Bien große Versammlungsräume und zahlreiche Ve zimmer zur Verfügung. Die Bienenzucht i Mitteldeutschland soll in historisch-genetischem gezeigt werden. Die verschiedensten Betrie sollen praktisch und theoretisch auf ganzen ständen in Lehrgängen vorgeführt werden. usw. soll Gelegenheit gegeben werden in Aus gruppen und Sonderveranstaltungen ihre Neu zu zeigen und zu erläutern. Da die ganze Aus als Ausstellung des Wiederaufbaus gedacht ist, es Pflicht aller maßgebenden Personen, Ve Vereine, Bienenzeitungen usw. sein, dafür ein daß die sich vielleicht nie wiederbietende Ge benutzt würde, die Bienenzucht nach jeder S in großzügigster Weise zur Geltung zu brin eine Ausstellung zu schaffen, die allen an sie zu st Anforderungen in weitgehendster Weise e Hierfür zu sorgen, dürfte des Schweißes der wert sein. Unter den gegebenen Verhältnisse es auch wohl möglich sein, trotz eines in S gefaßten, entgegenstehenden Beschlusses, die der Vereinigung der deutschen Imkerverbä des Preußischen Imkerbundes nach Magde verlegen. Tretet alle für einen und ei alle ein; zersplittert die Imkerschaft nach wie Kräfte, versteht sie es nicht, sich zu gegeb gebührend zur Geltung zu bringen, dann dar auch nicht über ihre Aschenbrödelstellung, die Wertschätzung in der Öffentlichkeit und die achtung von Behörden und gesetzgebenden schaften beklagen.

12 goldene Regeln für den Kleintabakbau.

Januar: Nachsehen ob Tabak dachreif. — Dachreif heißt, wenn das in der Hand zusammengedrückte Blatt beim Öffnen der Hand sich wieder ausbreitet und die Mittelrippe beim Umbrechen an der Bruchstelle kein Wasser mehr zeigt. — Sind Blätter zu dürr, dann in Keller legen. — Wenn zu feucht, weiter trocknen.

März: Gärung oder Fermentation mit Tabeizin. Die dachreifen Blätter werden wie sie an Schnüren gereiht am Boden zum Trocknen hängen auf einem Tisch ausgebreitet, geglättet und mittelst eines Tabeizinzerstäubers, dessen langes Ende die Flasche steckt und durch das kurze hinein Tabeizin fein bestäubt. — Blätter (Band eine Kiste packen. — Inhalt mit Steinen besch Kiste 8—10 Tage in warmen, trockenen Schafs- oder Ziegenmisthaufen gesetzt. — Der nach dieser Zeit der Kiste entnehmen, einen der Luft liegen lassen. — Jetzt fertig zum für Zigarren, Zigarretten und Rauchtabak. mentation am Ofen siehe unter Dezember. — Gebrauchsanweisung, jeder Flasche Tabeizin be

rmentation mit Tabeizin. — Auswahl der Sorten: Pfeifentabak: Amersforter und Bauerntabak; igarren: Goundi und Friedrichstaler. Samen im Mistbeet oder Blumentopf aussäen, hier soll ie von 12—15° C sein — oder Tabakpflanzen Gärtner bestellen.

il: Düngung des Tabaklandes mit etwas Tabakdüngemittel Tabit — keine Jauche Abortdünger — siehe November. — Am besten et sandiger und sandiger Lehmboden. — Erfolg auf allen nährhaltigen Gartenböden gesichert. oden stark durcharbeiten. — Fermentation mit zin. — Tabakpflanzen beim Gärtner bestellen.

: Tabakpflänzchen an die Außenluft gewöhnen, Ende des Monats aussetzen. — Schnell- de zur Entwicklung für Tabaksamen im Mai Juni in besonderen Fällen: Samen mischen mit Sand, in weißes Tuch binden und in Topf uwarmen Wasser 2 Tage an warmen Ofen — dann herausnehmen und Tuch mit Inhalt imentopf mit lauwarmer feuchter Erde ebenfalls e an warmen Ofen stellen, bis man bei täg- Nachsehen Keime entdeckt. — Hier Blumen- nit Glasplatte bedecken. — Gekeimten Samen Löschpapier trocknen und im Mistbeet oder entopf aussäen. — Tabakpflanzen beim Gärtner n.

: Aussetzen nur gesunder Pflänzchen, wenn 4—5 blättrig sind bei feuchtem Wetter am ittag ins Freiland. — Vorheriges einmaliges zen aus dem Mistbeet ins Gartenbeet notwendig eren) damit kranke Pflanzen ausscheiden. — nd der Pflanzen 40—50 cm. — Windgeschützte ie Stellen, keine Nordseite aussuchen. Nach sofort begießen. — Vorher düngen mit Tabit. abakland des Öfteren behacken. — Vorsicht, eln nicht beschädigen. — Unkraut entfernen. — t auf tierische Schädlinge (Schnecken, Erdflöhe, äuse). — Wirksamster Schutz bei Tabakpflanzen lingsbekämpfungssalbe Tabol.

: Tabakpflanzen, wenn sie 8 Blatt von Hand- größe haben und ca. 20 cm hoch sind, be- n (Bodenlockerung und Festigung des Standes). e noch etwas mit Tabit. — Bekämpfe die linge mit Tabol. — Wenn Trockenwetter, zen begießen.

ust: Tabakpflanzen behäufeln. — Bekämpfung der Schädlinge. — Blütenstand nicht voll iben lassen, sondern Kopf unter dem kleinen am Blütenstengel früh am Tage abbrechen. en). — Seitentriebe (Geizen) am Nachmittag chen, desgl. kranke Blätter. — Verletzung ver- meiden. — Ernte nie auf einmal vornehmen. — Fermentation letzter Ernten mit Tabeizin im gärenden Heu vornehmen.

September: Reif sind die Blätter, wenn sie die grüne, frische Farbe verlieren, gelb und welk werden. — Blatt an der Ansatzstelle scharf nach unten drücken, glatt abbrechen. Man erntet: 1) Grumpen = untersten 4 Blätter. 2) Vorblatt = 4—5 nächsten Blätter, (1—2 Wochen später ernten). 3) Mittelgut = 6—8 nächsten Blätter, (2—3 Wochen später ernten). 4) Obergut = 5—6 nächsten Blätter, (2—3 Wochen später ernten). 5) Geizen, so spät wie möglich ernten. Näheres Tabakbuch.

Oktober: Trocknung: Blattrippen 4 cm vom dicken Ende durchstechen und auf Faden Reihen. Hauptsache ist, daß Blätter sich nicht gegenseitig berühren, sonst Fäulnis. — Aufhängung geschieht am Boden oder Speicher. Bandeliere haben 20—30 Blätter. — Tabak soll hell und luftig hängen, gegen direkte Sonnenbestrahlung schützen. — Trocknung 2—5 Monate.

November: Bei Frost, Nebel und feuchtem Wetter Fenster am Boden schließen. — Tabakland zur nächsten Aussaat mit verrotterter Komposterde und Stalldünger düngen. — Keinen Abortdünger und Jauche. — Boden gut durchgraben.

Dezember: Fermentation am Ofen. — Man bestäubt den Tabak (geschnittenen oder als Blatt) mit Tabeizin, bringt ihn in eine Kiste und umwickelt diese mit einem nassen Tuche und darüber ein wollenes (ähnlich Prießnitzumschlag). — Kiste 8 Tage an warmen Ofen stellen. — Wenn Ofen ausgeht, Kiste mit Papier gut umwickeln, damit Wärme im Innern gut erhalten bleibt. Zu starker Tabak wird vor der Fermentation kurze Zeit in warmem Wasser ausgelaugt. — Unreife Blätter und Blätter letzter Ernten fermentieren länger. — Gekaufte, schlecht brennende und schmeckende Tabake in 30%ige Lösung von Tabeizin einige Stunden legen. — Dann trocknen, jetzt mild und angenehm.

Kleine Flasche Tabeizin, ausreichend für 8 Pfund Rohtabak Mk. 14.—.
Große Flasche Tabeizin, ausreichend für 30 Pfund Rohtabak Mk. 42.—.
Tabeizin-Zerstäuber, unbedingt nötig Mk. 5.—.
Tabakbuch: Winke und Erfahrungen für den kleinen Tabakpflanzer Mk. 9.—
Tabit, Spezialdüngemittel für 50 Tabakpflanzen Mk. 5.
Tabol, wirksamste Schädlingsbekämpfungssalbe für Tabakpflanzen Mk. 5.—

Vereinigung der deutschen Imkerverbände
Cöslin, Tespenarstr. 25.

nkerlehrgang. Im Anschluß an die bisher mit tützung des Preußischen Ministeriums für Land- haft, Domänen und Forsten abgehaltenen Lehr- über die wissenschaftlichen Grundlagen der nzucht wurde in der Zeit vom 4. bis 6. Oktober . unter Leitung des Professors Dr. Baier im ungsmitteluntersuchungsamt der Landwirtschafts- er für die Provinz Brandenburg in Berlin ein er Lehrgang, und zwar über Honigprüfungen mker und praktische Honigsachverständige ab- en.

er Arbeitsplan für die Lehrgangstage war der:

1. Tag: Einführung in die Honigchemie. Besprechung der Untersuchungsverfahren (mit praktischen Übungen) von Wasser, Trockensubstanz, Asche, Säure, Teerfarbstoffen. Mikroskopische Prüfungen; Sinnenprüfung. 2. Tag: Besprechung der Untersuchungsverfahren (mit praktischen Übungen) von Zuckerarten (Invertzucker, Dextrose, Lävulose, Stärkesirup und -zucker, Rohr- und Rübenzucker mittels Polarisation und chemischen Verfahren). Spezialreaktionen nach Fiehe, Lund usw. Fermentnachweise. 3. Tag: Praktische Lösung von Aufgaben aus dem Gebiete der Verfälschungen (Probeanalyse). Besprechung der Ergebnisse. An dem Lehrgang nahmen die nachstehend aufgeführten,

von der Landwirtschaftskammer nach Anhörung der provinziellen Imkerverbände vorgeschlagenen praktischen Imker teil:

Provinz Ostpreußen: 1. Lehrer Koppenhagen in Tromitten bei Bartenstein. 2. Lehrer Buschnakowski in Insterburg, Immenhof. Westpreußen (Restgebiet): 3. Lehrer Pauls in Kalthof bei Marienburg. 4. Seminarlehrer Krüger in Pr. Friedland. 5. Rektor Kluge in Dt. Krone. Provinz Brandenburg: 6. Lehrer Wachs in Treuenbrietzen. 7. Lehrer Ludwig Woltersdorf bei Luckenwalde. Provinz Pommern: 8. Lehrer Schwertfeger in Körlin a. d. Persante. 9. Lehrer Gramme in Diedrichshagen bei Greifswald. Posen (Restgebiet): 10. Lehrer Kowald in Meseritz. Provinz Schlesien: 11. Lehrer Schubert in Groß-Biesnitz bei Görlitz. 12. Lehrer Siebler in Sagan, Bahnhofstr. 9. 13. Postsekretär Thienel in Schweidnitz. Provinz Sachsen: 14. Mittelschullehrer Melchert in Magdeburg, ...straße 16 a. Provinz Schleswig-Holstein: 15 ... Behrends aus Sudow. Provinz Westfalen: 1... Finkener in Kattenvenne, Kreis Tecklenbu... gierungsbezirk Cassel: 17. Hauptlehrer Orf in ...hagen bei Cassel. Regierungsbezirk Wi... 18. Hauptlehrer Befort in Weilmünster (Rheinprovinz: 19. Rektor Dreßler in May...

Um die Lehren des Lehrganges einem Kreise von praktischen Imkern zugänglich zu ... wird den Imkervereinen dringend empfohlen, ... gangsteilnehmer ihrer Provinz für Erstattu... Vortrages über Honigprüfungen und -Verfä... zu gewinnen. Bei der Bedeutung der H... werden derartige Vorträge für die Allgemeii... besonderem Nutzen sein.



Mitteilungen der Vereinigung Badischer Eisenbahnimke[r]

Sitz Karlsruhe i. B.

A. Hauptvorstand.

1. Die diesjährige Hauptversammlung (§ 8 der Satzung) findet am Sonntag, den 2. April 1922, in Karlsruhe, Wirtschaft zum „Löwenrachen“, Kaiserpassage (Eingang Kaiserstraße), Beginn 11 Uhr vormittags, statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsberichte.
2. Anträge des Vorstandes,
   a) Kreiseinteilung und hiernach Ergänzung des § 15 der Satzung und § 10 der Geschäftsordnung.
   b) Anschluß an den Verband deutscher Reichsbahn-Imkervereinigungen.
   c) Erhebung eines Teuerungszuschlags zum Mitgliedsbeitrag für 1922.
   d) Einführung einer Selbstversicherung für Unfall, Diebstahl, Sachschäden usw.
   e) Gewährung einer Schadensbeihilfe an Mitglied Hammer.
3. Vorstandswahl und Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Besprechung von Imkerfragen.

Die Mitglieder werden ersucht, der Hauptversammlung zahlreich beizuwohnen, im Verhinderungsfalle die Bezirksleiter mit der Vertretung zu bevollmächtigen (§ 15e der Satzung). Die auswärtigen Teilnehmer sind gebeten, etwaiges Mittagessen unmittelbar in der Wirtschaft zum Löwenrachen rechtzeitig vorauszubestellen.

2. In der leidigen Frage der Wanderimkerei im Murgtal – vergl. Mitteilungen im Novemberheft 1921 – ist nunmehr vom Landeskommissär für die Kreise Karlsruhe und Baden unterm 6. Januar 1922, Nr. 76 nachstehende Entschließung getroffen worden. Wir freuen uns über die Entscheidung und glauben dieselbe unseren Wanderimkern wörtlich bekannt geben zu müssen, enthalten uns aber des lieben Frieden[s] ... jeder weiteren Ausführung.

An die Bezirksämter meines Dienstbezir[ks] ...

An das Ministerium des Innern habe ... 27. v. Mts. folgendes berichtet:

„Die Bad. Landwirtschaftskammer macht ... Schreiben vom 18. ds. Mts. Nr. 32015 de... schlag, die zu erlassenden ortspolizeilichen Vo... in folgender Weise zu fassen: „Wanderbi... dürfen nur bei Vorhandensein von Waldtr... nur so aufgestellt werden, daß der Verkehr ... einträchtigt wird. Zuwiderhandlungen wer... Geld oder Haft bestraft; auch kann die E... der Bienenstände auf Kosten der Säumige... ordnet werden.“

Wenn dieser Vorschlag nicht gebilligt ... glaubt die Landwirtschaftskammer, es sei b... Wanderimkerei im ganzen Lande frei zu ge... die schon bestehenden ortspolizeilichen Vo... über Wanderimkerei aufzuheben.

Der erste Vorschlag deckt sich mit der ... des 1. Vorstandes des Bad. Landesver... Bienenzucht, Notar Mössinger, vom 6. Aug... der andere mit dem Gutachten des Sachv... für Bienenzucht bei der Eisenbahn-Gener... welches dem Schreiben der Eisenbahn-Gener... vom 4. August v. Js. Nr. 2855 als Anl... fügt ist. Die Landwirtschaftskammer kom... zu keiner bestimmten Stellungnahme.

Ich möchte mich dafür aussprechen, daß ... Erlassung ortspolizeilicher Vorschriften über ... imkerei überhaupt abgesehen wird und ic... wegen der Begründung im Allgemeinen d... führungen des Sachverständigen für Bienen... der Eisenbahn-Generaldirektion anschließen.

Wenn ortspolizeiliche Vorschriften in d... weise vorgeschlagenen Art erlassen werden, so...

he Durchführung außerordentlich schwer.
bienenstände dürfen hiernach nur bei Vor-
ein von Waldtracht aufgestellt werden. Es
der Imker, von ganz seltenen Ausnahme-
bgesehen, nur dann, wenn nach seiner Ansicht
acht vorhanden ist. Diese kann auf einem
tändnis oder einer irrtümlichen Annahme be-
; hierauf kann aber wohl eine Bestrafung
stützt werden.
) ist es leicht möglich, daß Waldtracht vor-
ist, wenn die Wanderbienenstöcke plötzlich
1, unter Umständen auch nach einigen Tagen
einsetzen. Alle diese Schwierigkeiten bringen
: Ansicht, daß eine polizeiliche Regelung der
rimkerei nicht durchführbar ist. Die Mißstände,
ich bisher gezeigt haben, werden wohl durch
chten Erfahrungen, welche unvorsichtige Imker
Wanderimkerei machen, von selbst verschwinden.
1 ich keine gegenteilige ausdrückliche Anwei-
komme, werde ich in Zukunft ortspolizeiliche
iften über die Wanderimkerei nicht für voll-
erklären."

mir eine entgegenstehende Weisung nicht zu-
n ist, werde ich hiernach verfahren.

gez. Witzleben.

)ie Zuckerbelieferung erfolgt auch dieses Jahr
1icht in der erhofften Weise. Die Reichs-
lle in Berlin hat die Lieferungszusage bis
ebruar zurückgestellt, wodurch der Lieferpreis
sich und durch die inzwischen eingetretene
Frachterhöhung ganz erheblich verteuert wird.
1stände spotten jeder Beschreibung und schädigen
nenzucht in ganz unverantwortlicher Weise.
ich wird man in Imkerkreisen auch den Mut
bei Festsetzung des Honigpreises die gebührende
zu erteilen. Für die Frühjahrsfütterung sind
)fund pro Volk zur Verfügung gestellt worden.
auch die an anderer Stelle bekannt gegebene
an den Reichstag über das Steigen des
reises um 100 Prozent). Auch die Preise
Mittelwände sind gegenüber dem Vorjahre
doppelte gestiegen.

Am Ostersonntag wird voraussichtlich in
a. H. nachmittags eine Frühjahrs-Eisenbahn-
sammlung stattfinden. Näheres hierüber wird
besonderer Einladung bekannt gegeben werden.
ffen, daß sich die Oberländer Imkerkollegen
einfinden werden.

gen des Zuckerpreises um 100 Prozent.

eichstag ist die Anfrage zugegangen: „Nach
der Zuckerbewirtschaftung hat sich die weit-
aus große Zahl der Zuckerfabriken und Raffinerien zu der Zuckerwirtschaftsstelle zusammengeschlossen, die berufen sein soll, die Interessen der Zuckerfabriken zu vertreten und eine einheitliche Preisregelung und sukzessive Freigabe bestimmter Zuckerquantitäten zum Verkauf zu regeln. Bei Anfang der Zuckerkampagne wurde der Grundpreis ab Fabrik pro Pfund auf 3.50 Mk. zuzüglich bestimmter Zuschläge für einzelne Sorten, Frachtausgleiche usw. seitens des Ausschusses der Zuckerwirtschaftsstelle zum Verkauf für die Monate Oktober bis Dezember 1921 freigegeben werden solle — aus den Januarbeständen — und dafür auch der für den Januar festgesetzte Preis zu erheben sei. Derselbe betrug statt 3.50 Mk. 5.00 Mk. pro Pfund zuzüglich der üblichen Zuschläge. Augenblicklich befaßt sich die Zuckerwirtschaftsstelle wieder mit einer weiteren Erhöhung, welche ebenfalls wieder 1.50 Mk. pro Pfund betragen soll. Dieser Preis würde eine Steigerung von 100 Prozent gegenüber dem November- und Dezemberpreis bedeuten, trotzdem die gesamten Zuckerquantitäten damals schon hergestellt waren und seit Januar bei den Fabriken lagern. Ist der Reichsregierung bekannt, daß die Zuckerwirtschaftsstelle ein derartige, durch nichts gerechtfertigte Preissteigerung weiter vorzunehmen beabsichtige, und wenn ja, was gedenkt die Reichsregierung dagegen zu tun?"

B. Bezirksleitungen.

7. Bezirk Mannheim 1. Sonntag, 19. März d. J., nachm. 3 Uhr, findet in der Wirtschaft „Zum Bahnhof" Staatsbahnhof in Seckenheim, die infolge des Streiks verschobene Bezirksversammlung statt. Zeitgemäßer Vortrag, Besprechung von Imkerfragen, Vorführung des neuen Blätterstockes System Danner und sonstige wichtige Besprechungen, wozu die Mitglieder und auch die Imkerkollegen der Nachbarbezirke zu zahlreichem Besuch gebeten sind.

Eicher, Bezirksleiter.

24. Bezirk Waldshut 2. Aus wirtschaftlich-technischen Gründen ist der Bezirk 24, Strecke Oberlauchingen—Hintschingen dem 23. Bezirk Waldshut 1, Bezirksleiter Herr Morath in Murg, angegliedert worden. Dem bisherigen Bezirksleiter des 24. Bezirks, Herr Böschet wird für seine bisherigen Bemühungen der gebührende Dank ausgesprochen.

15. Bezirk Offenburg 2. Mit Rücksicht auf die geringe Zahl Eisenbahnimker im 15. Bezirk, wird dieser Bezirk mit den Strecken Offenburg—Riegel und Lahr-Dinglingen—Lahr-Stadt dem 18. Bezirk, Bezirksleiter Herr Götz in Gundelfingen, angegliedert.

Allerlei Wissenswertes!

☛ Für 1922 können wir keine
niginlieferung mehr übernehmen, weil
sere Erzeugung ausverkauft ist. Ein-
fende Bestellungen werden für 1923
rgemerkt. —

Wir erhalten von einem unserer treuen Auslandsleser folgende verbürgte Nachricht: „Im Herbst kam ein Waggon mit Bienenvölkern, die von den Deutschen abgeliefert worden waren nach Longwy, um hier früheren Besitzern von Bienen gegeben zu werden, und siehe da — niemand meldete sich, Was tat man? Man schwefelte die Stülper ab, um dann den Honig zu haben ! ! ! — Schwefelbande! Und Deutschland



erfüllt weiter und wenn es selbst zusammenbricht. — Stoff zu einer kleinen Anfrage im Reichstag: Was gedenkt die Regierung zu tun? . . .

Durch Bienenstiche getötet. Als in Wiepkenhagen bei Stralsund ein Gutswagen mit Grünfutter auf 30 m Entfernung an einem Bienenstand vorbeifuhr, wurden die Pferde von den Bienen überfallen. Sie wurden scheu und waren nicht von der Stelle zu bringen. Schließlich gelang es, das eine Tier fortzuschaffen, während das andere, von Bienenstichen bedeckt, vor Schmerzen sich auf dem Bod... Obwohl sogar die Feuerspritze in Tätigkeit tr... die erzürnten Bienen erst nach dem Anzün... Feuers von ihrem Opfer ab. Wenige Stun... auf verendete das Pferd. (Haftpflicht!) ... 1 und 2).

Vor dem Kriege wurden gezählt in ... 1276000 Bienenvölker. Nach der neuen ... vom 31. Dezember 1921 waren ermittelt ... also 204000 Völker weniger.



Brief- und Fragekasten

Anfragen werden im Briefkasten der nächsten Nummer kostenlos beantwortet. **Brieflich nur dann, wenn der Anfrage ein richtig frankierter Briefumschlag mit der Anschrift des Anfragenden beigefügt ist.**

☛ **An unsere Leser und Zeichner,** welche etwa inzwischen den Wohnort wechseln mußten, werden höflich gebeten, sofort die neue Anschrift und den **Postort** anzugeben. Wir brauchen also außer dem Wohnort auch die Angabe über die **nächst gelegene Postanstalt.** Die Unterlassung dieser Angabe führt zu dauernden Schwierigkeiten und Verzögerungen. Wer irgend eine Auskunft wünscht betr. Samen, Anpflanzungen, Tier-, und Bienenzucht, landwirtschaftliche Bauten, Gartenbau oder was damit irgendwie zusammenhängt, der wende sich an Herrn H. Riemenschneider in Hannover-Waldheim, welcher gegen Erstattung der Selbstkosten in allen solchen Fragen Auskunft geben wird oder wenigstens diejenigen Werke namhaft machen kann, aus denen sich jeder leicht Rats erholen kann.

Wir erhielten von Herrn Riemenschneider eine ganze Anzahl Samen von ausgezeichneten Bienennährpflanzen, die wir in unserem Versuchsfelde anbauen wollen und worüber wir im Laufe des Jahres berichten wollen. — An dieser Stelle sprechen wir dem genannten Herrn unsern verbindlichsten Dank aus für die Samenüberweisung.

Herr R. ist einer von den Alten, die nicht um schnöden Mammons Willen, sondern um andern zu helfen, jedem Imker oder solchen die es werden wollen, in den oben angeschnittenen Fragen raten wird, ein Bestreben das alle Anerkennung verdient und von dem hoffentlich im Interesse unserer Imker und einer planmäßig anzulegenden Bienenweide recht viel Gebrauch gemacht werden wird.

An mehrere! Bitte wenden Sie sich wegen der Beratung bezüglich Bienenweide an Herrn Riemenschneider, Hannover-Waldheim, unter Darlegung der in Betracht kommenden Bodenverhältnisse. —

H. L. Tr. in Ah. Wir sind bereit, Ihnen über die angefragte Firma Auskunft zu erteilen, aber nur mündlich, zu welchem Zwecke wir Ihnen jeden Sonntag Vormittag von 8 bis 12 zur Verfügung stehen.

Verein in B. & F. Vorträge können in der Zeit vom März bis Ende September nicht übernommen werden, weil uns dazu keine Zeit bleibt. Lassen Sie sich von Erfurt Rassezucht und die neue Anleitung kommen, so werden Sie in der Lage sein, selbst entsprechend referieren zu können. — Das Thema können sie über mehrere Sitzungen verteilen. Beziehen sie dann einen Kasten von Wille in Sebnitz, so wird Ihre Freude vollkommen sein.

Frdl. Imkergruß und -Heil!

O. L. in Hd., Rh. Die Beschickun... diesjähriger Ausstellungen wird durch die... Wille erfolgen. Von uns wird ein Vertr... wesend sein. Wir raten Ihnen aber, nicht z... sondern sich mindestens einen Kasten kommen ... Vereinsvorsitzende erhalten die Anleitung 22... Nachlaß, aber nicht mehr wie ein Stück... Schriftleitung anzufordern.

Dr. Br. i. Om. Wir sind nicht in der... der Zuckerbeschaffung Vorteile zu bieten und b... ob das irgendwie von anderer Seite möglich... Die Preise sind derartig hoch, daß man ... Million Mark rechnen muß, wenn da du... geholfen werden soll. — Der Winterstrenge... Bienenvölker zum Opfer gefallen, woran... der Futtermangel schuld war. Wir ... Zusammenschluß und Kapitalien sammeln, ... keinem Gebiete großzügig Durchgreifendes zu... Im Interesse unserer Bienenzucht liegt es, ... menden Sommer Honigreserven anzusammeln... den Verkauf, soweit erforderlich, zu verzi... brauchen wir keinen Zucker, einen besseren... nen wir nicht geben. —

E. Fr. in Wfs. Einer unserer Leser ... in Amerika und empfiehlt als Vorbeug... gegen Bienenstiche die Anwendung von... mit welchem die Handrücken eingerieben... in jeder Apotheke zu haben und wert ... werden,

H. Lehrer Wdt. in Rki. Ihre Fr... der Nordrichtung beantworten wir dahin, d... richtig ist, daß die nach Süden oder Osten... Völker eher zum Reinigungsflug schreiten,... andern. Der Vorteil ist aber nur scheinbar... verwechseln die Ursache und Wirkung. Di... richteten Völker zehren nach unserer langjä... fahrung viel mehr als die nach Norden... Diese Zehrung in Verbindung mit der ... strahlung nötigen die Völker früher de... entleeren, weil er überfüllt ist mit Abfall... haben gerade diese Fälle jetzt gut beoba... Am 21. Februar flogen schon die Sü... kamen im trügerischen Sonnenschein mas... auf der kalten Erde und an Zäunen und... klebten sie massenhaft. Die nach Norden... flogen erst am 25. mittags in der Zeit vo... 3½ Uhr, sie reinigten sich gründlich und... kam um. Das Ergebnis ist stets dasselbe,... flieger haben weniger Verluste, weil un...

Bruteinschlag ganz allmählich beginnt, die
er aber haben schon massenhaft Brut und
as Bedürfnis nach Wasser, wobei sie zu
en umkommen, während bei den Nordfliegern
zig bleibt, denn draußen gibt es noch nichts
. Im April sind die Nordmänner stärker
Südflieger, weil ihnen die Verluste erspart
Probieren ist alles! Die gewünschten Hefte
rätig und in Erfurt oder von der dortigen
ndlung zu beziehen. — Imkergruß!

Fr. Brhr. in Brl. Antwort: Biene = apis,
n = apicula, Drohne = fucus (Neubildung),
haus = apiarium, Bienenkönigin = regina
Bienenkorb = alvus, Bienenschwarm = apium
a, Bienenzelle = cella, Bienenzucht = res
, Bienenpflege = apium cultus, Bienenvater
ius, Wachs = cera, Honig = mel, Waben-
mellificium, honigreich = mellosus, Wachs-
n = ceram lique facere, Bienenei = ovum
Blütenstaub = pulvus floreum, stechen =
e. Wünschen guten Erfolg! Imkergruß.

K. Siegersdrf. O. S. Sie können das
nbedenklich verwenden. Im Herbst ein wenig
und trocken stellen.

H. in Cr. Benachrichtigung erfolgte am
durch Karte. Rest inzwischen erledigt worden.

A. in Frstdt. Sie sind selbst Schuld. Gläser,
, Eimer, Fässer läßt man über Winter nicht
sigkeit gefüllt stehen. Bei Frost wie heuer
alles bis zum Boden. Es vergrößert sich das
n und die Folge ist die Sprengung von Glas,
d selbst starkem Eisen, ähnlich wie wenn nach
i Tauwetter die Wasserleitungsrohre platzen.
ch Schaden wird man klug. —

J. in Krb. Wir empfehlen Ihnen, soviel
nen, folgendes zu säen: Citronenmelisse, Bok-
, Phacelia und Esparsette. Samen erhalten
Erfurt Benary, J. C. Schmidt etc. Aus-
bt Ihnen Herr Riemenschneider in Hannover
.

mehrere! Wir haben in der letzten Nummer
gegeben, daß die beschriebene Tränke von der
Wille in Sebnitz hergestellt wird.

er A. in Bdrf. Zu 1. nein. 2. Nur von
u beziehen. 3. Bei mindestens 12 Grad Cels
temperatur. 4. Hier am 25. 2. 5. Klems
rungszucht, erhältlich in Erfurt vom Verlag.

ter Rwkty. in O. Bestellen Sie Muster in
wir versichern auf Ehre und Gewissen, daß
ieden sein werden, denn es kommt nur erst-
Arbeit heraus — der Hereinfall vom Vor-
überstanden. — Imkergruß!

Th. Jkr. in R. Lieber Imkerfreund am Elbestrand, Sie verlangen allerhand! — Geht nicht im Briefkasten. Bitte Freiumschlag schicken, so werden wir brieflich berichten — wir haben nur einen Kopf, aber keinen Zeppelin! — Frdl. Imkergruß!

Verein der Imkerfreunde in C. Die Maße sind genau in der Anleitung 22 angegeben. Lassen Sie diese kommen. Preis Mk. 7.— Portofrei, bei 25 Stück 20% Nachlaß. —

Frau H. in C. Wir raten zur Vorsicht, dem Wetter ist nicht zu trauen. — Wenden Sie sich an einen Nachbarimker. —

Herr Martin Poll in Dersdorf und H. J. Wagner Bellnhausen werden um Angabe ihrer Poststation gebeten. —

H. Withuhn. Bei den neuen Kasten sind die Flugbretter schon zum „Stecken" eingerichtet. —

H. Hauptlehrer L. M. in S. 1) Auf jedem Kästchen steht eine Anweisung gedruckt. 2) Richtig eingegangen, verbindlichsten Dank! 3) Geben Sie 2. Exemplar einem Nachbarimker zum Lesen; wird berichtigt. 4. In Aussicht stellen können Sie das, ist jedoch nur bei anhaltend gutem Wetter möglich und dann erfolgt Lieferung erst sehr spät.

Frdl. Imkergruß.

Wanderversammlung deutscher, österreichischer u. ungarischer Bienenwirte.

Anläßlich der großen Ausstellungen in Magdeburg wird am Sonntag, den 6. August, die Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte dortselbst tagen.

Bei der heurigen Tagung soll in erster Linie die Theorie und Praxis der Königinzucht behandelt werden, doch sind auch andere zeitgemäße Vorträge erwünscht. Anmeldung von Vorträgen unter genauer Bekanntgabe des Themas, wollen möglichst bald bei dem Unterfertigten erfolgen.

Zum Besuch der Wanderversammlung ladet schon jetzt die bisherigen Freunde aus Deutschland, Österreich und Ungarn, aber auch alle deutschsprechenden Imker der anderen Staaten freundlichst ein.

Der 1. Präsident der Wanderversammlung
für Deutschland.
Hofmann, Landesökonomierat,
München 35 Sch.

Angemeldete Gebrauchsmuster:

Kl. 45h. 893749. Karl Künze, Altenschwand, Amt Säckingen i. B.; Bienenköniginnen - Zusatzkäfig. 19. 12. 21.

Kl 45h. 801030. Wilh. Funke, Bommerholz; Bienenwohnung mit Flugsperre. 8. 11. 21.

Vom Verlag: „Deutsche Biene, Erfurt, Postschliessfach 2

sind zu beziehen:

	Preis Mk.
Alfonsus, Alois: Zeitgemäße Maßnahmen zur Förderung der Bienenzucht.	5.—
Aisch, Johannes: Bienenbuch für Anfänger. 4. Aufl.	12.—
Berlepsch, A. v: Bienenzucht. 3. Aufl. (Thaer-Bibliothek) neu bearbeitet von Ed. Knoke.	16.50
Billeard, R.: Die Biene und die Bienenzucht im Altertum, übersetzt von Rektor Breiden.	3.—
Brünnich. Carl Dr.: Meine Königinzucht m. 13 Abb.	5.—
Braun, Friedr.: Volksbienenzucht im Blätterstock.	6.—
Die Bienenzucht der Neuzeit im Kasten Be-Be „Braun's Blätterstock".	6.—
Christ, Lukas: Gartenbuch, 22. Aufl. m. 286 Abb. u. 2 farbigen Doppeltafeln.	38.—
Dengg, Otto: Große illustr. Bienenflora Mitteleuropas, vollständig in 2 Teilen. Preis für Teil 1 Teil 2 erscheint später.	45.—
Gerstung, Dr.: Der Bien und seine Zucht, 6. verm. u. verb. Aufl., 500 S. Text, 250 Abb., 32 Kunstdrucktafeln. Geb.	66.—
Grzegorz, Franz: Der Breitwabenstock als teilbare Tieflagerbeute, ihre Herstellung u. Behandl.	5.—
Herter, Julius: Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht, 5. Aufl. mit 106 Abb. Geb.	20.—
Der Wagstock und die bienenwirtschaftlichen Beob.- u. Hilfsstationen.	3.50
Hintz, A.: Unterricht in der Bienenzucht, 140 Seit. mit zahlr. Abb.	6.50
Klein, Pfarrer: Moderne Königinnenzucht, 2. vermehrte u. verb. Aufl.	14.50
Koch, Karl: Das Bienenwesen u. die Bienenpflege, 100 Seiten stark.	7.50
Kuntzsch, Max: Imkerfragen, unentbehrliches Lehrbuch, 5. verb. u. erw. Aufl. in Vorbereitung, erscheint im März. — Vormerkungen warm empfohlen. ca.	30.—
Küstenmacher, Dr.: Die Bienenkrankheiten nach den neuesten Forschungen.	4.05
Der Aufbau des Bienenkörpers und dessen Funktionen, mit 100 Abb. Geb.	16.50
Ludwig, A., Pfarrer: Unsere Bienen, ausführliches Handbuch der Bienenkunde und Bienenzucht, 750 S. stark mit zahlr. Abb. und 36 farbigen u. schwarzen Kunsttafeln, in geschmackv. Ganzleinenband geb.	100.—
Am Bienenstand, ein Wegweiser zum einträglichen Betrieb der Bienenzucht, 150 S., 5. Aufl.	12.—
und Rudolph, J. Ad. Burla, **Einfache Weiselzucht für jedermann,** 19 Abb.	4.50

Naumann u. Lehmann: Die bekanntesten Honig- u. Bienennährpflanzen Deutschlands.
Nußbaum, Lehrer: Der Bien muß, Kurzgef. allgem. verständl. Anl. zum Betriebe neuzeitlicher gewinnbringender Bienenzucht für Kriegs- u. Friedenszeit.
Pauls, O. Der Imker der Neuzeit, reich illustriertes Lehrbuch. Geb.
Pollmann, Dr. A.: Wert der verschiedenen Bienenrassen.
Pritzl, Josef: Die Rechtsverhältnisse der Bienen oder Immen, nach dem Bürgerl. Gesetzbuch.
Reinarz, Hans: Deutsche Rassezucht in Verbindung mit 2-Volk-Betrieb, die Rettung aus der Ertragslosigkeit der Bienenzucht.
Der praktische Imker. Ein Lehrbuch für Anfänger u. fortschrittliche Imker.
Anleitung zur ertragreichen Bienenzucht mit 2-Volk-Betrieb.
Scheel, J. N: Neues Honigbuch, mit 150 Rezepten, Wert u. Verwendung des echten Bienenhonigs zu Speisen und Getränken, sowie zu Heilmitteln.
Schulzen, A.: Der praktische Bienenzüchter.
Sprengel, Chr Conrad: Die Nützlichkeit der Bienen und die Notwendigkeit der Bienenzucht mit Vorwort von Prof. Dr. Aug. Krause.
Weippl, Th.: Preisgerichtsordnung für bienenw. Ausstellungen.
Der Bau des Bienenhauses, 3. Aufl. m. 79 Abb.
White: Die Ursache der europäischen Faulbrut und ein Bericht über die Sackbrut, übersetzt von Dr Küstenmacher.
Prof. Dr. E Zander: Handbuch der Bienenkunde in Einzeldarstellungen:
I. Die Brutkrankheiten u. ihre Bekpfg. 2. Aufl. von „Die Faulbrut u. ihre Bekpfg." m. 8 T. u. 11 Abb.
II. Die Krankheiten u. Schädlinge der erwachsenen Bienen, 2. Aufl. m. 12 Tafeln u. 14 Abb.
III. Der Bau der Biene, m. 20 Tafeln u. 149 Abb.
IV. Das Leben der Biene, 2. Aufl. mit 138 Abb.
V. Die Zucht der Biene, mit 176 Abb.
Zeitgemäße Bienenzucht. I. Bienenwohnungen und Bienenpflege, 3. verb. Aufl. mit 34 Abb.
Die Zukunft der deutschen Bienenzucht. 2. vermehrte und verb. Aufl
Bienen und Bienenzucht, mit 41 Abb. Geb.

Die Preise sind freibleibend. Etwaige Verlegeraufschläge werden dem Besteller extra in Rechnung gestellt.

Bestellungen durch **Postscheckzahlkarte** erbeten. Postscheckkonto: **„Die deutsche Biene" Erfurt**

Die Zusendung erfolgt postfrei.

Unentbehrliche Schriften,

die den Imker befähigen sein eigner Handwerker (sonderlich Tischler, Schreiner) zu sein, sind folg

Th. Weippl, Der Bau des Bienenhauses. 12.— Mark.

Otto Dengg, Wie baue ich mir ein Bienenhaus? 2.50 Mk.

Franz Seith, Das Selbstanfertigen von Bienenwohnungen und -geräten. 7.— Mk.

NB. Otto Dengg und Franz Seith muß jeder Imker besitzen.

Alex Kwiatkowski, Der praktische Bienenwirt nebst Anleitung zur Anfertigung zweckmäßiger Bienengeräte. 5.50 Mk.

Friedrich Otto Rothe, Die Korbbienenzucht ist von 82 Imkerbüchern das einzigste, welches genaue und ausführliche Anleitung gibt über das Flechten der Lüneburger Stülpkörbe, sowie über das Anfertigen der viereckigen Dzierzonstöcke mit **geflochtenen Strohwänden.** 7.50 Mk.

J. Hoch, Das Holz und seine Bearbeitung. 1.50 Mark.

Joh. Harder, Tischlerarbeit für den gebrauch. 2.50 Mark.

An der Hobel- und Drehbank. 12.

Koch u. Mühlig, Die Arbeit an der bank. Friedenspreis 11.— Mk.

E. Stell, Heimarbeiten für den 2.50 Mark.

Der Kleinsiedler. Jeder sein eigner Bau- und Handwerker.

G. Andrich, Der Mechaniker im Hause

R. Wernicke, Elektrische Sicherheitsanlagen gegen Einbruch und Diebstahl. 2.

Sämtliche hier angeführten Bücher sind zu beziehen und werden am besten durch Ein des Betrages auf Postscheckkonto Erfurt deutsche Biene" No. 13047 bestellt. Die Zu erfolgt postfrei.

An die Besteller von Kuntzsch-Imkerfragen. Das Werk ist noch nicht erschienen. Sofort nach Erscheinen erfolgt Zusend Besteller von Zeichenbestecks erhalten diese im März noch zugestellt.

Druck von Rudolf Bamberger, Fulda.

Die Bienen-welt

Die deutsche Biene

...atsschrift zur Verbreitung deutscher Rassezucht und fortschrittlicher Imkertechnik.
Verbandszeitung der Vereinigung badischer Eisenbahnimker.

... Richard Vogel, Erfurt, Pilse 6a, Postschließ-...8, Fernspr. Erfurt 2942. Schriftleitung für ...tsche Biene: H. Reinarz, Ingenieur, Fulda. ...er und Herausgeber für Deutsch-Österreich: ...o Binder, Wien 17, Müglendergasse Nr. 3. ...von Rud. Bamberger, Fulda, Fernsprecher 113.

Erscheint am 15. jeden Monats. Bezugspreis jährlich 12 Nummern Mk. 20.— für Deutschland und Deutsch-Oesterreich, sowie die abgetrennten Gebiete. Für das Ausland 40 Mark einschließlich Zustellungsgebühren. Anzeigenpreis: Dreigespaltene Kleinzeile Mk. 1.50, auf der ersten Seite Mk. 2.—. Bei Wiederholungen Ermäßigungen. Preis für Einzelhefte Mk. 2.— postfrei. Jahrgang 1 umf. 15 Hefte im Einband Mk. 24.— postfrei. Jahrgang 2 umf. 12 Hefte Mk. 24.— postfrei.

...gang 3. Beiträge müssen bis spätestens den 5. jeden Monats in Händen der betr. Schriftleitung sein. Anzeigen an den Verlag Erfurt, Postfach 278 Viertes Heft 1922.

...ndungen nur an Postscheckkonto Erfurt „Die deutsche Biene" G. m. b. H. Nr. 13047.

...ie deutsche Biene

...Monatsschrift
...Verbreitung deutscher
...ssezucht und fortschrittlicher
Imkertechnik.

Verbandszeitung der
Vereinigung d. badischen
Eisenbahnimker.

...ft, 3. Jahrg. | Nachdruck aus dem Inhalt einschließlich der Abbildungen ist verboten. | April 1922.

...ann und wie bringen die Amerikaner ihre Bienenvölker aus dem Überwinterungskeller auf den Freistand zurück.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

...erika ist das Land der großen Win...luste. So steht es wenigstens gegenwärtig ...d diese Tatsache sollte man immer wieder ...wärmern, die leichthin unser erprobtes Eig...gen ein unerprobtes Fremdes auszutauschen ...nd, ins Gedächtnis zurückrufen, wenn sie mit ...erführungsreden und Verführungssprüchen — ...sie auch „sachverständig" oder gar „Obmann" — die armen betrogenen Unerfahrenen zu ...n unternehmen.

...r noch ist zu sagen. In der amerikanischen ...ucht sind seit den letzten Jahrzehnten einige ...ngen im Gange, die die amerikanische Bienen...r deutschen näherkommen lassen. Warten wir ... sie uns nicht noch weiter entgegenkommt. ...at zur Zeit Amerika erst verschwindend wenig ...wandige Bienenkasten, aber ihre Zahl ...zu. Zwar ist die Gewohnheit, die Bienen in der Sommerstellung überwintern zu lassen, ...on nicht in allen Teilen der Vereinigten ..., noch weit verbreitet. Schon aber scheinen mehr Völker für die Überwinterung zu je ...oder vieren unter besondere Winterkasten ...ngestellt zu werden. Und daneben greift jetzt ...mehr — einer der ersten die diese Einrichtung ...ten, scheint Doolittle gewesen zu sein — die ...n sich, die Bienen im Spätherbst in Über...ungskeller zu verbringen; was dem, das ...Jahr über beibehaltenen, geschützt gelegenen ...gen die Wintersonne versorgten (!) deutschen ...aus recht nahe kommt, nur daß es teurer ...ändlicher ist.

...ewisser Woodward aus Clarksville im Staate ...rk erklärt in Gleanings (Märzheft 1922) er ...ugt, daß, wenn Imker die „außen" zu über...pflegen, ein einziges Mal in einem zweck...ergestellten Keller überwintert hätten, sie nicht wieder zur Außenüberwinterung zurückkehren würden? Die Außenüberwinterung habe zwar auch einige Vorzüge, aber diese könnten die Vorteile der Überwinterung in einem guten Keller nicht aufwiegen. Bei dieser Überwinterung hat der Aufsatzschreiber, wie er mitteilt, weniger als 2 v. H. Winterverluste, und diese Verluste betreffen in der Regel Völker, die schon bei der Einwinterung mangelhaft waren. Er meint, würden nur einwandfreie Völker eingewintert, so würden hundert von hundert Völkern das Frühjahr munter erleben, ohne daß vom Dezember bis zum April nach den Insassen des Überwinterungskellers überhaupt gesehen werden müßte.

In den letzten Novembertagen wandern die Bienen in den Keller. Sobald nach dem 20. März das Wetter einige Beständigkeit zeigt, werden sie wieder ins Freie gebracht.

Haben nun dort die Bienen eine Woche lang gut Wetter gehabt, sodaß sie mehrere Mal ausfliegen konnten, so mag es darnach auch winterliche Rückschläge geben, sie können Bienen dann nichts mehr anhaben.

Man bringt die Stöcke besser bei Nacht als am Tage auf den Freistand zurück, am besten in mondhellen Nächten. Bei Nacht wird man weder durch umherschwirrende Bienen, noch durch Schleier und Handschuhe behindert. Übrigens soll die Überführung womöglich am Vorabend eines kühlen und trüben Tages vor sich gehn, sodaß die Bienen nicht sogleich stürmisch hervordrängen, sondern mehr nach und nach ausfliegen und sich also ruhiger auf den Standort einfliegen.

Man schafft nicht alle dreihundert Völker auf einmal ins Freie. Es mag darüber etwa eine Woche hingehn. Aber jedesmal wird eine angefangene Reihe der mit Zwischenräumen von einigen Metern im Freien einzeln aufgestellten Bienenstöcke voll gemacht; es

wird nicht etwa eine Reihe, wo sich Völker auf ein Ende eingeflogen haben, darnach noch verlängert, was die Bienen verwirren würde.

Schon beim Einbringen in den Keller sind die Bienenvölker in schwere, mittlere und leichte verlesen worden. Jedesmal wurden fünf Stöcke aufeinander gestapelt, und zwar kamen untenhin die starken und schweren, darauf die mittelstarken und mittelschweren, obenauf die leichteren und schwächeren. Starken Völkern die leicht waren, wurden noch beim Einwintern die entsprechenden Vorräte zugegeben.

Die weniger schweren Völker kommen obenauf, weil sie leichter emporzuheben sind, sodann aber auch — man merke sichs für den deutschen Bienenstand! — weil erfahrungsgemäß die oberen Völker weniger zehren als die am Boden stehenden, oben also auch leichtere nicht so schnell verhungern.

Nun bei der Rückwanderung der Völker auf den Freistand werden die leichteren Völker in die vorderen Reihen gestellt, die folgenden Reihen werden aus den mittelstarken gebildet, zu hinterst kommen die schweren. Man hat so nicht nur die am meisten der Aufsicht bedürftigen unmittelbar zur Hand, es wird durch diese Umstellung auch eine Art Ausgleich in der Stärke herbeigeführt. Denn die Erfahrung lehrt — auch für den deutschen Bienenstand wird gewöhnlich angenommen, daß die unter[e] einen Teil der Flugbienen der oberen Völker [...] dennoch stand 1921 sowohl mein bestes, [...] mein zweitbestes „Bauer" Volk sogar in der [...] Reihe! — daß die vorn stehenden Völker ein[...] der Flugbienen von weiter zurückstehenden [...] erhalten.

Am ersten warmen Tag versichert man si[...] die schwächeren Völker mit ihren Vorräten [...] halten können bis zur Trachtzeit. Je nach d[...] man zurückgestellte Honigwaben bei, oder e[...] auch wohl solche Honigwaben den schwereren [...] vorausgesetzt daß keine Faulbrut da ist; wor[...] zu achten ist.

Wo es jedoch nicht nötig ist, sollen die [...] völker nach der Verbringung auf den Freista[nd] aufgerissen werden, vordem nicht das Wet[ter] ständiger geworden ist. Denn die „versiegelt[e] deckung soll den Bienen erhalten bleiben, sie [...] sie um diese Jahreszeit nicht neu versiegel[n] ankitten.

„Wann aber die Apfelbäume blüh'n, steck[en] uns in unser weißes Arbeitsgewand, tun den [...] um, und der Spaß kann beginnen. Ich wei[ß] die meisten sie kaum zu erwarten vermögen, [...] der Blüte!"

Über J. Hübner: Schwärmen und Honigertrag. *)

H. Lawes, Eisenach.

Endzweck der Bienenzucht ist und bleibt, mag sie auch nebenbei oft ähnlich wie Obst- und Gartenbau als angenehme Beschäftigung empfunden und gepriesen werden, der Honigertrag. In erster Linie ist hierzu ein tüchtiger praktischer Imker nötig. Die Wahl der Wohnung ist auch nicht ohne Belang. Viel ist hierüber geschrieben und gestritten und die Frage ist noch in vollem Fluß. Darüber darf jedoch das Dritte und mit das Wichtigste nicht vergessen werden, die Biene selbst! Dies Blatt: „Die deutsche Biene" ist ins Leben gerufen, um eine praktische und erprobte Betriebsweise zu lehren, um die Notwendigkeit einer schwarmträgen und honigreichen Rasse zu betonen und die gute alte deutsche Biene, die diese Eigenschaften vereinigt, wieder herauszüchten und verbreiten zu helfen. Vom Herausgeber wird deshalb auch jede ernste Forscherarbeit auf diesem Gebiete begrüßt, die zur Vertiefung ins Wesen „des Biens" führt, auch wenn sie einen andern Standpunkt vertritt und zu anderen Schlüssen kommt wie er. In diesem Sinne ist eine Arbeit von J. Hübner zu nennen, „Schwärmen und Honigertrag". Er kommt zu dem Ergebnis: „Man stellt sich unter einer schwarmträgen Biene fälschlich eine Biene vor, die möglichst wenig, vielleicht gar nicht schwärmt, dabei hohe Erträge bringt. Das sind aber in Wirklichkeit Gegensätze, die einander ausschließen", und: „die Erzüchtung einer einseitig (Nektar) sammeleifrigen Biene ohne Rücksicht auf Fortpflanzung und äußere Lebensbedingungen ist und bleibt somit wie die Erzüchtung der schwarmträgen und honigreichen Biene eine trügerische Illusion.

Das Buch ist 1918 herausgekommen. Die Züchtung hat sich nicht abschrecken lassen, ihre Wege weiter zu gehen und Erfolge sind nicht ausgeblieben. Der Herausgeber ist nun wiederholt aus Leserkreisen gebeten, seine Stellungnahme zu Hübner bek[annt zu] geben.

Um allen Lesern ein Urteil zu ermöglichen, [...] dem Wunsche nachgekommen, einen Ausz[ug der] Schrift vorauszuschicken. Allerdings besta[nd die] Schwierigkeit bei dem Gedankenreichtum [...] darin, alles zu bringen, ohne den Rahmen [des] Aufsatzes zu überschreiten. Wer also tiefer ein[dringen] möchte, dem empfehle ich die Originalschrift z[...] Sie darf in keiner guten Vereinsbücherei fehl[en].

In meinen Ausführungen bin ich öfter [dem] Wortlaut des Verfassers gefolgt, weil die Ge[danken] so am besten ohne Mißverständnis wiederg[egeben] werden können.

Das Buch ist in vier Abschnitte geteilt, un[d zwar] handelt es: 1. vom Sammeltrieb, 2. vom Sch[warm]trieb, 3. wird über die Schwarmverhinderu[ng ge]sprochen und 4. über die Erzüchtung einer sch[warm]trägen honigreichen Rasse. Vieles im ersten A[bschnitt] nur angedeutete, wird in Hübners neuer S[chrift] „Das Bienenvolk kein Tierstaat, kein Organ[ismus]" weiter ausgeführt und vertieft, und soll deshalb [...] behandelt werden. Das, worauf Hübner [immer] wieder hinweist, ist folgendes: Die von der [...] im Sommer gesammelten Vorräte helfen dem [...] über die trachtlosen Zeiten hinweg. Aber nic[ht des]halb sind sie gesammelt, eine erworbene, auch [...]mäßige Voraussicht ist ausgeschlossen, weil die S[amm]lerinnen selbst kein solches Alter erreichen, u[m Er]fahrungen machen zu können. Der Grund is[t viel]mehr auf anderm Gebiete zu suchen. Die [Biene] gehört wie die Ameise, Hummeln u. a. zu den [brut]pflegenden Insekten. Die Wespe baut ihr N[est, legt] die Eier, füttert die Brut, alles zu Anfang [...] Auch die Biene hat in früheren Zeitepochen, e[he sich] der soziale Organismus herausbildete,

*) Vom Verlag: Die deutsche Biene zu beziehen. Ebenso Hübner, Das Bienenvolk u. s. w. (Mk. 17.—)

elt. Die jetzige Arbeitsbiene ist nun immer noch veibchen mit allen Brutpflegeinstinkten, es fehlt ihr, der ausgebildete Eierstock. Dieser einmal im Volke vertreten, und zwar bei der n. Aus diesem Brutpflegeinstinkt heraus baut Zellen, sammelt sie Nektar und Pollen, füt- die Brut, ohne sich bewußt zu sein, daß es hre eigenen Abkömmlinge sind, die sie pflegt. r weit durchgeführten Arbeitsteilung im Bienen- kann die Einzelbiene mehr sammeln, wie ver- t wird, und so entstehen die Wintervorräte, r Biene zum Heil und dem Imker zum Nutzen i. Daß mehr Honig wie Pollen aufgehoben liegt einmal an dem starken Bedürfnis der nach dem stickstoffhaltigen eiweißreichen Pollen, in einer auch bei anderen Insekten hervor- ͵en Sucht nach Süßigkeit. Der Sammeltrieb keine selbstständige, vom Fortpflanzungsleben ͵ste Eigenschaft, man kann in diesem Sinne uch nicht von einem vererbungsfähigen Sam- eb reden. Wäre es anders, hinge der Sammel- nicht aufs engste mit dem Fortpflanzungsleben nen, dann „müßte sich in entweiselten brutlosen rn der Honig zentnerweise anhäufen, worüber ie Praxis ja bekanntlich eines Bessern belehrt.“ e Möglichkeit, Vorräte über den augenblick- Bedarf zu sammeln, wird nun sehr herabge- rt durch eine andere, der Fortpflanzung im eng- usammenhang stehende Äußerung des Bienen- , das Schwärmen. Denn nach der Teilung n die Brutpflegerinnen viel nachdrücklicher in uch genommen, weil jede frühere Volkshälfte ͵r besonderes Brutnest zu versorgen hat. So der Imker seit langem darauf, das Schwärmen möglichst zu verhindern, meist durch Unterdrückung des „Schwarmtriebes“. Um zu beurteilen, ob und inwieweit dies berechtigt ist, muß man sich erst klar darüber sein, welche Bewandtnis es mit dem sogen. Schwarmtrieb und seinen beiden Äußerungen, Schwarmlust und Schwarmträgheit hat.

Ohne eine genügende Volksvermehrung ist ein Schwärmen nicht möglich. Je nachdem also ein Volk oder eine Rasse infolge einer ihm eigentümlichen Ernährungs- und Brutpflegeweise mehr oder weniger fruchtbar ist, wird man von starkem oder schwachen Schwarmtriebe sprechen. (Schwarmlust oder Trägheit).

Die Fruchtbarkeit ist nun bei allen brutpflegenden Tieren bedingt, einmal durch die Tätigkeit der Geschlechtsorgane, also hier Eierlage der Königin, sodann durch die Leistungsfähigkeit in der Ernährung und Pflege der Brut. Die Tätigkeit der Geschlechtsorgane erhöht sich allgemein in der Tierwelt, mit der Möglichkeit reichlicherer Nahrungsaufnahme (Haushuhn) verschwindet diese Ursache bald, dann verliert sich auch die Wirkung wieder. Bleibt sie jedoch längere Zeit bestehen, so wird die erhöhte Fruchtbarkeit zu einer neuen körperlichen Eigenschaft, sie gehört zum Wesen des Tieres wie altererbte Anlagen. Dies um so eher, (oft schon im Laufe einiger Generationen) wenn sich auch bei Pflege der Brut schon die reichlichere Ernährung geltend machen kann. Eine bestimmte Leistungsfähigkeit der Geschlechtsorgane (Königin) wie des Nestbaues und der Bruternährung (Arbeitsbiene) vererbt sich also dauernd bei gleichbleibenden Lebensbedingungen, sie verändert (vermehrt oder vermindert) sich bei veränderten äußeren Lebensbedingungen. (Forts. folgt.)

Wir werden wohl einst vergessen
In ferner, bess're Zeit
Den roten Haß der Schlachten,
Der Völker wilden Streit.

Wir werden wohl einst vergessen
Den falschen Verräterstahl,
Der unserem Volke geschlagen
Ein blutiges Wundenmal.

Wir werden einst wieder vergessen
Vielleicht, am letzten Tag . . .
Daß drohend um Frauen und Kinder
Die Mauer des Hungers lag.

Doch soll bis zum Ende der Welten
Es nimmer vergessen sein,
Das Werk der erbärmlichen Lüge
An allem, was tapfer und rein!

Sie schmähten die deutsche Ehre,
Sie höhnten den deutschen Ruhm,
Sie schmähten das Herz des Volkes
Und der Toten Heiligtum.

Das werden wir nimmer vergessen,
So lange ein Herz noch schlägt,
So lange ein blonder Knabe
Den deutschen Namen trägt!

Maria Kahle, Olsberg.

Stamm 47, eine Kreuzung zwischen Wespe und Schlammfliege!!!

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen-Palterndorf, Nied.-Oesterr.

aben Sie schon den neuesten Artikel über Ihren m 47 gelesen? Wo? In welchem Blatte? n der „Deutschen“ von Dr. Zaiß! Nein, die ner wird wohl inzwischen daheim angelangt sein. ͵ens Herr Oberlehrer, der Mann bringt noch Kunststück zuwege, daß er beweist, daß 47 über- keine Biene, sondern vielleicht nur eine Kreuz- wischen Wespe und Abortfliege ist. -- So nennt bei uns volkstümlich die Schlammfliege, deren n in Aborten leben und deren Drohnenähn- Aussehen als fertiges Insekt manchen Jung- schon irre geführt hat. — Ist denn dem Manne nge um seine Odenwälder, daß er sie nicht mehr ngt, daß er den 47 als solch lästigen Kon- nten empfindet? Ich wehrte ab. Na lesens elber und er wollte mir die Nummer geben. Doch ich dankte, denn die Zeit war sehr knapp, ich hatte für diesen Tag, den 25. 3. d. Js. die Hauptversammlung unseres Landesverbandes für Bienenzucht nach Wien einberufen, ihr nach folgte die Hauptversammlung des Reichsvereines und ich mußte demnach mit der Zeit geizen. Daheim aber fand ich dann die Nummer und ich ersah, daß der Mann mit seinen sarkastischen, humoristischen Worten — Unrecht hatte. Es ist aber jetzt Zeit, daß ich zu Ihren Ausführungen, lieber Herr Dr. Zaiß, das Wort ergreife, sonst könnte die Sache wahrhaftig verschieden gedeutet werden.

Worauf stützen nun Herr Doktor Ihre Kritik, denn als solche sind Ihre Worte aufzufassen? Sie sind „schon“ seit dem Sommer 1921 Besitzer einer „sogenannten“ 47 Königin, deren Züchter Hesse-

Potsdam ist. Sie treten nach dieser „langen“ Beobachtungszeit fix und fertig mit Ihrem Urteile an die Öffentlichkeit. Sehn Sie, da ist der Guido schon viel vorsichtiger; er ist seit Herbst 1921 Besitzer dreier Zaißköniginnen von dem gleichen Züchter, hat aber nicht den Mut, auch nur ein Wort über diese drei Königinnen zu verlieren, das einer Kritik gleich sehen könnte, will nur zwei Tatsachen über dieselben anführen, ohne jeden weiteren Kommentar. Ich erhielt von Hesse eine Volker, eine Bauer, diese beiden befruchtet, eine Volker unbefruchtet, die hier am Stande von den Drohnen meiner alten Stammutter 47 befruchtet wurde, da im September kein anderes Volk meines Standes mehr Drohnen hatte. Gerade diese letztere Königin soll für mich ein ganz besonderes Beobachtungsobjekt werden, da sie eine Kreuzung zweier ganz blutsfremder Stämme darstellt.

Hesse ist ein ernster, tüchtiger Züchter, an dem ich an keiner Faser zweifle. Was kann nun auf seinem Stande geschehen sein? Außer 47 ließ er auch Bauer- und Volkerdrohnen fliegen? Verstehen wir uns schon? Daß diese Nachzüchtung aus meiner 47, die ich ihm vor Jahren gesandt hatte, von einer blutsfremden Drohne befruchtet wurde, beweisen mir die Tatsachen, die Sie anführen, an deren Wahrheit ich nicht im entferntesten zweifle. Welches sind nun diese Tatsachen? Ich will nur zwei herausgreifen. Sie schreiben, daß Gnom = 47 die verdammte Gewohnheit des Stechens habe. Da dies der Fall, sage ich Ihnen ruhig: Sie haben keinen reinen 47 am Stande, denn gerade die außergewöhnliche Sanftmut ist es, die alle Kunden hervorheben. Für diese will ich Ihnen aber noch einen andern Beweis führen. Bei dem Zuchtkurse, den ich im Vorjahre abhielt, waren 72 Teilnehmer aus allen Ländern bei mir. Alle ausnahmslos, Damen und Herren arbeiteten ohne jeden Schutz, ohne Schleier, ohne Handschuhe. Dies aber bei 30 Grad Wärme im Schatten, an einem der Tage sogar knapp vor einem Gewitter, bis uns der strömende Regen aus dem Bienengarten jagte. Die ganzen drei Tage gingen bei den kitzlichsten Arbeiten bei den 47 fast stichlos vorüber, sonst hätten sich wenigstens die Damen geschützt. Ich glaube, diese Tatsache allein, die sich vor der breiten Öffentlichkeit abgespielt hat, enthebt mich jeder weiteren Worte. Ich könnte es nicht öffentlich berichten, wenn es nicht voll der Wahrheit entsprechen würde, denn viele der Kursisten sind Leser dieses Blattes, mein öffentliches Wirken in Oesterreich wäre abgetan, könnte man mich der Unwahrheit zeihen.

Die Stechlust bei Ihrem „47“ läßt sich auch etwas anders noch begründen. Bitte, lesen Sie selber nochmals Ihren Arktikel „Gnom 47“ durch, und Sie werden das Empfinden haben, daß Sie dazumal an dem Volke viel zu viel „herumgedoktert“ haben. Das läßt sich kein Volk gefallen, selbst der „Guido“ nit, womit ich gesagt haben will, daß mein 47 gerade solch ein urgemütlicher Bursche ist, wie ich; nur wenn man mir auf m e i n e große Zehe mit Genagelten draufsteigt, sage ich halt auch: Pardon, das ist m e i n e Zehe, für die habe ich für meinen Privatgebrauch einzig allein die Umsteigkarte gelöst. So ist mein Original 47 die Frucht langjähriger, mühseliger Arbeit, ich lasse nicht jedermann ungeschoren darauf „herumtreten“.

Die zweite Tatsache, die mir klar zeigt, daß Sie keinen reinen 47 am Stande haben, beweist der Umstand, daß Sie bei 47 von Ruhr reden. Solange ich Imker bin, kann kein Imker sagen, er hätt meinem Stande die Ruhr gesehen. Nur im J 1911 oder 1912 waren es 4 Völker, die aber erbärmlich an dieser Krankheit litten, dies aber i meine Schuld. In diesen Jahren hielt ich noch auf die Zuckerfütterung. Leider kam es bei häufig vor, daß die Völker im Frühjahr zu Futter hatten. Eine Beobachtung, die übrigens schon andere Imker häufig machten, daß dasselbe ist, ob man die gleiche Menge Winte terung in Honig oder Zucker gibt. Mit er reicht man viel weiter. Ich fütterte nun da m Frühjahr einige Völker, die futterarm waren. P lich fiel strenge Kälte ein, ich mußte mit dem F aufhören, beließ den Futterrest in der Hütte, zirka 14 Tagen war wieder wärmeres Wetter ich wollte den Rest verfüttern. Meine Frau, d allem getreulich mithilft, verkostete das Futter, w mich vor ihm, da es schon einen säuerlichen habe. Ich aber hörte nicht darauf, denn ich an, daß das Schönwetter nun von Dauer sein reichte den Rest 4 Völkern. Doch der Wette machte mir einen Strich durch die Rechnung, e eine längere Kälteperiode ein und nach dersel Ein scheußliches Bild, diese 4 armen Völker. leicht dient dieser Fall manchem Imker zur Warn Ansonsten aber kenne ich, ich muß sagen Got Dank, am Stande keine Krankheit.

Daß mein 47 gegen Krankheiten jeder Art besonders gefeit ist, das beweisen viele Zuschri Ich will nur eine der markantesten wörtlich zit bin gerne bereit Ihnen Herr Doktor das Orig eingeschrieben zu senden, wenn Sie sich bereit erkl mir dasselbe wieder unverletzt, eingeschrieben zur zusenden, denn solche Belege gibt kein Züchter g aus der Hand. Wenn ein Wort dieses Br nicht mit dem Originale übereinstimmt, dann erkl sie öffentlich: Der Guido hat die Öffentlichkeit narrt. Der Brief stammt von einem der grö Schweizer Züchter, dem ich vor Jahren im S sommer eine 47 Königin sandte, für die er n der vorgerückten Jahreszeit nunmehr einen schwa Zegling erstellen konnte. Er schreibt wörtlich: „ kam als Völklein auf 5 Waben in den Früh Nun die guten Eigenschaften: Das kleine Völ hat sich durch eigene Kraft zu einem gut mitt Volke emporgearbeitet, hat tadellosen Brutan verhältnismäßig viel Honig, scheint s e h r wetterf und widerstandsfähig gegen Krankheiten zu Wir haben hier seit einem Monat etwas Waldtr von Weißtannen. Da tritt fast immer eine Kra heit auf, die die Völker schädigt. Mehr oder wen Völker stoßen schwarze, glänzende Bienen ab Waldkrankheit — und werden schwach. Oesterreicher gehört zu den Völkern, die k e i n e haben. Das sind Eigenschaften, die ich hoch sch kurz von dem Volke, das mir Ihre Königin lie bin ich bis heute befriedigt. Es zeigt die glei Eigenschaften, die ich an meinem Stamm so sch

Nicht wahr, auch dies Urteil enthebt mich terer Worte. Doch, wenn Ihnen dies nicht gen dann bin ich sehr gerne bereit, gegen Ihr allein endes Urteil, sagen wir sofort 200 andere günst ja sogar schmeichelhafte in die Wagschale zu wer ja wenn Sie mir etwas Zeit zur Nachschau in mei alten Briefschaften lassen, dann sende ich Ihnen davon. Sie übernehmen nur die kleine Verpflicht diese 400 dann zu veröffentlichen, damit die

e der Imker deutlich ersieht, daß ich nicht um- Jahre und Jahre hindurch selbstlos an der lzucht gearbeitet habe. Unter diesen Urteilen n Sie solche aus den rauhesten Norden, bis Dalmatien, von der Bokuwina bis nach der eiz, ja auch nach England, Italien, Amerika, wohl nur, auch nach Frankreich. Damit will ber keineswegs gesagt haben, daß ich die Kühn- habe, behaupten zu wollen, daß 47 sich mit n Bauer und Volker nur messen könne. Gar Ispur. Nur das eine gestatten Herr Doktor t, daß, daß neben Ihrem glänzenden Doppel- n Bauer - Volker, noch einige andre Sterne, auch nur 8. oder 10. Ordnung auf Erden eln. Gewähren Sie ihnen gütigst Lebensberech- g. Ich will auch nicht behaupten, daß die 200, Urteile, unter denen sich auch solche von Dok- , ja selbst Doktoren der Medizin befinden, Ihr allein maßgebendes Urteil, das Sie in so kurzer der Beobachtung blitzschnell geschöpft, herab- , geschweige denn umstellen können, na, na, doch winzig kleine Abschwächung Ihrer Kritik können elleicht doch dienen.

Das, was sich jetzt durch Ihre Kritik herausge- hat, das habe ich in unserer Züchtervereinigung, h gegründet habe, lange vorausgesehen, daß ein m, der in unrichtige Hände kommt, durch einen tigen Züchter in Mißkredit kommen kann. m habe ich in die Satzungen auch den Passus ngenommen, daß jeder Züchter verpflichtet ist, Zuchtprodukte genau bezeichnet in die Öffent- it zu geben. Wenn jemand z. B. eine Königin Stammes „Wien" bezieht, die die Versandnum- 24 trägt, so ist er verpflichtet einen Beinamen ählen, z. B. Waldegg, so daß er nun Nachzucht diesem Stamme nur unter dem Namen „Wien- Waldegg" abgeben darf. Was habe ich damit cht? Ein unreeller Züchter könnte ansonsten, r als Bezieher einer Stamm Wienkönigin im tregister steht, unter diesem Deckmantel allen nd, Tod und Teufel seines Standes an Leicht- ige abgeben. Da nun jeder Bezieher aus unserer tervereinigung verpflichtet ist, durch Jahre hin- einen kurzen Bericht über das bezogene Ma- l an den Schriftführer der Vereinigung bis März Jahres zu erstatten, der die gesammelten Urteile Züchterkonferenz zur Begutachtung vorlegt, um vollwertige Zuchtstämme der Vereinigung zu er- n, so kommt man einem Schwindel sofort drauf, der Bezieher einer solchen minderwertigen Königin höchstens berichten: Stamm - 24 - Waldegg ist s nutz, der Züchter wird ausgeschieden, die Ehre Urstammes Wien aber bleibt gewahrt. Sehen Herr Doktor, wenn Sie nur ein wenig unpar- h in der Sache vorgehen wollen, hätten Sie en berichten: Donnerwetter, was ist das, Stamm wird so oft gelobt, bei mir hat eine Nachzucht Züchter Hesse nicht voll entsprochen, wo liegt Ursache? Das wäre, sagen wir fein gehandelt sen. So aber läßt Ihre damalige Handlungs- eben verschiedene Deutung zu. Damit aber hne ich mich keineswegs, mich zu Ihrem Lehr- er aufschwingen zu wollen. Ich gestehe vielmehr : 47 Nachzucht paßt nicht in den Odenwald, na paßt auch nicht in die Hände — — des Herrn Zaiß.

Einen Fehler als Züchter gestehe ich wohl ein: Ich ein viel zu schlechter Geschäftsmann. So hat mich die Züchterei im Vorjahre schwere Zehntausende von Kronen aus meinem Sacke gekostet, das Wieso könnte ich nur in einem andern Artikel klären, für diesen wäre es zu lang, bin aber gerne jederzeit dazu bereit, dies umso mehr, als ich ja von der Voraussetzung ausgehe, daß auch Sie Herr Doktor die Zucht von der rein idealen, nicht von der geschäftlichen Seite auffassen, ebenso gerne schwere materielle Opfer der Sache bringen.

Nun was ich an den 3 Königinnen Ihrer Stämme beobachtet. Auf meinem Stande wurde heuer unter all den vielen Völkern nur eines weisellos, es war das mit der Volkerkönigin. Man möchte dies da geradezu einen boshaften Zufall nennen. Es muß das im zeitigen Frühjahr geschehen sein, da die Königin noch ziemlich weich war, als ich sie am Bodenbrette fand. Eine kleine Beißerei bei diesem Breitwabenvolke nach dem Reinigungsausfluge zeigte mir, daß da etwas nicht in Ordnung sei. Ich legte mir unwillkürlich die Frage vor: Warum mußte diese Königin, kaum ein halb Jahr alt, sterben? Dabei fiel es mir wahrhaftig nicht im Traume ein, dessenthalben den Stamm, den Züchter zu beschuldigen. Hier muß ein eigener Umstand mitgespielt haben. Ich setzte diesem Volke sofort die bei mir zur Befruchtung gelangte andere Volkerkönigin zu. Was fand ich bei der? Während andere Reservevölkchen erst eine Wabe mit Brut hatten, hatte die schon deren zwei. Ich machte mir auch hierzu kein Kommentar. In 3—4 Jahren kann ich etwas davon reden. Ansonsten kann ich Ihnen über die Völker Ihrer Stämme nichts weiter berichten, denn ich habe sie alle auf reichlich Honig überwintert, habe im Herbste gefunden, daß die Königinnen tadellos angenommen waren, mehr interessierte mich vorläufig nichts. Habe heuer auch noch kein Muttervolk, außer diesem Breitwabenvolke geöffnet, wenn Sie mich auch dessenthalben verdammen, einen leichtsinnigen Imker schelten, nur die Reservevölkchen besichtigte ich, ob sie diesen außergewöhnlich strengen Winter freistehend gut überdauert haben, was bei allen leider nicht der Fall war.

Nun zum Schlusse: Der Gnom hat also Sie lieber Herr Doktor, genarrt. Nun das ist ja Gnomennatur. Sie hätten ihm eben mit einem kühnen Griffe die Tarnkappe vom Kopfe reißen sollen — und Sie wären der Wahrheit nahe gekommen. Der kühne Griff wäre der gewesen, daß Sie sich eine 47 bei mir bestellt hätten; da hätte der Bursche Sie nicht mit andern Tugenden oder Untugenden narren können, er hätte sich in seinem wahren Lichte zeigen müssen. So aber sind Sie ihm sauber — aufgesessen. Doch Sie können auch auf andere Art der Wahrheit nahe kommen. Zu meinem diesjährigen Zuchtkurse sind auch zirka 25 Imker aus dem Deutschen Reiche gemeldet, die Gesamtteilnehmerzahl ist heute schon annähernd 150 aus allen Ländern. Darum teile ich den Kurs in zwei solche im Juli ab, die jeder 3 Tage dauern. Vielleicht berichten Ihnen dann die Kursisten eingehender, was der Gnom und sein Herr, der Guido, für teuflische — Stecher sind. Uebrigens, wollen Sie mir nicht da auch das Vergnügen Ihres Besuches machen? Die Kurse beginnen am 17. resp. 24. Juli um 7 Uhr früh. Würde mich überaus freuen, denn ich glaube auch in Ihnen eine Edelnatur gefunden zu haben, die es ernst mit der Imkerei, ernst aber auch mit den Imkern meint.

Imkerheil!

Anweisung für den Monat April.

Von E. Goebel, Schulleiter in Sattelstädt.

Der Frühling hat seinen Einzug gehalten. Bienenostern brachten uns die letzten Februartage. Da gibt es gar mancherlei Nachrichten, wehmütige, die über Tote klagen, die kein Auferstehungsfest feiern konnten, und triumphierende über eine gute Durchwinterung. Die Zehrung war dank des strengen Winters eine geringe. Sie nimmt aber bei der regen Tätigkeit unserer Lieblinge täglich zu, und der Imker hat sich gewissenhaft zu überzeugen, ob seine Völker noch ausreichende Vorräte besitzen oder am Hungertuche nagen. Hat sich bei der Revision Mangel eingestellt, so gilt es zu helfen. Das einfachste und beste ist natürlich, verdeckelte Honigwaben zuzuhängen. Fehlen solche, so ist im Luftballon warme Honiglösung zu geben. Zuckerwasser ist nur im äußersten Notfalle zu verwenden.

Sind weisellose Völker vorhanden, so erhalten sie, sofern sie noch stark genug sind, eine von den überwinterten Reserveköniginnen, die im Frühjahr sehr leicht angenommen wird. Gibt uns aber das Volk keine Garantie, ein Honigvolk zu werden, so wird es mit einem schwächeren, weiselrichtigen vereinigt. Ich gebe aber nicht, wie es vielfach empfohlen wird, das weisellose Volk einem weiselrichtigen, sondern hänge dieses hinter das Fenster eines mutterlosen und am nächsten Tage an die Stirnwand, da im Naturzustand der Bien immer sein Brutnest in der Nähe des Flugloches anlegt. Auch solche schwache, weiselrichtigen Völker, die den ganzen Sommer hindurch ein Dorn im Imkerauge bleiben würden, sind zu vereinigen. Dabei ist zu beachten, daß die zu belassene Königin eine leistungsfähige ist. Findet sich unter den geringen und deshalb zu vereinigenden Völkern eine solche nicht, so sind diese den guten, ja den besten Stöcken des Standes beizugeben, wodurch deren Entwicklung mächtig gefördert wird. Bei der Vereinigung beachte man bezgl. der Bruttafeln die gerade jetzt wichtige Regel: Immer nur Gleiches zu denn in dieser Zeit richtet eine Verwirrung nestes unendlichen Schaden an.

Mit der zunehmenden Brut wächst auch der bedarf der Völker. Es darf deshalb die einer Tränke im Freien nicht unterlassen wie viele Bienen bleiben dann vor dem wahrt. An einem sonnigen Plätzchen in des Standes stellt man ein Blechgefäß auf, mit einem Schwimmgitter oder mit Moos. Dem Wasser gibt man eine Prise Kochsalz z einfache Tränke stellt man im zeitigen Früh und lockt die Bienen durch etwas Honig der Gefahr der Ansteckung durch Nosema zubeugen, empfiehlt Prof. Zander-Erlangen die zu reinigen.

Die Fürsorge des Imkers zwecks kräftig entwicklung besteht jetzt hauptsächlich darin, seine Bienen im Frühjahr recht warm hält, viel als im eigentlichen Winter. Die größte Wärm vor allem die kleinen Bienenkinder nötig, die Bien erscheinen, gerade so sehr wie die neu Menschenkinder. Die Wärme ist das Leben des Biens. Deshalb ist das häufige Na unterlassen. Der Grund ist weniger Wissen Neugierde. Ein jedes Auseinandernehmen der bringt Schaden.

Im April ist die beste Zeit zum Versand der völker, da sie bei verhältnismäßig geringer Volksstärke auch nur wenig auf dem Transp gefährlich werdende Vorräte haben. Wer kaufen will, wende sich an einen bekannten und überzeuge sich von der Zahl der besetzten und dem Brutstand. Angekaufte alte Beu vor dem Gebrauche tüchtig zu desinfizieren.

Das Absperrgitter.

Die Verwendung eines Absperrgitters, das schon von jeher immer der Gegenstand lebhafter Erörterungen in Imkerkreisen war, wird heute fast von einem jeden, sei er Theoretiker oder Praktiker, gutgeheißen und warm empfohlen. Gerade in der heutigen Zeit, wo es sehr darauf ankommt, die teuere und knappe Lebenshaltung durch möglichst restloses Ausnutzen aller vorhandenen Nahrungsquellen mehr zu erfassen denn je, muß auch der Imker darauf bedacht sein, die Entwicklung seines Volkes zu regulieren, um hierdurch einerseits den Honigertrag zu steigern, und um andererseits die Rentabiliät der Zucht auf den höchsten Stand der Leistungsfähigkeit emporzuheben. Aber die erste und wichtigste Voraussetzung hierfür liegt einzig und allein in der Verwendung eines Absperrgitters; ohne dieses ist die völlige Ausnützung der Tracht ganz unmöglich. Ueberdenkt man die erbitterten M verschiedenheiten, die durch die ersten Ab hervorgerufen wurden, so ist das viele Für und eigentlich nur möglich gewes die Absperrgit allen Anforderu sprochen haben. hatte diese, das jene Nachteile weisen. Um si besten Erfolg zu muß der Imker sperrgitter ve das auch tatsä Bienen kein blech ist. Betra nun die Zink gitter, die ja als erste auf den Markt gekommen so haftet an den äußeren Flächen ein durch das unvermeidlicher, scharfer und harter Grat. Die müssen sich an diesem beim Passieren verle zum mindesten an ihrer Behaarung Schaden Wohl läßt sich dieser scharfe Grat nach dem

„Qualitäts-Rundstab-Absperrgitter, System Herzog".



abschleifen, doch das Gitter wird hierdurch t dünn und verliert an Widerstandskraft jeden ssen gegenüber.

ıch den bekannten Holzabsperrgittern haften ganz ende Nachteile an. Holz, das sich infolge seiner ıng natürlicherweise nie auf die für ein Absperr- unbedingte Genauigkeit verarbeiten läßt, unter- u sehr den Temperaturschwankungen und Wit- seinflüssen. Einen schlagenden Beweis für diese auigkeit liefern sogar die Bienen durch das tten mit Wachs selbst. Bekanntlich verklebt die jede Stelle, die sie nicht passieren kann. Auch und dergleichen werden nicht verschont und ist ıuch mit der Grund, warum gerade Holzabsperr- oft so stark verklebt und verkittet sind.

n eine einigermaßen genaue und sichere Bear- g zu ermöglichen, müssen die Stäbe wegen der erwähnten Faserung nämlich ziemlich stark im messer sein. Hierdurch entsteht aber im Ver- s zum Körper der Biene eine viel zu große Be- ngsfläche, durch die sich das kleine Wesen unter Anwendung seiner ganzen Kraft hindurchzwängen muß. Wenn man sich hierbei das vielmal hin- und her- schlüpfen am Tage, in der Woche oder gar im Laufe eines Sommers vor Augen führt, wird man ohne weiteres mitfühlen, wie sehr das kleine Tier darunter leidet.

Im Anschluß hieran möchten wir nicht verfehlen, auf das gesetzlich geschützte Qualitäts-Rundstab-Ab- sperrgitter der Fa. Eugen Herzog in Schram- berg (Schwarzw.) hinzuweisen. Das Herzog'sche Qualitäts-Rundstab-Absperrgitter wird in jeder be- liebigen Länge und Breite gefertigt und eignen sich im ganz besonderen Maße als Absperrschied für alle Hoch- und Breitwabenkästen. **Es erfüllt in Voll- kommenheit alle Bedingungen, die berechtigter- weise an ein solch bedeutungsvolles Bienenzucht- gerät gestellt werden müssen.**

Bei Anfragen und Bestellungen ist darauf zu achten, daß bei dem Herzog'schen Absperrgitter die Länge stets die Drahtlänge und die Breite stets die Brückenlänge ist.

Der Versand von Königinnen beginnt bei günstiger Witterung Ende Mai. Die Reihenfolge der be- en Nummern wird streng eingehalten. Wir bitten daher nicht zu drängeln, denn wir n keinerlei Ausnahmen machen und die Gerechtigkeit verlangt, daß diejenigen, welche zuerst bestellten, zuerst beliefert werden. Wir haben Einrichtungen getroffen, welche es ermöglichen, schneller wie im Vor- zu liefern und hoffen, alle Bestellungen prompt erledigen zu können, wenn uns das Wetter — die nebel deuten auf viel Regen im Sommer, keinen Strich durch die Rechnung macht! Hoffen wir das Beste!

H. Ehrlers Schwarmfang-Automat für Vor- und Nachschwärme.

lle bis jetzt in den Handel gebrachten Schwarm- -Apparate sind mehr oder weniger praktisch, un- lässig und daher unbrauchbar. Sie verwenden das quälende Absperrgitter und sind im Grunde nmen nur Drohnen- und Königinnenfallen. Sie scheiden sich nur in der Art und Weise der An- ung dieses Absperrgitters und in der Form und e voneinander. Von einem praktischen Schwarm- automat muß aber unbedingt verlangt werden, r ohne störendes Absperrgitter den Schwarm in Abwesenheit des Imkers in einem besonderen ne fängt, und daß auch die Bienen des Mutter- s sowohl vor als nach dem Ausziehen des armes vollkommen freien Aus- und Ein- haben. Alle bis jetzt bekannten Schwarmfänger illen die vorgenannten Anforderungen nicht.

Ehrlers Schwarmfangautomat" aber fängt die ärme automatisch und ohne Verwendung Absperrgitter, die tagelang den Flug der nen sperren, nur Aufregung um das Flugloch hen lassen und die Arbeitsbienen in der besten htzeit am Ein- und Ausflug hindern.

Konkurrenzlos steht der Apparat mit diesen Eigen- ten an der Spitze und ist der erste und einzige den im Handel befindlichen Schwarmfängern ohne sperrgitter. An eigenen Beuten erprobt, hat Erfinder, Herr Hauptlehrer Ehrler, nunmehr einen armfangautomaten geschaffen, der in seiner Ein- heit, Handlichkeit und unbedingter Zuverlässigkeit n Imker zur Freude und vollkommenen Zufrie- eit dient.

Von Holz dauerhaft gearbeitet, ist der Apparat genug, um auch die stärksten Schwärme in sich unehmen. An jede Kastenbeute passend, wird er ach, vor dem Flugloch auf das Flugbrettchen ge- und mit Schraubhacken an der Beute befestigt. m Stellen zum Fang ist das Flugloch für alle Bienen frei, und erst mit Beginn des Schwarmaktes schließt sich der Ausgang ohne Zutun des Imkers allein durch die Tätigkeit der Bienen, und die Schwarm- bienen gelangen in einen extraen Fangkasten. Hat der Schwarm sich hier gesammelt, so gibt der Appa- rat den Ausflug selbsttätig wieder frei, der obere, ohne weiteres abnehmbare Teil des Kastens (Fangkasten) kann nach beendigtem Schwarmakte mit dem einge- fangenen Schwarme jederzeit abgenommen werden

Die Anwesenheit des Imkers ist nicht er- forderlich und wird ihm dadurch viel freie Zeit für nützliche Arbeit durch den Apparat geschaffen, die er nur im Aufpassen um die Schwärme mehr oder weniger vergeudet hätte. Weder vor noch nach dem Schwarm- akte wirkt der Apparat störend auf die Bienen des Mutterstockes ein, vielmehr läßt er ihnen sowohl vor als nach Ausziehen des Schwarmes vollkommen freien Aus- und Einflug. Nebenbei kann der Fangkasten auch als Bienenversandkasten passende Verwendung finden.

„Ehrlers Schwarmfangautomat" ist somit eine wirkliche praktische und fortschrittliche Neuheit auf dem Gebiete der rationellen Bienenzucht, die dem Imker viel Zeit, Mühe und Ärgernis spart, ihm Ge- währ für sicheres Einfangen der Schwärme gibt und daher jedem wirtschaftlichen Bienenzüchter zur Not- wendigkeit werden wird. Die einmalige Aus- gabe, die sich beim Schwarm schon bezahlt macht, gibt dem Imker ein dauerndes, nützliches Hilfsgerät in die Hand.

Die Herstellung des „H. Ehrlers Schwarmfang- automat" hat die Firma Schubert & Mutscheller, Holzwarenfabrik, Stetten a. k. Markt (Baden) über- nommen. Der Apparat ist gesetzlich geschützt und werden Nachahmungen gerichtlich verfolgt. Aus dem besten Material hergestellt, wird für Haltbarkeit, sau- berste Ausführung und Brauchbarkeit vollste Garantie geleistet.*) (Siehe Inserat).

*) Dieser Automat soll im Mai bei uns versucht werden, worüber Bericht folgt. Schriftltg.

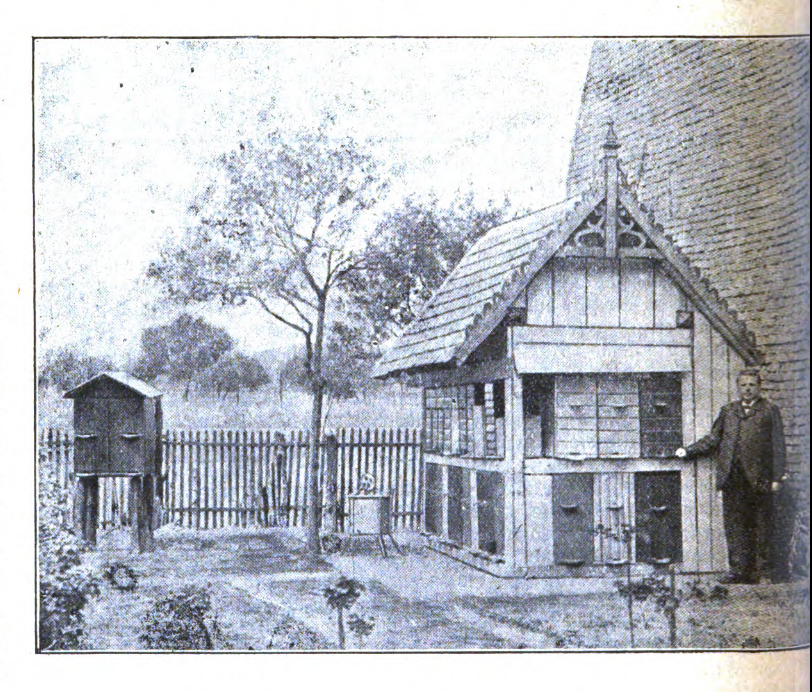
Wichtige Beobachtungen für Bienenzüchter.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Aus dem Bienenleben macht ein Mitarbeiter der Wochenschrift ‚English Mechanic‘ eine interessante Mitteilung: Er erwähnt die Tatsache, daß eine Biene, die noch keine Blüte besucht, also noch keinen Ballast zu tragen hat, mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 65 Kilometer in der Stunde zu fliegen, also mit der Durchschnittsschnelligkeit eines mäßigen Eilzuges gleichen Schritt zu halten vermag. Hat sie aber soviel Blütenstaub aufgenommen, wie sie zu tragen imstande ist, und kehrt mit dieser Ladung nach ihrem Bienenstock zurück, so kann sie nicht schneller als höchstens 20 Kilometer in der Stunde fliegen. Immerhin vollbringt das Insekt auch damit noch eine gewaltige Leistung, wenn man sie mit der Tatsache vergleicht, daß schon ein recht tüchtiger Fußgänger sich mit 6 Kilometer in der Stunde begnügen muß.

Vor einer allzuwarmen Einwinterung und einem Zusammenpressen der Bienen in dem Ueberwinterungsraume sei gewarnt. Da würde das Volk nie zur Ruhe kommen.. Das Brutgeschäft würde schon mit dem ersten Jahresmonat einsetzen. Den natürlichen Wärmeschutz sehen wir in einer ziemlich großen Anzahl Zellen im Zentrum des Winterlagers. Dort findet sich stehende Luft, die ein schlechter Wärmeleiter ist. Ein starkes Volk kann leicht soviel Wärme aus sich heraus entwickeln, daß die Stocktemperatur auf normaler Höhe gehalten wird. Wir wünschen unseren Bienen eine behagliche, warme Winterwohnung, aber keine Ueberwärme im lauen Winter u. kein Zusammenpferchen.

Sympathische und unsympathische Den Bienen ist der Duft solcher Blumen an worin sie Nektar finden, z. B. die Blüten des obstes, des Apfelbaumes, des Tymian, der der Melisse. Deshalb ist Melissengeist ein aus netes Vereinigungs-Mittel. Solange unsere Melissenduft verbreiten, werden sie von Bien gestochen. Unsympatisch sind den Bienen Brennessel, Wermut, Zwiebel und Knoblauch. Gewächse bieten dadurch den Vorteil, Imm solchen Stellen zu vertreiben, wo man sie möchte. Hat sich z. B. ein Schwarm ungün gesetzt, etwa in einer Hecke, so steckt man einig den von Wermut oder Brennessel hinein Schar wird bald weichen. Ist ferner Räuber gebrochen, so legt man Teile der genannten un thischen Pflanzen an das Flugloch oder die die Fremdlinge eindringen. Der Geruch ist daß sie rasch verschwinden.



Den größten Bienenstock der Welt bildet wahrscheinlich eine „Bienenfels“ genannte Granitmasse in Kalifornien. Sie erhebt sich bis zur Höhe von 40 Metern am Ufer des Flusses Arroga Alkade und weist zahllose Spalten und Risse auf. Die sind sämtlich von Bienenscharen bewohnt und enthalten gewaltige Mengen Honig. Wie groß die Masse des dort aufgestapelten Süßstoffes sein mag, läßt sich nicht einmal schätzungsweise angeben, weil man die Tiefe der Höhlen nicht kennt und der riesigen Immenschwärme wegen nicht hineinzudringen vermag. Die Beute an Honig und Wachs, die die erreichbaren Kammern gewähren, beziffern sich jährlich auf viele hundert Kilogramm.

Die Biene im Volksglauben. Das An der Schwärme in Heereslagern, Gärten, Häuser, Aeste galt in den alten Zeiten als Vorbote tra Ereignisse. Im Lager des Brutus ließ sich ein B schwarm nieder, sofort mußte das Herr aufb und anderswohin kampieren. Tite-Livö be daß ein Bienenschwarm sich an den Baum welcher die Zelte Scipions beschattete. Letzterer bald darauf durch Hannibal besiegt. In Ne und manchen Gegenden Deutschlands mißt der glaube den Schwärmen zauberische Kraft bei. ein Baum, an welchem mit Vorliebe sich Sch niederlassen, steht bei den dortigen Zweigen Zuversicht, sich damit viele Tänzer zu erwerben.

kann der Grundbesitz zur Förderung der Bienenweide tun, ohne sich zu schädigen?

Von Oekonomierat Wüst, Rohrlach (Pfalz).

te, wo die Ernährung unseres Volkes als
ſte Aufgabe sowohl von seiten des Staates
Landwirtschaft und anderer Stände zu be-
ı ist, wird kein Imker den Landwirten zumuten,
besserung der Bienenweide solche Nährpflanzen
ıen, wodurch er Schaden erleiden würde, wie
h kein Landwirt als Nichtimker hierzu be-
ließe; das könnte höchstens ein Landwirt, der
tig starke Imkerei betreiben würde, ausnahms-
ın. Aber dennoch kann die Landwirtschaft,
der Groß- als auch der Kleingrundbesitz, der
zucht förderlichste Dienste erweisen, sich aber
itig bedeutenden Nutzen verschaffen.

reicher Viehstand ist heute für die Landwirt-
um dringendsten Bedürfnis geworden, weil eben
nstlichen Düngemittel furchtbar hoch im Preise
n sind, dabei aber oft nicht jederzeit rechtzeitig
ſt werden können, wobei zu berücksichtigen ist,
le unsere Haustiere und ihre Erzeugnisse unge-
ohe Werte repräsentieren. Es ist daher eine
haft mit hohem Viehstande besser in der Lage,
elder auf der Höhe zu erhalten und weniger
Kunstdünger abhängig zu sein, als viehschwache
ar viehlose Betriebe.

ıe hohe Viehzucht verlangt aber naturgemäß
inen recht hohen Futterbau, um selbst bei un-
en Jahren keinen unnützen, schädigenden Vieh-
vornehmen zu müssen. Zu einem intensiven
bau gehört aber nicht der einseitige Anbau,
ı womöglichst vieler Futterarten, um zufällige
tige Witterungsverhältnisse auszuschalten und
it mit Futtervorräten gut eingedeckt zu sein.

dieser Beziehung stehen uns Futterarten zur
gung, die für unsere heutige moderne Bewirt-
ng sich vorzüglich einführen lassen, hohe Erträge
und bei zweckmäßiger Einteilung sogar zwei
ı in einem Jahre ermöglichen. Da ich in meiner
haft lange Jahre hindurch nicht allein einen
ohen Viehstand, demgemäß auch stark gedüngte
zu schaffen vermochte, dabei aber auch Hoch-
e nach jeder Richtung hin erzielte, so seien die
gsten nachfolgend in kurzen Umrissen verzeichnet.

Die Sand- oder Zottelwicke Vicia villosa
allein oder mit Roggengemenge ausgesät, liefert
tigen Frühjahr eine große, reiche Futterquelle,
l zur Grün- als auch zur Dörrfütterung und
teßfutter. Sofort nach der Aberntung umge-
einige Tage später mit Kultivator und Egge
itet und mit Kali und Phosphordüngung ge-
d versehen, kann sofort nochmals mit Futter-
ı Vicia sativa, mit Erbsen oder mit Wicken
rbsen im Gemenge angesät werden, deren Er-
sowohl zur Herbstfütterung wie Preßlage und
düngung usw. benutzt werden kann und dem-
zwei Ernten liefert.

Kann so ein abgeerntetes Zottelwickenfeld auch
talldünger versehen, gut vorbereitet und mit
iben, Erdkohlraben, Futterrüben usw. bebaut
n und fast immer hohe Erträge ergeben, wie
solche Felder ihrer frühzeitigen Aberntung halber
apsbau oder Wintergetreide bestens benutzt
n können.

Kann zu dem gleichen Zwecke auch die Winter-
wicke Vicia sativa dura benutzt werden.

4. Eine nicht weniger gut geeignete Pflanze besitzen wir in dem Inkarnatklee Trifolium incarnatum L., welcher gleich den Sand- oder Zottelwicken bewirtschaftet werden kann.

5. Die gleiche Berechtigung besitzt auch der Bastardklee Trifolium hybridum, wie die vorhergehenden Arten hohe Erträge liefernd, sich frühzeitig abernten lassend und nochmalige ergiebige Bestellung ermöglichend. Während aber die Zottel- und Winterwicke, wie der Inkarnatklee, sich ganz besonders für Sand und leichte Lehmböden vorzüglich eignet, ist der Bastardklee in leichten Böden sicherer durchkommend.

6. Es ist dringende Pflicht unserer Landwirtschaft, sich mehr als in der Vorkriegszeit dem Anbau von Mohn oder Raps zu widmen, um uns mehr vom Auslande unabhängig zu machen und die hohen Fettpreise zu regulieren. In der Gegend meiner Umgegend war vor dem Kriege fast kein Raps- und Mohnfeld mehr zu sehen und heute sind alle Feldmarken reich mit diesen Pflanzen bestanden, wie auch die obigen Futterpflanzen alljährlich bedeutend an Umfang zunehmen. In vielen Fällen wird aber gerade nach der Aberntung obiger Klee- und Wickenarten auch dem Anbaue von

7. Sommerraps, Rübsen, Brassica Rapa oleifera, genügende Beachtung geschenkt, mit denen die Anbauer sehr zufrieden sind und die zwei reiche Ernten in einem Jahr ermöglichen.

Alle diese Pflanzen, welche der Landwirtschaft hohen Nutzen gewähren, bieten auch gleichzeitig ein Haupttrachtmittel zur Verbesserung der Bienenweide, wodurch nicht nur der Imker allein, sondern das ganze Volkswohl seinen Nutzen hat.

8. Wenn ich so oft bei meinen Reisen kreuz und quer durch unser deutsches Vaterland dahinpilgerte und mit offenem Auge und dem kritischen Blicke eines praktischen und wissenschaftlichen Landwirtes die verschiedenen Gegenden genau musterte und beobachtete, so mußte ich immer konstatieren, daß viel zu wenig Kern wie Steinobst angepflanzt ist, obwohl fast überall genügend Raum, guter Boden und gedeihliche Lage vorhanden sind. Es kann im Interesse des Volkswohles immer nur wiederholt werden: Bepflanzt Straßen und Wege wie sonstige geeignete Ländereien mit Obst an, welches selbst bei reichen Mengen und bedeutend billigeren Preisen als heute immer noch sehr rentabel ist, jederzeit in den Betrieben aber selbst zu Wein, Branntwein usw. umgearbeitet werden kann, und sich gut verzinsen wird. Wir haben in unserer Pfalz, aber auch in anderen Gegenden Orte mit reichem Obstbau, die allein dadurch zu großem Wohlstand gekommen sind. Wie viele solche Orte stehen aber noch öde ohne Schmuck der Bäume in den Gegenden unseres Vaterlandes da, die nicht allein für Auge und Herz jedes Naturfreundes einen günstigeren Eindruck machen würden, sondern auch eine reiche Einnahmequelle der Grundbesitzer wären.

Bei der Obstbaumzucht, sowohl der Kern- als auch der Steinobstzucht, möchte ich ganz besonders betonen, nicht einen großen Mischmasch von Sorten zu pflanzen sondern solche, die in der betreffenden Gegend sich vorzüglich bewähren, guten Absatz finden und auch ein möglichst hohes Alter erreichen.

Bei dieser Gelegenheit aber möchte ich doch den Grundsatz beherzigt wissen, möglichst solche Arten zu wählen, die früh, mittelfrüh und spät in Blüte treten, um auch bei ungünstigen Witterungsverhältnissen, Auftreten von Schädlingen usw., immer noch eine befriedigende Ernte zu erzielen, welches sowohl für Kern- als auch für Steinobst seine volle Berechtigung hat. So haben heuer bei uns alle Apfelarten, frühe und mittelfrühe, infolge der Frühjahrsfröste versagt bis auf die spätblühenden Sorten „Siebenschläfer" usw., die einen vollen Ertrag lieferten. Die gleiche Erscheinung war auch bei anderen Kern- und Steinobstarten zu bemerken. Jeder Garten- und Obstbautechniker aber wird hier bei Anpflanzungen sachgemäße Ratschläge erteilen können und die richtigen Sorten zu bezeichnen vermögen.

Wird aber die Auswahl in diesem Sinne zur Hebung des Obstbaues getroffen, so hat auch die Bienenzucht einen erheblichen Nutzen davon, weil hierdurch eine Trachtverlängerung bei gleichzeitiger Trachtverbesserung erreicht wird, und gleichfalls ungünstige Witterungsverhältnisse weniger in Erscheinung treten können.

Zur Zeit unserer Eltern, Groß- und Urgroßeltern wurde die Anzucht von Bäumen zwecks Holzgewinnung an Flüssen, Bächen, Teichen, Gräben usw. mehr Aufmerksamkeit geschenkt als heute; solches war vor dem Kriege der Fall, wo die Kohlen und sonstige Beheizungsmaterialien nicht allein bequem, sondern auch billig überall zu haben waren. Nun hat sich aber dieser wunde Punkt überall derart festgesetzt, daß die Holzpreise*) derart in die Höhe gegangen sind, daß mancher Grundbesitzer herzlich froh wäre, nach dem Vorbild seiner Vorfahren gehandelt und dem Anbau von Holzbäumen seine Aufmerksamkeit geschenkt zu haben.

Als großer Naturfreund konnte ich es nicht zur Ausführung bringen, die Natur zu verschandeln und das schöne Landschaftsbild einer baumreichen Umgebung durch Abholzen zu zerstören. Im Gegenteil habe ich dieses schöne Landschaftsbild durch Anpflanzung schöner, auch vieler ausländischer und buntlaubiger Bäume zu heben gesucht, wie meine abgängigen Weidenkulturen auf nassen Tonböden usw. mit Wald angepflanzt, so daß ich heute in der Lage bin, meinen Holzbedarf, wie den gesamten Brennbedarf überhaupt vom eigenen Lande zu decken, was ohne Störung des schönen Landschaftsbildes deshalb geschehen kann, weil immer rechtzeitig für entsprechenden Nachwuchs gesorgt wurde.

10. Fragen wir uns doch nach dieser Weise recht eindringlich selbst, so müssen wir zur Erkenntnis kommen, daß wir hier wieder so vieles verbessern können, was wir einst frevelhaft versäumt haben.

Stellen wir uns einmal im Geiste vor,
schadet Nutz-, Zier- und Brennholzbäu
könnten, so kommen wir zu dem Ergebnis,
derte von Weiden, Pappeln, Ahorn, Roß
Ulmen, Linden, Götterbäumen, Akazien usw
Lage und Bodenverhältnissen stehen könnten
Besitzer reichen Gewinn brächten und dem La
bilde zur schönsten Zierde gereichen würden u
zeitig noch die Hebung und Förderung des
schutzes ermöglichen ließe.

Wohl höre ich im Geiste auch Widersa
treten, die behaupten, alle Obstbäume auf
Wegen und Straßen, wie die Bäume an
gräben usw. sind für die heutigen maschinell
betrieb störend. Gewiß trifft solches nach ei
sicht zu, man muß mehr Obacht geben, Sorg
Betriebe walten lassen und muß mehr Ha
Spaten gebrauchen, alles unliebsame Ersche
Wer aber seine Bäume mit Pfählen geg
letzungen durch Geräte usw. versieht, sich einig
und Sorgfalt bei Anwendung der Maschin
unterzieht, kommt leicht über solche kleinen
nisse hinweg, hat aber den großen Nutzen
trag, den ästhetischen mit eingerechnet, mit S
in der Tasche und kann getrost sagen: Ich ha
allein für mich, sondern auch für die Nachm
Allgemeinheit gewirkt, dessen ich mich als alte
am meisten freue.

In Bezug auf den Anbau von Zottelwicken
Stimmen dahin laut werden, daß die Bienen
der tiefen Kelchröhren der Blüten keinen
holen können und daher für die Bienenzuc
wertlos sind. Das ist tatsächlich der Fall;
bald die Zottelwicken anfangen zu blühen,
das große Heer der verschiedenen Hummelar
die mit ihren scharfen Beißzangen an der Ke
dort wo der Nektar geborgen liegt, die Blü
stechen und den Honig einsaugen; da derselbe
schnell, als er von den Hummeln aufgesogen
auch wieder nachquillt, so stellen sich gleichzeit
die Bienen ein und machen reiche, ja seh
Beute. Die Hummeln sind daher die besten
der Bienen, die ihnen auch verborgene Nel
quellen erschließen. Unabhängig von einand
ich und Hermann Melzer seinerzeit diese B
tungen gemacht, veröffentlicht und sind oft ang
worden, bis Praxis und Wissenschaft einm
den Vorgang bestätigten.

Auf diese Weise ist es möglich, Landwirt
Bienenzucht harmonisch und ohne Schaden
günstigen und zur Förderung des Volkswo
Kräften beizutragen.

*) 1 Festmeter im Walde lagernd kostete am 7. 4. 22. Mk. 3000!!!

Neue Mitglieder der Genossenschaft.

Hiller, Kaiserswaldau	Ziegler, Krumbach	Batzig, Klingenberg
Braesen, Trittau	Houpt, Mönchsdeggingen	Schmidt, Malgersdorf
Bienert, Gleiwitz	Gutensohn, Kreuznach	Linthaler, Ermsleben
Heim, Burghausen	Mock, Effelder	Jaeckel, Polkwitz
Bauer, Königsbronn	Hartmann, Przyborn	Laves, Eisenach
Sauerwein, Herborn	Blöcher, Thalitter	Stenglein, Kollfeld
Eberle, Oberauerbach	Götzky Gr. Nosen	Dickel, Berleburg
Meisel, Limbach	Klose, Geh. S.-Rt., Reinerz	Große, Eulitz
Heibl, Kollnburg	Weber, Uhlbach	Strausbeck, Hufingen
Thomas, Schwiebus		



Mitteilungen der Vereinigung Badischer Eisenbahnimker.

Sitz Karlsruhe i. B.

A. Hauptvorstand.

ie am 2. April in Karlsruhe stattgehabte
tliche Hauptversammlung nahm einen harmo-
und glatten Verlauf. Die Beteiligung ließ zu
übrig — das übliche Bild der Zeitverhältnisse.
begrüßt wurde das Erscheinen eines Vertreters
enbahngeneraldirektion, des Wohlfahrtdezer-
Herrn Oberregierungsrat Hauser. Die vom
iden, dem Kassierer und dem Zuchtleiter
n Jahresberichte gaben ein übersichtliches
er die rührige Tätigkeit der jungen Vereini-
Die Mitgliederzahl hat sich von 675 auf 705
Die Geschäfte des Vorstandes wurden neben
en Einzelbesprechungen in 10 Vorstandssitzungen
er Landesversammlung in Offenburg erledigt.
wurde über die mangelhafte Geschäftsführung
en Bezirksgruppen, die sehr bedauerlich ist und
r. Leitern keine besondere Ehre macht. Die
stellten großen Aufgaben und Ziele, Wahl-
Königinenzucht, Errichtung von Zuchtstationen
elegstellen, Wanderplätze, Verbesserung der
- Weide usw. wurden nachdrücklichst gefördert.
200 Zuchtköniginnen wurden gezogen, zwei neue
ellen errichtet und in Betrieb genommen. Die
telung von Zuchtgeräten mit Rabattvergünsti-
nd der Honigabsatz hat sich gut bewährt. Von
achverständigen der Eisenbahngeneraldirektion
1 Anfänger-Bienenzuchtkurs, zwei Königinnen-
rse abgehalten und außerdem ein Kurs für
hrittene Eisenbahnimker bei Professor Dr.
, von der Universität in Erlangen durchgeführt,
ihm auch von dieser Stelle nochmals gedankt
e Kurse waren alle gut besucht. In die Tannen-
im Schwarzwald wurde mit 250 Völkern ge-
t. Anstelle des bad. Vereinsstockes ist der
abenblätterstock in der Einführung begriffen.
assenverhältnisse sind geordnete.
er folgende Anträge wurde eingehend beraten
snahmslos einstimmige Annahme erzielt:
Kreiseinteilung.

umfassend die Bezirke		1, 2, 3, u. 4,
2	„ „ „	5, 6, 7, 8 u. 31,
3	„ „ „	9, 10, 11, 12 u. 13,
4	„ „ „	14, 15, 16, 17, 18 u. 27,
5	„ „ „	19, 20, 21, 22 u. 30,
6	„ „ „	23, 24, 25, 26, 28 u. 29.

e Hauptaufgabe der Kreisleiter, die aus ge-
en und erfahrenen Imkern im Benehmen mit
ezirksleitungen vom Vorstande bestellt werden,
t die Unterstützung des Vorstandes durch Ab-
g von Kreisversammlungen, Unterrichtung und
weisung der Anfänger in der Bienenzucht, Rats-
ng. Abhaltung von Lehr- und Unterrichts-
, Vorträgen mit Lichtbildervorführungen aus
Bienenleben und der Bienenzucht usw.

b. Anschluß an den Verband deutscher Reichsbahn-Imkervereinigungen nach erfolgter Gründung.

c. Erhebung eines Jahresbeitrags von 15 Mk. für 1922. Es ist für die Vereinsleitung ein Ding der Unmöglichkeit, bei den heutigen Zeitverhältnissen mit dem bisherigen Mitgliedsbeitrag von 10 Mark auszukommen, der nicht einmal die Barauslagen für jedes Mitglied deckt. Von einem höheren Beitrag, der von mehreren Seiten vorgeschlagen und mit der ungeheuren Geldentwertung und Teuerung wohl begründet war, glaubte man vorerst absehen zu sollen.

d. Gewährung einer Schadensbeihilfe an Kollege Hammer, im Betrage von 300 Mk. Hammer hatte im vorigen Jahre durch unglückliche Umstände bei der Wanderung mehrere Völker eingebüßt.

e. Einführung einer Beihilfe- und Fürsorgekasse für Unglücks- und Notfälle der Mitglieder in der Bienenwirtschaft. Jedes Mitglied leistet einen freiwilligen Beitrag von jährlich 1 Mk., hierzu leistet die Vereinskasse einen angemessenen jährlichen Zuschuß. Diese fürsorgliche und gewiß segensreiche Maßnahme für unsere Mitglieder tritt anstelle der beabsichtigten Selbstversicherung für Unfall, Diebstahl, Sachschäden usw. deren Durchführung z. Zt. kaum möglich wäre.

Die satzungsmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Herr Gossenberger 2. Vors., Herr Franke 2. Schriftf., Herr W. Hanauer Zuchtmeister, Herr Nagel und Häffner Beisitzer, wurden mit Ausnahme von Franke und Nagel, die um Entbindung von ihrem Amte ersuchten und durch Neuwahl der Kollegen Herren Dusberger und Mann ergänzt wurden, einstimmig wiedergewählt.

Während der Versammlung wurde für die Beschaffung des herrlichen großen Lichtbilder-Serienwerks von Professor Dr. Zander von Frl. Hanauer eine kleine Tellersammlung veranstaltet, die das erfreuliche Ergebnis von nahezu 500 Mk. zeitigte. Den Spendern herzlichen Dank. Imkerheil!

2. Mitglieder, welche sich an einer etwaigen Wanderung in diesem Jahre beteiligen wollen, werden ersucht, sich bis spätestens 15. Mai bei den Bezirksleitern anzumelden unter Angabe der Zahl der Wandervölker und des gewünschten Wanderorts. Im übrigen wird auf die bezüglichen Bestimmungen für die Wanderung in der Anlage 3 der Satzung hingewiesen.

3. Diejenigen Imkerkollegen, welche in der Lage sind, Bienenvölker, Zuchtvölkchen oder etwaige Schwärme für unsere Hauptzuchtstation und für Anfänger zu einem mäßigen Preis abgeben zu können, werden um Verkaufsangebote an uns ersucht.

4. Im Märzheft unserer Vereinszeitung hat sich ein sinnentstellender Setzerfehler eingeschlichen. Auf Seite 45 Abs. 2 ist in der zweiten Zeile hinter Wanderbienenstöcke einzufügen: „abgeschickt werden, diese Waldtracht kann aber nach Ankunft der Wanderbienenstöcke" usw.

5. Unserem Mitglied Herrn Weichenwärter Willmann in Buggingen wurden im Dez. 21 sieben Bienenvölker abgeschwefelt und die Honigwaben gestohlen. Die Nachforschungen der Gendarmerie blieben leider erfolglos. Um dem geschädigten Kollegen beizustehen, richten wir an unsere Mitglieder den Aufruf und die Bitte um Abgabe von Schwärmen oder kleinen Zuchtvölkchen zu nicht zu hohen Preisen an unsern Imkerkollegen Willmann in Buggingen.

B. Bezirksleitungen.

20. Bezirk Freiburg, 3. u. 21. Bezirk Basel. 1. Die von beiden Bezirken am 19. 2. 22. in Müllheim abgehaltene gemeinsame Zusammenkunft war gut besucht. Alle nur angehenden Fragen, wurden rege besprochen. Die Handhabung der neuen Blätterbeute System Danner, wurde an einer Musterbeute eingehend vorgeführt. Als Bezirksleiter wurden gewählt für den Bezirk 20 Kollege A. Biniossek, Ei-Müllheim (Baden) und für den Bezirk 21 Kollege H. Högi Haltingen. Den bisherigen Bezirksleitern, Kollege Lehmann Heitersheim und Isenmann Statv. Auggen, wird der gebührende Dank ausgesprochen.

Biniossek und Högi, Bezirksleiter.

5. Bezirk Heidelberg. 1. Die Bezirksversammlung am 15. v. M. nahm bei gutem Besuch einen schönen Verlauf. Nach Erstattung des Jahres- und Rechenschaftsberichts und Vorführung eines Danner-Breitwaben-Blätterstockes durch den Bezirksleiter wurde seitens der Mitglieder folgende Anträge zur Generalversammlung gestellt:

1. Der Hauptvorstand wird ersucht zu beschließen, daß in jedem Bezirk ein Vertrauensmann (erfahrener Imker) bestellt wird, der die Anfänger auf Wunsch mit Rat und Tat unterstützt. Die Kosten dafür trägt der Verein bezw. die Egd. Dem Vere… ist jeweils ohne Anrechnung freie Fahrt … zu gewähren.

2. Der Hauptvorstand wird ersucht, beim … ministerium zu beantragen, daß in den S… die Lehrer öfters in Vorträgen die Sch… Schonung der ersten Bienenblüten, wie … Hasel und andere Pollen spendende St… gewiesen wird. Kern…

17. Bezirk Offenburg 4. Mit Rü… geringe Zahl Eisenbahnimker im 17. … dieser Bezirk mit den Strecken Hasla… Schiltach dem 16. Bezirk, Bezirksleiter … Eib Hämmerle in Biberach, angegliedert.

19. Bezirk 2. Am 24. Februar fand … in Freiburg eine verhältnismäßig gut besuch… versammlung statt. Neben Vorführung d… Beute stand im Vordergrund die Erstel… Frühwanderstandes am Kaiserstuhl in der … Bahnhofes Ihringen. In der Erkenntnis, … Vereinigung z. Zt. nicht in der Lage ist, die … Kosten für einen Wanderstand aufzubrin… auf Gründung einer Genossenschaft hingest… reichen die von 13 Mitgliedern in une… Weise zur Verfügung gestellten Ge… Betrage von 2700 Mark zu dem … Zweck bei der enormen Teuerung nicht … soll uns aber von dem gesteckten Ziel nic… und die Genossenschaftler werden in di… weiter arbeiten. Leider konnte Herr Eise… sekretär Stich wegen der vorgeschrittenen … dankenswerterweise zugesagten Vortrag üb… pflege nicht mehr halten. Duffner, B…



Das Zeichnen der Königinnen hat sich immer mehr Bahn gebrochen, wie wir schon in Heft 7, zweiter Jahrgang von „Die deutsche Biene“ feststellen konnten. Die im Laufe des Winters bestellten Bestecke zum zeichnen der Königinnen haben wir zum Versand gebracht. Jedes Besteck enthält ein Zeichennetz und drei Gläschen Lackfarbe in rot, gelb und silber. Ein längliches Stückchen Holz zugespitzt fertigt sich wohl jeder selber; zum umrühren der Farben nehme man das stumpfe Ende, das spitze Endchen tauche man dann in die Farbe ein, wenn man die Königin unter dem Netz festhält und lasse den am Hölzchen hängenden Tropfen auf das Brustschild der Königin fallen. Man warte dann 2 Minuten, damit die Farbe auftrocknet und der Alkohol verdunstet. Wir empfehlen unsern Lesern den Artikel im oben erwähnten Heft genau durchzulesen. Neuen Lesern steht ein solches Heft gegen Einsendung von 1.50 Mark zur Verfügung; wir bitten dies bei evtl. Bestellung zu berücksichtigen. Bemerken möchten wir noch, daß die Farben mit Spirituslack angerieben sind, der sehr leicht verflüchtet. Sollte es vorkommen, daß trotz der Versiegelung der Gläschen die Farbe dick geworden ist, so genügen einige Tropfen Alkohol oder Spiritus zum verdünnen. Soweit unser Vorrat reicht, sind Bestecke noch zu haben. Wegen Preis siehe Inse… dritten Umschlagseite.

Die Bienen werden wieder zum … Eilgutstarif befördert. Mit Gültigkeit vo… d. Js. ab sind die Bienen in die ermäßi… gutsklasse wieder aufgenommen worden. … 1. April 1921 waren die bis dahin geltende… tarife für die Beförderung von Bienensend… gehoben worden. Nach diesen Sondertarif… die Bienen zum gewöhnlichen Frachtsatz … befördert und der Berechnung und Fracht… sächliche Gewicht der Bienen zu Grunde g… 1. April 1921 ab mußte Eilgutsatz bezah… wobei als Mindestgewicht 5 t zur Berechnun… Die Bienenkörbe sind aber derartig le… sperriges Gut, daß das zur Berechnung vor… Mindestgewicht auch bei einem überladen… kaum zur Hälfte erreicht wird. Der Bela… Wagens sind durch die Eigenart des Ge… Grenzen gesetzt, sofern der Imker nicht sei… auf's Spiel setzen will. Er kann höchstens … in 2 Schichten übereinander lagern, da… Möglichkeit hat, während des Transportes … Volke zu gelangen und bei Erhitzung de… während der Fahrt diese zu öffnen. Diese …

die heimische Bienenzucht, insbesondere traf e hannoveranische und schleswig-holsteinische infolge ihrer Trachtverhältnisse und mit der sich daraus ergebenden eigenartigen weise gezwungen ist, mit den Bienen zu Den vom Preuß. Ministerium für tschaft, Domänen und Forsten nach- unterstützten Vorstellungen ist nunmehr ge- iese die heimische Bienenzucht schädigende ng zu beseitigen und zu erwirken, daß mit ebruar d. Js. die Bienen wieder in die er- ilgutsklasse aufgenommen sind.

hte Nachrichten kommen aus allen Teilen nds über starke Volksverluste durch Frost, nd auffallend viele durch Ruhr. Der Winter früh eintretend und außergewöhnlich streng*) ndem Frost von 10 bis 26 Grad Cels. Alle ie nicht rechtzeitig vorsorgten mit Honig oder s Zuckerfutter, die Bienen in kalten, zugigen gen und ohne Doppelwände einwintern mußten, erluste zu beklagen. Doppelt schwer wiegen ste zu jetziger Zeit der Teuerung. Im März r einige wenige Flugtage. In der zweiten s Monats sind dann infolge Kälterückfall e Menge Völker eingegangen, die den eigent- inter überstanden und am Reinigungsausflug men hatten.

Stände kommen so, stark dezimiert ins Früh- sich sehr schlecht anläßt. Am 19. März herrlicher Frühlingstag Hasel und Weiden tark beflogen und am 20. lag der Schnee och und das Thermometer sank nachts wieder 0 Grad! Noch im April ist es kalt, eine neeluft weht und kein Blümlein will sich Wer jetzt die Völker nicht warm hält, wird Verluste erleben. Die Zehrung war im all- nicht stärker wie im Vorjahre — bei gut n Völkern trotz der außerordentlichen Kälte Zehrung sogar außergewöhnlich gering. Der anal und die Fluglochschützer haben in diesen Vorfrühlingstagen und auch im Winter außer- gute Wirkung gehabt. Nach einer Reihe en Wintern zeigte der letzte ein bärbeißiges, es Gesicht, daran waren viele Imker nicht und die Folgen sehen wir infolge Lässigkeit en Punkten jetzt in großen Verlusten zu Tage — Der lässige Imker wird immer über Ver- klagen haben. Aber auch wenn man schein- alles gut vorgesorgt hat, sind Verluste nicht lossen. Ein Fall wird uns berichtet, in wel- e Maus durch die mit warmhaltigem Ma- gestopfte Luke eines funkelnagelneuen Kuntzsch- sich hindurchgefressen, in das Brutnest des eingedrungen und dort ein Nest angelegt hat, h vom Honig und Pollen den ganzen Winter scheinend genährt und das Volk zu Grunde hat trotz Fallen und Giftweizen. Man sieht, andige Kasten taugen nichts, die Luken und en noch weniger — am wenigsten wenn sie pft werden mit Moos oder sonstigen warm- Stoffen. In vielen Fällen sind die Völker u dünner Umhüllung der Kälte zum Opfer Zu kalte Wohnungen — das sind alle ein- digen Kasten auch dann, wenn sie dicht an- gerückt im Bienenhause stehen — waren auch die Ursache der vielen Ruhrfälle selbst bei solchen Völkern, die stark eingewintert und mit Zuckerlösung aufgefüttert waren. — Die Doppelwandigkeit der Kästen ringsherum genügte in vielen Fällen diesen Winter auch nicht, wenn nicht auch die Decke warm- haltig belegt worden war. — Dagegen hat die von uns seit Jahren geübte Belassung aller Waben in den Bruträumen auch in diesem langen und strengen Winter nicht ungünstig gewirkt. Einzelne Völker saßen am Tage nach dem ersten Reinigungsfluge (12. Februar) schon auf 6 bis 8 Rahmen verteilt und auseinander gezogen. Die Hauptsache ist bei Blätterstöcken da- für zu sorgen, daß die Decken und auch der Raum zwischen Tür und Fenster nach dem Reinigungsaus- flug warm bedeckt werden. —

Am 8. April sind die Berge noch von Schnee bedeckt und es schneit lustig weiter. Sämtliche Raps- felder sind erfroren, Weizen- und Roggenfelder viel- fach ausgewintert. Der starke Schneefall Ende März und die herrschende Kälte waren die Ursache, daß Amseln, Drosseln, Fink und Star und andere aus der Vogelschar massenhaft elend verhungert und erfroren sind. Ungünstig läßt sich das diesjährige Frühjahr an. Schon sind wir mit den Völkern gegen das Vorjahr in der Entwicklung um 3 bis 4 Wochen zurück. Eine Frühtracht aus Raps wird es diesmal nicht geben. Vielleicht segeln wir dann mit Volldampf in einen blühenden Mai und eine gute Obstblüte — von Frost verschont — wird den Imkern eine Entschädigung für die viele Mühe und die Sorgen bringen. Allem Anschein nach wird es ein nasses Jahr werden — das Gegenteil vom Vorjahre. Weil aber alles Pro- phezeien von jeher ein schlechtes Geschäft war, kann es auch anders kommen und wir wollen die Hoffnung nicht sinken lassen, daß alles noch gut werden kann.

The Apis-Club, Benson, Oxon, England. Der Apis-Club, ein im Jahre 1919 in England gegrün- deter Bienenzuchtverein, bezweckt die Vereinigung aller Imker der Welt, will Freundschaft zwischen den einzelnen Züchtern vermitteln und eine Interessen- gemeinschaft darstellen, die im Stande ist, Fragen von internationalem Interesse durchgreifend erörtern zu können. Auch an die deutschen Bienenzüchter und Verbände wendet er sich, mit der Bitte, mitzuarbeiten an der Erreichung dieses Zieles. Infolge der schwie- rigen Wirtschaftslage des Reiches sieht er vorläufig von der Zahlung eines Beitrages ab, verlangt aber Mitarbeit und Förderung dieses Gedankens. Eine außerordentlich reichhaltige und gut redigierte Zeitung „*the Bee World*" bringt viel Interessantes, auch für den deutschen Züchter. Im Interesse der Verbesserung und Ausarbeitung der deutschen Bienenzucht wäre es nur zu begrüßen, wenn recht viele Vereine u. Einzel- personen diesem Club, der vollkommen unpolitisch ist, beitreten würden. Beitrittserklärungen an Herbert Schering, Berlin-Schmargendorf, Auguste-Viktoria- Straße 65, der auch zu jeder Auskunft bereit ist, oder direkt an den Verein in England.

Mitteldeutsche Ausstellung für Bienenzucht in Magdeburg.

Vom 3.—10. August 1922 ist in Magdeburg eine große Ausstellung für Bienenzucht, mit der die Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte, sowie die diesjährigen Tag- ungen der Vereinigung der deutschen Imkerverbände, des Preußischen Imkerbundes und des Bienenwirt- schaftlichen Hauptvereins für die Provinz Sachsen,

*) ... r die Strenge des Winters spricht der Umstand, daß sämt- ... sowie die Kirschlorbeer radiputz erfroren sind, was wir seit ... nicht wahrgenommen haben.

Anhalt und Thüringer Staaten, verbunden sind. Die Vorbereitungen zu der großzügig geplanten, in dieser Weise noch nicht durchgeführten Ausstellung sind in vollem Gange. Die Herren Fabrikanten, Händler, Erfinder und Züchter, sowie die Herren Verleger bezw. Verfasser von Imkerliteratur werden im Interesse des Gelingens der Ausstellungspläne höflichst gebeten, ihre Anmeldungen recht bald zu bewirken. Anmeldeschluß: 1. Mai; für lebende Bienen und Honig: 15. Juli. Die Ausstellungsbestimmungen stehen gern zu Diensten. Alle Zuschriften und Anmeldungen sind zu richten an Herrn Mittelschullehrer Wedekind, Magdeburg, Friesenstr. 8.

Magdeburg, im März 1922.

Der Hauptausschuß.

Gelegentlich der diesjährigen Wanderversammlung und Wanderausstellung der D. L. G. wird der neu gegründete Sonderausschuß für Bienenzucht am Sonntag den 25. Juni, vormittags 11 Uhr, in Nürnberg eine öffentliche Versammlung zur Förderung der deutschen Bienenzucht abhalten. Herr Landesökonomierat Hofmann-München wird über das Bauproblem sprechen.

Es handelt sich darum, durch diese Versammlung obst- und forstwirtschaftlich die Anpflanzung von Baum und Strauch zur Vermehrung der Dauertracht zu fördern.

In der Biologischen Reichsanstalt werden in diesem Jahre von dem Vorsteher des Laboratoriums für die Erforschung und Bekämpfung der Bienen[...] Herrn Geh. u. Oberregierungsrat Prof. D[...] zwei 14-tägige bakteriologische Lehrgäng[...] Bienenkrankheiten abgehalten werden. [...] sind gebührenfrei und werden mit prakti[...] gen im Laboratorium verbunden sein.

Der erste Kursus findet vom 12.—[...] zweite vom 7. — 19. August statt. Die [...] Reichsanstalt stellt den Teilnehmern Mikr[...] zur Verfügung. Die Firmen Zeiß und Le[...] haben sich jedoch bereit erklärt, geeignete [...] mit Oelimmersion gegen eine Leihgebüh[...] 50 Mark durch Vermittlung der Biologisch[...] anstalt an die Kursusteilnehmer abzugeben[...] deren Apparate, Instrumente, Glasgefäße, [...] und Chemikalien werden von der Biologisch[...] anstalt unentgeltlich geliefert. Die Anmeld[...] möglichst frühzeitig an das Bureau der B[...] Reichsanstalt für Land- u. Forstwirtschaft i[...] Dahlem, Königin-Luisestr. 17-19, zu richte[...]

Berlin-Dahlem, im März 1922.

Der Direktor der Biologisch[...] stalt für Land- und Forst[...]

Ein Bienenzuchtmuseum. In Wien [...] vom österreichischen „Reichsverein für B[...] errichtete Bienenzuchtmuseum eröffnet. In [...] sind Hunderte bienenwirtschaftliche Objekte [...] die die Entwicklung der Bienenwirtschaf[...] heutigen rationellen Betrieb veranschauli[...] umfangreiche Museum enthält ferner L[...] Modelle, Bilder, Tabellen.



Brief- und Fragekasten

Anfragen werden im Briefkasten der nächsten Nummer kostenlos beantwortet. **Brieflich nur dann, wenn der Anfrage ein richtig frankierter Briefumschlag mit der Anschrift des Anfragenden beigefügt ist.**

An unsere Leser! Die fortschreitende Teuerung auf allen Gebieten zwingt uns nunmehr die in der Januarnummer angekündigte Maßnahme durchzuführen. Die Zeitung erscheint nach wie vor jeden Monat, aber in einem einfachen Kleide, der Inhalt wird davon nicht berührt. Wir haben lange geschwankt, ob wir den Preis weiter um 10 Mark erhöhen sollen oder ob wir alle 2 Monate eine Nummer herausbringen sollen. oder ob wir die äußere Ausstattung ein wenig ändern sollen. Wir entschlossen uns zu der letzteren am wenigsten einschneidenden Aenderung. Die ungeheuren Portokosten von vielen tausend Mark im Jahre — die neuerdings noch eine weitere Erhöhung erfahren sollen, zwingen uns ferner, das Büro in Erfurt aufzulösen und mit dem der Schriftleitung in Fulda zu vereinigen. Wir bitten alle Zuschriften, welche die Inserate und überhaupt die Zeitung betreffen, von jetzt ab nur noch **an die Schriftleitung in Fulda** gelangen zu lassen, von wo alles pünktlich erledigt werden wird. — Der Versand aller Zeitungen, auch der Streifbandsendungen wird nunmehr nur noch von Fulda aus erfolgen. Die Aenderung erfolgt ab 15. Mai, falls sich inzwischen nicht die Mehrheit der Leser entschlossen haben sollte, Mk. 10.— für das restliche Jahr 1922 nachzuzahlen, um die alte Form beibehalten zu können. Um Einsendung der noch rückständigen Bezugsgelder für 1922 bittet noch Schriftleitung und Verlag.

Die Schriftleitung ist vom März ab[...] im Frühjahr stark überlastet. Hierauf [...] freundlichst Rücksicht nehmen, wenn einm[...] die brieflich verlangt wurden, sich einig[...] der Antwort verspäten. Einen eigene[...] denten könnten wir wohl beschäftigen, es[...] gespart werden bei diesen teuren Zeiten.

Betr. Lizenzabgabe von Seitensch[...] Schlittenstöcken. Die nähere Auskunft, [...] Bedingungen Lizenzen abgegeben werden, kö[...] Einsendung von Mark 3.— vom Verlag [...] werden. Die Arbeitszeichnungen sind nach [...] genem Urteil sehr gut. Wir empfehlen de[...] ganz besonders.

L. in E. schreibt: Ich bin Anfänge[...] Ihrem Buche habe ich schon mehr gelernt wie [...] andern Bienenbüchern. Ihr Buch (Prakt. Im[...] man gelesen habe[...], dann bekommt man erst die [...] zum Imkern. Mit deutschem Imkergruß! [...]

H. A. R. Krotzel. Verbindlichsten [...] ausführlichen Bericht. Angelegenheit ha[...] zwischen erledigt. Bild folgt in einer de[...] Nummern. Frdl. Imkergruß!

H. Rector W. Nauheim. No. 19[...]

J. M. Stetten. Nr. 196, 197.

Josef Schmitt in Agsfeld. Die [...] bitte sich von Karlsruhe zu besorgen. Vo[...]

Karlsruhe, Hübschestr. 12. 2. Machen Sie
che nicht, es kommt nichts dabei heraus,
Mischung ist zu kalt und nicht haltbar. Ge-
groß. 3.) Heft von Erfurt gesandt.

G., Liebenau N.-M. 1) Bitte sich direkt
yer zu wenden. 2) Hftpflicht erledigt von
3. Bitte machen Sie dem Herrn Verfasser
Vorschlag, falls er darauf eingeht, wirds
uckt, warum nicht? -- In dieser erbaulichen
lufmunterung nötig. 4) Probehefte wurden
rt verschickt wie gewünscht. Frdl. Imkergr.

. 88. Geht beim besten Willen nicht — für
gemerkt. Wabenbestellung schon am 10. 3.
Imkergruß.

. W. Waben erledigt am 10. 3. Schwarm
m irgend möglich, geliefert. Anzeige folgt.
ß.

. O. in E. 1. Brief dankend erhalten. Es
r solche Leute gegeben, denn der Herrgott
großen Tiergarten! Inzwischen geht „man"
d sucht, wen man wohl verschlingen könnte!
oraussage v. Heft 1 ist inzwischen schon ein-
— das Ende trägt die Last! Statt durch
klug zu werden markiert man, wie man im
d sagt: „den dicken Wilhelm" sehr zum Er-
er Eingeweihten. Wenn man nicht mehr
nn, fängt man halt was anderes an u. s. f.
as muß man keineswegs ernst nehmen, denn
Wollen und Können ist noch ein weiter Ab-
Der Betr. ist von den Meisten schon richtig
worden, so wie er es verdient. — 3. Leider
sieht das Wetter einstweilen nicht darnach aus. Alles weit zurück in der Natur. Es wird sich zeigen, daß wenn plötzlich die Volltracht da ist, nur der 2-Volkbetrieb hilft. — 4. Bitte bei F. Wille, Sebnitz, anfragen. — 5. Fertigstellung vor dem 1. Juni nicht möglich. — 6. Voraussichtlich reichlich 3 Wochen später als im Vorjahr. — 7. Die Fabrikation ist anscheinend eingestellt worden. -- 8. Wegen der ungeheuerlichen Preise ist an eine Neuauflage vorerst nicht zu denken. -- 9. Restliche Fragen werden brieflich erledigt werden. — 10. Preis voraussichtlich Mk. 1650.—.

Imkergruß und Heil!

J. 444. — Wir haben einen großen Teil unserer Leser mit Waben, zu einem sehr ermäßigten Preis, versorgen können. Zusammenschluß ist Alles! Hoffen und Harren macht Manchen zum Narren!

Imkerheil!

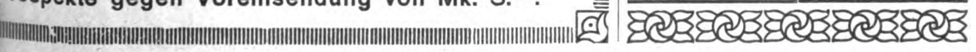
Patentschau.

Zusammengestellt v. Patentbureau Krueger, Dresden.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45h. 799503. Oskar Conrad, Münnerstadt, Unterfr; Schwarmfangvorrichtung zum Bienenkasten nach Gebrauchsmuster 728928. 21. 10. 21.

Kl. 45h. 800539. Wilh. Grethen, Glindow, Zauche; Bienenwohnung mit Einrichtung zur Verhinderung des Abbrechens der Vorreiber und zum Nachfüllen des Isoliermaterials. 18. 11. 21.



Druck von Rudolf Bamberger, Fulda.

Die Bienen-welt

Die deutsche Biene

tsschrift zur Verbreitung deutscher Rassezucht und fortschrittlicher Imkertechnik.

Verbandszeitung der Vereinigung badischer Eisenbahnimker.

Richard Vogel, Erfurt, Pilse 6a, Postschließ-8, Fernspr. Erfurt 2942. Schriftleitung für tsche Biene: H. Reinarz, Ingenieur, Fulda. r und Herausgeber für Deutsch-Österreich: Binder, Wien 17, Müglendergasse Nr. 3. on Rud. Bamberger, Fulda, Fernsprecher 113.

Erscheint am 15. jeden Monats. Bezugspreis jährlich 12 Nummern Mk. 36.— für Deutschland und Deutsch-Oesterreich, sowie die abgetrennten Gebiete. Für das Ausland 80 Mark einschließlich Zustellungsgebühren. Anzeigenpreis: Dreigespaltene Kleinzeile Mk. 1.50, auf der ersten Seite Mk. 2.—. Bei Wiederholungen Ermäßigungen. Preis für Einzelhefte Mk. 4.— postfrei. Jahrgang 1 umf. 15 Hefte im Einband Mk. 24.— postfrei. Jahrgang 2 umf. 12 Hefte Mk. 24.— postfrei.

gang 3. Beiträge und Anzeigen müssen bis spätestens den 5. jeden Monats in Händen der Schriftleitung sein. **Fünftes Heft 1922.**

dungen nur an Postscheckkonto Erfurt „Die deutsche Biene" G. m. b. H. Nr. 13047.

Die deutsche Biene

Monatsschrift
ur Verbreitung deutscher
ssezucht und fortschrittlicher
Imkertechnik.

Verbandszeitung der
Vereinigung d. badischen
Eisenbahnimker.

eft, 3. Jahrg.

Mai 1922.

An unsere Leser!

e mit unheimlicher Ständigkeit sich fortsetzende ng, hat die deutschen Zeitungsunternehmen in hwierige Lage gebracht. Mehr als 1000 Zei- und Zeitschriften mußten ihr weiteres Erscheinen, s jeglicher Rentabilität, trotz aller Erhöhungen zugsgelder, einstellen. Es befinden sich darunter gen, die jahrzehntelang bestanden haben. Schrift- und Verlag dieser Zeitung haben das Fort- en derselben nur dadurch ermöglichen können, e beide fortgesetzt tief in die Tasche greifen . Die jetzt bestehende allgemeine Wirtschafts- konnte man schlechterdings nicht voraussehen. ge ist infolge der von Woche zu Woche steig- Druck- und Papierkosten und der Nebenspesen so, daß auch das Fortbestehen der deutschen ernstlich in Frage gestellt wird, wenn nicht reifend geholfen werden kann, denn iter sind leider selbst weder Kriegsgewinnler, onst vom Kapitalismus übersättigt und können Zuschüsse nicht mehr leisten. Verschiedene ahmen wurden schon erwogen. Die Kürzung nhaltes wurde ebenso wie die Änderung des s, als auch der Ausfall einiger Nummern von ehrzahl der Leser nicht gewünscht. Wir bitten zunächst diejenigen Leser, welche noch mit der ng des Bezugspreises im Rückstand sind, nun- um baldige Einsendung der Beträge, mittelst arte nach Erfurt auf das Postscheckkonto 13047. ßt sich nun weiter nicht mehr umgehen, den spreis zu erhöhen, wenn wir in der bisherigen weiter liefern sollen, wie die Mehrzahl der es wünschen. Der Jahresbezugspreis wird für isherigen Leser auf Mk. 30.— für 12 Num- erhöht — wir bitten daher alle Leser, welche Mk. 20.— zahlten, die restlichen Mk. 10.— auf obiges Konto einzahlen zu wollen. Für neu ommende Leser aber müssen wir den Bezugs- auf Mk. 36.— für 12 Nummer jährlich fest- , wobei wir knapp unsere Unkosten decken, der Voraussetzung, daß bis zum Jahresschluß keine weitere Erhöhung der Druck- und Papierkosten usw. eintreten werden. — Es ist leider vollständig unmöglich, daß wir ohne diese Nachzahlung durchkommen werden. Wir hoffen deswegen, daß sich unsere Leser nicht an der uns aufgezwungenen Erhöhung stoßen werden, sondern das kleine Opfer, das für den Einzelnen bei der fortschreitenden Geldentwertung nicht viel, für uns aber sehr durch die Menge ins Gewicht fällt, gern bringen werden. —

Aus Ersparnisrücksichten geht das Büro in Erfurt am 1. Juni ein. **Von diesem Tage an sind alle Einsendungen nur noch nach Fulda zu leisten,** von wo aus alles erledigt werden wird.

Sobald sich die Verhältnisse ändern, werden wir die ersten sein, welche gerne bereit sind, den Bezugspreis wieder herabzusetzen. Bei jährlich 12 Nummern und den Bezugspreis von Mk. 36.— für das Inland, kostet jeden Leser die Nummer Mk. 3.—. Man frage sich, was man denn für 3 Mark noch erhält und man wird leicht zu dem Schlusse kommen, daß das nichts heißen will, denn es sind darin alle Spesen für Papier, Druckkosten, Frachten, Löhne u. s. f. enthalten. Selbst bei diesem Preise leisten wir die ungeheure Arbeit der druckreifen Herstellung der Zeitung noch umsonst. Nur allgemeine Imkerinteressen und der Wille, das einmal begonnene und ganz gut im Fluß befindliche Unternehmen, das mittlerweile in der ganzen Imkerschaft Anerkennung und Nachahmung gefunden hat, veranlassen uns, weiterhin nach Möglichkeit die uns trotz Allem bleibenden Lasten willig zu tragen, bis einmal bessere Zeiten anbrechen. —

Wir bitten weiter: Jeder werbe doch einen neuen Leser! Man bediene sich auch mehr als bisher der Zeitung für die Aufnahme von An- und Verkaufsanzeigen, alles trägt dazu bei, das Ganze zu fördern und zu stützen, und die bisher überaus segensreiche Aufklärungsarbeit für die Imker fortzusetzen, sowie Einschränkungen zu vermeiden.

Einer Anregung aus dem Leserkreise folgend, möchten wir diejenigen Zeichner von Anteilen, welche gewillt sind, für 1922 auf das Erträgnis aus ihrer Zeichnung zu verzichten, dieses der Schriftleitung mitteilen zu wollen. Diese Ende des Jahres frei werdenden Beträge, könnten wir alsdann auch zur Stärkung der Zeitung ausnützen. (Wir betrachten dieses alles als eine vorübergehende Maßregel. Wenn nicht alle Zeichen trügen, beginnt sich doch auf politischem Gebiet die Erkenntnis Bahn zu brechen, daß so nicht fortgewurstelt werden kann. Mit Au[...] der Franzosen, die am liebsten „frisch Gehack[...] uns machen würden, scheint ja man bald e[...] sehen zu bekommen. — Wenn erst bei „den [...] Vernunft einkehrt, so werden sich allmählich [...] hältnisse bessern).

Allen Lesern und Leserinnen wünschen w[...] schönen Bienen-Mai und gute Erfolge!

Mit deutschem Imkergru[ß]
Schriftleitung und Verlag.

Offene Antwort an Herrn Professor Frey.

Nein, Herr Professor Frey, Ihr in „Uns' Immen" veröffentlicher „Offener Brief" gefällt mir nicht. Wenn etwa vorher die Berechtigung meines Angriffes noch unsicher gewesen wäre, jetzt ist sie gegeben. Man sieht Sie in dem „Offenen Brief" mehr herabsteigen, als sich für den Präsidenten der deutschen Imkerschaft schickte. Über das, was meiner Person galt, gehe ich ohne Erwiderung hinweg; auf derlei zu antworten, liegt mir nicht. Einem gewissen Abgeordneten gegenüber wußte sich selbst ein Bismarck einmal nicht anders zu helfen, als indem er erwiderte: In der Fixigkeit — oder Pfiffigkeit oder so ähnlich — sind Sie mir über, in der Richtigkeit bin ich Ihnen über.

Ich kann nach allem was ich weiß, nicht daran zweifeln, daß Sie ein glänzender Redner und anscheinend — Schwerin — auch ein geschickter Unterhändler sind. Diese Fähigkeiten mögen Ihnen zukommen. Zum Vorsitzenden eines großen Verbandes aber hatten Sie niemals das Zeug. Denn dazu gehört etwas, was Sie nicht haben: Sachlichkeit, Sachlichkeit in der Potenz, Sachlichkeit bis zur Selbstverzehrung.

Sehen Sie, vom Obersten des Inf.-Regts. 188 wußte der letzte Mann: wenn es brenzlich wird, ist Papa Lennich mit dabei — er ist schließlich auch bei Cambrai gefallen. Jeden Montag schritt er, dies war Beider „Erholung", mit seinem ebenbürtigen Adjutanten Rebhan — dieser starb nicht lange nach der schrecklichen Heimkehr, aufgebraucht — die Front seines Regimentes ab. Die Truppe ist, wie der Führer ist: Von dieser Auffassung geht keiner von uns ab, die wir das Erlebnis „vorne", an der Quelle, geschöpft haben. Nun frage ich Sie: Wie ist Ihre Truppe? Wissen Sie, warum die Truppe ist, wie der Führer ist? Weil von dem letzten Mann gerade das verlangt wird, was der Führer aus freien Stücken haben und herschenken muß: Mut, Leidenschaft, Begeisterung, Hingabe, Selbstverleugnung. Wann hat Ihre Truppe unter Ihrer Führung derlei verspürt? Und jetzt, wo man Ihnen die Hölle ein wenig heiß macht, kleben Sie, wie aus Ihrem „Offenen Brief" zu schließen ist, zwar an Ihrer Würde, nicht aber an Ihrer Aufgabe, das ist das Arge! Es würde Sie kränken, zumal vor Magdeburg „gehen" zu müssen. Aber Ihrer Aufgabe zu dienen, zu dienen Herr Professor, zu dienen mit jener Glut des Herzens, die nicht für sich selbst in jedem Augenblick etwas herauszuschlagen sinnt, die zufrieden ist, wenn sie das Nötigste, das Notwendige hat, so Ihrer Aufgabe zu dienen, danach verlangt es Sie jetzt so wenig wie irgendwann. Sie kennen dieses Einswerden mit der Aufgabe gar nicht, es ist Ihnen nicht gegeben.

Weil ich mich bei meinem Angriff im wesentlichen begnügte, des „Pommerschen Ratgebers" ungeheuren Vorwurf, der Ihnen dennoch nicht an die E[...] gangen war, ins Gedächtnis zurückzurufen, [...] Sie, ich selbst sei über Einzelheiten nicht unt[...] Sie irrten bei dieser Annahme sehr. Uebrigens [...] mich die der Vergangenheit angehörenden Ein[...] nicht viel an. Nicht an einer Verurteilung [...] Ihrer, der Vergangenheit angehörenden E[...] oder Untätigkeit ist mir etwas gelegen, sond[ern ...] der Gegenwart und der Zukunft unserer Sa[che ...]

Greifen wir jedoch einige Ihrer Aussprüche [...] „Zwingen Sie nicht Ihren Präsidenten, nach [...] zu gehen" (und doch gingen Sie nach Canossa). [...] ich meine Angelegenheit mit Freudenstein [...] hätte, ich schmisse morgen den Vorsitz in der [...] nieder" (und die Freudenstein-Sache komm[t ...] Ende; und darum, darum —?) „Küttner ist [...] (der arme Küttner, der allzuviel stolzgeblähte [...] allen Farben schillernde Seifenblasen in nächste[r ...] schmatzend zu einem Hauch Selbstlob und E[...] hat zusammensterben sehen). „Was fällt [...] Gerstung ein, er tut ja, als sei er der Präside[nt ...] V. D. I. (ja, ist man denn Präsident bloß [...] präsidieren, oder ist man Präsident, weil man der [...]ste, der Tüchtigste, der geborene Führer der ganzen [...] ist?) In „Uns' Immen" schrieb einmal W. [...] etwas wie: die Zeit habe es dahin gebra[cht ...] wir die Festredner satt hätten. Verstehen [...] was ich meine?

Nachdem das Hurratum zu unserem Gl[ück ...] Ende ist, kann alle deutsche Größe nur in Sach[...] bestehen. Ich sagte: „zu unserem Glück" [...] Hurratum zu Ende; denn unser Unglück gibt [...] und unter allen Völkern uns allein — die [...]schaft auf die oberste, die einzige Mensch[...] eben die Sachlichkeit, die Sachlichkeit in der [...]ung. Wir haben gar keine Wahl mehr, wir [...] diesen Weg gehen müssen, diesen Weg, den wir [...]hin kraft unserer Anlage hätten gehen müssen.

Sie werden verstehen, warum ich nun [...] wir können „vorne", „oben", als „Präsidenten" [...] vielmehr „Vorsitzende" keine Festredner mehr bra[uchen ...] wir müssen dort einfache Männer [...] haben.

Doch wollten Sie vielleicht alles dies nicht [...] mir hören. Wenden wir uns also zu Ihrem „O[ffenen] Brief" zurück! Soll ich z. B. weiter fragen [...] es sich mit den zweimal 450 Mark monatlich [...]hielt? Soll ich fragen, warum in verschiedenen [...] an die Stelle der amtlichen Erledigung die per[...] zu treten pflegte? usw. usw.

Ich scheue mich keineswegs, die Möglichkeit [...]zugeben, daß ich in der einen oder anderen [...] einseitig unterrichtet worden sein kann. Leider [...] ich aber finden, daß in allen den Punkten, [...] die betreffenden Schriftstücke und sonstigen [...]

lbar zugänglich gemacht waren, die in Ihrem
en Brief" erkennbare, für Sie schmeichelhaftere
lung des betreffenden Vorganges sich mit
, aus dem „Material" gewonnenen Eindruck
s eigentlich deckt. Ich halte mich indessen
ür befugt, mit dem Fragespriel — man hat
on einem In-Grund-und-Boden-fragen-sollen
können an mich geschrieben — fortzufahren;
on mich ein Weisheitssatz rechtfertigen könnte,
r gerade vor vierzehn Jahren in einer Zeit-
begegnet ist, und mir seither — ja, Sie mögen
as zu meiner Entschuldigung sagen lassen —
ärtig geblieben ist:

> Wo aber Welt gegen Welt steht, da soll man sich selbst nicht sparen, da opfre Einer sein hochfahrend Ich und scheue sich nicht, die Wahrheit hinauszusprechen, die besudelt und schwächt Den, der sie ausspricht.

haben in Ihrem „Offenen Brief" den Wunsch
utet, mich bei Gericht zu verklagen. Genießen
ozesse Ihre Liebe, obwohl Sie damit in Sachen
nstein, Ihrem „Offenen Brief" nach zu schließen,
Erfahrungen gemacht haben wollen? Warum
gen Sie, statt weiterer Prozesse, nicht lieber zu
Rechtfertigung die Einsetzung eines unpartei-
also Beschuldigte und Beschuldiger nicht ent-
den Untersuchungsausschusses von Sachver-
igen? — Natürlich erst nach Magdeburg,
auf so viel Glanz werden Sie nicht gut im
verzichten können.

Ich bin nicht berufen, über Ihre Vergangen-
urteilen und habe auch wenig Lust dazu. Ich
, wie Sie mir nahelegen, nicht dabei. Mehrere,
bei waren, urteilen übereinstimmend so: „Bisher
in den Vertreter-Versammlungen nur schmutzige
e gewaschen." „Die wirkliche Leistung der
J. war bislang doch 0,00" usw. usw. Herr
Professor, dies ist das Urteil Ihrer Unterführer! Nennen Sie einen einzigen, der bereit wäre, das Gegenteil auszusagen! Und wird nun nicht mit diesem Abschnitt unserer Imker-Wirtschaftsgeschichte Ihr Name unweigerlich verknüpft sein und bleiben, einerlei, ob Sie persönlich dabei ein größerer oder geringerer Vorwurf trifft?

Wenn es also heute so weit ist, daß kaum mehr jemand den Mut findet, sich für die Sache der deutschen Imkerschaft einzusetzen, weil jeder die Nachwirkung des abgelaufenen Stückes Wirtschaftsgeschichte fürchten muß, wen sollen wir verantwortlich machen? Die Imkerschaft? Ja, auch sie! Aber warum verhält sich diese selbe Imkerschaft im Preußischen Imkerbund ganz anders? Warum strebt dort nicht mehr alles auseinander, warum dagegen hier? Mit welcher Ungeduld marschiert dort die Truppe! Wie schnell haben die dortigen Beziehungen die Bienen in die ermäßigte Eilgutklasse zurückgebracht! Hier aber kann, wenn der Honig noch ein Drittel oder Viertel dessen wert ist, was die Butter gilt, wenn der Aufschmierzucker den Honig einzuholen droht, der Vertreter unserer Gesamtheit noch scherzen und erklären, er sei „stets bereit", Anregungen anzunehmen und zu verwerten? Weiß unser Präsident nichts von den „Erfolgen, die man durch etwas Unternehmungsgeist erlangt", wie gerade in der „Luxemburgischen Bienenzeitung" zu lesen ist; weiß er nichts von den Pflichten und Gelegenheiten, die aus außergewöhnlichen Umständen erwachsen? Ich komme auf den schon einmal gebrauchten Vergleich zurück und frage: Gleicht die 250000 Mann umfassende deutsche Imkerschaft in ihrer hoffnungslosen Stumpfheit nicht jenen Bienenstöcken der Tropen die trotz ihrer Volksstärke unrettbar dem Feind, der Wachsmotte, zum Raube fallen, weil sie — weisellos geworden sind? Und wenn dem so ist, was kann uns da noch an den Einzelheiten gelegen sein?

Dr. med. Zaiß.

Der Versand von Königinnen erleidet eine mindestens 4-wöchentliche Verzögerung. — Vor dem
Juni kann nicht mit der Versendung begonnen werden. Die Völker sind infolge des anhaltend
chten Wetters sehr in der Entwicklung zurück. Im Vorjahre fiel am 5. Mai der erste Schwarm.
Stachelbeere blühte schon am 29. März. In diesem Jahre 1922 aber blüht sie erst am 3. Mai bei
hier. Im März und April waren im Ganzen nur 5 Flugtage zu verzeichnen. Infolge Pollenmangels
daher die Entwicklung um volle 5 Wochen gegen das Vorjahr zurück und noch während wir
schreiben (am 7. 5.) ist es kalt und unwirtlich hier. Wir bitten daher alle Besteller von Königinnen
ein wenig mit Geduld zu wappnen, denn nichts hängt so sehr von der Witterung ab, wie ausgerechne
Königinzucht. Ehe wir nicht junge leistungsfähige Mütter, die nur bei Volltracht im Mai und Jun
otsächlich herangezogen werden können, haben, können wir die überwinterten Mütter nicht abgeben

Über J. Hübner: Schwärmen und Honigertrag. *)

H. Lawes, Eisenach. — Fortsetzung.

o hat sich im allgemeinen bei den südländischen
en erhöhte Fruchtbarkeit herausgebildet und
ot „Der Eierstock der Königin eines Volkes in
m Bezirke (südl. Alpenländer) das jährlich durch-
tlich mehrere Schwärme abstößt, produziert jähr-
ut das Doppelte von dem, was der Eierstock
mäßig schwärmenden deutschen Waldvolkes
, und dieser erhöhten Eierzeugung geht natur-
ß die Brutpflegetätigkeit der Immen parallel".
armlust ist also der Ausdruck der größeren,
armträgheit der geringeren Fruchtbarkeit. „Beide
en des Schwarmtriebes treten als vererbungs-
fähige Eigenschaften gewisser Stämme (Rassen) in gewissen Verbreitungsbezirken auf, verursacht und festgehalten durch entsprechende Lebensbedingungen. Bei abgeänderten Lebensbedingungen wird jedoch die festhaltende Wirkung der Vererbung aufgehoben, und diese selbst auf eine neue Linie eingestellt. Im Laufe einiger Generationen zeigen sich die Fremdländer (Südländer) erfahrungsmäßig vollständig akklimatisiert, ihre charakterische Schwarmlust schwindet und hebt sich von den einheimischen Stämmen zuletzt nicht mehr ab. Die gleiche Erfahrung macht der Frühtrachtimker mit der eingeführten, bekanntlich sehr

schwarmlustigen Heidebiene." — „Wird in weniger bevorzugten Gegenden die Gunst natürlicher vorteilhafter Bedingungen durch den Züchter auf künstliche Weise kopiert, wie es durch den Heideimker planmäßig geschieht, so tritt natürlich auch die den kopierten Bedingungen folgende Wirkung ein, daher die starke Fruchtbarkeit der Heidebienen."

Letzten Endes wirkt also nicht die Rasse, sondern die Art der Lebensbedingungen bestimmend auf Schwärmen und Honigertrag. Mit diesen Worten schließt Hübner seine Betrachtungen über den Einfluß der Vererbung und fügt hinzu: „Der Imker wird die außerordentliche Wichtigkeit dieser Feststellung nicht verkennen. Sie bedeutet, wenn sie sich als unanfechtbar erweist, ... eine glatte Verurteilung der heutigen Rassezuchtbestrebungen.

Wenn wir nun auch wissen, daß auf diesem Wege wenig oder nichts zu erreichen ist, und alljährlich beträchtliche volkswirtschaftliche Werte verschiedenen jetzigen Nachzuchtbestrebungen umsonst geopfert werden, so stehen wir doch nicht ratlos da, vielmehr können wir die gewonnene Erkenntnis über die Ursache der Fruchtbarkeitsschwankungen zu unserm Nutzen verwenden und müssen ihnen innerhalb der gleichen Rasse sorgsamere Beobachtung und Würdigung als bisher angedeihen lassen.

Wie wir bereits sahen, beruht die Vermehrungsfähigkeit auf der Leistung in der Eierlage und Brutpflege. Die Höchstleistung erreicht die Königin bei allmähligem An- und Absteigen im zweiten Jahre (3. Lebensjahr), 4 Jahre alt wird sie selten. Die Schwarmhöhe wird am ehesten bei einer 2-jährigen Königin erreicht. (2—3000 Eier am Tage. So sehen wir: Bei einjähriger Königin später Volksentwicklung, deshalb Ertrag mäßiger wie bei 2- und 3-jähriger. Bei 2-jähriger Ertrag gut, falls kein, oder ein so früher Schwarm fällt, daß das Volk die Sommertracht noch ausnutzen kann, sonst mäßig. Bei 3-jähriger, die die Schwarmhöhe nicht mehr erreicht, sind dann „Bombenerträge". Alles in normalen Entwicklungsjahren.

Die Leistungsfähigkeit in der Brutpflege abgesehen von der vorausgehenden Eierlege von den äußeren Lebensbedingungen ab. Die braucht Bau, Wärme und Nahrung. Um die drüsen in Tätigkeit zu setzen braucht die Arbe Nahrung in Gestalt von Süßstoffen (Nektar od satz) desgleichen um Wärme für die Brut zu er Die Brut selbst bedarf neben Nektar noch Blütenstaub. Daher stark vermehrungsfähige sc lustige Bienenrassen meist im Süden bei gü Lebensverhälnissen, schwarmträge im Norden be niger günstigen. In ihr günstigen Jahren (N Pollensegen) schwärmt auch unsere nordische stark (Schwarmjahre).

Auf Vermehrung und somit Honigertrag ferner in hohem Maße die Wohnung. Zu Wohnung treibt zum vorzeitigen Schwärmen. Schwärme unterscheiden sich jedoch von den na Weise fallenden durch ihre Kleinheit. Das rähmchen im Brutnest stört und verlangsamt die wicklung. Auch die Art der Aufstellung ist vo deutung. Der Sonne zugewendete Völker sch erfahrungsgemäß infolge früherer Entwicklung als der Sonne abgewendete, weshalb der Flug Osten oder gar Norden von manchen Imkern b zugt wird.

Alles in allem wirken auf die Vermehrung verschiedene Einflüsse. Der wesentlichste bleibt die mehr oder weniger große Leichtigkeit bezw. lichkeit der Nahrungsgewingung, die Tracht.

Das Schwärmen ist und bleibt der Höhepu Bienenleben, die normale Vermehrungsart. diese Höhe aus irgend einem der angeführten nicht erreicht zu werden. (zu geringe Tracht, zu Alter der Königin u. a.) so begnügt sich das um wenigstens seinen Fortbestand zu sichern, unter normalen Art Fortpflanzung, dem stillen weiseln.

Einen Schwarmtrieb an sich, losgelöst vom pflanzungsleben der Bienen gibt es ebensowenig etwa einen Gebärtrieb bei den Säugetieren. (Fort

Links oder rechts.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen-Palterndorf, Nied.-Oesterr.

Werfen wir einen Blick ins politische Leben eines Landes, so haben wir überall mit Links- u. Rechtsparteien zu tun. Und es ist gut so, denn immer ist eine dieser Parteien die Oppositionspartei, sie ist die Würze der Politik, sie wirkt befruchtend mit ihren Ideen für die Gesamtheit. Dasselbe Bild bietet jetzt nun auch die Imkerschaft. Auch hier sehen wir, allerdings — Gott sei Dank — nicht auf politischer, sondern imkerlicher Grundlage, Links- und Rechtsparteien, zwischen denen ein sturmumtostes Zentrum steht. Ich wende meinen Blick nach Deutschland, hier sieht man diese Gestaltung am deutlichsten. Man möge meine Worte nicht als Kritik auffassen, das liegt mir ganz ferne, ich will nur meiner Meinung, wie sie sich in mir als stiller Beobachter aus der Ferne ergibt, Ausdruck geben über die einzelnen Führer dieser Imkerparteien, dies in der brennenden Tagesfrage, der Züchtungsfrage.

Wir sehen hier v. Buttel-Reepen. Ein ernster Forscher, der immer bestrebt ist, auf rein wissenschaftlicher Grundlage die Rätsel der Züchtung zu lösen. Sein Wort ist Gold. Zentrumspartei. Zander. Der gewissenhafte Forscher, der aber immer und überall seine Forschungen, die sich daraus erge Lehren sehr glücklich mit der Praxis vereint, auch sein großer Anhang. Linkspartei. brus ter: Der Mann der nackten Beweiszah es seiner Zeit ähnlich Preuß war, überzeug seinen Worten, doch immer mit der grünen auch liebäugelnd, so daß ich recht sehr annehm es dieser gelingen wird, ihn „herumzukriegen". her auch mehr Linkspartei. Hübner: Ein tischer Forscher und forschender Praktiker, bei es mir persönlich nur immer leid tut, daß er si diesem Gebiete nicht so vertiefen kann, wie es Fähigkeiten verlangen könnten. Linkspartei. Rei Bei diesem Manne erschlägt der Praktiker den oretiker, man erkennt sehr deutlich, daß er seine nur aus der Praxis geschöpft.*) Linkspartei. Gerst Der Mann, der nur auf die Wissenschaft den eid geleistet hat, dem die Praxis, wo sie nicht Geleitbrief der Wissenschaft im Sacke hat, nich sagen hat. Rechtspartei. Dr. Zaiß, Volks schaftler, naturgemäß baut er seine Lehren auf

*) brr! Wer lacht da? —

Praxis auf. Stark Linkspartei, ich möchte Kommunist". Freudenstein: Ein Mann, wuchtigen Schritten seine eigene Bahn wan-n die Praxis erfahrungsreich gemacht hat. hon sehr stark Linkspartei, er wird mirs als schon verzeihen, wenn ich sage „Ober-Kom-. Beim Studium verschiedener Werke in den monaten kam mir mal der Gedanke: Wie Guido, wenn dich mal auf Grund eines Ar-er Zander, Zaiß und Freudenstein mal in die nähme, die ersten zwei dich haltend und ıstein als Dreschflegel. Na, das müßte eine Klopferei werden, vom Guido bliebe nichts denn wen der Freudenstein drischt, der ver-nicht. Doch ich weiß, man nimmt mir auch im en Reiche meinen Humor nicht übel, darum s gewagt.

ohin ich nun mit all meinen Worten ziele? Es im Reiche draußen sicher noch zu einer Schei-er Zuchtprinzipien, alle Anzeichen sprechen da-Eigentlich müßte man heute schon sagen: Das at schon gesprochen und Volkswille ist Gottes-Soll doch heuer auf der großen Imkertagung agdeburg gerade die Zuchtfrage den Haupt-dlungsgegenstand bilden und ich begrüße dies st. Beweisen doch damit die leitenden Kreise, von der Wichtigkeit der Sache durchdrungen aß in ihr gerade ein Großteil der Zukunft der ei liegt. Gerne wäre ich auch zu dieser Tagung nen, meine persönlichen Verhältnisse gestatten t. Aber ich will nicht müßig bleiben, ich will ei Hauptrichtlinien einer kleinen Besprechung ehen. Die eine Partei, es ist die Linkspartei, hre Grundsätze auf den Erfolgen der Praxis Sie sagt: Die Praxis ist der Grundstein, auf die Wissenschaft aufbauen, aus der sie Schlüsse folgerungen ziehen kann. Die Rechtspartei, Bannerträger Gerstung ist, sagt aber wieder: e Zuchtarbeiten ernster Männer, deren Zahl de ist, sind nur „künstliche Experimente", wört-nen der Boden fehlt, der Boden der Wissen-Leider aber gibt uns diese Partei keinen Er-icht einmal einen erbärmlichen „Kriegsersatz", l die gefälschten Nahrungsmittel seinerzeit bei nannt wurden, sie vertröstet uns nur auf kom-Zeiten, bis uns die Wissenschaft klar die Wege die wir in der Zucht wandeln sollen. Vergißt ganz dabei, daß es noch Jahrhunderte dauern ehe die ganzen Vererbungssätze bei der Biene rforscht sind, vergißt auch dabei, daß uns die s heute schon klare Wege durch die erzielten rfolge gegeben hat, die wir ruhig, unbesorgt ln können, bis das ganze Vererbungsgesetz er-ist. Wollten wir mit unsern „kindlichen Ex-nten" Einhalt tun, nun dann würde naturgemäß Zucht ein Stillstand erfolgen und Stillstand ist all gleichbedeutend mit Rückschritt. Und Rück-er sind wir mal nicht. Dies um so weniger, e Vertreter dieser Rechtspartei dem Grundsatz en: Richtet Euch nach meinen Worten, nie meinen Taten, denn die Taten dieser Leute sind grundverschieden von ihren Worten. Auch Ger-wird sicher in seiner 40-jährigen Praxis schon innen erzüchtet haben. Da für ihn aber die bungsgrundsätze noch nicht erforscht sind, hat er nichts weiter getan, als an unsern „kindlichen rimenten" sehr fleißig mitgetan, damit dokumen-d, daß auch ihm die Wege der Praxis deut-licher gekennzeichnet sind, als es bisher die Wissenschaft zu zeichnen vermochte. Welches ist denn unser oberster Zuchtgrundsatz? Vom Besten das Beste! Nun in der Öffentlichkeit behaupten wollen, daß es ihm bei der Zucht aber schon ganz gleichgiltig war, ob er sein Zuchtmaterial dem besten Volke oder dem minderwertigsten entnahm, einem so minderwertigen, welches vielleicht Jahre lang keinen Ertrag abwarf, alljährlich von Krankheiten heimgesucht wurde, u. drgl. mehr. So leichtsinnig um haltloser Prinzipien wird weder ein Gerstung noch ein anderer denkender Imker gehandelt haben. Daß dieser, unser oberster Zuchtgrundsatz sich sehr bewährt, sich dadurch selber wissenschaftlich fundiert, beweist der Umstand, daß es immer wieder Völker gibt, wie ich mal in einem Artikel mit einfachen, schlichten Worten ausdrückte, die selbst in der schlechtesten Wohnung durch Jahre hindurch einen vollen Ertrag abwerfen, während es andere gibt, die selbst in der besten Wohnung nur Sorgenkinder des Imkers durch Jahre hindurch bleiben. Und wollte sich Gerstung zu einem großangelegten Versuche herbeilassen, mal aus einem erwiesen minderwertigsten Volke, das alljährlich von Krankheiten geplagt wird, nachzuzüchten, seinen ganzen Stand mit diesem minderwertigsten Nachzuchtmaterial umzuweiseln, was würde der Erfolg sein? Ich brauche ihn nicht näher zu schildern, er würde ergeben, daß der Guido, mit ihm die ganze Linkspartei den richtigen Weg wandelt. Hier hat sich Gerstung, der doch sonst ein scharf denkender Mann ist, in eine Sackgasse verrannt, aus der es kein Entrinnen gibt. Diese eine schlechte Schlußfolgerung hat bei ihm naturgemäß auch andere im Gefolge. So stellt er in dem betreffenden Artikel die Frage: „Ich frage dagegen: Ist denn die Honigernte in erster Linie von gewissen Eigenschaften der Biene abhängig, nicht zumeist von der Gestaltung der wechselnden Trachtverhältnisse?" Er verneints, ich aber antworte mit einem klaren, ruhigen Ja. In erster Linie ist die Honigernte von gewissen Eigenschaften der Biene abhängig, nicht von der Tracht, denn sonst könnte es nicht vorkommen, daß unter den gleichen Trachtverhältnissen, in der gleichen Wohnung, am gleichen Stande unter der gleichen Arbeit des gleichen Imkers es immer Völker gibt, die sich durch hervorragende Leistungen auszeichnen, andere aber immer wieder unter den gleichen Verhältnissen total versagen. Gerstung hat ja auch sein Unrecht herausgefühlt, wenn auch nicht vielleicht bewußt, unbewußt ist durch sein Temperament seine Zunge überlaufen, denn der Schlußsatz dieses seines Artikels lautet: Dieses Urteil — die Bemerkung von ihm über unsere „kindlichen Experimente" nämlich — dürften freilich heute die meisten „Züchter" als eine Beleidigung auffassen." Beleidigt wird nun ein richtiger Mann nur dann, wenn ihm Unrecht zugefügt wird und das hat Gerstung empfunden, daß er den apostrophierten Züchtern hier bitter Unrecht tut, da er ja in seiner Praxis um kein Haar anders handelt, als diese.

Wohl weiß ich ganz genau, daß Gerstung dieses sein Unrecht nicht öffentlich einbekennen wird, dazu ist er zu selbstherrlich, darum aber auch mußte ich als Züchter die Abwehr ergreifen. Ich weiß auch weiter ganz genau, daß es ihm als gewaltigen Federhelden und hochgelehrten Mann ein Leichtes sein wird, die Worte eines einfachen Praktikers zu entkräften, ja vielleicht sogar den Beweis zu erbringen, daß er ja tatsächlich gar nichts anderes geschrieben, als was

sich mit meinen Worten vollkommen deckt. Wenn dies der Fall, nun dann habe ich eben noch nicht gelernt, einfach zu lesen, dafür aber zwischen den Zeilen.

Den Teilnehmern der großen Tagung aber wünsche ich heute schon aus ehrlichem Herzen vollen Erfolg. Er kann und wird nicht ausbleiben, denn die Leitung des Verbandes hat ihren Weg schon richtig gezeichnet, indem sie die Wichtigkeit dieser Sache für die Allgemeinheit richtig erkannt und eingeschätzt h… Ruf lautet ja sicher und klar: Wir gehen … gehen den Weg weiter, den uns die Praxis … sind sehr dankbar der Wissenschaft, wenn sie … diesem Wege ein sicheres Geleit gibt, uns … Kraft ihrer Lehren den Rücken deckt und … Sinne ein kräftiges Züchterheil den Magde… Teilnehmern!

Ein Besuch der bienenwirtschaftlichen Ausstellung in Magdeburg*) im August 1922.

Ein Traum, der seiner Verwirklichung harrt. Von P. Melchert.

Von dem Wunsche beseelt, mir einmal auf einer Ausstellung ein klares Bild von der Entwicklung und dem gegenwärtigen Stande der Bienenzucht zu verschaffen, hatte ich mich entschlossen, die Sonderausstellung für Bienenzucht auf der Mitteldeutschen Ausstellung in Magdeburg zu besuchen. Der Wagen einer Drahtseilbahn, der mich auf dem Hauptbahnhof aufnahm, führte mich über das Häusergewirr der alten Elbmetropole und über den sich an ihr wie ein Silberstreifen dahinziehenden Elbstrom nach dem Rotenhorngelände.

Meine Absicht, hier vor dem Besuch der Ausstellung noch einen kleinen Spaziergang zu unternehmen, mußte ich aufgeben. Schon von weitem tönte mir ohrenbetäubender Lärm von Maschinen aller Art entgegen. Hatte ich angenommen daß nur ein Teil des prächtigen Stadtparkes der Aufnahme der Miama dienen würde, so mußte ich mich bald davon überzeugen, daß ich mich in einem gewaltigen Irrtum befunden hatte. Der ganze viele hundert Morgen große Park war in den Dienst der großen Wiederaufbauausstellung getreten. Die bienenwirtschaftliche Ausstellung allein nahm einen Raum von mehreren Morgen Größe ein.

Eine mir vom geschäftsführenden Imkerverein in Magdeburg zu einem Vorzugspreise freundlichst übermittelte Eintrittskarte, die gleichzeitig zur Besichtigung der ganzen großen Ausstellung berechtigte, verschaffte mir Eintritt. Wie erstaunt war ich, als sich mir nach Durchschreiten der Sperre nicht das übliche Durcheinander von besetzten und unbesetzten Bienenwohnungen darbot. Zunächst fühlte ich mich um mehr als 100 Jahre zurückversetzt. Auf idyllisch anmutendem Parkgelände bemerkte ich einen alten Zeidler, der mit Zeidlermesser und Honigeimer bewaffnet zwischen seinen vielen Klotzbeuten dahinschritt, den Flug seiner Immen aus jeder einzelnen musternd, um einen Ueberblick zu gewinnen, aus wie vielen das Zeideln sich wohl lohnen dürfte. In einiger Entfernung hinter diesem Stande war ein Stand mit alten Walzen und etwa 20 Strohkörben aufgebaut, die sich in ihren hübschen Strohkappen genau so präsentierten wie es mir aus meiner frühsten Kindheit von Großvaters Bienenstand her noch in Erinnerung war und wie ich es auf meinen Kriegsfahrten in Rußland noch gesehen hatte.

Abseits von diesen beiden Ständen aus der guten, alten Zeit, in der die Biene Haustier wurde, zeigte ein Stand eine Reihe Mobilbeuten aus der Zeit des Altmeisters Dzierzons und gesondert von diesem wieder ein anderer die glückliche Vereinigung des Stabil- und Mobilbaus. Hier hatte ich, was ich suchte, einen historischen Aufbau von der Entwicklung der Bienenzucht. Sachkundige Führer machte… aufmerksam, daß die nächste Abteilung ein … dem gegenwärtigen Stande der Imkerei biet… waren Dreietager, Vieretager, Thüringer … und Lagerbeuten, Kuntzsch-Doppelbeuten … in prächtigen, zweckentsprechenden Pavillo… gebaut.

Glaubte ich anfangs, hier nur die versch… Typen der modernen Bienenwohnungen in … gültiger Aufmachung kennen zu lernen, so war … so angenehmer überrascht, als ich sah, daß … Pavillons lebende Bienen bargen und in … sorgfältigem Lehrgang die Betriebsweise des … den Systems dargestellt war. So lernte ich … Kuntzschpavillon nicht nur den vielgerühmten … betrieb kennen. Ich sah daselbst ein Volk im … sitz, ein anderes fertiggemacht zur Frühjahrs… lung, im Dritten war die Königin auf dem … schlitten abgesteckt, ein weiteres zeigte sich … Höhe seiner Leistungsfähigkeit usw. Eine Be… hergerichtet zur Aufnahme eines Schwarmes … Kuntzschimker war unermüdlich im Erläutern … Betriebsweise. Ähnlich wie hier erhielt ich … einzelnen Ständen einen klaren Einblick in … modernen Betriebsweisen, was mir trotz eifriger … diums der Imkerzeitschriften und Imkerbücher … nicht gelungen war. Alte eingefuchste Imker … mit Kennerblicken auf einem großen Stande … wandeln, auf dem in sorgfältig geschiedenen … die neusten Bienenwohnungen Aufstellung … hatten. Ich besuchte diesen Stand nicht, um … Blick für das Erprobte nicht zu trüben … steuerte einer großen Halle zu, die weithin … Aufschrift trug: „Imkergeräte und Imkerei-… nisse“. Ich war erstaunt über die Fülle von … praktischen Imkergeräten und noch mehr … über die prächtige Aufmachuug und die … Honig und Wachs. Daß Honig und Wachs … mannigfache Verwendung bei Herstellung … lichen Gebrauchsgegenstände spielen, hätte ich … und nimmer träumen lassen. Ich wußte … man Honig zur Herstellung von Pfefferkuch… wendet, daß er aber z. B. auch zur Herstell… so sehr geschätzten Kaloderma, Hautcremen u. … usw. Verwendung findet, hatte ich nicht gew… muß die Allgemeinheit ein Bild von der gro… deutung der Bienenzucht bekommen. Wer diese … stellung gesehen hat, der hält die Imkerei nicht … für Spielerei. Hier müssen auch die Behörden … der Ueberzeugung gelangen, daß die Imkerei ein … der Volkswirtschaft ist, das weitgehendster Bea… und Pflege wert ist.

Imker Mitteldeutschlands, helft an der Ver… lichung obigen Traumes mit!

*) Wir teilen mit, daß wir **nur in Magdeburg ausstellen.** Wegen Zeitmangel und den außerordentlich hohen Kosten, können … Ausstellungen nicht beschicken.

e bienenwirtschaftliche Ausstellung in Gotha vom 20.—28. Mai 1922.

Auf nach Gotha! Ein Wort in letzter Stunde.

· noch einige Tage trennen uns von der großen nen landwirtschaftlichen Ausstellung für Thü- vom 21.—28. Mai in Gotha. Die Vor- gen schreiten wacker vorwärts, sie lassen er- daß hier ein Werk im Aufbau begriffen ist, ch wohldurchdachtem Plan in großzügigster dem ihm gesteckten Ziele Hebung der land- iftlichen Produktion, Verbilligung der Lebens- Vorführung der modernsten Maschinen und , Ueberbrückung der Gegensätze von Stadt und in gemeinsamer selbstloser Arbeit mit allen ı zustrebt. Die Zeichnungen zum Garantiefonds die Spenden für die Preisverteilung nehmen chen Fortgang, Anmeldungen laufen täglich in en Zahl ein. Die Herren Fabrikanten, Händ- finder und Bienenfreunde, sowie die Herren er bezw. Verfasser von Imkerliteratur mögen trauensvoll an die Landwirtschaftskammer Gotha erstr. 26 wenden. Für Himmelfahrt (25. Mai) Thüringer Imkertag geplant, an dem her- ende Wissenschaftler und erfahrene Praktiker ame Vorträge halten werden.

ch an den übrigen Tagen ist für Belehrung nterhaltung allerlei Art bestens gesorgt. Neben chaftlichen Vorträgen mit kinematischen und ldervorführungen finden belehrende Fahrten nach bienenständen u. Musterwirtschaften statt. Aus- nach dem Thüringer Walde unter sachkundiger ng werden eine Fülle des Anregenden und n geben; das Landestheater veranstaltet eine usgestaltete Festspielwoche, nebst Hans Sachs- ı u. dergl. Für Konzerte und Tanz, für preis- leibliche Verpflegung ist aufs beste gesorgt, für billige Uebernachtung. Das Hauptprogramm endes:

bend, 20. Mai: Empfangsabend im Landes- ter.

ıg, 21. Mai: 8 Uhr vormittags Beginn der stellung. Richten des Großviehes in allen gen. 1 Uhr nachmittags: Feierliche Eröffnung Ausstellung durch den Vorsitzenden der Land- schaftskammer mit anschließendem Rundgang durch die Ausstellung. 3 Uhr nachmittags Vorführung der prämiierten Tiere.

Montag, 22. Mai: Von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags Vortragskursus über Großviehzucht in der früheren herzoglichen Kunsthalle. Eintritt frei. Verbandstag der Gothaischen Schäfereivereine.

Dienstag, 23. Mai: 3 Uhr nachmittags Vorführung der prämiierten Tiere und Ueberreichung der Ehrenpreise durch den Vorsitzenden der deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde Oek.-Rat Dr. H. c. Hoesch-Neukirchen.

Mittwoch, 24. Mai: Landvolktag und Trachtenfest.

Donnerstag, 25. Mai (Himmelfahrtstag). 9 Uhr vormittags Beginn der Schäferhundausstellung, anschließend Polizeihundvorführung, 10. Thüringer Imkertag, Landfrauentag, Verbandstag der Thür. Gartenbaubetriebs- und Blumengeschäftsinhaber.

Freitag, 26. Mai: Beginn der Kleinviehausstellung, Gewerbetag.

Sonnabend, 27. Mai: Verbandstag der Viehversicherungsvereine in Sachsen-Gotha.

Sonntag, 28. Mai: 11 Uhr vormittags Auszeichnung von Förderern der Gothaer Landwirtschaft, sowie treuer ländlicher Angestellter, Arbeiter und Arbeiterinnen. Festessen der Ausgezeichneten. 7,30 nachmittags Festvorstellung im Landestheater, 8 Uhr nachmittags: Schluß der Ausstellung.

Und nun zum Schluß die Mahnung und Bitte: Imker Thüringens und der Provinz Sachsen, Fabrikanten, Händler, Erfinder von Nord und Süd, von Ost und West: Stellt aus! Stellt das Beste aus, und vor allen Dingen: Kommt selbst, es gliedert sich viel des Belehrenden, Erfreulichen und Unterhaltenden an den Grundgedanken der Ausstellung.

Der gesamte ehemalige herzogliche Park, die herrliche Orangerie mit ihren beiden mächtigen Hallen, die geräumige Ausstellungshalle am Schlosse Friedenstein, der wunderbare Parkpavillon etc. dient als Ausstellungsgelände. Fürwahr ein idealer Platz. Darum nochmals auf nach Gotha!

Kleintabakbau im Monat Mai.

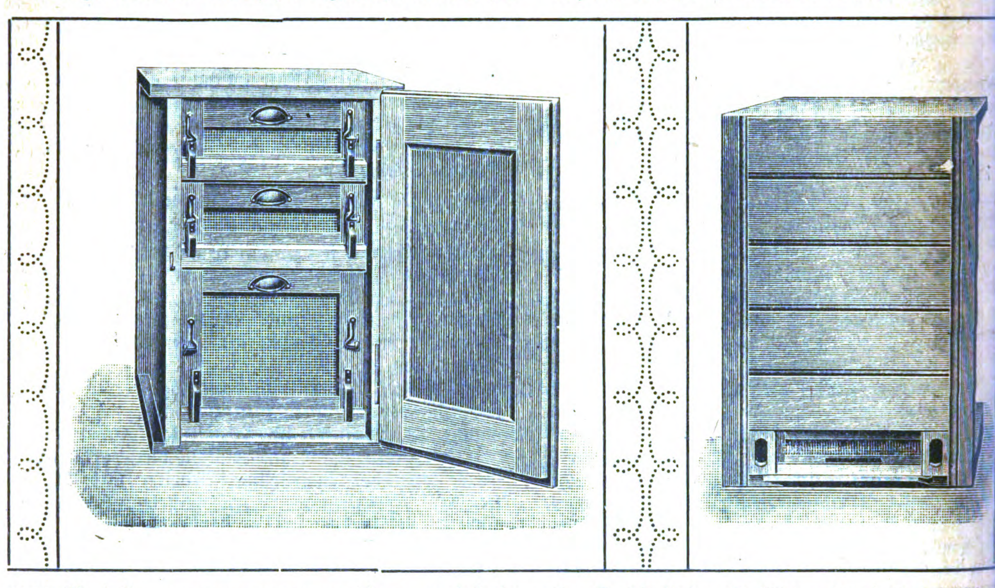
der rauchende Imker baue seinen eigenen Tabak! erden viele sagen, das haben wir schon getan, vir können den Tabak nicht rauchen, er ist viel wer; es fehlt uns das richtige Beizmittel. Wir n den Selbstpflanzern in diesem Sinne voll und zupflichten. Bisher war es auch noch nicht h, kleine Mengen Tabak so sachgemäß zu tieren, daß dieser dem im Großen hergestellten kommt.

eintabakbau kann und sollte jetzt wieder aus virtschaftlichen Gründen betrieben werden, da Problem selbst kleinste Mengen selbstgepflanzten ks durch das Tabeizinverfahren des Tabak- ikers Heber in Stuttgart gelöst ist, und man eine chmeckende, wohlbekömmliche und billige Rauch- erhält. In jeder Nummer werden jetzt die nö- Arbeiten für den Kleintabakbau gebracht.

abakpflänzchen an die Außenluft gewöhnen, Ende Monats aussetzen. — Schnellmethode zur Ent- ng von Tabaksamen im Mai und Juni in besonderen Fällen: Samen mischen mit reinem Sand, in weißes Tuch binden und in Topf mit lauwarmem Wasser zwei Tage an warmen Ofen stellen, — dann herausnehmen und Tuch mit Inhalt in Blumentopf mit lauwarmer feuchter Erde ebenfalls solange an warmen Ofen stellen, bis man bei täglichem Nachsehen Keime entdeckt. — Hier Blumentof mit Glasplatte bedecken. Gekeimten Samen auf Löschpapier trocknen und im Mistbeet oder Blumentopf aussäen. — Tabakpflanzen beim Gärtner kaufen.

Die Funke-Beute.

„Schon wieder eine neue Bienenwohnung!“ wird mancher sagen. Das stimmt aber nicht ganz, denn die vielen Imker, welche die Becker'sche Beute kennen, werden erkennen, daß meine Beute nach den gleichen Ideen aufgebaut ist. Ich habe nun an dem unmodern gewordenen Beckerschen System seit dem Jahre 1908 Verbesserungen vorgenommen, die es vereinfacht und vervollständigt haben, und deren Ergebnis im Jahre 1913 meine Beute war. Im Laufe der Jahre habe ich dann immer noch kleine Aenderungen vorgenommen, um eben alles möglichst genau der Natur und Lebensweise der Biene anzupassen. In allen Stücken hat mir die Biene immer selbst den Weg gewiesen. Meine Beute ist nun ein Schubladen-System. Die Ganzrähmchen 26×26 hängen und die Halbrähmchen 26×13 stehen in den Schubladen. Man kann jedes einzelne Rähmchen nach Entfernung des Fensters wie in jedem anderen Hinterlader herausholen. Die ganze Handhabung ist nun so einfach u. beansprucht so wenig Zeit, daß es das reine Kinderspiel ist, daran zu arbeiten. So wird auch der Schwarmbetrieb in meiner Beute ungemein gefördert du[rch] einfache Umstellen der Brutraumschubladen, au[ch] Gleichmachen der Völker im Frühjahr. Das [...] dern ist für den Imker bei manchen Kästen eine Qual. Dagegen geht es in meiner Be[ute] bequem und flott, wie man es sich nur denken [...]



Im Herbst ist das Auffüttern durch Unterschieben [...] leeren Honigraumschublade sehr einfach. Gleich[...] ist gegen Räuberei durch die in die Vorderwand [...] gebaute Flugsperre Sicherheit geboten. Auch i[st] Obenüberwinterung in meiner Beute von großer [Wich]tigkeit. Man erhält durch das Unterschieben [...] leeren Honigschublade einen leeren Raum von [...] Höhe unter dem Volke.

Ich bin mit dem erzielten Erfolge sehr zufri[eden,] was besonders ins Gewicht fällt, da ich in einer [Ge]gend von nur mittlerer Tracht wohne.

Genaue Erläuterungen über alles das, was in [den] obigen Ausführungen nur angedeutet werden ko[nnte,] findet man in meiner Broschüre, die unter dem S[tich]wort „Funke-Beute“ in dieser Zeitung angezeig[t ...]

Anweisung für den Monat Mai.

Von E. Goebel, Schulleiter in Sattelstädt.

Die schwerste Zeit der Bienenpflege liegt hinter uns, und die kritischen Tage der Not und Sorge sind vorüber. Das alte Volkslied „der Mai ist gekommen“ klingt wie Befreiung und Erlösung und weckt neue Hoffnung für die Zukunft. Es läßt das ungünstige Jahr 1921 vergessen und gibt dem Imkersmann den Entschluß, mit Volldampf einzutreten in die Entwicklung, auf welcher der Erfolg des ganzen Bienenjahres ruht.

Wer der April-Anweisung gefolgt ist, wird heute mit Freuden wahrnehmen, daß die Völker trotz aller widrigen Umstände der ungewöhnlichen Frühjahrswitterung dennoch befriedigend dastehen und daß jeder günstige Tag zur Vermehrung der Brut und Erweiterung des Brutnestes benutzt wird. Auch im Mai gilt es, die Bienen recht warm zu halten, damit [...] Verkühlung der Brut nicht eintreten und der einsetzende Abgang von Flugbienen bald seinen [Er]satz finden kann.

Der günstige Einfluß durch die Tracht von au[ßen] muß in den ersten 10 Tagen des Mai verstärkt we[rden] durch spekulative Fütterung, denn jedes Ei, we[lches] bis zum 10. Mai gelegt wird, gelangt noch bis 18. Juni in die Haupttracht. Was später erbr[ütet] wird, ist für Frühtrachtimker wertlos. Es ist [auf] Kosten des Ertrags erzeugt und wird auch zumeist [auf] Kosten der Honigernte seine Existenz fristen, denn [in] den meisten Gegenden Deutschlands ist mit Ende [...] auch das Ende der Tracht erschienen. Die beste [spe]kulative Fütterung ist das Entdeckeln der [...]

ıdenen Futtervorräte. Das flüssige Füttern ist ein)neidiges Schwert und kann nur empfohlen ı bei andauerndem gutem Wetter. Wo aus- April und anfangs Mai die Tracht aus Raps n ganz vorzügliches Triebfutter. — oder aus ühenden Obstbäumen einsetzt, ist natürlich die ative Fütterung zu unterlassen.

nden sich jetzt noch schwache Völker auf dem e, so sind diese unter Erhaltung der guten Kö- en unbedingt zu vereinigen, da ja bekannter- ein starkes Volk mehr leistet, als mehrere ichlinge. Gerade der Anfänger begeht nun zu n Fehler, sich viele, wenn auch schwache Völker em Stande zu wünschen. Sie machen nicht nur und Mühe, sondern bringen auch keinen Er- Hat man für die durch die Vereinigung ge- ɔnen Königinnen keine Verwendung, auch der rfreund nicht, so bringe man sie mit einigen ihrer n Bienen in ein Zuchtkästchen und benutzt sie beim Brutablegen oder Fegling.

n zur rechten Zeit recht viele Sammlerinnen zu , ist eine verständnisvolle Brutnesterweiterung)enden. Sobald die mittleren Brutwaben Brut n die Rähmchenhölzer aufweisen und in der dieser Waben sich auslaufende Brut zeigt, ist este Zeit und auch zugleich daselbst der beste Ort Brutnesterweiterung, die wir die Zentrale nennen. ne schön ausgebaute Wabe vor und hinter die umswabe gehängt, bieten der Königin hinreichend ı zur Ablagerung ihres Eierüberschusses. Wäh- die Königin die eingehängten Waben bestiftet, n rechts und links indessen so viel Brutzellen daß ihr in diesem Brutlegegang nie wieder leere Zellen mangeln. Ist sehr starker Bruttrieb vorhanden, so kann 10—14 Tage nach der zentralen Erweiterung auch noch eine peripherische stattfinden, indem man zwischen die letzte Brutwabe, sobald die Zentrumswabe auslaufende Brut zeigt, und die das Brutnest abschließende Pollenwabe eine leere ausgebaute Wabe oder bei Bautrieb eine künstliche Mittelwand einhängt. Den Bautrieb eines Volkes erkennt man an den glänzenden Rändern der von den Bienen dicht besetzten Waben.

Eine wichtige Arbeit des Königinzüchters im Monat Mai bilden die Vorbereitungen zum Züchten. Der Züchter kümmert sich jetzt sehr um das Wohl und Wehe des Zuchtvolkes. Wer sein bestes Bienenvolk, von dem er nachzüchten will, zum Schwärmen reizt, fährt gewöhnlich gut. Wer aber ein anderes Zuchtvolk auswählt, das die Königinnenzellen erziehen soll, muß suchen, dasselbe in das Stadium des Fortpflanzung zu bringen, nämlich auf Schwarmhöhe. Das wird erreicht durch Warmhaltung, Fütterung mit Honig, in trachtarmer Zeit und Gelegenheit zum Drohnenzellenbau.

Bienenkörbe, welche mit Bienen bis aufs Bodenbrett angefüllt sind, gebe man zwecks Erweiterung ein Holzkistchen mit Rähmchen aufs Spundloch, in das man vorher ein Stückchen altes Wachs, welches als Steg zwischen Korb und Aufsatzkasten dienen soll. Zur Verhinderung zu früher Schwärme darf dies nicht zu spät geschehen, auch ist es gut, im Honigraume Mittelwände ausbauen zu lassen, denn: „Ein Schwarm im Mai und mit der Honigernte ist's vorbei."

Mitteilungen der Vereinigung Badischer Eisenbahnimker.

Sitz Karlsruhe i. B.

A. Hauptvorstand.

1. Obgleich wir uns frühzeitig bemüht haben, den Bedarf an Mittelwänden für 1922 zu decken und die rechtzeitige Lieferung)ern, sind wir trotz mehrfacher Reklamationen Erinnerungen vom Lieferanten im Stich gelassen en. Die Anlieferung der Mittelwände, die wir vor dem 1. 4. 22 ausbedungen haben, begann Anfang Mai und zwar noch unter Forderung höheren Lieferpreises, als wie er mit dem Lieten s. Z. vereinbart wurde. An der verspäteten orgung der Mitglieder mit Mittelwänden tragen keine Schuld; wir stehen diesen traurigen Verissen machtlos gegenüber. Zucker- und Wachsrgung ist heute die denkbar schwierigste und unbarste Aufgabe der Vereinsleitung. Wir ern unsere Mitglieder, diesen Tatsachen gebührend nung zu tragen.

. Die Ostersonntags-Versammlung der Ober- r Eisenbahnimker in Singen a. Hohentwiel gab)pisches Bild unserer derzeitigen verelendeten Zeit- ıltnisse. Die Beteiligung war über alles Er- en eine recht geringe und stellt den Imkerkollegen Oberlandes für das bewiesene geringe Interesse rühmliches Zeugnis aus. Es ist dies um so bedauerlicher, als die Versammlung einen sonst ganz netten und befriedigenden Verlauf nahm. Herr Kollege Essek Keller von Singen, der sich um das Zustandekommen der Versammlung sehr bemüht und besondere Anerkennung verdient hat, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden, insbesondere den erschienenen Vertreter der Stadtgemeinde Singen und die Singener Gäste in einer schönen inhaltreichen Ansprache. Der erste Vorsitzende der Eisenbahnimkervereinigung, der sich den Worten des Vorredners anschloß, bedauerte lebhaft, daß so wenige Imkerkollegen dem Rufe zu einer allgemeinen Aussprache gefolgt seien. Von einer Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten mußte abgesehen werden. Der zweite Vorsitzende, Herr Loi Gossenberger, hielt hierauf einen sehr interessanten längeren Vortrag aus der Geschichte der Bienenzucht und hieran anschließend eine Lichtbildervorführung aus dem herrlichen großen Diapositiv-Serienwerk von Prof. Dr Zander in Erlangen, das sich die Vereinigug mit schweren Opfern zur Förderung der Bienenzucht unter den Eisnnbahnern erst kürzlich neu beschafft hat. Mit großem Interesse folgten die Anwesenden den Ausführungen des Vortragenden und zollten am Schlusse lebhaften Beifall. Ebenso fanden die zeitgemäßen und beherzigenden Ausführungen des Vertreters der Stadtgemeinde, Herrn Stadtrat Kleinbrink, lauten Applaus. Mit Worten des Dankes schloß der Leiter die Versammlung.

3. Diejenigen Mitglieder unserer Vereinigung, welche dem Badischen Landesverein für Bienenzucht nicht angehören, sind mit der angemeldeten Völkerzahl in die Unfall- und Haftpflichtversicherung aufgenommen worden. Die Kosten werden durch die Vereinskasse bestritten.

B. Bezirksleitungen.

3. Bezirk. In Mosbach findet im Juni ds. Js. ein 5-tägiger Unterrichtskurs für Anfänger in der Bienenzucht statt. Der Zeitpunkt wird den ... nehmern noch bekannt gegeben. Der Unterricht ... von dem unterzeichneten Bezirksleiter kostenlos e... und sind Anmeldungen alsbald an diesen zu ri...

Die Belegstelle Hochhausen (Neckar) wurd... Stand gesetzt und kann wieder benützt werden. ... herige Anmeldung jedoch erforderlich.

Schneider, Bezirksleiter, Mosba...

Allerlei Wissenswertes!

Der Bienenzuchtverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden veranstaltet am 26., 27. und 28. 28. August ds. Js. eine Ausstellung für Bienenzucht und bienenwirtschaftliche Erzeugnisse in Idstein im Taunus. Alle Imker und Interessenten der Bienenzucht sind hiermit eingeladen, die Ausstellung zu beschicken, zu besuchen oder auf irgendwelche Art zu unterstützen. Als Schlußtag für die Anmeldung zur Ausstellung von Völkern und Beuten gilt der 31. Mai, für sonstige Produkte und Geräte der Bienenzucht der 31. Juli. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Lehrer Wenig in Oberseelbach i. T. In Verbindung mit der Ausstellung findet eine Verlosung statt. Das Los kostet 5 Mk. Den Vertrieb der Lose hat Herr Reallehrer Kröck in Idstein i. T. übernommen. Bestellungen sind an dessen Adresse zu richten.

Königin-Zuchtkursus Hauskirchen. Den Lesern dieses Blattes, die sich zu diesem Kurse gemeldet haben, diene zur Nachricht: Da sich weit über 100 Teilnehmer aus allen Ländern gemeldet haben, muß ich den Kurs teilen u. zw. beginnt der 1. Kurs Montag, den 17. Juli um 7 Uhr früh, der 2. Montag, den 24. Juli um die gleiche Stunde. Ich muß so früh beginnen, da der Stoff für je 3 Kurstage ein viel zu reichhaltiger ist. Auswärtige Kursteilnehmer müssen daher schon den Sonntag früher hier eintreffen, d. i. am 16. resp. 23. Juli, denn der 1. Zug aus Wien trifft hier erst mittags ein. Von Wien erreicht man Station Hauskirchen entweder mit der Ostbahn bis Mistelbach, dort auf die Landesbahn umsteigen, oder mit der Nordbahn bis Hohenau, dort auf die Landesbahn umsteigen und immer nur 3 Stationen mit dieser Bahn bis Hauskirchen. Kurs und Quartier ist frei, Kost und Getränk im Gasthause vorzüglich zu mäßigen Preisen. Die Sache wird einfach prächtig werden, der große Imkerschwarm aus allen Ländern, geeint in festem Willen und Wollen, alle einem Ziele zustrebend. Herzlich willkomm schon heute alle Kursisten! Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen, Post Palterndorf, Nied.-Oesterr.

Reinarz-Neuheiten. Es gehen Fragen nach Fulda, Erfurt und Sebnitz ein, wo die neuesten Bienenstock-Systeme wohl am besten zu besichtigen seien, darauf möchte ich hier antworten.

Vom 3. bis 10. August d. Js. findet in Magdeburg (Stadtpark) die „Mitteldeutsche Ausstellung für Bienenzucht" in Verbindung mit der 4. Vertreterversammlung der Vereinigung der deutschen Imkerverbände, 1. Hauptversammlung des Preuß. Imkerbundes, 59. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte, 33. Hauptversammlung des bienenwirtschaftlichen Hauptve... für die Prov. Sachsen, Anhalt und Thüringen ... Dort werde auch ich ausstellen und so Gott will, ... Interessenten die neuen Stöcke persönlich vorf... und zwar:

Nr. 31 Reinarz Frühhonigblätterstock-Seitensch...
Nr. 33 Reinarz Schlittenlagerstock
Nr. 37 „ Lagerstock-Oberschieber doppelwa...

ferner auch die Neuerungen der Zubehörteile ... viele andere sehr praktische, neuzeitliche und zw... dienliche Geräte.

Da Magdeburg im Zentrum von Deutschland ... lohnt es für jeden Imker, die an sich wertvolle ... stellung zu besuchen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mir erlau... auf einen kleinen Uebelstand hinzuweisen. Es g... bei mir eine große Anzahl Anfragen nach Bie... stockpreisen ein. Da die neuen Stöcke bereits i... teuren Arbeitstarif hineinfielen, so mußte auch die ... rechnung der Jetztzeit entsprechend stattfinden. ... Imker rechnen noch mit früheren Zeiten, und fi... natürlich die Papiermarktpreise als viel zu teuer, ... rücksichtigen aber garnicht, daß eine Qualitätsw... wie sie von mir herausgebracht wird, auch entspre... Gegenleistung fordert. Haben sich dann Imker ... langem überlegen endlich entschlossen, den gefor... durchaus mäßigen Preis anzulegen, dann sind ... die fertigen Gruppen vergriffen, und eine Neuan... tigung wird, weil der Arbeitstarif es fordert, wi... teurer. Ich möchte deshalb den werten Interess... den wohlgemeinten Vorschlag machen, bestellen ... im Vertrauen auf eine günstige Bedienung zu f... bleibendem Preise. Jeder, der diesen Vorschlag ... folgt, wird mir dankbar sein.

Die Reinarz-Stöcke stehen im System wie in ... führung auf höchster Stufe. Preise können nur ... diejenigen Gruppen abgegeben werden, die fertig ... für in Arbeit befindliche müssen immer erst die ... stehungskosten herausgerechnet werden, und diese ... abhängig von Arbeitslöhnen, die kurz abgeschnitt... aber beständig ansteigen. Es ist vorgekommen, ... während der Anfertigung von einer einzelnen Gru... die Löhne dreimal erhöht wurden.

Daß ein Bienenstock nicht nur äußerlich nett a... sehen, sondern auch fachtechnisch vor- und zugeri... und auch ausgearbeitet werden muß, beweist die M... teilung eines sehr intelligenten Imkers, der mir schrei... „Die von X. mir im Vorjahre gelieferte Kuntzsch... war jetzt bei der Auswinterung nicht aufzubrin... Ich habe mit Hammer und Zange die Fenster ... brechen müssen, so war alles verquollen. Durch...

vorderwand hatte sich eine Maus, die das
te Flugloch erweitert hatte, eingenistet und ein
uchstäblich aufgefressen, das Brett oben war
mm stark und das Biest brauchte gar nicht
nagen, um herein zu können. Bemerkt wurde
ht, weil doch die Nischenklappen im Winter
opft und verschlossen werden. Ich werde die
verkaufen, denn das Umhängen ist zu lästig,
Schlitten gehen weder hinaus noch wieder
ohne zu ecken und zu kratzen. Die Schied-
sind mit 10 mm viel zu dünn, die ange-
üftung hatte versagt, denn die Waben an
nwand waren verschimmelt und unten
aß, sodaß die Schiedbrettchen und Deck-
weil sie stark gequollen waren, sich von
h oben verbogen hatten und durchgeplatzt
sodaß eine vollständige Verbindung zwischen oben und unten hergestellt war. Das war allerhand und hatte den Verlust des Volkes und einer Königin zur Folge, da es zu spät entdeckt wurde." —

Hieraus ist zu ersehen, daß ein Bienenstock äußerlich sauber und gut gearbeitet werden kann und doch versagt in der Praxis. Diesem Uebelstande ist an den von mir hergestellten Reinarz-Stöcken gesteuert.

Ferd. Wille, Sebnitz.

Lehrgang für Bienenzucht.

An der Höheren Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem findet vom 6. bis 8. Juni d. Js. ein Lehrgang in Bienenzucht für Damen und Herren unter Leitung des Dozenten für Bienenzucht Dr. Küstenmacher statt. Anmeldungen sind alsbald an den Direktor der Höheren Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem zu richten.



Mehrere! — Das Einschmelzen der
e in Mittelwände ist nichts Neues und
t patentfähig. In Amerika und auch bei
de es schon lange praktiziert, ohne daß man
ebens davon gemacht hätte. Wie es ge-
rd? — Man versieht die Rahmen, in welche
lwände kommen sollen, in der bekannten
mit der Drahtbespannung (Wille in Sebnitz
n Draht in Ringen). Dann legt man den
auf ein gerades hartes Brett, das genau
Rahmen hinein paßt und das nicht dicker ist,
naue halbe Rahmenholzbreite. Die Drähte
glatt an der Brettfläche an, wenn man
e auf einen ebenen Tisch legt. Nun legt
Mittelwand so, daß sie oben sich in die Nut
holzes schiebt und im übrigen gerade und
den Drähten aufliegt. Damit dieses
der Fall sei, legt man auch ein
s Brett noch auf die Mittelwand, sodaß sich
o zwischen zwei Brettern befindet. Das ist
Seite der Arbeit. Jetzt kommt der elektrische
Die beiden Enden des Drahtes läßt man
an einer Seite wieder zusammenkommen,
man sie dicht nebeneinander hat und sie etwa
über den Rahmen heraus stehen. Jetzt hat
nur noch eine elektrische Taschenlampenbatterie
$4^1/_2$ Volt oder eine Hausklingelbatterie von 3
nten, die hintereinander zu schalten sind (immer
+ = Pol mit dem — = Pol verbinden, sodaß
ie Spannungen summieren und demnach auch
$3 \times 1{,}5$ oder $4^1/_2$ Volt entstehen) nötig. Die
Drahtenden des Rahmens werden nun auf
3 bis 5 Sekunden mit den Polen der Batterie
Hand verbunden, während der Rahmen ruhig
dem Tische liegen bleiben muß. Der Strom
iert durch den ganzen Draht und erhitzt ihn so,
er sich sofort selbsttätig in die Mittelwand ein-
ht, wozu das Gewicht des darüber liegenden
tes genügend drückt. —
e nach der Drahtstärke und -Länge und der
pannung der Batterie dauert es verschieden lang (in Sekunden gemessen!) bis der Draht eingeschmolzen ist — das muß man ausprobieren. Die Batterie kann, wenn sie neu ist, viele solcher Stromschlüsse aushalten, bis sie erschöpft ist, denn man macht keinen reinen Kurzschluß damit. Die ganze einfache Geschichte kann sich jeder selber herstellen, sodaß daraus nur die Unkosten der eigenen baren Auslagen entstehen. Bei den Seitenschieberrahmen drahten wir nicht, bei größeren Wabenmaßen ist jedoch das Drahten zu empfehlen, damit man schönen geraden Bau und beim Schleudern widerstandsfähige Waben erhält.

Einige Übung ist immerhin nötig, damit die Drähte auch wirklich ins Wachs eingebettet werden. Ist dies nicht der Fall, so nagen die Bienen oft die ganze Drahtgeschichte wieder frei und das Übel wäre nicht klein. — Es ist noch der Hinweis nötig, daß sich Starkstrom, also höhere Spannungen von 110 oder gar 220 Volt, nur dann zu dem Zwecke verwenden lassen, wenn die Spannung durch Vorschaltung eines Transformators bei Wechselstrom oder eines passenden Widerstandes bei Gleichstrom auf $4^1/_2$ Volt reduziert werden kann. Man kann also vorhandene Steckanschlüsse der Lichtleitungen dazu nicht ohne weiteres benützen, weil man sonst sich die Finger elend verbrennen und anderes Unheil anrichten kann. —

H. J. Sch. in Ntrf. Die Zusammenlegung war beschlossene Sache. Auf der Gegenseite entpuppte sich aber plötzlich zu Recht oder Unrecht ein gewisser Herr Goeritz als „Schriftleiter" der Kuntzschfirma, wovon uns nichts gesagt worden war. Dieser drohte dem K.-Verlag erschrecklich mit Entziehung seiner Gunst, wenn die Zusammenlegung stattfände. Wir wollten den K.-Verlag nicht in Verlegenheit bringen, noch dem Herrn G. störend in seine allesumfassenden Pläne eingreifen und so ließen wir diese Sache einfach auf sich beruhen — wer kann wissen, wozu es gut ist! —

A. 44 Mbrg. Diese Notiz haben wir bisher nicht gelesen. Wenn sie aber so lautet, wie Sie

schreiben, so können wir schon heute erklären, daß es nichts weiter ist, wie ein fader Witz. Aus jedem Zusammenhang herausgerissen, wird unsern Worten ein ganz anderer Sinn unterlegt. Wir haben in dem von Ihnen erwähnten Zusammenhang kein Wort von Pollentracht geschrieben. Der Schreiber, der sich (wir kennen unsere Pappenheimer schon) vorsichtigerweise nur mit Buchstaben unterzeichnet — beweist mit seiner Schreiberei nur, daß er feige ist und außerdem überhaupt noch nicht soweit in das Verständnis der Zusammenhänge eingedrungen ist, daß er das fragliche Gebiet betr. Rassezucht erfaßt hätte. — Mit billigen Witzen sind Tatsachen nicht aus der Welt zu schaffen, Beweise aber bleibt man schuldig. — Man lasse ihnen das Vergnügen. —

A. Sch. in N. Wir haben in den letzten Wochen mehrere Zuschriften gleichen Inhaltes erhalten und am 19. März dem ersten warmen Flugtag dieses Jahres nicht weniger als 4 Fälle auf unserem Stand beobachtet, daß die Königinnen sich lustig mit den Bienen im Sonnenschein tummelten und richtig wieder in den Stock zurückkehrten. Am Nachmittag desselben Tages lag eine schöne schlanke Königin (Bastard-Italiener zum Mindestens anders als unsere) unweit des Standes an der Erde erstarrt. Diese fehlte in keinem der bei uns befindlichen Völker und kann daher nur von einem ca. 60 m entfernten Nachbarstande stammen, dessen Besitzer aber abwesend ist. Diese Königin haben wir in einem Versandkästchen aufgehoben und vorläufig einem 2-Wabenvölkchen zugehangen, weil wir feststellen wollen, was damit ist. — Ihre Mitteilungen bestätigen nur unsere und andere Beobachtungen gleicher Art und man muß sich wundern, mit welcher Hartnäckigkeit immer wieder ein Bestreiten der einfachen und nicht wegzuleugnenden Tatsachen stattfindet.

O. Pl. in B. Bestellen Sie ihrem Herrn Anfänger den praktischen Imker — Ihnen empfehlen wir die Rassezucht, sowie den Jahrgang 1 und 2. Alles vom Verlage in Erfurt zu beziehen. —

Wählen Sie den Schlittenlagerstock. Preise bei Wille anfragen. Sollten Sie aber außerordentlich reiche Tracht haben, wie wir annehmen, so bestellen Sie Rahmenmaß 22×40 cm. —

Die Witterung ist hier noch einige Grade schlechter, weil wir hoch und rauh liegen. Die Entwicklung ist sehr gegen sonst zurück, weil die Ausflüge fehlen und kein Pollen hereinkommt. Das kalte Wetter soll bis Mitte Mai anhalten. — Sie dienen den Bienen am besten, wenn Sie dieselben in Ruhe lassen, falls Sie wissen, daß genügend Futter und einige Pollenwaben im Brutnest sind. Falls Sie füttern müssen, dann nur Honig mit alten Pollenwaben durcheinander gemischt. —

A. R. 163. Ihre Zuschrift dankend erhalten. Das gesamte Zeitungswesen befindet sich in einer sehr großen Notlage. Am schwersten sind natürlich die jüngeren Zeitschriften daran, wozu auch die deutsche Biene gehört. Wir können zahlenmäßig belegen, welche fortdauernden Opfer wir im Interesse unserer Leser bringen. Ein Vergleich mit anderen Zeitschriften können wir inhaltlich gut aushalten — indessen macht es einen gewaltigen Unterschied ob eine Zeitschrift hauptsächlich von den Inseraten besteht — was bei den älteren meistens der Fall ist, die schon auf ein Bestehen von 40 und mehr Jahren zurückblicken oder ob mehr Wert auf den Inhalt gelegt wird und die Inserate wenig ausmachen und noch weniger einbringen. Die allgemeinen Spesen sind so ung[...] lich hoch, wie es nicht vorausgesehen werden [...] die Steigerung der Unkosten hält einstweilen [...] mindert an und zwingt uns fortwährend zu neuen [...] Nur schwer können wir uns entschließen, eine [...] rung eintreten zu lassen. Leider haben wir ni[...] seitig das erwartete Interesse gefunden und bis [...] uns nur von einzelnen Lesern mitgeteilt worde[...] sie bereit sind eine Nachzahlung zu leisten. Be[...] Lesern wird es auch schwierig sein — denn [...] leidet unter der gewaltigen Teuerung — die nur [...] die uns auferlegten unvernünftigen Reparatio[...] ungen letzten Endes verursacht sind. — Welch' [...] Schlucker wir Deutsche sind, wird treffend bew[...] wenn wir uns beispielsweise das amerikanisch[...] Journal ansehen. Diese ausgezeichnete Bienenz[...] erscheint auch monatlich im Format 29×21 c[...] 50 Seiten Stärke, auf feinem Kunstdruckpapie[...] zahlreichen Abbildungen und Klischés von eine[...] Umfang. Eine solche Nummer bei uns herg[...] würde mehr kosten, als die Ausgabe aller de[...] Bienenzeitungen zusammengenommen! Verg[...] weise geht daraus hervor, daß keine deutsche Bi[...] zeitung in der Lage wäre, sich eine solche Ausst[...] zu leisten — nur wegen der traurigen finan[...] Lage im Reiche und der ungeheuren Unkosten [...] Papier, Löhne, Klischés, Porto etc. Einst[...] wollen wir Durchhalten und rechnen dabei a[...] Unterstützung unserer Leser, denen der Himme[...] günstiges Bienenjahr bescheeren möchte. — Ihre [...] schläge behalten wir für später im Auge und k[...] nach dem Abschluß der diesjährigen Zucht [...] zurück. —

Was Ihre zweite Frage anbelangt, so [...] wir nach Fertigstellung unserer Neuanlagen, in [...] der kommenden Nummern die Bilder und ein[...] führliche Schilderung bringen, woraus ersichtlich [...] daß wir trotz aller Schwierigkeiten, nicht stille [...]

3. Wegen vollständiger Inanspruchnahme [...] die diesjährige Zucht und den Königinnen [...] bleibt uns leider keine Zeit auf den versch[...] Ausstellungen selbst anwesend zu sein. Die [...] Wille wird indessen auf der Ausstellung in M[...] burg alles von uns herrührende vorf[...] während wir selbst beabsichtigen, unsere Geno[...] den Spätherbst zusammenberufen, um über das [...] jährige Ergebnis zu berichten. Die Einlad[...] werden diesmal wahrscheinlich im September [...] Oktober ergehen. Einstweilen sitzen wir bis üb[...] Ohren in der Arbeit drin, kämpfen einen [...] Kampf gegen die Widerwärtigkeiten der Ze[...] und wollen uns allen Schwierigkeiten zum Trotz [...] unterkriegen lassen. Imkerhei[...]

Anfrage: Im Mai möchte ich mit der Bi[...] zucht beginnen. Die hohen Preise für eine de[...] zeitlichen Bienenwohnungen kann ich nicht an[...] Können Sie mir raten, wie ich mir — mit Säg[...] Hobel kann ich umgehen — auf billigste Art [...] Bienenwohnung mit beweglichen Rahmen her[...] kann, am liebsten zunächst für Oberbehandlung [...] rin ich die mir versprochenen 2 Völker gut [...] achten und auch durchwintern kann? —

Antwort: Sie haben recht, die Bienenwohn[...] sind unerschwinglich hoch im Preise. Sie helfe[...] folgendermaßen: Kaufen Sie sich für wenige [...] bei dem nächsten Ihnen erreichbaren Kaufmann[...] 4 Persilkisten (Persil ist das bekannte Wasch[...] von Henkel & Sohn in Düsseldorf).

ese Kisten sind gut und stark, im Ausmaß
hr 580×650×180 mm. 580 = Breite, 650
nge, 180 = Höhe. Nun nehmen Sie eine
vor und entfernen vorsichtig den Deckel. Die
bleibende Kiste ohne Deckel nehman Sie nun
d schneiden in die Schmalseite, welche 580 mm
t, unten über dem Boden ein Flugloch in die
des Vorderbrettes 40 mm hoch und 150 mm
Ein passendes Anflugbrettchen nageln Sie
von außen an. Nun fertigen Sie 4 Stück
atische Pfosten von 40 mm Seitenläge, die nicht
lt zu werden brauchen und die so lang werden
, als die Kiste hoch ist, also 180 mm, abzüg-
mm = 165 mm (die Bodenbrettstärke ist ab-
net worden).
on diesen 4 Klötzchen nageln Sie in jede Ecke
iste eines sauber fest, sodaß dieselben auf dem
fest aufstehen und oben bündig mit der Seiten-
der Kiste abschneiden. Damit haben Sie nun
die erste äußere Hülle Ihres Obenschiebers
Jetzt nehmen Sie die Kiste Nr. 2 und machen
s einen passenden Einsatz in die erste
. Dieser Einsatz wird also genau so hoch, wie
te Kiste, nur müssen die Seitenwänden um so-
erkürzt warden, daß sie glatt anliegend in die
Kiste hineingehen. Die 4 Eckpfosten sorgen da-
aß die Geschichte auch winklig und fest wird.
Einsatz nageln Sie dann mit den 4 Pfosten,
Sie die Kiste jeweils passend hochkantig stellen,
Auf die Art erhalten Sie nun einen doppel-
gen Kasten mit 40 mm Luft zwischen den
en. Nun wäre noch ein Loch in die Vorderwand
hneiden und durch einen Kanal von 10×150 mm
tellen, damit die Bienen durch die Doppelwand
ins Innere gelangen. Nun fehlt noch der Deckel
ie Inneneinrichtung.
on passend zugeschnittenen Brettern sind nun
2 Leisten für die Langseiten und 2 für die
eisten herzustellen. Diese werden 100 mm hoch
ht. Man nagelt sie von außen auf die äußere
ringsherum, sodaß sie 50 mm nach oben über-
, damit der Deckel Halt bekommt und eine
haltige Bedeckung der Decke stattfinden kann.
Doppelwände werden nun mit Maschinenhobel-
Sägemehl oder sonst einem trockenen schlechten
neleiter lose gefüllt und dann werden die Dop-
nde nach oben mit passenden Leisten, deren
sich von selbst ergeben, geschlossen. Der Deckel
aus den übrig bleibenden Brettchen hergestellt
enau verpaßt, sowie mit Hirnleisten versehen,
er sich nicht zieht und wirft und damit man
equm abheben kann. In der Mitte wird ein
undes Loch ausgesägt von 65 mm ∅, wodurch
später füttern kann. Über das ausgesägte runde
nagelt man 1 Stück Zinkblech, daß 10 mm
den Rand hinaussteht und der Spund ist auch
Der zur Verfügung stehende Raum ist nun
hten 165 mm hoch — die lichte Breite ergiebt
us 580 — (80 + 15 + 15) = 410 mm, welche
ie Rahmen maßgebend wird.
ls Auflage für die Rahmen lassen Sie sich
Klempner 2 Blechleisten machen und die so lang
n, wie die Kiste im Lichten innen. Sie werden
kantig im rechten Winkel gebogen und längs-
an die Innenwand angenagelt, so daß für die
nen eine gute Auflage entsteht. Vom oberen
müssen diese Leisten soviel Abstand erhalten,
wenn der Rahmen aufliegt über den Rahmen
noch ein Luftraum von 6 mm verbleibt, damit die Bienen zwischen Deckel und Rahmenoberholz durchlaufen können.

Die Rahmen werden auf einer passenden Form genagelt. Sie werden 25 mm breit im Rahmenholz. Die nutzbare Wabenfläche wird, wenn man 15 mm Unterraum abrechnet und das Rahmenholz 8 mm stark wird, ca. 400 mm breit, ca. 160 mm hoch.

Die Rahmenzahl kann man nach Belieben wählen, sie soll nicht unter 10 für den Brutraum betragen. Wer ein übrigens tun will, kann ein bewegliches Schied mit Absperrgitter herstellen und sich auch einen passenden Aufsatz mit Rahmen gleicher Größe wie im Brutraum herstellen.

Dieser Bienenkasten ist zwar kein Ideal und soll nur ein Notbehelf sein. Sein Hauptvorteil ist: er kostet keine 100 Mark, wenn man ihn selber macht und genügt trotzdem allen billigen Anforderungen an eine einfache und leicht zu handhabende Bienenwohnung. Die Rahmen stehen in Warmbau. Selbstverständlich kann man sie auch in Kaltbau anordnen, indem man das Flugloch einfach in die Längsseite einschneidet, was wegen der geringen Höhe der Rahmen vorzuziehen wäre. Wem es Freude macht, der kann auch die Bretter hobeln, nötig ist es nicht. Für den Winter wäre der Kasten unter Dach zu stellen und der Deckel nach der Auffütterung mit Stroh, Filz, oder sonst warmhaltigen Stoff zu bedecken. Die Deckel kann man auch aus 100 mm breiten Brettchen, statt aus einem Stück herstellen. Man kommt dann ungefähr auf die in Nr. 2 dieser Zeitung beschriebene Volkslagerbeute hinaus. — Wer nach der Beschreibung nicht zurecht kommen sollte, dem wollen wir gegen Einsendung des Portos gern eine Skizze liefern. —

Herrn St. in Bautzen. Betrag richtig eingegangen und richtig verbucht. —

H. E. 164 Fr-hsn. Wir empfehlen Ihnen, eine lustige Geschichte über den Hexenstock in der Nr. 13 u. 14 von „Kleintierzucht und Gartenbau" zu lesen. Sie können sich daher denken und verstehen, daß „man" sich daran gegeben hat, nun den Kuntzschzwilling zu „verbessern". — Herr Kuntzsch würde sich im Grabe herumdrehen, wenn er das wüßte. — Es scheint, daß trotz der Teuerung immer noch der Erfinderbazillus umgeht und manche Leute, die viel Zeit und überflüssiges Geld haben, verfallen auf die fixe Idee, auf irgend eine Art von sich reden zu machen und daher erfinden sie immer neue und unmögliche Stockformen und -Namen. Mit Recht wird daher von verschiednen Seiten diese unsinnige Sucht gegeißelt. Es ist nur schade für das schöne Papier, das deswegen verschwendet wird und zu bedauern sind diejenigen, die darauf hereinfallen. Wir möchten hiermit die Herrn Preisrichter der nun bevorstehenden Ausstellungen ein wenig scharf machen, ihr Augenmerk darauf zu richten, daß nur das erprobte Gute und wirklich grundlegend Neue mit einem Preise oder einer Urkunde ausgezeichnet wird, und zwar erst dann, wenn eine mindestens 3-jährige, nachgewiesene Bewährungsfrist vorliegt. Die Imker aber sollten eine Reichskommission bilden, in welche nur erprobte Praktiker hineingewählt werden dürfen, die weder selber Fabrikant noch Erfinder noch Theoretiker sind und welche den Wert oder Unwert auf Grund einer dreijährigen Beobachtung zu beurteilen haben. Eine hierfür passende Prüfordnung würden wir gern entwerfen und auch die Namen derjenigen nennen, die

in eine solche Kommission hineingewählt werden müßten. Wir bitten unsere Leser sich hierzu äußern zu wollen, denn es ist die allerhöchste Zeit, daß etwas Durchgreifendes geschieht — mit billigen Glossen und Witzen ist der Seuche nicht beizukommen — wie die immer weiter wuchernden Neuheiten dartun. — Sobald sich aber Jemand sagen muß, deine Neuheit wird auf Herz und Nieren von wirklichen Fachleuten untersucht und erprobt werden, kommen wir von selber in das richtige und ruhige Fahrwasser und einen endgültigen Ruhehafen. Diese selbe Körperschaft könnte gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, wenn auch hinsichtlich des Rahmenmaßes, unserer schon vor längerer Zeit bekannt gegebenen Forderung, auf Festlegung einiger gangbarer Maße, entsprochen werden würde. Wer hieran mitarbeitet, leistet praktische Arbeit. Auf denn Imker — auf zur Tat! —

C. D. Berghsn. Pollenwaben können Sie für andere Völker verwenden, wenn Sie sicher sind, daß sie nicht aus kranken Völkern stammen. Die weißen Zellen enthalten verschimmelte Pollen, der nicht mehr brauchbar ist. Alle Pollenwaben die gebraucht werden sollen und welche den Bienen wirklich einen Nutzen bringen sollen, müssen noch weiche Pollenmasse enthalten, die einen glänzenden braunen süßen Überzug haben. Alle Zellen, die rissige trockene Pollen enthalten, sind nutzloser Ballast und nicht verwendbar.- Bei dem anhaltend schlechten Wetter, das bis in den Mai hinein angehalten hat, war für die Bienen eine schwere Zeit und nur diejenigen haben sich fortentwickelt, welche gut warm verpackt, mit reichlichen Honig und Pollenvorräten versehen waren. Mit Zucker zieht man im Frühling nur Schwindsuchtskandidaten heran ohne innern Saft und Kraft die nach den ersten Trachttagen wieder dahin schmelzen wie Schnee in der Sonne. — Wann endlich wird sich die Wahrheit durchsetzen: füttert nur Honig — wenn schon gefüttert werden muß, was sich nicht immer vermeiden läßt.—

H. Dr. P. N. Innsbruck. Karte am 29. 4. erhalten. Gleiche Beobachtungen wurden auch hier gemacht. Ursachen sind noch nicht einwandfrei klargelegt worden, wir bemühen uns aber diesen Sommer dahinter zu kommen.

H. Pf. K. Inse. Ende Juli können Sie Gewünschtes erhalten.

Das Alter der Tiere.

Manche Tiere erreichen ein sehr hohes Alter, wohingegen die Lebensdauer anderer Tiere eine verhältnismäßig sehr kurze ist. So ist vom Bären festgestellt, daß er selten mehr als 20 Jahre alt wird, was auch die gewöhnliche Lebensdauer des Wolfes und des Hundes ist. — Der Fuchs lebt gegen 14—15 Jahre, die Katze 17, Eichhörnchen, Hasen und Kaninchen gegen 5 bis 8 Jahre. — Der Elefant kann das patriarchalische Alter von 400 Jahren erreichen (dies wird durch die Ringe seiner Zähne nachgewiesen), das Rhinoceros 50 Jahre. — Pferde leben selten länger als 25 30 Jahre, doch gibt es Fälle, wo sie das Alter von 72 Jahren erreicht haben. — Kamele können ein Jahrhundert alt werden. — In Wien starb ein Adler 104 Jahr alt. Die Krähe lebt 100 Jahre, Schwäne bis 200 Jahre, die Schildkröte kann 100 Jahre erreichen. — Das Schaf lebt selten mehr als 10, die Kuh 15 Jahre und die Bienenkönigin 4—5 Jahre.

Bücherbesprechung.

Der Imker als sein eigener Tabakpflanzer, ... leitung zur Aufzucht und Pflege der Tabak... und zur Verarbeitung der Blätter zu Rauch... von Theodor Weippl, Preis Mark 3.–, ... lag von Fritz Pfanningstorff, Berlin W. ...

Zwar ist der Tabak ebenso wie Bier und ... kein unbedingt nötiger Bedarfsartikel, immerhin ... er aber für viele ein liebgewordenes Genußmittel ... über so manche trübe Stunde des Daseins hin... hilft. Dem Bienenvater aber ist er noch mehr ... geradezu unentbehrliches Betriebsmittel auf dem ... stande. Was Wunder, daß bei den heutigen ... des Tabaks die Pfalz und Uckermark wieder zu ... gekommen sind, und man mehr und mehr zum ei... Anbau greift, und gerade der Bienenzüchter, ... meist über etwas Gartenland verfügt, wird ... eine der Feder eines bekannten Imkers entstam... Anweisung für Pflanzung und Verarbeitung des ... ernteten Tabaks begrüßen. Das nachstehende ... haltsverzeichnis zeigt, wie der Verfasser seine Auf... angefaßt hat. Der Bienenwirt als Tabakbauer ... Tabaksorten, der Boden, der Bedarf an P... die Anzucht der Pflänzchen, Pflege der jungen P... zung, die Ernte der Blätter, die Samengewin... das Trocknen der Blätter, die Fermentation, ... beizen oder Saucen, Schlußbemerkungen. Ein ... Anhang über die gesetzlichen Bestimmungen in Ö... reich und Deutschland schließt das Heft, das ... nicht allein in den Kreisen der Imker, guter ... nahme sicher sein darf. P. S.

„Die Goldrute“, eine wertvolle Trachtpflanze für ... Herbst von Theodor Weippl (Bibliothek ... Bienenenwirtes X) Preis Mk. 4.00, Verlag ... Pfenningstorff, Berlin W. 57.

Zu den wenigen Trachtpflanzen, die im ... noch honigen, hat sich nun seit einigen Jahren ... neue gesellt, die zwar ebenso wie Buchweizen, ... kraut und Heidekraut nur eine beschränkte und ... sich eng begrenzte Verbreitung gefunden hat, die ... dort, wo sie in Massen vorkommen kann, an ... den genannten nicht im geringsten nachsteht: die ... rute. Sie ist ein Unkraut, das auf Kultur... keine Daseinsberechtigung hat, aber dort, wo sie ... manden schadet und keiner anderen Kulturpflanze ... Wege ist, ist sie imstande, in sehr kurzer Zeit ... einer wertvollen Trachtpflanze zu werden und die ... so geringe Zahl der Trachtpflanzen des Spätsommers ... und Frühherbstes um eine zu vermehren. Auf ... Pfanze aufmerksam zu machen und ihr dort Ein... und Verbreitung zu verschaffen, wo sie günstige W... tumsbedingungen findet, und wo sie sich auch ... stört ausbreiten kann, das ist der Zweck des B... leins, auf das hiermit alle Imker aufmerksam ... macht seien. P. S.

Archiv für Bienenkunde versendet drei H... 1. Neue Bienenkrankheiten. 2. Zur M... des mittelbaren Bienennutzens, der Besta... der Nutzpflanzen. 3. Columellea und Pli... die Bienenkunde der Römer.

Wir empfehlen diese sehr interessanten Hefte ... fortschrittlich gesinnten Imker zum Studium.

iehen vom Verlag Erfurt. Ausführliche Be-
ung müssen wir uns wegen Zeitmangels vorbe-
— Alle drei Hefte enthalten sehr lehrreiche
aufsätze mit reichlichem Zahlenmaterial und
entar als Spezialarbeiten der einzelnen Verfasser.

Patentschau.

ammengestellt v. Patentbureau Krueger, Dresden.

Gebrauchsmuster:

. 45h. 800560. Fried. Strube, Hainrode, Hain-
Thür.; Fütterungseinrichtung für Bienenwohn-
. 19. 10. 21.

. 45h. 800570. Andreas Kremer, Helenabrunn
l.-Gladbach; Bienenkasten. 4. 11. 21.

. 45h. 799933. Erhard Klehr, Raindorf, Post
ndorf, O. S.; Schmelztrommel für Bienenwachs
ührwerk. 9. 11. 21.

. 45h. 804440. Leo Basler, Neuenberg-Fulda,
nfuttergeschirr mit Einsatz. 30. 12. 21.

. 45h. 805136. Jul. Bedder, Westkirchen i. W.
klappenverschluß. 6. 1. 1922.

. 45h. 805275. Dr. Ferd. Quelle, Berlin-
rschönhausen, Blücherstr. 24. Rahmenkammer-
9. 1. 1922.

. 45h. 806476. Karl Jahns, Holzminden,
. Bienenschwarm und Drohnenfangapparat
1922.

. 45h. 806785. Lusatiawerke Alfred Neumann,
sdorf. Bienenwohnung. 20. 1. 1922, und
. 45h. 806917. Bruträhmchenanordnung.
22.

. 45h. 897085. Hch. Tellmann, Kupferdreh.
nwohnung. 2. 1. 1922.

. 45h. Gust. Nussun, Domkau b. Geierswalde,
; Bienenwohnung mit selbsttätiger Brutnester-
weiterung darauf folgender Einengung und Honigraum-
freigabe ohne jeden Eingriff in die Wohnung. 15./12 21.

Kl. 45h. 809340 Bernh. Nietsche, Haslach i. K. Baden; Kunstwabengießwalzwerk mit Vorrichtung zur Kühlung- und Lösmittelzuführung beider Walzen von außen. 20. 2. 22.

Kl. 45h. 809347. Jos. Dohr, St. Hubert, Kr. Kempen, Rhld.; Mit Abstandklemmen versehener Wabenrahmen für Bienenkästen 21./2. 22.

Kl. 45h. 809348. Karl Jähmel, Zarkau b. Glogau; Bienenzwillingsbeute mit herausnehmbarer Mittelwand und verstellbaren Schiedwänden. 21./2. 22.

Kl. 43h. 809519. Max Stiehler, Gersdorf Bez. Chemnitz; Honigschleuder. 24./2. 22.

Kl. 45h. 809760. Paul Kretzschmar, Neuglück b. Bronstedt, Kr. Sangerhausen; Form zum Einpressen von Stroh zur Herstellung von Bienenkörben, mit sich nach unten verjüngendem Strohaufnahmeranm. 28./2.22.

Kl. 45h. 808720. Chr. Sihler, Ulm a. D. Schillerstr. 26.; Wabenheber mit oberer und seitlicher Abstandsregulierung für Wabenrahmen in Bienenwohnungen mit Oberbehandlung. 13./2. 22.

Angemeldete Gebrauchsmuster:

Kl. 45h. 803327. Oskar Konrad, Münnerstadt, Unterfr.; Drahtgazegitter zum Bienenkasten nach Gm. 728829. 14. 12. 21.

Kl. 45h. 803403. Hch. Thie, Wolfenbüttel; Schlitten zur Aufnahme von Wabenrahmen für Bienenwohnungen. 3. 11. 20.

Kl. 45h. 805064. Carl Burgdorf jr., Dungelbeck b. Peine, Hann. Mittelwand für Bienenwaben mit Papiereinlage. 29. 12. 21.

Kl. 45h. 805069. Lusatiawerke Alfred Neumann, Olbersdorf b. Zittau. Wandereinrichtung im Bienenstock. 4. 1. 1922.

Kl. 45h. 805133. Chr. Sihler, Ulm a. D., Schillerstr. 26. Zusatzzellen- und Versandkäfig für Bienenköniginnen. 5. 1. 1922.

...g: „Deutsche Biene", Erfurt, Postschließfach 278, sind zu be...

	Preis Mk.	
An der Hobel- und Drehbank.	12.—	und Rudolph, 3. Ab. Burla, **Einfache Weiselzucht für jedermann,** 19 Abb.
Andrich, G.: Der Mechaniker im Hause.	5.—	**Mehring: Das neue Einwesensystem.**
Alfonsus, Alois: Zeitgemäße Maßnahmen zur Förderung der Bienenzucht.	5.—	**Naumann u. Lehmann: Die bekanntesten Honig- u. Bienennährpflanzen Deutschlands.**
Aisch, Johannes: Bienenbuch für Anfänger. 4. Aufl.	12.—	**Nußbaum, Lehrer: Der Bien muß,** Kurzgef. allgem. verständl. Anl. zum Betriebe neuzeitlicher gewinnbringender Bienenzucht für Kriegs- u. Friedenszeit.
Berlepsch, A. v: Bienenzucht. 3. Aufl. (Thaer-Bibliothek) neu bearbeitet von Ed. Knoke.	16.50	**Pauls, O. Der Imker der Neuzeit,** reich illustriertes Lehrbuch. 3. 3. Weber. Geb.
Brünnich. Carl Dr.: Meine Königinzucht m. 13 Abb.	5.—	**Pritzl, Josef: Die Rechtsverhältnisse der Bienen oder Immen,** nach dem Bürgerl. Gesetzbuch.
Braun, Friedr.: Volksbienenzucht im Blätterstock.	6.—	**Reinarz, Hans: Deutsche Rassezucht** in Verbindung mit 2-Volk-Betrieb, die Rettung aus der Ertragslosigkeit der Bienenzucht.
Die Bienenzucht der Neuzeit im Kasten Be-Be „Braun's Blätterstock".	6.—	**Der praktische Imker.** Ein Lehrbuch für Anfänger u. fortschrittliche Imker.
Christ, Lukas: Gartenbuch, 22. Aufl. m. 286 Abb. u. 2 farbigen Doppeltafeln.	38.—	**Anleitung zur ertragreichen Bienenzucht mit 2-Volk-Betrieb.**
Dengg, Otto: Große illustr. Bienenflora Mitteleuropas, vollständig in 2 Teilen. Preis für Teil 1 Teil 2 erscheint später.	69.—	**Scheel, J. N: Neues Honigbuch,** mit 150 Rezepten, Wert u. Verwendung des echten Bienenhonigs zu Speisen und Getränken, sowie zu Heilmitteln.
Wie baue ich mir ein Bienenhaus?	2.50	**Schönfeld: Die Ernährung der Honigbiene.**
Gerstung, Dr.: Der Bien und seine Zucht, 6. verm. u. verb. Aufl., 500 S. Text, 250 Abb., 32 Kunstdrucktafeln. Geb.	84.—	**Schulzen, A.: Der praktische Bienenzüchter.**
Die Bienenwohnung, 6. Auflage.	24.—	**Seith, Franz: Das Selbstanfertigen von Bienenwohnungen und -Geräten.**
Immenleben-Immenlust, 3. Auflage.	39.50	**Sprengel, Chr. Conrad: Die Nützlichkeit der Bienen und die Notwendigkeit der Bienenzucht** mit Vorwort von Prof. Dr. Aug. Krause.
Problem des Bienenzuchtbetriebes.	6.—	**Stell, E.: Heimarbeiten für den Garten.**
Grzegorz, Franz: Der Breitwabenstock als teilbare Tieflagerbeute, ihre Herstellung u. Behandl.	6.50	**Weippl, Th.: Preisgerichtsordnung** für bienenw. Ausstellungen.
Harder, Joh.: Tischlerarbeit für den Hausgebrauch.	2.50	**Der Bau des Bienenhauses,** 3. Aufl. m. 79 Abb.
Herter, Julius: Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht, 5. Aufl. mit 106 Abb. Geb.	20.—	**Der Imker als sein eigner Tabakpflanzer.** Anleitung zur Anzucht und Pflege der Tabakpflanze und der Verarbeitung der Blätter zu Rauchtabak.
Der Wagstock und die bienenwirtschaftlichen Beob.- u. Hilfsstationen.	3.50	**Die Goldrute,** eine wertvolle Trachtpflanze für den Herbst.
Hoch, J.: Das Holz und seine Bearbeitung.	2.—	**Die Ruhr der Bienen.**
Hintz, A.: Unterricht in der Bienenzucht, 140 Seit. mit zahlr. Abb.	10.—	**White: Die Ursache der europäischen Faulbrut und ein Bericht über die Sackbrut,** übersetzt von Dr. Küstenmacher.
Hübner, J: Das Bienenvolk.	12.—	**Wernicke, K.: Elektrische Sicherheitsanlagen gegen Einbruch und Diebstahl.**
Klein, Pfarrer: Moderne Königinnenzucht, 2. vermehrte u. verb. Aufl.	28.—	**Prof. Dr. E. Zander: Handbuch der Bienenkunde** in Einzeldarstellungen:
Der Kleinsiedler. Jeder sein eigner Baumeister und Handwerker.	18.—	I. Die Brutkrankheiten u. ihre Bekpfg. 2. Aufl. von „Die Faulbrut u. ihre Bekpfg." m. 8 T. u. 11 Abb.
Koch, Karl: Das Bienenwesen u. die Bienenpflege, 100 Seiten stark.	10.50	II. Die Krankheiten u. Schädlinge der erwachsenen Bienen, 2. Aufl. m. 12 Tafeln u. 14 Abb.
Koch & Mublig: Die Arbeit an der Hobelbank.	15.—	III. Der Bau der Biene, m. 20 Tafeln u. 149 Abb.
Kuntzsch, Max: Imkerfragen, unentbehrliches Lehrbuch, 5. verb. u. erw. Aufl. in Vorbereitung, erscheint im März. — Vormerkungen warm empfohlen. ca.	30.—	IV. Das Leben der Biene, 2. Aufl. mit 138 Abb.
Küstenmacher, Dr.: Die Bienenkrankheiten nach den neuesten Forschungen. Im Neudruck.		V. Die Zucht der Biene, mit 176 Abb.
Der Aufbau des Bienenkörpers und dessen Funktionen, mit 100 Abb. Geb.	28.—	**Zeitgemäße Bienenzucht.** I. Bienenwohnungen und Bienenpflege, 3. verb. Aufl. mit 34 Abb.
Kwiatkowski, Alex: Der praktische Bienenwirt nebst Anleitung zur Anfertigung zweckmäßiger Bienengeräte.	5.50	**Die Zukunft der deutschen Bienenzucht.** 2. vermehrte und verb. Aufl.
Löns: Bienenschlüssel.	7.—	**Bienen und Bienenzucht,** mit 41 Abb. Geb.
Ludwig, A., Pfarrer: Unsere Bienen, ausführliches Handbuch der Bienenkunde und Bienenzucht, 750 S. stark mit zahlr. Abb. und 36 farbigen u. schwarzen Kunsttafeln, in geschmackv. Ganzleinenband geb.	215.—	**Obstbau und Bienenzucht.**
Am Bienenstand, ein Wegweiser zum einträglichen Betrieb der Bienenzucht, 150 S., 5. Aufl.	24.—	

Die Preise sind freibleibend. Etwaige Verlegeraufschläge werden dem Besteller extra in Rechnung gestellt.

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch uns zu beziehen und werden am besten durch Ein... des Betrages auf Postscheckkonto Erfurt, „Die deutsche Biene" No. 13047 bestellt. Die Zu... erfolgt postfrei.

An die Besteller von Kuntzsch-Imkerfragen. Das Werk soll bestimmt im Mai noch erscheinen. Sofort nach Erscheinen erfolgt...

Druck von Rudolf Bamberger, Fulda.

Die Bienen-welt

Die deutsche Biene

natsschrift zur Verbreitung deutscher Rassezucht und fortschrittlicher Imkertechnik.
Verbandszeitung der Vereinigung badischer Eisenbahnimker.

deutsche Biene G. m. b. H. Fulda-Erfurt. Post-konto Frankfurt a. M. 85079. Buchhandlung t, Pilse 6a, Postfach 278, Fernspr. Erfurt 2942. ftleitung u. Verlag Ingenieur H. Reinarz, Fulda, bertstr. 42. Handelsbienenstand und Versuchs-n Niesig b. Fulda. Vertreter für Deutsch-Österreich: av Binder, Wien 17, Müglendergasse Nr. 3. k von Rud. Bamberger, Fulda, Fernsprecher 113.

Erscheint am 15. jeden Monats in Fulda. Bezugspreis jährlich 12 Nummern Mk. 36.— für Deutschland, sowie die abgetrennten deutschen Gebiete und Deutsch-Oesterreich. Für das Ausland 80 Mark einschließlich Zustellungsgebühren. Anzeigenpreis: Viergespaltene Kleinzeile Mk. 1.50, auf der ersten Seite Mk. 3.—. Bei Wiederholungen Ermäßigungen. Preis für das Einzelheft Mk. 4.— postfrei. Jahrgang 1 umfassend 15 Hefte im Einband Mk. 30.— postfrei Jahrgang 2 umfassend 12 Hefte Mk. 30.— postfrei

rgang 3. Beiträge und Anzeigen müssen bis spätestens den 5. jeden Monats in Händen der Schriftleitung sein. Sechstes Heft 1922.

Geldsendungen sind ausschließlich an das Postscheckkonto „Deutsche Biene G. m. b. H.“ Frankfurt am Main Nr. 85079 zu richten.

Mein Bienenmütterchen.

Fachzeitschrift für Königinzucht und allgemeinen Bienenzuchtbetrieb. 16—20 Seiten Text. Schriftleiter Oberlehrer Guido Stürmer-Sklenar in Hauskirchen, Post Palterndorf, Niederösterreich. Bezugspreis für 1922 Kr. 1000.—, Ausland Mk. 50.—, Einzel- oder Probenummer Kr. 130.—, Ausland Mk. 7.—.

300 Zu beziehen:

L. M. S. Bienenzuchtartikel G.m.b.H. Wien 9.
Clusiusgasse Nr. 10.

Soeben erschienen die Broschüre über die wohl einzig dastehende **L. M. S. Beute.** Selbstkostenpreis Kr. 200.—, Ausl. 10.— Mk.

Gutes, reines

Bienenwach[s]

kaufen laufend



Gruschwitz Textilwerk[e]

Aktiengesellschaft

Neusalz/Oder.

Suche

Bienenhonig

zu kaufen und erbitte Angebote mit Preisforderung. 241

H. Gühler, Honiggroßhlg.
Berlin, S. O. 33, (Treptow), Elsenstraße 3.

Für jeden Bienenzüchter
ist zur Selbstanfertigung aller Imkergeräte meine 247

Imker-hobelbank

unentbehrlich, ist billig und ersetzt die Tischlerhobelbank vollkommen. An jeden Tisch passend. Prospekt geg. Einsendung von 1 Mark an jedermann.

F. Hettiger,
Freiburg i. Br., Tuslingerstr. 9 i.

Brauns Blätterstöcke
der „Große“ der „Kleine“ Be-Be
entsprechen am besten den Anforderungen einer modernen Bienenzucht. Broschüren: **„Bienenzucht der Neuzeit“** franko 5,— Mk., **„Volksbienenzucht im Blätterstock“** franko 5,— Mk. 248

Friedrich Braun, Lehrer, **Holzhausen,** (Oberh.) Postscheckkonto Frankfurt a. M. 22057.

Bienen-wohnungen

Normal 3 Etg. u. „Schürmannsstöcke“ sofort lieferbar. 259

A. Frede, Maschinenfabrik,
Westkirchen in W. 63.
Man verlange auch Preisliste über „Frede“ Milchzentrifugen.

Einige gut erhaltene doppelwandige

Reinarz-Seitenschieber,

komplett, kauft

Erich Thiel, Erfurt, Metallstr. 12.

Bienenko[rb]-rohr

in anerkan[nter] Beschaffenh[eit] alle andern Ar[tikel]

Fabriklager Wilh. B[...]
Verden-Aller.

Einige 1000 fur[nierte]

Rahmen

geeignet für Bienenwaben [...] wert abzugeben.
F. W Kinkel, Main[...]

Wir bitten alle, welche
Honig oder Wa[chs]
Bienenvölker, Schw[...]
abzugeben haben, sich für [den Ver]kauf unserer Vermittlung [zu be]dienen. Wir haben lauf[end Ab]nehmer zu den üblichen Tag[espreisen] oder nehmen selber Lag[er gegen] sofortige Kasse. Auch T[ausch gegen] **Kunstwaben** od. Bienenwo[hnungen] unserer Betriebsweise nach [Verein]barung.
Deutsche Biene G. m. b. H.

Das österreichische Patent

betr. Reinarz Frühhonigstock
(Seitenschieber Form 22)

Das deutsche Reichspatent

betr. elektr. Wabenanlötung „Elwaba“
sind nebst alleinigem Herstellungsrecht zu verkaufen.
Auskunft erteilt: **H. Reinarz, Ingenieur, Fulda.**

L. Lotterer jr., Augsburg,
Hindenburgstraße 22
gegenüber Epple & Buxbaum
Postscheckkonto München 27840.
Telefon 2947.

Kunstwaben

in allen Größen, in altbewährter Güte und bei allen Imkern beliebt. **Bienenwohnungen, Körbe, Ballone,** sowie sämtl. Maschinen **Geräte und Werkzeuge** in bester Ausführung stets auf Lager. 296

Zweigstelle der H.-B.-G. München.

Gewicht ca. 25 gr.



Imker-Zigarrenspitze

seit 1914 bewährt, mit Horngebiß noch 20 Mk. zuzgl. Porto bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Hannover 45819, sonst Nachnahme.

Schirneker, Cappel,
287 Post Großenmarpe (Lippe).

Hinter-Oberla[der]
„Rekord“

beste und vorteilhafteste B[ienen]wohnung nach jedem [...]

„Rekord“-Schi[ed]
mittels welch. jed. Hint[erlader] zur **Obenbehdlg.** eingericht[et werden] kann. Erprobt u. bewährt [...] Tadellose Gutachten vor[handen]. Preisliste gratis.

Jakob Banzhaf, Steine[...]
Geislingen-Stg. [Württ.]

Großes Aufsehen erregt

mein Blätterstock „Westfalia“, der einfachste, praktische und bequemste Blätterstock den es gibt. Einfache Behandlung, beste Wanderbeute, hohe Erträge. Broschüre ist soeben erschienen und versende solche gegen Mk. 3.—. Jeder lese meine Broschüre, die schnell vergriffen sein wird. Ferner liefere:

Kunstwaben, in der ganzen Imkerwelt bestens bekannt, jede Größe u. Menge, sowie alle Systeme **Bienenwohnungen, Honigschleuder und Gefäße, Rähmchenholz, Futtergeschirre, Handschuhe, Hauben, Zangen, Kastenbeschläge** zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen und alles was zur Bienenzucht gehört, **zu äußerst billigen Preisen.**

Bernh. Holtrup jr., Ahlen i. Westf.

Fernsprecher 106. 272
Hauptkatalog gegen Mk. 3.—. Postscheckkonto Köln 37809.
Preisliste gratis.

Euskol-Briketts,

Bienenbesänftigungsmitt[el] für Nichtraucher.

Beuten, sowie Umlarv-Gerä[te]

für Königinzucht nach den erprobten Mod. v. Professor Dr. E. [...] Erlangen, sowie sämtliche Artikel zur Selbstanfertigung d[...]

Zink- u. Rundstab-Absperrgi[tter]

(Linde und andere Systeme) zum Fabrikpreis. Alle neuzeitlichen [Bienen]zuchtgeräte, wie Honigschleuder, Rähmchenstäbe, Holzstabdecken, [...] ballen und Kunstwaben sofort lieferbar

Preisliste über alles versendet kostenlos.

J. D. Lacher, Nürnberg, Gugelstr. 3[...]

Die deutsche Biene

Monatsschrift zur Verbreitung deutscher Rassezucht und fortschrittlicher Imkertechnik.

Verbandszeitung der Vereinigung d. badischen Eisenbahnimker.

Heft, 3. Jahrg. | Juni 1922.

An unsere Leser!

. **Zur gefl. Beachtung.** Vom 1. Juni ab ist zur ...meidung von Verzögerungen und Kosten auf fol...es zu achten: Alle Einsendungen und Anfragen nach Fulda zu richten. Hiervon ausgenommen Bestellung auf Bücher und Lizenzen, welche nach ...vor nach Erfurt zu richten sind. Alles andere ...gen wird von Fulda aus erledigt. —

2. Der hohen Kosten wegen können wir fernerhin ... kostenfreie Zeitungen mehr liefern. Wir bitten ... welche die ‚Deutsche Biene' zu erhalten wünschen, ... nur bei dem zuständigen Ortsbriefträger ord...gsmäßig zu bestellen und zu bezahlen. Die Lie...ng von Austauschexemplaren wird eingestellt. Wir ...n die Herren Kollegen von der Feder ebenfalls, Zeitung bei der Post zu bestellen, wie wir die...gen Zeitungen, welche wir zu lesen wünschen, auch ...der Post bestellen werden.

3. Kreuzbandsendungen im Inland werden nicht ...r verschickt. Kreuzbandsendungen nach dem Aus...e werden weiter geliefert.

4. Man kann vom 1. Juli ab nur noch einen ...en oder ganzen Jahrgang bestellen.

5. Neue Bezieher bitten wir höflichst, außer der ...tellung bei der Post auch uns eine Karte zu ...den, auf welcher die erfolgte Postbestellung mit...ilt wird, weil wir neue Leserlisten aufstellen und Namen unserer werten Leser kennen möchten, was diese in jedem einzelnen Falle nur von Vorteil ist. Man scheue also die Ausgabe für das Kartenporto nicht. —

Es kommen immer wieder Verzögerungen und Irrtümer vor, weil die Besteller von Zeitungen und Anderem oft vergessen, uns die letzte Postanstalt und Bahnstation anzugeben. Es ist also außer dem Wohnsitze auch das **zuständige Postamt und Bahnstation anzugeben.** Diese unerläßlichen Angaben erleichtern uns die Arbeit wesentlich, die Besteller werden dann keine Ursache haben, sich über Verzögerungen und Falschsendungen zu beklagen. —

6. Wer bis zum 1. Juli das rückständige Zeitungsgeld noch nicht bezahlt hat, kann keine Zeitung mehr erhalten. Mahnungen und Postnachnahmen können nicht mehr verschickt werden. —

7. Ankündigungen von Vereinen und Körperschaften (ausgenommen die staatlichen), mit denen kein Vertragsverhältnis besteht, können in Zukunft nur dann aufgenommen werden, wenn sie ordnungsmäßig bestellt und bezahlt werden. Ankündigungen von Ausstellungen u. dgl. nehmen uns zuviel Raum fort, wodurch uns große Unkosten entstehen und die Interessen der Leser Schaden leiden, weil wir aktuelle Aufsätze zurückstellen müssen — bei den heutigen Verhältnissen sollte das füglich Niemand erst verlangen, denn wer ist in der Lage, umsonst zu arbeiten oder noch Geld darauf zu legen? Ausnahmen werden wir nur in ganz dringlichen Fällen zulassen.

Neun Zehntel Verstand, ein Zehntel Geld.

In einem jüngeren, kräftig aufstrebenden ameri...ischen Fachblatt finde ich ein Aufsätzchen des ...erican Magazine abgedruckt. Die Zahlen, die ...ei unter Berufung auf Dr. Philips, den Haupt...hverständigen des amerikanischen Ackerbauministe...ns gegeben werden, erscheinen ungünstiger als sie ...lt uns geläufig sind. So wird als Selbstverbrauch ...es Bienenvolkes 400 Pfund angenommen. Nach ...eren amerikanischen Quellen, wie auch nach Weippl ... etwa 200 Pfund dafür anzusetzen. Die Honigernte der Vereinigten Staaten wird — bei etwa 800000 Imkern und gegen 4 Millionen Bienenvölkern auf nur 25 Millionen geschätzt. Was bleibt da von den märchenhaften amerikanischen Honigernten die eben nur einzelne hervorragende Berufsimker machen?

In dem Aufsätzchen heißt es: In diesen Tagen der Zuckerknappheit ist es Aufgabe der Imkerschaft, den ungeheuren Reichtum an Süßstoffen, den die Natur unmittelbar darbietet, nutzbar zu machen. Aus dieser Süßstoffquelle ist mehr herauszuholen als von der

Menschheit an Süßstoffen überhaupt verbraucht wird. Obwohl von dem Nektar der Pflanzen viele Insekten leben, speichert nur die Honigbiene ihn in solcher Weise auf, daß der Mensch darüber verfügen kann. Soll nun diese Süßstoffquelle in größerem Umfang ausgebeutet werden, „so ist die Zahl der erfahrenen Bienenwirte zu vermehren“, denn die Anlage einer wirklichen Bienenwirt[...] besteht nur zu einem Zehntel aus **Geld**, zu [...] Zehnteln aber aus Verstand bezw. Fach- und Sa[...]kenntnis. Ist diese Voraussetzung **erfüllt**, so [...] kein anderer Zweig der Landwirtschaft ebenso [...] Zinsen ab wie die Bienenzucht. Dr. Zaiß.

„Die Biene und ihre Zucht“ in Italien.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

Es sind bekannte Dinge, die zur Einleitung eines in der „Ape“ erscheinenden Aufsatzreihe „Die Biene und ihre Zucht“ vorgebracht werden. Und doch, wie muten sie uns eigen und ungewohnt an. Auch mögen die deutschen Imker aus der folgenden Übersetzung zur Abwechslung ersehen, wie die allgemeinen Imkersorgen in einem südlicheren Lande sich darstellen.

*

Die Bienenzucht reicht mit ihrer Geschichte in längst vergangene Zeiten hinauf. —

Wenn nun dieses Gewerbe seit dem Ausgang des Mittelalters in allen Staaten Europas fortschreitend gesunken ist, so ist die Ursache hauptsächlich in dem Schwinden des Wertes von Wachs und Honig zu suchen.

Die Erfindung des Buchdrucks, wodurch die wächsernen Schreibtafeln überflüssig wurden, die Erfindung des Leuchtgases, die Herstellung von Stearinkerzen, die Einfuhr des Erdöls, alles dies hat dazu beigetragen, das Wachs entbehrlich zu machen.

Die Einfuhr des Rohrzuckers andererseits und die Gewinnung des Rübenzuckers, die jetzt einen so außerordentlichen Umfang angenommen hat, hat dem Honig seinen Wert nehmen helfen.

Da also der Verbrauch der Erzeugnisse der Imkerei auf eine geringste Menge zusammenschrumpfte und damit auch der Preis von Wachs und Honig sank, lichteten sich die Reihen der Imker immer mehr, dergestalt, daß in gewissen Landstrichen Italiens die Bienenzucht überhaupt ausgestorben ist.

Wenn so die Dinge in Italien stehn, wenn auch in Österreich die Bienenzucht gering und unscheinbar geworden ist, verlohnt es sich da denn noch, sich mit dieser Sache abzugeben?

Oder käme es auf den Versuch an, sie in einer solchen Weise zu heben, daß sie wieder zum Leben erwacht.

Und wenn sich daran denken läßt, sie ins Leben zurückzurufen, wie ist dies anzustellen? —

So wie es wahr ist, daß in Italien die Bienenzucht heute einen sehr beschränkten Umfang einnimmt, so unleugbar ist es auch, daß sie von den meisten, die sich diesem Gewerbe noch widmen, nur auf eine dürftige und ungefähre Weise betrieben wird, dermaßen, daß man sichs schlimmer gar nicht vorstellen kann.

Fast immer sind die Stöcke zu klein, sodaß eine Ausdehnung entsprechend Tracht und Jahreszeit unmöglich ist. Die Stöcke sind schlecht und schlecht gefügt und daher allen Feinden der Biene offen und allen Unbilden der Witterung preisgegeben. [...] Imker wissen nichts von der Pflanzenwelt, in [...] Bienen zu halten sind. Sie haben nicht den Sch[...] einer Ahnung von den allgemeinen Lebensverhä[...]nissen der Biene. Das Abschwefeln im Herbst [...] zu einer fast ständigen Einrichtung geworden [...] ob es z. B. nötig wäre, den Rasen der Wiesen [...]zustechen um das Gras zu gewinnen, oder den Bau[...] fällen, dessen Früchte man ernten will. —

Daß die Bienenzucht unter den landwirtsch[...]lichen Betrieben an die letzte Stelle geraten ist, [...] kommt daher, daß sie die andern Zweige an Schwie[...]rigkeit weit übertrifft. Will etwa ein Bauer [...] Maulbeerbaum auf seinen Acker setzen, so macht [...] eine hübsche Grube, entweder groß oder klein, [...]weder flach oder tief, verteilt die Wurzeln des Pflan[...]lings, füllt das Loch mit Erde und Mist auf, [...] damit ist er fertig.

Ganz anders steht es mit der Bienenzucht. [...] hat man es mit einer Familie von Kerbtieren zu [...] die sich zur selben Zeit aus Eiern, Larven, Nymp[...] und ausgewachsenen Tieren zusammensetzt. Man [...] es zu tun mit einem Insekt, das teils daheim, [...] außerhalb lebt, das nicht nur einer reinlichen Wohnung bedarf, sondern auch eines Stückes [...] das seinen Bedürfnissen entspricht.

Man hat es zu tun mit einem Insekt, das [...] ausgezeichneten Sinnen begabt ist, begabt mit [...]sonderen und wunderbaren Gewohnheiten und Trie[...]

Man hat es zu tun mit einem Insekt, das nicht [...] dem lebt was eine einzelne Pflanze hervorbringt, [...] etwa die Seidenraupe, sondern das sich ernährt [...] den Süßsäften tausender und abertausender von Blü[...] der verschiedensten Arten, Gattungen und Famili[...] Wollten wir die von unsern Bienen beflogenen Blü[...] nicht kennen lernen, wahrlich wir wären arms[...] Imker. —

Wenn es also viel Dinge sein mögen, die [...] Bienenzüchter kennen soll, so muß man denn [...] nicht meinen, sie seien nicht zu erlernen.

Man könnte leuchtende Beispiele dafür geb[...] daß Menschen von nur mittelmäßigem Verstand, [...] sich aber mit Liebe und Beharrlichkeit der Sa[...] hingaben, ausgezeichnete Erfolge mit der Bienenzu[...] hatten.

Drum sollen unsere jungen Leser aufgeford[...] werden, durch ihren Eifer die Bienenzucht [...]der zu einem ernsthaften und fruchtbringenden G[...]werbe werden zu lassen.

Gebrauchsanweisung für das Anklebebrett „Handfrei“.

Vielfachen Nachfragen entgegenkommend, geben wir hier kurz die erforderlichen Hinweise.

Diese Vorrichtung kann selbstverständlich auch für jedes andere Rahmenmaß hergestellt werden. Die Firma Wille liefert das Brettchen vorschriftsmäßig. Es ist darauf zu achten, daß das rückwärtige Br[...]chen an der linken hochstehenden Seite die 2 [...]schnitte ⅃ aufweist, die dort ausgespart sein müs[...] damit sich die beiden Abstandsösen des Rahm[...] da hineinlegen lassen. Sollten die Ausschnitte ein[...]



en, was vorgekommen ist, so sägt man sie mit Laubsäge selbst ein.

Man legt auf den Arbeitstisch einen Glanzkarton Preßspanbogen von ca. 60×60 cm und heftet n mit 4 Heftzwecken auf den Tisch platt fest. Bogen hat den Zweck, etwa abtropfendes chs später leicht entfernen zu können. Er dient zur Schonung des Tisches. Alsdann stellt man „Handfrei“ auf den Bogen. Die hohe Seite ndet sich stets links. Hierauf legt man sich die stwabenblätter zurecht, die zuvor so beschnitten den, daß sie in den Rahmen gelegt, rechts und s 2 mm vom Rahmenholz entfernt sind. Der enschieberrahmen ist 330 mm im Lichten breit, wird die Mittelwand 326 mm breit geschnitten so bestellt. Die Höhe des Rahmens ist 200 mm, wird die Wabe 196 mm hoch. Man legt sich 1 Dtzd. derart bemessene Wabenblätter zur linken nd zurecht. In den Behälter des Anlöters litz“ legt man Kunstwabenabfälle oder reines achs zum Schmelzen ein. Rechter Hand aber en für jeden Rahmen 4 Geradehalteklemmen (von lle) bereit, welche für 8 mm Wabenholzstärke zu ellen sind. Während man auf das schmelzende chs achtet, damit es nicht zu heiß wird, (es darf t rauchen), nimmt man mit der linken Hand den hmen (mit dem Oberholz nach unten) schiebt die ttelwand in die Nut und legt den Rahmen samt Mittelwand auf das Brett. Das Brett kann praktischerweise auch naß machen. Die Mittel-nd liegt glatt an und überall genau in der Mitte Rahmens. Hierauf nimmt man mit der linken nd den „Blitz“ und läßt aus dem Ausflußlöffel selben so viel Wachs von der linken hohen Kante h rechts herunterlaufen, daß die Nut in der die Kunst-be steht, volläuft und ein weniges 1 mm darüber. rauf stellt man „Blitz“ wieder nach links beiseite dreht die Flamme nach außen, damit das Wachs t zu heiß wird. Alsdann werden „oben“ (der hmen steht auf dem Kopf) rechts und links am itenschenkel je eine Geradehalteklammer eingedrückt, welche die Mittelwand auch en im Rahmen in der Mitte festhalten. Hat man Klemmen befestigt (diese werden nach dem Aus-bauen wieder entfernt), so dreht man den Rahmen um, legt ihn wieder mit der anderen Seite auf das Brett und gießt nun in derselben Weise die Mittelwand auch auf der anderen Seite fest. Hierauf kommen wieder 2 Geradehalteklemmen an die Seitenschenkel unten und die erste Mittelwand wäre erledigt. Bei einiger Uebung kann man in der Stunde 50-60 Mittelwände befestigen, die man mit dem Rahmen dann leicht greifbar in einem Kasten zur jederzeitigen Verwendung bereit hält.

Selbstverständlich muß man diese Arbeiten zu einer freien Zeit machen (nicht erst dann, wenn der Schwarm schon am Baum hängt!) · Diese Arbeit kann man schneller machen, als sie sich beschreiben läßt.

Wer so verfährt, spart sich das miserable Drahten und erhält doch schönen geraden Bau, ohne späteren Ärger und Verdruß. Die Mittelwände auf das rechte oben schon angegebene Maß zurechtzuschneiden, ist notwendig. Ist seitlich und unten kein Spielraum, so würden sich die Waben in der Stockwärme während des Baues bauchen, während sie so nur oben im Oberholz befestigt, sich nach beiden Seiten und nach unten dehnen und strecken können.

Wer es gerne sieht, daß die Waben auch am Unterholz festgebaut werden, was wegen der Festigkeit von Vorteil ist, der schneidet die Mittelwände nur 186 mm hoch und klebt sie so ein. Alsdann klebt man auch am untern Rahmenschenkel einen schmalen Streifen von 6—8 mm Breite an. Zwischen diesem Streifen und der Mittelwand entstehen dann einige Millimeter freier Raum (damit sich die Mittelwand dehnen kann). Beim Anbauen durch die Bienen, wird nun diese Lücke überbaut und man hat dann eine nicht durchbrochene Wabenfläche. Wenn man oft, namentlich bei Anfängern sieht, wie sie sich mit den Waben herumplagen, mit Hölzchen, Drähten, Stiften u. s. w. und doch nichts Rechtes zustande bringen, muß man sich wundern, daß man sich so wenig dieser einzig praktischen Geräte bedient. Die Geradehalter bringt man besser nicht an Unterschenkel, denn dort sind sie bei etwaigem Blättern der Wabe hinderlich. Nach dem Ausbau zieht man die Klammern zur Wiederverwendung wieder heraus.

Magdeburg.

alte Elbmetropole, im Herzen Deutschlands ge-en, wird in wenigen Wochen Reiseziel der Imker utschlands, Österreichs und benachbarter Länder rden. Die „Mitteldeutsche Ausstellung f. Bienen-ht“ — 4. bis 10. August — ist nicht mehr ein aum, dessen Verwirklichung selbst kühnstem Hoffen möglich schien. Sie wird ihre Pforten öffnen und lseitigste Bilder fleißigen Imkerlebens und Imker-bens entrollen. Ausstellungsobjekte aus der Nähe weiter Ferne werden die Blicke auf sich lenken, teresse erwecken und Anregung zu neuem Schaffen en. Verbunden mit der Ausstellung sind eine ihe bedeutungsvoller Tagungen. Die Wander-sammlung deutscher, österreichischer und ungarischer enenwirte wird die ernste Wissenschaft pflegen, Vertreterversammlungen der großen Verbände rden wirtschaftliche Fragen erörtern. Darum auf zur

Mitteldeutschen Ausstellung für Bienenzucht“,

ch zur großen

„Ausstellung für Siedlung, Sozialfürsorge u. Arbeit“

(1. Juli bis 30. September).

Sämtliche Tagungen sind im „Schützenhaus“, das unmittelbar neben dem großen Ausstellungsgelände liegt. Für Unterbringung der Gäste in Gasthöfen und möglichst preiswerten Privatquartieren wird bei rechtzeitiger Anmeldung bestens gesorgt werden. — Ausgabe der Wohnungskarten, Ausstellungskatalogen, sowie alles Nähere über festliche Veranstaltungen im Empfangsbüro am Hauptbahnhof.

Die Eintrittspreise für die Ausstellung betragen: 25.— Mk. für die Dauerkarte, 10.— Mk. für die Tageskarte, 2.— Mk. für die Schülerkarte und 10.— Mk. für die Ausstellerkarte.

Anmeldungen sind möglichst bis zum 15. Juli zu richten an Mittelschullehrer Wedekind, Magdeburg, Friesenstraße 8.

Die Ausstellungsleitung.

Der Winter 21/22, ein Schrittmacher für die Rassezucht!

Nach einem beispiellos trockenen und heißen Sommer stellte sich ein frühzeitiger kalter und lange anhaltender Winter und Nachwinter ein, der buchstäblich (hier bei uns wenigstens) bis zum 15. Mai dauerte. Bei Eintritt des Winters waren die meisten Bienenvölker noch nicht fertig eingewintert, vieles wurde auf die lange Bank geschoben in der Erwartung, der Winter werde nicht schlimmer werden wie wir das so in den letzten Jahren gewöhnt waren. Aber der Frost hielt an und wurde immer stärker, Anhaltende Kälte bis zu 26 Grad Cels, waren hier mit geringem Auf und Ab wochenlang zu verzeichnen. Neben reichlichen Schneefällen — schroffe Wechsel zeigend, war der Winter anhaltend bis spät in den Februar hinein, wo an günstig gelegenen Stellen die Bienenvölker sich kurze Zeit wenigstens reinigen konnten. Bei uns war aber vom 27. Oktober bis zum 17. März kein Flugtag zu verzeichnen. Am 17., 18. u. 19. März konnte endlich der allgemeine Reinigungsausflug gehalten werden. Es war drei Tage so warm, daß alle Völker stark in die Eierlage traten. Schon hoffte man, es werde nun so weiter gehen, und prompt war die grausame Enttäuschung da, denn am 20. März in der Nacht fiel Schnee wohl 20 cm hoch u. der Wärmemesser sank auf — 10 Grad, kalt blieb es bis zum 13. Mai, so daß die Bienen in der Zwischenzeit keinen einzigen Ausflug halten konnten. Die Völker bezogen von neuem das Winterquartier und konnten es nicht verlassen bis zum 15. Mai. —

Schon im Februar liefen viele Klagen ein über eine sehr schlechte Ueberwinterung. Massenhaft waren die Bienen erfroren und an der Ruhr zu grunde gegangen oder auch verhungert. Zwischen 20 und 80 Prozent betragen die Verluste auf einzelnen Ständen. Nicht zu selten sind sogar die Fälle, wo dem Imker nicht ein einziges Volk am Leben geblieben ist. — Wo aber Ueberlebende waren, da waren diese sehr geschwächt durch Ruhr und starke Verluste an Bienen durch die Einwirkung der Kälte. Wir haben Nachrichten aus der Ferne, wonach auch eine ganze Masse Bienenvölker, die nur mit Zucker aufgefüttert waren, trotzdem an der Ruhr zugrundegegangen sind. —

Das war ein deutscher Winter, der mächtig aufgeräumt hat unter den Zuckervölkern, womit nicht gesagt sein soll, daß nur Zuckervölker eingegangen sind. Von 26 bei uns als vorzüglich im Honigertrag eingewinterten Völkern, wovon aber nicht eines mit Zucker in Berührung gekommen war, haben nur die Nr. 1, 2, 3, 7, 9, 11, 17, 19, 22 und 26 so abgeschnitten, daß man sie als Rassevölker ansprechen kann. Zwei hatten stark die Ruhr, andere zeigten einen zu großen Totenfall, eines war weisellos und die übrigen mit ihren Vorräten fast zu Ende am 13. März. Infolgedessen wurden die Zwischennummern, die sich aber übrigens im Sommer als sehr gute Honigvölker gezeigt hatten, von der Zucht ausgeschieden, und mehrere, die schwach geworden waren, vereinigt. Alle Völker waren in Seitenschiebern 20 untergebracht, die vorne doppelwandig, seitlich aber alle einfachwandig sind. Durch Zwischenlagen von Zeitungen und festen Zusammenschluß der Kasten gegeneinander war bisher immer ein genügender Kälteschutz erreicht worden. Es zeigte sich aber doch in diesem Winter, daß dies nicht für alle Fälle ausreicht, denn die Kälte war zu anhaltend und durchdringend für 15 mm starke Bretter. Dagegen [...] sich, daß bei einigen Kasten, die nach rückwärts [...] schen Tür und Fenster nur eine dünne etwa [...] starke Pappe als Wärmeschutz eingelegt hatten, [...] nicht nachteilig für die übrigens sehr starken [...] gewesen ist. —

Die „Auslese“ hat der Winter nun ge[...] Wir wiederholen immer wieder: Nun züchtet [...] nach von den Völkern, welche die von uns [...] wiederholten Eigenschaften zeigen, wozu auch nicht [...] der Befund bei der Auswinterung gehört. [...] nach einem solchen unvermittelt rasch hereingebroch[...] und langen kalten Winter und Nachwinter [...] die Völker trotz des schroffen Wechsels Mitte [...] von kalt auf warm und wieder auf ganz kalt [...] Wochen lang hinaus und trotzdem sie alle ein [...] in Brut gingen, doch keine großen Veränderun[gen] zeigen, und bei wenig Brut noch reichlich Vor[...] haben, um ohne Futterzugabe bis an die Stach[el]beerblüte zu kommen, gleichviel ob diese nun sch[on] März wie 1921 oder erst im Mai wie 22 eintr[itt].

Man hat nun Gelegenheit, die große Ueberle[gen]heit der Rassevölker zu beobachten, die sich dur[ch die] warmen Tage im März nicht aus der Fassung [brin]gen ließen und ruhig saßen wie die „blinzende Win[ter]traube“. — Was sollen uns die Bienen im Febr[uar], wenn es doch bis zum Mai nichts — nicht ein[mal] ein wenig Pollen zu holen giebt!? Mag nun [...] Frühjahr spät wie dieses Jahr kommen, so sind [...] diese reinen Völker besser daran, wie die früh[...] Brüter, die das bischen Vorrat in Brut verpulve[rn], wovon dann die Mehrzahl wieder zugrunde ge[hen] muß, weil die Kälte zur abermaligen Winter[...] zwingt! Der von uns geprägte Begriff von [...] „Selbstversorgern“, der nun auch, wie wir sehen, [...] Zander wiederholt wird, bezieht sich nicht nur dar[auf], daß sich diese Völker für den Winter selbst mit [...]nig versorgen, sondern auch darauf, daß diese für [...] Fälle, ohne unser Zutun, auch dafür sorgen, da[ß ...] wie beispielsweise in diesem verflossenen Winte[r], der schier kein Ende zu nehmen schien, doch in kei[ner] Weise der Not ausgesetzt sind, und daß sie Beh[errs]chung genug besitzen, mit den Vorräten zu spa[ren], indem sie keine vorzeitige Brut ansetzen und daß [sie] sobald die Tracht beginnt, mächtig ins Zeug ge[hen], damit sie sich mit der Sonne am 21. Juni auf [dem] Höhepunkt der Entwicklung befinden. — Inzwi[schen] sich bietende Tracht aber nützen wir mit dem [...]volkbetrieb aus, der doch wohl etwas an sich ha[ben] muß, denn auch Freund Sklenar redet ihm jetzt [das] Wort und sicher nicht, wenn er es nicht ausprob[iert] hätte. So schmerzlich die ungeheuren Verluste zu [be]klagen sind, so sehr kann und muß man sich da[mit] abfinden, unter dem Gesichtspunkte, daß damit [ein] großes Reinemachen stattgefunden hat, das ge[zeigt] hat, daß wir mit Bastarden aller Schattierungen [...] noch so sehr gepriesenen „schön gefärbten“ Bie[nen] nicht durchkommen können, trotz Zuckerfütterung. Wenn von 20 Völkern desselben Standes 10 an [der] Ruhr eingehen bei gleichen Trachtverhältnissen [...] andern 10 keinerlei Krankheitserscheinungen zei[gen], so kann das doch nur an der Rasse liegen.

Was nützt es nun, immer wieder zu leugnen, [daß] es keine Rassevölker gäbe, es wäre alles eins. D[er] Winter mit seiner Strenge wird nun wohl auch [den] Gegnern der Rassezucht die Augen geöffnet ha[ben].

) diesem Zusammenbruch aller Imkerhoffnungen vielen) gilt es an den Wiederaufbau zu denken, das kann nur durch planmäßige Rassezucht ge- ien. Was der einzelne nicht wagte zu tun, näm- alle minderwertigen Völker zu kassieren, das hat der Herr Winter mit Wollust besorgt, alles was nicht von selbst erhalten konnte, wurde weggefegt, nun haben wir die Auslese und auch das Wieder- aumaterial am Lager, wovon wir nun planmäßig züchten wollen, unter Beiseitelassung des Zuckers. in der Politik und bei der Wirtschaft müssen Wiedergesundung der Bienenzucht alle Kräfte an- annt werden. Alles Pläne fassen und räsonnieren die Ungunst der Zeiten ist zwecklos. Vorwärts imen wir nur, wenn wir Imker wirtschaftlich den- lernen und danach handeln. Das Ziel ist immer)er: Fort mit der Künstelei auf allen Gebieten, tatkräftig angefaßt, vom vorhandenen Guten das te herausnehmen und damit planmäßige Rasse- t treiben!

Weil nun aber der Kleinimker das nicht kann t Rassezucht zu treiben — ganz so einfach ist diese Sache doch nicht — so müssen eben berufene Stellen da sein, die sich plan- und geschäftsmäßig mit Rassezucht befassen und die erzeugten Königinnen zu annehmbaren Preisen unter die Imker bringen.

Wir haben ebenso wie jeder andere unter der Ungunst der Zeitläufe zu leiden und trotzdem arbeiten wir planmäßig der Ausgestaltung der Rassezucht nach den von uns seit Jahren bekanntgegebenen Grundsätzen. Selbstverständlich kann nicht alles auf einmal fertig da- stehen, dazu sind die Zeiten zu ungünstig, aber fortgearbeitet muß werden. Was wir in diesem Jahr an Zahl nicht erreichen, das wird durch Qualität ersetzt. Nichts könnte unserer Sache mehr schaden als übereilte oder überhastete Arbeit. Wir bitten daher alle Königin- Besteller besonders wegen des späten Eintritts guter Witterung um Geduld, es kommt jeder an die Reihe und wie wir hoffen, wird auch jeder sehr zufrieden sein. Von den vorjährigen Lieferungen haben wir bis jetzt nur Gutes vernommen, was im laufenden Jahre auch wieder der Fall sein möge, um der All- gemeinheit zum Vorwärtskommen zu dienen. —

Eine Froschfabel.

(Frankf. Nachr.)

'wei Frösche hüpften im grünen Gras
) Und sprachen über dies und das
Von Preistreibereien und Putschgeschichten,
m schlechten Wetter, den Wuchergerichten.
rz, es entspann sich ein heißer Zwist,
nn einer von ihnen war Optimist,
r kühl lächelnd alles ironisierte,
orüber sein Freund sich so sehr alterierte.
gegen des andern Weltanschauung
ar die eines Mannes von schlechter Verdauung;
war ein Pessimist — und bei solchen Gewalten
nn sich eine Einigung selten gestalten.
hatten sie sich schon lange gestritten,
: waren vom Wege abgeglitten
d hüpften dabei, — oh welch Malheur —
einen Eimer, der nicht leer,
d den man, sie konnten es kaum fassen,
llvoll mit Milch hier stehen gelassen.
st strampelten sie vergnügt und munter
i süßen Bade rauf und runter,
ch als sie beide gesättigt waren,
kannten sie erst die Lebensgefahren,
denen sie nun im Eimer schwebten,
ährend sie bang an den Wänden klebten.
:s gibt kein Zurück" sprach der Pessimist,
Weil erstens der Eimer zu hoch für uns ist,
Und weil unsere Kräfte schon langsam erlahmen,
Drum wollen wir nur in Gottes Namen,
Noch einmal im Leben satt uns trinken,
Und dann in die Ewigkeit versinken."
Gesagt, getan, sein Platz war leer,
Der Pessimist, — er war nicht mehr!
Ich strample weiter, sagte trist
Und seelenruhig der Optimist.
Wie lange denn noch, dann ist es Tag, —
Man weiß nicht, was noch werden mag.
Und auf und ab und immer wieder
Strampelt er lustig hoch und nieder.
Und siehe — zur ersten Morgenstunde
Saß er plötzlich auf festem Grunde.
— Mit Zappeln und Strampeln hatt' er die Nacht
Sich einen großen Berg Butter gemacht,
Und als sich die Vöglein zu regen begannen,
Da hüpfte er vergnügt von dannen.

G. O. Wehner.

Darum, lieber Imkerchrist,
Wenn du es noch nicht bist
Werde schleunigst Optimist.
Ohn' Hoffnung geht dirs wie dem Pessimist,
Der in der Milch ersoffen ist! —
Deutscher Michel, strampele weiter
Einmal wird der Himmel heiter!

Das Umwohnen der Bienenvölker.

Von W. Törper, Rambow b. Lenzen (Elbe).

Das Umwohnen der Bienenvölker, ganz gleich, es sich um solche in beweglichen oder unbeweg- hen Bau handelt, ist eine Arbeit, die besonders r Frühjahrszeit getätigt wird. Der Zweck des Um- ohnens ist der, daß man einem durch Krankheit litteneu Volke eine neue, saubere bezw. gesunde Wohnung gibt, damit das Volk sich in dieser wieder ohl und gesund fühlen soll. Ich denke hier beson- ers an ruhrkranke Völker, die die Wohnung, bzw. en Bau derart beschmutzten, daß eine Gesundung nd Fortentwicklung in Frage steht. Aber auch Faul- rut eines Volkes kann das Umwohnen ratlich er- scheinen lassen, damit das Volk selbst dem eigentlichen Seuchenherd entrückt ist.

Aber noch einen anderen Zweck hat das Um- wohnen, da ist es der Anfänger mit einem Korbvolke, der dieses in eine neue Mobilbeute umwohnen möchte, um auf diesem Wege baldigst sich die Vorzüge des Mobilbetriebes erfreuen zu können, oder der Besitzer eines alten Wohnungssystems möchte seinen Stand modernisieren bzw. mit einer neuen Wohnungsart ausrüsten; um schneller zum Ziele zu kommen, wohnt einer seine Völker in neue Beuten um. Das Um- wohnen aus letzteren beiden Gründen erfordert jedoch

ein Umschneiden der Waben, aus dem alten in das neue Rähmchen, welches entweder größer oder kleiner als das alte Rähmchen ist.

Dem Anfänger in der Bienenzucht dürfte das Umwohnen und Umschneiden weniger leicht erscheinen, als es in Wirklichkeit ist; anders ist es mit dem Umwohnen im Falle seuchenhafter Erkrankungen, wie Ruhr und Faulbrut, wo man nur das kranke Volk in eine neue Wohnung, mit gesunden ausgebauten Waben bringt. Trotz der Leichtigkeit des Umwohnens bzw. Umschneidens, ist dennoch mancherlei zu beachten. Da sehe man sich zuerst das Volk selbst an, ob es die Stärke hat, die ein gutes Fortentwickeln voraussetzt, ob der Bau so ist, daß er gute und akurate Waben gibt. Wirrbau, krumme und schiefe Waben benütze man nicht zum Umschneiden. Ferner ist die Jahreszeit in Betracht zu ziehen. Am besten eignet sich dazu der April und auch noch der Mai, wo die Temperatur so ist, daß weder Eier noch Maden der Erkältung ausgesetzt sind. Auch die Tageszeit ist von Belang. Die Mittagstunden eignen sich am besten zum Umwohnen und Umschneiden, da dann die meisten Flugbienen, die doch die eigentlichen Stecher sind, sich außerhalb des Stockes befinden.

Wir kommen nun zum Umwohnen selbst. Ruhr- und Faulbrutkranke Völker fegt man ab in eine mit sauberen, ausgebauten und futtergefüllten Waben ausgehängte Beute, die aber zuvor ordentlich ausgewärmt sein muß. Manches Volk findet so Heilung und entwickelt sich fort.

Das Umwohnen in ein neues Wohnungssystem, womit ein Umschneiden der Waben verbunden ist, muß im April oder Mai vorgenommen werden, am besten in einer Zeit, wo die Brut noch nicht übermäßig vorgeschritten ist. Ich denke hier besonders an die letzte Hälfte im April. Die Arbeit geht folgendermaßen vor sich: An Stelle der alten besetzten Wohnung kommt die neue Wohnung zu stehen, das Flugloch derselben ist zu öffnen. Die alte besetzte Wohnung stellt man in unmittelbarer Nähe der Neuen; am besten hinter derselben. Nun öffnen wir die alte besetzte Beute, entnehmen ihr die hinterste Wabe und klopfen dieselbe in die neue Wohnung, welche ohne Rähmchen sein muß, ab. Dies geht jedoch nur bei Oberladern bzw. bei solchen mit Oberbehandlung gut, während bei solchen mit Hinterbehandlung ein Abklopfen der bienenbesetzten Waben in einen Fangkasten mit Schiebedeckel nötig ist. So wie die Wabe, werden auch alle andern abgeklopft. (Ein Schlag auf den Handrücken der linken Hand, die die Wabe hält, genügt. Alle Bienen fallen dann in den Schlag in den Fangkasten). Sind wir zur Stirnwandwabe angelangt und ist auch diese abgeklopft, so wird die Wabe mittels eines in Wasser getauchten Messers von dem Rähmchen gelöst. Die Sache macht sich am Besten, indem man das alte Rähmchen mit die Wabe platt auf einen Tisch legt. Nach Loslösen der Wabe vom Rähmchenholz, heben wir das alte Rähmchen ab, legen das Rähmchen des neuen Kastens darauf und schneiden innerhalb desselben die Wabe mit dem Messer so zurecht, daß dieselbe genau in das neue Rähmchen paßt, diejenige Seite der geschnittenen Wabe, die am Trägerholz gesessen, muß unbeschnitten bleiben und auch das Trägerholz des neuen Rähmchens berühren, da dieses Teil der Waben das Futter enthält. Nachdem die Wabe eingeschnitten ist, wird dieselbe durch zwei senkrecht laufende Drähte umbunden, damit dieselbe nicht ausschwenkt. Die Bienen bauen die Wabe in einigen Tagen wieder am Rähmchenholz fest, worauf die Drahtumwicklung wieder entfernt werden kann. Waren die alten Waben kleiner als das neue Rähmchenmaß, so flickt man zwei oder drei Wabenstücke zusammen. Nachdem so die neue Wabe fertiggestellt ist, hängt man dieselbe in die neue Wohnung zurück. So wie die erste, werden alle weiteren Waben geschnitten und in die neue Wohnung zurückgehängt, jedoch stets der Reihenfolge nach, wie sie in der alten Wohnung hingen. Inzwischen kann man auch die abgeschlagenen in dem Fangkasten sich befindlichen Bienen in die neue Wohnung hineinbringen und geschieht dies wie das Einbringen eines Schwarmes. Ist alles wieder in die neue Wohnung zurückgegeben, so schließen wir diese und das Volk arbeitet dann alle Schäden am Wachsbau auszubessern und, wo nötig, auszuführen. Einige kräftige Futtergaben am Abend fördern diese Arbeit wesentlich. Das Einschneiden der Waben aus einem ausgebrochenen Korbe ist schon schwieriger, wie überhaupt die mit besetzten Waben schwerlich aus dem Korbe zu entfernen sind. Doch der schon erfahrene Imker wird auch diese Arbeit fertig bringen und dem Anfänger hilft man gerne, sofern er wirklich Lust und Liebe zur Bienenzucht hat.

Über J. Hübner: Schwärmen und Honigertrag.

H. Laves, Eisenach. (Fortsetzung.

In der mir jetzt zur Verfügung stehenden zweiten Auflage des Werkes, ist vor dem Abschnitt: „Schwarmverhinderung“, noch ein solcher über Schwarmbienenzucht eingefügt. Er bildet mit dem ersteren zusammen eine Einheit, indem im einen erläutert wird, was in den verschiedenen Verhältnissen zu tun ist, wenn man Schwärme zu haben wünscht, bezw. wenn man es zum Schwärmen des Volkes kommen läßt, im andern, wie man Schwärme, wenn sie unerwünscht sind, verhindern kann, auf welche Weise man sie aber nicht verhindern darf.

Infolge seiner eigenartigen Trachtverhältnisse, Heideblüte von Mitte August bis Mitte September, hat sich der Heidimker ganz anders eingestellt, wie der Frühtrachtimker im übrigen Deutschland. Im üblichen Strohkorb überwintert die Biene gut, tritt früh in Entwicklung und kommt infolge der mäßigen Korbgröße, noch früher als es bei ungehemmter Ausdehnungsmöglichkeit sein würde, zum Schwärmen. Auch die Reizfütterung tut das ihre. All dies und die in Jahrhunderten herausgebildete Rasse bewirkt reichen Schwarmfall. Die Zahl der Völker wird verdoppelt bis verdreifacht. Selbst Nachschwärme werden bei guter Pflege noch stark genug leistungsfähig zur Ausnutzung der Heideblüte. Nach der meist günstigen Ernte werden die Zuchtvölker fürs kommende Jahr aufgestellt, alles andere, Honig, Wachs und in neuerer Zeit auch die nackten Völker, wird umgesetzt. Der Heidimker ist deshalb mit Recht Neuerungen (Mobilbetrieb) nicht geneigt. Anders ein Frühtrachtimker, der nebenbei im Herbst die Heide durch Wanderung ausnutzt.

ı Gegensatz zum Heid- will der Frühtrachtimker hwärme möglichst spät, nach Schluß der Haupt-haben, um Volkszersplitterung und seine Folgen, de Honigvorräte, zu vermeiden. Schwer ist es aupt für ihn, rechtzeitig mit starkem Volk über-aus Ahorn und Obstblüte zu erzielen, leichter von Heidelbeere und Raps. Eine jetzt meist tende Trachtpause bringt auch keine reichen hüsse. Bei Beginn der Haupttracht „sucht man Raumgeben, Bauenlassen, Umhängen und Aus-n den Schwarmtrieb auszuschalten oder solange halten, bis der Ertrag aus der Frühsommertracht ch unter Dach und Fach gebracht ist". Kommt chwarm dann doch, so tut man gut, möglichst lugbienen im Vorschwarm zu sammeln, wodurch gestärkt und noch zu Leistungen fähig wird, nd der Mutterstock so geschwächt wird, daß der wünschte Nachschwarm ausbleibt.

em Zuführen von Flugbienen dienen verschiedene nahmen. Der Schwarm muß möglichst bald zu ausgiebigen Brutnest kommen, um den Abgang lten Bienen zu ersetzen. Dazu dürfen ihm bis wissem Grade Vorratszellen zu sofortiger Be-ıg zur Verfügung gestellt werden. Viel wert ist ngen von auslaufender Brut. Wird diese dem erstock entnommen, so wird dieses keinen Nach-rm mehr entsenden und es erübrigt sich das angenehme Ausschneiden der Weiselzellen bis ine. Im Försterstock ist die Zuführung aller ienen zum Schwarm automatisch durch Um-en geregelt, weshalb er dem Durchschnittsimker einfache und naturgemäße Zucht ermöglicht.*)

m Schwärme zu verhindern soll der Imker, t es in seiner Macht steht, die Natur kopieren, . Entwicklungsbedingungen schaffen, die die armmöglichkeit ausschließen, die Honigerträge nicht beeinträchtigen. Es wird den Bien kräftig, bis zur Schwarmhöhe bringen müssen, ihn dann zurückhalten, solange es eine ergiebige Nektar-t auszunutzen gibt. Die Natur bietet solche ältnisse bei gleichmäßiger Pollen- und Nektar-rgung im Frühjahr, dagegen späterer einseitiger lartracht. Nordamerika hat vielfach solche für Imker wünschenswerte Verhältnisse. Wir kön-wohl in etwas trachtverbessernd wirken, im ıen müssen wir hauptsächlich auf die innere nisation einzuwirken suchen.

Durch Probieren hat der Imker zahlreiche Kunst-e herausgefunden, aber was der eine gutheißt, t der andere. „Ohne tiefgründiges theoretisches ien, steht eben auch hier die Praxis ohne Halt Stütze". Von großer Bedeutung ist die Brut-erweiterung. Soweit im Herbst das Volk r Größe entsprechend eingeengt ist, müssen ihm rühjahr nach und nach Waben an oder je nach-ins Brutnest gehängt werden, damit die Königin igend bestiften kann, sonst erfolgt bald ein Not-varm. Aufgehoben wird allerdings damit das wärmen kaum, nur hinausgeschoben, sodaß die ltracht ausgenutzt werden kann. Besonders wert-ist die Maßnahme bei früher Haupttracht (Raps) ichtiger muß man schon bei magerer Dauertracht , weil leicht dauernd die Sammelergebnisse ver-ungen werden und doch späte Riesenschwärme fallen.

*) Hier ist auch das von Hübner nicht besonders erwähnte be-tte Umstellen des Schwarmes an Stelle des Mutterstockes zu ıen, wodurch dasselbe erreicht wird. H. L.

Als Fortsetzung der Brutnesterweiterung kann das Öffnen des Honigraumes gelten, sobald alle, auch die zugegebenen Waben, dicht belagert werden. Dann tragen die Bienen den Honig teilweise um und schaffen unten Platz für Brutzellen. Hier wirkt es anscheinend, wenn gleichzeitig mehr oder weniger Brutwaben in den Honigraum umgehängt und neben die unten gelassene Brutwabe der Königin leere Waben oder künstliche Mittelwände gehängt werden. Die Königin legt ein neues, ausgiebiges Brutnest an und ist nicht nur auf die leer werdenden Zellen angewiesen, was sonst leicht zu vorzeitigem Schwärmen veranlaßt. Vorbedingung für diese Maßnahme ist einheitliches Rähmchen für Brut- und Honigraum. „Bei der Ständerbeute gibt es in Bezug auf die Austauschfrage nur einen einzig gangbaren Ausweg, die — sagen wir einmal aushilfsweise — Verwendung des Halbrähmchens neben dem Ganzrähmchen".

Ist das Brutnest nach einiger Zeit wieder beengt, so greift der Imker, um drohende Übervölkerung und mithin Schwärmen zu verhindern, mit Vorliebe zur Absperrung der Königin auf einige Waben oder gar auf eine einzige. Die ersten Jahre erreicht er sein Ziel und ist von der Güte der Maßnahme voll überzeugt. Wird nun eine Königin und deren Nachkommen jahraus jahrein gezwungen, einige Zehntausend Eier weniger zu legen, so wird aus dieser anfänglichen Abänderung allmählig Vererbung, die Fruchtbarkeit läßt nach und mit ihr auch die Honigerträge. Hübner hat auf einem Nachbarstande, auf dem Halbrähmchen im Brutraum sich befanden, jahrelang beobachtet, wie die Verschlechterung der Rasse eintrat, denn auch das Halbrähmchen wirkt ja brut-hindernd. Die Bruteinschränkung soll deshalb nur gelegentlich, z. B. in den sogenannten Schwarmjahren geübt werden, wie ja auch die Natur stets wechselnde Jahre schickt und die durch die Witterung des einen Jahres bedingte Bruteinschränkung im andren wieder wett macht. Gewähren wir also innerhalb ihrer dreijährigen Legetätigkeit der Königin wenigstens einmal Gelegenheit zum vollen Ausleben, so schützen wir uns vor Degeneration.

Mit dem Absperren muß, soll es nicht zum Mißerfolg führen, eine andere Maßregel Hand in Hand gehen, nämlich das Bauenlassen am Baurähmchen, einem mit leeren Leitwachs versehenen Rahmen. (Ein anderes „Bauenlassen", nämlich Ausbauen künstlicher Mittelwände im oder am Brutnest, zur späteren anderweiten Verwendung, wirkt nur schwarmverzögernd). Die abgesperrte Königin will bestiften und die um ihr ausreichendes Brutnest gebrachten Bienen erzeugen nun anstatt Wachs zur Verdeckelung der Brut, solches für Zellen, die dann kaum bestiftet und stellenweise bebrütet alle 6 Tage entfernt werden. Der schwarmverhindernde Erfolg ist gewährleistet, aber die Kraftvergeudung schmälert den Vorzug erheblich. Es taucht die Frage auf: „Läßt die Bienenkraft sich nicht nutzbringender auswerten und das Zuchtziel, Schwarmverhinderung auch erreichen?"

Als solche Maßnahmen sind das Ausgleichen und der Aderlaß anzusprechen. Man entnimmt dem vorzeitig schwarmreifen Volke Waben mit verdeckelter, dem Ausschlüpfen naher Brut, möglichst mit den ansitzenden jungen Bienen und gibt sie einem entwicklungsfähigen Nachschwarm, dem man im Austausch offene Brut nimmt. An sich schwache Völker lohnt es sonst nicht zu verstärken. Erfolg erzielt man, wenn

anschließend günstiges Trachtwetter einsetzt und anhält, sonst kann der Ausgleich zu allgemeiner Schwärmerei führen. Mithin bleibt das Ausgleichen immer eine, wenn auch aussichtsreiche Spekulation.

Gleichfalls günstige Trachtverhältnisse verlangt der Aderlaß, der darin besteht, daß man einseitig Brutwaben entnimmt, jedoch niemals mehr als zwei gleichzeitig, und sie durch leere Waben oder Mittelwände ersetzt. Hierdurch wird das Fortpflanzungsle[ben im] Fluß gehalten und das Schwarmbedürfnis [aus]schaltet. Die Erträge sind trotz des nun er[höhten] Nektar- und Pollenverbrauches größer als [bei] Schwärmen mit seiner Kräftezersplitterung. [Da] Aderlaß und sparsam angewendete Absperrun[g] sich gegenseitig ergänzen, läßt sich eine der B[ienen]natur entsprechende Zuchtmethode gründen. (Fort[setzung folgt.])

Anweisung für den Monat Juni.

Von E. Goebel, Schulleiter in Sattelstädt.

Der Monat Juni, der eigentliche Honigmonat, verlangt zur ausgiebigen Ausnutzung der Tracht viele Sammlerinnen, denn je stärker das Volk, desto reicher der Erfolg. Sollte es infolge widriger Verhältnisse dem einen oder anderen nicht gelungen sein, seine Völker bis zur Haupttracht auf die Höhe der Entwicklung zu führen, so rate ich, jetzt noch zu vereinigen, da ja Völker, die noch nicht auf der Höhe sind, absolut keinen Ertrag bringen. Die gewonnenen Königinnen lasse man, sofern sie gut sind, mit einer Brutwabe und den daran sitzenden Bienen in ihren Beuten und gebe ihnen anfangs Juli auslaufende Brut, damit diese Völkchen bis zum August wieder auf der Höhe sind.

Daß der Bien bauen will, wenn er sich wohl fühlen soll, brauche ich wohl nicht besonders hervorzuheben. Ich rate aber, die Kunstwaben vorn zwischen Pollen und Bruttafel ausbauen zu lassen, und zwar pro Volk zwei. Auf diese Art wird das Brutnest alle 4—5 Jahre erneut. Bei starker Entwicklung gebe ich dann als letztes das sog. Baurähmchen, welches nur einen Streifen Kunstwabe enthält. Dadurch wird das frühzeitige Schwärmen zurückgehalten, denn die Bienen bauen Drohnenzellen, die von der Königin alsbald bestiftet werden und liefern ihren überschüssigen Futtersaft der sonst zum Schwärmen drängt, an die nimmersatten Drohnenmaden ab.

Fällt ein Schwarm zur Unzeit, d. h. während der Haupttracht, so bringe man ihn in den Mutterstock zurück, nachdem man diesem sämtliche Bruttafeln mit Bienen entnommen und in eine neue Beute gebracht hat. Auf diese Weise erhält er die Flugbienen und kann noch eine annehmbare Ernte liefern. Das Muttervolk muß in den ersten Tagen getränkt werden, da ihm die Wasserträgerinnen fehlen.

Für die zu erwartenden Schwärme sind schon jetzt die Wohnungen herzurichten und mit gedrahteten Mittelwänden zu versehen, von denen ein starker Schwarm (2 kg) 7—9 und ein schwächerer 5—7 erhält. Von der Benutzung der Leitwachsstöcke rate ich ab, da erstens besonders die Vorschwärme Drohnenbau aufführen und zweitens ohne Zuckerfütterung das Brutnest nicht ausgebaut wird. Die Schwärme sind recht warm zu halten. Die kleinen Nachschwärme schlägt man in Zuchtkästchen oder Honigräume. Sie liefern bei der Beweiselung im Spätsommer oder auch im Frühjahre gutes Material. Auch die Königinnenzellen guter Völker sind zu benutzen. Hat ein solches Volk geschwärmt, so bringe man am 7. oder 8. Tage nach Abgang des Schwarmes die Zellen mit je 1/2 Pfund möglichst junger Bienen in die Schweizer Zuchtkästchen. Ist die junge Mutter der Zelle entschlüpft und nach einigen Tagen befruchtet, so wird [sie ge]zeichnet und verschult. Ein Imker, der verm[ehren] will, teilt das Volk vor dem Nachschwarm in [so viele] Teile, als es schön ausgebildete Königinnenzellen [hat] durch Zugabe reifer Brut aus den Honigstöcken, [die] dieselbe ja entbehren können, denen sie unter [Um]ständen sogar etnommen werden müssen, lassen [sich] diese Brutableger leicht zu vollen, herrlichen [Stand]völkern aufbessern. Außer dieser künstlichen [Ver]mehrung empfehle ich auch den Fegling und [...] Der erstere erhält auf künstlichen Mittelwänden [sämt]liche Bienen eines guten Volkes, während der [...]ling die Brutwaben ohne Königin bekommt, [...] im ersten Falle dem Muttervolk die Brut und [sämt]liche Flugbienen ohne und im zweiten Falle [...] Flugbienen mit der Königin verbleibt. Die [...] Völker ohne Mutter lasse man ohne eine solche [...] nicht selbst ziehen, sondern gebe ihnen mit der [...] Vorsicht eine solche aus unserer Zucht. [...] Strohkörben imkert, und gern Schwärme haben [...] versuche es mit dem Trommelschwarm.

Will ein Schwarm nicht in seiner neuen [Wohn]ung bleiben, dann hänge ihm eine Wabe mit [...] Brut ein, aber ja nicht mit geschlossenen oder [...] Honig, denn letztere treiben den Schwarm zur [...] hinaus, während offene Brut ein starker Mag[net für] Schwarmbienen ist.

Die jungen unbefruchteten Prinzeßchen in [ge]schwärmten Mutterstöcken- und Nachschwärmen [sind] immer im Auge zu behalten. Sind Sie 3 [Wochen] nach ihrer Geburt noch nicht befruchtet, so [...] sie und ersetze sie durch befruchtete.

Bist du im Zweifel über die Weiselrichtigkeit, [so] mache die sogenannte Eierprobe, d. h. gib dem [...] Volke eine Wabe mit Eiern und jungen [...] Findest Du nach einigen Tagen Königinnenzellen, [so] ist das Volk ohne Weisel und du mußt ihm [...] zusetzen; im anderen Falle ist der Stock in Or[dnung].

Ueber die Reife des Honigs und Zeit des S[chleu]derns herrscht noch große Unklarheit. Die [...] warten bis alle Waben vollständig verdeckelt [...] und die andern ernten noch bevor die Bienen [...] deckelt haben. Ich empfehle die goldene Mittel[straße] und entnehme die süße Himmelsspeise, wenn die [flei]ßigen Immlein beginnen, dieselbe zu verschließen. [Das] Schleudern selbst nehme bei gutem Wetter am [...] mittag vor, denn während dieser Zeit sind die S[...] nicht zu Hause.

Schleudere recht tüchtig, lieber Imkersmann, [aber] verschleudere den Honig nicht! Bei uns kostet [...] Mark, also immer noch bedeutend weniger wie [...] Denke stets an die teuren Zuckerpreise. (20 Mk. [...])

Erneuerungen der Königinnen.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Eine alte Lehre heißt: „Junge Königin, starkes Volk". Bei der rationellen Geflügelzucht gilt als Regel, das Huhn durch zweckmäßige, reichliche Fütterung derart zu reizen, daß es in den drei Jahren die größtmöglichste Anzahl seines Eier[...] absetzt. Nach dem dritten Jahr ist das Hühn[...]

auf Eier nicht mehr lohnend und es muß durch ›cht ersetzt werden. Diese Regel gilt auch für ienenzucht. Nur junge Königinnen von 1—3 ı sind in der Lage, starke leistungsfähige Völker ·ugen, wie wir sie in unsern großen Mobilstöcken en. In Strohkörben mag wohl eine Königin re und mehr brauchbar sein, weil die an sie ge- Anforderungen, des beschränkten Raumes we- ır gering sind und die Königin pro Tag hundert ıehrere hundert Eier abzusetzen hat, während ı Mobilstöcken diese Zahlen sich im Frühjahr f 1000 bis 3000 täglich steigern. Nach dem ı Jahr beginnt die Königin sich zu erschöpfen, erlage wird spärlicher und als unausbleibliche bemerkt man ein allmähliches Zurückgehen des s und — des Ertrages. Wann ersetzt man Königinnen? Die Schwarmzeit bietet die beste Gelegenheit hierzu. Abgeschwärmte Mutterstöcke haben in der Regel mehrere überflüssige Königinnenzellen, die in den besten Bedingungen erbaut und bebrütet wurden. Diese verwende man, um ältere Königinnen zu ersetzen, Man fängt diese aus, und gibt dafür am darauffolgenden Tag eine reife Königinzelle unter Pfeifendeckel. Sobald die Königin ausgelaufen ist und den Geruch des Stockes hat, etwa am zweiten Tag, läßt man sie frei. Ist die junge Königin befruchtet, so entfernt man später etwaige angesetzte Weiselzellen. Hat man keinen abgeschwärmten Stock zur Verfügung, so fängt man die Königin eines Volkes aus, das sich durch Fleiß und Sanftmut auszeichnet und ersetzt mit dieser Königin eine minderwertige. Die hierauf angesetzten Weiselzellen werden, wie oben gesagt verwendet.

Wichtige Beobachtungen für Bienenzüchter.

Von Lehrer Würth in Zehlheim-Bensheim.

egen die Maikrankheit ist sehr zu empfehlen ütterung von Honig oder Zuckerwasser, 2 bis 3 lang, in welchem aufgelöstes Salz, etwa ein fel voll zu 1 Pfund Futter geschüttet wird. Krankheit schwindet sofort.

›hazelia-Anpflanzung. Baron Ambrozy will nem Vaterlande Phazeliaanbau-Genossenschaften em kleinen Dorfe gründen. Er verspricht sich ı eine ungeahnte Blüte der ungarischen Bienenzucht.

ommerhonig kandiert nicht? Daß der Sommig oft nicht kandiert, ist eine Tatsache, durch die Ansicht, als wäre das Kandieren ein Befür die Echtheit des Honigs, sich als irrig er- Blüthenhonig kandiert immer, Blatthonig aber regelmäßig. Auch Weißtonnenhonig kandiert langsam, wird nicht fest, ja oft erst im zweiten Göldi berichtet in der „Schwz. Bztg.", daß ine Sammlung von Honigen einer ganzen von Jahrgängen hatte; unter diesen war ein im Alter von 5 Jahren, dessen Inhalt noch flüssig und klar geblieben war.

›ie. Kennzeichen von der Befreundung der en mit der zugesetzten Königin sind folgende: zerstreutsitzende und unruhige Umherlaufen der en hört auf, das zornige Zischen und die Verderselben, zwischen den Stöcken des Weisels hindurch zu stechen, verwandelt sich in ein es Umherlaufen auf demselben, ein behagliches men und Sterzeln wird bemerkbar, und die en geben ihre friedliche Gesinnung durch Ausen der Flügel zu erkennen. Die Zeit, in welcher Befreundung der Bienen mit der zugesetzten Königin erreicht wird, ist verschieden. Manchmal ge- ›t dies schon in wenigen Stunden, manchmal aber ›n drei oder vier Tagen.

Von der Eierlage der Königin. Die „Schwz. Bztg." bringt Berechnungen und Aufzeichnungen eines Professors über die Eierlage einer Bienenkönigin. Darnach beträgt die Tagesleistung derselben auf der Höhe der Saison, d. i. Mai und Juni, rund 1500 Eier und die Jahresleistung etwa 150 bis 200000 Eier.

Bienenstich. Ein billiges Mittel gegen Bienenstich (auch Wespenstich) ist das Reiben der gestochenen Stelle mit einer Zwiebel oder Zwiebelschlotter. So oft ich die praktischen Übungen an dem Bienenstande mit den Teilnehmern des Lehrkursus für Bienenwirtschaft mache, hat jeder eine Zwiebel in der Westentasche und reibt sich oder seinen gestochenen Nachbar die Stelle. Es gibt alsdann keinen Geschwulst, und der Schmerz läßt sofort nach. Würth.

Schwarmfütterung. Die beste Spekulativfütterung ist die Schwarmfütterung, denn dadurch erzielt man starke Völker, und das gerade ist das ABC der ganzen Imkerei.

Wenn man Spinnen in Bienenständen abfangen will, so warte man die Nacht ab, weil die Spinnen zumeist erst dann ihrem Raube nachgehen, nehme ein Licht in die eine, ein Tuch in die andere Hand und suche jetzt die aus ihrem Schlupfwinkel hervorgekommenen Spinnen auf, um sie zu erdrücken.

Die Theorie sagt: Die Zuckerfütterung ist verwerflich, nur Honig ist ein natürliches Bienenfutter. Die Praxis dagegen lehrt: Zuckerfütterung im Herbst, etwa 6 bis 7 Pfund, ist von unberechenbarem Nutzen. Auf reinem Honig eingewintert, besonders dann, wenn er schon aus der Frühjahrstracht herrührt, leiden die Bienen leicht an Durstnot und die Folgen, Ruhr u. s. w., die Zuckerfütterung verhütet diesen Übelstand und ist daher ein wichtiger Faktor zu einer guten Überwinterung.

Kleintabakbau im Monat Juni.

Aussetzen nur gesunder Pflänzchen, wenn 4—5 rig sind, bei feuchtem Wetter am Vormittag ins land. — Vorheriges einmaliges Umsetzen aus dem tbeet ins Gartenbeet notwendig (Pickieren), damit ›ke Pflanzen ausscheiden. — Abstand der Pflanzen ·50 cm. — Windgeschützte sonnige Stellen, keine Nordseite aussuchen. Nach Setzen sofort begießen. — Vorher düngen mit Tabit. Tabakland des Öfteren behacken, Vorsicht, Wurzeln nicht beschädigen. — Unkraut entfernen. — Obacht auf tierische Schädlinge. (Schnecken, Erdflöhe, Blattläuse.) — Wirksamster Schutz bei Tabakpflanzen Schädlingsbekämpfungs-Salbe Tabol.



Kleintabakbau kann und sollte jetzt wieder aus volkswirtschaftlichen Gründen betrieben werden, da das Problem selbst kleinste Mengen selbstgepflanzten Tabaks durch das Tabeizinverfahren des Tabak-Chemikers Heber in Stuttgart gelöst ist, und man eine wohlschmeckende und billige Rauchware erhält.

Kl. Fl. Tabeizin f. 8 Pfd. Roh-Tabak Mk 20.—
Gr. „ „ 30 „ „ „ 60.—

Tabeizin-Zerstäuber, unbedingt notwendig „
Tabakbuch: Winke und Erfahrung für den kleinen Tabakpflanzer „
Tabit, Spezialdüngemittel, f. 50 Pflanzen „
Tabol, Schädlingsbekämpfungsmittel „

Zu beziehen von „Die deutsche Biene“ Erfu
Postscheckkonto 13047, Erfurt.



Mitteilungen der Vereinigung Badischer Eisenbahnimker.

Sitz Karlsruhe i. B.

A. Hauptvorstand.

1. Die Mittelwände-Belieferung unserer Mitglieder hat sich nun trotz der eingetretenen Schwierigkeiten doch noch ermöglichen lassen. Wenn auch der Preis der Mittelwände höher ist, als beim Abschluß der Bestellung angenommen werden konnte, so ist er doch noch ganz erheblich geringer, als der heutige Tagespreis, der, wie nun mitgeteilt wird, bis zu 200 Mk. das Kilo beträgt. Der Verlag der „Die deutsche Biene“ der unsere Mittelwandbelieferung s. Zt. übernommen hat, teilt uns mit: „Der Gerechtigkeit halber bitten wir Ihren Bestellern bekannt zu geben, daß wir an der ganzen Sendung nicht einen Pfennig verdienen, sondern der ganze Betrag der Fabrik überwiesen wird, wovon wir nichts wiedersehen werden. Wir haben nur die Arbeit davon gehabt und ungerechte Vorwürfe. Ihren Mitgliedern wie weiteren etwa 2000 Lesern haben wir billige Kunstwaben besorgt, ohne das obligate „Geschäft“ dabei zu machen, das sollte anerkannt werden.“ Wir stehen nicht an, Herrn Reinarz für seine Mühe und unlohnende Arbeit, die er im Interesse unserer Mitglieder auf sich genommen hat, gerne unsere Anerkennung und unsern Dank auszusprechen, da wir es selbst tagtäglich empfinden, wie ungeheuer schwer bei der heutigen unsicheren Geschäftslage die Imkerversorgung durchzuführen ist und die meistens von den Mitgliedern in keiner Weise gewürdigt wird.

2. Wanderung: Die Wanderung mit Bienen auf die Eisenbahnwanderstände, darf nur auf Grund eines von uns ausgestellten Wanderscheines, welcher bei der Versendung der Bienen dem Frachtbrief anzuheften ist, erfolgen. Völker ohne Zulassungsschein werden zur Aufstellung auf dem Wanderplatz — auch im Freien — nicht angenommen. Für die Wanderung sind die Bestimmungen der Anlage 3 unserer Satzung maßgebend und genau zu beachten. Die Auflieferung erfolgt mit Eilgutfrachtbrief, Berechnung zum Frachtgutsatz. Sammelmeldungen zweckmäßig. Die Zeit der Wanderung wird bei eintretender Tannentracht unter Zustellung der Wandererlaubnisscheine im Amtsblatt der Egd. bekannt gegeben; vorher darf nach den Eisenbahnwanderplätzen nicht gewandert werden.

3. Schwärme: Unserm Kollegen Herrn Eri Ziehler in Breisach, ist infolge Ruhr sein ganzer Bienenstand eingegangen. Imkerkollegen, die Schwärme zu angemessenem Preis abgeben können, werden ersucht, solche an Herrn Ziehler abzuschicken. Auch für unsere einzurichtende hiesige Haupt-
stelle wären uns einige Schwärme sehr erwünsc

4. Bienenzuchtkurse: Durch den Sa
ständigen für Bienenzucht, Herrn Pfarrer Grä
in Neureut, ist vom 6.—9. Juni ein Bienenzuc
in Kanden abgehalten worden. Ein Königinzuc
findet am 16. und 17. Juni in Teutschneureut
Ein weiterer Königinzuchtkurs will Herr Grä
im Juli in Badenweiler abhalten. Anmeldungen
unmittelbar an Herrn Gräbener zu richten.

B. Bezirksleitungen.

6. Bezirk Heidelberg 2: Am 7. Mai fan
Heidelberg eine gut besuchte Mitgliederversam
statt. Nach der üblichen Begrüßung erstattete
Bezirksleiter Bericht über den Verlauf der Ha
versammlung in Karlsruhe und schilderte eing
in längerer Ausführung sämtliche Punkte, die
derselben beraten und angenommen wurden.

In der sehr lebhaften Aussprache darüber, w
unter andern die Preisunterschiede der Zucker-
Kastenbelieferung gegenüber dem Angebote, aufge
Einmütig kam zum Ausdruck, daß bei der dies
igen Wanderung die Mitglieder unseres Bezirk
richtigen Verhältnis der Gesamt-Anmeldungen, so
in Bezug auf die Zahl, wie auf die Unterbrin
der Völker Berücksichtigung finden. Gewünscht
daß unsere Bienen womöglich in gedeckten Bi
ständen und für sich untergebracht werden, sodaß
gemeinsame Rückbeförderung stattfinden kann.
gemeinen Beifall erntete der Bezirksleiter, als
treffend auf die lässigen und säumigen Bezirk
sprechen kam, die zwar nur Rechte verlangen,
keine Pflichten ausüben, daß der Hauptvorstand
besonders sein Augenmerk darauf richten müsse,
diese Bezirke den andern gegenüber keine Vo
erhalten sollen, die die letzteren auch nicht be
Erst kommt die Pflichterfüllung, dann kann
auch Rechte verlangen.

Mitglied Häffner hielt einen Vortrag über
Futtersaftlehre und die damit zusammenhäng
Vorbedingung zum Schwärmen; streifte außerdem
Frage: „Wozu Schwarmverhinderung“ und erk
das Wichtigste über Schwarmbehandlung.

Der Bezirksleiter dankte dem Redner für
Ausführungen. Reger Meinungsaustausch löste
Vortrag aus.

Zum Schluß ermahnte der Bezirksleiter säm
Anwesenden zur treuen Pflichterfüllung gegenüber
Hauptvorstande und schloß mit Worten des Da
die so anregend und lehrreich verlaufene Versamm

Der Bezirksleiter: Rudolph, Em

Allerlei Wissenswertes!



Goldmark und Papiermark.
ntwertung der Mark bei der Wertzuwachssteuer-Berechnung.

Frage, ob die Entwertung der Mark bei der achssteuer-Berechnung zu berücksichtigen ist, en Gegenstand lebhafter Erörterungen. Un- der Bezirksausschuß in Aachen entschieden, Markentwertung zu berücksichtigen sei. Das jedoch angefochten worden.

Bezirksausschuß in Düsseldorf hat in dieser e eine entgegengesetzte Entscheidung gefällt, ründung weitgehendes Interesse beanspruchen Es wird darin in der Hauptsache ausgeführt: er macht geltend, daß bei Vergleichung des reises des Anwesens und des Veräußerungs- n zahlenmäßiger Zuwachs nur dadurch er- das in Goldmark ausgedrückte Anfangs- mit dem in Papiermark bestehenden End- verglichen werde. Das Zuwachssteuergesetz nun, lediglich einen unverdienten Konjunktur- belasten, nicht aber einen rein zahlenmäßigen , der in Wirklichkeit einen Verlust bedeute. Kläger geht bei seinen Ausführungen von chen Voraussetzung aus. Er verwechselt die it „Mark" mit dem inneren Wert, der , der Mark. Unsere Gesetze kennen nur riff der Geldeinheit Mark. Sie ist die e unseres Geldsystems; mit ihr nehmen wir; rücken wir die Preise aus. Preis ist der rt einer Sache, ausgedrückt in Geld; im n Reich ausgedrückt in Mark.

rechtlichen Standpunkt gibt es die Unter- von Gold- und Papiermark nicht. Das rücke der Volkswirtschaftslehre, die sich mit ren Wert der Güter, mit der Kaufkraft Geldeinheit Mark beschäftigt. Die Kaufkraft k ist Schwankungen unterworfen. Die Gold- r nicht immer gleichwertig. Als Deutschland es Krieges verarmte und von der Gold- zur ährung herabsteigen mußte, ist auch die t der Mark gewaltig gesunken. Die Mark ten anderen Kaufwert zur Zeit der Ver- . Darin irrt aber der Kläger, daß er an- er § 8 des Zuwachssteuergesetzes vergleiche fwert zur Zeit des Erwerbs mit dem Kauf- Zeit der Veräußerung. Als steuerpflichtiger achs gilt der Unterschied zwischen dem Er- s und dem Veräußerungspreis. Der Preis , wie oben gesagt, nur die Anzahl der Geld- ark an, die als Tauschwert angesehen werden. Recht erblickt daher der angefochtene Steuer- den Wertzuwachs in dem rechnerischen ed der Anzahl Mark, die beim Erwerb be- den sind, zu der Anzahl Mark, die bei der rung den Preis bildeten.

Einwand des Klägers, durch diese Berech- Wertzuwachses werde gegen den Sinn des achssteuergesetzes verstoßen, trifft nicht zu. Der Konjunkturgewinn soll durch das Gesetz werden. Dies geschieht auch jetzt noch Herrschaft der Papiermark. Sicherlich hat die hohe Anzahl Papiermark, die der Eigentümer eines Grundstücks bei Veräußerung erhält, einen geringeren inneren Wert als die niedrige Anzahl Goldmark, die er beim Erwerb anlegen mußte, aber der Grundbesitzer wird von der allgemeinen Verarmung mitbetroffen. Dank der Natur des Bodens ist aber der Grundstückbesitzer nicht in dem Umfang von der Geldentwertung betroffen, wie der Kapitalbesitzer und der, der auf den Ertrag seiner Arbeit hingewiesen ist. Ohne Arbeits- und Kapitalaufwendung ist der Preis des Grund und Bodens gestiegen. Hierdurch hat der Besitzer einen besonderen Vorteil gegenüber der Allgemeinheit. Dieser Vorteil wird durch das Gesetz für die Gesamtheit nutzbar gemacht, im Einklang mit Art. 155 der Verfassung des Reichs. Er zahlt auch die Steuer nicht in Gold-, sondern in Papiermark.

Tausendjährige. Wir sind geneigt, über ein 100-jähriges Menschenleben zu staunen, und die Zählebigkeit einiger Tiere, wie des Elefanten und der Schildkröte zu bewundern, ohne zu beachten, daß mehrhundertjährige, ja tausendjährige Lebewesen, nämlich Pflanzen, auch bei uns keine Seltenheiten sind. Bäume, welche den 30-jährigen Krieg, die Völkerwanderung, ja sogar die Zeiten des Altertums erlebten. Erreichen doch einige sehr bekannte Arten, wie Zypresse und Eiche ein Alter von 3000, Kastanie, Stileiche und Labonanzeder 2000, die Fichte 1200, die Linde 1000, die Zirblikiefer 800, Lärche und Föhre 600 und die Silberpappel etwa 500 Jahre. Berühmt durch sein hohes Alter ist der Boabab oder Affenbrotbaum. Der durch Cademostro, den Erforscher der Westküste Afrikas, ums Jahr 1454 bekannt gewordene, hauptsächlich in Afrika, aber auch in Asien vorkommende Baum gilt seines hohen Alters wegen als heilig. Er dürfte es auf etwa 3—4000 Jahre bringen, wie man nach den Einzeichnungen der ersten Europäer entnommen hat. Er erreicht allerdings nur etwa eine Höhe von 25 m, dagegen einen ungeheueren Stammesdurchmesser. Er steht den größten Teil des Jahres kahl, nur behangen mit einer graubraunen melonenähnlichen Frucht. In der Zeit der Belaubung trägt er an meterlangen Blütenstielen große, weiße Blätter. Bekannter noch als der Boabab sind die Mammutskiefern in Kalifornien. Es ist wissenschaftlich nachgewiesen, daß diese Bäume mehr als 5000 Jahre alt werden können, also schon zurzeit der Gründung der Pyramiden grünten und blühten. Ebenso gigantisch wie ihr Alter sind Höhe und Umfang dieser Bäume. Im Hain von Mariposa steht am Eingangstor noch ein Baum, in dessen Stamm eine Oeffnung geschnitten ist, groß genug, um einen geräumigen Reisewagen durchzulassen. Im Hain von Caraveras liegt der gestürzte „Vater des Waldes", dessen Spitze in Höhe von 100 m abgebrochen ist. Da der Stamm an dieser Stelle noch 5 m Durchmesser hat, dürfte der Baum ursprünglich die Höhe des Kölner Domes gehabt haben. Der Methusalem aller dieser Bäume dürfte der gestürzte Monarch im Mariposa-Hain sein, der auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen ein Alter von fast 7000 Jahren erreicht haben soll.

Holzwespen, die Bleiplatten durchnagen. Daß Larven vieler Insekten Holz durchnagen und dadurch in Möbeln usw. Schaden anrichten, ist ja eine allbekannte Tatsache. Aber es gibt sogar Wespen, deren Kiefer so stark sind, daß sie dicke Bleiplatten durchlöchern. Es sind dies die Fichten- oder Riesenholzwespen, von deren Leistung in dieser Hinsicht O. Harnisch in der „Umschau“ erzählt. Die Larven wühlen, nachdem sie ausgeschlüpft sind, zwei bis vier Jahre ihre Gänge im Innern des Holzes, in das das Weibchen die Eier gelegt hatte, und verpuppen sich dann. Dabei wählen die Tiere stets den kürzesten Weg nach außen und weichen von der einmal eingeschlagenen Richtung nicht ab. Versperrt daher eine Bleiplatte ihren Weg, so durchnagen sie diese und zwar braucht die Holzwespe durch Durchnagen einer 4 mm dicken Bleiplatte 48 Stunden. Die Holzwespen können nun auf diese Weise großen Schaden anrichten und zwar hauptsächlich bei den Bleikammern von Schwefelsäurefabriken. Benutzt man zum Bau des Gerüstes solcher Kammern Holzstämme, die von Holzwespen befallen sind, so können die ausgekrochenen Tiere zeitweise den Betrieb der ganzen Fabrik in Frage stellen, da durch jedes kleine Loch Schwefelsäure herausfließen kann. Ein besonders bemerkenswerter Fall ereignete sich Anfang 1921 in einer großen Schwefelfabrik bei Saarau in Niederschlesien. Die Bleikammern erwiesen sich dort als undicht und als Grund wurden die zahlreichen, sich täglich vermehrenden Fluglöcher von Holzwespen erkannt. Der Schaden, der dadurch entstand, war außerordentlich groß, denn der Betrieb konnte nicht wieder aufgenommen werden, solange eine Undichtigkeit der Kammern ständig zu befürchten war. Da nun aus dem ersten Auskriechen von Tieren zu erkennen war, daß die Eiablage vor zwei Jahren, also 1919, erfolgt ist, so hätte die Fabrik bis Ende 1923 still liegen müssen, weil die Larven vier Jahre lang ihre Nagetätigkeit betreiben. Da die Bekämpfung dieser Insekten mit den gewöhnlichen Mitteln teils undurchführbar, teils aussichtslos ist, weil den Tieren im Innern des Holzes nicht beizukommen ist, so schlug der zu Hilfe gerufene Fachmann vor, zwischen das Holz und das Blei eine Schicht von Eisenblech einzuschalten, die von den Holzwespen nicht durchnagt werden kann. Diese Abhilfe kostete die Fabrik mehr als 100000 Mark, und da sie außerdem durch die längere Stillegung einen großen Produktionsausfall hat, kann man sich eine Vorstellung von dem Schaden machen, den diese nagenden Insekten hervorgerufen.

Wth **Einfaches Mittel zur Untersuchung des Wachses auf seine Reinheit.** Man nehme von der zu untersuchenden Wachssorte ein bleistiftdickes ungefähr 2 cm langes Stückchen, übergieße es 2 cm hoch mit Benzin und lasse es 2 Stunden stehen. Haben wir echtes Wachs vor uns, so bleibt es unverändert in einem Stück, ist jedoch echtes Bienenwachs dazu gemischt, so werden wohl kleine Plättchen sich loslösen, doch wird die Form des Probestückes nicht zerfallen. Bei einiger Uebung kann man auf diese Weise sogar annähernd den Prozentgehalt des echten Bienenwachses in der vorliegenden Wachsmischung bestimmen.

Versammlung von Vertretern Deutsch. Imkerverbände und Imkergenossenschaften. Zu der von dem Vorsitzenden des Preuß. Imkerbundes, Herrn Rektor Breiholz, einberufenen Versammlung sind folgende Herren erschienen: Breiholz-Neumünster,
Knoke-Hannover, Osenberg-Hamm, Schulze-
mingen, Melchert-Magdeburg, Steinmetz-Berlin
schel-Potsdam, Puhlmann-Strausberg, Flöter-
Bittner-Breslau, Wendt-Brunsbüttel, Kra
Friedrichshagen, Lemke-Nowawes, Baum
Steffen-Berlin, Ebel-Stettin, Stein-Guestrow,
Wismar, Dr. Zaiß-Heil. Kreuzsteinach, Bach
mark, Guehler-Berlin. Herr Breiholz begrü
Erschienenen und gibt bekannt, daß die Vertre
süddeutschen Staaten ihr Einverständnis mit
zeitigenden Beschlüssen erklärt haben. Herr
puhl übermittelt Grüße der brandenb. Imker.
Grund der bekannt gegebenen Tagesordnung
eine Debatte über Honigpreis und Honigverka
getreten. Baum-Cöln zeigt wie der Honigpreis
mäßig zum Preise anderer wirtschaftlicher
nisse ins Verhältnis gesetzt werden kann. Nach
Meinung würden angemessene Preiszahlunge
wonnen werden können durch Vervielfachun
Kunstwabenpreises mit dem dreifachen bez
Zuckerpreises mit dem siebenfachen. Steinmetz-
macht auf die Gefahren des genossenschaftliche
und Verkaufs aufmerksam und zeigt wie
und Nachfrage auch den Honigpreis regeln,
augenblicklichen unsicheren Zeitverhältnisse un
auf eine einheitliche Preisfestsetzung einwirken
Er empfiehlt Festlegung eines Mindestpreises
stimmte Jahreszeiten bezw. Monate. Diese
müßten in den Imkerzeitungen veröffentlicht
Bittner-Breslau behandelt ebenfalls Festsetzun
Honigpreises sowie Ein- und Verkauf des
vom genossenschaftlichen Standpunkte. Nach
des Redners besteht die Schwierigkeit einhe
Preisbildung für Honig in der Schaffung lei
fähiger Abnahmestellen in den einzelnen Pro
bezw. Gegenden. Die Frage, ob ein fester
preis oder ein Verhältnispreis für Honig fe
werden soll, wird noch von verschiedenen
Rednern erörtert. Die Ansichten der Herren
sich dahin, daß es wünschenswert sei, eine Kom
einzusetzen, die unter Berücksichtigung
einschlägigen Verhältnisse allmonatlic
Richtpreis für Honig feststellen
bekannt geben soll. Ein Antrag
Lemke wird nach Begründung der Antra
und Begutachtung durch verschiedene
einstimmig angenommen. Er lautet: Ein Au
von drei Mitgliedern ist zu wählen, der unter
rücksichtigung aller einschlägigen Verhältnisse
ständigen Einvernehmen mit den Verbänden
jeden Monats den Mindesthonigpreis festset
sämtlichen Verbänden und Honigzeitungen
In den Ausschuß wurden gewählt Lehrer Baum
Obmann des 9. Ausschusses der V.D.I.,
Ökonomierat Büttner-München, Kantor i. R.
Winzig. Zur Durchführung der gefaßten Be
sind in allen Verbänden nach vorhandenen
Genossenschaften zu bilden oder sonstige Einricht
zu treffen, die den Imkern die Abnahme des
zu den vom Ausschuß festgesetzten Preisen verb
Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird auch die
jährige Versorgung der Imker mit Bienenzuck
örtert. Verschiedene Vertreter schildern die
gung in ihren Verbänden. Aus den Erörter
geht hervor, daß überall da, wo eine größere
Zucker geliefert werden konnte, es möglich war,
rechtzeitig im freien Handel zu erwerben. Es
angeregt, in sämtlichen Verbänden Versamml

it; in denen Protest eingelegt wird gegen die gte Erhöhung des Inlandzuckerpreises durch erwirtschaftsstelle. Einflußreiche Abgeordnete ir die Angelegenheit erwärmt und zu ent- en Maßnahmen bei den Behörden und ge- n Körperschaften veranlaßt werden. Die mkern hervorgerufene Erregung infolge der lichen Versorgung der Imker mit Zucker sdruck in folgender einmütig angenom- ntschließung: „Die heute in Berlin an- Vertreter Deutscher Imkerverbände nehmen nden davon Kenntnis, daß aus den vor- Inlandsbeständen zur Bienenfütterung nicht eben werden soll. Sie sehen in dieser einen tötlichen Schlag gegen einen lebens- Betrieb und legen mit größter Entrüstung g dagegen ein." — Sollten die Imker auf Auslandszucker angewiesen sein, so wird daß jedem Verbande Einfuhrscheine auf ustehenden Mengen unmittelbar zugestellt Im Schluß bittet Melchert, Magdeburg im des Imkervereins Magdeburg u. Umgegend Beschickung und freundliche Unterstützung bei Durchführung der Mitteldeutschen Ausstellung für Bienenzucht in Magdeburg. Mehrere Vertreter sagen die erbetene Unterstützung mit Ausstellungsmaterialien und Geldmitteln zu.

Die diesjährige Vertreterversammlung der Vereinigung der deutschen Imkerverbände findet nicht, wie im vorigen Jahre beschlossen wurde, in Stuttgart, sondern in Magdeburg statt. Die Ausschußleitung hat mit dem 1. Präsidenten der Vereinigung der deutschen Imkerverbände, Herrn Professor Frey-Hannover, nachstehendes Programm vereinbart: Freitag, 4. Aug., vorm. 10 Uhr Eröffnung der Ausstellung, 10½ bis 3½ Tagung der Schriftleiter und verschiedener Vorstände, 2—4 Tagung der Haftpflicht, 4—8 Tagung der Kommission der V.D.I. 8 zwangloses Zusammensein. Sonnabend 5. 8. vorm. 8—1 Preußentag, 4—8 VDI., 9 Begrüßungsabend. Sonntag, 6. 8. v. 8—10 Vertretertag Sachsen, 10—1 Wanderversl., 4—5 Kaffeetafel mit Familie, 8 Festabend. Montag, 2½ Uhr Eisenbahnertag einberufen vom Lokalverein, 3 Ausflug. Die Verbände werden hiermit zur Vertreterversammlung in Magdeburg eingeladen. Die Tagesordnung geht den Verbänden zu.



„**Bad Nauheim.** Die Ameisen sind lästige . Sie kommen nicht aus der Luft, sondern eines Mittels bedienen, um in die Stöcke n. Diese Mittel sind aber aufstrebende Bretter etc. Wir haben uns immer dadurch daß wir alle Eckpfosten, die mit der Erde, Ameisen immer aufsteigen, in Berührung mit Raupenleim ringsherum in 5 cm Breite haben. Hierüber kommen sie nicht fort, ch nicht den Versuch dazu, weil ihnen der lich ist und sie auch sofort daran kleben Petroleum und andere Mittel helfen nur end. Wer ein besseres Mittel gegen Ameisen e es mitteilen.

mehrere. Um Versuche größeren Stieles n zu können, beziehen Sie Samen von der The de Graff Food Company (Hubam e Graff in Ohio U.S.A. Sie bekommen ein von ½ ko. durch die Post zugesandt, welches n Zollamt gebührenfrei abgeholt werden ir machen aber darauf aufmerksam, daß e Mengen als 1 kg eine Einfuhrerlaubnis t werden muß. — Im Vorjahre bezogener wohl aufgegangen, aber infolge der Dürre er eingegangen. Die diesjährige Aussaat r vorwärts. Wer sich die Schreiberei und nd ersparen will, wende sich an Herrn -Stuttgart.

Leser erinnern sich einer Mitteilung in er Zeitung, wonach in Longwy von den Bienenvölker abgeschwefelt wurden, welche deutschen Regierung auf Reparationskonto eich abgeliefert werden mußten. Wir hatten diese Meldung mit einer ehrlich gemeinten g versehen, die gewiß von allen Lesern verstanden wurde. Soweit wäre nun an dieser Sache nichts besonderes. — Kommt da aber eines Tages im April von einer Imkergenossenschaft in Hannover — Name tut einstweilen nichts zur Sache — ein Brief, worin uns mitgeteilt wurde, daß die franz. Regierung sich angeblich über diese Notiz (in Berlin?) beschwert haben soll. Dann wurde von uns ein Beleg-Exemplar Nr. 3 verlangt. Auf dieses Schreiben haben wir nicht geantwortet, weil wir nicht einsehen, was eine beliebige Imkergenossenschaft, die wir nicht einmal kennen, mit einer solchen franz. Beschwerde zu tun hat, falls eine solche ergangen ist. Uebrigens ist die deutsche Biene in jeder Buchhandlung zu haben. Weiter sind wir der Meinung, wenn unsere Regierungsstellen von uns Auskunft in dieser Sache wünschen, dann werden sie sich schon an uns wenden. — Richtig lief dann ein vom 12. Mai datiertes Schreiben aus Berlin bei uns ein und zwar vom Reichskommissar „zur Ausführung von Aufbauarbeiten in den zerstörten Gebieten", in welchem auf jene Notiz bezug genommen wird und wir gebeten werden, das Material zu übersenden, das uns Anlaß gab, die Meldung zu bringen. Die Angelegenheit soll dem Wiederaufbau-Minister unterbreitet werden. — Selbstverständlich haben wir unsern Gewährsmann sofort gebeten, uns mit weiteren Einzelheiten an Hand zu gehen, damit wir dem berechtigten Wunsche der verantwortlichen Regierungsstellen nachkommen können. Demensprechend haben wir nach Berlin geschrieben. Über den weiteren Verlauf der Sache werden wir berichten und enthalten uns vorläufig jeder weitern Bemerkung, obwohl wir noch einiges zu dem Fall zu sagen hätten.

An mehrere. Die ‚Deutsche Biene' kann bei der Post und bei jeder Buchhandlung oder unmittelbar

bei uns bestellt werden. Vom 1. Juli ab wird die Zeitung auch bei den Bahnhofsbuchhandlungen in Fulda, Frankfurt, Karlsruhe, München, Stuttgart, Dresden, Leipzig, Berlin, Hamburg, Bremen, Hannover, Münster, Osnabrück, Duisburg, Essen, Dortmund, Hörde, Düsseldorf, Emmerich, Crefeld, Neuß, Köln, Bonn, Koblenz, Bad Ems, Mainz, Wiesbaden, Cassel und Salzschlirf ausliegen, wo sie von Jedermann verlangt werden kann. In allen ständischen Landesbibliotheken Preußens befinden sich alle Jahrgänge, jeder für sich gebunden. Die Leserzahl ist in langsamer aber stetiger Zunahme begriffen. Wir bitten unsere Leser nach besten Kräften für weitere Verbreitung der Zeitung sich frdl. bemühen zu wollen.

B. F., Raesfeld-W. Besten Dank für die Mitteilung. Hatten es schon gelesen. Was ist da zu machen? — Es ist nur gut, daß ‚die deutsche Biene‘ alles schon vor 3 Jahren gebracht hat und uns die Urheberschaft von keiner Seite streitig gemacht werden kann. Es kommt so langsam einer nach dem andern mit derselben Vortragsfolge. Leider kommen sie alle post festum oder auf rheinisch-deutsch mit dem Mostert nach der Mahlzeit. — Wenn die ‚deutsche Biene‘ nicht genannt wird, so regt uns das nicht auf, es wird eben immer wieder bestätigt, daß das bekannte: Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr“ auch von manchen Imkern gehandhabt wird. — Wir haben noch Jahrgänge 1 und 2 vorrätig, wer diese liest, dem wird schon der richtige Animus kommen! — Frdl. Imkergruß und Dank für den Verzicht! —

A. M., Mstrmfld. 1227. — Leider läßt es sich in diesem Jahre noch nicht durchführen, daß wir Kurse einrichten. Ab 1. Juni müssen wir die Arbeit, die bisher in dankenswerter Weise Herr Richard Vogel in Erfurt geleistet hat, nun auch noch übernehmen. Es bleibt uns tatsächlich keine Sekunde Zeit übrig, zumal dieses Jahr ohnehin alles so verspätet vor sich gehen muß und wie vorauszusehen, der Übergang vom Winter zum Sommer so unvermittelt stattgefunden hat, daß jede Voraussicht über den Haufen geworfen wurde. Bei uns müßte der Tag kein Ende nehmen, fertig werden wir nie. Die Ansprüche von allen Seiten sind derartig, daß wir vorerst froh sein müssen, wenn die Karre ordnungsmäßig am laufen bleibt. Vielleicht können wir im kommenden Jahre das Gewünschte einrichten. —

Fr. R. in Rdkn. 21-22. Danken für frdl. Meldung. Wir hören von vielen Seiten dasselbe, nämlich daß die Völker im Seitenschieber großartig überwintert haben. — An den neuen Preisen können wir nichts ändern. Wir raten Ihnen aber, die freie Zeit zu benützen und sich die erforderlichen Kasten selbst herzustellen. Die Zeichnungen sind vorzüglich, es kann jeder, der die Anleitung hat, danach arbeiten. Viele haben sich auf diese Art schon geholfen, ohne eigene körperliche Arbeit geht es heute eben nicht mehr. — Die Zeichnungen erhalten Sie nach wie vor von Erfurt, weil wir die Pausen in Fulda nicht machen lassen können. Es ist alles groß und deutlich gezeichnet, was Sie schon daran erkennen können, daß das Blatt ungefähr einen Quadratmeter groß ist. — 2. Nach Oesterreich können wir keine Zeichnungen schicken, dort ist das österr. Patent herausgekommen. Wir beabsichtigen die Ausführung einer Firma für ganz Oesterreich und die slowakischen Länder zu übertragen. —

Frl. A. W. in Wdf. 2314. Sie bekomme[n] ab hier. 2. Nein. Bitte wenden Sie sich [an] Fa. Wille in Sebnitz i. Sa. Es wird nur noch [Mo]dell 22 hergestellt, sowie die andern Kasten, [die in] jeder Nr. angezeigt sind. 3. Für dieses Jahr [...] kommen unmöglich, aber für 23 sind Sie sch[on ...] Nr. 33 vorgemerkt. — 4. Gewiß, es geht au[f] die von Ihnen beschriebene Art, die wir scho[n mit] Erfolg versucht haben. Es ist dann nur nötig, [daß] Sie den Schwarm gleich oben einschlagen un[d] dort alles möglichst rasch ausbauen lassen. Im [...] lassen Sie dann das mittlere Deckbrettchen in der [Mitte] zwischen unten und oben ganz heraus, auch übe[r] Winter. Der untere Raum bleibt leer und wir[d] ausgestopft, wohl aber der Kanal eingelegt und [...] dem Fenster warm verpackt. Im Frühjahr [...] Sie schon Anfang Mai dann den unteren Raum [mit] ganzen Mittelwänden oder ganzen Waben aus[...] Die Deckbrettchen werden ganz beseitigt, auc[h ...] Gitter weggenommen, und unten gut warm geh[alten]. Bei guter Witterung werden Sie sehen, daß si[ch die] Königin alsbald nach unten begiebt und dort ein [...] Brutnest anlegt. Man läßt sie ruhig gewähr[en bis] zum Eintritt der Haupttracht. Man hat dann [...] nichts nötig als durch den Schlitz das Absperr[gitter] einzuschieben und fertig ist die Laube. Sie [haben] unten ein frisches Brutnest und oben den Honig[raum], wie es sein muß und binnen acht oder 10 Tag[en je] nach dem Wetter und der Tracht ist oben jede [...] gelaufene Zelle mit Honig gefüllt und sie [...] schleudern. Hierbei brauchen Sie keine Königin [...] fangen und keine Waben umstellen, nichts derg[l...] sehen doch wohl auch als Anfängerin ein, wie [...] viel einfacher das ist als der Kuntzschbetrieb. [...] Einfachere ist aber immer das Bessere, das [...] Sie wählen. — 5. Betreffs Ueberwinterung rat[en wir] Ihnen folgendes: Es kommt durchaus nicht [dar]an, daß Sie viele Völker besitzen. Wichtig i[st], daß diejenigen, die Sie bearbeiten leistungsfähig [sind], kurz daß sie in allen den Punkten, die Ihnen [...] der Rassezucht bekannt geworden sind, nicht [...] haben. Was doch versagt, (Versager kommen i[mmer] wieder vor, weil wir auf die Befruchtung keine[n Ein]fluß ausüben können, da die Drohnen und Königi[nnen], wenn es sein muß, mit 6—8 ja 10 km Schnell[zugs]geschwindigkeit umhersurren), muß unbarmherzig [be]seitigt werden. Gefühle dürfen hier keine Rolle s[pielen], sondern es darf nur der Verstand zur Geltung kom[men]. Also ein Herz gefaßt und jede Königin, deren [Nach]wuchs nicht befriedigt und deren Volk sich nicht [...] mit Nahrung versorgt, d. h. daß es ohne unser [Zu]tun sowohl für den langen Winter wie 1921-22 [...] war, bis zum Eintritt der Obstblüte sich mit Ho[nig] und Pollen versorgt hat, töten und das Volk [...] teilen. Nur dann werden Sie die stolze Höhe [er]klimmen, die von vielen erstrebt, aber nur von we[nigen] wirklich erreicht wird.

Krmwcht-M. Tr. in Frankfurt a. M. [Die] richtige Nummer ist Frankfurt M. 85079. [...] eingegangen, Schein folgt, Nachzahlung erledigt [...] bucht.

Peter L. in Ndf. 2289. Sie haben am [...] ein faustgroßes Schwärmchen an einem Strauch [ge]funden, die Königin gefangen gesetzt und anderen [...] das Schwärmchen aufgestellt. Es ist Ihnen sam[t] Königin auf und davon! Sie wissen nicht, wo[her es] stammt, und was es damit für eine Bewandtnis [hat]. Antwort. Es ist schade, daß man sich in [...]

nicht drahtlos verständigen kann, denn unsere t kommt sehr post festum. Merken Sie: Wenn warmreifes Volk da ist (am 5. Mai war das vohl eine Seltenheit) so stammt die Königin er Handvoll Bienen nur aus **einem drohbrütigen Volk.** Eben diese Königin, die gen, ist drohnenbrütig gewesen. Die Bienen zwar keinen Verstand, aber soviel instinktives daß sie (wenn man sich einmal so ausdrücken das zwecklose ihrer Arbeit einsehen und die wird buchstäblich von dem Volke davonge- d verläßt mit einem winzigen Bruchteil treuer die Behausung, weil das Volk sich dem ung verfallen sieht und keine Hilfe möglich ist. ein Akt der Verzweiflung. Dafür spricht auch stand, daß Sie wahrgenommen haben wollen, s Schwärmchen erst gegen 6 Uhr abends aus- as bei einem regelrechten Schwarm niemals der . — Daß die Bienen nicht bleiben, auch wenn ie Bruttafel zuhingen, ist kein Wunder, wie szug beweist. Königin samt Bienen kommen Weiter — wenn Sie nun sofort Ihre wenigen nachgesehen haben würden, so würden Sie ein nbrütiges Volk vorfinden, dessen sämtliche mit Buckelbrut versehen sind. Wir haben weil das ein interessanter Fall ist, sofort ge- n, aber der Brief kam unglücklicher Weise un- ar zurück. Von außen können Sie nichts fest- denn auch ein drohnenbrütiges Volk fliegt auf , trägt Honig und Pollen, manchmal sogar viel Erst wenn Sie öffnen, werden Sie die Be- ng finden oder gefunden haben! Wir haben Fälle schon gehabt, die zu jeder Jahreszeit amen können und jedesmal war der Befund, ir Ihnen hier mitteilen. Einen Vorwurf muß hnen machen, mein Lieber! — Sie hätten bei Völkern wissen müssen, daß eines darunter ist, cht in Ordnung war. Anfang Mai muß man ölker auf Weiselrichtigkeit schon nachgesehen n. Das drohnenbrütige Volk wird aufgeteilt, Sie jedem Volke Ihres Standes eine Wabe ienen und der Drohnenbrut zuhängen. Honig Pollen kommt den andern Völkern zugute. — Sie es noch nicht gemacht haben, so ist es Zeit, wenn Ihnen diese Notiz zu Gesicht kommt. rwarten briefliche Nachricht, was Sie festgestellt der Fall ist 2 Mark wert. Frdl. Imkergruß!

E. in Ohsn. 567. Bitte lesen Sie in Jahrg. 1 3 den Aufsatz über Vererbungsgesetze. Raten wie jedem Bienenzüchter, der sich unterrichten will, die Jahrgänge 1 und 2 zu beschaffen. Preis zusammen 54,— Mark.

H. L. in H. bei D. Ihre Anfrage gibt uns Anlaß zu einem Aufsatz, der in einer der kommenden Nummern zu lesen sein wird. Für heute nur soviel: Lassen Sie sich nicht irre machen. Dzierzon war ein gewiegter Praktiker. Es besteht z. Zt. nicht der allergeringste Anlaß, an seinen Sätzen zu zweifeln. 2. Aus eigener Beobachtung erklären wir kurz und bestimmt: Drohnen, welche von Eiern einer drohnenbrütigen Königin stammen, sind fortpflanzungsfähig ganz gleich ob die Eier nun in Drohnenzellen oder Arbeitsbienenzellen abgelegt worden sind. Keiner Wissenschaft wird es gelingen, das Gegenteil zu beweisen. Wir verwenden seit Jahren, da Drohnenbrütigkeit einer Königin gerade keine allzuseltene Erscheinung ist, auf dem Isolierstand (soweit man von einem solchen sprechen kann, weil ja die Drohnen, wie wir nachgewiesen haben, mit großer Geschwindigkeit 10 km zurücklegen) mit Vorliebe Drohnen von drohnenbrütigen Königinnen soweit wir solcher habhaft werden können, für unsere Reinzuchtzwecke. 3. Eine Königin, die sich in der Eierlage befindet, machte es augenscheinlich nichts aus, daß sie, ohne sich zu besinnen oder anzuhalten, jetzt den Hinterleib in die Arbeiterinnenzelle senkt u. gleich darauf anfängt, die benachbarte Drohnenzelle oder Drohnenzellen zu bestiften. Das haben wir oft beobachten können, ein Zweifel ist nicht angebracht. Weitergehende Schlüsse also erst recht nicht. Ohne Mehr für jetzt mit frdl. Imkergruß!

Patentschau.

Zusammengestellt v. Patentbureau Krueger, Dresden.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45b. 810871. Aug. Luhde, Gr. Kuppelkow bei Bergen auf Rügen; Futterkasten für Bienenkorbvölker. 7,3.22.

Kl. 45b. 811260. Karl Jahns Holzminden a. Weser. Bienenschwarm und Drohnenfangapparat. 10.9.21.

Kl. 45b. 811419. Max Stiehler, Gersdorf Bez. Chemnitz; Schlittenartige Vorrichtung zum Herausziehen der Wabenrähmchen 7.3.22.

Kl. 46b. 810691. Alfred Brunzlow, Altendorf bei Gerdauen, Ostpr. Korbdeckel für Bienenkörbe mit kreiszylindrischem Futterloch. 1.3.22.

Der Richter.

s und Kunz, zwei Imkerleute,
hatten sich sehr lieb.
mit Korb und der mit Beute
nzucht betrieb.

ach, es kam zum Streite
durch einen Schwarm.
dem Korb" — „Nein aus
der Beute!" —
gen sie Alarm.

am lächelnd Bienenpeter
von ungefähr:
s schreit Ihr so Mord u. Zeter
mt Ihr Euch nicht mehr?"

Sieh, den Schwarm dort, diese Traube
Herrlich, groß und schwer!
Sag, und doch, was ist dein Glaube,
Sag, wo kam er her?

„Es gehört, um hier zu richten,
Freilich viel Verstand,
Doch, den Streit, den werd ich schlichten
Einfach kurzer Hand."



Und der Schelm nahm in die Hände
Sacht ein Weiselhaus (Weiselkäfig)
Fischte aus dem Schwarm behende,
Sich den Weisel aus.

Bienen fliegen, Bienen zogen
Auf den Stand zurück,
Und die zwei, obgleich betrogen,
Priesen ihr Geschick.

Dankten herzlich noch dem Losen—
Der ging eifrig hin,
Setzte seinem **Weisellosen**
Zu die Königin.

Würth, Fehlheim-Bensheim.

Vom Verlag: „Deutsche Biene“, Erfurt, Postschließfach 278, sind zu be[...]

	Preis Mk.
An der Hobel- und Drehbank.	12.—
Andrich, G.: Der Mechaniker im Hause.	5.—
Alfonsus, Alois: Zeitgemäße Maßnahmen zur Förderung der Bienenzucht.	5.—
Aisch, Johannes: Bienenbuch für Anfänger. 4. Aufl.	12.—
Berlepsch, A. v: Bienenzucht. 3. Aufl. (Thaer-Bibliothek) neu bearbeitet von Ed. Knoke.	16.50
Brünnich, Carl Dr.: Meine Königinzucht m. 13 Abb.	5.—
Braun, Friedr.: Volksbienenzucht im Blätterstock.	6.—
Die Bienenzucht der Neuzeit im Kasten Be-Be „Braun's Blätterstock“.	6.—
Christ, Lukas: Gartenbuch, 22. Aufl. m. 286 Abb. u. 2 farbigen Doppeltafeln.	38.—
Dengg, Otto: Große illustr. Bienenflora Mitteleuropas, vollständig in 2 Teilen. Preis für Teil 1 Teil 2 erscheint später.	69.—
Wie baue ich mir ein Bienenhaus?	2.50
Gerstung, Dr.: Der Bien und seine Zucht, 6. verm. u. verb. Aufl., 500 S. Text, 250 Abb., 32 Kunstdrucktafeln. Geb.	84.—
Die Bienenwohnung, 6. Auflage.	24.—
Immenleben-Immenlust, 3. Auflage.	39.50
Problem des Bienenzuchtbetriebes.	6.—
Grzegorz, Franz: Der Breitwabenstock als teilbare Tieflagerbeute, ihre Herstellung u. Behandl.	6.50
Harder, Joh.: Tischlerarbeit für den Hausgebrauch.	2.50
Herter, Julius: Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht, 5. Aufl. mit 106 Abb. Geb.	20.—
Der Wagstock und die bienenwirtschaftlichen Beob.- u. Hilfsstationen.	3.50
Hoch, J.: Das Holz und seine Bearbeitung.	2.—
Hintz, A.: Unterricht in der Bienenzucht, 140 Seit. mit zahlr. Abb.	10.—
Hübner, J.: Das Bienenvolk.	12.—
Klein, Pfarrer: Moderne Königinnenzucht, 2. vermehrte u. verb. Aufl.	28.—
Der Kleinsiedler. Jeder sein eigner Baumeister und Handwerker.	18.—
Koch, Karl: Das Bienenwesen u. die Bienenpflege, 100 Seiten stark.	10.50
Koch & Muhlig: Die Arbeit an der Hobelbank.	15.—
Kuntzsch, Max: Imkerfragen, unentbehrliches Lehrbuch, 5. verb. u. erw. Aufl. in Vorbereitung, erscheint im März. — Vormerkungen warm empfohlen. ca.	30.—
Küstenmacher, Dr.: Die Bienenkrankheiten nach den neuesten Forschungen. Im Neudruck.	
Der Aufbau des Bienenkörpers und dessen Funktionen, mit 100 Abb. Geb.	28.—
Kwiatkowski, Alex: Der praktische Bienenwirt nebst Anleitung zur Anfertigung zweckmäßiger Bienengeräte.	5.50
Löns: Bienenschlüssel.	7.—
Ludwig, A., Pfarrer: Unsere Bienen, ausführliches Handbuch der Bienenkunde und Bienenzucht, 750 S. stark mit zahlr. Abb. und 36 farbigen u. schwarzen Kunsttafeln, in geschmackv. Ganzleinenband geb.	215.—
Am Bienenstand, ein Wegweiser zum einträglichen Betrieb der Bienenzucht, 150 S., 5. Aufl.	24.—

und Rudolph, 3. Ad. Burla, Einfache Weiselzucht für jedermann, 19 Abb.
Mehring: Das neue Einwesensystem.
Naumann u. Lehmann: Die bekanntesten Honig- u. Bienennährpflanzen Deutschlands.
Nußbaum, Lehrer: Der Bien muß, Kürzgef. allgem. verständl. Anl. zum Betriebe neuzeitlicher gewinnbringender Bienenzucht für Kriegs- u. Friedenszeit.
Pauls, O. Der Imker der Neuzeit, reich illustriertes Lehrbuch. 3. J. Weber. Geb.
Pritzl, Josef: Die Rechtsverhältnisse der Bienen oder Immen, nach dem Bürgerl. Gesetzbuch.
Reinarz, Hans: Deutsche Rassezucht in Verbindung mit 2-Volk-Betrieb, die Rettung aus der Ertragslosigkeit der Bienenzucht.
Der praktische Imker. Ein Lehrbuch für Anfänger u. fortschrittliche Imker.
Anleitung zur ertragreichen Bienenzucht mit 2-Volk-Betrieb.
Scheel, J. N: Neues Honigbuch, mit 150 Rezepten, Wert u. Verwendung des echten Bienenhonigs zu Speisen und Getränken, sowie zu Heilmitteln.
Schönfeld: Die Ernährung der Honigbiene.
Schulzen, A.: Der praktische Bienenzüchter.
Seith, Franz: Das Selbstanfertigen von Bienenwohnungen und -Geräten.
Sprengel, Chr. Conrad: Die Nützlichkeit der Bienen und die Notwendigkeit der Bienenzucht mit Vorwort von Prof. Dr. Aug. Krause.
Stell, E.: Heimarbeiten für den Garten.
Weippl, Th.: Preisgerichtsordnung für bienenw. Ausstellungen.
Der Bau des Bienenhauses, 3. Aufl. m. 79 Abb.
Der Imker als sein eigner Tabakpflanzer. Anleitung zur Anzucht und Pflege der Tabakpflanze und der Verarbeitung der Blätter zu Rauchtabak.
Die Goldrute, eine wertvolle Trachtpflanze für den Herbst.
Die Ruhr der Bienen.
White: Die Ursache der europäischen Faulbrut und ein Bericht über die Sackbrut, übersetzt von Dr Küstenmacher.
Wernicke, K.: Elektrische Sicherheitsanlagen gegen Einbruch und Diebstahl.
Prof. Dr. E. Zander: Handbuch der Bienenkunde in Einzeldarstellungen:
I. Die Brutkrankheiten u. ihre Bekpfg. 2. Aufl. von „Die Faulbrut u. ihre Bekpfg.“ m. 8 T. u. 11 Abb.
II. Die Krankheiten u. Schädlinge der erwachsenen Bienen, 2. Aufl. m. 12 Tafeln u. 14 Abb.
III. Der Bau der Biene, m. 20 Tafeln u. 149 Abb.
IV. Das Leben der Biene, 2. Aufl. mit 138 Abb.
V. Die Zucht der Biene, mit 176 Abb.
Zeitgemäße Bienenzucht. I. Bienenwohnungen und Bienenpflege, 3. verb. Aufl. mit 34 Abb.
Die Zukunft der deutschen Bienenzucht. 2. vermehrte und verb. Aufl.
Bienen und Bienenzucht, mit 41 Abb. Geb.
Obstbau und Bienenzucht.

Die Preise sind freibleibend. Etwaige Verlegeraufschläge werden dem Besteller extra in Rechnung gestellt.

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch uns zu beziehen und werden am besten durch Einse[...] des Betrages auf Postscheckkonto Erfurt, „Die deutsche Biene“ No. 13047 bestellt. Die Zusen[...] erfolgt postfrei.

An die Besteller von Kuntzsch-Imkerfragen. Das Werk soll bestimmt in Kürze noch erscheinen. Sofort nach Erscheinen erfolgt[...]

Konrad“
bester
nkerhandschuh
aar Mk. 21.—, in beschränkter
e nochmals erhältlich. Ver-
unter Nachnahme. Man
bestelle sofort.

onrad Lutz
mmendingen 8
(Baden)

nige Zeugnisse und Nach-
bestellungen:

bitte für den hiesigen Verein
aar Imkerhandschuhe.
ienenzuchtverein Cranenburg.

nden Sie bitte für den hiesigen
in 10 Paar Imkerhandschuhe,
Probe gut ausgefallen.
enzuchtverein Mettingen (Wf.)

e übersandten 3 Paar Imker-
schuhe sind zur Zufriedenheit
fallen. Bitte um weitere 6
für unsern Verein.
enzüchterverein Ravensburg.

nden Sie mir 6 Paar Imker-
schuhe „Conrad“ wie erhalten.
Boß, Sarstedt b. Hannover.

tte um sofortige Zusendung
5 Paar Imkerhandschuhen
rad“. Dieselben bewähren sich
glich.
ann Müller, Camberg (Nassau).

nden Sie bitte noch 5 Paar
rhandschuhe.
ugger, Michelbach ((Unterfr.).

tte um Zusendung von 5 Paar
rhandschuhen, wie bereits nach
gensturm geliefert.
Fidel Späth, Muggensturm.

nden Sie sofort 3 Paar von
Handschuhen, da dieselben
n Anklang gefunden.
Eberle, Vorsitzender des Be-
-Bienenzuchtvereins Tutzing.

kerschleier „Conrad“
bestem Tüll (kein Papierge-
) mit Gummizug und Rauch-
Stück Mk. 23.—.

kerpfeife „Conrad“
Pfeife zum Rauchen und
en, aus Aluminium u. Messing
Holzmantel, das Beste was es
Stück Mk. 65.—.

---

50 kg la. Tischlerleim
Originalsack verkauft: Angebote an
Deutsche Biene G. m. b. H., Fulda.

für jedes Maß.
Wiederverkäufer Rabatt.
Josef Linker,
Drahtwerk Cassel 56
Abteilung Bienenzuchtgeräte. [307

Zahle f. alte Bienenwab.
kg 16 Mk.
Rückst. vom Ausschmelzen
kg Mk. 2.— ab Station Nach-
nahme gestattet. [299
A. R. Wolter, Neuehütten,
Post u. Bahnst. Wiesenburg (Mark)

Empfehle zur geneigten Ab-
nahme meine schon
überall bekannten
Bienenkörbe
aus Stroh, stark gearbeitet, zu
billigsten Tagespreisen; ferner
Bienenkorbrohr
billigst [303
Adam Krapp, Lichtenfels
(Bayern), Postfach 51.

Bienenwachs und alte Waben
kauft oder verarbeitet zu
Kunstwaben
in jeder Größe unter billigster Be-
rechnung. Bei Anfr. bitte Rückporto
beizufügen. Jos. Kindler, Fabrikat.
von Kunstwaben und Großimkerei,
297] Ravensburg (Wttbg.)

Hubam-
Kleesamen
zur Selbsterprobung u. 1000-fachen
Samengewinnung. Für Mk. 25.—
auf mein Postscheckk. Stuttg. 12453
folgen 10 gr amerik. Samens franko
durch G. Junginger, Stuttgart,
Rotebühlstr. 156.

Kaufe
Bienenhonig
und zahle höchsten Tagespreis, den
Wiederverkäufer zahlen.
304] Bitte Anstellung.
Otto Rebbereh,
Imkerei und Honighandlung.
Himmelsthür bei Hildesheim.

Wanderwagen
ganz neu, mod. ausgeb., mit 30 Breit-
wabenkasten eingeb., mit Schleuder-
raum u. Königinnenzucht, unbesetzt,
zu verkaufen. Uebernehme auch
Wagenbau in jeder Ausführung.
Anfr. Rückporto. [302
Ludw. Hamberger, Desching-
Köschina b. Ingolstadt a. d. D.

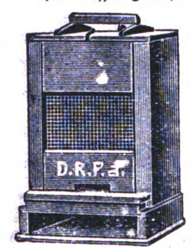
Verkaufe
zirka 100 gut überwinterte
Bienen-Völker
in Lüneb. Stülpern. Nähe Vissel-
hövede (Hannover). Auskunft erteilt
die Firma Wilh. Böhling, Vissel-
hövede. [305

Kühl,
Kassel, Wigandstraße 16.

Bienen-wachs 284
kauft jedes Quantum zu den höch-
sten Tagespreisen
Adam Gies, Fulda

Zinsfreies u. unkündbares
Kapital zur Beschaffung einer 2-8 Mor-
gen großen, vollständig mit Gebäu-
den, Pflanzen, Tieren, Möbeln und
betriebsfertiger Werkstatt ausge-
stattetten
Siedlung, einschließlich Be-
triebskapital
kann sich jeder beschaffen. Aus-
kunft erteilt gegen Einsendung des
Portos
Die Kleinfarm-Gesellsch.
m. b. H.
Berlin-Friedenau 84.
Rembrandtstr. 1.

H. Ehrler's
Schwarmfangautomat
ohne Absperrgitter,



der an jede Beute paßt, fängt auch
in Abwesenheit des Imkers ohne
Störung des Mutterkastens zuver-
lässig die Schwärme. Der voll-
kommenste Apparat der Gegenwart,
da er ohne quälende Absperrgit-
ter und Kläppchen alle Anforder-
ungen erfüllt. Erprobt und glänzend
begutachtet!
Schubert & Mutscheller,
Stetten a. k. M. (Baden)
Holzwarenfabrik Henberg
(Abt. Bienengeräte) 281

Vom Verlag
Die deutsche Biene
sind zu beziehen:

Der praktische Imker. Ein Lehr-
buch von
Hans Reinarz, Fulda.
140 Seiten in volkstümlicher Weise
geschrieben, mit vielen Abbildungen.
Preis Mk. 22.—.

Deutsche Rasse-Zucht in Verbindung
mit 2-Volk-
Betrieb. Die Rettung aus der
Ertraglosigkeit der Bienenzucht.
Preis Mk. 9.—.

Anleitung zur 2-Volk-Be-triebsweise in Reinarz
Blätterstock.
Preis Mk. 8.—.

Dauer-Kalender
für Imker.
D. R. G. M. 766176.
Eingerichtet zum Aufhängen im
Bienenkasten, enthält 12 Monats-
blätter mit immerwährenden Kalen-
darium, das bei Bedarf wieder
nachbezogen werden kann. Es em-
pfiehlt sich für jeden Kasten ein
Stück zu bestellen.
1 Stück Mk. 4.60 portofrei
2 „ „ 8.40 „
3 „ „ 12.— „
bei Mehrbezug das Stück Mk. 3.60
Kalendarium zur Ergänzung das
Stück Mk. 2.50 postfrei

Postkarten
für den täglichen Gebrauch. 2farbig
gedruckt, desgleichen 1 farbig für
Vereinsfeste, Ausstellungen usw.
vorrätig.
Deutsche Biene, Erfurt.
Muster gegen Einsendung von
Mk. 1.— in Marken oder Ein-
zahlung auf Postscheckkonto Frank-
furt a. M. Nr. 13047.

Deutsche Biene
Jahrgang 1 umf. 15 Hefte Mk. 30.—
Jahrgang 2 umf. 12 Hefte Mk. 24.—

Einbanddecken
für „Die deutsche Biene“
1. Jahrgang u. 2. Jahrgang
Stück Mark 5.—.
für das Lehrbuch
Der praktische Imker“
Stück Mark 4.—.

Zum Zeichnen der Königinnen liefern wir Bestecke, enthaltend
3 Gläschen Lackfarbe (rot, gelb,
silber) für mehrere Jahre ausreichend,
sowie ein Zeichennetz. Pr. Mk. 21.50.

Bestellungen auf Obiges durch
Postscheckzahlkarte Konto Deutsche
Biene, Frankfurt a. M. 85079 er-
beten. Die Zusendung erf. postfrei.

Druck von Rudolf Bamberger, Fulda.

Die Bienen-welt

[D]ie deutsche Biene

[Zei]tschrift zur Verbreitung deutscher Rassezucht und fortschrittlicher Imkertechnik.
[V]erbandszeitung der Vereinigung badischer Eisenbahnimker.

[Deu]tsche Biene G. m. b. H. Fulda-Erfurt. Post[sche]kto Frankfurt a. M. 85079. Buchhandlung [...] Pilse 6a, Postfach 278, Fernspr. Erfurt 2942. [Schriftle]itung u. Verlag Ingenieur H. Reinarz, Fulda, [...]str. 42. Handelsbienenstand und Versuchs-[stand R]iesig b. Fulda. Vertreter für Deutsch-Österreich: [...] Binder, Wien 17, Müglendergasse Nr. 3. [Druck v]on Rud. Bamberger, Fulda, Fernsprecher 113.

Erscheint am 15. jeden Monats in Fulda. Bezugspreis jährlich 12 Nummern Mk. 36.— für Deutschland, sowie die abgetrennten deutschen Gebiete und Deutsch-Oesterreich. Für das Ausland 240 Mark einschließlich Zustellungsgebühren. Anzeigenpreis: Viergespaltene Kleinzeile Mk. 1.50, auf der ersten Seite Mk. 3.—. Bei Wiederholungen Ermäßigungen. Preis für das Einzelheft Mk. 4.— postfrei. Jahrgang 1 umfassend 15 Hefte im Einband Mk. 30.— postfrei. Jahrgang 2 umfassend 12 Hefte Mk. 30.— postfrei

[Jahr]gang 3. Beiträge und Anzeigen müssen bis spätestens den 5. jeden Monats in Händen der Schriftleitung sein. Siebtes Heft 1922.

[G]eldsendungen sind ausschließlich an das Postscheckkonto „Deutsche Biene G. m. b. H.“ Frankfurt am Main Nr. 85 079 zu richten.



heft, 3. Jahrg. | Nachdruck aus dem Inhalt einschließlich der Abbildungen ist verboten. | Juli 1922.

Still streut der Sämann seine Saaten
Ob sie gedeihen oder nicht,
O, lasse Dich von ihm beraten
Und tue schweigend Deine Pflicht. Jul. Sturm

Die Beziehungen von Landwirtschaft und Bienenzucht.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

rsprünglich und eigentlich ist die Bienenzucht ein der Landwirtschaft ähnlich dem Obstbau. Gegen- ist diese natürliche Einstellung ohne Zweifel t. In einzelnen Teilen Norddeutschlands sind der Zahl nach die Bauernimker in die Minder- eraten. In Süddeutschland, wo dies nicht der ist, ist der Betrieb der Bauernbienenzucht in Fällen durch eine auffallende Unfreudigkeit und Mißverhältnis zwischen Aufwand und Ertrag ge- eichnet. Durch die erwähnte Störung der Be- g zwischen Landwirtschaft und Bienenzucht leiden Teile. Unmittelbar geht der Landwirt einer ahmequelle und eines der Gesundheit besonders chen Nahrungsmittels verlustig. Weiter würde ein Mehr an Bienenvölkern ein Mehr an Obst, chten, Kleesamen usw. bringen. Die Bienenzucht bei dem Mißverhältnis des Nutzens verlustig, ie von einer Rücksichtnahme der Landwirtschaft Wäre nicht die Bienenzucht wesentlich zur legenheit anderer Berufe geworden, so hätte sie niemals diesen künstlichen Betrieb erhalten, der namentlich im zuckerarmen Jahr 1920 als frag- rwiesen hat.

rwägt man nun, daß in einigen überseeischen Ko- ländern die schönsten Obstpflanzungen Erträge bwarfen, nachdem Bienenvölker eingeführt waren; auf großen norddeutschen Gütern z. B. der Er- des Rapsbaues sich um ein mehrfaches steigerte dem Bienenvölker aufgestellt waren, erwägt man erseits, daß der süddeutsche Kleinlandwirt seine Einnahmen eingestandenermaßen nicht aus dem otbetrieb sondern aus den Nebenbetrieben zieht, daß ihm in der Bienenzucht ein dem Obstbau der und überdies mit diesem eng verbundener enbetrieb zur Verfügung steht, so muß hier wie dort die gegenwärtige Entfremdung von Landwirtschaft und Bienenzucht als unsachgemäß und ungesund erscheinen. In einzelnen Gegenden, engeren Gebirgstälern z. B., würden sich aus einer innigeren Verknüpfung beider Gegenstände aller Wahrscheinlichkeit nach noch weit vorteilhaftere neue Möglichkeiten ergeben. Es können hier, wo überdies vielleicht die steile Lage der Äcker eine teilweise Ersetzung der Stalldüngung durch die Gründüngung (mit honigenden Pflanzen) natürlich macht, wenn Landwirtschaft und Imkerei sich finden, arme Gemeinden zu blühenden „Imkerdörfern" werden. Heute ist hier die Landwirtschaft nichts als die kümmerliche Nachbildung einer größeren Wirtschaft. Käme die innige Verknüpfung von Landwirtschaft (wozu der Obstbau und in der Nähe der Sädte der Gemüsebau gehört) und Bienenzucht zustande, so würde sich eine eigenartige und auskömmlichere besondere Wirtschaft ergeben. Wie aber sollte der bescheidene Kleinlandwirt einen so stolzen Schritt tun, solange die landwirtschaftlichen Verbände in der Bienenzucht überhaupt kaum einen beachtenswerten Zweig ihrer Aufgabe erblicken! Endlich ist auch zu erwähnen, daß, wie immer sich die nächste Entwicklung gestaltet, unser Bestreben dahin gehen muß, auf derselben Grundfläche mehr und immer mehr Menschen Nahrung und Beschäftigung zu schaffen, und daß auch darum versucht werden müßte, die Bienenzucht der Landwirtschaft wieder zu beider Nutzen einzugliedern.

Die von Seiten der Landwirtschaft zu ergreifenden Maßnahmen gruppieren sich nach vier Punkten:

1. Anleitung und Ausbildung des Landwirts zur Imkerei. Erfahrungen, wie sie z. B. mit dem Rapsbau auf den fürstl. Hatzfeld'schen Gütern in Ladziza bei Trachenfeld in Schlesien (nach Mitteilung

des Herrn Inspektors Brauer an mich) inbezug auf den Rapsbau mit und ohne Bienen gemacht worden sind, sind allgemein bekannt zu geben. Gelegenheit zur theoretischen und praktischen Ausbildung in bäuerlicher Bienenzucht muß an allen landwirtschaftlichen Schulen gegeben sein. Die jetzt modernen Künsteleien dürfen hier nicht gelehrt werden. Schon die ländliche Fortbildungsschule dürfte, und zwar auch aus allgemein erzieherischen Gründen, die Bienenzucht in ihr Bereich einbeziehen, was von Seiten der Lehrerschaft gern geschähe.

2. Verbesserung der Bienenweide. Vereinzelte österreichische und badische private Erfahrungen weisen dahin, daß Mischungen des für die Bienenzucht nutzlosen Rotklees, je nach Bodenart, mit Esparsette, Weißklee, Wundklee und namentlich mit Bastard- (Schweden-) Klee, auch für den Landwirt der nicht Imker ist, vorteilhafter sind als die reine Ansaat. Allgemeine Anwendung dieser Erfahrung würde die deutsche Bienenweide ganz außerordentlich verbessern. In Amerika werden heute ungeheure Flächen mit Riesenhonigklee angebaut, so daß die Hälfte alles in Amerika geernteten Honigs hiervon stammen soll. Dieser Anbau hat immer größeren Umfang angenommen, nachdem auch dort erst die Zeit des Mißtrauens zu überwinden war. In Deutschland ist der Riesenhonigklee, dessen Eigentümlichkeit ist, die verkommensten und wildesten Böden binnen kurzer Zeit in vollwertigen Boden umzuwandeln, vorerst noch kaum etwas anderes als ein Spielzeug in den Händen der Imker. Die Erforschung seiner landwirtschaftlichen Nutzbarkeit ist nach einigen leichtfertigen Urteilen eingestellt worden. Aehnliche Aufgaben harren der Landwirte in Sachen Saatmischung für Gründüngungszwecke usw.

3. Einführung von Bienenkasten, die für den Landwirt geeignet sind. Beuten mit Halbrähmchen im Brutraum bedürfen keiner Besprechung; sie tragen die Hauptschuld an der Entfremdung, die zwischen Landwirtschaft und Bienenzucht gegenwärtig herrscht. Der Bauernimker weise jeden Kasten zurück, in dem im Frühjahr Waben umzuhäng[...] oder wo der Honig auf allen Brutwaben [...] wird. Obenbehandlungskasten mit großen [...] („Zanderbeute") sind außer für den Liebhab[...] für den Imker-Großbetrieb (nach amerika[...] Muster) geeignet, wo viele im Freien einzeln [...]stellte Stöcke in gleicher Weise nacheinander zu be[...] sind, und für die Ueberwinterung besondere E[...]tungen zur Verfügung stehen. Der deutsche La[...] sollte Stockformen wählen, deren Brutraum S[...] und Winter dieselbe Ausstattung hat, [...] die dicht neben einander und womöglich aufe[...] zu stellen und darum leicht gegen Wind und [...] zu schützen sind und den deutschen Winter o[...]sondere Vorrichtungen auf bescheidenem Ra[...] Ort und Stelle überstehen. Ueberdies sollte der [...] (z. B. „Steinachtäler") so eingerichtet sein, da[...] Bienenzucht nur nebenbeitreibenden Landwirt [...] unterlaufende Versäumnisse — z. B. nicht rech[...] Erweiterung — nicht sogleich den Jahresert[...] Frage stellen.

Bienenrasse. Fast überall wird in De[...]land gegenwärtig mit einer Mischrasse geimke[...] der unausgesetzten Steuerung durch den Imke[...]darf. Sie ist naturgemäß ungeeignet für den B[...]imker. Völlig anders wird der Betrieb, wo [...]probten einheimischen Kaltblutzuchtstämmen ge[...] wird. Die Stände der Bauernimker wären du[...] mit derartigem Zuchtmaterial zu versehen. De[...]trieb würde dadurch nicht nur ungemein durc[...]einfachung und größere Sicherheit gewinnen, a[...] Ertrag würde sich wesentlich steigern. Ein Hochzu[...] gibt, wenigstens unter ungünstigen Umständen[...] Doppelte oder Dreifache eines guten gewöhn[...] Volkes.

Wie Rasse, Stockform, Weide und Betriebs[...] zu strengster Geschlossenheit zusammenzuordnen [...] dafür liefert unsere Lüneburger Heideimkerei ein [...] zu übertreffendes Beispiel, das indessen in kein[...]zigen Einzelheit, sondern nur als ein Ganzes [...] Vorbild sein kann.

An mein Vaterland. *)

Kein Baum gehörte mir von deinen Wäldern,
Mein war kein Halm auf deinen Roggenfeldern
Und schutzlos hast du mich hinausgetrieben,
Weil ich in meiner Jugend nicht verstand,
Dich mehr und weniger mich selbst zu lieben —
Und dennoch lieb ich dich, mein Vaterland.

Wo ist ein Herz, in dem nicht dauernd bliebe,
Der süße Traum der ersten Jugendliebe?
Und heiliger als Liebe war das Feuer,
Das einst in meiner Brust für dich gebrannt!
Nie war die Braut dem Bräutigam so teuer,
Wie du mir warst geliebtes Vaterland!

Hat es auch Manna nicht auf dich geregnet,
Hat doch dein Himmel reichlich dich gesegnet,
Ich sah die Wunder südlicherer Zonen,
Seit ich zuletzt auf deinem Boden stand,
Doch schöner ist als Palmen und Zitronen
Der Apfelbaum in meinem Vaterland.

Land meiner Väter! Länger nicht das mei[...]
So heilig ist der Boden wie der deine!
Nie wird dein Bild aus meiner Seele schwind[...]
Und knüpfte mich an dich kein lebend Band,
Es würden mich die Toten an dich binden,
Die deine Erde deckt mein Vaterland!

O würden jene, die zu Hause blieben
Wie deine Fortgewanderten dich lieben,
Bald würdest Du zu einem Reiche werden.
Und deine Kinder gingen Hand in Hand
Und machten dich zum größten Land auf Erde[...]
Wie du das beste bist, o Vaterland!

*) Von einem „Revolutzer" v. a. 48, der es drüben zu Ehren und Reichtum brachte u. in hohem Alter unter die Imker gin[...]

Meine Erfahrung mit dem Kuntzschzwilling.

Aus d. Preuß. Bztg. No. 6.

Karl Steinweller, Königsberg i. Pr., Tragh. Kirchenstr. 75, I.

eich nach Beginn des Weltkrieges besetzten die
einen großen Teil meiner Heimatprovinz Ost-
n und hausten hier auf ihre Art. Eine große
be zeigten sie besonders (wie auch die anderen
ischen Soldaten) für das köstliche Sammelprodukt
ienen, den Honig. Als der in den Honigkübeln
gebliebene Honig der geflüchteten Bevölkerung
ehrt war, verstanden sie es in meisterhafter Art,
ienen durch Wasser, Holz-Strohfeuer auch aus
Wohnungen zu vertreiben oder in den Beuten
iuben und so in den Besitz der herrlichen Götter-
zu gelangen.

adurch wurde ein großer Teil der Bienenstände
tpreußen vernichtet, und als ich vom Lazarett-
zurückberufen wurde, fand ich wie so viele
Imker meinen Bienenstand total vernichtet.
teures Haupt war ihm geblieben." Da ich ein
schaftlicher Imker bin und die Bienen nicht mehr
mochte und konnte, so mußte ein neuer Bienen-
geschaffen werden.

vecks Aufstellung eines solchen hatte ich folgende
inien festgelegt: a) zur Vermehrung und Er-
ng werden 10 Kanitzvölker, b) zur Honigge-
ing dagegen 100 Mobilvölker im Bienenhause
elt, aufgestellt; diese bilden in der Hauptsache
igentlichen Bienenstand.

ie Lösung für a war einfach und geschah teils
Ankauf besetzter Kanitzbeuten, teils durch Kauf
eeren Kanitzkörben und Schwärmen.

mso schwieriger aber war die Lösung von b. Ich
vor der tief einschneidenden Frage:, Welche
lbeute ist die beste, also welches Bienenwohnungs-
Betriebssystem wird aufgestellt?

uf meinem vernichteten Bienenstande hatte ich
dem Kanitzkorb den Berchtesgadener Breit-
netagenständer geführt, selbiger hatte mich aber
befriedigt.

lso welche Beute?

Wohl hat mir der Kanitzstock zufriedenstellende
ge geliefert. Wie er überhaupt, was Bewirt-
ung, Ueberwinterung, Entwickelung betrifft, an
Stelle steht; er wird auch im Honigertrag von
r Mobilbeute übertroffen — allerdings letzeres
nter der Voraussetzung, daß der Bien in ihm
schwärmt. Und hier ist der Haken, liegt der
begraben. Das Kanitzvolk schwärmt meistens
e dann, wenn es nicht soll und stellt damit oft
Honigertrag in Frage. (Dem Übel läßt sich doch
fen. Die Schriftl.) Wie oft hat nicht schon
her Imker geflucht, wenn mitten in der Haupt-
t bei aufgesetzten Aufsatzkasten, die Kanitzvölker
4 mal schwärmten und der Honig buchstäblich
n Schwarmbienen in der Luft herumflog. Der
schwärmte trotz Stamm „47, Siegfried oder selbst
nererfolg" und wird schwärmen trotz Einführung
delsten Stämme aus anderen Trachtgegenden,
Humbug ist und die Imker irreführt. (Beweis
rer Aufsatz.) Wie man vom Kanitzstock nur einen
varm bei vollkommenster Schwarmausnutzungsbe-
sweise erhält, werde ich mal später beschreiben.

Also ich suchte nach einer Beute, die das Schwärmen
indert, somit die größte Honigausbeute gewähr-
, dem Bien Wohlbefinden in jeder Hinsicht und
Imker leichteste Arbeit zusicherte.

Ich studierte zu diesem Zweck die Bienenzeitungen Broschüren über Bienenwohnungen und Betriebsweisen, war eifriger Leser der Bibliothek des Zentralvereins und besuchte Bienenstände wo ich nur konnte. Ueberall stieß ich auf den damals in Mode gekommenen Kuntzschzwilling, und die „Kuntzschecken" taten das übrige. Um nun ganz sicher zu gehen, fragte ich bei den verschiedensten Schriftleitern der Imkerzeitungen und Großimkern an, was sie vom Kuntzschzwilling und dessen Betriebsweise hielten, und ob ich ihn anschaffen sollte. Von den meisten erhielt ich die Antwort: Von allen Neuerfindungen ist die Kuntzschbeute die beste und empfehlenswerteste.

Herr Harney schrieb mir des öfteren: „Ich an Ihrer Stelle würde einen Kuntzschzwilling, eine Thüringer Lagerbeute und einen Dahtebreitwabenständer in Warmbau und Blätterstockstellung nehmen, diese ausprobieren, die zusagende Beute aufstellen und die andern dann verkaufen. Wenn Sie aber den Kuntzschzwilling nach den Anweisungen des Meisters strikt und exakt ihrer Trachtgegend entsprechend behandeln, dann, aber auch nur dann rate ich zum Kuntzschzwilling. Ich nenne den Kuntzschzwilling immer meine Rückversicherung und für arme magere Trachtgegenden ist er geradezu unbezahlbar."

Herr Knutzsch selbst schrieb: „Wenn ich die ostpreußische Bombentracht hier hätte, würde mein Zwilling ganz andere Erträge aufweisen, kaufen Sie meine Imkerfragen, nach fleißigem Studium derselben stellen Sie Kuntzschbeuten auf, handeln Sie strikt nach meinen Anweisungen, und Sie werden sich wundern."

Herr Klatt, Westpreußen schrieb: „Ich schaffe meine Thüringer Ständer ab und stelle nur noch Kuntzsch auf."

Als ich dann noch Herrn Goeritz begeisterte Ausführungen über Vorteile des Zwillings im Lehrmeister für Garten und Kleintierhof gelesen, in Kuntzsch Bienenzeitung die bestürmenden Bitten eines Imkers an Kuntzsch gefunden, ihm Beschläge zu liefern, da er sich eine Bienenwohnungsfabrik zugelegt habe und hunderte Bestellungen einliefen, außerdem Herber den Kuntzschzwilling sogar für Kriegsbeschädigte Siedler in Wort und Bild an erster Stelle neben der Thüringer Lagerbeute empfohlen hatte, und andere Schreiber ebenfalls günstig urteilten, gabs für mich kein Ueberlegen mehr, auch meine Losung hieß und war: Kuntzsch.

Die „Imkerfragen" aus Steins Buchhandlung wurden bestellt und kamen an. Wohl selten habe ich ein Imkerlehrbuch so verschlungen wie dieses. Das war ja alles einfach köstlich und überzeugend. Also: Wenn im Anfang bis Mitte Mai der Bien in der obersten Etage die 12. Wabe belagert, kommt die ausgesuchte Königin in das vorbereitete Sechserabteil; zwischen beide wird das Absperrgitter geschoben; nach Bestiften des Sechserabteils kommt die wieder ausgefangene Königin in das Dreierabteil. Unterdes läuft oben in dem aus dem alten Brutraum, jetzt gewordenen Honigraum, die Brut aus und die Bienen füllen die leeren Brutwaben, wie bekannt mit Vorliebe gerade solche, mit Honig. Da eine Etage rund 50 Pfd. Honig faßt, kann sich der Imker die Ausbeute bei zweimaliger infolge Bienenflucht stichloser Leerung leicht berechnen. „Ein Weiselansatz", schreibt Kuntzsch, „ist

bei mir noch nicht vorgekommen und wird bei rechtzeitigem (?) Umhängen auch nicht geschehen“. Zwecks Verhinderung des Schwärmens ist nur alle 6 Tage der Baurahmen des jeweiligen Königinnenabteils auszuschneiden; alle 2 Jahre erfolgt die Königinerneuerung. Nach der Ernte bringt der Imker die Königin samt den Honigbogenbrutwaben (die den eisernen Winterbestand bilden) in die Oberetage, gibt zwecks Erzielung genügender Jungbienen sofort nach Trachtschluß wöchentlich 1 — 2 Futterflaschen als Reizfütterung und dann noch 10 aufeinander folgende Futterflaschen die Auffütterung. Jetzt schiebst du die Winterkissen an, verwirbelst Türen und Luckenbrettchen, um in der Hauptsache Mitte Mai nächsten Jahres das Spiel von neuen zu beginnen. Da keine Schwärme fallen, lebst du wie im Paradiese. So ist wohl kurz der Gedankengang der Kuntzschlehre, überhaupt die Idee der Schwarmverhinderungs-Umhängebetriebsweise.

Als ich das nach öfterem Durchstudieren in mir aufgenommen hatte, war mir klar: das ist ja der von dir erträumte Stock, das ist ja, um mit Herrn Harney zu reden, eine tatsächlich unbezahlbare Beute.

Sofort setzte ich mich hin, schrieb an Herrn Thie-Wolfenbüttel, bestellte 10 Zwillinge für 20 Kuntzschvölker, ließ mir von einem Zimmermann nach Kuntzschvorschrift ein Bienenhaus mit Schleuderraum bauen und wartete der Dinge, die da kommen sollten.

Endlich kamen die 10 Kuntzschzwillinge an. Ich war erstaunt. Das waren ja Musterbeuten in des Wortes tiefster Bedeutung und ein Triumph der Imkerschreinerei Thies. Bisher hatte ich noch nie solch wunderschöne, feste, mit einer solchen mm Genauigkeit gearbeitete Bienenwohnungen zu Gesicht bekommen, deren einzelne Teile: Schlitten, Rähmchen, Absperrgitter, Fenster, Winterkissen, Luckenbrettchen unter- und miteinander in allen Beuten ausgewechselt werden konnten. Dazu der wundervolle Arbeitstisch und der genial einfache Schlitten, mit dem das ganze Brutnest auf einmal herausgezogen werden konnte und der auch bis heute noch der beste und festeste, weil einfachste, ist. Das Bienenzerquetschen, von dem so oft geredet und geschrieben worden ist, erwies sich als Fabel. Einzelne Bienen werden natürlich bei jeder Betriebsweise und Behandlung getötet. Ja heute fährt jeder Erfinder „Schlitten“, Freudenstein usw., selbst der erbittertste des Altmeisters Kuntzsch — Weidemann.

Also: die Beuten wurden aufgestellt, und die Flugfront machte und macht auch heute noch mit dem silbergrauen Anstrich, den abwechselnd hell und dunkel gestrichenen Luken und Blechschieden einen wundervollen Anblick. Dazu ging auf den geringsten Platz die größtmöglichste Anzahl von Beuten — Raumausnutzung und dabei gabs infolge des großen Blechschiedes und Orientierungssinns der Bienen kein Verfliegen; es war bis dahin einfach alles entzückend.

Doch nun wollen wir einmal sehen, ob der Kuntzschzwilling Wort gehalten und leichteste Arbeit, Schwarmverhinderung, damit verknüpfte Mehrerträge und für den Bien Wohlbefinden nach jeder Richtung hin erbracht hat; ob also die Umhänge-Schwarmverhinderungsbetriebsweise das Ideal der Bienenbewirtschaftung und -Zucht ist.

Ich hatte Glück und konnte im ersten Jahr mit 4 Schärmen 2 Zwillinge bevölkern, die ich nach K.-Zw.- Anweisung in die Oberetage auf 7 Rähmchenanfänge warf und noch deren Ausbau, unterstützt durch die Futterflasche, das Brutnest durch Mittelwände auf 9 Waben erweiterte. Na Ausbau fütterte ich solange, bis die hinter gedeckelt war, schob die Winterkissen an und gespannt auf des Biens „Frühlingserwachen“

Nach dem Reinigungsausfluge zeigte es die Ueberwinterung im Kuntzschzwilling eine g war. Doch bemerkte ich schon 5 Uebelstände. Blechwinkel der Fenster, welche die Fenste hielten, waren unpraktisch und hinderlich. habe ich nach und nach entfernt und durch die Stahlfedern ersetzt. 2. Die 3 Winterbrettchen sich in allen Beuten geworfen und wo sie das teil des Rähmchen erreichten, war Schimme Brettchen waren wohl zu schwach und muß daher, da sie nicht aus Sperrholz bestanden, d Feuchtwärme des Brutraums werfen, heute h sie in allen K.-Zwillingen durch einen Rahmen also einen festen Zwischenboden geschaffen, so d der Abstand von ihm zu dem Unterteil der Rä 6 mm beträgt. 3. Die 9 — 10 Ueberwinterungs im Herbst mit ihren Abstandsohren wurden d die Blechleiste gekittet und konnten daher nicht mit der Zange gezogen werden. Deshalb en K. bei der Frühjahrshauptrevision, beim erste hängen und Schleudern, woselbst alle Rahmen h kommen, die Tragleisten mit dem Nutenreinig die Rahmenohren mit dem Messer vom Kittwa reinigen, damit's wieder wie geschmiert gehe. macht jährlich bei der Frühjahrsrevision bei 100 eine Arbeit von 100 × 9 = 900 Waben heraus vom Kittwachs befreien und 900 Waben hinein = 1800 Waben, abgesehen von der damit verbu erstmaligen Auseinanderzerrung des Brutraum tums oder etwaige Abkühlung. Ich schlug K in der obersten Etage Tragstifte und Schiene Schweierbeute einzuführen, doch K. nannte das P system und wollte davon nichts wissen, obwoh Einrichtung jederzeit ein spielendes Gleiten der R verbürgt und Erschütterungen vermeidet und über in allen Beuten, in denen die Rähmchen h eingeführt werden mußte. 4. Die Blechrinne de tergefäßes wurde im Herbst bei mir regelmäßig angekittet und sind selbige bei dem dadurch verur gewaltsamen Lösen und Herausziehen von der F tülle oft abgerissen. 5. War es der ungeheure brauch von ganzen Mittelwänden. Das kostet Vermögen. Da ist Naturbau doch billiger un den Bien und Erfolg entschieden gedeihlicher vorteilhafter.

14 Tage nach dem Reinigungsausflug ent ich das Gemüll, schob in die Unteretage die F flasche, daran die Kissen und wartete die weitere wicklung ab. Jedoch ich muß offen eingestehen, Mai haben bei mir die K.-Zwillingsvölker nie mal Waben belagert und ich habe noch bis ca Juni darauf warten müssen. Ich führe das eine daraufhin zurück, daß der Brutraum von 12 × 9000 qcm zu groß ist und 9 — 10 Waben = qcm vollkommen für ihren Zweck und für Gegend ausreichend sind, andererseits die K.- wabe, wenn auch zur Behandlung der Ernte be für Entwickelung und Treibleben des Biens zu und unnatürlich ist. (Das bestreiten wir. Die Sc

(Fortsetzung f



Neues gegen die Parthenogenesis. Dtsch. illustr. Bienenztg.

Von Prof. Dr. v. Buttel-Reepen, Oldenburg i. Oldb.

Angriffe auf die jungfräuliche Zeugung (Par-
esis) bei der Honigbiene wollen noch immer
olassen, obgleich sich im allgemeinen die Wissen-
hin entschieden hat, daß auf Grund der Ar-
on Petrunkewitsch 1901, Nachtsheim
13, 1915, Armbruster 1916, 1919 bis 1920
genommen werden muß, daß aus unbefruch-
w. unbesamten Eiern nur Drohnen und zwar
zungsfähige Drohnen entstehen und aus be-
i bezw. besamten Eiern nur weibliche Wesen
nen, Arbeiterinnen). Hierbei wird angenommen,
Eier gleichartig sind. Die Befruchtung bzw.
ig entscheidet über das Geschlecht (Buttel-
n 1904).

entgegen stehen die Annahmen folgender
nschaftler: Beard 1902, Lenhossek
. Schultze 1903, Correns 1907, Whee-
o u. a., die mit gewissen Abänderungen der
sind, daß die Eier ungleichartig seien. Diese
nehmen an, daß sich die Eier von Anfang
schon im Eierstock (Ovarium), in männliche
bliche Eier trennen. Das Nähere über die
r findet sich in Buttel-Reepen „Leben
esen der Bienen“ (1915). Soweit ich es zu
n vermag, haben diese Theorien bisher keinen
zu fassen vermocht. Ich habe sie schon auf
der biologischen Vorgänge als nicht annehm-
eichnet und sie zu widerlegen versucht. (1915).
er hat Goeldi-Bern („Das Problem der
htsbestimmung und Geschlechtsaufspaltung im
taat“. Bern 1916) die Hypothese aufgestellt,
Eier gleichartig seien, aber „während das be-
i in der Arbeiterzelle ungestört seine Weiter-
ung antritt“, soll das gleichfalls besamte Ei
Drohnenzelle „durch ein unverzügliches Ein-
seitens einer Arbeitsbiene an der Befruch-
stört und verhindert werden.“ Ein einziges
Tröpfchen eines sauren Sekretes, aus dem
oder aus der Afteröffnung, oben auf die Um-
der Mikropyle des Eies abgegeben, würde
genügen, um die dort befindlichen Sperma-
zu lähmen, am Eintritt ins Innere des Eies
nit an der Befruchtung zu verhindern.*) Also
oeldi sind alle Eier besamt, aber die Droh-
werden durch die „diensttuenden Arbeitsbienen
rt“, also die Befruchtung wird gehindert. Die
htsbestimmung liegt demnach nicht, wie es die
zonsche Theorie. verlangt, bei der Königin
bei den Arbeiterinnen. Die Goeldische
ese hat, soweit ich sehe, bei den Kollegen nach
Richtung hin einen Widerhall gefunden, weder
er positiven noch nach der negativen Seite. Im
genommen ist es nur eine leichte Variante
reßlauschen und Betheschen Ansichten, die
chweizer Forscher offenbar unbekannt geblieben

elleicht ist es nötig, bevor ich fortfahre, den
hied zwischen Besamung und Befruchtung dar-
. Die erwähnten Forscher denken sich oder
sich damals gedacht, daß der Same an alle
ie von einer befruchteten Bienenkönigin gelegt
werden, herantritt, also auch an die in Drohnenzellen abgesetzten, aber bei diesen letzteren soll er nicht in das Innere der Eier eindringen können und dort die eigentliche Befruchtung vornehmen, sondern der Same soll — nach Goeldi — durch die Arbeitsbienen abgetötet (sterilisiert) werden, nach Bethe usw. durch die von den Arbeiterinnen produzierten „Drohnensekrete“ „latent“ d. h. wirkungslos bleiben. Das ist also im Wesen dieselbe Idee. Auch die Goeldische Hypothese versuchte ich, als den biologischen Vorgängen widersprechend, zu widerlegen (1917). Wenn wir einer jungfräulichen Zeugung bei Lebewesen begegnen, die gar keine Arbeiter aufweisen (z. B. bei gewissen Schlupfwespen [Ichneumoniden] usw.), und zwar einer Parthenogenesis, die genau so verläuft wie bei der Honigbiene, so dürfen wir wohl, ganz abgesehen von allen anderen Feststellungen zugunsten der Dzierzonschen Theorie, mit einiger Berechtigung schließen, daß auch die Arbeiter nicht die Ursache solcher Vorgänge im Bienenstaat sind.

Nun stehen aber der Dzierzonschen Theorie auch die Ansichten von Imkern gegenüber. Ich nenne auch hier nur die wesentlichsten. Auf die Dickelschen Phantasien, die sich zu fixen Ideen ausgestalteten und die sich vielfach widersprechen, gehe ich nur mit wenigen Worten ein, zumal Armbruster sich schon der großen Mühe unterzogen hat, in das Chaos hineinzuleuchten mit dem Endresultat: „Von einem denkmöglichen Erklärungsversuch zur Geschlechtsbestimmungsfrage kann hier demnach keine Rede sein, beim besten Willen nicht. (Methodisches und Kritisches zur Geschlechtsbestimmungsfrage bei Bienen. „Zeitschr. f. wissensch. Insektenbiologie.“ 1919-20.)

Nach Ferdinand Dickel sind alle Eier, die von einer befruchteten Königin abgelegt werden, besamt. Durch geschlechtsbestimmende Sekrete entscheiden die Arbeiter, ob aus diesen besamten Eiern Drohnen (echte Drohnen) werden oder Arbeiterinnen bezw. Königinnen. Aus den Eiern von Arbeiterinnen oder unbefruchteten Königinnen, oder Königinnen, die kein Sperma mehr bei sich haben, entstehen nur Drohnen, aber „unechte Drohnen“, die fortpflanzungsunfähig sind.

Ferner hat ein Imker Bourgeois gleichzeitig mit der Goeldischen Hypothese völlig gleichlautende Ideen entwickelt (Bulletin de la Société Romande d'Apicuture, Lausanne. Nr. 5. 1916), auf die Goeldi am Schlusse seiner erwähnten Arbeit in einem Nachtrage zu sprechen kommt. Vgl. auch Morgenthaler: „Sexe des oeufs“ (Bull. Soc. Rom. d'Apicult. 1917, p. 35—39), der sich der Annahme seines Landsmannes Goeldi zuzuneigen scheint.

Nun kommt neuerdings noch ein anderer wissenschaftlicher Forscher, G. Jegen, und versucht die Dzierzonsche Theorie zu beseitigen. In geschickter Weise greift er einen Punkt an, der in der Tat noch nicht genügend durchgearbeitet erscheint. Er behauptet, daß die Drohnen, die von drohnenbrütigen Königinnen und Arbeiterinnen erzeugt werden, fortpflanzungsunfähig sind sind. Er bekennt sich also in diesem Punkte als Dickelianer, ohne dessen Namen freilich zu nennen, soweit ich wenigstens aus dem mir vorliegenden Material („Untersuchung über die Bestimmung des Geschlechts bei der Biene.“ „Schweiz.

*) ...bw. Drory stellte bereits 1872 fest, daß bei den stachel-
...ienen (Meliponen) die Eier nach der Ablage nicht mehr be-
...rden, u. doch haben wir auch dort Drohnen und Arbeiter.

B.-Ztg. Nr. 6. 1921) zu entnehmen vermag. Seine andere Arbeit über denselben Gegenstand („Zur Geschlechtsbestimmung bei Apis mellifica." Festschr. für Zschokke. Basel 1920.) ging mir leider nicht zu. Seine Beweisführung ist allerdings in manchen entscheidenden Punkten noch recht unbestimmt, so erfährt man nicht einmal, aus welchen Zellen die untersuchten Drohnen geschlüpft sind, was von Bedeutung ist, wie gleich noch ersichtlich sein dürfte.

Jegen hat nun gefunden, daß bei Drohnen, die aus zweifelhaft unbefruchteten Eiern stammen, er nennt sie „abnormale Drohnen", die Kernteilungsvorgänge kaum zur Durchführung gelangen und die Keimprodukte schon in den Hodenschläuchen frühzeitig einer Degeneration anheimfallen. „Man kann wahrnehmen, daß eine Entwicklung normaler, funktionsfähiger Samenfähiger Samenfäden zum größten Teil unterbleibt, so daß man sich fragen muß, ob solche Drohnen nicht zeugungsunfähig seien. Die Antwort darauf erhielten wir aus einigen Versuchen, wo wir solche abnormalen Drohnen, und zwar ausschließlich solche mit normalen Königinnen zusammen brachten, um eine Begattung zu erzielen. Sämtliche Versuche brachten ein negatives Resultat, d. h. in keinem Falle trat die Königin in die normale Eiablage. Die Drohnen, die aus Arbeiterinneneiern entstehen, sind nicht zeugungsfähig. Sie sind aus unbesamten Eiern entstanden, entwickeln sich aber nicht normal und sind zur Fortpflanzung untauglich."

Nun schließt Jegen: Folglich darf man annehmen, daß die normalen Drohnen, die von einer begatteten Königin stammen, aus befruchteten Eiern herrühren müssen. Er nimmt aus allerlei noch nicht beweiskräftigen Gründen an und weicht hierin von Dickel ab, daß sich zweierlei Spermaarten bilden, die eine Art erzeugt Weibchen und die andere Männchen. Um diesen durch mikroskopische Untersuchungen noch nicht mit Sicherheit nachweisbaren Annahmen eine Stütze zu geben, weist Jegen darauf hin, daß die Praxis eine „portionenweise" Drohnenerzeugung kenne, die in „einem Guß" erfolge. Tritt die Drohnen-„Stimmung" im Volke auf, so bestiftet die Königin nur Drohnenzellen und dann wieder bei anderer Stimmung nur Arbeiterzellen. „Es wäre denkbar", so meint Dr. Jegen, daß das männchenbestimmende Sperma unter der Einwirkung von Ernährung und Witterung (der sog. Stimmung) auf den Körper der Königin aktiv wird, und daß in solchen Momenten ausschließlich diese Samenfäden den Kanal passieren und die den Eileiter durchwandernden Eier befruchten. Sobald die treibenden Faktoren aufhören zu wirken, würde auch das spez. Sperma unwirksam werden."

Hier zeigt sich doch schon zum mindesten vom Standpunkte des Biologen eine Schwäche dieses Teiles der Jegen'schen Hypothese, denn diese Verhältnisse sind durchaus nicht „denkbar". Wenn man sich klar macht, daß in der kleinen Samenblase viele Millionen von Spermatoen wimmeln, und wenn die Männchenstimmung eintritt, soll nun auf einmal, etwas, drastisch gesagt, das Kommando gegeben sein: Männchenspermien vor! oder umgekehrt: Weibchenbildende, jetzt ist an euch die Reihe! so sagt man sich doch, so etwas ist nicht gut denkbar. Ferner stimmt es nicht, daß stets die Drohneneier portionsweise abgesetzt werden. Das trifft im allgemeinen zu, aber durchaus nicht immer. Im Jahre 1895 (Bienenw. Zentralbl. Nr. 7) machte ich die Beobachtung, daß die Königin, ohne Eier fallen zu lassen, und ohne zu

zaudern, von einer Zellengattung zur andern
geht (vgl. a. Vhdl. Deutsch. Zool. Ges. 1904,
Auch den stammesgeschichtlichen Ausfüh
die Jegen zur Stütze seiner Hypothese her
vermag ich nicht zuzustimmen. Jegen meint:
unter Beobachtung der entsprechenden Verhältn
anderen Hymenopteren nicht wohl von der H
weisen, daß die Afterköniginnen im Bienenstaa
bei Eintritt von Weisellosigkeit imstande ware
Kolonie unter allen Umständen zu rekonstruierei
daß damals aus jenen Eiern ebenfalls weiblic
dividuen hervorgingen." Hier dürfte sich
wohl nur auf die Reichenbach'schen (190
Crawley'schen (1912) Beobachtungen bei
stützen, denen aber entgegensteht, daß Vieh
(1904) stets nur Männchen aus den Arbeite
eiern erhielt. Auch Weehler (1908) fand nur
liche Nachkommen in einer Ameisenkolonie mit
fruchteter ergatoider Königin. Der Vermutung
heims (1913), daß die Arbeiter begattet werde
steht einmal entgegen, daß sie nach Crawley
Samenblase besitzen, wenigstens bei der in
kommenden Art, und dann auch die Beoba
von François Huber (1914), der allerdings
hängung von Ameisen-Arbeitern und Männch
obachtete, stets aber den Tod der Arbeiterinne
nach dem versuchten Akt feststellte. Doch wi
auch sei, jedenfalls dürfte doch wohl nur der
aus den Angaben von Jegen gezogen werde
die Möglichkeit besteht, aus zweifellos unbefru
und unbesamten Eiern auch Weibchen entsteh
sehen. Diese von Ameisenarbeitern erzeugten W
waren, falls wir diese Beobachtungen schon al
sicher festgestellte annehmen, stets wieder nur
beiter, und noch niemals wurde beobachtet, d
Königin von den Arbeitern erzeugt wurde. O
daher eine „Rekonstruktion" einer Kolonie
allen Umständen" annehmen darf, ist eine höchst z
hafte Sache. Anderseits wird von den Beob
nicht angegeben, daß die von Arbeitern er
Männchen irgendwie anormal gewesen seien, w
türlich bezweifelt werden kann, da meines V
eine anatomische Untersuchung nicht stattgefunde
Jedenfalls stehen, wenn man nun einmal sta
geschichtliche Fragen in diese Angelegenheit h
tragen will, folgende Ausführungen, wie ich si
(l. c.) brachte, wie mir scheint, auf besseren
Geht in einem Bienenvolk die Königin irgend
Grunde, so gehen die Arbeiter bekanntlich dazu
Drohnenzellen zu erbauen. Eine Bestiftung
Drohnenzellen geschieht aber nicht sofort na
Abgang der alten Königin im normalen Volke.
Bestiftung könnte nur von einer Arbeitsbiene
von mehreren vorgenommen werden, und aus
Eiern würden Drohnen entstehen, aber Afterköni
sind im geordneten Volke bei Anwesenheit der M
biene nicht vorhanden. In früheren Zeiten aber n
so muß man aus stammesgeschichtlichen Gründe
nehmen, Afterköniginnen ständig im Volk z
gewesen sein und sich stets an der Miterzeugu
Drohnen beteiligt haben, wie wir das gleich
heute noch bei anderen Hymenopteren (Hu
Wespen) anscheinend verwirklicht sehen und w
es auch noch bei Bienenrassen primitiverer
B. bei der ägyptischen Biene Apis fasciata
Archiv für Bienenkunde Heft 1/2 1921) ansch
konstatieren können. In früheren Zeiten wa
der erwähnte Instinkt, Drohnenzellen zu baue

, während er jetzt, wenigstens bei unserer
in vollkommen zweckloser geworden ist. Aus
Darlegungen muß aber der Schluß gezogen
daß diese Arbeiter-Drohnen (unechte Drohnen,
le Drohnen) fortpflanzungsfähig sein
denn sonst steht man vor noch zweckloseren
nissen. Also zieht man die Stammesgeschichte
o spricht diese, wie mir scheint, zu ungunsten
weizerischen Forschers.

hat Nachtsheim neuerdings auch Front
gegen die Zegensche Hypothese („Sind
Organismen [Metazoen] lebensfähig?" Biol.
l. Nr. 10 1921). Er sagt u. a.: „Der von
behauptete Unterschied zwischen normalen und
en Drohnen existiert nicht. Da sich Drohnen
hnenbrütigen Königinnen und Drohnenmütter-
in der Regel in Arbeiterinnenzellen
ln *), sind sie allerdings kleiner als normale
u. häufig mehr oder weniger verkümmert..
Zegen „anormale" Drohnen untersuchen, die
ihrem normalen Milieu, d. h. in Drohnenzellen
lt haben, so würde er nicht den geringsten
ied finden. Von einer Sterilität derartiger
n oder auch nur von herabgesetzter Fruchtbar-
nn gar keine Rede sein. Es läßt sich jederzeit
chweis führen, daß sie ebenso zeugungsfähig
e jede „normale" Drohne. Auch die Angaben
s „über die Samenreifung normaler Drohnen
enfalls irrig" usw.

Nachtsheim zurzeit mit Untersuchungen zur
anzungsbiologie der Honigbiene beschäftigt ist,
wir über kurz oder lang weiteres über diese
Angelegenheit hören. So ganz leicht ist es nun aber nicht, die Fortpflanzungsfähigkeit der anormalen Drohnen festzustellen. Es gehört vor allem eine ganz isoliert gelegene Belegstation dazu, und die ist schwer zu beschaffen. Immerhin haben die Untersuchungen von Leuckardt (1858) und auch die meinigen (1905), die sich allerdings nicht auf die inneren Zellvorgänge erstreckten, bewiesen, daß anatomische Unterschiede bei Drohnen, die von Arbeitern erzeugt waren, nicht aufzufinden waren und auch die Spermatozoen erschienen völlig normal. Bemerkt sei, daß die Eier von Arbeiterinnen auch nach meinen Messungen in Größe den Eiern einer Königin nicht nachstehen. Das ist natürlich nichts entscheidendes, verdient aber eine Erwähnung. Dann haben wir in der Imkerliteratur eine ganze Anzahl von Fällen, die auf die erfolgreiche Befruchtung von Königinnen durch Drohnen, die nicht von einer normalen Königin herstammten, mit großer Bestimmtheit hinweisen, ja, die zum Teil keine andere Erklärung zuzulassen scheinen, z. B. Bienenzeitung 1855, 1867, 1877, 1898, 1899, v. Berlepsch 1873, Aßmus 1874, Fischer 1877, Bienenw. Zentr.-Bl. 1893, Leipz. B. Ztg. 1905, Friese und Dalla Torre 1899 usw.

Es scheint mir, daß die Zegenschen Darlegungen wohl bislang kaum geeignet sind, die Dzierzonsche Theorie zu erschüttern. Warten wir also ruhig ab, bis seine ausführliche Arbeit herauskommt. Inzwischen schien es mir nicht unangebracht, auf das immerhin recht Zweifelhafte der neuen Hypothesen hinzuweisen, um Verwirrungen vorzubeugen.

Vom Bienenstand und Anderem.

ben unserem Sonnenwachsschmelzer steht eine
in welche wir alle Wachsabfälle werfen, die
molzen werden sollen und wohinein auch die
en Rähmchen abgekratzen Propolis - Kitt-
fälle kommen. Dieser Tage war die Kiste leer
en. Nur am Boden lagen einige Reste von
z, teils fest, teils halbflüssig von der Sonne aus-
ergeschmolzen. Am Boden der Kiste waren
he Bienen damit beschäftigt, eifrig das Kittharz
n Brocken sowie auch in halbflüssiger Form zu
n zu formen und so heimzutragen. Es war
ich anzusehen, mit welchem Eifer sie bei der Arbeit
und den teilweise sehr harten Kittharzstoff mit
iefern zu bearbeiten und daran herumzuzerren.
Geräusch der knabbernden Bienen war deutlich
en. Sie begnügten sich aber nicht damit, nur
en zu formen, sondern sie nahmen auch, nachdem
eine nichts mehr aufnehmen wollten, ganze Splitter
n die Kiefer und trugen diese Splitterchen lustig
den Kasten.

n uns zu überzeugen, ob stets dieselben Bienen
en würden, wurden diese mit hellgrünem Farb-
bestreut. Hiermit konnten wir feststellen, daß die
n von verschiedenen Kasten stammten und daß
dieselben Bienen wieder kamen, um das Sam-
chäft mehrere Tage hindurch solange als noch
bröckchen Propolis da war, fortzusetzen.
bgeschnittene Tannenzweige sondern einen harzigen
ab, der sich an der Sonne verdickt und eintrocknet.
dieses Kittharz wird von den Bienen in halb-
er Form eingetragen.

Nachdem am 15. Mai endlich sommerliche Wärme
treten mit baldiger Obstblüte und reichlicher Pollen-
tracht entwickelten sich die Völker sehr rasch. Schon am 10. Juni waren die meisten soweit, daß sie 13 Rahmen belagerten. Der Zweivolkbetrieb konnte rechtzeitig zur Ausnützung der reichlich spät fallenden Obstblüte angewendet werden. Der Erfolg war überraschend gut. In den Honigräumen standen 13 Seitenschieberrahmen mit wahren Honigklötzen. Sie wurden entfernt aber vorsichtshalber einstweilen zurückgestellt. Drohnen erschienen auf dem Flugbrettern erst am 10. Juni, vereinzelt schon am 3. Diesmal lieferte die Akazie infolge drückender Wärme mit häufiger Gewitterstimmung der Luft reichlich Nektar. Große Flächen Hederich und Wiesenblumen lieferten Tracht bis zum 21. an welchem Tage hier der Grasschnitt beginnt. Alsdann bleibt den Bienen noch die Lindentracht, die immer wenn die Akazie ausgenützt werden konnte auch ziemlich Honig liefert, falls es warm bleibt und bedeckter Himmel vorherrscht.*) Vom Ergebnis der Lindentracht hängt es dieses Jahr ab, ob geschleudert werden kann, oder ob man den Honig aufheben muß für den Fall der Not und die lange Zeit der Trachtlosigkeit bis zur Einwinterung. Der Versand der Königinnen konnte am 15. beginnen. Sofern das Wetter nicht regnerisch wird, wie es für die Zeit der Heuernte vorausgesagt wurde, dürfte die Zucht gute Ergebnisse liefern. Die zur Zucht ausgewählten Stämme zeigen prachtvolle Königinnen vom Vorsommer auf höchster Stufe der Leistungsfähigkeit. Die Empfänger werden dies Jahr wieder ohne Ausnahme auf ihre Kosten kommen. Bei den unerschwinglichen Preisen für alle Zubehörteile der Imkerei der Seltenheit von Bienen und dem großen

*) Diesmal honigt selbst die großblättrige Linde.

Verbrauch an Bienen für die Königinzucht und dem starken Futterverbrauch sowie der ungeheuerlich anwachsenden Unkosten im allgemeinen mußte der Preis für Königinnen notgedrungen erheblich heraufgesetzt werden, wenn wir auf unsere Kosten kommen und eine angemessene Verzinsung der neuerdings in die Königinzucht hineingesteckten Werte erzielen wollen. Die Bezieher von Königinnen werden hierfür Verständnis aufbringen. Ein gewöhnlicher Heidschwarm kostet, wie uns die Preislisten melden, 500—600 Mk. Ein Zuchtvolk mindestens das Doppelte ohne die Nebenspesen für Verpackung und Frachtkosten. Wenn ein solches Zufallsgebilde in solchem Preise steht, so darf man sich nicht wundern, wenn die Seele des Bienenvolkes, die Königin, entsprechend bewertet werden muß. Es ist nun einmal nicht anders, ohne gute Königin ist ein Bienenvolk nichts wert. Es kommt hinzu, daß, will man vorwärts schreiten, es notwendig ist, alljährlich diejenigen Völker, welche in den Leistungen unsern Erwartungen nach der Auswinterung nicht entsprechen, beseitigt werden müssen. Das bedingt natürlich im Frühjahr stets eine Verminderung der Volkszahl und so kommen wir zwar vorwärts, aber es geht nur langsam, wenn wir unser Zuchtziel

wird das Durchhalten. Um so mehr muß dafü[r ge]sorgt werden, daß das mühsam errichtete Geb[äude,] das mit kleinen Mitteln arbeitet, aufrecht erh[alten] bleibt. Mit zarten Rücksichten ist da nichts [anzu]fangen, es können nur kaufmännische Grund[sätze] sein, nach denen verfahren werden muß und [diese] Grundsätze diktieren einfach die Preise und so[nstigen] Maßnahmen, womit man sich nun einmal abfi[nden] muß. Die Unterstützung ist, so reichlich sie auch [vom] Einzelnen geübt wird, doch nicht groß genug[, um] rasche Fortschritte zu machen.

Wie groß das Verständnis unter den Im[kern] für Rassezucht ist, wird bewiesen durch die [große] Zahl von Bestellungen auf Königinnen, die [bis jetzt] noch nur teilweise erledigt werden können. Ein [wei]terer Beweis dafür ist, daß für 1923 schon je[tzt] Bestellungen vorliegen, daß wir schon jetzt mit [dem]selben Bestand des Jahres 22 ausverkauft [sind] 1923. Die Imker, welche einmal den Wert [der] Rassekönigin erkannt haben, sind für immer von [allen] andern, und möchte es in allen Regenbogenf[arben] schillern, geheilt.

Daß wir hierüber große Befriedigung zeigen, [ist] nicht weil bei dem heutigen Geldstand ein Geschäft

---

Von jetzt ab können unsere Leser, sofern sie wertvolle Königinnen eigener Zucht besitzen, diese an uns senden, damit sie auf unserm mit ausschließlich reinrassigen Honigvölkern besetzten Stand befruchtet werden. — Es ist folgendes zu beachten: Die Zusendung der unbefruchteten Königinnen muß im plombierten Befruchtungskästchen gebührenfrei durch die Post an die [Auf]schrift: „Deutsche Biene, Rassestand Fulda" erfolgen. Die Kästchen sollen mit Honigfutter für min[de]destens 12 Tage ausgerüstet werden. **Sie müssen vollständig drohnenfrei sein,** sodaß sie ohne weiteres nach der Ankunft aufgestellt werden können.

Nachdem die Königinnen in die Eierlage getreten sind, erfolgt die Rücksendung auf dem gleichen Wege an den Absender. Sollte sich die Befruchtung infolge schlechten Wetters verzögern, so werden wir das etwa weiter erforderlich werdende Honigfutter zugeben. Die Kästchen (von Will. Graze oder sonstwo zu beziehen) werden bienendicht verschlossen und verschnürt der Post übergeben. Das Honigfutter darf nicht zu flüssig sein, damit es unterwegs nicht auslaufen kann. — Für je[de] Königin ist ein Betrag von 36.— Mark auf das Postscheckkonto 85079 Frankfurt-Main zuzügl. Gebühr für die Rücksendung zu überweisen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß man die Kästchen nicht zu schwach bevölkern soll.

---

höchste Leistungsfähigkeit, Langlebigkeit, widerstandsfähig gegen den Winter, Freisein von Ruhr und anderen Krankheiten, sowie ausgeprägte Rassemerkmale wie sie immer von uns aufgestellt wurden, erreichen, und immer mehr vervollkommnen wollen. Daß wir das Ziel erreicht haben und mindestens jetzt schon über 14 gut vererbende Völker verfügen, wird bewiesen durch den Befund der Brutwaben. Bei den Zuchtvölkern finden wir die Rahmen oben rechts u. links bis auf den untern Rand von Honigkranzwaben eingefaßt, während die Brutfläche sich in Form einer Elypse als geschlossenes Ganzes darstellt in der Form von außen nach innen: Honig-Pollen-Brut, ein charakteristisches Bild des Selbstversorgers.

Bei den heutigen schwierigen Zeitläufen gehört schon ein wenig Mut dazu, eine solche Sache, wie wir sie ins Leben gerufen haben, voll zu halten. Leicht beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen. — Es geht tatsächlich hart auf hart, und immer schwieriger statt leichter

zu machen ist, sondern deswegen, weil es uns gelung[en ist,] die Erkenntnis unter viele Tausend Imker zu br[ingen,] daß der seit Jahren von uns bekannt gegebene [Weg] der richtige ist und daß sich bereits an allen [Ecken] und Enden die Erfolge einzustellen beginnen. [In] einem halben Jahrzehnt dürfte es schon wes[entlich] anders in der deutschen Imkerwelt ausschauen, [als es] jetzt leider der Fall ist. Alle Schreiberei und Aufklärungsarbeit wäre trotzdem vergeblich, wenn [man] nicht gleichzeitig in der Lage ist, den Imkern das [In]strument fertig in die Hand zu geben, worauf [sie die] neue Imkerweise spielen können und dieses Instr[ument] ist nur die reinrassige Königin deutscher Abstam[mung,] die unsere Winter aushält ohne nennenswerte [Ver]luste. —

Alle Bestrebungen zur Hebung der Imkerei [sind] gut, sie werden aber dennoch wertlos, wenn [man] versucht mit Gewalt Jedermann zum Imker m[achen] zu wollen, denn viele sind berufen, aber nur [wenige] bringen es zu tüchtiger Leistung durch eigene

erfolgreicher Imker geworden ist, der hat dazu gebraucht, und auch Lehrgeld in mancherlei bung bringen müssen, ohne das es nun einmal geht, denn trotz der schönen Theorien gedeiht ahre Erkenntnis nur an der Praxis goldenem ne. Wer nicht — wir haben es schon oft ge- eine große natürliche Anlage, die Liebe zur r, mitbringt und Geduld und Zähigkeit viele hindurch aufbringen kann und die unausbleib- Opfer an Zeit und Geld nicht scheut, der wird n rechter Imker werden und deshalb soll man alles zum Imker machen wollen, so sehr eine e Ausbreitung der Bienenzucht im wirtschaft- Interesse des deutschen Volkes, das in schwerem nkampfe sich befindet, auch liegt.

Die sich nicht jeder zum Imker eignet, kann nicht Imker aus mancherlei Gründen auch erfolg- r Königinzüchter werden. Die große Mehrzahl azu nicht die nötige Vorbildung noch weniger die nötige Zeit, um sie durchzuführen, und zwar t durchzuführen, daß er seinen vermanschten allmählich auf die Höhe brächte. Selbst dann, man nur Schwarmköniginzucht treiben wollte, es für die meisten Imker zu schwierig, damit blich auf die Rassezucht zu kommen. Ganz zu igen erst von der künstlichen Königinzucht, die ein Instrument in der Hand eines gewiegten ters sein kann. In einem 3-tägigen Kurs kann da allerlei schöne Sachen vordemonstrieren, aber ist derjenige, der das alles kapiert hat und daheim an seinem eigenen Stande die nötige icklichkeit und Ruhe aufbringt, noch kein Kö- üchter, so leicht als es vielfach dargestellt wird, ese Sache denn doch nicht. Deshalb sagen wir r wieder: Die Hauptsache und das wichtigste, geschehen kann, ist, daß man vorerst einmal durch e hindurch den Imkern die fertige Ware ins bringt, womit sie arbeiten und womit wir dann von Jahr zu Jahr eine bessere Rasse erhalten, der unheilvolle Einfluß der Fremdrassen aus- t ist.

Daher sollen sich alte Praktiker berufsmäßig mit Reinzucht beschäftigen und diese Pioniere sollte unterstützen wie man kann, nichts besseres kann Imkerschaft widerfahren, als daß sie an Hand gelieferten Zuchtstoffes zur klaren Erkenntnis nt, in der Rassezucht ist das Heil zu suchen!

Viele tausend Imker wissen das schon, aber der re Teil ist noch taub und möchte in dem alten ndrian weiter wursteln und nicht aus der Ge- chkeit gebracht werden. Die Zahl der wirklichen nenzüchter" ist noch dünn gesät, mehr Bienen- r gibt es noch, bei denen alles mehr oder we- dem Zufall anheimgestellt ist. Wir kennen einen n Verein von einigen hundert Mitgliedern mit als 200 Völkern aller Schattierungen und Rassen Kastenformen, die sich nur um den Stand be- nern, wenn sie etwa denken, es wäre an der einmal nachzusehen, ob man einige Waben Ho- herausnehmen könne, die sich aber im übrigen die Völker das ganze Jahr im allgemeinen recht g kümmern und wo trotz der regelmäßigen Ver- ersammlungen und aller schönen Vorträge alles Zufall anheimgestellt ist. Natürlich gibt es auch ei einige Ausnahmen. Es wird räsonniert und tiert und spekuliert, aber praktische Arbeit oder d ein Fortschritt ist nicht zu sehen. Der große Stand vegetiert so dahin. Nicht besser wird es man- cherorts auch sein.

Neuerdings wird nun versucht, unter den Imkern den Strohkorb zum Ansehen zu bringen. Man ver- fällt damit von dem Gipfel „Überkultur" wieder ins andere Extrem hinein und erklärt nun diesen Rück- schritt als den neuesten „Fortschritt". — Wir sind anderer Meinung. Den altehrwürdigen Strohkorb in Ehren! Aber man darf nun nicht das Kind mit dem Bade ausschütten und verwerfen, wie es bereits ge- schieht, die Imkerei auf beweglichem Bau zu gunsten des Strohkorbes, der, mag er noch so modernisiert werden, nicht an eine neuzeitliche Kastenwohnung — gerade wie nun wieder behauptet wird, wegen der Einfachheit der Behandlung heranreichen kann. — Wir stehen ganz gewiß auf dem Standpunkt, daß es schon lange Zeit ist zu einer einfachen, natürlichen Betriebsweise, bei der man die Bienen nicht „tot- gucken" kann, zurückzukehren und haben selber nichts anders seit drei Jahren gepredigt, ohne deswegen nun wieder ins andere Extrem zu fallen.

Jede Uebertreibung nach der einen oder andern Seite schadet der Sache, der man dienen will. Körbe mit unbeweglichem Bau mit Auf- oder Untersätzen sind und werden niemals Ersatz bilden können für eine gut durchdachte einfache Beute mit beweglichen Rahmen.

Daß die Heidimker nur mit Körben imkern, ist kein Beweis für die Richtigkeit der „allerneuesten Richtung" nun wieder zum Strohkorb zurückzukehren. In magerer Trachtgegend, wie beispielsweise hier, ist mit Korbbetrieb nichts anzufangen. Nicht einmal eine gewöhnliche gute Beute entspricht der schlechten Lage in der wir uns befinden. Hier kann nur der auf einen Ertrag rechnen, der seinen Betrieb und die Trachtverhältnisse genau kennt und die Augen auf- hält und rechtzeitig den Zweivolkbetrieb anwendet. Anders wird er nie ein Lot Honig sehen, der als wirklicher Ueberschuß einem Rassevolk entnommen werden kann. Der Seitenschieber ist eine solch ein- fache Beute in der man nicht viel herumstochern muß, und gerade wegen der Einfachheit der Handhabung und der von Niemanden abgesehenen 2-Volkbetriebs- weise mit zwei übereinandergesetzten Völkern ist er für magere Trachtgegenden mit seinem kleinen Maß die einzige richtige Bienenwohnung. Beweis dafür ist die immer mehr sich ausbreitende Anwendung und der Erfolg nach diesem außergewöhnlichen Winter mit seinem Massensterben der Völker.

Die Obstblüte setzte schlagartig mit großer Hitze und Trockenheit ein. Die Obstbäume kann man hier zählen, so wenige sind ihrer. Nur allein dem kleinen Maß der Rahmen und der Anwendung des Zwei- volkbetriebes danken wir es, daß Rassevölker inner- halb weniger Tage schwer wie Blei waren und den Winterbedarf schon am 6. Juni aufgenommen hatten. Was nun noch kommt, kann der Schleuder anheim- fallen, es ist kein Volk dabei, das unter 42 Pfund Überschuß bei sich hat. Nicht weit davon ein Stand von 12 Völkern nicht ein Lot Honig, aber am 16. 6. drei Schwärme auf einmal. Schwärme sind zwar auch nicht zu verachten, aber was nützen sie dem Imker, wenn er sie doch mit dem teuren Zucker hoch päppeln muß, damit sie überhaupt am Leben und dann während des Winters, wie wir ja gesehen haben, doch nicht von der Ruhr verschont bleiben.

Wir haben manche Zuschriften erhalten, die sich mit dem Winterkanal beschäftigen und dessen Anwendung nicht mehr entbehren wollen. Gewiß, einfach und praktisch und aus wenigen Brettchen von jedem selbst herzustellen, für Kalt- und Warmbau, für Obenschieber und Flächenschieber gleich gut zu verwerten. ‚Uns Immen‘ ist die einzige Bienenzeitung, die einmal ehrlich bekennt, daß der Winterkanal, den sie auch lobt, von uns stammt. Das ist ehrlich und verdient Anerkennung. Andere Bienenzeitungen dürften sich daran ein Beispiel nehmen. Nehmet das Gute, woher es auch kommt, zum Besten der Imker und gebet dem die ehrliche Anerkennung, der sie verdient, schlaget die Wahrheit nicht tot und vertuschet nicht Gutes, nur weil es nicht eurem Hirn entsprang. — Für manche wäre die Mahnung noch angebracht, stellet euer Licht nicht unter den Scheffel und redet oder macht es bekannt, damit jeder einen Nutzen davon habe.

Aus Amerika erhielten wir durch Vermittlung eines Imkerfreundes eine der vielgerühmten Aluminiumwaben, im Maße 200×45 cm. Die Amerikaner sind auch nicht auf den Kopf gefallen und bringen damit jedenfalls — das kann man ruhig behaupten, ohne sie probiert zu haben — ein wahres Kunstwerk auf den Markt. Wie sie hergestellt ist, wollen wir einstweilen nicht verraten, die Wabe wird in Magdeburg zu sehen sein auf unserm Stand und jeder mag sich dann ein Urteil bilden, wenn sie von den Bienen auch ausgebaut wird.

Wir würden — den Ausbau vorausgesetzt — den Heidimkern empfehlen, nur diese Waben für die Honigaufnahme (vom Brutraum sprechen wir vorerst nicht) zu verwenden, weil — ja weil wir dann das Problem der Schleuderbarkeit des Heidehonigs mit Hilfe der Radschleuder restlos gelöst hätten, worauf wir schon früher ehe wir von der Aluminiumwabe wußten, hingewiesen haben.

Die Wabe kostet allerdings ohne Fracht etc. fast 1½ Dollar = ca 465 Mark. — Frägt sich nur, ob sich in Deutschland ein Schlauberger findet, der sie herstellen kann. Sie kann für jedes Rahmenmaß hergestellt werden — die unzerbrechliche Wabe der Zukunft — wenn die Bienen damit einverstanden sind, daß man sie ihnen vorsetzt, das werden wir bis dahin wissen.

Unser verehrter Herr Dr. Zaiß schneidet neuerdings die Frage der Herstellung eines einheitlichen Rahmenmaßes an, über das wir auch wiederholt referiert haben.

Hierzu möchten wir bemerken, daß es zunächst einmal kein Zandermaß gibt, ebensowenig wie es ein „Gerstungmaß“ gibt. Beide Maße sind keine Originale, sondern von den Amerikanern entliehen und deshalb kann weder das eine noch das andere ein deutsches Einheitsmaß genannt werden, weil sie es nicht sind. Wir sagen ausdrücklich genannt werden, d. h. beide Maße können wie bisher beliebig von Jedem, dem sie gefallen, verwendet w[…] nur sollte man sie dann auch richtig taufen. Prof. Zander hat es wirklich nicht nötig, sich mit fremden Federn zu schmücken — wir glauben nicht, daß er selbst das Maß nach sich benannt, sondern daß sich das bei den Imkern, weil e[…] anwendet, eingebürgert hat, es Zandermaß zu nen[…] Es soll hiermit gegen Niemanden ein Vorwurf […]macht werden, sondern wir möchten nur Klarheit.

Zur Sache selber wäre noch zu bemerken, weil Herr Dr. Zaiß sagt, Prof. Zander wolle an seinem Maß rütteln lassen, was ja sein […] Recht ist, weil er von der Vortrefflichkeit des M[…] überzeugt ist. So einfach und ohne Reibung […] sich die Frage nicht lösen lassen. Zunächst ei[…] kann das Maß, das die Zanderbeute führt, für Kastenformen, die sich nicht von oben behan[deln] lassen, überhaupt nicht in Frage kommen, denn […] ist es zu unhandlich. Für Obenschieber mag es […]trefflich sein, das wollen wir nicht bestreiten. —

Wir haben seiner Zeit zu dem Rahmen 20[…] mm gegriffen, nebenbei bemerkt schon 8 Jahre fr[üher] ehe Herr Dr. Zander mit seiner Beute herausgekom[men] ist, für ganz schwache Trachtgegenden als das kl[…] zulässige Maß das überhaupt angewendet wer[den] sollte und das nebenher auch seinen Zweck tat[…] erfüllt bei Anwendung des Zweivolkbetriebes.

Nun wäre es ja sehr schön, wenn die Rah[men]maßfrage nicht mehr zur Ruhe käme bis sie […] ist. Wir unserseits kleben nicht am Maße 20[…] oder außen gemessen 220×350 mm. Der Sei[ten]schieber nimmt trotz der hohen Herstellungspreise im[mer] weitere Verbreitung an. Eine Aenderung des Rahmen[…]maßes kann ihm um so weniger schaden als e[…] jetzt schon für die verschiedenen Trachtgegenden […] verschiedenen Maßen hergestellt wird. Sobald […] oder mehrere deutsche Einheitsmaße feststehen, […] auch der Fabrikant aufatmen und daher wird […]seits kein Hindernis bestehen, solche Maße fest[…] wenn wir auch ändern müssen. Herr Dr. Zaiß […] sich ein Verdienst erwerben, wenn er diejenigen, w[…] kompetent sind, diese wirklich dringlich gewor[dene] Frage zu lösen, einmal zusammentrommelt, um […] Meinungen zu klären.

Ungläubiges Staunen und Kopfschütteln dürfte […] Nachricht hervorrufen, daß es uns nach jahrelan[gen] Bemühungen auf diesem Gebiete nunmehr gel[ungen] zu sein scheint — wir sagen absichtlich noch nicht […] ist — Einfluß auf die Befruchtung von selbst […]wählten Königinnen durch von uns gewählten Dro[hnen] in völliger Freiheit der Partner zu gewinnen, […] sich der geheimnisvolle Akt vor unsern Augen […]ziehen kann. In einem Falle ist die Befruchtung […] Vormittag des 7. Juli gelungen, in zwei weit[eren] Fällen ist sie mißlungen. Die Mißerfolge we[…] einstweilen die Erfolge überwiegen, das macht ni[chts] denn es liegt nur an den selbstverständlichen Män[geln] der Apparatur, die wir erst noch beheben müssen.

über J. Hübner: Schwärmen und Honigertrag.

H. Laves, Eisenach.

Schluß.

Veränderte Verhältnisse in Klima, Größe des Standes u. a. erfordern im Einzelfall abgeänderte Maßnahmen, die trotzdem noch je nachdem, bald besseren, bald geringeren Erfolg haben werden. Die entnommenen Waben werden am besten unter Verwendung von Reservekönniginnen oder reifen We[isel]zellen zu Völkern zusammengestellt.

Sodann bespricht Hübner zwei verbreitete Betr[iebs]weisen mit Schwarmverhinderung. Zuerst den Kun[tzsch]-Betrieb im Zwilling. Kuntzsch will Akazien-[…]

denblüte mit starkem Volk ausnutzen. In
Buch: „Imkerfragen“ führt er 3 Betriebs-
an, von denen hier zwei in Betracht kommen.
t: Überwinterung des Volkes oben. Dort
Brutnesterweiterung. Dann Umhängen der
mit Brutwabe in den unteren mit 5 leeren
ausgestatteten „Sechserraum“. Der obere
onigraum. Nachdem unten bestiftet, weiteres
gen der Königin in einen Nebenraum. Es
ihr zwei neue Waben und das Baurähmchen
. Folgen sind die bereits oben beschriebene
de Degeneration. Die zweite angeführte
'sche Betriebsart unterscheidet sich dadurch,
ach Bestiftung des unteren großen Raumes
rutwaben ohne die Königin in den Absperr-
gestellt werden, die nach Auslaufen der Bienen
nig gefüllt werden. Anstelle der entnommenen
aben werden zwei leere und ein Baurähmchen
hserraum eingestellt. Hübner sagt hierzu: „Ich
ber auf diese geringe Bruteinschränkung im
k auf die sonstigen sie mildernden Maßnahmen
nzen Betriebsweise wenig Gewicht und halte
der Weiterzucht einer genügend entwicklungs-
Biene für vereinbar“. Die Betriebsweise
nhängen ohne Absperrung hält Hübner über-
für die gegebene Zukunftsbehandlung im
ig.
er die Gerstung'sche Betriebsweise sagt Hübner,
sehr zweckmäßig auf die besonderen Tracht-
tnisse (Esparsette u. a.) zugeschnitten ist. Erst
esterweiterung, dann Ausbauenlassen künstlicher
wände, darauf Entnahme auslaufender Brut
rsatz durch junge Maden schwächerer Völker.
e Völker früh genug zur Haupttracht auf die
zu bringen, wirkt das große Gerstungmaß
, während durch die andren Maßnahmen
rmabfall hintangehalten wird. Die dann ein-
e einseitige Nektartracht nimmt dem Imker die
der Schwarmverhinderung ab „bis die Sense
unter dem reichen Segen aufzuräumen beginnt“. Paßt Gerstungs „rationelles“ Maß für manche Gegend, so doch nicht überallhin. Die Normalmaßbeute hat trotz dankenswerter Weise von Gerstung befürworteten Ganzrahmen im Brutraum schwach bruteinschränkende Wirkung, die für mittlere und magere Trachtgegenden günstig ist.

Nach Gegenüberstellung beider Methoden, Kuntzsch und Gerstung, die jede scharfsinnig für bestimmte Verhältnisse ersonnen sei, sagt Hübner: „Beide Betriebsweisen bedeuten im wesentlichen einander ausschließende Gegensätze“.

Zum Schluß wird der „brutalen Schwarmverhinderung das Urteil gesprochen. Sie besteht im Absperren der Königin auf einen zu sehr beengten Raum und im absichtlichen Entweiseln oder Ausschneiden von Weiselzellen kurz vor dem mutmaßlichen Schwarme, sodaß dieser am Abfliegen verhindert wird. „Als erlaubte und dann auch wirksame Schwarmverhinderung bewährt sich das Ausschneiden der Weiselzellen nur 1) vor dem Nachschwarm, 2) vor dem Vorschwarm, nur unter gleichzeitigem Aderlaß des ganzen Biens“. Rückblickend sehen wir, daß die Schwarmverhinderung darauf ausgeht, zwecks Trachterhöhung den Bien auf einer niederen Entwicklungsstufe zurückzuversetzen bezw. ihn durch unternormale Entwicklung darauf festzuhalten. Dadurch zwingt der Mensch die Biene „die Brutfütterungsstoffe, die in der kommenden Generation Fleisch und Blut werden sollten, für ihn bereitzustellen, vor allem den einen der beiden Stoffe“. Ähnlich verfährt z. B. der Mensch beim Rinde, dem er die für die Nachkommenschaft bestimmte Milch nimmt u. a. mehr. Diese Vergleiche mit der Zucht unserer Haustiere und die Überlegung, was bei diesen einerseits und bei den Biene andrerseits erreichbar ist, und weshalb grundlegende Unterschiede bestehen, führen uns zum letzter Kapitel, der Erzüchtung einer schwarmträgen, honigreichen Rasse.

Anweisung für den Monat Juli.

Von E. Goebel, Schulleiter in Sättelstädt.

it der in einer meiner ersten Anweisungen ge-
en Prophezeihung, daß wir ein gutes Honigjahr
warten hätten, bin ich gehörig reingefallen. Ge-
das Gegenteil ist eingetreten. Die Honigernte
Thüringen die denkbar schlechteste gewesen, ja
vielen Ständen ist die Schleuder gar nicht in
gung gesetzt worden, und mancher Imckerfreund
zum Zuckersack greifen, um seine Lieblinge nicht
ngern zu lassen. Die Imkerei hat einen schweren
g bekommen. Gar manchem wird es schwer
, den teueren Herbstzucker zu bezahlen, da ihn
r die Bienenzucht nur Ausgaben verursacht hat.
nter diesen Verhältnissen ist vor allen Dingen
starke Vermehrung zu vermeiden. Man ver-
etwaige Nachschwärme, welche noch fallen
, unbedingt mit einander oder gebe sie am Abend
Mutterstöcken zurück. Wer noch leere Zucht-
en hat, werfe sie dahinein.
chwärme, die infolge widrigen Entwicklungsver-
isse nicht recht vorwärts gekommen sind, im Bau
in der Brutentwicklung, unterstütze man durch
r und Brutwaben, die andere Völker entbehren
en. Gerade solche Brutwaben bringen die
warme über die kritische Periode ihrer Entwick-
hinaus, welche jedesmal etwa 3 Wochen nach
Schwärmen naturnotwendig eintritt. In dieser
Zeit fangen nämlich die Flugbienen des Schwarmes an abzusterben, während die zuerst gesetzte Brut ausläuft, weshalb zwischen dieser Brut und den reifen Bienen eine Altersgruppe fehlt. Ersetzt man diese durch auslaufende Bruttafeln aus anderen Völkern etwa 14 Tage nach Aufstellung des Schwarmes, so wird die gefährliche Lücke ausgefüllt und eine regelmäßige Fortentwicklung der Schwärme auch nach Absterben der Flugbienen verbürgt. Bei Nachschwärmen ist diese Unterstützung erst recht angebracht, da ja mitunter die Befruchtung und darauffolgende Eierlage der Königinnen länger auf sich warten läßt.

Der Juli eignet sich am besten zur Umweiselung solcher Völker, deren Königinnen gerechten Anforderungen nicht mehr entsprechen. Ich taxiere die Königin bei der Prüfung ihrer Tüchtigkeit nicht nach dem Alter, das kann, wenn man die Königinnen nicht zeichnet, niemand festsetzen, sondern außschließlich nach dem von ihr erzeugten Brutnest. Lückenhafte Brut ist zumeist ein Anzeichen zurückgehender Fruchtbarkeit. Verkehrt ist es nun, die Völker, welche untaugliche Mütter besitzen, selbst welche nachziehen zu lassen; vielmehr ist es eine der höchsten Pflichten eines Bienenzüchters, vorher für bestes, junges Königinnenmaterial zu sorgen und bei jeder Neubeweiselung eine Verbesserung der Königinnen anzustreben, denn

hierauf ruht vorzüglich die Güte und Leistungsfähigkeit eines Bienenstandes.

Nach Beendigung der Honigernte und wenn nicht etwa ungeeignete Honige, die im Winter Ruhr erzeugen, noch zu erwarten sind, werden die Honigkästen entleert, damit noch die letzte Nachlese ins Brutnest kommt. Findet man Bruttafeln im Honigraum, so bringt man sie mitsamt den ansitzenden Bienen in kleine Kasten, die etwa 5 Halbrahmen fassen, und gibt ihnen aus der Königinnenzucht oder aus abgeschwärmten guten Zuchtvölkern reife Weiselzellen. Solche Kästchen, die jeder Imker auf seinem Stande haben muß, können natürlich auch mit Nachschwärmchen besetzt werden. Die ausgeschleuderten Honigwaben kommen nicht, wie vielfach empfohlen wird, zum Auslecken in die Völker zurück, sondern direkt in den Wabenschrank. Durch die anhaftenden Honigreste werden die Bienen leicht nach dem Honigraum gebracht. Vor Motten und Mäusen sind die Waben zu sichern und einigemal zu schwefeln. Alte, schlecht ausgebaute oder beschädigte Waben werden ausgeschnitten, zusammengeballt und für den Schmelztopf bis zum Winter mit den im Sommer über gesammelten Wachs... gut aufbewahrt.

Die beim Schleudern gewonnenen Honigdeckel... stelle man den Schwärmen in einen flachen ... oder Blechgefäß von hinten in die Wohnung ... bei Körben aufs Bodenbrett zum Auslecken. ... dem Stande oder im offenen Raume dürfen sie ... liegen bleiben, da die Bienen jetzt draußen ... finden und zu räubern beginnen. Deshalb ist ... jedes Stückchen Wabe und jeder Honigrest sofort entfernen. Einer ausgebrochenen Räuberei ist ... beizukommen..

Hast du lieber Imkersmann im oder am Bien... hause schon Bienchen zappeln sehen, die sich ... Spinngewebe gefangen haben? dann wirst du ... Fällen nie auf deinem Stande dulden und dich ... nach ihnen umsehen.

Die Honigschleudern und leeren Gefäße sind ... zu säubern und vor Rost zu schützen. Hoffen ... ein Imker hofft ja immer und vertröstet sich ... einem Jahr zum andern — daß wir sie im ... 1923 mehr benutzen!

Kleintabakbau im Monat Juli.

Tabakpflanzen, wenn sie acht Blatt von Handgröße haben und ca. 20 cm hoch sind, behäufeln (Bodenlockerung und Festigung des Standes). — Dünge noch etwas mit Tabit. — Bekämpfe die Schädlinge mit Tabol. — Wenn Trockenwetter, Pflanzen begießen.

Kleintabakbau kann und sollte jetzt wieder aus volkswirtschaftlichen Gründen betrieben werden, da das Problem selbst kleinste Mengen selbstgepflanzten Tabaks durch das Tabeizinverfahren des Tabak-Chemikers Heber in Stuttgart gelöst ist, und man eine wohlschmeckende und billige Rauchware erhält.

Kl. Fl. Tabeizin f. 8 Pfd. Roh-Tabak Mk ...
Gr. „ „ 30 „ „ „ ...
Tabeizin-Zerstäuber, unbedingt notwendig „ ...
Tabakbuch: Winke und Erfahrung für den kleinen Tabakpflanzer „ ...
Tabit, Spezialdüngemittel, f. 50 Pflanzen „ ...
Tabol, Schädlingsbekämpfungsmittel „ ...

Zu beziehen von „Die deutsche Biene“ Erfurt.
Postscheckkonto 13047, Erfurt.

Pflege der Schwärme und Mutterstöcke.

Von Lehrer i. R. Würth in Fehlheim-Bensheim.

Es ist sehr vorteilhaft, junge Schwärme etwa 8 Tage lang zu füttern, damit sie recht rasch ihren Bau aufführen. Sie bauen in dieser Zeit blos Arbeiterzellen, nach etwa 10 Tagen beginnen sie oft auch schon mit Drohnenbau. Sollte nach dem Schwärmen unflugbare Witterung eintreten, so muß unter allen Umständen gefüttert werden, um das Volk nicht dem Hungertode auszusetzen. Auch empfiehlt es sich den Schwärmen, wenigstens aber den Nachschwärmen, in Mobilstöcken eine Tafel mit offener Brut beizugeben, diese fesselt das Volk, das sofort Mutterpflichten an der Brut übt, an die Wohnung und setzt es auch in die Lage, sich eine Königin nachzuziehen, falls die Königin verunglückt wäre.

Recht wohl muß man auch die abgeschwärmten Mutterstöcke im Auge behalten, ob sie nicht etwa weisellos geworden sind, ein Fall, der namentlich dann recht oft eintritt, wenn nach dem Schwärmen wochenlang schlechte Witterung herrscht, welche das Ausfliegen der jungfräulichen Königin verhindert und mit Gefahren bedroht. Aus diesem Grunde tut der Mobilimker gut, auch den abgeschwärmten Mutterstöcken nach etwa 10 bis 14 Tagen eine Wabe mit offener Brut einzustellen, damit auch sie Gelegenheit haben, sich im Falle eines Unglückes, welches selbst das schärfste Auge des Bienenzüchters nicht sogleich zu erkennen vermag, durch Nachschaffung einer ... Königin aus der Klemme zu helfen.

Vor- oder Erstschwärme haben für einige ... Honigvorrat bei sich. Bietet die Natur schöne ... und gestattet die Witterung, dieselbe auszubeuten, ... ist das Füttern nicht notwendig. Wenn aber ... längere Zeit unfruchtbare Witterung eintritt, so m... die Schwärme vom dritten Tage ab durch flüss... Honig oder aufgelösten Zucker tüchtig unterstützt ... aufgemuntert werden, weil sie in den ersten 14 T... ihres Seins am meisten bauen. Das Füttern ... Schwärme ist die einträglichste Spekulationsfütter... Weit nötiger ist das Füttern der Nachschwärme, ... diese sich nicht mit Honig für ihre Reise verse... Nebstdem sind letztere wegen ihrer unbefruchteten ... nigin so lange sorgfältig zu beobachten, bis sie re... mäßige Brut haben. Ebenso ist das Augenmerk ... die Mutterstöcke zu lenken, welche Schwärme aus... stoßen haben und nun junge Königinnen besitzen. ... dem Begattungsfluge können junge Königin... leicht verunglücken. Die einen werden von Vö... weggeschnappt, die andern fallen mit den augenbl... lich sterbenden Drohnen am Orte, die ihnen e... üblen Geruch beibringen, was ihre eigenen Bi... veranlaßt, sie als Fremde zu behandeln und sie ... zustechen. Andere wieder verfehlen durch das ...

ge Vorspiel mehrerer Stöcke ihre eigene Wohn- und werden von der Schildwache abgestochen. s Verirren auf Nachbarstöcke wird verhütet, wenn n die Stöcke nicht zu nahe aneinander stellt und Fluglöcher oder Wohnungen durch verschiedene rben kennzeichnet.

Spätestens nach 3-4 Wochen, vom ersten Schwarm- e ab gerechnet, soll eine befruchtete Königin im cke sein. Findet man weder Brut noch Königin, hänge man aus einem andern Stocke eine Brut- l ein. Findet man auf derselben nach 2 Tagen esetzte Weiselzellen, so ist der Stock als ein weisel- r zu behandeln. Hat man besetzte Weiselwiegen, genügt auch eine solche zur Probe. Man hefte sie auf die letzte mit Bienen besetzte Tafel. Wird sie abgenagt, so ist der Stock weiselrichtig. Findet man einen Stock, der nur Drohnenbrut hat, so ist derselbe verdächtig, drohnenbrütig zu sein. Liegen die Eier teils auf dem Boden der Zelle, teils an den Zellen- wandungen, findet man bald viele, bald nur einzelne Eier in der Zellen, so ist kein Zweifel mehr vor- handen, daß, statt einer Königin, die jede Zelle in der Regel nur mit einem stehenden Ei bestiftet, eine Arbeitsbiene, eine sogenannte Afterkönigin, die Eier legt, und zwar nur unbefruchtete, woraus lauter Drohnen entstehen. Das Kurieren drohnenbrütiger Stöcke ist in jedem guten Bienenbuche zu finden.

Was Du nicht tun sollst.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

sollst nicht unter die Bienenzüchter gehen, ohne nen Wunsch zu hegen, Deinen Bienen abzuwarten.

sollst für den Anfang nicht so viele Völker auf- inmal kaufen.

sollst Dir nicht einbilden, daß die Bienen umsonst rbeiten, und immer ihre Auslagen zahlen.

sollst nicht meinen, daß Du nichts von den Fa- rikanten von Bienenzuchtgerätschaften zu kaufen haben werdest.

sollst nicht versäumen, ein gutes Buch anzuschaffen und eine oder zwei gute Bienenzeitungen zu halten.

sollst nicht denken, daß einige auf diese Weise usgegebene Mark verlorenes Geld seien.

sollst Dich nicht unterfangen, neue Wohnungen oder Gerätschaften zu erfinden.

sollst nicht soviel experimentieren, sondern das denen überlassen, die sichs erlauben können.

sollst nicht Deine Bienenstöcke auseinanderreißen weder alle Tage, noch alle 2 Tage.

sollst nicht so sparsam sein in der Verwendung von Kunstwaben.

sollst nicht Wohnungen in Gebrauch nehmen, deren Rähmchen verschiedene Form oder Weiten haben.

sollst nicht soviel Drohnenwachs im Stock lassen.

sollst nicht so stark rauchen, wenig Rauch genügt.

Du sollst nicht schleudern, bevor der Honig größten- teils gedeckelt ist.

Du sollst nicht beim Arbeiten an die Bienenstöcke stoßen, damit Du die Bienlein nicht ärgerst.

Du sollst nicht den überflüssigen Honig zu lange in den Stöcken lassen, wenn er einmal gedeckelt ist.

Du sollst nicht Deine Völker öfter auseinandernehmen, und die Waben lange im Freien lassen, wenn keine Trachtzeit ist.

Du sollst nicht zu geizig sein beim Füttern, wenn es not tut.

Du sollst nicht Kröten schonen um Deinen Stand herum.

Du sollst nicht Honig auf den Markt bringen, der durch unappetitliches Aussehen Deinen Mangel an Sorgfalt verrät.

Du sollst nicht Honig abgeben an einen Kaufmann zum Kommissionsverkauf, wenn Du nicht seine Ehr- lichkeit und seines Credites versichert bist.

Du sollst nicht Deine Bienen vernachlässigen im Herbst, sondern sie aufs Sorgsamste einwintern.

Du sollst nicht Deine Bienen in einem Schuppen oder in einem kalten Zimmer überwintern, sondern sie lieber an ihrer gewohnten Stelle lassen.

Du sollst nicht die Fluglöcher verstopfen lassen durch Eis oder tote Bienen.



Mitteilungen der Vereinigung Badischer Eisenbahnimker.

Sitz Karlsruhe i. B.

A. Hauptvorstand.

1. **Zuckerlieferung.** Auf unsere Bestellung von Zucker hat uns der Lie- ferant mitgeteilt, daß außer den uns für dieses Jahr ieferten 3 Kilo Zucker pro Volk **weitere Mengen ht überlassen werden können.** Eine Freigabe n Inlandzucker zur Bienenfütterung soll dieses Jahr ht mehr stattfinden. Die Imker wären also auf slandszucker angewiesen, der z. Zt. 1500 bis 1800 ark der Zentner kostet. Das ist ja eine herrliche scheerung! *)

Unter diesen Umständen können wir unsern Imker- kollegen nur empfehlen, von sich aus Zucker für die Herbstfütterung zu erwerben, wo sich Gelegenheit findet, unbeschadet unserer fortgesetzten Anstrengungen, weiteren Zucker zu erhalten. Jedenfalls empfiehlt es sich, mit dem Honigverkauf vorsichtig zu sein, damit im Notfalle im Herbst Honig zur Nachfütterung zur Hand ist. Auch wird vor zu starkem Ausschleudern der Bruträume dringend gewarnt.

2. **Honigverkauf.** Soweit Honig abgegeben wer- den kann, bitten wir um Angebote. Größere Mengen erwünscht. Zahlen Marktpreis. Die Herren Bezirks- leiter werden ersucht, bei den Mitgliedern darauf hin- zuwirken, daß verfügbarer Honig unserer Zentrale hier abgegeben wird.

*) Der Zucker kostet bei Druck dieser Zeilen 2450 Mark.





An mehrere! — Die Firma Wille hat uns versprochen etwa im Laufe des kommenden Winters die neuen Kasten auch in Strohwandausführung herzustellen. Wer also darauf rechnet, der möge sich mit Herrn Wille rechtzeitig in Verbindnng setzen. — Eine einwandsfreie Strohpressung die allen Anforderungen an Sauberkeit und Festigkeit entspricht ist eine alte Spezialität der Firma Wille und zweifeln wir daher nicht, daß sie auch unsere Kasten in Strohpressung zur größten Zufriedenheit der Besteller liefern wird.

* Wir verweisen auf unsere diesbezügliche Briefkasten Notiz in Nr. 6.

Port Hill House, Benson, Oxon, 17. Mai 1922.

Herrn Ingenieur H. Reinarz, Fulda.

Sehr geehrter Herr! Herr Dr. Abushâdy, Schriftleiter der „Bee World", hat mich gebeten, Sie auf ein kleines Mißverständnis aufmerksam zu machen, das sich in „Die deutsche Biene" 4 tes Heft. d. J., Seite 61, eingeschlichen hat. Da steht es geschrieben, daß der Apis Club bereit ist, von der Zahlung der Beiträge Einzelpersonen sowohl als Vereinen abzusehen, wenn dieselben nicht in der Lage sind, genannte Beiträge auszugeben. Das ist aber nicht ganz richtig; Herr H. Schering hat sich geirrt.

Wenn Sie freundlichst nach dem Maihefte des „Bee World" sehen wollen, Seite 300, unter dem Rubrik „Affiliation of Associations Abroad", so werden Sie daraus vernehmen, daß der Apis Club von der Zahlung der Beiträge nicht absehen kann. Er ist aber bereit, die Beiträge von ausländischen Vereinen als Spenden zurückzuzahlen. Einzelpersonen aber, die Mitglieder des Club werden wollen, müssen im allgemeinen ihren Beitrag von 10 s 6 d bezahlen.

Mitglieder der an den Apis Club getretenen Vereine können aber den „Bee World" portofrei um 6 d das Exemplar durch Vermittelung ihrers Schriftführers erhalten, falls wenigstens 12 Exemplare so bestellt sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Annie D. Betts

Gr. Rosen, den 17. 6. 22. Sehr geehrter Herr! Mit großem Interesse las ich wieder die Juni-Nummer der deutschen Biene. Ich möchte nun Ihnen etwas aus meinem Imkerleben mitteilen; vielleicht interessiert es Sie. Wenn Sie es der Mühe wert halten, können Sie etwas in „Die deutsche Biene" bringen. — Ich war 39 Jahre als Erziehungsinspektor am hiesigen Ort in einer Anstalt, genannt „Martinshaus" tätig. Von meiner frühesten Jungend an half ich meinem sel. Vater bei seinen Bienen. Er bewirtschaftete ca. 70 Völker. Als ich im Jahre 1882 hier angestellt wurde schaffte ich mir bald 2 Völker an und hatte es in kurzer Zeit auf 50 Völker gebracht. Von den sehr vielen Versuchen in verschiedenen Beutesystemen will ich schweigen. Ich mußte eine Bienenwohnung wählen, die mir eine schnelle Behandlung ermöglichte. Hatte ich doch meist über 100 konfirmierte männliche Fürsorgezöglinge zu beschäftigen und zu erziehen, eine Landwirtschaft von 250 Morgen zu bewirtsch... Ich wählte nach vielen Versuchen das vie... Kanitzmagazin, was heute auf meinem Stand vorherscht. Da ich bei meiner großen Arbei... möglich die Bienen, besonders in der Schwa... beaufsichtigen konnte, so wurde mir mit Erl... der Direktion gestattet einen Zögling heran zu... der die oft recht zahlreichen Schwärme einfing. ... wählte stets schwächliche, meist tuberkulose kra... Jungen. Nun kommt das Wunderbare. Alle J... (im Alter von 16 bis 20 Jahren) erholten sic... dem Bienenstand wurden kräftig, gesund und a... fähig. Da die Jungen oft, häufig durch ihre ... schicklichkeit, unzählige Stiche erhielten, (mir ... manchmal recht bange) so hatte es doch keinen ... schadet. Ich habe es unserem Anstaltsarzt wied... erzählt, er verfolgte mit großem Interesse die ... wicklung der Jungen. Meiner Meinung nach ... die vielen fortgesetzten Bienenstiche, die die J... erhielten, die Tuberkulose aufgehalten, wenn ni... heilt. Jedenfalls wurde der Zögling gesund. — ... bin ich im Ruhestand. Meine Hand ist schwa... Schreiben wenig geeignet. Schenkt mir Got... Leben, will ich meinen Stand nochmal umm... 1920/21 baute ich mir ein Häuschen meistens ... Ertrag der Bienen.

Bemerkung: Es ist eine bekannte Tatsache ... Rheumatiker durch Bienenstiche geheilt werden k... Beweise dafür gibt es genügend. Aus eigner ... fahrung können wir berichten, daß ein Schreine... jung an Jahren (28) der von den Aerzten als ... bar tuberkulös aufgegeben war, durch die Her... von Bienenkasten selbst interessiert wurde u... einen Bienstand von 6 Völkern einrichtete. Er ... als Anfänger sehr häufig gestochen, worauf e... tagelangem Fieber reagierte (ganz fieberfrei w... fast nie). Er glaubte anfangs — er bilde si... jedesmal nach Bienenstichen sobald das Fieber ... sich besser zu fühlen als das vorhergehende mal. ... dem ersten Jahre der Imkerei behauptete e... und fest er würde wieder gesund werden, weil ... nach Stichen und Honiggenuß ungewöhnlich ... fühlte und sein blutiger Auswurf stark nachge... hätte. Im darauffolgenden Winter hielt er ... kräftig an den Honig und ohne Verschlimmerung ... er ins Frühjahr und freute sich darauf, wieder ... Bienen gestochen zu werden. Was niemand ... möglich gehalten hatte ist eingetreten, der Mann ... wieder gesund und konnte arbeiten. Mit 32 J... hat er sich verheiratet und wurde Vater von ... sunden Kindern. — Im Interesse der lei... Menschheit — wir wissen aus eigener Erfa... welch' schreckliche Geißel die Tuberkulose ist, — ... es angebracht, wenn sich berufene Stellen mit dieser ... terie befassen würden. Vieleicht ist das Bie... in die Blutbahn gebracht ein Spezificum gegen T... und imstande diese zu töten oder ...

rung herbeizuführen? Wir bitten die Herren te, die Leser der deutschen Biene sind sich hierzu m zu wollen -- man kann nie wissen wozu das t. Der Name des Briefschreibers steht zur igung.

Leser aus Thüringen schreibt uns: „Die rwinterung der Völker im Seitenschieber war artig.“ —

Ein anderer Herr: „Der von Ihnen bezogene enschieber 21 hat bei mir seine Honigprobe glänzend nden, er findet auch bei Imkerkollegen Anklang.“

Weiteres von anderer Seite: "Der Zweigvolkbe- im Seitenschieber 21 nach Ihren Angaben hat uns hier in magerer Tracht seine vollste Schuldig- getan. Das Maß hielt ich für zu klein, indes e sich, daß Sie vollkommen recht haben es nicht er für so knappe Kost gewählt zu haben. Ich e meinen Honig, den andere nicht erzielt haben dafür wollte ich Ihnen danken.“ —

A. Sch. in Str. Ueber die steigenden Zahlen täglichen Leben haben wir rechtzeitig berichtet. S. satz: Das große Einmal — Eins! Sehr zeitge- . Befolgen Sie den Rat: Tu was du nicht n kannst, und laß was du nicht tun kannst — müssen wir auch. Frdl. Imkergruß!

O. M. in D. Alumin. Wabe ist in Magdeburg unserm Stand (Ferd. Wille) zu sehen. —

An Mehrere. Wegen der Ausstellung in Magde- g werden Königinnen vom 25. Juli bis 15. August t verschickt. Wer sie zwischen diesen beiden ten zu bekommen wünscht, muß es uns eigens teilen. —

C. St. in B.-W. 2345. Wegen der Zuckerbe- ffung haben wir uns, trotzdem das für uns nicht ogrammäßig“ ist, bemüht. Es ist aber unter den enwärtigen Verhältnissen nichts mit kleinen Mit- , wie sie uns zur Verfügung stehen zu machen. er im Juni gekauft hat, hat wohl daran getan, n der Preis war 1950 Mk. Heute kostet er schon der — bis der Dollar einen Purzelbaum schlägt — . 2350.—. Rasch kaufen was man braucht ist Einzig Richtige! Wer Honig hat kann auf den ker verzichten. Gegen die Regierung darf man nichts sagen, sonst kommt man nolens volens ins h. Wer Schuld an den Preisen hat! — Darüber reibt Herr Freudenstein in der Ostpr. Bztg. Lassen sich Heft 7 kommen.

An Mehrere. Honigpreis! Mit dem Vergleich ehedem, als der Honig mit der Butter ziemlich ich stand, ist nichts mehr anzufangen. Erstens ist Bedarf an Honig nicht so dringlich, wie der an tt oder Butter. Zweitens kann man, wie man hierzu- de sagt, mit Honig leider nichts „schmälzen“. Drittens eben deswegen der Honig nicht ein solcher „Be- fsartikel“ wie die Butter. Wenn man nun für Butter 80 Mk. und mehr bezahlen muß, so rde man einfach ausgelacht, wollte man nun für Honig auch 80 Mk. verlangen, obgleich das nach n Vergleich von ehedem völlig gerechtfertigt wäre. s geht also nicht. Wir sind der Meinung (abge- en vom Calorienwert), daß man erst dafür sorgen , daß die Bienen ihren rechten Anteil für den inter bekommen, wer dann verkaufen kann, soll nach den Ortspreisen richten, die wahrscheinlich hl verschieden, aber nicht höher wie 50 Mk. das und sein werden. Wir haben mehrfach gehört, daß ufer für 40 Mk. da sind. Großhandelspreise waren vor kurzem noch 2 bis 2200 Mk. ab Stand. Es ist sehr bedauerlich, daß man sich in Deutschland nicht auf einen einzigen festen Preis einigen kann. Beraten wird an vielen Stellen, aber es kommt nichts dabei heraus! — Die Honigernte ist im allgemeinen bis jetzt nur bescheiden zu nennen. Man hofft schon wieder auf 1923! — Im Uebrigen wird zu viel beraten — man sieht zu wenig Taten! —

Bücherbesprechung.

Das Archiv für Bienenkunde versendet Heft 1 für 1922. Es enthält eine ausführliche Abhandlung von Prof. Dr. Georg von Ebert **„Zur Massenentwicklung der Bienenvölker“**.

Es freut uns besonders gerade auf diese Arbeit, an die sich zum ersten Male ein Forscher heranwagt, empfehlen zu können. Für den denkenden Imker ist das Werkchen wirklich eine Fundgrube des praktischen Wissens oder mit anderen Worten eine Sektion des Bienenvolkes in seinen Zusammenhängen, die matematisch mit Zahlen und Kurven dargestellt sind. Wir würden gerne diese Ausführungen des langen und breiten besprechen, denn sie sind es wert. Leider fehlt es wie immer an der Zeit um gründlich zu werden und an dem Platz um ausführlich zu schildern. Die Ausführungen sind klar und deutlich, sie werden durch gute Bilder, Zahlen und Kurven unterstützt, so daß jeder mit einiger Aufmerksamkeit folgen kann. Nicht nur für den praktischen Bienenwirt ist das Heft sehr instruktiv, sondern auch besonders für den Königinzüchter, denn die einzelnen Beobachtungen sind in ihren Folgerungen gleich praktisch ausgewertet und auch die erforderlichen Geräte zum praktischen Gebrauch gleich mit angegeben worden.

Diese gründliche Arbeit läßt sich mit wenigen Zeilen nicht abtun. Wir stehen aber nicht an, unsern Lesern ausgerechnet diese Arbeit **zum Studium** (nicht zum Lesen) zu empfehlen und bei sich zu überlegen, wie sie das reiche Material im kommenden Jahre für sich verwerten können, denn ohne praktische Nutzanwendung würde diese vorzügliche Arbeit zur Unbrauchbarkeit verurteilt sein. — Die Hefte sind durch unsere Buchhandlung in Erfurt zu beziehen. Ladenpreis 20.— Mark.

P. Alois Seibert St. Otillien (Bayern) bringt einige interessante Beobachtungen über eierlegende Arbeitsbienen trotz vorhandener normaler Königin.

Der Bau der Biene. (Band III des Handbuches der Bienenkunde in Einzeldarstellungen.) Von Professor Dr. E. Zander, Leiter der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen. 2. Auflage. Mit 225 Abbildungen im Text. Preis gebunden Mark 75.— bei portofreier Zusendung. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, zu beziehen durch „Die deutsche Biene“ Erfurt, Postscheckkonto 13047.

Trotz der hohen Herstellungskosten hat der Verlag sich entschlossen, auch den 3. Teil des bekannten Handbuches der Bienenkunde von Prof. Dr. E. Zander, der den Bau der Biene behandelt, in neuer, erweiterter Auflage erscheinen zu lassen. Der Verfasser hat sein Bestes getan, das stattliche Buch auf die Höhe der gegenwärtigen wissenschaftlichen Erkenntnis zu bringen und alle Baueigentümlichkeiten des Bienenkörpers in

der ihm eigenen knappen, klaren Darstellung zu schildern. Die Ausstattung ist vorzüglich. Die photographischen Aufnahmen stellen alles in den Schatten, was bisher auf diesem Gebiete geleistet wurde. Eine Anleitung zur Herstellung mikroskopischer Präparate steigert den Wert des Buches. Auf den reichen Inhalt im einzelnen einzugehen ist unmöglich. Wer sein Wissen von der Biene vertiefen will, lese dieses Buch, das berufen erscheint, die Freude an der Biene weit über den Kreis der Imker hinauszutragen.

Patentschau.

Zusammengestellt v. Patentbureau Krueger, Dresden.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45h. 815798. Bernh. Rietsche, Haslach i. K. Baden. Kunstwaben-Gießwalzwerk mit Einrichtung zur selbsttätigen und regulierbaren Zuführung des Wachses in flüßigem oder breiigem Zustande. 26.4.22.

Kl. 45h. 816998. Karl Geyer, Leeheim i. Nied. Hessen. Bienenwohnung, 22. 4. 22.

Kl. 45h. 816267. Bernh. Rietsche, Haslach; Kunstwabengießform mit Zapfengelenken. 1. 5. 22.

Kl. 45h. 816710. Paul Fischer, Lengniet Germau, Ostpr. Bienenwohnung. 19. 4. 22.

Kl. 25h. 817259. Gg. Karl Maas, Bienenkasten. 11. 5. 22.

Kl. 45h. 16. R. 52153. Caesar Rhan, Steglitz, Humboldtstr. 1. Rauchbläser für Imker

Kl. 45h. 815874. Leonhard Drengs, Har Post Born, Kr. Kempen a. Rh.; Wabenr für Bienenkästen. 13.4.22.

Kl. 45h. 815008. Jos. Jung, Glogau; futterkasten. 11. 4. 22.

Kl. 45h. 215440. Georg Carl , Oberand Inn, Kr. Oberbay.; Vorrichtung zum Entdeck Honigwaben. 24. 4. 22.

Kl. 45h. 814091. Wilhelm Hermann, Bez. Cassel; Rähmchen für Blätterstöcke mit be Aufhänge- und Abstandsregelungsvorrichtung.

Kl. 45k. 813656. Louis Hänseroth, Weiß S.-A.; Raubtierfalle. 3. 4. 22.

Kl. 45h. 813320. Ludwig Grotegut, Bad S i. L.; Bienenwohnung. 20. 2. 22.

Kl. 45h. 813352. Joh. März, München, Wienerstr. 131.; Wabenrähmchenaufhängung.

...onrad"
bester
...kerhandschuh
...r Mk. 24.—, in beschränkter
... nochmals erhältlich. Ver-
...nter Nachnahme. Man
bestelle sofort.

...nrad Lutz
...mendingen 8
(Baden)

...ge Zeugnisse und Nach-
bestellungen:

...te für den hiesigen Verein
...r Imkerhandschuhe.
...enzuchtverein Cranenburg.

...en Sie bitte für den hiesigen
... 10 Paar Imkerhandschuhe,
...robe gut ausgefallen.
...zuchtverein Mettingen (Wf.)

... übersandten 3 Paar Imker-
...uhe sind zur Zufriedenheit
...allen. Bitte um weitere 6
... für unsern Verein.
...züchterverein Ravensburg.

...den Sie mir 6 Paar Imker-
...uhe „Conrad" wie erhalten.
...Boß, Sarstedt b. Hannover.

...e um sofortige Zusendung
... Paar Imkerhandschuhen
...ad". Dieselben bewähren sich
...lich.
...ann Müller, Camberg (Nassau).

...den Sie bitte noch 5 Paar
...handschuhe.
...gger, Michelbach ((Unterfr.).

...e um Zusendung von 5 Paar
...handschuhen, wie bereits nach
...nsturm geliefert.
... Fidel Späth, Muggensturm.

...den Sie sofort 3 Paar von
...handschuhen, da dieselben
... Anklang gefunden.
...erle, Vorsitzender des Be-
... Bienenzuchtvereins Tutzing.

...erschleier „Conrad"
...estem Tüll (kein Papierge-
... mit Gummizug und Rauch-
... Stück Mk. 27.—.

...erpfeife „Conrad"
... Pfeife zum Rauchen und
..., aus Aluminium u. Messing
...olzmantel, das Beste was es
... Stück Mk. 75.—.

Königinnen deutsche Wahlzucht, auf hiesigem Befruchtungsstand befruchtet, gibt ab, ab hier das Stück zu Mk. 75.—. H. Crentel, Kriminalwachtmeister, Frankfurt a. M., Adalbertstraße 50.

Sämtl. Imkerliteratur

erhalten Sie durch „Deutsche Biene G. m. b. H." Erfurt, Pilse 6a, Postfach 278, Postscheckkonto Erfurt 13047 zu Originalpreisen.

Lusatia-Universalbeute

Beste Bienenwohnung für Wanderung und für alle Imker welche wenig Zeit haben und doch rationell imkern wollen.

Prospekt umsonst.

Für alle Imker interessanter und lesenswerter **Leitfaden,** 100 Seiten, 55 Textbilder mit Prämienverteilung — portofrei Mk. 15.— gegen Voreinsendung auf Postscheckkonto Dresden Nr. 33116. Nachnahme Mk. 20.—.

Lusatiawerke, Alfred Neumann, Olbersdorf (Sa.)

8 gebrauchte Seitenschieber

im Reinarz-Maß sucht
Pastor Schuncke, Groß-Barchow (Mecklb.)

Bienenwachs

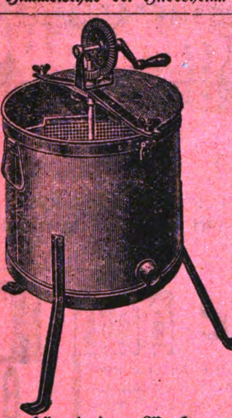
284

kauft jedes Quantum zu den höchsten Tagespreisen

Adam Gies, Fulda

Kaufe
Bienenhonig

und zahle höchsten Tagespreis, den Wiederverkäufer zahlen.
304] Bitte Anstellung.
Otto Rebbereh,
Imkerei und Honighandlung.
Himmelsthür bei Hildesheim.



Für jedes Maß.
Wiederverkäufer Rabatt.

Josef Linker,
Drahtwerk Cassel 56
Abteilung Bienenzuchtgeräte. [307

Zinsfreies u. unkündbares Kapital zur Beschaffung einer 2-8 Morgen großen, vollständig mit Gebäuden, Pflanzen, Tieren, Möbeln und betriebsfertiger Werkstatt ausgestatteten **Siedlung,** einschließlich Betriebskapital kann sich jeder beschaffen. Auskunft erteilt gegen Einsendung des Portos

Die Kleinfarm-Gesellsch.
m. b. H.
Berlin-Friedenau 84.
Rembrandtstr. 1.

Brauchen Sie Drucksachen?

Dann fordern Sie sofort Preise und bemustertes Angebot von der

Akzidenzdruckerei
Rud. Bamberger
Fulda,
Kanalstraße 44.

Vom Verlag
Die deutsche Biene
sind zu beziehen:

Der praktische Imker. Ein Lehrbuch von Hans Reinarz, Fulda. 140 Seiten in volkstümlicher Weise geschrieben, mit vielen Abbildungen. **Preis Mk. 22.—.**

Deutsche Rasse-Zucht in Verbindung mit 2-Volk-Betrieb. Die Rettung aus der Ertraglosigkeit der Bienenzucht. **Preis Mk. 9.—.**

Anleitung zur 2-Volk-Betriebsweise in Reinarz Blätterstock. **Preis Mk. 8.—.**

Dauer-Kalender
für Imker.
D. R. G. M. 766176.

Eingerichtet zum Aufhängen im Bienenkasten, enthält 12 Monatsblätter mit immerwährendem Kalendarium, das bei Bedarf wieder nachbezogen werden kann. Es empfiehlt sich für jeden Kasten ein Stück zu bestellen.

1 Stück Mk. 4.60 portofrei
2 „ „ 8.40 „
3 „ „ 12.— „

bei Mehrbezug das Stück Mk. 3.60
Kalendarium zur Ergänzung das Stück Mk. 2.50 postfrei

Postkarten

für den täglichen Gebrauch. 2farbig gedruckt, desgleichen 1farbig für Vereinsfeste, Ausstellungen usw. vorrätig.

Deutsche Biene, Erfurt.

Muster gegen Einsendung von Mk. 1.— in Marken oder Einzahlung auf Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 13047.

Deutsche Biene
Jahrgang 1 umf. 15 Hefte Mk. 30.—
Jahrgang 2 umf. 12 Hefte Mk. 24.—

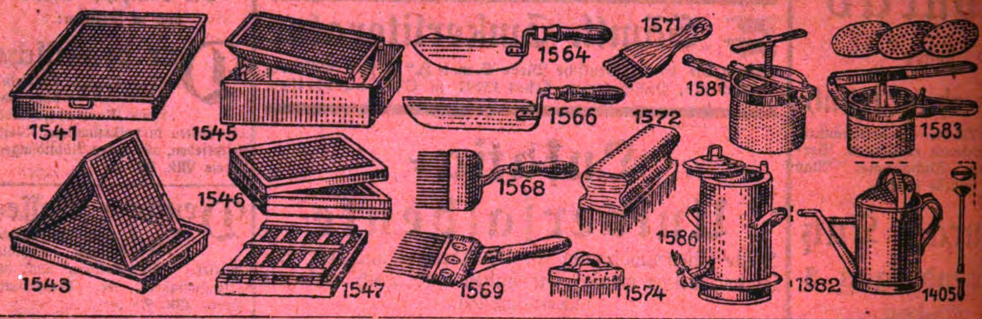
Einbanddecken

für „Die deutsche Biene"
1. Jahrgang u. 2. Jahrgang
Stück Mark 5.—.
für das Lehrbuch
Der praktische Imker"
Stück Mark 4.—.

Zum Zeichnen der Königinnen liefern wir Bestecke, enthaltend 3 Gläschen Lackfarbe (rot, gelb, silber) für mehrere Jahre ausreichend, sowie ein Zeichennetz. **Pr. Mk. 21.50.**

Bestellungen auf Obiges durch Postscheckzahlkarte Konto Deutsche Biene, Frankfurt a. M. 85079 erbeten. Die Zusendung erf. postfrei.

Ferdinand Wille Robert Nitzsches Nachf. **Sebnitz** in Sachsen.



Herzog-Qualitäts-Bienenzuchtgeräte



Eugen Herzog · Schramberg SCHWARZ WALD

302

Freudensteinbreitwabenkasten

gebrauchte aber gut erhaltene zu kaufen gesucht. Angebote über Beschaffenheit und Preis sind zu richten an **August Nieslony,** Landwirt in **Kl. Lagiewink, Post Pluder O./S.**

Zahle f. alte Bienen[...] kg 16 Mk.
Rückst. vom Ausschme[...] kg Mk. 2.— ab Station [...] nahme gestattet.
A. R. Wolter, Neuhütte[...] Post u. Bahnst. Wiesenburg [...]

Funke Beute

(Schubladensystem) mit in die Vorderwand gleich eingebauter Flugsperre (patentamtlich gesch. Nr. 801030) ist die ertragreichste, für Imker die wenig Zeit haben und doch rationell imkern wollen, auch bei schlechten Trachtverhältnissen. Genaue Beschreibung mit Photographie, auch über Winterdecken aus Isolierstoff und den neuen isolierten Wabenschrank, sicher gegen Ungeziefer, Ameisen, Wachsmotten u. dgl. ist aus meiner Broschüre, welche gegen Einsendung von Mk. 5.—, (Ausland Mk. 10.—) franko zugesandt wird, zu ersehen.
Wilhelm Funke, Bommerholz i. Westf. 299 Postscheckkonto Dortmund 13387.

PATENT
Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schlossstr. 2 (Altmarkt)
Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich
VERWERTUNG

Druck von Rudolf Bamberger, Fulda.

...ie deutsche Biene

...atsschrift zur Verbreitung deutscher Rassezucht und fortschrittlicher Imkertechnik.
Verbandszeitung der Vereinigung badischer Eisenbahnimker.

...eutsche Biene G. m. b. H. Fulda-Erfurt. Post...konto Frankfurt a. M. 85079. Buchhandlung ..., Pilse 6a, Postfach 278, Fernspr. Erfurt 2942. ...leitung u. Verlag Ingenieur H. Reinarz, Fulda, ...ertstr. 42. Handelsbienenstand und Versuchs-... Niesig b. Fulda. Vertreter für Deutsch-Österreich: ...o Binder, Wien 17, Müglendergasse Nr. 3. ... von Rud. Bamberger, Fulda, Fernsprecher 113.

Erscheint am 15. jeden Monats in Fulda. Bezugspreis jährlich 12 Nummern Mk. 36.— für Deutschland, sowie die abgetrennten deutschen Gebiete und Deutsch-Oesterreich. Für das Ausland 240 Mark einschließlich Zustellungsgebühren. Anzeigenpreis: Viergespaltene Kleinzeile Mk. 1.50, auf der ersten Seite Mk. 3.—. Bei Wiederholungen Ermäßigungen. Preis für das Einzelheft Mk. 4.— postfrei. Jahrgang 1 umfassend 15 Hefte im Einband Mk. 30.— postfrei Jahrgang 2 umfassend 12 Hefte Mk. 30.— postfrei

...gang 3. Beiträge und Anzeigen müssen bis spätestens den 5. jeden Monats in Händen der Schriftleitung sein. Achtes Heft 1922.

Geldsendungen sind ausschließlich an das Postscheckkonto „Deutsche Biene G. m. b. H." Frankfurt am Main Nr. 85079 zu richten.



„Konrad“

bester

Imkerhandschuh

das Paar Mk. 24.—, in beschränkter Menge nochmals erhältlich. Versand unter Nachnahme. Man bestelle sofort.

Conrad Lutz
Emmendingen 8
(Baden)

Einige Zeugnisse und Nachbestellungen:

Erbitte für den hiesigen Verein 30 Paar Imkerhandschuhe.
Bienenzuchtverein Cranenburg.

Senden Sie bitte für den hiesigen Verein 10 Paar Imkerhandschuhe, weil Probe gut ausgefallen.
Bienenzuchtverein Mettingen (Wf.)

Die übersandten 3 Paar Imkerhandschuhe sind zur Zufriedenheit ausgefallen. Bitte um weitere 6 Paar für unsern Verein.
Bienenzüchterverein Ravensburg.

Senden Sie mir 6 Paar Imkerhandschuhe „Conrad“ wie erhalten.
Louis Boß, Sarstedt b. Hannover.

Bitte um sofortige Zusendung von 5 Paar Imkerhandschuhen „Conrad“. Dieselben bewähren sich vorzüglich.
Hermann Müller, Camberg (Nassau).

Senden Sie bitte noch 5 Paar Imkerhandschuhe.
Brugger, Michelbach ((Unterfr.).

Bitte um Zusendung von 5 Paar Imkerhandschuhen, wie bereits nach Muggensturm geliefert.
Fidel Späth, Muggensturm.

Senden Sie sofort 3 Paar von den Handschuhen, da dieselben großen Anklang gefunden.
K. Eberle, Vorsitzender des Bezirks-Bienenzuchtvereins Tutzing.

Imkerschleier „Conrad“

aus bestem Tüll (kein Papiergewebe) mit Gummizug und Rauchloch. **Stück Mk. 27.—.**

Imkerpfeife „Conrad“

beste Pfeife zum Rauchen und Blasen, aus **Aluminium u. Messing** mit Holzmantel, das Beste was es gibt. **Stück Mk. 75.—.**

Imker schützt die Bienenvölker
und euch vor Verlusten mit
Deutsche-Biene-Winterdecken! ! !

aus Oel-Isolierschichten, maschinenmäßig hergestellt. Sehr warmhaltig, leicht, sauber, dauerhaft, glatt anliegend, unstreitig das Beste was es gibt. Dauerprobe im verflossenen Winter bei 26° auf dem Freistand glänzend bestanden. Bitte sofort zu bestellen, weil große Nachfrage. 1000 Quadratzentimeter kosten **Mk. 18.—** unverpackt ab Fabrik. Jedes Maß für Seitenschieber oder andere Bienenwohnungen lieferbar. Bestellungen an: **Deutsche Biene G. m. b. H., Fulda.**
Postscheckkonto Frankfurt a. M. 85079.

Königinnen

deutsche Wahlzucht, auf hiesigem Befruchtungsstand befruchtet, gibt ab, ab hier das Stück zu **Mk. 75.—. H. Treutel,** Kriminalwachtmeister, **Frankfurt a. M.,** Adalbertstraße 50.

Lusatia-Universalbeute

Beste Bienenwohnung für Wanderung und für alle Imker welche wenig Zeit haben und doch rationell imkern wollen.

— Prospekt umsonst. —

Für alle Imker interessanter und lesenswerter
Leitfaden, 100 Seiten, 55 Textbilder mit Prämienverteilung — portofrei
Mk. **15.—** gegen Voreinsendung auf Postscheckkonto Dresden Nr. 33116. Nachnahme Mk. **20.—.**

Lusatiawerke, Alfred Neumann, Olbersdorf (Sa.)

Bienen-wachs

284

kauft jedes Quantum zu den höchsten Tagespreisen

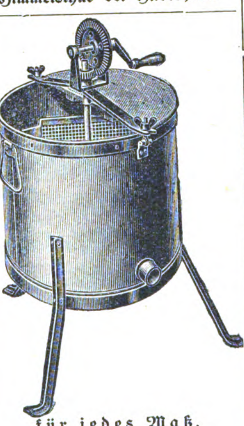
Adam Gies, Fulda

Kaufe

Bienenhonig

und zahle höchsten Tagespreis, den Wiederverkäufer zahlen.
304] Bitte Anstellung.

Otto Rebbereh,
Imkerei und Honighandlung.
Himmelsthür bei Hildesheim.



für jedes Maß.
Wiederverkäufer Rabatt.

Josef Linker,
Drahtwerk Cassel 56
Abteilung Bienenzuchtgeräte. [307

Zinsfreies u. unkündbares

Kapital

zur Beschaffung einer 2–8 Morgen großen, vollständig mit Gebäuden, Pflanzen, Tieren, Möbeln und betriebsfertiger Werkstatt ausgestatteten

Siedlung,

einschließlich Betriebskapital kann sich jeder beschaffen. Auskunft erteilt gegen Einsendung des Portos

Die Kleinfarm-Gesellsch. m. b. H.
Berlin-Friedenau 84.
Rembrandtstr. 1.

Brauchen Sie Drucksachen



Dann fordern Sie sofort Preise und bemustertes Angebot von der

Akzidenzdruckerei

Rud. Bamberger
Fulda,
Kanalstraße 44.

Vom Verlag
Die deutsche Bien[e]
sind zu beziehen:

Der praktis[che] Imker.

Ein[...] buch[...]
Hans Reinarz, [...]
140 Seiten in volkstümlicher [...] geschrieben, mit vielen Abbild[ungen]
Preis Mk. 30.—.

Deutsche Ra[sse-] Zucht

in Verbi[ndung] mit 2-[...] Betrieb. Die Rettung aus [der] Ertraglosigkeit der Biene[n...]
Preis Mk. 15.—.

Anleitung [...] 2-Volk-[...] triebsweise

in N[...] Blätte[rn]
Preis Mk. 10.—.

Dauer-Kalen[der] für Imker.

D. R. G. M. 766176.

Eingerichtet zum Aufhänge[n ...] Bienenkasten, enthält 12 M[onats-]blätter mit immerwährenden [Kalen-]darium, das bei Bedarf [...] nachbezogen werden kann. E[m-]pfiehlt sich für jeden Kaste[n]. Stück zu bestellen.
1 Stück Mk. **4.60** porto[frei]
2 „ „ **8.40** „
3 „ „ **12.—** „
bei Mehrbezug das Stück M[k. ...] Kalendarium für Ergänzung [...] Stück Mk. 2.50 postfrei

Postkarte[n]

für den täglichen Gebrauch, [...] gedruckt, desgleichen 1 farbig[...] Vereinsfeste, Ausstellungen [...] vorrätig.
Deutsche Biene, E[...]
Muster gegen Einsendung [...] Mk. 1.— in Marken ode[r] zahlung auf Postscheckkonto [Frank-]furt a. M. Nr. 85079.

Deutsche Biene
Jahrgang 1 umf. 15 Hefte M[k. ...]
Jahrgang 2 umf. 12 Hefte M[k. ...]

Einbanddecke[n]

für „Die deutsche Biene[“]
1. Jahrgang u. 2. Jahrga[ng]
Stück Mark **6.—.**
für das Lehrbuch
Der praktische Imker
Stück Mark **5.—.**

Zum Zeichnen der Köni[ginnen] liefern wir Bestecke, ent[haltend] 3 Gläschen Lackfarbe (rot, [...] silber) für mehrere Jahre aus[reichend] sowie ein Zeichennetz. Pr. M[k. ...]

Bestellungen auf Obiges [...] Postscheckzahlkarte Konto [Deutsche] Biene, Frankfurt a. M. 85[079 ...] beten. Die Zusendung erf[olgt ...]



…eft, 3. Jahrg. | August 1922.

Der Bien als Erzieher.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

…wisse verfängliche Gedanken, die vor einiger …n „Uns' Immen" geäußert worden sind, hallen … Rundschauen unserer Fachblätter noch immer … W. Fänger schrieb: „Die Halbbildung ist …uch der Menschheit. Daher ist jeder wahrhaft …ete der Besserwisserei abgeneigt. Des wahrhaft …eten erster Gedanke wird jedesmal sein: das …andene zu rechtfertigen, nicht: es auf einen …chen Einfall hin kurzerhand zu ändern. Das …brachte ist oft in wesentlicher Hinsicht das …e. Und außerdem ist unmöglich zu einer gesunden …chaft zu gelangen, zu einer Wirtschaft, wo jeder …nde fortführen kann, was ein Vorgänger be-…n, wenn jeder, ohne vom Hergebrachten auszu-…ja ohne es wirklich zu kennen, Neues aufbringt." …weiter: „Die ganze Beuten-Erfindungsseuche …eichnet wie nichts anderes die unzureichende, die …ildung unserer Imkerschaft. Und leider können … gelehrten Herren, wegen ihrer unverantwort-… Eingriffe in die Bienenwirtschaft, hier nicht in …icher Weise ausgenommen werden." Den letzten … der einen hier überflüssigen Angriff darstellt, kann …insofern nicht weglassen, als daraus erhellt, daß …änger nicht Bildung = Studium oder Schul-…g verstanden wissen will.

…. Fänger erscheint diese Beuten-Erfinderei als …usfluß der Halbbildung. Was soll man davon …? Gehen wir durch eine moderne Stadt und …chten aufmerksam Haus um Haus. Begegnet …a nicht in der Tat diese „Halbbildung"? Jeder …nde hat es anders machen, jeder seine „Origi-…it" oder „Individualität" zur Schau tragen …n. Mit dieser Wichtigtuerei hat aber nur jeder …Teil zur allgemeinen Häßlichkeit beigetragen. … die Schönheit einer Straße würde darin be-…, daß alle an ihr liegenden Bauten zusammen …auf einander abgestimmte, einheitliche Wirkung …rbrächten. Was ist da mit allerhand kostspieligem Firlefanz für einige Menschenalter dem Leben der Gesamtheit an Schönheit genommen durch die „Originalität" der Einzelnen!

Ist es also nicht Wahnsinn, das mit der „Originalität"? Ist etwas Minderwertiges wert, auch nur ein einziges Mal zu sein? Und ist Vollwertiges nicht wert, in alle Ewigkeit wiederholt zu werden. — Vom alten Schottland findet heute der Fußwanderer mit Mühe noch wenige verwischte Spuren. Diese Einöden sollen die Sitze seiner stolzen Sippen gewesen sein? Und doch, die Tartanmuster dieser Sippen leben heute in Canada und Australien, in der ganzen Welt erfreuen sie unzählige Menschen, die längst nichts mehr vom alten Schottland wissen. Was wäre an diesen ewig wiederholten Streifen und Farben noch „originell"? Was weiß weiter der Europäer viel von gewissen Völkern Innerasiens? Die dunklen Sechsecke im helleren Feld aber, und manches andere Webemuster der Teppiche dieser Völker, werden niemals aufhören, Menschen zu entzücken, obwohl ihre „Originalität" schon Jahrhunderte alt ist. Wo ist endlich das alte Hellas hingekommen? Aber aus jedem Werk seiner Kunst, aus jedem klargeschliffenen Satz seines Denkens spricht die ewige Jugend eines bestimmten Volkstums, dem jeder Schaffende so sehr hingegeben war, daß leicht einer des Anderen Werk fertig machen konnte. Wie stand und steht es da mit „Originalität" und „Individualität"?

Wenden wir uns jedoch zur Biene zurück! Sie wird nicht müde, seit Jahrtausenden nach unabänderlichen Baugedanken tätig zu sein. Was wäre daran „originell". Und bleibt es nicht trotzdem ewig schön und wunderbar? — —

Es waren Sätze in Evrards: „Le Mystère des Abeilles", einem neuen, in französischer Sprache abgefaßten, der deutschen Art im ganzen wohl weniger als Maeterlincks Werk zusagendes Buch über das Bienenleben, was deise Betrachtungen ver-

anlaßte. Hören wir also Evrard selber eine Weile zu:

„Siedelt man einen Bien in einen Korb, den ein anderer Bien mit seinen senkrechten Wänden von Hohlbecherchen versehen hat, so wird unserem Bien niemals einfallen, die Wände des Andern einzureißen, es sei denn, daß sie unrein und ungesund wären. Unser Bien legt keinen Wert auf Originalität; lächerliche und übertriebene Eitelkeit ist ihm fremd. Er findet Plätze und Straßen vor, die nicht seine eigenen Baumeister entworfen haben, der Wachsbau ist nicht seiner eigenen Wachsbereiterinnen Werk. Aber was liegt daran! Weitherzig paßt er sich dem Bau an, den er vorfindet. Er wird sich be... den Wachsscheibenbau fortzusetzen, den der Vo... im Korbe unvollendet gelassen. Er wird sich ... Baugedanken halten, den er vorgezeichnet ... und zwischen dem Werk des Anderen und ... eigenen keinen Unterschied machen, noch dem ... irgend einen Vorzug einräumen. Dieser mild... schluß äußert sich in der freudigen Eile mit d... Werk fortschreitet, ohne Widerstreben und Z...

Wie, wenn wir uns in allem, was mit der ... zu tun hat, also auch unserm Vereins- und Ver... leben, ein wenig die Sachlichkeit der Bie... Vorbild vorschweben ließen?

Warum gedeihen Königinnen nur in abwärts hängenden, Drohnen nur in wagrecht liegenden Zellen?

Ein gewisser J. J. Verdeyen macht im „Maandblad van den Vlamischen Bieenbond“ auf gewisse Geheimnisse der Bienenzucht aufmerksam. Er schreibt: „Schon manches Mal habe ich mich gefragt, warum die Königinzellen samt ihrem Inhalt abwärts hängen, Drohnen- und Arbeiterwiegen aber wagrecht liegen. Wie oft habe ich Königinzellen in verschiedenen anderen Richtungen auf die Wabe gesteckt, aber niemals sind lebende Königinnen daraus hervorgegangen. Entsprechend behandelte ich Drohnen- und Arbeiterzellen, und auch hier traf niemals ein Erfolg zu. Warum liegen die zwei Tierwesen verschieden, die doch derselben Art, Rasse, Familie angehör... Was mich angeht, so habe ich das Geheimni... entschleiern können, darum würde ich mich ge... Berufeneren belehren lassen.“

Auf, deutsche Bienenwissenschaft, antworte! ... worte ausführlich! Begnüge dich nicht mi... Hinweis, in der Senkrechten lasse sich die g... Zelle besser im Wabenwerk unterbringen. An... würdig! und übergehe bei deiner Antwort nic... Behauptung von Dzierzon und v. Berlepsch, ... Königinnen auch in wagrechten Zellen erzogen ... können.

Dr. ...

Zweivolkbetrieb und Anderes.

Während der letzten Wochen mehrten sich auffallend die Besuche hier an unserem Stand. Teilweise will man Königinnen herbringen, andere wünschen welche „gleich mitzunehmen“, wieder andere wollen die Seitenschieber besichtigen oder andere Aufschlüsse sich holen oder man will den Zweivolkbetrieb in natura besichtigen. Die Mehrzahl klagt über sehr schlechte Honigernte, starke Volksverluste im Winter, schwache Völker im Frühjahr, schlechtes Wetter im Mai und im Juni, über fehlende Schwärme u. s. f. Klagen über irgend etwas, haben alle, nur ganz selten hört man unaufgefordert eine Lobrede auf den Honigertrag.

Jeder der „die deutsche Biene“ seit ihrem Erscheinen verfolgt hat, weiß, wenn er mit Aufmerksamkeit darin gelesen hat, wohinaus sie wollte und noch immer will. Man freut sich über jeden Besuch, teilweise kommt er weit her und manches gesunde Urteil kommt zu Tage, aber auch manche veraltete Ansichten werden vertreten mit einer Hartnäckigkeit, die einer bessern Sache würdig wäre.

Es wird Niemanden übel genommen seine Ansicht zu vertreten, immer hübsch ruhig und sachlich seine Meinung vorgebracht, sie wird ebenso sachlich angehört und ein Jeder, ob Imker oder Imkerin, alle erhalten bereitwillig jede Auskunft die man wünscht. Ein reger Verkehr hat sich in diesem Sommer trotz der hohen Fahrpreise und sonstiger Unkosten entwickelt. Wir glauben kaum, daß Jemand unbefriedigt von dannen gegangen ist. Wenn es auch nicht immer gelingt durch Rede oder Gegenrede, sowie durch ein praktisches Beispiel und Standbesuch Jeden zu überzeugen, wir sind gewiß, daß die nicht Ueberzeugten mindestens sehr nachdenklich von dannen gegangen sind und daß diese auf der Heimfahrt oder doch dann nach Rücksprache mit Imkergenossen bald auch überzeugt waren, daß unsere immer w... holte Ansicht von der Schädlichkeit der Zucker... rung, von der Notwendigkeit der Rassezucht, v... Notwendigkeit der Anwendung des Zweivolkbe... für magere Trachtgegenden und allem andern ... wir fortgesetzt vortragen, richtig ist. Heftige ... von ehedem haben sich mit der Zeit ganz von ... in Anhänger gewandelt und bekennen es auch ... und ehrlich. Andere freilich wissen ganz genau ... scheid, sind aber schwach genug, es nicht einzuge... woher sie nun ihre Wissenschaft und Ueberz... haben. Der Mensch ist einmal so geartet, wir ... len mit Niemanden rechten, denn ein jeder ist zu ... sich selbst verantwortlich, wir geizen nicht nach ... und Ehre, sondern sind fröhlich und zufrieden, ... wir feststellen können, daß unserer Anhänger ... mehr werden, wie wir aus den zahllosen Zusch... und auch mündlichen Aeußerungen entnehmen k... Ganz besonders freut es uns zu sehen, wie ... tapfere Imkerin, der das Schicksal den Gatten ... weggenommen, sich mit Eifer auf das Studiu... Bienenwissenschaft wirft und wie sie es mei... verstehen, neben ihren sonstigen Berufspflichten ... den Bienenstand zu betreuen und kräftig selbst ... anlegen, um das Erbe des Gatten hochzu... fortzuentwickeln. Wir haben selten wißbegie... Zuhörer als manche Frauen es sind gefunden ... und oft hatten wir Gelegenheit zu sehen, wie ... ohne Furcht und Tadel mit beiden Händen ... Bienen besetzte Waben gehalten und manchen ... in Hand oder Gesicht ohne mit der Wimper zu ... ertragen haben. Manche Frau ist schon durch ... Studium der deutschen Biene zur begeisterten Im... geworden und solche Beispiele stecken an. ... möchten jedem einsichtigen Imker raten, die F... auch für die Bienenzucht zu interessieren und si...

es möglich ist, zu allen Arbeiten am Stand uziehen, nie kann man wissen, wozu das einmal . Gar traurig sind die Fälle, in denen ein r Bienenstand bald nach dem Tode des Mannes eudert oder gar vernachlässigt wird, weil Nie- da ist, der die Bewirtschaftung versteht und ernehmen würde. In dieser schweren Zeit, in r jeder sozusagen um die nackte Lebensexistenz en muß, wäre eine Unterweisung von Frauen erwachsenen Töchtern unbedingt erforderlich, stens so notwendig wie Klavierspiel oder Besuch anzbodens. Ein werbendes Kapital und eine Anlage könnte mancher Familie erhalten bleiben, dieser Punkt den wir hier anschneiden mehr sichtigt werden würde.

ir sehen an praktisch durchgeführtem Beispiel otwendig es wäre unter den Imkern, Anfängern Anfängerinnen, wie Fortgeschrittenen mehr Füh- und persönlichen Verkehr zu schaffen, statt oft nlange unfruchtbare Vereinssitzungen zu halten. jedem Bezirk sollte allen Imkern ohne Unter- die Möglichkeit gegeben sein, die Betriebsweise für ihren engern Bezirk als geeignet erweist, an gut geleiteten Bienenstand, zu einer Zeit, wann nen erwünscht erscheint, zu besuchen und sich schen Rat da zu holen, wo er allein gegeben n kann: am Bienenstand. Unglücklicherweise sich bei der heutigen Geldentwertung ein solches aben in den seltensten Fällen durchführen lassen. hat es nur dann, wenn ein solcher Stand von Imker berufsmäßig geleitet wird, so daß er lei Abhaltung durch andere Geschäfte hat und eit von Anfang März bis Ende Oktober zur igung steht. Von einer solchen Einrichtung be- weise durchgeführt, würde ein ungeheurer Segen as Land ausströmen und wir sind überzeugt, daß cher Stand nicht leer von Besuchern werden würde. esen in den Tageszeitungen so oft, daß Herr oder N. N. für den und den guten Zweck große alien gestiftet haben. Ein eminent guter Zweck auch, einmal eine Stiftung für ein solches Unter- en in jeder Provinz unseres bedrückten und zer- enen Vaterlandes. Wir möchten wünschen, daß eine oder andere Ueberkapitalist diese Zeilen würde und daß hier oder da einmal ein solcher entstehen möchte. Sicher hat schon Mancher unverhofft — vielleicht unverdient — überflüssiger mon in die Hände gefallen, vor der Frage ge- n: „ich möchte einmal etwas Gutes stiften" und ßte nicht für was. Für einen solchen Zweck ein Kapital aus dem die Allgemeinheit eines n Bezirkes Nutzen ziehen würde, nutzbringend egt. Eigentlich — wurde uns einmal gesagt, sollte taat dafür sorgen, denn das gehört zur Förde- der Bienenzucht als eines rentablen Nebenbe- s der Landwirtschaft!

er Staat. — Bedauernswerter Staat! — Von Parteien Haß und Streit innerlich zerfressen, mit wirklich kein Staat zu machen, du mußt dich Haut wehren nach innen, von fremden Be- ern nach Willkür geteilt, zerrissen, mußt du ganze en faullenzender Franzosen ernähren, für schwarze weiße „Kulturbringer" wirst du gezwungen Bor- einzurichten und zu bezahlen, eine Schmach und ide, die zum Himmel schreit. Für volkswirtschaft- Aufgaben hast du daher kein Geld, erst kommen ndern, dann kommst du noch lange nicht, wirk- s ist auf den Staat nicht zu rechnen, darum hilf dir selber lieber Imker und durch festen Zusammen- schluß und Opferwilligkeit einer für den andern und rüttelt Saumseelige auf und legt spendelustigen Kapita- listen einen solch guten Zweck einmal nahe. —

Kürzlich wurden wir gefragt, ob denn die Bienen- kasten noch nicht billiger würden? — Mancher möch- te so gerne einen oder mehrere Seitenschieber besitzen, aber die Kosten und die Fracht! — Ja meine lieben Imker was soll man darauf antworten? — Sehen wir nicht am täglichen Brot wie es von Tag zu Tage unerschwinglicher wird? — So lange unser Finanzelend, verursacht durch die an Wahnsinn grenz- ende Unvernunft und Habgier der Franzosen, infolge beginnender Einsicht der Feinde von gestern nicht be- seitigt werden kann, können wir keine Besserung unser ungesunden und nachgerade zum Himmel schrei- enden Verhältnisse erwarten und bis dahin kann der Einzelne rein garnichts tun, als sehen wie gut oder schlecht er sich in die unglaubliche Lage findet. Die Fabrikanten würden sicherlich lieber zu einem geringeren Preise liefern, als nicht liefern — die Verhältnisse lassen aber eine Senkung der Preise nicht zu — denn die Lebenshaltungskosten steigen unaufhörlich und alles dreht sich im Kreise um die Schraube ohne Ende! — Wer es irgendwie kann, der besorge sich im Herbst oder Winter Holz und arbeite nach Zeich- nung, die er von Erfurt beziehen kann. So einer selber Hand anlegt, kommt er auch heute noch zu einer guten Beute, die im Herstellungspreise erschwing- lich ist, denn die Hauptkosten machen immer noch die Arbeitslöhne aus. —

Uebrigens soll man, wenn man den Seitenschieber so vor sich stehen sieht, doch nicht vergessen, daß man wirklich zwei vollständige Bienenwohnungen, die eben so gut für sich allein benützt werden könn- ten in einem hat und daß daher mit Recht der Seitenschieber für 2-Volkbetrieb mindestens doppelt soviel kosten darf, wie eine erstklassig gearbeitete Einvolkbeute gleicher Größe. —

Für unsere Leser, welche erst in diesem Jahre hin- zugekommen sind und daher von dem Inhalt der Zeitung Jahrgang 1 und 2 nichts wissen können, sol- len hier nochmals die großen Vorteile des Zweivolk- betriebes hervorgehoben werden.

Es gibt keine Beute auf dem Markte zu kaufen, in welcher die Betriebsweise so einfach und mit so geringer Anstrengung ausgeführt werden kann, wie in unserm Frühhonigstock Nr. 31 der Liste von Wille. Mancher der jetzt vor leeren Honigtöpfen steht, hat uns schon geklagt, daß er es sehr bereue, nicht schon im vorigen Jahre, als die Kasten noch den 4ten Teil von dem kosteten, was sie heute an Papiermark er- fordern, gekauft zu haben. Man wartete immer auf das Steigen der Mark und das billiger werden aller Erzeugnisse, wie die Tatsachen zeigen, leider vergeb- lich! — Andererseits haben wir eine ganze Anzahl Zuschriften, die uns melden, daß man noch recht- zeitig trotz aller Bedenken gekauft hat. Diese haben dann auch die Möglichkeit gehabt, die Frühtracht dieses Jahres auszunützen und sie haben an Honig das schon wieder längst herausgewirtschaftet, was damals der oder die Kasten kosteten einschließlich einer guten Rassekönigin. Wie die Berichte übereinstim- mend melden, war die Ueberwinterung im Seiten- schieber sehr gut. Die Entwicklung trotz des mise- rablen Frühjahres überraschend gut. Warum? —

1. Der Winterkanal verhinderte das Eindringen von Kälte und Nässe unter die Bienentraube. Infolgedessen

saßen die Völker gut warm und sehr geschützt. Sie zehrten wenig, verloren weniger Tote, als in schlecht oder gar nicht ventilierten Beuten. Sie saßen infolge der natürlichen Lüftung schön trocken. Infolge dieser von allen Seiten gerühmten Vorteile der Beute, gab es auch keine Ruhr, trotzdem die Völker zum Teil und wie uns bspw. aus Schlesien berichtet wird, sogar ganze 44 Kastenvölker auf ausschließlichem Heidhonig eingewintert waren, ohne jede Beigabe von Zucker. 2. Infolge des geringeren Totenfalls, des Fehlens von Krankheiten, der Verhinderung unzeitgemäßer Ausflüge — mußten diese Völker auch stark ins Frühjahr kommen. Die weitere Folge war 3., daß infolge der verhältnismäßig starken Völker auch die Entwicklung, wozu die Kleinheit der Rahmen entschieden beisteuern, rasch von statten ging. Hier wirkt wieder der Winterkanal Wunder. Die Königinnen deutscher Abstammung verhielten sich sehr ruhig, daher konnte ihnen als der Winter am 20. März — wo eigentlich nach dem Kalender das Frühjahr beginnen sollte — nochmals mit Macht einsetzte, die neue Einwinterung nichts anhaben. Die Brutkreise die wie 5-Markstücke aus Vorkriegszeiten Mitte März groß waren, dehnten sich trotz der Kälte sehr langsam zwar, aber doch ohne jede Unterbrechung aus, weil die Königin rasch, fast bis auf den Boden bestiften konnte. Man merkte das sehr gut, namentlich bei dem Volke das oben sitzt. Das ist nun kein Schaden, denn wir lauern ja darauf, daß wir frühzeitig starke Völker haben. Daß die Völker früher stark sein sollen, als bis zu dem Zeitpunkte, da die Stachelbeere blüht, ist nicht notwendig. Denn es gibt doch vordem nichts zu holen und namentlich in diesem abnormen Frühjahr gab es nichts. Zwar wurden an den wunderschönen Tagen gegen Mitte März die Saalweiden stark beflogen, daß man seine helle Freude daran hatte, bis neuer Schnee und Frost in einer Nacht alles zerstörte — und es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht — und zerstörte jählings alle Pracht! Es war und blieb kalt bis zum Beginn der Stachelbeerblüte und zwischen durch war draußen nichts zu holen. Wenn bei einem solchen Wetter, wo man, wie es so schön heißt: „keinen Hund vor die Tür jagt!" die Völker ruhig und warm sitzen, so freut sich des Imkers Herz. Sorgen, wegen etwaiger Futternot kennt man nicht, weil ja die Zehrung wegen der schönen Honigkränze und nur mäßigen Bruteinschlag bei Rassevölkern wenig Fortschritte macht. Manche Völker hatten im Mai, wie im Vorjahre noch Honig aus 1921 August. Die Vorteile der kleinen Rahmen sind so in die Augen springend, daß man darüber kein Wort verlieren soll.

4. Infolge des grimmigen Winters war hierzulande jede Rapssaat erfroren. Eine Tracht hieraus kam also leider nicht in Frage und so wurden die Völker ungestört gelassen. Was man sehen will, sieht man doch durch das Fenster, das einen Einblick in alle Wabengassen ohne jede Störung gestattet. Es gibt nichts herauszunehmen, es gibt nichts hinzuhängen, bleibt alles schön wie es ist und der Imker kann in Gemütsruhe das Pfeifchen schmauchend, die Front seiner Völker abschreiten und sich an der ruhigen und stetigen Entwicklung erfreuen, sie Schritt für Schritt verfolgend, ohne daß er auch nur eine Hand zu rühren braucht. Zur Zeit der Obstblüte sind die meisten Völker schon 11 bis 15 Rahmen stark. Man hat nur nötig nach dem Wetter zu schauen und Obacht zu geben, an welchem Tage ungefähr der Obstblütensegen, mit der Stachelbeere anfangend, beginnen wird. Noch wurde kein Fenster entfernt, noch n die Völker nicht gestört. Sobald jedoch mit Sicherheit feststeht, daß die Obstblüte beginnt, s etwa acht Tage vorher immer noch ohne ein F zu öffnen so verfahren, wie in der Anleitung schrieben steht. Nichts weiter ist nötig, als rech Absperrgitter einzuschieben, die obere Königin mit Wabe hinüberzustellen und in der Mitte das D schied einzuschieben. Man macht das letztere die Fenster fortzunehmen spielend leicht.

5. Acht bis zehn Tage später, es kommt auf Tag mehr oder weniger gar nicht an, wechselt ohne die Fenster wegzunehmen die Schied und . . . . . der Zweivolkbetrieb beginnt bereits.

Worin besteht denn nun das Kunststück? — Erfolg? —

Mein lieber Imkersmann, man sieht das fachste ist immer das Allerbeste! Unten hast du ungestörtes Volk mit der fortstiftenden Königin vorher auch. Oben das Gleiche, nur mit dem U schied, daß dort die Königin nicht mehr im Brut weiterstiften kann, sondern im warmen Nebens das mit dem ehemaligen Brutraum seinen natürl Zusammenhang behält. Weder oben noch unt ein kaltes Loch entstanden, — weder oben noch tritt ein Stillstand ein, — es geht alles einen u störten, naturgemäßen Gang weiter. Wenn a Imker sich abplagen müssen, erst starke Völker allerlei Kunstkniffen zu schaffen und es doch erreichen, ist vermöge der 2 Völker im Seitensch alles auf Numero sicher gestellt und einen Fehl kann es nicht geben, mag das Wetter werden, es will. Oben ist es so warm wie unten und Handumdrehen ist der Honigraum fertig da, er br nicht erst besetzt zu werden, denn das Volk war immer drin! Die Folgen? — Oben arbeitet w unten arbeitet weiter — beide arbeiten zusamme sie ziehen an einem Strick ohne Kommando — Brut oben läuft in Kürze aus. Beim Eintritt Obstblüte wird jede leer werdende Zelle, oben unten, sofort infolge des Grundsatzes — get marschieren — vereint schlagen — mit dem köst Frühjahrshonig gefüllt und manchmal, wie in d Frühjahr besonders, sind die Kasten in drei bis Tagen — lange ehe die Obstblüte, welche heuer vorüber war — vorbei ist, mit Honigklötzen g und was andere mit allen Kniffen nicht erre können, vollzieht sich hier vor unseren Augen unser Eingreifen. Man kann von Tag zu Tag die Fenster verfolgen, wie die Waben sich füllen wie rasch sie gedeckelt werden, bald reif zum Schleu gegen Ende Mai, allerspätestens aber Anfang . Was nun? — Nun immer heraus mit den W aus dem Honigraum und fort in die Schleuder wenn man das aus Vorsicht nicht will, so stell einige beiseite. Was erreicht man auf diese W mindestens? Mindestens kann man sich sagen habe für meine Völker den Wintervorrat im ungünstigsten Falle sicher gestellt, wenn es so ko kommen sollte, daß von Anfang Juni ab — Schluß der Obstblüte — gar kein bischen Tracht eintreten sollte. Das ist wohl kaum jemals der ergo kann man die geschleuderten Waben dann einstellen und wenn's honigt, zum zweiten Mal wie holen zu schleudern, oder Honigwaben fortzuse Wir machen also gar nichts Unnatürliches, infolge kann auch dem Anfänger nichts geschehen. We Beute weiß, in der sich diese Art und Weise l

…nit weniger Arbeit durchführen läßt, bekommt … Taler! Wie steht es aber mit dem Schwärmen? … schwärmen will, das soll es tun! Es kann …nichts verderben, denn in den drei letzten Jahren, … alle grundverschieden waren voneinander, hat …end der Haupttracht nicht ein einziges Volk ge…irmt, weil — jetzt kommt die Hauptsache — man …assevölker hat, die wenig oder gar nicht an's …värmen denken, oder erst dann, wenn die Haupt…t vorüber ist.

…Wer aber von einem Teil vermehren will, der … leicht, das auf mancherlei Art, wie es im Lehr… geschrieben ist, durchzuführen. Der Zweivolk…eb, mit zwei übereinandergelegten Völkern, hat … sich, daß der Schwarmtrieb nicht aufkommt, … erst dann, wenn es uns paßt. Durch das Zu…menlaufenlassen der beiden Völker entsteht ein …es Volk, das trotz der kleinen Rahmen, oder …de deswegen, die Brutkreise rasch wechselt — es …mmer genügend junger Nachwuchs da, ohne daß … Entvölkerung oder das Gegenteil, eine Ueber…erung, die wir nicht brauchen können, eintritt. … kann also auf alle die Kunststücke der Brut…ränkung, das Umhängen des Brutraumes und …rt, verzichten. Es tritt weder eine Fleischbeute … jemals ein Schwächling, wenn wir es nicht ge…chen können, in die Erscheinung. — Das Waben… 200 mm lichte Höhe und 330 mm lichte Breite …gt für alle mageren Trachtgegenden vollkommen. … in einer besseren oder sogar guten Tracht wohnt, … selbstverständlich auch mit dem gleichen oder …erem Erfolg ein anderes, größeres Maß verwenden.

…Der Hauptvorzug des Seitenschiebers besteht immer …er darin, daß man nach Vorschrift weder im …ter einengt noch im Frühjahr erweitert! Es …t das ganze Jahr alles wie es ist — infolgedessen …s auch dem Anfänger überhaupt nicht möglich, …nd welche Dummheiten zu machen. Je weniger …ein Volk störst, desto besser wird es sich ent…eln und desto weniger Arbeit und Umstände hast … lieber Imkerfreund. Nicht umsonst breitet sich …Seitenschieber, trotz der hohen Preise, aus — das …ein Geflunker, sondern Tatsache — wären aber …Preise nicht so hoch, so wüßten wir, wer marschiert, …oll auch noch andere gute Beuten geben, ganz …iß, warum nicht. Aber eine einfacher zu hand…ende Beute mit Zweivolkbetrieb gibt es nicht, … sagt Jeder, der die Beute kennt. Sie ist gewiß … allen Schikanen, die von Niemanden erst „abge…t“ sind, ausgerüstet, — wie dem Winterkanal — … Lüftung — dem Zickzack — dem Arbeitstisch … und unten — dem Blindrahmen, um blättern zu …nen — mit Holzabsperrgitter — mit Rahmen, die … senken mit gleichen Rahmen im Brut- und …igraum — in gleicher Kaltbaustellung — mit …tischen Druckfenstern ohne jeden Blechbeschlag — … Abstandsösen nur an einem Schenkel mit heraus…nbaren Holzrosten — mit Doppelwänden ringsum — … der einfachsten Bienenflucht der Welt — kurz, …Meisterwerk aus der Hand der Firma Wille und … so einfach in der Handhabung gerade deswegen …nichts zuviel, nichts vergessen — es ist an alles …acht — die Ausführung eine Pracht! — Ein …pel oder gar ein Bienenhaus mit besetzten Kasten, … wie der andere, genau, exakt, sauber, wie aus …m Guß, das ist ein Anblick, der jedes Imkers … erfreut. Man stapelt sie dicht auf- und neben-einander, sie bilden eine feste, gleichförmige, warmhaltende Front, sparen Platz und Zeit. Kein Wunder, in allen Ländern Europas findet man den Seitenschieber mit gleichen Erfolg vertreten, auf Palästinas Fluren ebenso, wie in Amerika u. s. w. Wir sind sicher für die Einfachheit sehr eingenommen, aber es hat für den, der hohe Anforderungen stellt, auch seine Grenze. Wer nur wenige Völker bewirtschaftet, dem kann es auf eine halbe Stunde mehr oder weniger jeden Tag nicht ankommen. Wer aber rasch fertig werden muß, der kann nur eine vollkommene Beute gebrauchen. Mehrere oder viele Einzelteile waren gerade notwendig, um die einfachste Betriebsweise herauszuarbeiten und daher haben vielfach diejenigen Unrecht, die immer alles in einen Topf werfen und nicht unterscheiden können, was notwendig ist und was wirklich unnötige Kinkerlitzchen sind.

Die Firma Wille wird im Laufe des Winters nun die Seitenschieber auch in Strohwandpressung herstellen und damit werden dann die letzten Wünsche erfüllt sein.*)

Imker, wähle — das Auge stähle —
Mit sicherem Blick —
Das beste Stück. —
Es bringt dir Glück!

Zum Schlusse wollen wir für alle diejenigen, die es noch nicht wissen, unsere Leitsätze aufstellen, nach denen ein fortschrittlicher Imker Bienenzucht treiben soll:

1. Pflege nur dunkle deutsche Völker;
2. Beseitige alle diejenigen, welche nicht in der Lage waren, den nötigen Winterbedarf zu beschaffen;
3. Beseitige nach dem Reinigungsausfluge sobald es angängig ist, alle diejenigen Völker, welche infolge Ruhr oder anderer Krankheiten schwach geworden sind;
4. Suche mit Konsequenz von jeglicher Fütterung im Herbst unabhängig zu werden, denn ein Volk, das sich nicht selbst zu erhalten vermag, verdient nicht mit Zucker aufgepäppelt zu werden, nur damit es nicht eingeht;
5. Unterdrücke nicht den Drohnentrieb, womit sich von selbst ergibt, daß man auch den Schwarm nicht unterdrücken soll. Man hat das auch nicht nötig, wenn man
6. auf Rassevölker hält, denn diese schwärmen gar nicht oder nur selten;
7. Bediene dich einer einfachen, nicht gekünstelten Betriebsweise;
8. Suche die Frühtrachten dadurch für dich nutzbar zu machen, daß du dich der Zweivolkbetriebsweise bedienst, wie sie im Seitenschieber einfach und praktisch auch für den Anfänger gelöst worden ist;
9. Schaffe dir für deinen Stand, ob groß oder klein, nur ein einziges Rahmenmaß an, welches für Brut- und Honigraum genau gleich groß ist;
10. Studiere genau die Flora deines Wohnortes und versichere dich alljährlich durch genaue Aufzeichnungen des Zeitpunktes, wann die einzelnen Trachten eintreten und danach handle zur rechten Zeit, nur so wirst du vom Zufall unabhängig und ein Bienenzüchter, der auch in schlechten Jahren mindestens davor bewahrt bleibt, den Winterbedarf künstlich einfüttern zu müssen;
11. Halte nur soviele Völker, als du vermöge der dir zur Verfügung stehenden Zeit übersehen und mustergültig in Ordnung halten kannst, denn 10 gute, gepflegte Völker tragen dir mehr ein, als 20 mischmaschrassige, um die man sich nicht viel kümmern kann.

*) In Magdeburg wurden die Kasten von Tausenden besichtigt. Wir haben nur eine Stimme der Anerkennung und des Lobes gehört, … durch das Urteil des Preisgerichtes noch kräftig unterstrichen wird.

Zum 22. Juli 1922.

Liebe Imkerfreunde! Am 22. Juli jährte sich zum 100. Male der Tag, an welchem ein nachmaliger ernster Denker, Forscher und Imker das Licht der Welt erblickte. Es geziemet sich, auch in diesen Blättern eines schlichten und doch großen Mannes zu gedenken, der für die Imker Großes geleistet hat. Es schickt sich um so mehr, als er leider von seinen Zeitgenossen nicht recht gewürdigt und verstanden worden ist. — Erst 16 Jahre nach seinem Tode ist man seinen grundlegenden Arbeiten und Forschungen gerecht geworden.

Dieser Mann war Gregor Johann Mendel, geb. am 22. Juli 1822 in Heinzendorf in Schlesien. Der Vater Mendels war ein schlichter Landmann im Sudetengau. Früh schon zeigte sich bei dem Sohne eine ausgesprochene Liebe zur Natur und später zum Priesterstande. Mendel studierte in Olmütz Theologie, Naturgeschichte, Mathematik und Physik. Nach Vollendung seiner Studien trat er später in den Orden der Augustiner ins Alt-Brünner Augustinerstift ein. Im Jahre 1868 wählte ihn das Stift zu seinem Abt. Er starb, erst 61 Jahre alt, am 6. Januar 1884 in Brünn.

Mendel beschäftigte sich lange Jahre mit der Erforschung der Vererbungsgesetze. Ihm gelang der Nachweis, daß die Vererbung bestimmter Eigenschaften nach ganz bestimmter Gesetzmäßigkeit erfolgt. Ihm verdankt die Wissenschaft die grundlegenden Arbeiten auf diesem Gebiete. Er hat die V... bungsgesetze nicht nur erkannt, sondern die Ri... keit der von ihm aufgestellten Regeln an Tau... von Versuchen bei Pflanzen und Tieren auch ... felsfrei bewiesen. Heute sind seine Gesetze unter ... Namen „Mendelismus" bekannt und von der ... senschaft längst anerkannt worden.

Wir haben in früheren Heften der deutschen ... uns schon mit dem Namen und verdienten For... der auch ein eifriger Imker war, beschäftigt. ... Jahrg. 21 Heft 5 S. 71 u. f., sowie Heft 12 ... 132/41 und können daher auf diese Aufsätze ... verweisen. Zum Gedächtnis des Forschers ... im Herbst dieses Jahres in Brünn, der Stätte ... in mehr als einer Hinsicht segensreichen Wirk... eine große Mendelfeier statt, zu der alle Länd... Erde Naturforscher entsenden werden. So fei... Nachwelt das Andenken einer schlichten Größe, ... echt deutschen Mannes und Imkers, der gleich... ein treuer Sohn der katholischen Kirche gewe... deren Orden und Mitgliedern man so oft zu Un... Rückständigkeit in wissenschaftlichen Dingen ... worfen hat.

Auf der Ausstellung in Magdeburg wurd... Herrn Prof. Dr. Nachtsheim Berlin ein aus... liches Lebensbild Mendels entworfen und seine ... dienste um die Wissenschaft gewürdigt. Vielle... es uns möglich später darauf zurückzukommen.

☛ Wir bitten diejenigen unserer Leser, welche die Nachzahlung noch nicht geleistet haben, doch den Betrag nunmehr an das Postscheckkonto Frankfurt a. M. 85079 überweisen zu wollen.

Wir mußten den Umfang der Zeitung wegen der fortwährend anschwellenden Druckkosten verringern, um nicht abermals eine neue Erhöhung des Bezugspreises vornehmen zu müssen. Unsere Unkosten werden damit immer noch nicht gedeckt.

Die Schriftleitung und Verlag.

Meine Erfahrung mit dem Kuntzschzwilling. Aus d. Preuß. Bztg.

Karl Steinweller, Königsberg i. Pr., Tragh. Kirchenstr. 75, I.

(Fortsetzung.)

Jedenfalls waren die Kanitz- und auf 7 Waben eingeengten Hexen- und Försterstöcke mit ihren großen Wabenflächen, dem K.-Zwilling stets in der Entwicklung voraus, was ja infolge des kleineren Brutraums 7000 qm gegen 9000 des K.-Zwillings selbstverständlich war, mir aber dieselben Erträge (worauf es doch ankommt) lieferten.

Also: Die Bienen belagerten die 12. Wabe. Das Sechserabteil hatte ich mit 4 Mittelwänden vorbereitet und nun sollte in dieses die Königin auf einer offenen Brutwabe (nennen wir sie kurz Königinwabe) nebst 2 zur Eiablage von den Bienen vorbereiteten Deckwaben gebracht werden. Das dünkte mir Spielerei, hatte ich doch aus Nachschwärmen und vom Flugloch des schwärmenden Mutterstockes hunderte von Königinnen ausgegriffen. Beim ersten Volk hatte ich Glück. Kaum öffnete ich die Tür, so sehe ich durchs Fenster die Majestät Eier in die Zellen legen, um dann den Rüssel zur Nahrungsaufnahme ihren Begleitbienen entgegenzustrecken. Fenster raus u... Königinwabe mit noch 2 leeren Waben ins Se... abteil bringen, dann das Absperrgitter zwischen Etagen einschieben, war eins. Das ging ja wun... bar. Doch nun zu den andern Völkern. H... ich ehrlich sein? Aus einem vollbesetzten Stock ... zwölf Waben dicht belagert, eine Königin aussu... ist keine Spielerei und kein Vergnügen. Oft f... du sie, oft aber auch nicht, und bist du mal ... schickt und stößt mit einer Wabe an die ander..., daß die Bienen durcheinanderlaufen, dann mein ... Freund, kannst du getrost die auf dem Arbeits... stehenden Waben wieder einhängen und dein G... morgen von neuem versuchen. (Wohlgemerkt, ... habe bei allen Arbeiten immer einen Stand von ... Völkern im Auge und nicht etwa 5—8 Zwillin... völker, denk daran!) Daß es anderen Imkern ... so ergangen sein muß, fand ich bestätigt. Beispi... weise schreibt einer: Solltest du einmal die Kön...

t auf den ausgehängten Waben finden, so ist sie r von Wabe zu Wabe auf die Vorderwand gem, in solchem Falle wirfst du mit einem Spiegel Licht auf die Vorderwand, und du wirst sie mit htigkeit sehen oder aber ein anderes: Wenn man Königin einmal durchaus nicht findet, dann hänge Waben zurück und suche morgen von neuem. Spiegel man — viel Vergnügen! Ich geb' dir Rat, schenk lieber den Spiegel deiner Herzensgin und laß sie sich nach Herzenslust bespiegeln, die Bienenkönigin laß damit in Ruhe.

Ich habe nun mehrere Jahre aus 20 Kuntzschern die Königinnen gegriffen, aber ich bekam's hab's satt und bekenne offen: Ich will lieber n Schwarm einfangen, als aus 50—60000 Bienen Königin aussuchen. Zum Königinsuchen gehören uld, Geschick, Ruhe, ein scharfes Auge und sichere d. Wenn erst das Auge schwach und die Hand ig (Alter) werden, ist's mit der Umhängerei vorbei, rend man den Schwarmbetrieb noch im hohen r betreiben kann. (Sehr richtig! Die Schriftl.) denk' einmal nach! Beim Kuntzschbetrieb, wie rhaupt bei der Schwarmverhinderungsmethode, angimkerei, mußt du die Königin alljährlich 2 und bei der Königinerneuerung jedes 2. Jahr 3 ausfangen, also bei 100 Völkern jährlich bis 300 Königinnen suchen, oft — verich.

Außerdem gehören zum Kuntzschbetrieb folgende liche Arbeiten (immer mit vollbesetzten Waben): Frühjahrshauptrevision: 900 Waben heraus, Kittsreinigen, 100 Waben hinein. 2. Erstes Umhängen: 1200 Waben heraus, Königingreifen, Waben hinein. 3. Nach 8 Tagen: 1200 Waben us, Weiselzellen ausschneiden, 1200 Waben hinein. Zweites Umhängen: 600 Waben heraus, Königinen, 900 Waben hinein. 5. Dritte Königinerneug: 600 Waben heraus, Königinsuchen, abstecken . Abteil, 600 Waben hinein. 6. Erzielung von Gentrachtvölker: 600 Waben heraus, Königinen, 400 Waben in Oberetage, 600 Waben hinein. Nach 8 Tagen aus Oberetage 400 Waben heraus, iselzellen ausschneiden, 400 Waben hinein. 8. Im bst 900 Waben aus Unteretagen in die Oberetage.

Du hast also als Mehrarbeit im ungünstigsten Falle alljährlich: 1. 200—300—400 Königinnen zu suchen, 2. zweimal 6400 = 12800 vollbesetzte Waben zu hantieren und 3. 1000 Baurahmen auszuschneiden.

Wenn du mit der Zange die 3—4 Pfd. schweren Waben heraus- und hineinhängst, dann, glaub' mir, hast du Schwerstarbeit vollbracht. Arm und Handgelenk sind müde und schmerzen. Und hast du noch hin und wieder das Pech, daß dir eine Wabe aus der Zange entgleitet (was jedem passiert) und die Bienen auf den Arbeitstisch aufschlagen, dann: Süß Heil!

Versäumst du aber nur eine der vorerwähnten 8 Arbeiten, dann ist alle deine vorherige Mühe umsonst gewesen, der Schwarm fällt und du hast das — Nachsehen und Schwächlinge.

Also: die Königinnen befanden sich im Sechserabteil mit darüber eingeschobenen Absperrgitter. Alle 6 Tage schnitt ich die Baurahmen aus, von Mitte Mai bis Mitte Juli — 60 Tage, also 10 mal, bei 100 Völkern jährlich 1000 Baurahmen. Wenn du nun der Meinung bist, du ziehst einfach den Baurahmen heraus, die Bienen laufen in den dunklen Brutraum, dann, mein lieber Freund, irrst du. Am Baurahmen hängen die Jungbienen in Ketten, diese purzeln auf den Arbeitstisch und bis du sie hineingefegt, vergeht auch eine Weile, und die alten Stecher — hm — ob sie friedlich bleiben!

Ueberhaupt will ich dir noch was sagen: Die Störungen bei der Umhängerei kommen mir so vor, wie die Streiks, Revolten und Parteizwistigkeiten in Deutschland, da wird nichts rechtes, oder wie ein Bauer, der von einer Kuh Milch haben will, sie auf das Kleefeld antreibet, sobald er aber sieht, daß sie fressen will, an der Kette ruckst, so daß die Kuh nicht fressen und infolgedessen nicht Milch geben kann. So ist's beim Bien, wenn du ihn immer durch die ewige Störerei und Brutauseinanderzerrung am Arbeiten hinderst. Das Brutnest muß als Ganzes, als Heiligtum behandelt werden, der Bien in Gemütsruhe arbeiten können, willst du Erfolg haben, ist es doch der befruchtete Leib des Biens. Ich habe zu Anfang die Zähne zusammengebissen, doch die Hoffnung auf zweimalige Entleerung gab mir Geduld und Ausdauer. [Forts. folgt.]

Ein Trommelschwarm.

Am Bienenstand sind immer einige Korbvölker, die zugekauft werden, um Bienen zur Bevölkerder Weiselzuchtstöcke und Befruchtungskästchen gewinnen. Nachdem der Vorschwarm und ein hschwarm heraus sind, ist das Gelege ziemlich frei geworden und der Korb wird abgetrommelt. Zeit wo die Bienenvölker rar sind, wird mancher die Lage kommen, einmal ein abgeschwärmtes bvolk in eine Kastenwohnung zu bringen. Wie s gemacht?

1. Wird die zu besetzende Kastenwohnung — nen wir an ein Seitenschieber ist es, an den zuftigen Standplatz gestellt und mit fertigen Mittelden oder wenigstens Anfangsstreifen ausgerüstet. Vorstecktür wird — wie ein Arbeitstisch eingeben — das Fenster bleibt beiseite. — Das Flugwird verschlossen, indem man das Flugbrettchen klappt und so verriegelt.

2. Ein leerer möglichst dem abzutrommelnden ähnlicher Korb wird bereit gestellt.

3. Ein dritter Korb muß noch vorhanden sein, oder ein Kästchen mit einer Brutwabe.

4. Man nimmt gegen 10 Uhr vormittags, wenn der Flug schon im Gange ist, das abzutrommelnde Korbvolk von seinem Platz und bringt es an eine schattige Stelle, abseits vom Bienenhaus. Dort wird es sofort auf den Kopf gestellt, die Oeffnung nach oben. Etwa hervorquellende Bienen werden mit kaltem Wasser mittelst Zerstäuber besprengt, das wirkt besser wie Rauch, der die Bienen wild macht.

Der Korb No. 2 wird auf den ersten gestellt, sodaß beide Oeffnungen sich decken. Man macht das in aller Ruhe und jede Hast je ruhiger desto besser, denn man hat Zeit genug, oder muß sie sich nehmen. Ein dünner Sack wird nun um den Rand der beiden Körbe gelegt, und 10 cm oberhalb der Stelle, wo die

beiden Korbränder auf einanderstehen mit soviel Dachdeckernägeln mit flachen Köpfen festgesteckt, daß keine Biene entweichen kann. Nach unten zu macht man das ebenso rund um den Korb herum. Die Fluglöcher, falls welche frei sind, müssen natürlich verstopft werden. Beide Körbe müssen fest stehen. Nachdem man das soweit fertig hat, läßt man diesen Aufbau ruhig ein Weilchen stehen, es passiert gar nichts dabei.

Jetzt nimmt man Korb Nr. 3 und stellt ihn an die Stelle des Trommelkorbes d. h. dahin, wo derselbe zuerst seinen Platz hatte. An der alten Abflugstelle sammeln sich jetzt einige tausend Bienen mit Pollen beladen — alles sterzelt bald in diesen leeren Korb oder fliegt daran herum. Es hat nur den Zweck, daß sich die heimkehrenden Bienen, welche nun ihre gewohnte Wohnung nicht vorfinden, dort sammeln sollen, was sie nach einiger Zeit auch tun. Jetzt kehren wir zum Trommelkorb zurück. Nehmen eine ca 60 cm lange Dachlatte in die rechte Hand und trommeln nun am bevölkerten Korbe ganz unten anfangend immer in regelmäßigen nicht zu festen Schlägen am Korbrand ringsherum und immer ein wenig mehr nach oben. Die erst ruhigen Bienen erschrecken, machen sich über den Honig her — sie denken, menschlich gesprochen, es sei ein Erdbeben ausgebrochen, und nun fangen sie allmählich an, es ungemütlich zu finden, weil das verwünschte Getrommel gar nicht aufhören will. Man fährt mit Trommlen ruhig fort, immer wie die Kaffeemühle von rechts nach linksherum. Wenn der Arm müde wird, darf man auch mal aufhören. Legt man jetzt das Ohr an den Korb, so wird man hören, wie die brausenden Bienen aus ihrem Bau kriechen und und in den Wabengassen in die Höhe steigen und immer „an der Wand lang“ nach oben in den leeren Korb ziehen. Wenn man so 20 Minuten geklopft hat, hat man seine Schuldigkeit getan und man kann aufhören. Jetzt läßt man aber den Korb eine Weile — etwa 10 Minuten — ruhig stehen, während welcher Zeit sich die letzten Bienen vollends nach oben ziehen. Sind die 10 Minuten um, so entfernt man die Stifte, dann den Sack und hebt den obern Korb vorsichtig ohne zu wackeln ab. Die Bienen sind alle oben und unten steht der leere Korb mit verlassenem Bau. Wir haben unsern Zweck erreicht.

Man nimmt den Korb mit den Bienen und stülpt ihn sachte um. Ist man allein, so kann man durch aufstoßen auf die obere Kante des Seitenschiebers mit nassem Messer und dann die Wabe in den auf dem Kopf stehenden Rahmen stellt. Mit einem dünnen Leistchen, das man zwischen die Seitenschenkel klemmt, drückt man die Wabe sachte an das Oberholz fest, dem Korbrande die Bienen zum purzeln bringe[n] durch sie auf den Arbeistisch fallen und brau[s] den Kasten einziehen. Mit nasser Bürste hilf[t] nach, vermeidet nach Möglichkeit jeden Rau[ch] schließt vorläufig die Tür soweit, daß die ei[n] Bienen ziemlich im Dunkeln sind.

Den abgetrommelten Korb nimmt man jetzt Erst werden die den Bau haltenden Speile mit Zange herausgezogen. Alsdann bricht man mit Hand den alten schwarzen Bau heraus soweit die Zellen leer findet. Wartet man bis der schwarm heraus ist, so ist der Korb fast bra[...] Nach dem Entfernen der Speile kann man erst Wabe herausnehmen, welche am besten erreichba[r] Die andern sind dann schon besser wegzunehmen.

Nachdem alle Waben, soweit sie leer sind, genommen sind, steht unten im Korb noch der H[...] Diesen zu entfernen, ist schon schwieriger wegen unvermeidlichen Mantscherei, die entsteht, wenn nicht aufpaßt. Man nimmt ein scharfes Messe[r] Wasser getaucht in die rechte Hand, in die Hand ein Stück sauberes Papier, damit man die Honig schweren Waben hält. Mit dem Messer man sie vorsichtig, der Form des Korbes folgend am Stroh vorbei schneidend, von den Anbau[...] los und und hebt sie dann leicht heraus. Die [...] müssen sofort in einen dicht verschlossenen Raum bracht werden und in ein Gefäß — Teller oder gleichen — in das die Schnittstellen abtropfen k[...] Bei warmen Wetter darf man den Korb nicht verschlossen stehen lassen, weil man sich sonst Näscher auf den Hals ladet, wodurch die [...] sehr aufgeregt werden.

Nachdem der Korb fertig ausgebrochen ist, man ihn weitab vom Bienenstande aufsteller[...] von Bienen gefunden und sauber ausgeleckt Selbstverständlich muß aller Honig bis auf kleine Stroh haftende Reste entfernt werden.

Inzwischen hat sich der Trommelschwarm auf Bau zurückgezogen und man kann den Kasten erst schließen, damit die Bienen im Dunkeln [...] ruhigen. Alsdann nimmt man einen oder zwei [...] und paßt die größten Honigstücke aus dem Korbe hinein, indem man eine Kante gerade schneidet sie schön gerade parallel den Wabenhölzern richtend. Alsdann dreht man den Rahmen [...] die Kante herum, sodaß sich das Oberho[lz] auch oben befindet. Man überzeugt sich noch daß die Honigwabe nun fest im Rahmen sitz[t] dies der Fall, so kann man dem Trommelsc[hwarm] nun die zwei Waben an den Sitz schieben und endgiltig schließen. Schluß folgt.

Kleintabakbau im Monat August.

Tabakpflanzen behäufeln. — Bekämpfung der Schädlinge. — Blütenstand nicht voll aufblühen lassen, sondern Kopf unter dem kleinen Blatt am Blütenstengel früh am Tage abbrechen (Köpfen). — Seitentriebe (Geizen) am Nachmittag abrechen, desgleichen kranke Blätter. — Verletzung vermeiden. — Ernte nie auf einmal vornehmen. — Fermentation der letzten Ernten mit Tabeizin im gärenden Heu vornehmen.

☛ Der Königinversandt wurde mit dem 15. August eingestellt. Die nicht belieferten Beste[llungen] wurden für das kommende Jahr vorgemerkt. Die nun gültigen Nummern werden Jedem d[urch] eine besondere Drucksache im November mitgeteilt werden. —



Mitteilungen der Vereinigung Badischer Eisenbahnimker.

Sitz Karlsruhe i. B.

A. Hauptvorstand.

1. Ausstellung: In der Zeit vom 10.—17. September d. Js. findet anläßlich der „Karlsruher Herbstwoche" in Ver…ng mit einer Gartenbauausstellung und anderen …staltungen, auch eine bienenwirtschaftliche Aus…g in der Ausstellungshalle in Karlsruhe statt, …er sich auch unsere Vereinigung mit einer …igausstellung, verbunden mit Honigverkauf, …gen will. Erwünscht wäre es, wenn unsere Be…ruppen an dieser Honigausstellung und dem …verkauf in möglichst ausgiebiger Weise mit…n würden. Anmeldungen an die Bezirksleiter, …enen näheres zu erfragen ist, wollen unver…ich erfolgen. Unsere Vereins-Honig-Etikette …fertiggestellt und kann von uns bezogen werden.

…**Zuckerbezug:** Die ungeheure Steigerung der …e auf dem Zuckermarkt wird für die Imker bei …iesjährigen Einwinterung der Völker zur größten …. Da das Reich für die Bienenfütterung keinen …r mehr freigeben will, werden wir auf Aus…zucker angewiesen sein, der heute schon mit …40 Mk. bezahlt werden muß. Um festzustellen, …nd in welchem Umfang Zucker noch beschafft …en soll, ersuchen wir die Mitglieder, den unbe…nötigen Zuckerbedarf für die Winterfütterung …ehend den Bezirksleitern mitzuteilen.

… **Mittelwände:** Der Wachspreis ist gleichfalls …hört gestiegen und hat schon 200 Mk. das Kilo …chritten. Der Preis wird für das nächste Jahr … erschwinglich werden. Dieser Umstand und … bitteren Erfahrungen, die wir auch dieses … mit minderwertigen Kunstwabenlieferungen …en mußten, mahnen zur Vorsicht und Selbsthilfe. …rkollegen, sammelt fürsorglich alle alten Waben …Wachsabfälle und bewahrt sie gegen Mottenfraß geschützt, gut auf. Ende dieses Jahres werden wir alle Vorräte zu guten Mittelwänden umarbeiten lassen.

4. Tannentracht: Die Witterungsverhältnisse waren dieses Jahr für eine Tannenhonigung bis Ende Juli wenig günstig und es hat den Anschein, daß auch dieses Jahr die großen Hoffnungen auf eine ergiebige Tannentracht sich wiederum nicht erfüllen werden. Die Imker in trachtarmen Gegenden und in den Großstädten, denen angesichts der riesigen Preissteigerung aller Imkerbedarfsartikel eine Honigernte sehr nottut, verlieren allmählich die Lust und Liebe zur Bienenzucht und die Ideale beginnen leider zu schwinden, wenn es Jahr für Jahr immer nur um den Geldbeutel geht. Im Murgtal im Schwarzwald fingen in den letzten Julitagen die Tannen an zu honigen. Das in Obertsrot aufgestellte Wagvolk hatte eine Zunahme bis 1 Kilo täglich. Da wir von allen Seiten gedrängt und bestürmt wurden, gaben wir die Wanderung nach unseren Wanderplätzen in Obertsrot, Weisenbach und Littenweiler frei, legten aber den Imkerkollegen, insbesondere den weit entfernt wohnenden nahe, sich bei den hohen Transportkosten und sonstigen Auslagen die Wanderung wohl zu überlegen, da bei der schon vorgerückten Jahreszeit eine länger andauernde Tannentracht ungewiß und unsicher ist. Angemeldet waren gegen 600 Völker. Möge allen ein guter Erfolg beschieden sein und Mühe und Arbeit sich lohnen.

5. Die Herren Bezirksleiter und Vertrauensleute werden ersucht, über die diesjährigen Trachtverhältnisse in ihren Bezirken (Bienenweide, Honigtracht, Honigernte) eingehende Erhebungen anzustellen und die Ergebnisse schriftlich zusammenzufassen. Diese Feststellungen werden wir als Unterlagen für weitere Maßnahmen zur Förderung der Bienenzucht auf Ende des Jahres einheben lassen. Gleiche Aufzeichnungen wollen auch über die errichteten Zuchtstationen (Belegstellen), Art und Weise und Umfang des Betriebes, sowie die Erfolge und Ergebnisse geführt werden.



Anfragen werden im Briefkasten der nächsten Nummer kostenlos beantwortet. **Brieflich nur dann, wenn der Anfrage ein richtig frankierter Briefumschlag mit der Anschrift des Anfragenden beigefügt ist.**

☛ Die von uns in Magdeburg ausgestellten Bienenwohnungen Seitenschieber, Schlittenstock, Lagerbeute, sowie Weiselkasten fanden allseitige Beachtung. Die einfache Betriebsweise, sowie die …stergültige saubere Ausführung trugen der Firma Wille lebhafte Anerkennung ein. Das Preisgericht …chäftigte sich eingehend mit den Kasten und verlieh **den ersten Staatspreis, sowie außerdem die …iama-Medaille.** — Der ausführliche Ausstellungsbericht folgt erst in Nr. 9, weil es für die gegen…rtige Nummer schon zu spät war und die Herausgabe nicht verzögert werden sollte.

…Wir unterrichten unsere Leser hierdurch, daß das …k **„Imkerfragen"** von Max Kuntzsch soeben in …uflage erschienen ist. Das Werk besteht aus … Bänden und zwar enthält Band 1: „Die 35 …ntechnischen und imkerwirtschaftlichen Hauptfragen, Kuntzschzwilling und Werkzeuge, Maße und Winke für Fabrikanten, sowie 3 verschiedene Betriebsweisen. Band 2 enthält „Die Biene in der Weltwirtschaft. Band 1 kostet 75 Mark, Band 2 50 Mk. portofrei. Der Versand von Band 2 kann allerdings erst in 14 Tagen erfolgen, Band 1 wird

sofort zugesandt. Deutsche Biene Abt. Buchhandlung Erfurt, Postscheckkto. 13047.

Herr Göschel in Marienwerder schreibt uns: Marienwerder, 24. 7. 22. Gestern erhielt ich die Nr. 6 der „Deutschen Biene und finde in derselben einen Artikel: „Das Umwohnen der Bienenvölker", den ich insoweit er das Umwohnen ‚faulbrutkranker' Völker betrifft, nicht unwidersprochen lassen kann. Ein Imker, welcher nach der in dem Artikel angegebenen Weise ein faulbrutkrankes Volk behandelt, heilt es nicht, sondern er verseucht nur noch die neue Wohnung und das Volk geht in derselben seinem Untergange ebenso sicher entgegen als in der ersten Wohnung.

Auf Seite 86 Zeile 6—12 ist angeraten, das Volk im Falle seuchenhafter Erkrankung (Faulbrut) in eine neue Wohnung mit *ausgebauten* Waben zu bringen. Auf der gleichen Seite Abs. 3 heißt es: Ruhr- und Faulbrutkranke Völker *fegt* man ab, in eine mit sauberen *ausgebauten* und *futtergefüllten* Waben ausgehängte Beute etc.

Diese Ratschläge sind unrichtig und bieten für den mit dem Wesen der Faulbrut weniger vertrauten große Gefahren. Eine Heilung auf diesem Wege ist unmöglich. Die Ansteckungskeime der Faulbrut sind zum großen Teile im Futtervorrat des Volkes enthalten. Es ist eine bekannte Tatsache, daß jedes Volk bei irgend einem Eingriff rasch noch Futter zu sich nimmt, um zu retten was zu retten ist. In einem solchen Falle tragen nun die Bienen eine große Menge der Faulbrutbakterien mit sich. Sobald das Volk im neuen Stock zur Ruhe kommt, sucht es sich dieses Futters wieder zu entledigen. Befinden sich nun ausgebaute Waben im Stock, so ist es selbstverständlich, daß die Bienen ihren Vorrat in die fertigen Zellen legen und somit schon das neue Heim im Augenblick des Beziehens wieder verseucht ist. Die Königin wird sofort mit der Eierlage beginnen, hernach füttern die Bienen die kleinen Maden mit dem Faulbrutfutter und das Elend ist wieder fertig.

Anders verhält es sich, wenn wir den Bienen im neuen Stock nur ganz kurze Anfänge geben. Hier können sie nirgends das Futter ablegen und beginnen daher sofort mit der Errichtung von Bau; wozu sie die mitgebrachten Vorräte aufbrauchen. Selbstverständlich darf aber hier nicht, etwa um den Bau zu fördern, seitens des Imkers in den ersten drei Tagen gefüttert werden, [später unbedenklich] denn sonst kommt es doch zur Aufspeicherung eines Teiles des gereichten Futters, das dann leicht in den ersten Tagen mit Faulbrutkeimen durchsetzt wird. Aus dem gleichen Grunde ist es selbstverständlich, daß futtergefüllte Waben dem Volke schon gar nicht gegeben werden dürfen, denn da würden wir den Bienen ja die schönsten Zuchtplätze für die Bakterien in den Kasten hängen.

Auch dem Abfegen der Bienen von den alten Waben in den neuen Kasten kann ich nicht zustimmen. Wenn wir Waben abfegen, so nehmen wir mit dem Feger ständig eine Menge Krankeitskeime von der Wabe ab und auf den Feger auf. Wird nun dieser aus der Hand gelegt, auf einen Tisch, Bank oder sonst wohin, so haben wir schon an eine dritte Stelle den Ansteckungsstoff gebracht. Bei zehn Waben legen wir aber den Feger mindestens zehnmal aus der Hand. Hernach läuft eine oder mehrere Bienen
aus gesunden Völkern über diese Stelle, di
halten sie sich dort auch einige Zeit auf, da
auch etwas Süßigkeit dort zu finden sein wir
schon schleppen diese Bienen die Pest in ih
sundes Volk. *)

Vorsichtiger verfahren wir, wenn wir das
in den neuen Kasten abklopfen, das Abspritzen
Flüssigkeit ist jedoch zu vermeiden. Die Räh
dürfen also nicht gedreht werden, Rähmcheno
muß oben bleiben und nicht zu stark, lieber zu
schlagen. Muß ein Abkehrtrichter oder Fege
benutzt werden, so sind diese, wie auch alle a
Gegenstände, die mit unseren Händen oder kr
Gegenständen in Berührung kommen, gründli
entkeimen.

Sollte aber dennoch einmal etwas Honig
spritzt sein, etwa im Zwischenraum zwischen Tü
Fenster, so ist dieser sorgfältig zu entfernen und
möglich, mit einer Spirituslampe zu brennen. W
wir das nicht tun, so bilden sich beim Vertro
des Honigs aus den Bakterien Sporen und wie
Prof. Zander nachgewiesen hat, sind diese selbst
20 Jahren noch lebensfähig sobald sie durch i
welchen Zufall wieder in ein Volk kommen. D
Punkt allein schon dürfte zur Genüge beweisen,
welcher Sorgfalt wir bei der Behandlung eines
brutkranken Volkes zu Werke gehen müssen.

Daß alle erkrankte Brut des alten Stockes
brannt werden muß, ebenso die Rähmchen, ist s
verständlich. Honig aus dem kranken Volk
im Haushalt verwendet werden. Eine Verfütte
desselben an die Bienen ist unzulässig und hätte
die Ansteckung der mit dem Futter bedachten V
zur Folge.

A. L. in Kl. L. Post Pl. Sie schreiben, daß
90% aller Völker an der Ruhr zugrunde gega
und nur 3 Völker, welche in Klotzbeuten saßen, ge
ins Frühjahr gekommen sind. Weiter, daß ihr Nach
von 28 Völkern 25 verloren hat. Das ist ein trau
Zeichen der Zeit und wir bedauern die Besitzer w
des Schadens aus rein menschlichem Mitgefühl.
wünschen zu wissen, was zu tun ist? Sehen Sie
an, Sie schreiben z. B. selber, daß 3 Völker,
doch denselben Heidehonig eingetragen haben,
Klotzbeuten gesund geblieben sind! Wie kann
zugehen? Lieber Imkerfreund, lassen Sie sich's ge
sein, die echte deutsche Biene erträgt auch den ec
deutschen Heidehonig und den echten deutschen Wi
ohne Schaden! Schuld ist nur einzig und allein
ewige, durch Jahrzehnte fortgesetzte Zuckerfütter
der Mischrassen. Nun hat der Zucker ein
gefehlt und das Unglück ist gleich fertig. Hä
Sie aber Zucker füttern können, so wäre wahrschein
die Ruhr auch nicht ausgeblieben. Das widerspr
sich nicht im geringsten, denn eine reinrassige deuts
Biene besitzt einen *reinrassigen deutschen* Da
und der kann auch den Heidehonig vertragen, o
die Ruhr zu bekommen. Es wirken da verschied
Umstände zusammen. Eine von Zucker entwöh
Bienenrasse gewöhnt sich auch wieder an den ihr
kommenden natürlichen Honig, als welcher der Hei
honig doch anzusprechen ist. Oder meinen Sie,
liebe Herrgott habe die Heide wachsen lassen, da
die Bienlein, seine Geschöpfe am Heidhonig zugru
gehen müssen? Nein, nein, mein lieber Imker,
der Mensch in seiner „Weisheit" pfuscht einem

*) Wir haben stets geraten von allen Versuchen ein faulbrütiges Volk zu retten, Abstand zu nehmen und es mit allem Drum und D restlos zu verbrennen!

Schöpfer ins Handwerk, indem er den Bienen
geschlampsel reicht, das sie erst unter Auf-
ng von Muskel- und Lungenkraft, sehr zu
Schaden, oft noch zu einer Zeit, wo es schon
nd unwirtlich ist, „invertieren" müssen. Hierbei
schon ein großer Kräfte- und Säfteverbrauch
ienenleiber statt, was sie nicht nötig haben,
sie auf Honig, dem Erzeugnis der Natur sitzen,
hnen zukommt und allein zuträglich sein kann.
die Völker dann genügend warm sitzen und
eindeutsches Blut haben auf dem Stand, so
n Ihnen keine Verluste zustoßen und wenn der
er noch so kalt ist und noch so lange dauert.
Zuckerbienen also sind geschwächt in ihren Ver-
gsorganen, dazu kommt das Mischrassenblut,
ie veranlaßt, früh und zur Unzeit das Brut-
ift zu beginnen und sie nötigt, mehr von den
äten zu nehmen, als ihnen zuträglich ist — die
ist Darmüberlastung — Unruhe und das Ende
Ruhr, wozu dann noch schlecht gelüftete und zugige
lte Bienenwohnungen das ihrige beitragen, um
Unglück voll zu machen. In Bezug auf den
chen gibt es ein Sprichwort, das heißt also:
Kopf halt kühl, die Füße warm, das macht den
Doktor arm. In Bezug auf die Bienen aber
r umgekehrte Satz richtig, nämlich so: Den Kopf
warm, die Füße kühl, dann ist die Ueberwin-
g ein Spiel. — Also rings herum sollen die
enwohnungen doppelwandig sein, und keine Zug-
urchlassen. Oben drauf aber oder innen hinein
t über den Wintersitz warme, recht warme Ver-
ing, damit die Bienen sich nach Bedarf im
ter bewegen und dem Honig nachrücken können.
st dann völlig „Wurscht" — ob sie nun auf
oder Warmbau sitzen! Das muß man sich
al merken. — Unterhalb der Rahmen aber kann
ihl oder gar kalt sein, das macht nichts aus,
ehr Luft desto besser. Aber die Kälte und Nässe
nicht — namentlich wenn die Waben in Kalt-
stehen, unmittelbar unter die Wabengassen ein-
ien können, daher einen Winterkanal anwenden
Zickzack vorbauen, oben überwintern. — Es
en alljährlich aus Unkenntnis oder Leichtsinn
so viele Fehler gemacht, daß mans kaum für
ich halten sollte. Wir haben daher diese zeit-
iße Anfrage etwas ausführlich beantwortet, da-
männiglich danach richten möge. Für diejenigen
welche trotzdem ängstlich sind, weil sie wissen,
sie keine reinrassigen Bienen auf dem Stand
n, gilt folgendes: Nimm den guten Heidehonig
us, lasse ihn aus und vermische ihn mit Sommer-
g, verdünne ihn mit Wasser 1 : 5 = 1 Pfund
ser auf 5 Pfund Honig und füttere dieses Ge-
bis spätestens 25. September ein, damit die
ien das Futter noch verdeckeln können. Es kann
keine Durstnot entstehen und wir wollen Hans
en, wenn es dann nicht gelingt, die Völker glatt
ungefährdet durch den Winter zu bringen. Man
nun aber nicht in den alten Fehler verfallen
verpacken die Bienen so früh und so warm, daß
icht zur Ruhe kommen. Erst dann warm ver-
en, wenn der erste Frost eintritt, nicht früher.
Guter Rat ist goldeswert, wenn man auch danach
hrt. Der arme Briefkastenonkel schreibt sich die
ger wund an der Tippmaschine und er möchte
alle Imker aus Herzensgrund vor Schaden be-
ren in diesen ganz schlimmen Zeitläufen, und oft
er den Wunsch zu allen einmal so recht eindring-
lich zu sprechen, daß ihnen die Grundsätze der deutschen Biene restlos in Fleisch und Blut übergehen möchten. — Aus der einlaufenden täglichen Post ist aber doch mit großer Befriedigung festzustellen, daß überall schon deutliche Fortschritte in unsern Sinn erzielt worden sind, was uns immer wieder ein neuer Ansporn ist, auf dem begonnenen Wege fortzufahren. Freilich muß man schon ein wenig Optimist sein und mehr Idealist als Materialist, weil die „Materie", die dabei herausspringt in keinem Verhältnis zu der Arbeitsleistung steht, wofür es noch keinen Tarif gibt. Die Zeiung, vielmehr das Fortbestehen derselben macht uns schwere Sorgen, denn der Drucker will alle 4 Wochen Zulage haben und wir müssen schon die dicke Berta auffahren, unser gröbstes Geschütz, um ihm begreiflich zu machen, daß alles einmal ein Ende haben muß. Er sagt aber, das Ende wäre abgeschnitten und so gäbe es immer wieder kein Ende, wirklich niedlich, was? Es ist ein Brauch von altersher, wer Sorgen hat, hat auch Likör — heißt es irgendwo — jawohl die Sorgen haben wir, leider fehlt der Likör!

Wer ist Schuld an allem! Nur die ganz von Gott verlassenen Franzosen, die unersättlichen Vampyre am deutschen Volkskörper, die wir schon 100mal in ehrlichem Zorn dahin wünschten, wo der rote Pfeffer wächst. Einen Trost gibt es doch noch, daß auch diese Giftbäume nicht in den Himmel wachsen — einmal muß doch die Vernunft die Oberhand gewinnen. Daß es bald der Fall sein möchte, das gebe ein gütiger Lenker der Weltgeschicke!

Antwort für die fränkische Schweiz. Der Seitenschieber konnte nur in Magdeburg zur Ausstellung kommen, weil die Spesen zu hoch sind, als daß wir jede Ausstellung beschicken können. Der Absatz ist so, daß wir wirklich keine Reklame brauchen, denn einer empfiehlt den andern. Sie sehen ja, es werden fortgesetzt gebrauchte Seitenschieber gesucht. Wir haben nicht einmal mehr ein Muster am Lager weder in Fulda noch in Erfurt. Auf Anfrage werden Imker, welche den Seitenschieber besitzen, zur Besichtigung nachgewiesen. Bitte frühzeitig bestellen. — Freundl. Imkergruß.

Ich bin erst seit 2 Jahren Imker. Ein Glück wars, daß mir gleich zu Anfang unter vielen andern Probeheften von Bienenzeitungen auch eines Ihrer „Deutsche Biene" in die Hände fiel, das war gut. — Eine sachlicher und zielbewußter geleitete Zeitung giebt es eben nicht. Studienrat Dr. E. B. in G.

Derselbe: Ich möchte fürs kommende Jahr eine gute Königin von Ihnen haben. Nehmen Sie dies als feste Bestellung hin. Ich habe im ganzen Bezirk gesucht, aber nur buntscheckiges Zeug gefunden.

Fr. Schn. in O. Post H. schreibt: Mit der von Ihnen voriges Jahr gesandten Rassekönigin bin ich sehr zufrieden. Jetzt komme ich auch wieder zu meinem Honig, weil ich die richtige Honigrasse habe.

Derselbe: Mein Verein und ich sind mit den 10 Reinarz-Frühhonigstöcken sehr zufrieden, man sollte sie Zukunftskasten nennen . . . .

P. R. in D. Ausstellungsbericht folgt in Nr. 9 vom 15. September pünktlich. Bitte sich bis dahin in Geduld zu fassen.



Druck von Rudolf Bamberger, Fulda.

...ie deutsche Biene

...tsschrift zur Verbreitung deutscher Rassezucht und fortschrittlicher Imkertechnik.
Verbandszeitung der Vereinigung badischer Eisenbahnimker.

...tsche Biene G. m. b. H. Fulda-Erfurt. Post-...nto Frankfurt a. M. 85079. Buchhandlung ...Pille 6a, Postfach 278, Fernspr. Erfurt 2942. ...eitung u. Verlag Ingenieur H. Reinarz, Fulda, ...tstr. 42. Handelsbienenstand und Versuchs-...Kiesig b. Fulda. Vertreter für Deutsch-Österreich: ...Binder, Wien 17, Müglendergasse Nr. 3. ...von Rud. Bamberger, Fulda, Fernsprecher 113.

Erscheint am 15. jeden Monats in Fulda. Bezugspreis jährlich 12 Nummern Mk. 36.— für Deutschland, sowie die abgetrennten deutschen Gebiete und Deutsch-Oesterreich. Für das Ausland 240 Mark einschließlich Zustellungsgebühren. Anzeigenpreis: Viergespaltene Kleinzeile Mk. 2.—, auf der ersten Seite Mk. 3.—. Bei Wiederholungen Ermäßigungen. Preis für das Einzelheft Mk. 4.— postfrei. Jahrgang 1 umfassend 15 Hefte im Einband Mk. 30.— postfrei. Jahrgang 2 umfassend 12 Hefte Mk. 30.— postfrei

...gang 3. Beiträge und Anzeigen müssen bis spätestens den 5. jeden Monats in Händen der Schriftleitung sein. Neuntes Heft 1922.

Geldsendungen sind ausschließlich an das Postscheckkonto „Deutsche Biene G. m. b. H.“ Frankfurt am Main Nr. 85079 zu richten.

„Konrad“

bester

Imkerhandschuh

das Paar Mk. 24.—, in beschränkter Menge nochmals erhältlich. Versand unter Nachnahme. Man bestelle sofort.

Conrad Lutz
Emmendingen 8
(Baden)

Einige Zeugnisse und Nachbestellungen:

Erbitte für den hiesigen Verein 30 Paar Imkerhandschuhe.
Bienenzuchtverein Cranenburg.

Senden Sie bitte für den hiesigen Verein 10 Paar Imkerhandschuhe, weil Probe gut ausgefallen.
Bienenzuchtverein Mettingen (Wf.)

Die übersandten 3 Paar Imkerhandschuhe sind zur Zufriedenheit ausgefallen. Bitte um weitere 6 Paar für unsern Verein.
Bienenzüchterverein Ravensburg.

Senden Sie mir 6 Paar Imkerhandschuhe „Conrad“ wie erhalten.
Louis Voß, Sarstedt b. Hannover.

Bitte um sofortige Zusendung von 5 Paar Imkerhandschuhen „Conrad“. Dieselben bewähren sich vorzüglich.
Hermann Müller, Camberg (Nassau).

Senden Sie bitte noch 5 Paar Imkerhandschuhe.
Brugger, Michelbach ((Unterfr.).

Bitte um Zusendung von 5 Paar Imkerhandschuhen, wie bereits nach Muggensturm geliefert.
Fidel Späth, Muggensturm.

Senden Sie sofort 3 Paar von den Handschuhen, da dieselben großen Anklang gefunden.
K. Eberle, Vorsitzender des Bezirks-Bienenzuchtvereins Tutzing.

Imkerschleier „Conrad“

aus bestem Tüll (kein Papiergewebe) mit Gummizug und Rauchloch. **Stück Mk. 27.—.**

Imkerpfeife „Conrad“

beste Pfeife zum Rauchen und Blasen, aus **Aluminium u. Messing** mit Holzmantel, das Beste was es gibt. **Stück Mk. 75.—.**

Lusatia-Universalbeute

Beste Bienenwohnung für Wanderung und für alle Imker welche wenig Zeit haben und doch rationell imkern wollen.

Prospekt umsonst.

Für alle Imker interessanter und lesenswerter **Leitfaden,** 100 Seiten, 55 Textbilder mit Prämienverteilung — portofrei Mk. 15.— gegen Voreinsendung auf Postscheckkonto Dresden Nr. 33116. Nachnahme Mk. 20.—.

Lusatiawerke, Alfred Neumann, Olbersdorf (Sa.)

Bernh. Holtrup jr., Ahlen i. Westf.

Postscheckkonto Köln 37809
liefert in feinster und sauberster Ausführung
Funke Beute (Schubladensystem)
Broschüre Mk. 5.—.
Blätterstock Westfalia,
der beste, einfachste und bequemste Blätterstock der Gegenwart.
Broschüre Mk. 5.—.

Ferner sämtliche andere Systeme **Bienenwohnungen, Kunstwaben** in der ganzen Imkerwelt bestens bekannt. **Honigschleudern** und **Gefäße, Beschläge** zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen, sowie alle zur **Imkerei erforderlichen Geräte** zu den **billigsten Preisen.** Hauptkatalog geg. Einsend. v. Mk. 3.—. Preisliste gratis g. Rückm.
Wegen Platzmangel verkaufe ich einige prima
Zuchtvölker in Normaldreietagern u. Körben.
Anfragen Rückmarke erbeten. 272

Bienenwohnungen

Normal 3 Etg. u. „Schürmannsstöcke“ sofort lieferbar. 259
A. Frede, Maschinenfabrik, Westkirchen in W. 63.
Man verlange auch Preisliste über „Frede“ Milchzentrifugen.

Zinsfreies u. unkündbares Kapital zur Beschaffung einer 2–8 Morgen großen, vollständig mit Gebäuden, Pflanzen, Tieren, Möbeln und betriebsfertiger Werkstatt ausgestatteten **Siedlung,** einschließlich Betriebskapital kann sich jeder beschaffen. Auskunft erteilt gegen Einsendung des Portos

Die Kleinfarm-Gesellsch. m. b. H.
Berlin-Friedenau 84.
Rembrandtstr. 1.

Suche
Bienenhonig
zu kaufen und erbitte Angebote mit Preisforderung. 241
H. Gühler, Honiggroßhlg.
Berlin, S. O. 33, (Treptow), Elsenstraße 3.

Nackte
Rassebienenvölker
große Riesenvölker und einzelne Königinnen versendet billigst im September. (Früh bestellen.)
Diesselhorst, Hauptlehrer,
Buchholz b. Harburg (Elbe)

Einige 1000 furnierte
Rahmen
geeignet für Bienenwaben preiswert abzugeben. [308
J. W Kinkel, Mainz.

Das österreichische Patent
betr. Reinarz Frühhonigstock
(Seitenschieber Form 22)
Das deutsche Reichspatent
Nr. 362580
betr. elektr. Wabenanlötung „Elwaba“
sind nebst alleinigem Herstellungsrecht zu verkaufen.
Auskunft erteilt: **H. Reinarz, Ingenieur, Fulda.**

Vom Verlag
Die deutsche Bie[ne]
sind zu beziehen:

Der praktis[che] Imker.
Ein... buc[h] Hans Reinarz, 140 Seiten in volkstümlicher ... geschrieben, mit vielen Abbild[ungen] ...
Preis Mk. 30.—.

Deutsche Ra[...] Zucht
in Verbi[ndung] mit 2-... Betrieb. Die Rettung au[s der] Ertraglosigkeit der Biene[nzucht] ...
Preis Mk. 15.—.

Anleitung 2-Volk-[Be]triebsweise
in ... Blätt[er] ...
Preis Mk. 10.—.

Dauer-Kalen[der] für Imker.
D. R. G. M. 766176.
Eingerichtet zum Aufhänge[n ...] Bienenkasten, enthält 12 Ma[...] blätter mit immerwährenden K[alen]darium, das bei Bedarf ... nachbezogen werden kann. E[m]pfiehlt sich für jeden Kaste[n ...] Stück zu bestellen.
1 Stück Mk. 4.60 porto...
2 „ „ 8.40 „
3 „ „ 12.— „
bei Mehrbezug das Stück Mk. ... Kalendarium zur Ergänzung ... Stück Mk. 2.50 postfrei

Postkarte[n]
für den täglichen Gebrauch. ... gedruckt, desgleichen 1 farbig ... Vereinsfeste, Ausstellungen ... vorrätig.
Deutsche Biene, Fu[lda]
Muster gegen Einsendung ... Mk. 1.— in Marken oder ... zahlung auf Postscheckkonto F[rank]furt a. M. Nr. 85079.

Deutsche Biene
Jahrgang 1 umf. 15 Hefte Mk. ...
Jahrgang 2 umf. 12 Hefte Mk. ...

Einbanddecke[n]
für „Die deutsche Biene“
1. Jahrgang u. 2. Jahrga[ng]
Stück Mark 6.—.
für das Lehrbuch
Der praktische Imker“
Stück Mark 5.—.

Zum Zeichnen der Köni[ginnen] liefern wir Bestecke, ent[haltend] 3 Gläschen Lackfarbe (rot, ... silber) für mehrere Jahre ausre[ichend] sowie ein Zeichennetz. Pr. Mk. ...

Bestellungen auf Obiges [durch] Postscheckzahlkarte Konto D[eutsche] Biene, Frankfurt a. M. 850[79 er]beten. Die Zusendung erf[olgt] ...

Heft, 3. Jahrg. | Nachdruck aus dem Inhalt einschließlich der Abbildungen ist verboten. | September 1922.

Mendelismus und Bienenzucht.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

ußer einem Vortrag über das Tuten und Quaken Königinnen hielt Dr. Armbruster zu Magdeburg einen über „Bienenrassen und Nutzzuchtime." Man hatte von dem Inhalt dieses rags gehört, schon vordem er gehalten wurde. annte Königinzüchter suchten schon da eine Gegenung auf die Beine zu bringen. Da nach dem rag der Vorsitzende zu einer Aussprache nicht rderte, mußte man den Groll mit nachhause ien. War der Anlaß so arg?

Vorausgeschickt mag werden, was die Grollenden ibringen hätten.

lle in Deutschland, wie in Amerika und anders gemachten Versuche freier Kreuzung — merika sei insbesondere an den hoch angesehenen C. Miller erinnert; was der soeben verstorbene Bonney unmittelbar vor dem Tode im American Journal vorgebracht hat, müßte erst näher er- werden — endeten, soviel mir bekannt ist, mit schlägen. Stets erwiesen sich derartige Kreuz- als hartnäckig unberechenbar in der Nachzucht; end der Methode, von Zuchtstämmen aus vor- n, dasselbe wahrlich nicht nachgesagt werden . So die Erfahrung der Bienenzüchter.

ehr Erfolg mag die freie Kreuzung in der zenwelt gehabt haben. Hat man ähnliche Er- dort aber nicht schon erreicht, längst vordem es Vererbungswissenschaft gab? Für die Tier- ung kommt der Hauptgeschäftsführer der Deut- Gesellschaft für Züchtungskunde, Dr. Wilsdorf ie ich einer in „Uns' Immen" erschienenen Buchechung W. Fängers entnehme — zu dem Schluß, Wissenschaft von der Vererbung sei „bis jetzt swegs so weit gekommen, daß sie Vorschriften en könnte." Prof. Fröhlich, der Direktor des uts für Tierzucht und Molkereiwesen an der ersität Halle, gesteht sogar bezüglich der Pflanzenung ein: diese Züchterarbeit sei „trotz unzulänggeistigen Rüstzeugs auf eine breitere Grundgestellt worden." Mir scheint, daß auf diesen ten die Wissenschaft kaum schon in der Lage ie Tatsachen alle unter einheitliche Gesichtspunkte ringen. Schöpferischen Antrieb, sichere Zucht- hat der Züchter von der Wissenschaft vorerst zu erwarten. Die werden immer noch*) von schaftlichen gebildeten oder nicht wissenschaftlich eten, nach der besonderen Richtung besonders lagten Menschen gegeben werden.**) Sehr richtig!

Wenn es so um die Züchtung schon im allgemeinen steht, wie sollte da bezüglich der Biene, wo Zucht und Vererbung noch von besonderen Geheimnissen undurchdringlich umwoben sind, die Wissenschaft stolze Worte reden können? Und doch meinen manche, solche stolzen Worte in Magdeburg gehört zu haben. Der Inhalt soll kurz wiedergegeben werden:

Mendel ist unser größter Bienen-Züchter gewesen. Mit seinen „Gesetzen" überschreiten wir einen Graben, über den wir nicht mehr zurückgehn können. Aber wir wissen noch nicht, in welch' ganz neuem Land wir uns befinden. Alles was bisher von Bienenrassen gegolten hat, ist endgültig veraltet. Mendels Geistesarbeit ist der Erfindung Gutenbergs zu vergleichen, diese führte eine neue Kultur (?) herauf: wo vorher für jede Seite eines Buches eine besondere Holztafel nötig war, genügt jetzt eine kleine Schublade voll einzelner Buchstaben, um alle Bücher zu drucken. Ebenso wie Gutenberg die Holztafeln, hat Mendel das Artbild der Lebewesen zerschnitten in lauter kleine Bausteine. Er hat damit die Züchter zu Mosaikkünstlern gemacht. Sie können fortan die einzelnen Bausteine, die Rassenmerkmale zu ungezählten Mustern, Farbspielen, Nutzwirkungen zusammenfügen.*)

Die breiten Filzbinden der krainer Biene, die gelben Hinterleibsringe der italiener Biene, überhaupt alle die Kennzeichen und Eigenschaften der verschiedenen Bienenrassen sind jetzt nur mehr Bausteine. Der Züchter hat in dem einen Farbentopf die „krainer" Filzbinden, in dem andern die „italienischen" Hinterleibsringe, in dem dritten die schwarzen Haarbüschel der „Heide" Rasse, in dem vierten das rotgelbe Schildchen der „Cyprerin" usw. usw. Der Züchter wird damit zum Konkurrenten des lieben Gottes. „Rasse" ist zu einem unfachmännischen Ausdruck herabgesunken. Es gibt seit Mendel keine Reinrassigkeit mehr. Tatsächlich kommen die einzelnen Kennzeichen auch bei den andern Rassen vor. Selbst die Verwandten der Honigbiene leisten sich dieselben Scherze. Man kann in diesem Sinn von „krainer" Zwergbienen, von „italienischen" Zwergbienen, von „deutschen" Zwergbienen reden. Dasselbe Spiel wiederholt sich bei der Riesenbiene usw. Die Rassebezeichnungen „deutsch", „italiener", „krainer usw., sind künftighin in „Anführungszeichen" zu gebrauchen. Gegenwärtig versteht man unter der „deutschen" Biene eine schwarze, schwarmträge Biene. Die frühere deutsche Biene ist nicht schwarz gewesen, sondern sie hat alle möglichen Spielarten gekannt; und die Forderung der Schwarmträgheit ist ziemlich neu.

*) Armbruster meint „Archiv für Bienenkunde" 1922 S. 42, seine ...züchtungskunde" müßte die Beleg- und Zuchtstationsleiter zum ... beschäftigen. Müßte sie? Daß Zeuner in seiner kurzen ...itung" auf Armbrusters „Bienenzüchtungskunde" nicht Bezug ge...hat, ist sachlich jedenfalls ein geringerer Lapsus, als es die Richter...g des „Steinachtälers" im Ramdohr-Band ist, unter den ...äften die den Strohkorb zu ersetzen bezw. fortzuführen und zu ...in suchen.

**) Herr Dr. war der Anlaß so arg? Schreiten wir großmütig ... hinweg! Schriftltg.

*) Ei, ei! da liegt ja schon der Hund begraben! Ohne gelbe etc. Bausteine d. h. ohne südliches Blut geht es also nicht. Uns kann das Farbenkleid nichts nützen. Aus der Mischung der Bausteine aber kann uns keine deutsche Rassebiene erstehen, wie wir sie brauchen. Wir halten in diesem Punkte mit Dr. Zander — die Zukunft wird erweisen, wer recht hat. — Schriftltg.

Ist sodann die Farbe die Gewähr für eine innere Eigenschaft? Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß zwischen den einzelnen „Bausteinen", also z. B. Farbe — inneres Verhalten kein Zusammenhang bestehe, daß sie vielmehr unabhängig voneinander seien. Die äußeren Merkmale jedenfalls sind es. Selbst der Züchter Meinung geht in diesen Dingen auseinander. Den gelben Bienen wurde viel Lob gesungen. Wenn die gelbe Farbe nicht unbedingt mit schlechter Ueberwinterung zusammengehn muß, dann ist die Trennung beider Eigenschaften möglich. Allerdings ist im Durchschnitt im Norden die dunkle Biene mehr verbreitet, im Süden die helle. Im Durchschnitt wird also die hellere, weil südlichere Biene brutlustiger, etwas unzuverlässiger in der Bildung der Wintertraube und in der Seßhaftigkeit im Frühjahr sein. So geht dann die gelbe Farbe mit schlechter Ueberwinterung Hand in Hand. Aber eben dieses Zusammengehn ist mehr zufällig und kann getrennt werden.

Das sind Ketzereien. Zur Gegenrede sollen sich jedoch nur solche melden, die der Gedankenführung gröbliche Irrtümer nachweisen können!

Dies etwa der aufreizende Teil von Armbrusters Rede. Daß zur Beruhigung später die Zusicherung fiel, die Wissenschaft „könne erst auf wissenschaftliche Raritäten züchten", ändert an der grundsätzlichen Einstellung und den mitgeteilten Ausführungen offenbar nichts.

Ist an diesen Ausführungen etwas zu beanstanden? Nein. Ihrer wissenschaftlichen Klarheit wegen bereiten sie sogar ein besonderes Vergnügen.

Wenn nun aber gefragt wird: Was sollen wir also tun? So kann die Antwort des Züchters und Bienenwirtes nur lauten: Tun, was wir bisher taten, und was wir trotz aller „Freien Zuchtrichtung" wohl noch sehr lange Zeit werden tun müssen: so lange nämlich, bis daß es die Gotteskonkurrenz ebenfalls zu Zuchtstämmen gebracht haben wird, die ihre Eigenschaften sicher vererben.

Schön war an Dr. Armbrusters Ausführung die Logik aller Folgerungen; und irgendwie hat wohl jeder Zuhörer bewundernd dazu aufgeblickt. Vergessen wir indessen nicht, daß bei dem infragestehenden Gegenstand, auch die scheinbar sicherste Logik voller Tücke ist. In was für ein Meer von Schwierigkeit verschlägt uns allein schon dieses „Im Durchschnitt", an dem Dr. Armbruster vorbei zu k suchte, über das er jedoch nicht hinweg kann!

Wie alsdann steht es um die seelisch-g Bestandteile des Lebewesens Bien? Könnte j der einige Zeitlang einen wirklichen Zuchtstamm den Fingern gehabt hat, zugeben, daß diese haften Tugenden der Vorsicht, Wirtschaftl zweckmäßigen Anpassung u. dgl. im selben „trennbare" „Bausteine" seien, wie es von de perlichen Merkmalen vielleicht gesagt werden Hat aber überhaupt Dr. Armbruster einen Z stamm schon einige Jahre beobachtet? Es i eine mühsame Sache, und mit dem üblichen besten Volk weiterzüchten" dabei nicht auszukom Offenbar wäre eine derartige Beobachtung ei Voraussetzungen, die erfüllt sein müßten, we der Erfahrung der Tatsachen das Spiel der Ge auf seinen wirklichen Wert geprüft sein sollte. diese Prüfung müssen wir Züchter nat mäß den größten Wert legen. Aber au Wissenschaft scheint sie nicht umgehen zu dürfe

Daß mir, der ich stets gegen eine mehr al Durchschnitt genügende Farbenzucht angekämpft ein Teil der Armbruster'schen Theorie gelegen men mag, dürfte einleuchten. Uebrigens hab meinen Standpunkt ja hinreichend aus den Gesch quellen begründen können.

Die Achtung die ich für Dr. Armbruster em und ein gewisses Uebereinstimmen mit ihm, kann schließlich nicht abhalten, bei dieser Erörterung allgemeineren Gesichtspunkt ins Auge zu fassen. scheint, es werfe ein eigentümliches Licht au Objektivität und Nichtobjektivität Wissenschaft, daß dieselben Mendel'schen G über die doch auch Prof. Zander mancherlei ge hat, diesen nicht hinderten seine „rigorosen" sch Forderungen aufzustellen, und daß dieselben Me schen Gesetze nun einen andern nicht hindern, dem Gegenteil davon, nämlich der Aurea-Ideal- zu fröhnen; denn diese sollte uns in Magdeburg glaubhaft gemacht werden.

Wo hört nun die Wissenschaft auf, wo fän Persönlichkeit an? Oder, um bei der Sache zu bl Was hat vorerst der Bienenzüchter Mendelismus?

---

*) Vergleiche des Verfassers Aufsatz „Zuchtstämme" nebst tafel im Oktoberheft Jahrgang 1920 dieser Zeitschrift.

Magdeburg 4. bis 10. August.

Am 2. August trug das Dampfroß den Schriftleiter gen Magdeburg, der Elbefestung. Seit 26 Jahren nicht mehr dort gewesen, mußte man staunen, wie sich die Stadt von damals im Ganzen wenig verändert hat. Derselbe Bahnhof, fast dieselben Hotels, dieselbe Kaiserstraße, denselben Breiteweg, nur mit dem Unterschied, daß mehr Leben mehr Firmen und große Geschäfte gegen dazumal vorhanden sind und die ehemalige Pferdebahn nun elektrisch saust. Nach Norden und Süden, sowie jenseits der Elbe hat sich das Stadtbild erweitert, und sehr zu seinem Vorteil geändert. Das Großstadtleben und die Eleganz der Damenwelt hat sich entschieden entwickelt, wenn auch nicht in dem Maße, wie wir das an den Städten des Rheinlandes gewöhnt sind. Spät in der Nacht, abgespannt und müde von der langen Fahrt, finden wir für die erste Nacht im Hotel Unterkunft. Für eine Nacht mit Frühstück kassie „10% Ober" ohne drum und dran nur Mk. 1

Durch Vermittlung der Wohnungsstelle im hof finden wir rasch in der Nähe der Ausstellu Sternviertel ein Privatzimmer mit Frühstück Mk. für die Nacht. Es ist zwar 4 Stockwerk dafür aber sauber, luftig und wohnlich einge Rasch sind die Koffer verstaut und um 9 Uhr gehts hinüber in die Ausstellung. Man betri neues Viertel. An altem Festungsgelände v geht es über eine funkelnagelneue Brücke üb Elbe. Zwei kühn geschwungene Bogen mit p losem Mittelstück bilden die neue Brücke, die modern mit 2-gleisigem Schienenweg für die Str bahn in der Mitte und breiten Fußgängerstei den Seiten versehen, die Altstadt mit dem Au ungsgelände der Miama verbindet. Gut ge

öne gärtnerische Anlagen zur Rechten mit
Durchblick durch alte Baumbestände — der
n mit Dampfern und Kähnen belebt, erfreuen
fende-Auge. Schlanke Straßenbahnmaste, alles
sauber hergerichtet, blanker Weg und Steg,
taub und ohne aufdringliche Reklameschilder,
e Autos zur linken, festliche bewimpelte Maste
ama erwecken einen freundlichen Eindruck auf
kommenden. Wenn man diese neue Brücken-
und die Ausstellung der Miama sieht, alles
vornehm gehalten, mit deutscher Gründlich-
tellt, so kann man wirklich vergessen, daß man
einem niedergebrochnen Deutschland befindet,
t einem ungeheuren Kostenaufwand diese An-
n kurzer Zeit geschaffen hat. Trotz allem, es
ns schlecht — sehr schlecht sogar — aber tot
ir nicht, das zeigen uns diese vorbildlichen
öpfungen in schwerster Zeit! —
r uns liegt die Schützenhalle, in der die Ver-
ngen stattfinden sollen, ein ausgedehntes Ge-
mit großen Gartenanlagen, in der sicher Tau-
ich häuslich niederlassen können. Wir wenden
m Pressebüro und werden dort von Herrn
r Aisch empfangen, der uns Programm, Ein-
rten und Pressekarte, die zur Teilnahme an allen
nmlungen berechtigt, aushändigt. Die Vertreter
enenzeitungen erhalten im Büro alle Auskünfte.
ihnen ein besonderer großer Raum für schrift-
rbeiten und Meinungsaustausch zu ebner Erde
rfügung gestellt, was man dankbar begrüßen
Einen Steinwurf weiter rechts betreten wir
elände der Bienenausstellung, das wir uns
ein wenig näher betrachten wollen. Ein Rund-
ürs erste genügt um festzustellen, daß Platz ge-
r Aufstellung lebender Völker und der uner-
en Pavillons und Stapel vorhanden ist. Gleich
ngang links finden wir schon eine Anzahl Klotz-
mit und ohne Bienen aufgestellt. Als
ine lebensgroße vorsündflutliche Dame, die uns
ts Weib, das zur Salzsäule erstarrt ist, erinnert
ei welcher die Bienen, lustig zwar, aber wenig
ackvoll aus dem zum Flugloch erweiterten —
hung — Nabel aus- und einfliegen. — Wir
alle möglichen Beuten, besetzt und unbesetzt in
endem Abstande und Platz zur Besichtigung
tellt. Kasten- und Korbvölker, Einbeuten,
nge, Ständer- und Lagerform, alles ist vertreten.
andlich zusammen gestellter Katalog gibt über
Aufschluß, die Orientierung auch für den Laien
ht schwer.
eben vielen Einzelbeuten finden wir auch Stapel
rschiedensten Anordnung, als da sind: Flächen-,
-, Seitenschieber, Bogenstülper, Lager-Bienen-
, Weiselzuchtkasten, Beobachtungskästchen mit
hne Bienen und Königinnen in Menge. Ein
chönes Bienenhaus mit Kunstschwillingen und
n besetzt, mit angebauter Schleuderkammer der
Thie in Wolfenbüttel, das nur Mk. 120000
schießt wohl den Vogel ab. Vermißt haben
ehrere süddeutsche Firmen, sowie einen Wander-
.
ne hübsche Bienentränke, bei welcher das
r langsam aus einem erhöht aufgestellten Was-
chen im Zickzack herunterfloß und in einem
n Moosbecken endigte, war von einem Imker
er Umgegend aufgestellt. Diese Tränke war
blich. Sie war von Tausenden von Bienen
rt, sodaß uns der Verdacht aufstieg, es fließe
da Zuckerwasser herunter. Eine Probe mit Zeigefinger und Zunge bestätigte aber unsern Verdacht nicht. Eine genaue Untersuchung der Bienen zeigte uns leider das übliche Bild, keine reine Rasse — alles der übliche Gott weiß was Mischmasch! —

Ein Aussteller von Korbvölkern hatte sich sogar zu der Aufschrift verstiegen: „Heiderassebienen!“ Das durfte nicht kommen! —

Zu so später Zeit haben ausgestellte Völker für den Kenner keinen Wert, denn sie sind zusammengestellt und geben auch nicht annähernd ein richtiges Bild davon, wes Geistes Kind der Aussteller ist. — Die richtige Zeit zur Beurteilung von Völkern sind die Monate Mai und Juni.

Das Ausstellungsgelände im Freien war günstig und weitläufig genug, sodaß eine Besichtigung durch die Besucher gut stattfinden konnte, ohne daß diese durch umher schwirrende Bienen allzu sehr belästigt wurden.

Die Beschickung mit lebenden Völkern war mäßig. Viele Aussteller haben wohl die Kosten gescheut, die für jeden sehr erheblich waren, bei den ungeheuren Frachtkosten und Arbeitslöhnen. —

Wir betreten durch das Haupttor die große Ausstellungshalle. Auch hier war genügend Platz. Viele Aussteller waren vertreten, aber viele von gutem Klang waren nicht da, wohl auch der hohen Kosten wegen.

An langen Tischen in Reihen aufgestellt finden wir fast alles was das Herz des Imkers begehrt. Die Aussteller haben sich alle große Mühe gegeben ihre Sache gut zur Schau zu stellen. An Geräten finden wir das übliche Bild. Wesentlich Neues gab es nicht. Bienenwohnungen sind die schwere Menge ausgestellt. Die meisten Aussteller waren selbst vertreten. Wir selber hatten unsern Stand durch die Firma Wille herrichten lassen, welcher leider kein günstiger Platz beschieden war. In drangvoll fürchterlicher Enge mußten wir während 5 Tage vom frühen Morgen bis zum späten Abend den vielen Besuchern Rede und Antwort stehen. Ein anstrengendes Geschäft bis zum Heiserwerden zu reden. Wir hatten die Freude, sehr viele unserer Freunde selbst begrüßen zu können, die zum Teil weit hergekommen waren — aus Oesterreich, der Slowakai und aus Luxemburg und Holland. Der Seitenschieber, der neue Schlittenstock, besonders die Einrichtung des Schlittens fanden viel Beachtung. Mehrere Besucher, welche den Schlittenstock schon im Betrieb hatten, waren anwesend und berichteten über sehr guten Erfolg. Die saubere Arbeit, die einfache Betriebsweisen für den Zweivolkbetrieb fanden allseitig die verdiente Anerkennung. Käufer waren die schwere Menge da, aber schreckten allgemein die hohen Preise. Manch einer war auf der Suche nach etwas billigerem, viele kehrten am selben oder andern Tage doch zum Seitenschieber oder Schlittenstock zurück, weil sie wirklich nichts Besseres gefunden haben.

Die Herren Preisrichter hatten einen schweren Stand und heiße Arbeit. Wir haben das Gefühl, daß sie nach bestem Wissen und Gewissen ihre Pflicht taten. Sicher war es manchmal nicht leicht eine gerechte Entscheidung bei der Vielseitigkeit des Gebotenen zu treffen.

Der Seitenschieber, der Schlittenstock, der Königinzuchtkasten, die Geräte der Firma Wille, alles erstklassige, saubere Arbeit wurden dann auch entsprechend bewertet und so errang die Gesamtausstellung der

Firma Wille einen ersten Staatspreis, sowie die Miamamedaille. Die Firma Thie hatte sich, nicht allzu weit von Magdeburg entfernt, besonders angestrengt und eine reichhaltige Ausstellung auch innerhalb der Halle hergerichtet. Besonders erwähnt muß noch die Firma Rietsche werden, welche eine schöne Ausstellung ihrer Fabrikate bot. Eine Prämiierungsliste steht uns leider nicht zur Verfügung, sonst würden wir diese gern gebracht haben. Alle ausstellenden Firmen wurden entsprechend mit Preisen bedacht. Die Ausstellungsleitung, sowie die Aussteller und Besucher sind in gleicher Weise auf ihre Kosten gekommen.

Honig war verhältnismäßig wenig ausgestellt. Es wurde aber zu dem festgesetzten Preise von Mk. 85.— für das Pfund flott verkauft (ohne Glas). Teilweise ließ die Aufmachung des Honigs zu wünschen übrig. Einen Stand sahen wir, bei welchem die Bezeichnungen irreführend waren. Es war beispielsweise Bezeichnungen angebracht, wie Lindenhonig, Akazienhonig, der bestimmt nicht das war, als was er bezeichnet war, das sollte man vermeiden. Nur der, der in ausgesprochener Lindentracht etc. wohnt, kann bei scharfem Aufpassen behaupten, das ist Linden-, das ist Akazienhonig, in den meisten Fällen wird es nicht möglich sein so scharf zu trennen. Mit ganz geringen Ausnahmen wurde über schlechte Ernte geklagt.

Die von uns ausgestellte Aluminiumwabe fand wenig Beachtung. Man scheint in unsern Imkerkreisen nicht viel davon zu halten. Wir sind indessen doch der Meinung, daß sich für den Großbetrieb in guten Trachtgegenden diese Wabe selbstverständlich nur für den Honigraum bewähren wird. Der Versuch zeigte auf unserm Stand, daß die Bienen, sobald es warm genug ist, sie sogar im Brutraum dulden und daß die Königin sie auch bestiftet. In Amerika wird die Wabe im Großen hergestellt und leistet dort bei der Massentracht gute Dienste. Eines schickt sich aber nicht für alle. —

Der stärkste Besuch war am Sonntag, den 6. August zu verzeichnen.

Am Dienstag besuchten die Schulen unter Führung der Lehrer und Lehrerinnen die Ausstellung. Die liebe Jugend, lauter frische Jungen und Mädel hatten großes Interesse, wir freuten uns, daß viele Lehrer und Lehrerinnen imstande waren, der ihr anvertrauten Jugend die gewünschten Aufschlüsse zu geben. In der Ausstellungshalle war von einer Magdeburger Firma auch eine Buchhandlung installiert, die flotten Absatz in allen Bienenbüchern hatte. Ausgestellte Wandtafeln, sowie Modelle der Biene bis zu einem Meter Länge, an welchen die inneren Organe gut demonstriert werden konnte, waren auch vorhanden. Leider verboten die Preise solcher Modelle eine Beschaffung für manche Stelle, wo sie gute Dienste leisten würden.

Gute zerlegbare Modelle des Bienenkörpers sind ein vorzügliches Anschauungsmittel. Schade nur, daß es wenig derartiger Modelle gibt und daß sie unerschwinglich teuer sind.

Mittelwände waren auf der Ausstellung gut vertreten. Die Preise bewegten sich schon um 400 Mk. für das Kilo. Was werden sie im Mai 1923 kosten? Imker sammelt Wachs und gießt euere Mittelwände selber oder tauscht das Wachs gegen Waben um. Jedes Bröckchen Wachs ist kostbar.

An Neuheiten haben wir nicht viel ge... Einen großen Fortschritt für Raucher bedeu... neue Imkerpfeife von Schirneker, Cappel, Großenmarpe (Lippe). Die alte Pfeife wurde ein Hornmundstück verbessert. Außerdem gibt ... einen Blasstutzen, den man für jede beliebige pfeife verwenden kann, indem man das Rohr ... in die in Gebrauch befindliche Pfeife steckt. ... kann damit Rauchen wie gewöhnlich und auch ... Wir finden die neue Pfeife sehr praktisch und ... nen sie daher empfehlen, sie erfüllt ihren Zwe... Raucher. Eine Mittelwand mit Einlage von ... dorf in Dungelbeck bei Peine wurde viel be... Die Befestigungsweise, selbst in Bogenstülperrä... war praktisch und neuartig. Für große Masse ... man diese Ausführung empfehlen, um an der ... terei vorbeizukommen.

Auf einem Tische fanden wir eine Bienen... die augenscheinlich eigens für die Besucher der ... stellung zurecht gemacht war, mit weißem ... und der Aufschrift: „Einziges Imkerblatt De... lands, das Rassezucht auf seine Fahne geschrieben ... Man sollte doch solche Mätzchen lieber nicht ... denn die Imker sind auch nicht von vorgestern ... nicht zu wissen, daß die Umschrift eitel Geflunk... Wir könnten dem Herrn Verfasser nachweisen, ... her er denn seine Weisheit hat und was er ... nachgesprochen und -gedruckt hat. Einen N... wollen wir nicht nennen, wem der Schuh paßt ... zieht ihn an! — Bleibet ehrlich wenns auch ... fällt!

Die einzelnen Vorträge konnten wir leider ... Zeitmangels und starker Inanspruchnahme nic... anhören. Wir hörten nur die Vorträge von ... Armbruster und Dr. Nachtsheim. Beide sym... Redner, welchem man gerne lauscht, auch wen... teilweise anderer Meinung ist.

Wir können hier nur auf einen Punkt ein... der sich auf die Rassezucht bezieht. Dr. A. ... eine helle Rasse herauszüchten zu sollen, wozu ... dem wir Mendel erfaßt haben, der Weg fr... Herr Dr. A. gab in seine Vortrage bspw. zu, ... mehr nach Norden, desto dunkler die Farbe ... mehr nach Süden, desto heller die Färbung ... ganz unser Standpunkt, wie jeder Leser der D... Biene schon 1918 gelesen hat. Wenn wir nun ... als den allein richtigen Standpunkt vertreten, ... nur die rein durchgezüchtete deutsche Landra... wieder hoch bringen kann, so befinden wir u... immer schon hier in einem Gegensatz zu Herrn ... der die Einführung der Aurea oder Goldbiene ... ihrer angeblichen Vorteile und Vorzüge em... was wir mit allen Mitteln bekämpfen.

Auf Einzelheiten können wir uns hier nicht ... lassen, nur eins möchten wir bemerken, daß wir ... weilen nicht einsehen, wieso es — trotz Mend... möglich sein soll, aus der deutschen dunklen ... eine helle, sagen wir ähnlich der Aurea, die ... kanntlich aus der Fasciata, gekreuzt mit der ... hervorgegangen sein soll herauszuzüchten, ohne ... südliches Blut beizubringen? Die Farbe allei... nicht sagt Dr. Armbruster, das sagen wir un... ja auch, aber wir sind trotzdem bestrebt, jede ... zu verwerfen, die einen Tropfen südliches Blut ... weil sie unsere Winter nicht aushalten, ... brüten, mehr und leichter allen Krankheiten ... worfen sind u. s. f.

r sagen es kommt uns vorläufig auf Farbe, Sportfexerei, nicht an, aber die Biene muß Anforderungen, die wir schon dutzende Male t gegeben haben, entsprechen. Wenn wir von reden, so ist das so zu verstehen, daß die rein- deutsche Biene dunkel sein soll, d. h. der panzer ist gleichmäßig dunkel, kein Hinterleibs- arf gelb sein oder auch nur gelbe Eckchen en. Dagegen kann die Behaarung der Bienen oder dunkler sein. Sieht man so eine Wabe ienen an, so muß der Eindruck im Schatten , schwarz sein. In der auffallenden Sonne it dieselbe Biene dagegen braun.

Königinnen können dunkel sein, sie sind es icht immer und brauchen es auch nicht zu sein. gt werden muß aber von einer Rassekönigin, nur einfarbige, reinrassige Bienen her- igt, während sie, die Königin nämlich auch oder zwei helle oder braune Streifen aufweist. Königinnen haben augenscheinlich Krainer Blut, ebenso oft schwarz, wie sie wieder hellfarbig ien können.

ese Farbe kann man zum Verschwinden bringen, man immer nur von dunklen Königinnen nach- , was aber erst in zweiter Linie kommt. Haben st die reinrassigen Selbstversorger, so n wir auch Zeit und Muße finden, auf Farbe hten, aber nicht auf Hell, sondern auf Dunkel! t wir nun nicht als voreingenommen angesprochen n können, haben wir auf der Ausstellung in eburg eine Aureakönigin von Herrn Wankler ft. Diese befindet sich wohl und munter in der ge in einem sehr starken Volke auf 11 Kuntzsch- n. Wir wollen nur sehen, wie sie sich verhält hoffen, daß sie drei Jahre aushält, um ein rmaßen abschließendes Urteil zu gewinnen. Uns diese eine Aurea nichts verderben, denn wir n jetzt Reinzucht nach einem neuen Verfahren, es wir vielleicht im nächsten Jahre bekannt werden.

as Ergebnis der diesjährigen Zucht war in Be- uf Qualität sehr gering, infolge späten Früh- schlechten Wetter im Mai und Juni, und vor- m Drohnenabtrieb am 21. Juli, sodaß die Zucht tellt werden mußte. Durch das neue Verfahren n wir zwar auch nicht ganz vom Wetter ab- g, aber wir brauchen nicht mehr 3½ Wochen rten, ehe wir wissen, ob die Königin rein be- et ist, das haben wir nun in der Hand und so n wir die Zahl der möglichen Befruchtungen in Zeit von Mitte Mai bis Ende Juli vervielfachen en. Um dies durchzuführen muß der Stand enteils umgebaut werden, was natürlich wieder Heidengeld kostet. Weiteres wird man später .

Wir möchten an dieser Stelle Herrn Dr. Arm- er jedenfalls herzlichst danken, daß er sich der rinteressen nach der wissenschaftlichen Seite hin mmt, die Praktiker werden das ihre tun, um usammenarbeiten zum Wohle der Imkerei, die benden Ziele zu erreichen. Es kann hierbei ohne Meinungsverschiedenheiten abgehen, es auch langweilig wenn nun auf einmal alles Meinung wäre, das geht also nicht, vielleicht en die nächsten Jahre uns soweit bringen.

Herrn Dr. Nachtsheim aber möchten wir auch an r Stelle unsern Dank aussprechen für die aus- führliche Schilderung des Lebensganges von Gr. Mendel und seiner Verdienste um die Vererbungslehre.

Vielleicht ist es uns vergönnt, bald einmal zu zeigen, daß die Herren Praktiker auch nicht auf den Ohren liegen, sondern daran sind, mit Eifer Probleme zu lösen, ohne Balancierstange und ohne doppelten Boden. — Besonders freute es uns die Herren aus Oesterreich persönlich kennen zu lernen. Herr Alfonsus war wohl der Einzige der zu wiederholten Malen sich hinsichtlich der Zuckerfütterung und Rassezucht vorbe- haltlos auf unsern Boden gestellt hat, das sei ihm hier noch besonders gedankt.

In der Versammlung der Eisenbahner malte Herr Alfonsus ein Bild des Fortschrittes der österreichischen Eisenbahner, das im Badener Land, wie Herr Pfarrer Gräbener schilderte, eine gleich hochstehende Nach- ahmung gefunden hat. Hoffentlich kommt der Zu- sammenschluß der deutschen Eisenbahnimker bald zu- stande, womit dann auch eine gesunde finanzielle Grundlage geschaffen werden kann, um die Zwecke des Verbandes sicher zu erreichen. Den Versamm- lungen des V. D. I. konnten wir nicht beiwohnen.

Nachdem H. Pr. Frey den Vorsitz niedergelegt hat, dürfen sich die Imker freuen, daß die Leitung nun an Herrn Rektor Breiholz übergegangen ist. Hoffentlich ist die Bahn nun frei für Freiheit und Fortschritt auf allen Gebieten, wir unsererseits haben ja mit dem Verbande nichts zu tun, trotzdem rufen wir Herrn Breiholz ein kräftiges Glückauf zu frischer Arbeit mit dem richtigen Imkergeneralstab: Schneid ab den Zopf, halt hin den Kopf! Fest die Zügel in der Hand, zum Wohl von Imker und Verband!

Die Vorträge von Herrn Klemm und Wankler waren sehr interessant. Herr Wankler, ein ausge- fuchster Praktiker, hat leider mit der künstlichen Be- fruchtung von Königinnen Versuche angestellt, viel- leicht war er (weil von Beruf Uhrmacher) auf be- sonders „feine Arbeiten" eingestellt, daß er diesen Versuchen nicht hat widerstehen können. Er gibt aber ganz offen selber zu, daß es mit der künstlichen Befruchtung „nix isch!" und das ist gut so, denn auch ein Uhrmacher soll unserm Herrgott nicht ins Handwerk pfuschen. —

Im übrigen allen Respekt vor Herrn Wanklers Praxis, die sich U. E. lieber die Reinzucht deutscher Rassekköniginnen als Betätigungsfeld suchen möchte, trotz Aurea die ihre Eignung noch erst 10 Jahre lang zu beweisen haben wird. Es ist merkwürdig wie sich die Imker hypnotisieren lassen. Herr Wankler war kaum in der Ausstellung drin, als es bekannt wurde, daß er gelbe Königinnen bei sich trage. Im Handumdrehen war er diese für gutes Geld los. Nun möchten wir die Käufer, von denen einige Leser der deutschen Biene sind, doch bitten, einmal die Augen auf zu machen und sachlich und unparteiisch über das Verhalten der Königinnen und des von ihr erzeugten Volkes zu berichten, damit der guten Sache gedient wird. Wenn wir später genötigt sein sollten, auf Grund unserer Erfahrungen, ein absprechendes Urteil zu fällen, so kann man dann, nämlich wenn auch von anderer Seite Erfahrungen vorliegen, nicht davon reden, daß wir Partei wären. Wir hoffen gerne, daß dieser Bitte, soweit sie den betr. Lesern zu Gesichte kommt, gern entsprochen werden wird.

Der Ausstellungsleitung in Magdeburg wollen wir gerne unsere Anerkennung aussprechen, für die Mühe und Arbeit, die wie wir hören leider im umgekehrten

Verhältnis zum Erträgnis stehen, weil alle Einnahmen der Miama verbleiben. Die Fabrikanten haben zu den Kosten der Beschickung gern noch ein weiteres Opfer gebracht und den Beutel gezogen, um die Lasten zu mildern.

Allen Imkerbrüdern in Oesterreich und den schen in der Slowakei entbieten wir einen her Gruß auf Wiedersehen im kommenden Jah Bregenz. Hoffentlich steht dann das politisch wirtschaftliche Barometer besser, als heute. —

Von der Königinzucht 1922.

Der lange Winter, das sehr spät eintretende Frühjahrswetter dieses Jahres, erlaubte es nicht, mit der Königinzucht so früh anzufangen, als es notwendig gewesen wäre, um auch nur einen Teil der angeforderten reinrassigen Königinnen herauszubringen. Um den stets stärker werdenden Ansturm etwas zu mildern, wollen wir unsern Freunden hiermit einen Vorschlag zur Güte machen. Wir wollen selbstverständlich bestrebt sein, alle Wünsche zu befriedigen. Es ist aber vorauszusehen, daß ein großer Teil der Bestellungen auch 1923 unerledigt bleiben muß, weil der Andrang zu stark ist. Wir nennen deshalb gar nicht erst Zahlen.

Es ergeht an alle Diejenigen, welche schon Rasseköniginnen 1921 und dieses Jahr bezogen haben, die Bitte, doch davon Nachzucht zu machen, soviel das in ihren Kräften steht und mit diesen Königinnen auszuhelfen, indem sie uns mitteilen, wie und wann sie ungefähr abgebbar sind.

Es hat aber selbstverständlich nur dann Sinn und Zweck, wenn sich der Züchter an der auslaufenden Brut überzeugt hat, daß die Königinnen nicht durch südliches Blut befruchtet sind. Das äußere Kriterium dafür ist bekannt. Die Königinnen dürfen nur einfarbige Bienen ohne eine Spur von gelben Ringen hervorbringen, anders sind sie für unsere Zwecke untauglich. — Um die Gewinnung solcher Königinnen zu erleichtern, soll der Züchter sich frühzeitig bei der Auswinterung darum kümmern, wes' Nam' und Art seine besten Stämme sind und diese aufmerksam im Auge behalten. Vor allen Dingen soll er darauf sehen, daß diese Völker nicht ruhrkrank sind oder werden, daß sie möglichst nicht gefüttert wurden und daß sie nicht jedes Jahr schwärmen und auch 1922 einen Ertrag brachten. Es ist erlaubt, diese Völker nach dem Reinigungsausflug besonders warm einzuhüllen und mit dem eigenen oder auch fremden Honig in fester Form, also in schmalziger Consistenz durch Anstellen einer gefüllten Halbwabe an das Brutnest oder durch Aufritzen einer im Stocke befindlichen Honigwabe und durch Anspritzen derselben mit warmen Wasser bis zum Schäumen zu erwärmen und damit zum Brutansatz ein wenig zu reizen. Es hat natürlich nur dann Zweck, wenn die Witterung es erlaubt und die Bienen draußen wenigstens Pollen holen können. Ehe man keine Brutfläche und wäre sie nur wie ein 5-Markstück sel. Angedenkens groß, findet, haben derartige Maßnahmen oder flüssige Fütterung keinen Wert.

Man wähle, wie gesagt, die besten Stämme aus und gebe ihnen dann, d. h. vor Mitte April je nach der Witterung, nicht eine leere Drohnenwabe ans Brutnest, oder ein Baurähmchen, woran Drohnenwachs erzeugt werden kann. So behandelte reinrassige Völker werden früher, wenn überhaupt schwarmreif und von diesen breche man alle Schwarmzellen aus und verwende sie auf die folgende Weise oder nach dem folgenden abgekürzten Verfahren.

Durch die Firma Wille ließen wir Weiselkasten für 4 und 10 Seitenschieberrahmen doppelwandig herstellen. Diese erhalten Fuß und Dach und werden an einen beliebigen Platz, abseits vom Bienen frei aufgestellt. Nach dem Aufklappen des D das von selbst in der gewünschten Lage gehalten sehen wir vor uns 4 bezw. 10 schmale Brettchen einem Stopfen in der Mitte und einem Lüft schieber an der Seite, einen Ring zum Heben. Trennwände der Abteilungen kann man einzeln ausziehen und so nach Belieben ein, zwei, drei Mehrrahmenvölkchen darin unterbringen. Jede teilung hat ihr besonderes kleines Flugloch, die schieden von einander gestellt sind, um das Verfl zu vermeiden, soweit das überhaupt möglich ist.

Weil nun diese kleinen Völkchen sich selbst erhalten können, da der Honigverbrauch sehr ist, so haben alle 4 bezw. 10 Abteile eine gemein Fütterung. Diese erfolgt von unten und zwar eine schmale Blechrinne, welche durch alle Abteilu hindurchführt und mit einer festen Schwimmer bedeckt ist. Diese Rinne ragt außen an der Sei wand ein wenig heraus und kann auch ganz en und nach belieben gereinigt werden. In diese stülpt man eine Literflasche (unter Einschaltung Preuß-Röhre) die ganz mit flüssigem Honigfutte füllen ist. Das Futter läuft selbsttätig nach un Völkchen kommen nicht in die Gefahr des hungerns, wenn man einmal längere Zeit nicht nach sehen könnte. Jedes Abteil hat ein verzin Vorsteckflugblech, mit welchem das Flugloch auch schlossen werden kann, indem man das Blech ei umkehrt und in den Befestigungsschlitz steckt. ganze Kasten ist doppelwandig und sehr warmha

Nun wie wird er gehandhabt? —

Besitzt man einen sogenannten Viererstapel werden, sobald uns irgend ein beliebiger Schw zur Verfügung steht, die Mittelwände der Abteilun herausgezogen und es entsteht ein Kasten mit 4 men. Dahinein wirft man den Schwarm und ihm zum Ausbauen Mittelwände oder Streifen. 4 Rahmen sind sehr schnell ausgebaut. Wer auf einen Schwarm nicht warten will, der macht e Fegling, der sehr gut gedeiht.

Die Rahmen sind Seitenschieberrahmen, sie hä auf einer Blechleiste. Die Rahmen sind zu Zwecke mit Blechohren, welche verschoben we können, versehen. Sie können also gleicherweise jedem Seidenschieber verwandt werden, indem die Ohren zurückschiebt.

Man läßt nun einen solchen Ableger aus 4 Fluglöchern fliegen. Es ist das ohne Gefahr, sie sehr klein sind und im Frühjahr keine Raubge besteht. Die Bienen gewöhnen sich sehr rasch da

Man braucht sich vorerst nur um das Gede dieses Ablegers zu kümmern und läßt ihn mög ungeschoren arbeiten.

Sobald wir nun ein schwarmreifes Volk entdec die wir ja vorbereitet haben, so gehen wir an un Weiselkasten und bilden dort durch Einschieben Trennwände soviel Einwabenvölkchen, als wir Wei zellen erwischen. Selbstverständlich sind dann von diesen gebildeten Abteilungen weisellos, aber

bleiben bei ihrer Tätigkeit und fliegen nicht il die betr. Wabe ja von jeher ihr besonderes h benutzt hat. Das ist für unser Verfahren oßem Nutzen. Wir müssen nun rasch die 4 n nachsehen, damit wir entweder die vorhandene n ausfangen, um für 4 Zellen Platz zu ge- oder wir lassen sie darin und können dann ch nur 3 Zellen „verschulen". —

ichdem also die Abteilungen gebildet worden hmen wir die erste bedeckelte Zelle vorsichtig durch neiden mit warmen Messer heraus und befestigen dem zur ersten Abteilung links gehörigen Wei- en. Der Stopfen wird mit dem offenen Ende rmes Wachs getaucht und daran die Zelle ge- erade nach unten angelötet. Es muß das alles gehen, damit die Zelle nicht verkühlt. Man in nichts weiter zu tun, als diese an den Sto- elötete geschlossene Weiselzelle durch das Mit- in die vorher ein wenig ausgeschnittene Wabe senken.

iese Zelle wird von den weisellosen Bienen so- n Pflege genommen, sie sitzt an der wärmsten der Wabe und dies genügt vollkommen, sie so wie im Mutterstock schlüpfen zu lassen. Man t nun nicht lange erst eine Unterkunft zu suchen, verliert weder Zeit noch wertvolle Königinnen raucht sich auch um das Fruchtbarwerden der ipften Königinnen nicht zu ängstigen, denn es t in dem Kästchen alles zu seiner Zeit und gkeit. Wer über mehr Völker verfügt und iese Art gute, manchmal sehr gute Königinnen nen will, der darf auch einen 10-fächerigen Ka- ufstellen. Die Einwabenvölkchen entwickeln sich oran und man kann von Zeit zu Zeit nachsehen, den ganzen Kasten öffnen zu müssen und ohne tigung durch Standbienen, ob eine Königin in ierlage getreten ist und sie dann nach Belieben nden.

Vill man nach Ablauf der Brunstzeit nicht weiter n oder sind die Zellen verbraucht, so kann man r ein Volk bilden und dasselbe auch im Kasten überwintern. Die Verwendung der Kästchen elseitig, einfach, zeitsparend und der Vorteil so e Augen fallend, daß es keiner weitern Empfeh- bedarf. Auch der kleinste Stand soll eine kleine inzucht aufweisen, das ist durchaus notwendig Fortschritt.

ie Kästen sind sehr dauerhaft gearbeitet und en ohne weiteren Schutz auch im Winter im n stehen bleiben.

Vir haben nur die besten Erfahrungen damit cht und empfehlen die Anschaffung Jedem, der as beste Königinmaterial, welches wir in den armzellen besitzen, nicht entgehen lassen will.

Venn jeder auf diese Art verfährt, werden wir dahin kommen, die alljährlich sich steigernde frage nach guten Rasseköniginnen auch befrie- zu können.

* * *

Vir hatten leider dieses Jahr wohl Kasten, aber Bienen genug, um viele Schwarmzellen zu ge- en und unterzubringen. Rassevölker schwärmen ntlich wenig oder nicht. Man ist deshalb — man vorwärts kommen — auf die künstliche t angewiesen, die mit mehr oder weniger Modi- ionen heute in der Hand des Meisters angewendet, gute Resultate zeitigt.

Die bisherigen Verfahren sind ziemlich langweilig und sehr zeitraubend. Eine wirklich nutzbringende Zucht kann nur in der Zeit von Mitte Mai bis Ende Juli, solange die Völker noch in der Vollkraft stehen, erfolgen. Es ist gar mancherlei dabei zu beachten und wenn einer auch eine gewisse Fertigkeit erlangt hat, alle die Manipulationen und Manipulatiönchen auszuführen und zum glücklichen Ende zu bringen, so hängt er doch mehr oder weniger in der Luft, weil er immer vom Wetter abhängig ist. Einmal kann die Zucht nur in der angegebenen knappen Zeitspanne stattfinden, ein anderes mal aber kann eben in dieser kurzen Zeit alles oder viel durch schlechte Tage verdorben werden. Solcher schlechten Tage waren bei uns dieses Jahr ausgerechnet viel. Man kann sagen, daß von allen zur Befruchtung aufgestellten Königinnen nur 50% vom Befruchtungsausflug zurückgekommen sind. Ein so schlechtes Ergebnis haben wir noch nicht beobachten können. Es scheint nicht nur bei uns so gewesen zu sein, denn bei der Aussprache in Magdeburg hörten wir dasselbe auch von allen Seiten, wie es uns auch mehrfach brieflich bestätigt worden ist.

Mit der von gewisser Seite mit mehr Hartnäckigkeit als Logik verkündeten Wiederkehr eines neuen Tertiärabschnittes sieht es windig aus! Eine solche widerspruchsvolle, von einem Extrem ins andere fallende Frühjahrs- und Sommerwitterung kann man schon nicht haben.

Unser Stand ist vollkommen reinrassig und wir haben daher verhältnismäßig gute Chancen, wie in diesem Punkte kaum besser irgendwo liegen können, aber das Wetter machte jede Anstrengung zu nichte. Ein niederdrückendes und widerwärtiges Gefühl, wenn man so allen Wetterlaunen schutzlos preisgegeben ist.

Auf der einen Seite die ungeheure Arbeit der Vorbereitung zur Massenzucht, man reißt die besten Trachtvölker andauernd auseinander, sodaß sie überhaupt nicht zur Ruhe kommen, es findet ein ungeheuerlicher Kräfteverbrauch statt und der Futteraufwand für die Zuchtkästen ist in der heutigen Zeit mit Geld bald nicht mehr zu bezahlen.

Auf der einen Seite diese Arbeit und der minderwertige Erfolg dieses Jahres, auf der Andern das 80-fache an Bestellungen, dringenden Mahnungen, Postkarten, Eilbriefen und Telegrammen und dann erklären zu müssen: leider kann ich nicht liefern!

Hierzu kommt, was soll man berechnen? Was ist angemessen? Wir sagen eine gute Rassekönigin ist überhaupt nicht mit heutigem Geld zu bezahlen, denn es steckt ein gut Teil geistiger Arbeit darin, nicht von einem Jahre, sondern von Jahrzehnten. Es mag nur das eine noch gesagt werden, daß die Züchterkonferenz in Magdeburg den Preis für eine deutsche Königin auf 5 bis 6 Pfund Honig festgesetzt hat.

Selbst unter Ansetzung dieses Preises kommt man entfernt nicht auf die Kosten, wenn man nur das rein Materielle im Auge hat.

Solange sich also einigermaßen der Etat balancieren läßt, lassen wir wenigstens dem Idealismus noch Spielraum, der auch einen Lohn darin sieht, daß die geleistete Arbeit anerkannt wird und daß man je länger je mehr den Wert einer Rassekönigin, der vor kaum 3 Jahren ein fast unbekannter Begriff war, schätzen gelernt hat und dementsprechend auch mehr und mehr bereit sein wird, die Arbeit der Züchter von freien Stücken anzuerkennen und die materielle reelle Seite dabei nicht zu vergessen geneigt sein wird.

Diejenigen unserer Leser, welche dieses Jahr nicht beliefert werden konnten, bitten wir, dafür das Wetter verantwortlich zu machen, das wir einstweilen noch nicht selber machen können.

Für das kommende Jahr werden wir mit Neuem auf diesem Gebiete aufwarten können, zwar nicht indem wir das Wetter machen, wohl aber, daß wir einen tüchtigen Schritt weiter kommen, indem wir die uns bescheerten guten Tage ausnützen, daß wir die Zahl der Befruchtungen vervielfachen können und nicht mehr allein auf den Zufall warten müssen.

Verschiedene Vorkommnisse dieses Versandtjahres haben uns veranlaßt, die Versandtkästchen, nachdem die alten aufgebraucht sind, einer Aenderung zu unterziehen.

Zweck der Aenderung ist zunächst der, das Gewicht der Kästchen zu verringern, weil das bei der jetzigen Portoberechnung wichtig ist. Ein weiterer Grund aber ist der, für die Begleitbienen mehr Platz zu gewinnen, denn es ist ein Unding, wertvolle Königinnen in einem Behälter nicht größer wie ein Fingerhut, zu versenden.

Es werden jetzt ca. 50 Begleitbienen mit eingeschlossen, das bedingt zwar einen größeren Futterverbrauch, ist aber andererseits für das Wohlbefinden der Königinnen sehr wichtig. Zu warm wird es in den Kästchen nicht leicht, wohl aber, wie in diesem Sommer oft kalt, wenn zu wenige Begleitbienen dabei sind. Königinnen können Kälte nicht vertragen, sie gehen meistens, auch wenn sie schon in der Eierlage sind noch ein, wie wir hier feststellen konnten.

Für die Annahme der Königinnen ist es wichtig, daß die Begleitbienen und die Königin in eine möglichst große Berührungs- und Geruchsfläche mit dem zu beweiselnden Volke oder Fegling kommen. Je größer diese Fläche, desto leichter und rascher erfolgt die Annahme der Königin. Die Kästen erhalten nun eine Geruchsfläche von ca. 50 qcm oder ca. 6×8 cm Angriffsfläche. Die Drahtgaze ist so weitmaschig, daß eine leichte Fütterung und Fühlungnahme mit den Aufnahmebienen stattfinden kann. Der Futterraum wurde entsprechend dem Mehrinhalt von Begleitbienen vergrößert. Die Kästchen müssen geruchsfrei sein und dürfen nicht nach Lack oder dgl. „duften“. Die Kästchen müssen innen vollkommen eben und glatt sein, d. h. es dürfen nirgends Splitter vorstehen, welche oft die Veranlassung zu Fußverletzungen der Königinnen sind, wodurch diese später bei der Eierlage behindert werden. Der Versand von Rasseköniginnen erfolgt meistens mit großer Nachlässigkeit. Es wird nicht mehr wie Alles außer acht gelassen, worauf es einem gewissenhaften Züchter ankommen muß. Die neuen Kästchen sind von allen Mängeln frei. Sie sind alle in einem Maß, nämlich 60×120 mm gehalten und passen in jeden Rahmen ohne weiteres hinein, weil sie genau 25 mm breit sind. Das Gewicht beträgt leer nur noch 60 gr., während die alte Ausführung fast 200 gr. wog. Die neuen Kästchen können auch zum Versand ins Ausland benützt werden, so weit der Empfänger nicht außerhalb Europa wohnt.*) Für Ueberseesendungen sind besondere Kästchen erforderlich, die uns hier nicht interessieren können. —

Vielfach geäußerten Wünschen nachkommend, werden im kommenden Sommer auch Einrahmenkästchen mit einer Wabe versandt. Diese Kä werden einen halben Seitenschieberrahmen enth und zwar 200 mm Höhe und 165 mm breit. abnehmbare Futterraum befindet sich oben. An b Breitseiten sind abnehmbare Blenden angebrach durch Drahtgaze gesichert sind. Statt der Drah können auch Glasscheiben geliefert werden, wo das Versandkästchen zum Beobachtungskästchen wandelt wird. An einer Schmalseite befindet sic verschließbares Flugloch mit Anflugbrettchen, eine Lüftungsöffnung. Diese Kästchen sind 220 hoch, 180 mm lang und 55 mm breit. Sie w besetzt 1 bis 1½ kg und können nur als Paket die Post verschickt werden. Sie bieten den V daß man eine Königin in Ruhe eine beliebige beobachten kann, man kann die Bienen fliegen l wieder einsperren, verstellen, alles nach Bedarf. Entnahme der Königin können diese sauber gea teten Kästchen auch wieder bevölkert und als fruchtungs- oder Beobachtungskästchen Verwen finden. Die Kästchen enthalten ungefähr 2 bis Tausend Bienen. Die beschriebenen Kästchen we nur von der Firma Wille nach Vorschrift herge

Die Bestellungen auf Königinnen sollten jetzt gemacht werden. Wer dieses Jahr wider Erw nicht beliefert wurde, wird mit Vorrang für vorgemerkt werden. Die endgültigen Num werden im November in dieser Zeitung bekannt geben werden.

An diejenigen Leser der deutschen Biene, w eine Rassekönigin beziehen wollen, richten wir Bitte folgendes zu beachten:

1. Die Zahl der abgebbaren Königinnen wir den ersten Jahren noch beschränkt sein, denn liegt nicht an einer „Massenfabrikation“, son unser ehrlicher Grundsatz ist: wirklich gute Königi herauszubringen, welche auch in der Leistung dem sprechend sind.

2. Es geht daher von vornherein nicht an, beispielsweise Jemand schreibt: „Schicken Sie 10 Rassenköniginnen gegen Nachnahme umgehe Derartige Bestellungen müssen wir z. Zt. noch lehnen zur Ausführung zu bringen. Mehr wie Königin an denselben Empfänger können wir abgeben. Das ist Grundsatz, an dem nicht geri werden soll.

3. Es gibt ja auch noch andere Züchter. wird jemand mit größerem Bedarf, sich an einen zwei oder noch mehr Lieferanten wenden, die nächstens wie Pilze aus dem Boden schießen we weil „man glaubt“ — ha, da ist aber ein Ge zu machen! — Es kann also nichts schaden, so mand glaubt, die Königinnen in Massen bezieh müssen, wenn er von verschiedenen Stellen sich men läßt und dann Vergleiche zieht, das kann u Sache, die in punkto Rasse auf Nummero steht, nie schaden, sondern nur nützen.

4. Soll man doch nicht verlangen, wie z. B. Jahr wiederholt vorgekommen ist. — „Bei der winterung hatte ich drei weisellose Völker. schicken Sie mir sofort 3 Königinnen unter nahme!“ diese Nachricht ging im April ein. Imkerfreunde, ihr seht diese Sache noch von der rechten Seite an. Im April haben wir noch k Ersatz, sondern erst Ende Mai, Anfang Juni. wenn wir ihn so frühzeitig hätten, würden wir liefern, denn Rasseköniginnen sind keine Dutzend die man so ohne weiteres aus dem Aermel schü

*) Eine Serie Abbildungen gänzlich neuer Konstruktionen für Königinzucht, die sowohl vom Klein-Imker, wie für den größten Stand verwendet werden können, folgt in Nr. 10 oder 11.

Auch kann man ein beliebiges weiselloses Volk t vereinigen oder es mit einer anderen Königin chtig stellen. Rasseköniginnen sind zu diesem denn doch zu schade. Wir erwarten, von Besteller, daß er mit der Rassekönigin nicht xperimentiert, sondern daß er sie seinem besten olke zusetzt, soll heißen seinem stärksten Volke, ur in einem regelrechten und starken Volke ine Königin zeigen, was sie leisten kann, nicht wenn sie von vornherein einem weisellosen chling anvertraut wird. Das muß man sich merken nach handeln.

Es ist verständlich, wenn jeder möglichst früh Besitz der Königin kommen möchte. Weil orerst die Ausbeute noch gering ist, kann nicht er erste sein. Wir haben, um in den Versand ng zu bringen und uns Vorwürfe zu ersparen, ummerierung eingeführt. Jede Bestellung wird numeriert, wie sie bei uns eingeht. Nach zuerteilten und bekannt gemachten Nummern alsdann verschickt. Es geschieht auf diese Weise nden Unrecht und keiner wird bevorzugt oder teiligt. Wer mit der Bestellung eine Rück- rtkarte schickt, erhält sofort seine Nummer, wenn wird sie im November durch die Zeitung be- gegeben werden.

Die Preise können wir selbstverständlich erst bekannt geben, wenn der Versand beginnt. Lieferung wird eine Rechnung beigefügt. Unter nahme wird nicht versandt, wie wir auch Vor- hlungen nicht verlangen. Wir erwarten jedoch haben uns bisher im allgemeinen darin nicht scht, daß die Rechnungsbeträge nach Eingang Königin überwiesen werden.

Wenn uns jemand schreibt: „Die Königin ist angekommen, aber sie lag andern Tages tot em Flugloche", so leisten wir dafür selbstverständ- keinen Ersatz, denn das kann nur dann vor- nen, wenn Jemand bei der Zusetzung nicht auf- t hat.

Wir liefern die Zeitung an ca. 130 Empfänger seit Jahren umsonst oder wenigstens einen Teil davon für ganz geringes Entgelt, weil es überall minderbemittelte Imker gibt, denen wir die Zeitung nicht entziehen möchten. Wenn nun Jemand eine Rassekönigin verlangt, wird er sie erhalten. Es ist dann doch selbstverständliche Voraussetzung, daß er damit so umgeht, wie ein vernünftiger Imker es tun soll. Verunglückt nun die Königin beim Zusetzen oder gar nach der Zusetzung, so wird gerechterweise von uns Niemand Ersatz verlangen können, der auf unsere Kosten geht. Mit der lebenden Ankunft beim Empfänger — wir versenden niemals Nachnahme, um eben Niemanden in eine Zwangslage zu bringen — ist dann aber unsere Haftung erloschen. Was nachher mit der Königin geschieht, geschieht selbstverständlich auf Gefahr des Empfängers. Es ist uns in den letzten drei Jahren dieser Fall einmal vorgekommen, also verschwindend wenig im Verhältnis zu den verschickten Königinnen. Es soll sich jeder den Fall vorher überlegen, ehe er bestellt und nicht andern eine Schuld zuschieben, für die er selber die Verantwortung hat.

Wenn Jemand aber zugibt, „ich habe bei dem Zusetzen nicht aufgepaßt und sie ist mir verunglückt", wie das auch vorgekommen ist, so haben wir gern einen Ersatz für das kommende Jahr versprochen, weil wir die Enttäuschung mitfühlen, die jemand hat, der sich auf die Königin gefreut und er muß dann ein solches Pech erleben.

Zum Schlusse noch einen Fall. Schicken wir eine Königin die im Vorjahre bestellt war, im Mai frühzeitig ab. Der Empfänger schrieb nach reichlich 5 Wochen: „Die Königin ist nicht angenommen worden, sie folgt anbei zurück". — Im Streichholzdöschen aber kam eine tote Königin an, die natürlich niemals die von uns abgesandte war. Kein Rechnungsbetrag, keine Entschuldigung und Erklärung weiter! — Liebe Imker, so etwas sollte unter Imkern nicht vorkommen, da hört sich doch der Gemüsehandel auf! — Und jedes Vertrauen dazu! — Königinver- und -Ankauf ist eine Vertrauenssache, die beiderseitig voll aufrechterhalten werden muß.

Meine Erfahrung mit dem Kuntzschzwilling. Aus d. Preuß. Bztg.

Karl Steinweller, Königsberg i. Pr., Tragh. Kirchenstr. 75, I.

(Fortsetzung.)

Da — eines Tages — kommt meine Schwester sagte: Du, mein Volk schwärmt aus dem sch-Zwilling. Aber das ist ja unmöglich. Ich s und tatsächlich, es war wahr. Aber wie ist was möglich? Sofort nahm ich die Imkerfragen und was find ich, Kuntzsch schreibt, was ich als entlich, wohl mit Absicht übersehen hatte, um Mehrarbeit zu haben: „Wenn auch ein Weisel- bei mir nicht vorgekommen ist, so erscheint es ratsam, acht Tage nach dem erstmaligen Um- en das obere Brutnest auf Weiselzellen zu unter- n und etwaig vorhandene auszuschneiden, zwecks ültige Schwarmverhinderung."

Donnerwetter, das war stark. Also nach acht en nochmals 12 vollbesetzte Waben herausnehmen Umschaltung wirkt bei Brutwaben, wenn auch hternd, so doch nicht vollkommen) und nach selzellen suchen, welche die Bienen in den kleinsten n versteckt unterbringen, und übersiehst du eine, ist Mühe umsonst, also bei 100 Völkern zum 2. Mal 1200 Waben heraus-, Weiselzellen zerstören, 1200 Waben hineinhängen = 2400 Waben. Jetzt fing ich schon an, die „leichteste Arbeit" mit Mißtrauen zu betrachten, und es dämmerte mir so, weshalb so oft in den Bienenzeitungen stand: „Leere und besetzte Kuntzschbauten sind umständehalber zu verkaufen." Ich gestehe offen ein, daß bei mir die 5 Kuntzschvölker schwärmten und ich von ihnen keinen andern Erfolg hatte, als im Herbst 5 besetzte Zwillinge. Die Ueberwinterung war wieder tadellos, die zwölfte Wabe jedoch wieder erst Mitte Juni (im Durchschnitt) schwach belagert. Die Kanitzvölker däuchten mir weiter zu sein.

Jetzt aber war ich klüger. Nach dem Umhängen, leicht gings nicht, schnitt ich nach 8 Tagen die angesetzten Weiselzellen aus (ich glaube bei 1 oder 2 Völkern gabs ein Uebersehen und die Strafe hierfür — der Schwarm folgte) und das Nichtschwärmen war tatsächlich verbürgt. Jetzt gings an die erstmalige Honigernte. Die Steinpappe wurde eingeschoben, warf sich überall, die Bienenflucht funktionierte selbst-

redend nicht, und ich holte mir die Honigwaben teils ganz leicht, teils mit Ach und Weh heraus. Ich schrieb an Kuntzsch einen — hm — Brief und erhielt die Antwort: „Die Kriegssteinpappe ist nichts wert, ich probiere an einem Blech- oder Absperrgitter.“ Kurz entschlossen ließ ich mir von einem Glaser Glasscheiben zuschneiden, die Bienenflucht arbeitete glänzend und heute schiebe ich in meinen Rahmenzwischenboden ein Absperrbrett mit noch besserem Erfolg ein.

Die Honigernte war gut, jedoch nicht besser, eher geringer als bei nichtgeschwärmten oder nach meiner Methode schwarmausgenutzten Kanitzvölkern. Zu meiner größten Ueberraschung fand ich fast in jeder vermeintlichen Honigwabe, oben einen Honigbogen und darunter entsetzlich viel Pollen, ja oft ganze vollgepflasterte Pollenwaben, und das ist der Nachteil der Umhängerei, der entsetzliche Pollen. Die Bienen, an das obere Brutnest gewöhnt, tragen es, setzt nicht gerade Honigmassentracht ein, stark voll Honig, voller Pollen und das hat mir diese Betriebsweise am meisten verleidet.

Nach der Honigernte — Ende Juli — (hier Lindenblüte) hing ich die Waben aus dem Dreier- und Sechserabteil mit ihren Honigbogen, dem eisernen Winterbestand, in die Oberetage, (2×900 = 1800 Wabenarbeit), gab 2—3 Wochen hindurch Reizfutter und dann 12—15 Pfd. Zucker und hatte im nächsten Jahr Schwächlinge. Seit der Zeit habe ich die Königin nicht mehr ins Dreierabteil gesperrt, sondern im Sechserabteil belassen, weil die Zeit nach der Lindenblüte bis zur Einwinterung zur Erzielung vieler Ueberwinterungsjungbienen zu kurz ist. Also auch diese Klippe hatte ich glücklich umschifft.

Wenn ich nun nochmals auf die Erträge zurückkomme, so muß ich für meine Person feststellen, daß sie die der andern Beuten nicht übersteigen, ja sogar zurückbleiben. Es ist überhaupt merkwürdig, daß die abgesperrten Völker der Schwarmverhinderungsweise nicht mehr Erträge geben als die nichtabgesperrten nichtschwärmenden Völker, ja, daß der Schwarmausnutzungsimker sogar höhere Erträge bei gleichen Trachtverhältnissen erzielen wird. Es ist überhaupt ein heikles Ding für den Umhängeimker, der gleichzeitig Früh- und Spättracht hat. Hängt er Mitte Mai um und sperrt Anfang Juni die Königin ab, so sind die Völker zur Spättracht zu schwach geworden, wogegen der Nichtumhängeimker, da keine Bruteinschränkung stattgefunden, zu jeder Zeit trachtstarke und leistungsfähige Arbeitsvölker hat. Was die abgesperrten Völkern an Futter sparen, holen die Nichtabgesperrten bei plötzlich einsetzender Tracht ein; ja setzt, nach dem Umhängen plötzlich Massentracht ein, so wissen die Bienen im K.-Zwilling oft garnicht wohin mit dem Honig, da ja die als Honigwaben dienenden Brutwaben der Oberetage noch voller Brut stecken, die erst nach 3 Wochen ausläuft und in diesem Falle wird der Aufsatzkastenimker auf jeden Fall eine größere Ernte haben. Ich habe beim K.-Zwilling folgendes Kuriosum erlebt: Einst war eine umgehängte Königin durch das schlecht aufliegende Absperrgitter in den Oberraum zurückgekehrt und die Bienen hatten die Unteretage — Sechserabteil — voll Honig gekeilt, also den unterm Brutnest liegenden Raum zum Honigraum gemacht.

Um für die Spättracht starke Trachtvölker zu erhalten, sperrt K. in solchen Gegenden die Königin überhaupt nicht mehr ab, sondern hängt aus dem Sechserabteil nach und nach bedeckelte Brutwaben
nach oben und gibt unten Mittelwände. Er
also nochmals jährlich bei 100 Völkern 100 König
des Sechserabteils aussuchen, dann ca. 400 Brutwa
die obere Etage, selbige nach 8 Tagen auf W
zellen untersuchen. Herr Harney weiselt zu d
Zwecke um, damit die Königin in der trachtlose
zur Spättracht viel Trachtvolk erzeugt, was
Mehrarbeit mit unsicherem Befruchtungserfolg z

Wer es versteht, die Schwarmausnutzungsbetr
weise, die leichteste Imkerei, die es überhaupt
richtig zu handhaben, hat vor allen Dingen den
teil der bekannten Arbeits- und Schaffensfreud
Schwarmbienen, während mir die Umhängebien
ich kann mir nicht helfen — arbeitsträger ersch
Natur ist und bleibt Natur, und die Schwarm
hinderung ist und bleibt Künstelei bei ewiger
nestauseinanderreißung und rächt sich früher
später. Wer das Naturgesetz, das Naturtrieb
des Biens, sich durch Schwärme fortzupflanzen, k
sich unterdrückt, pfuscht der Natur ins Handwerk
wird über kurz oder lang vor Schwächlingen
leeren Beuten stehen. Und dazu noch — schon
Wort zeigt den Ersatz an — künstliche Königin
zucht! Wird eine Natur- (Schwarm-) königin
langlebiger, lebenskräftiger, überhaupt lebensfä
sein und ein eben solch lebenskräftigeres Volk,
schlecht, Arbeitsheer erzeugen (somit den Erfolg
bürgend) als eine aus einer künstlichen Königinz
fabrik stammende?

Der Umhänge-Kuntzsch-Imker muß außerde
sich die durch das Umhängen und Brutnesterw
zur vermehrten Eiablage gezwungene Königin vor
erschöpft, alle 2 Jahre die Königin erneuern,
alljährlich (100 Völker) 50 Königinnen. Hierzu
er eine künstliche Königinzucht treiben und da
auch nicht so einfach, wie es geschrieben steht. Bei un
stigem Wetter gehen ganze Zuchtserien ein und
nun noch neuerdings das Heranziehen und Befru
der jungen Königin im Dreier-Abteil des Mutters
in dessen enge neben- und übereinanderlieg
Fluglöchern erfolgen soll, so sehe ich überhaupt
Befruchtung in Frage gestellt. Die jungen Hoch
flügler werden bei einer eintönigen Front von
(40) übereinandergestapelten K.-Zwillingen in
Hauptflugstrom gelockt werden und Weisellosigk
die Folge. Man muß nicht alles von einer
verlangen wollen. Das Dreier-Abteil des K.-Z.
nur Nebenhonig- oder Absperraum sein und bl
Die alten Ablegerkasten Kuntzsch's sind besser
erfolgsicher. Ich glaube Kuntzsch und seine Be
serer haben hier einen Fehler begangen.

Beim Umhänge-Kuntzschbetrieb habe ich
folgende nachteilige Beobachtung gemacht: mir
nach dem Umhängen viele Königinnen plötzlic
Sechser-Abteil verschwunden. Ob die Biene
Königin töten und aus welchem Grunde oder o
etwaige Ungeschicklichkeit (Schlittenziehen) des Im
schuld daran ist, habe ich bisher nicht herausf
können. Ob die Bienen die Königin i
des plötzlich verkleinerten Brutnestes für
schöpft halten und nur für Ersatz fragen?
sollte das folgende Ursache haben: Nach dem
hängen entsteht in der oberen Etage, die von
unteren jetzt die Königin bergende, durch einen
hohen Unterraum getrennt ist, stets eine große
ruhe, da die Bienen die Königin suchen, die si
legt, bis sie selbige gefunden. Sollte sich diese
ruhe auch der heimkehrenden und vorspiel

mitteilen und alle die unten befindliche Kö-
ls Fremdling einknäulen und ersticken?
nun komme ich zum letzten viel umstrittenen der Winterzehrung im Kuntzschzwilling. In nuar Nr. der Bienenwirtschaft hat nach Herrn Herr Klatt-Westpr. festgestellt, daß die Kuntzsch- vom 1. 10. bis zur Frühjahrsrapstracht mit und Winternahrung auskommen; in den direk- Wintermonaten nur den 3. Teil der Zehrung wie Völker in Gerstungbeuten. Das ist mir ft. Schon Kuntzsch verlangt neben dem eisernen d der Brutwabenhonigbogen (6—9 Pfd. Honig) 0—12 Flaschen Zuckerwasser = 12—15 Pfd. also 18—24 Pfd. Winternahrung. Ich bin ten Ueberzeugung, bei Belastung von nur 12 Winternahrung werden die meisten Völker allen Beuten) bis März-April kommen und eingehen, wenn der Imker nicht nachfüttert. ieser 12 Pfund Vorrat muß bei verregneter racht für den Bien geradezu zur Katastrophe und es ist leichter im Herbst viel Zucker ein- rn, als im Frühjahr (wo die Völker oft gar nicht ans Futter wollen) wenig. Nach meiner Erfahrung ist Zehrung (abgesehen von der Individualität der einzelnen und noch ev. mangelhaft verpackten Völker und Beuten) die gleiche, seis im K.-Zwilling, Gerstung oder Kanitz oder überhaupt jeder anderen normalen Beute, und wird der Wintervorrat auf jeden Fall 18—24 Pfund zu betragen haben, will anders der Imker seine Völker nicht riskieren und im Frühjahr mühselige Arbeit haben. „Vorbeugen ist leichter als verhüten."

Schuld an der Ansicht, daß der K.-Zwilling nur 1/3 der Winterzehrung anderer Beutenvölker beträgt, ist Herr Kuntzsch selbst, der zuerst irrtümlich behauptete, daß die Bienen in seinem Zwilling Winterschlaf halten und überhaupt nichts zehren, bis er selbst bei einer Frühjahrsproberevision im Beisein eines andern Besuchsimkers, zu seinem Schrecken vor fast verhungerten Kuntzschvölkern stand und des Gegenteils seiner Lehre in diesem Punkt belehrt wurde, was er auch ehrlich, wie er stets war, in seiner Bienenwirtschaft zugestand.

(Forts. folgt.)

Mitteilungen der Vereinigung Badischer Eisenbahnimker.

Sitz Karlsruhe i. B.



A. Hauptvorstand.

1. Die beabsichtigte **Honigausstellung** anläßlich der Karlsruher Herbstwoche konnte wegen ungenügender Unterstützung die Bezirksgruppen nicht durchgeführt werden. wurde zum Verkauf fast gar nicht angeboten, in so hoher Preis gefordert, daß ein Absatz lich erschien. Auch die Ausstellung des Lan- eins mußte aufgegeben werden. Ein herrliches unserer derzeitigen tieftraurigen Zeitverhältnisse.

Tannentracht. Die vielgehegten Hoffnungen ne heurige Tannentracht waren so ziemlich auf- n, da ertönte plötzlich anfangs August das : „Auf nach dem Schwarzwald, die Tannen n." Rasch waren die Wanderplätze belegt und die weit entfernt wohnenden Imkerkollegen en sich mutig auf die Reise und brachten ihre nge in die Sommerfrische, in die Täler unseres hen Schwarzwaldes. Wider Erwarten kam es zur Volltracht und schon nach 8 Tagen konnten Imker die Honigmühle in Betrieb nehmen. freuen uns herzlich, daß die Mühe und Arbeit r Imkerkollegen einigermaßen den wohlver- n Lohn finden und die bange Sorge um unsere nge, angesichts der elenden und unerhörten rwirtschaft, teilweise gebannt wird. Leider konnte ls der erforderlichen Mittel der Wanderplatz eisenbach dieses Jahr noch nicht ausgebaut n; die Wanderimker mußten sich noch mit einem ger zufrieden geben. Im nächsten Jahre wird ffentlich möglich werden, diesen Wanderplatz hützenden Ständen, Schleuder usw. einzurichten. soll in erster Reihe das Erträgnis der von den derimkern verlangten Honigabgabe von 1 Pfund Volk verwendet werden. Das kleine Opfer wird nteresse des Einzelnen und der Allgemeinheit er Eisenbahnimkerschaft sicher gute Früchte tragen.

3. **Landesversammlung.** Im November l. Js. findet in Offenburg unsere übliche Landesversammlung statt. Das Nähere hierwegen und der Tag wird noch bekannt gegeben werden.

B. Bezirksleitungen.

1. **Bezirk 6, Heidelberg 2:** Die am 13. August d. Js. in Heidelberg stattgefundene Bezirksversammlung war gut besucht. Nach der üblichen Begrüßung referierte der Bezirksleiter über Mitteilungen des Hauptvorstandes in seinem letzten Rundschreiben, die eingehend erörtert und besprochen wurden. Von der Wiedergabe eines eingehenden Versammlungsberichts muß wegen Raumbeschränkung leider Abstand genommen werden. Rudolph, Bezirksleiter.

2. **Bezirk 9, Karlsruhe 1:** Die nach der üblichen Sommerpause erstmals wieder auf den 26. Aug. anberaumte Versammlung im Löwenrachen, war leider schwach besucht. Würden die Imkerfreunde etwas mehr von ihren Immen lernen, so würde man dies bald auch im Verein spüren und viel Ärger und Verdruß würde sich mancher sparen und wieviel weniger Kritik und Nörgelei wäre zu spüren. Nach eingehender Besprechung der schwebenden Fragen über Ausstellung, Zucker, Wachsbelieferung und Trachtverhältnisse im Murgtal wurde die Sitzung geschlossen. Wörne, Bezirksleiter.

3. **Bezirk 19, Freiburg 2:** Am 16. Juli d. Js. fand im Zoologischen Institut in Freiburg eine Versammlung unserer Mitglieder statt, zu der auch die Mitglieder des Imkervereins Freiburg eingeladen und erschienen waren. Die Beteiligung war eine sehr rege. Zahlreich wie immer waren auch die Kollegen von Kaiserstuhl und aus den Nachbarbezirken erschienen. Nach der Begrüßung durch den Bezirksleiter, begann alsdann der 2. Vorsitzende Herr Loi Gossenberger aus Karlsruhe mit seinem zugesagten Vortrag und erzählte interessante und schöne Vorgänge aus dem Bienenleben. Er gab uns einen

Einblick in das Leben des Biens, der die Wißbegier der Menschen schon vor Jahrtausenden gefesselt hat und machte uns mit den komplizierten Gesetzen des Bienenlebens vertraut. An den sinnreichen und mit Beifall aufgenommen Vortrag schloß sich eine wohlgelungene Lichtbildervorführung aus dem herrlichen Diapositivserienwerk von Prof. Dr. Zander am bienenbiologischen Institut in Erlangen an, dem alle Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit folgten u Schlusse reichen Beifall zollten. Der Vorsta Imkervereins Freiburg, Herr Ei. Spitzmüller, für die Einladung und den äußerst interessanten trag. Zum Schluß sprach der Bezirksleite Vortragenden den herzlichsten Dank für seine und allen Anwesenden den Dank für das zal Erscheinen aus. Duffner, Bezirksle



Brief- und Fragekasten

Anfragen werden im Briefkasten der nächsten Nummer kostenlos beantwortet. **Brieflich nur dann, wenn der Anfrage ein richtig frankierter Briefumschlag mit der Anschrift des Anfragenden beigefügt ist.**

Aus dem Briefeinlauf.

. . . war sehr erstaunt, kürzlich eine Anfrage aus Palästina zu bekommen, die sich auf ein Inserat in der deutschen Biene bezog. Mich freute das umsomehr, als ich von Anfang Ihre Zeitung gern lese und unterstütze. . . . .

. . . in der Einlage erlaube ich mir Ihnen 2 Dollarnoten zu übersenden, die Sie gern dazu benützen wollen Ihr Zeitungskonto für Druckkosten zu erleichtern. Wir freuen uns jedesmal auf das Erscheinen der Zeitung und ihre grade Sprache. Hoffentlich finden Sie die Unterstützung, die Ihnen das Durchhalten in der schweren Zeit erleichtert. Sie dürfen die Zeitung nicht eingehen lassen, es kommen auch wieder andere Zeiten. . . .

Sie glauben nicht, wie wir uns auf jede Nummer der deutschen Biene hier in der Slovakei freuen. Wir sind gern bereit ein Opfer zu bringen und bitten Sie uns mitzuteilen, wohin wir Ihnen den Betrag für das Abonnement und weitere 50 Kr. überweisen sollen.

Die von Ihnen bezogenen zwei Schlittenstöcke sind großartig gearbeitet. Ich muß bekennen, das ist der erste und einzige Schlittenstock der wirklich einwandsfrei arbeitet. Der Zweivolkbetrieb hat sich bei mir großartig bewährt, sodaß ich meine 4 Kuntzschkasten nach Ihrem Betrieb umändern will. Was kosten jetzt die Kasten u. s. w.

Meine Wenigkeit erlaubt sich, Sie zu dem großartigen Erfolg in Magdeburg zu beglückwünschen. . .

Unser von Magdeburg zurückgekehrter Vereinsvorsitzende ist des Lobes voll über die dort ausgestellt gewesenen Kasten Ihrer Betriebsweisen. Wir wollen einen Fonds sammeln, um wenigstens einige der Kasten diesen Winter noch bestellen zu können.

Die von Ihnen bezogene Rassekönigin hat alles was ich am Stande habe, weit in den Schatten gestellt, trotzdem die Tracht dieses Jahr sehr mäßig gegen sonstige Jahre gewesen ist. Ich bestelle eine weitere Königin für 1923 und bin bereit jeden Preis dafür zu bezahlen und einen Geschäftsanteil zur Genossenschaft zu zeichnen. . . .

Die deutsche Biene ist die beste Imkerzeitung die ich kenne, man kann sagen, daß man darin alles das findet, was man in andern so oft vermißt. Ich unterstütze Ihre zeitgemäßen Bestrebungen auf das Eifrigste und habe Ihnen auch heute wieder 2 neue Leser zugewiesen. Wenn das Zeitungsgeld nicht reicht, so bin ich (und sicher auch andere) gern bereit mehr zu zahlen, denn die Zeitung ist es wert, daß jeder Imker sie nach Kräften unterstützt. . . .

Ich sende Ihnen durch die Post 2 Pfund als Zahlung für das Bezugsgeld 1922 und hof damit einverstanden (bravo). Die im Vorjah zogene Königin ist sehr gut. Ich habe 3 jung von nachgezogen, die obgleich davon nur eine es mir scheint, rein befruchtet ist, sich durch bes Fleiß und Sanftmut auszeichnen. Für 1923 b ich wieder eine weitere Königin, die Sie mir zeitig senden wollen. . . .

Ein Ausländer: . . . Die Seitenschieber eingetroffen. Muß sagen, das ist ein prächtiges deutscher Arbeit und Imkertechnik, das sich lassen kann. Trotz der hohen Preise und werde ich weitere Kasten beziehen, weil die gut und die Betriebsweise so einfach. . . .

. . . ist sich aber daitsches Biene sehrr kutes lesen sich mit groſze Verguiechen, immer wenn k mein herzallerliebstes Bienenzettungk, wenn auch dauert, verstähen aber sehrr gut doch, immer sc ich zalen schon rekommandiertes Brieff mit guttes besser wie armes daitsche Mark. . . .

. . . schrieb Ihnen schon, daß die Ueberwint im Seitenschieber tadellos war. Auch der Erfolg war gut. Ich erzielte durch den 2-Volkbetrieb Rassekönigin, einen riesigen Schwarm und 29 Honig, das hat hier kein Imker dieses Jahr weisen. —

Das Versuchsfeld Hubamklee, ausgesät am 1922, ist am 21. August in Blüte getreten. Stengel sind auf magerem Boden nur 4 m geworden, bis jetzt (4. 9.) nicht verholzt. Es eine Blüte rispenförmig an der andern und neue tun sich auf. Wird von den Bienen star flogen und honigt bis jetzt gut. Der Versu mutigt zu weiterem Anbau. Versuchsstück wi Samengewinnung benützt. Eine zweite Aussa Ende Juli an anderer Stelle ist gut aufgeg und heute ca. 12 cm hoch. Es wird sich nun was damit wird und ob er unsern Winter a oder eingeht. Jedenfalls kann man jetzt schon daß der Klee feldmäßig angebaut enorme Futterm geben wird. Das Vieh frießt den Klee anscheinend Auf gutem Boden — kalkhaltig — wird er auch bei uns so hoch werden wie in Amerika steht aber fest, daß der Samen nur dann a wenn nach der Aussaat genügend Feuchtigkeit be wie es dies Jahr im Mai und Juni der Fall 1921 sind 2 Aussaaten infolge Trockenheit nic raten. — Die Aussaat im Großen dürfte, w Blüte erst in der zweiten Augusthälfte eintritt,

...ine gute Schlußtracht werden, so daß viel... Imker vor der vielversprechenden Möglich... werden, sich von der Zuckerfütterung frei... Jeder sollte mit Energie daran gehen, ...irte zum Anbau zu veranlassen. ...Samen ist sehr teuer, ein viertel Kilo kostet ... Was könnte man jetzt schaffen, wenn die ...Deutschlands fest in einer Genossenschaft zu...schlossen wären? — Ob's möglich wird? —

...denen, die Bücher bestellen wollen, empfehlen ...tige Aufgabe, da die Preise infolge Ent...er Mark fast täglich steigen. Die jetzt noch ...habenden Bücher sind in Kommission noch ... Preisen gegeben. Es empfiehlt sich da... Bestellung.

Druck von Rudolf Bamberger, Fulda.

Die Bienen-welt

ie deutsche Biene

schrift zur Verbreitung deutscher Rassezucht und fortschrittlicher Imkertechnik.
rbandszeitung der Vereinigung badischer Eisenbahnimker.

e Biene G. m. b. H. Fulda-Erfurt. Post-
o Frankfurt a. M. 85079. Buchhandlung
Pilse 6a, Postfach 278, Fernspr. Erfurt 2942.
tung u. Verlag Ingenieur H. Reinarz, Fulda,
tr. 42. Handelsbienenstand und Versuchs-
esig b. Fulda. Vertreter für Deutsch-Österreich:
Binder, Wien 17, Müglendergasse Nr. 3.
n Rud. Bamberger, Fulda, Fernsprecher 113.

Erscheint am 15. jeden Monats in Fulda. Bezugspreis jährlich 12 Nummern Mk. 108.- für Deutschland, sowie die abgetrennten deutschen Gebiete und Deutsch-Oesterreich. Für das Ausland 660 Mark einschließlich Zustellungsgebühren. Anzeigenpreis: Viergespaltene Kleinzeile Mk. 3.—, auf der ersten Seite Mk. 4.—. Bei Wiederholungen Ermäßigungen. Preis für das Einzelheft Mk. 13.—. Jahrgang 1 umfassend 15 Hefte im Einband Mk. 48.—. Jahrgang 2 umfassend 12 Hefte Mk. 48.—.

gang 3. Beiträge und Anzeigen müssen bis spätestens den 5. jeden Monats in Händen der Schriftleitung sein. Zehntes Heft 1922.

Geldsendungen sind ausschließlich an das Postscheckkonto „Deutsche Biene G. m. b. H.“
Frankfurt am Main Nr. 85079 zu richten.

„Konrad“

bester

Imkerhandschuh

das Paar Mk. 24.—, in beschränkter Menge nochmals erhältlich. Versand unter Nachnahme. Man bestelle sofort.

Conrad Lutz
Emmendingen 8
(Baden)

Einige Zeugnisse und Nachbestellungen:

Erbitte für den hiesigen Verein 30 Paar Imkerhandschuhe.
Bienenzuchtverein Cranenburg.

Senden Sie bitte für den hiesigen Verein 10 Paar Imkerhandschuhe, weil Probe gut ausgefallen.
Bienenzuchtverein Mettingen (Wf.)

Die übersandten 3 Paar Imkerhandschuhe sind zur Zufriedenheit ausgefallen. Bitte um weitere 6 Paar für unsern Verein.
Bienenzüchterverein Ravensburg.

Senden Sie mir 6 Paar Imkerhandschuhe „Conrad“ wie erhalten.
Louis Voß, Sarstedt b. Hannover.

Bitte um sofortige Zusendung von 5 Paar Imkerhandschuhen „Conrad“. Dieselben bewähren sich vorzüglich.
Hermann Müller, Camberg (Nassau).

Senden Sie bitte noch 5 Paar Imkerhandschuhe.
Brugger, Michelbach ((Unterfr.).

Bitte um Zusendung von 5 Paar Imkerhandschuhen, wie bereits nach Muggensturm geliefert.
Fidel Späth, Muggensturm.

Senden Sie sofort 3 Paar von den Handschuhen, da dieselben großen Anklang gefunden.
K. Eberle, Vorsitzender des Bezirks-Bienenzuchtvereins Tutzing.

Imkerschleier „Conrad“

aus bestem Tüll (kein Papiergewebe) mit Gummizug und Rauchloch. **Stück Mk. 27.—.**

Imkerpfeife „Conrad“

beste Pfeife zum Rauchen und Blasen, aus **Aluminium u. Messing** mit Holzmantel, das Beste was es gibt. **Stück Mk. 75.—.**

Lusatia-Universalbeute

Beste Bienenwohnung für Wanderung und für alle Imker welche wenig Zeit haben und doch rationell imkern wollen.

— Prospekt umsonst. —

Für alle Imker interessanter und lesenswerter **Leitfaden,** 100 Seiten, 55 Textbilder mit Prämienverteilung. - Inland portofrei Mk. 25.— gegen Voreinsendung auf Postscheckkonto Dresden Nr. 33116. — Nachnahme zuzügl. Spesen.
Lusatiawerke, Alfred Neumann, Olbersdorf (Sa.)

Bernh. Holtrup jr., Ahlen i. Westf.

Postscheckkonto Köln 37809
liefert in feinster und saubersten Ausführung
Funke Beute (Schubladensystem)
Broschüre Mk. 5.—.
Blätterstock Westfalia,
der beste, einfachste und bequemste Blätterstock der Gegenwart.
Broschüre Mk. 5.—.

Ferner sämtliche andere Systeme **Bienenwohnungen, Kunstwaben** in der ganzen Imkerwelt bestens bekannt. **Honigschleudern** und **Gefäße, Beschläge** zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen, sowie alle zur **Imkerei erforderlichen Geräte** zu den **billigsten Preisen.** Hauptkatalog geg. Einsend. v. Mk. 3.—. Preisliste gratis g. Rückm.
Wegen Platzmangel verkaufe ich einige prima
Zuchtvölker in Normaldreietagern u. Körben.
Anfragen Rückmarke erbeten. 272

Schreiner (Imker)

sucht eine **Wohnung mit Werkstatt** zur Bienenzucht. Evtl. wird Gasthof oder dergl. in Pacht genommen.

Schotek, Wanne i. Westf.
Karlstraße 52.

Bienenwohnungen

Normal 3 Etg. u. „Schürmannsstöcke“ sofort lieferbar. 259
A. Frede, Maschinenfabrik, Westkirchen in W. 63.
Man verlange auch Preisliste über „Frede“ Milchzentrifugen.

Bei Bestellungen bitten wir die Inserenten der deutschen Biene zu berücksichtigen.

Das österreichische Patent

betr. Reinarz Frühhonigstock
(Seitenschieber Form 22)

Das deutsche Reichspatent

Nr. 362580
betr. elektr. Wabenanlötung „Elwaba“
sind nebst alleinigem Herstellungsrecht zu verkaufen.
Auskunft erteilt: **H. Reinarz, Ingenieur, Fulda.**

Vom Verlag Die deutsche Bi[...] sind zu beziehen:

Der prakt[...] Imker.
Hans Reinarz[...]
140 Seiten in volkstümlich[...] geschrieben, mit vielen Abbi[...]
Preis Mk. 55.— gebunden

Deutsche Ra[...] Zucht in Betr[...] mit 2-[...]
Betrieb. Die Rettung a[...] Ertraglosigkeit der Bien[...]
Preis Mk. 20.—.

Anleitung [...] 2-Volk-[...] triebsweise in [...] Blätt[...]
Preis Mk. 10.—.

Dauer-Kalend[...] für Imker.
D. R. G. M. 766176
Eingerichtet zum Aufhängen[...] Bienenkasten, enthält 12 Mo[...] blätter mit immerwährenden[...] darium, das bei Bedarf [...] nachbezogen werden kann. Es[...] pfiehlt sich für jeden Kast[...] Stück zu bestellen.
1 Stück Mk. 8.40 zuzügl. P[...]

Postkarte[...] für Imker.
► 2 Farben Buntdruck[...]
soweit Vorrat reicht das H[...]
Mark 30.—.

Deutsche Biene
Jahrgang 1 umf 15 Hefte Mk.[...]
Jahrgang 2 umf. 12 Hefte Mk.[...]

Einbanddecke[...]
für „Die deutsche Biene“
1. Jahrgang u. 2. Jahrgan[...]
Stück Mark 9.—.
für das Lehrbuch
Der praktische Imker“
Stück Mark 9.—.

Zum Zeichnen der Königi[...] liefern wir Bestecke, enth[...] 3 Gläschen Lackfarbe (rot, [...] silber) für mehrere Jahre ausreich[...] sowie ein Zeichennetz. **Pr. Mk. 3[...]**

Bestellungen auf Obiges [...] Postscheckzahlkarte Konto De[...] Biene, Frankfurt a. M. 850[...] erbeten.



Heft, 3. Jahrg. | Nachdruck aus dem Inhalt einschließlich der Abbildungen ist verboten. | Oktober 1922.

Mählich stirbt schon die Natur,
Von des Sommers schönen Stunden
Blieb uns die Erinnrung nur.
Wenn auch leis die Blätter fallen,
Graue Nebel uns umwallen,
Finsternis verdrängt das Licht,
Imkern stirbt die Hoffnung nicht!
Denn nach Sterben und Vergehen
Folgt ein fröhlich Auferstehen!

Ein Rück- und Ausblick!

Nach genau 3 Jahren möchten wir unsere Leser en, doch einmal Nr. 1 — das erste Blatt der schen Biene — zur Hand zu nehmen und aufksam durchzulesen.

Es schrieb einmal ein Gegner „durch die deutsche ne zieht sich wie ein roter Faden der Kampf gegen Zuckerfütterung". — Ein anderer hochgeborener rr Gönner" suchte uns auf wenig noble Art, frei- vergeblich, etwas am Zeuge zu flicken. Außer- suchte er die Rassezucht lächerlich und andere nenzeitungen gegen uns scharf zu machen. Es ist n so im Leben, je höher hinauf, desto größer ist nchmal der Eigendünkel und desto kleiner der Geist, o geringer eine, dem einfachen Manne angeborene stverständliche natürliche Herzensbildung und Duldkeit. — Wieder andere schrieben damals, „wenn „deutsche Biene" hält, was sie verspricht, so wird sich trotz aller Schwierigkeiten durchsetzen." — dere konnten es nicht unterlassen, offene oder verkte Unkenrufe vom Stapel zu lassen und kaum, einige Nummern den Weg ins Weite gefunden, baldigen sanften Heimgang vorauszusagen. Es auch nicht an Versuchen gefehlt, der neuen Zeig das Lebenslicht meuchlings auszupusten. — Drei Jahre harten Kampf hat sie hinter sich und lebt immer noch. Es steckt also doch wohl Rasse n, sie ist kein Mischmasch — die Farbe ist schwarzß-rot — immer noch so, wie sie vorher war, und wird so bleiben so lange der Dröhnerich das Heft der Hand hat und so lange der liebe Herrgott oben ihm Gesundheit und einen klaren Kopf beläßt. aneben braucht sie freilich nach wie vor die Unterstützung der Leser und der Genossen — je schwieriger die Zeitläufe werden — desto mehr muß sie Leser haben und umsomehr muß jeder Hand anlegen, damit sie vorwärts schreiten und ihre Aufgabe erfüllen kann. Als die ‚Deutsche Biene' ihre Aufklärungsarbeit begann, war es ringsum ziemlich wüst und leer, ohne den Krieg würde diese Aufklärungsarbeit schon reichlich 4 Jahre früher eingesetzt haben. So gingen leider vier kostbare Jahre verloren, aber es war nicht zu spät, denn das, womit die ‚deutsche Biene' sich hervorwagte war doch neu — es war gut — es war notwendig. Wie notwendig es war, das beweisen die ungezählten bedruckten Blätter der vordem schon bestehenden Bienenzeitungen ohne Ausnahme, das beweisen auch die zahlreichen Angriffe und Gegner, die ihr entstanden und nicht zuletzt die rasche Zunahme der Leserzahl, mit der sich auch nicht eine der alten schon jahrzehntelang bestehenden Zeitungen — immer verhältnismäßig zur Zeit genommen — messen kann. Wenn wir einmal — wie das jetzt bei den Staaten Mode ist — unsere „Archive" öffnen wollten, so würde männiglich daran sehen, wie rasch sich die ‚deutsche Biene' die Herzen der Imker erobert hat, die sie kennen. Das soll keine Ruhmredigkeit sein, sondern nur der Beweis dafür, daß eine „neue Richtung" wie sie von der ‚deutschen Biene' **zuerst und allein** vertreten worden ist, notwendig war, um aus dem althergebrachten Schlammassel in welches die Bienenzeitungen und die große Mehrzahl der Imker steckten und leider immer noch stecken, herauszukommen.

Die ‚deutsche Biene' konnte nicht immer Süßholz raspeln, manch bittere Pille war zu schlucken, mancher

Irrtum mußte eingesehen werden und manches festgerostete Vorurteil mußte beseitigt werden.

Was hat sie bis heute in den drei Jahren erreicht? — Nun, wir sehen an allen Enden, wie sich die Erkenntnis der Grundsätze der ‚deutschen Biene' und deren Richtigkeit durchsetzt. Wir sehen, wie ehemalige Gegner genau dasselbe zu vollbringen suchen, und im In- und Auslande hat sie Nachahmer gefunden. Die „Methode" ist ja manchmal verschieden, aber der Zweck und das Ziel sind dieselben, sie kommen noch alle, aber reichlich post festum, und alle zu spät, um der ‚deutschen Biene' den Vorrang und den dreijährigen Vorsprung, den sie inbezug auf fortschrittliche Imkertechnik hat, abjagen zu können. — Die ‚deutsche Biene' hat erreicht, daß man sich allerwärts nun mit Rassezucht intensiv beschäftigt und anfängt, die Imker dafür zu erziehen. Im engern Kreis hat sie erreicht einen festen Stamm von Imkern, der nach den Grundsätzen eingerichtet ist, sich danach richtet und das Ziel zu erreichen sucht mit Rassezucht und Zweivolkbetrieb die Zuckerfütterung unnötig zu machen.

Es dürfte nützlich sein, zu diesen drei Punkten noch ein wenig zu sagen, für alle diejenigen, welche sich noch nicht dahinein denken können.

Die Rassezucht bezweckt nichts anderes als uns aus den bestehenden Mischrassen herauszuführen, und uns wieder auf eine Biene zu bringen, welche schwarmträge—ertragreich, langlebig u. Selbstversorgerin ist. Ueber die Anforderungen, welche an solche Königinnen zu stellen sind, ist schon so oft in diesen Blättern berichtet worden, daß wir uns nicht damit aufhalten wollen. Wir wollen über einiges Neue berichten, und zwar, wie wir zu dieser Königin kommen können. Schwarmträge! Was soll man sich darunter vorstellen? Nun wir wissen, daß die meisten Klagen über Ertragslosigkeit daher rühren, weil die große Masse der heute in Deutschland stehenden Bienenvölker (inzwischen sollen schon tausende infolge Zuckermangel und Regenwetter in der Heide verhungert sein), alles solche Völker sind, welche viel schwärmen und infolgedessen wenig oder meist gar keinen Honig bringen. Diese sind mischrassigen Blutes und kommen für unsere Zwecke nicht in Betracht, sondern müssen so gut und so rasch es geht, durch andere ersetzt werden.

Es gibt auch Völker, die überhaupt nicht schwärmen, sondern ohne daß es der Imker merkt — sich im Herbst oder Frühjahr eine neue Königin erziehen — still umweiseln. Zwischen diesen beiden Extremen der Schwarmteufel und der nichtschwärmenden Stämme gibt es einen, sagen wir Mittelschlag, d. h. Völker, welche mehrere Jahre keinen Schwarm und dann ausnahmsweise wieder mal einen abstoßen. Nach unsern nun schon durch lange Jahre fortgesetzten Beobachtungen (die nur durchgeführt werden können, wenn man alle Königinnen und zwar jeden Jahrgang anders zeichnet) sind diejenigen Stämme, die still umweiseln, zwar gute Zuchtvölker, aber sie sind zu einseitig und wir ziehen solche Stämme zur Nachzucht entschieden vor, welche mehrere Jahre keinen Schwarm abstoßen, dann aber doch wie jedes andere Volk rechtzeitig d. h. im Frühjahr Schwarmvorbereitungen treffen. Es besteht zwischen beiden in der Volksstärke den Erträgen der Winterversorgung kein Unterschied auch nicht in der Farbe der Bienen. Die stille Umweiselung erfolgt meistens wegen zu hohen Alters der Königin und weil sie infolge dessen in der Eierlage nachläßt, so daß der Fortbestand des Volkes
gefährdet wird. Sie erfolgt meistens (Aus
zählen nicht) gegen den Herbst hin, also zu ein
in welcher das Triebleben des Bienenvolkes si
länger auf dem absteigenden Ast befindet. Wi
dann in einem solchen Volke eine, zwei od
Weiselzellen, die nicht von der abgängigen Kön
Zustande der für diesen Zweck eigens her
teten Zellen — Königinzellen wie die Schwar
bestiftet sind, sondern solche, welche aus Arbei
von den Bienen rechtzeitig erweitert und zu K
zellen umgewandelt worden sind. Der Untersch
gibt sich aus der ganzen seelischen Stimmung —
wir mal von der Seele sprechen wollen. — Das
welches eine Königin nachschafft, also still um
unterscheidet sich gewaltig von dem, welches
Vollkraft der Entwicklung Schwarmzellen erri

Dieses handelt gewissermaßen aus jugen
Uebermut, jenes aus der Notwendigkeit herau
vom Untergange durch eine Notmaßnahme zu
Der Unterschied ist augenfällig. Es leuchtet
ohne weiteres ein, daß dann auch ein Untersc
der Lebenskraft der erzeugten Königinnen und
leicht auch in der spätern Fruchtbarkeit vorhan
Es ist nach unsern Beobachtungen auch tatsäch
Fall, insofern nämlich, als solche Königinnen au
Ursachen heraus leichter drohnenbrütig werde
dann nicht solange aushalten als die andern. E
eine Ursache die sein, daß im August beispie
die Drohnen schon seltener und auch nicht meh
auf der Höhe der Leistungsfähigkeit stehen, un
dererseits die zu später Zeit nachgeschafften
auch nicht mehr in die Vollkraft des Volkes
und deshalb weniger gut gefüttert und bebrütet w

Es läßt sich hierüber noch vieles erwähne
wollen es aber genug sein lassen, um nicht
Faden zu verlieren. Wir behaupten also gan
rell: Zu Zuchtzwecken sind solche Stämme,
nur teilweise schwärmen, denen vorzuziehen,
nicht schwärmen, sondern nur still umweiseln.
nahmen können vorkommen.

Die besten Ergebnisse in der Zucht liefern
die Schwarmzellen. Daher tut auch der Rasse
gut, vornehmlich diese Schwarmzellen von den B
zu verwerten, die sonst in Leistungen den Anf
ungen, die wir nicht nochmals wiederholen w
entsprechen. Nun müssen wir auch denjenigen
Freund Sklenar) entgegen treten, welche die Be
tung aufstellen, die künstliche Weiselzucht liefere
solch gute Ergebnisse oder noch bessere, a
aus Schwarmzellen hervorgegangene. Das ist
wahr!

Es kommt sehr darauf an, wer sich mit der k
lichen Weiselzucht befaßt? Ganz allgemein mu
Grundsatz aufgestellt werden: **Künstliche Weisel**
in Verbindung mit Rassezucht ist nur ein
strument in der Hand des Meisters! Da
solche Meister gibt, soll von uns keineswegs be
werden. — Jedenfalls sind sie in Deutschland
gesät, so dünn, daß man sie zählen kann an d
Fingern der Hände. — Das behaupten wir
aus dem Stegreif, sondern aus der Erfahrung.
haben uns direkt und indirekt von den verschied
Stellen Königinnen beschafft und sind von den
gebnissen geradezu betroffen. Das war nicht n
diesem sondern auch in den beiden vorhergegan
Jahren so. Was da nicht alles als Rassekönig
als Wahlzucht-Königin — manchmal für wenig
manchmal für viel Geld unter die Imker ge

s spottet jeder Beschreibung. Was ist Schuld — Das, was wir oben schon erwähnten: die e Zucht der Königinnen! Trotz der schönsten en Anweisungen und der Belegstationen und st noch alles ins Feld geführt wird — die chen, worauf es ankommt — wird von den nicht beachtet, kann nicht beachtet worden sein, ist könnten so klägliche Versager in jeder Be- nicht in die Welt gesetzt werden. Die meisten verden schon bei der „Einleitung der Zucht" ven. Die zweite Fehlerquelle und Ursache der urten ist das Umlarven. Nicht darauf kommt daß man möglichst viele Zellen erhält, nicht daß diese Zellen recht lang sind, oder „schön" e manche sich auszudrücken pflegen, sondern in welcher Stimmung das Volk ist, was es Volk ist, das Weisel erziehen soll und was den Zellen drinn steckt und sich entwickelt. ollen nicht alles anführen, sondern denjenigen, da behaupten, die künstliche Weiselzucht liefere esten Ergebnisse nur noch entgegenhalten, on der Einleitung der Zucht bis Befruchtung der geschlüpften Kö- nen ist ein weiter Weg und eine un- brochene Kette von Fehlern kann cht werden, wovon nur einer allein gt, das ganze Ergebnis in Frage zu n. Wer uns das widerlegen kann, der möge . In der Regel sollte man einem Pflegvolke nehr als 12 Zellen und das nur einmal geben, diese fertig sind, ist es meistens mit der Kraft , jede weitere Zucht ist minderwertiger.

r Zucht, die vollwertig sein soll, taugen nur die te Mai-Juni und die erste Hälfte des Juli. — senhafte Königinzüchter sollten nur auf Quali- icht aber auf Quantität züchten und sich Qualität auch angemessen bezahlen lassen. — Die inzucht ist auf dem Weg der „Ueberkunst" an- nmen wie die übrige Imkerei. Daß hier recht- der Hebel angesetzt wird, dafür muß gesorgt n.

ır Königinzucht gehören Stämme. Diese Stämme ll den notwendigen Eigenschaften müssen also nden sein. Ob ein Volk diesen Eigenschaften icht, das läßt sich nicht in einem Jahre feststellen, n dazu gehören einige Jahre. So sehr wir ahin streben, schwarmträge Völker zu bekommen, r ist diese Eigenschaft gerade ein Hindernis für rzielung vieler Königinnen, weil diese schwarm- Völker ja auf Honigtracht gezüchtet bezw. hin- tet sind, und daher eine nur geringe Ausbeute öniginzellen geben können. — Man muß daher, nan oder sagen wir, wollen wir unsere Genossen er verlangten Zahl guter Königinnen versorgen, zur künstlichen Zucht greifen oder besser noch armzellenzucht und künstliche Zucht nach Mög- it zu vereinen suchen. Wir kaufen nun in jedem e eine Anzahl Korbvölker zu, die wir uns an nen Stellen aussuchen. Fällt von diesen ein arm, so kommt er in einen Stülper. Die Stülper vern dann gleich am andern Tage an die Bahn, en eine Stunde weit transportiert und kommen an einen Ort, den man mit „dürrer Ort", wie der Bibel oft erwähnt wird, bezeichnen kann. in ca 700-800 m Höhe wächst nur saures Ried. ltblöcke und stachlichstes Gestrüpp sind die Kenn- n dieser Fläche, ein Ort, wo sich die Füchse Nacht sagen. Selten betritt eines Menschen Fuß diese Stelle. In handfesten Kisten wohlverwahrt bleiben diese Körbe dann ohne jede Aufsicht stehen, Wind und jedem Wetter preisgegeben. Vom Monat Mai bis zum nächsten März kümmert sich um diese Völker niemand. Sind es Rassevölker, so halten sie diese Pferdekur aus und sind im März-April wohl und munter. Taugen sie nicht, nun so werden sie von der Natur ausgelöscht. Diese Völker sind gezwungen, den erforderlichen Sommer und Winterbedarf einzuholen, trotzdem es in dieser Wildnis und Höhe nicht viel zu holen giebt. Sie müssen also stundenweit fliegen und in den Tälern den täglichen Bedarf und den Winter-vorrat einholen. Nur selten ist einmal ein Volk tot. Ein Beweis mehr dafür, daß man in Gegenden, in der man keine Bienenzucht für möglich halten sollte, weil sie von allen Imkern als zu rauh angesprochen wird, die Bienen trotzdem fortkommen und am Leben bleiben, wenn man sie in Ruhe läßt. Ein Beweis gegen die oft gehörte Behauptung, ohne Zucker ist eine Bienenzucht hier nicht möglich. Wohl ist sie das, wenn man die richtige Bienenrasse hat und man läßt einmal ein solches Volk gehen, mag es sich einrichten wie es will. Freilich sind in diesem sehr schlechten Sommer auf vielen Ständen mehr als ein Volk ver-hungert, weil man keinen Zucker kaufen konnte wegen des hohen Preises. Das ist nur wieder ein Beweis mehr für die Kurzsichtigkeit der Imker, die sich von dem Wert der Rassevölker nicht überzeugen lassen wollen. Hier eine Masse Volk, daß der Kasten sie nicht faßt, sondern lange Bärte untätig draußen hängen, drin aber keinen Tropfen Honig. Auf der andern Seite kaum daß man sieht, daß der Kasten auf 8-9 Rahmen besetzt ist, aber eine Wabe mit Honig schöner als die andere. Das meine Herren Imker ist der Unterschied! — Und nun müssen wir es erleben, daß uns die Zeitverhältnisse als Bundesgenosse entstehen, indem der Zucker unerschwinglich ist, daß viele ihn nicht kaufen können. Es wird voraussichtlich diesen Winter wieder ein sehr großes Bienensterben werden, wenn es nicht gelingt, den halbverhungerten Völkern Futter beizubringen. Ein Bild schwarz in schwarz, das zu unserer ganzen wirtschaftlichen und politischen Lage paßt.

Giebt es denn keine Hilfe?

Den Imkern, die guten Willens sind, kann ge-holfen werden, wenn sie sich fest zusammenschließen und darauf hinarbeiten, vom Zucker — nicht von heut auf morgen — sondern langsam im Lauf der Jahre aber sicher frei zu werden. Und worin besteht der Weg? Es ist nichts anderes als das, was wir immer gepredigt haben. Wir müssen die Volkszahl einschränken, alles das, was nur schwärmt, ausmerzen, Rassezucht treiben und nur diejenigen Völker über Winter behalten und stehen lassen, welche ihren Vorrat selbst herbeigeschafft und einen Ueberschuß darüber hinaus hergegeben haben. Der Zusammen-schluß muß erfolgen, damit die weitere Möglichkeit Wirklichkeit wird, nämlich die Verbesserung der Spät-tracht durch den Anbau von Hubamklee in 2 Serien und in Massen. Dieser Klee scheint uns das richtige Mittel zu sein, eine Spättracht da zu schaffen, wo keine ist und aus welcher die Bienen, wenn in ge-nügenden Mengen angebaut, eine späte Augusttracht erhalten können, die sie befähigt, den Winterbedarf zu einer Zeit einzutragen, in der die meisten Imker genötigt sind, durch Zuckerfütterung die notwendige Aufmästung für den Winter vorzunehmen.

Imker, der Weg ist frei, schließt euch zusammen

und handelt, ehe es zu spät ist. Neben Rassezucht und Zweivolkbetrieb muß nun die Trachtverbesserung energisch einsetzen. Ein Einzelner kann da nichts ausrichten. Zur Samenbeschaffung, die nur einmal erforderlich wird, muß die Genossenschaft die Mittel zusammenbringen. Wir haben drüben sehr gute Verbindungen, die wir ausnutzen wollen. Es liegt an den Imkern, rasch durch großzügige Bereitstellung von Mitteln die Samen zu beschaffen, deren Verteilung wir dann vornehmen wollen und zwar zu den entstehenden Selbstkosten zuzüglich der Vert[...] kosten. Wenn sofort energisch zugefaßt wird, [...] wir im kommenden Jahre schon Nutzen [...] Hubamkleetracht ziehen. Eine genaue Anga[...] vorgegangen werden soll, wenn der Samen e[...] getroffen sein wird, werden wir noch geben. [...] hier heißt es jetzt nicht lange debattieren, sonde[...] bieren und praktische Arbeit leisten zu einem a[...] und vorwärts. Nicht langes Beraten sondern fröhliche Taten bringen uns weiter!

An unsere geehrten Leser und Leserinnen! Die fabelhaft und ruckweise steigenden Papier[...] preise, Satz- und Druckerlöhne sowie die allgemeinen Unkosten zwingen uns leider, den Prei[...] für jedes einzelne Heft auf 9 Mark ab 15. Oktober heraufzusetzen, und von jedem Lese[...] (3 Mark sind schon bezahlt bis Jahresende) noch 3×6=18 Mark nachzufordern. Es be[...] steht keine andere Möglichkeit, die Zeitung weiterzuliefern. Wir bitten, diesen kleine[...] Betrag noch auf Postscheckkonto 85079 Frankfurt a. M. überweisen zu wollen, falls au[...] die Weiterlieferung gerechnet wird. Wir verweisen noch auf die hierunter abgedruckte dies[...] bezügl. Bekanntmachung des Herrn Reichspostministers. Schriftleitung und Verlag.

Das Reichspostministerium hat folgende Verfügung über die Einführung freibleibender Zeitungsbezugspreise, die zum 1. Oktober in Kraft getreten sind, erlassen:

Der nach den jetzt geltenden Bestimmungen bestehende Zustand, daß sich die Zeitungsverleger mit den Bezugspreisen ihrer Zeitungen im allgemeinen auf mindestens ein Vierteljahr festlegen müssen, **läßt sich unter der Wirkung der gegenwärtigen unberechenbaren wirtschaftlichen Verhältnisse nicht länger aufrecht erhalten.** Einem von den Berufsvertretungen der Zeitungsverleger gemachten Vorschlag entsprechend wird daher folgendes Verfahren zugelassen, daß für vierteljährig zu beziehende Zeitungen zum 1. Oktober 1922 und für ganz oder halbjährig zu beziehende Zeitungen zum 1. Januar 1923 in Kraft tritt. Die angemeldeten Preise gelten der Post gegenüber nach wie vor als feststehend, den Beziehern im Inland gegenüber werden sie indessen als „freibleibend" bezeichnet. Wünscht ein Verleger den Preis seiner Zeitung im Laufe der Bezugszeit zu erhöhen, [...] er dies durch eine Veröffentlichung in der Zeitu[...] Beziehern mitzuteilen und sie aufzufordern, den [...] schied zwischen altem und neuem Preis unte[...] nutzung einer Zahlkarte, die der Veröffent[...] beizufügen ist, **unmittelbar an den Verleger [...] senden.** Ferner hat er darauf aufmerksam zu m[...] daß die Zeitung an solche Bezieher, die den [...] nicht rechtzeitig einzahlen, nur bis zu einem besti[...] Stichtag geliefert würde. Die Festsetzung dieses [...] tages bleibt den Verlegern überlassen, doch m[...] Zeitung zu dem ursprünglichen Preise mindeste[...] die Hälfte der Bezugszeit geliefert werden.

Zur Durchführung des neuen Verfahrens si[...] Verlegern die Namen und Anschriften ihrer [...] bezieher mitzuteilen, damit sie in die Lage [...] werden, festzustellen, welche Bezieher den von [...] unmittelbar angeforderten Mehrbetrag nicht [...] haben.

Reihenfolge des Königinnenversandes für 1923.

David Gutmann	1	H. Laves	32	K. Knauf	60	W. Kolkmeyer	
J. Wagner	2	B. Bechert	33	B. Kirschke	61	E. Abshoff	
J. Hartung	3	L. Dickel	34	E. Lottmann	62	K. Zeller	10[...]
C. Ulirsch	4	O. Remmert	35	R. Klingler	63	R. Batzig	10[...]
O Vogel	5	E. Heilmann	36	A. Bloth	64	C. Börner	
Pastor W. Schmidt	6	A. Mors	38	M. Bürger	65	Chr. Bauer	109 [...]
E. Vetter	7	P. Hoppe	39	G. Herbold	66	Breueyel	
W. Bergmann	8	Jul. Mutter	40	A. Götzky	67	Fr. Mai	
R. Schwindling	9	R. Gute	41	R. Haugh	68	A. Mors	
G. Laßmann	10	K. Riehrl	42	R. Mühlem	69	P. Klimgler	
K. Seyffahrt	11	H. Schwietzke	43	Fritz Burgan	70	R. Kiefer	
E. Steinringer	12	E. Heilmeier	44	L. Meisl	71	H. Lorenz	
B. Fasselt	13	Osw. Seyfert	47	G. Vondrach	72	Fr. Mann	11[...]
Imkerverein Graz	14-21	W. Dörfelt	48	A. Harz	74 75 76	G. Gabriel	
F. Meyer	22	Fr. Schaffner	49	Pf. Salewski	77	M. Einig	12[...]
R. Hilter	23	Victor Kampe	50	L. Sievert	82	P. Jaeckel	
Dr. Klose	24	E. Schulz	52	L. Schneef	83 84 85	O. Pohling	
L. Sievert	25	E. Holle	53	Karl Schneider	86-91	P. Reineck	1[...]
H. Richter	26	Dormann	54	K. Riehl	92 93	A. Becker	
P. Jonscher	27	Barthuber	55	H. Göhler	94-95	J. Hammer	
C. Casiraghi	28	Dr. Buttenberg	56	J. Wasner	96-97	L. Bubel	1[...]
P. Lacaff	29	W. Rank jr.	57	R. Felke	98-99	H. Hennig	
H. Treele	30	Gg. Konrad	58	H. Speer	100	P. Hoffmann	
K. Traidl	31	G. Zeier	59	W. Beyrodt	101	O. Barth	1[...]

Strobel	137	W. Schütze	162-63	J. Thimer	192	E. Preislinger	222
eschke	138	M. Wahrn	164	B. Strube	193	J. Ludowsky	223
chmidt	139	W. Eyring	165	Fr. Winge	195	Jos. Schwarzer	224
opper	140-41	K. Herbert	166-67	O. Erfurt	196	H. Meiselbdch	225
sohn	142	C. Steiner	168	L. Gröppler	197	H. Heim	226
nnecky	143	J. Friedrich	169	J. Spanniol	198	A. Burgan	227-8
aum	144	L. Nieke	170	A. Rost	199	G. Krausbeck	229
paniol	145	G. Döhler	171	K. Schell	201	H Stich	230
ibner	146	Pf. Heibl	172-73	G. Lochs	202-3-4	O. Weißenberger	231
chmidt	147	P. Schmidt	175	J. Geser	205	G. Völker	232
üller	148	G. Klatt	176-77	G. Gutzeit	206	R. Hiller	233
eb	149	J. Hardt	178	E. Leonhardt	207-08	Gg. Ziegler	234
ichel	150	Dr. Kritzler	179	C. Neuner	209	Jacob Eberle	235
Ronsbach	151	B. Haslinde	180	P. Bergmann	210-11	W. Thomas	236
chulze	152	Br. Crusius	181	P. Bierwagen	212	L. Euler	237-38
eck	153	R. Donnerhack	182	H. Hertzog jr.	213	S. Sauerwein	239
eß	154-55	A. Striegel	183-84	L. Becker	214-16	W. Zech	240
lock	156-57	L. Mischalke	185	J. Novak	217	L. Genz	241-2
artung	158	M. Schmidt	186-89	R. Reimann	218	R. Lenz	243
Schneider	159	R. Wetzel	190	J. Kammer	219-20	K. Ehrlich	244
Backer	160-61	E. Vogt	191	H. Weißenberger	221		

(Forts. folgt.)

erkung: Diese Zahlen reichen bis zum 1. Sept. en der ins Ungemessene steigenden Portokosten n wir uns mehr als bisher durch die Zeitung ändigen. Wir bitten daher alle, diese Liste ge- durchzusehen und wer seinen Namen nicht findet doch eine Rassekönigin wünscht, möge diese so- bestellen oder wenn Jemand was zu erinnern hat die Bestellung zurückziehen oder abändern will, öge das sofort geschehen, um Porto zu ersparen. ann richten wir an alle Besteller die Bitte, doch irgend möglich zu Gunsten anderer Besteller, n Liste noch nicht bekannt ist, auf die zweite und Königin zu verzichten und sich mit einer für zu begnügen. Der Preis für Königinnen kann noch nicht angegeben werden. Es wird jedoch n Besteller rechtzeitig der Preis d. h. noch 2—3 hen vor der Absendung bekannt gegeben werden, aß niemand in eine Zwangslage kommt und sich immer noch entscheiden kann, ob es ihm mög- ist, die Bestellung aufrecht zu erhalten oder nicht. Allen Genossen rufen wir ein herzliches Vergelts zu! Sie haben alle zur Förderung der guten Sache beigetragen, sich selbst und dem Volkswohl dienend. Allein durch den Zusammenschluß wurde es uns möglich, die Versuche bezüglich der Rassezucht in Ruhe und ohne andere Sorge durchzuführen, die uns, wie wir bald sehen werden, einen gewaltigen Schritt vorwärts bringen, wir sind allen eine Pferdelänge voraus und danken das nur unsern Genossen, die wir bitten, im Interesse der Sache nicht zu erlahmen, und uns auch weiterhin ihre Unterstützung zu leihen. Zeitung und Rassezucht sind nicht von einander zu trennen und daher unterstützen wir beides, wenn wir eines fördern helfen. Die Rassezucht marschiert — Imkerheil 1923! — Genossen erhalten die Königin mit einem Drittel Nachlaß für 1923. — Imker! werbet neue Leser für die deutsche Biene, es ist gar nicht so schwer, denn wer sie einmal gelesen, will sie nicht wieder entbehren. Die nun kommenden Nummern werden interessant sein, es bereitet sich mancherlei vor — worüber sich unsere Freunde freuen dürfen. Es wird rastlos gearbeitet, geräuschlos zwar aber unermüdlich und im Stillen.

An alle Leser der ‚deutschen Biene' oder — mehr Mut!

Von W. Kranert, Cröbnitz i. Sa.

Angesichts des großes Zeitungssterbens im deutschen tterwalde und der Fachzeitschriften, möchte ich allen n der deutschen Biene und Mitgenossen folgen- ans Herz legen:

Die wirtschaftliche Not zehrt, wie wir sehen, leider schon an unserm lieben, an erster Stelle stehen- Leibblatt — die ‚deutsche Biene'. Schon mußte nachdem diese Maßnahme immer wieder unter ern hinausgeschoben wurde — der Umfang der ung verkürzt werden. Es ist dies um so bedauer- , als wir gerade in der nächsten Zukunft von ser Zeitung viel neues und vielleicht auch auf Gebiete der Rassezucht — in der sie, wie wir seit 3 Jahren wissen, die Führung hat, grund- ende große Vereinfachungen der Betriebsweise rwatten haben. Abgesehen hiervon wissen wir, wir unserm Schriftleiter mit Begeisterung folgen, er im Verein mit Herrn Vogel in Erfurt die l und Hitze der ersten drei Jahre ohne jeden persönlichen Vorteil getragen hat — nur der Sache des Fortschrittes auf dem Gebiete der Bienenzucht dienend, und daß er ein zwar kleines aber entschlossenes Häuflein Imker aller Berufe und Stände um sich geschart hat, mit dem Motto: Fort mit der Kunstimkerei, fort mit dem Mischmasch, weg mit der Zuckerfütterung, her mit der Rassezucht!—

Unsere Zeitschrift hat sich stets bemüht, einen sachlichen Ton zu wahren. Sie hat sich von allem so widerlichem Gezänke ferngehalten — sie hält in dieser so traurigen Zeit das bischen Deutschtum, das wir noch haben, hoch — und steuert von anderen Meinungen unbeirrt, geradenwegs auf ein festes Ziel los, das allen, die klar sehen, wohin die Fahrt geht, als erstrebenswert erscheinen muß. Hieran wollen wir helfen ein jeder nach seiner Kraft — es schließe sich keiner aus — denn wenn eine deutsche Imkerzeitung Unterstützung verdient, so ist es m. M. nach die ‚deutsche Biene', die uns Halt und Leitstern ist.

Irrtum mußte eingesehen werden und manches festgerostete Vorurteil mußte beseitigt werden.

Was hat sie bis heute in den drei Jahren erreicht? — Nun, wir sehen an allen Enden, wie sich die Erkenntnis der Grundsätze der ‚deutschen Biene' und deren Richtigkeit durchsetzt. Wir sehen, wie ehemalige Gegner genau dasselbe zu vollbringen suchen, und im In- und Auslande hat sie Nachahmer gefunden. Die „Methode" ist ja manchmal verschieden, aber der Zweck und das Ziel sind dieselben, sie kommen noch alle, aber reichlich post festum, und alle zu spät, um der ‚deutschen Biene' den Vorrang und den dreijährigen Vorsprung, den sie inbezug auf fortschrittliche Imkertechnik hat, abjagen zu können. — Die ‚deutsche Biene' hat erreicht, daß man sich allerwärts nun mit Rassezucht intensiv beschäftigt und anfängt, die Imker dafür zu erziehen. Im engern Kreis hat sie erreicht einen festen Stamm von Imkern, der nach den Grundsätzen eingerichtet ist, sich danach richtet und das Ziel zu erreichen sucht mit Rassezucht und Zweivolkbetrieb die Zuckerfütterung unnötig zu machen.

Es dürfte nützlich sein, zu diesen drei Punkten noch ein wenig zu sagen, für alle diejenigen, welche sich noch nicht dahinein denken können.

Die Rassezucht bezweckt nichts anderes als uns aus den bestehenden Mischrassen herauszuführen, und uns wieder auf eine Biene zu bringen, welche schwarmträge—ertragreich, langlebig u. Selbstversorgerin ist. Ueber die Anforderungen, welche an solche Königinnen zu stellen sind, ist schon so oft in diesen Blättern berichtet worden, daß wir uns nicht damit aufhalten wollen. Wir wollen über einiges Neue berichten, und zwar, wie wir zu dieser Königin kommen können. Schwarmträge! Was soll man sich darunter vorstellen? Nun wir wissen, daß die meisten Klagen über Ertragslosigkeit daher rühren, weil die große Masse der heute in Deutschland stehenden Bienenvölker (inzwischen sollen schon tausende infolge Zuckermangel und Regenwetter in der Heide verhungert sein), alles solche Völker sind, welche viel schwärmen und infolgedessen wenig oder meist gar keinen Honig bringen. Diese sind mischrassigen Blutes und kommen für unsere Zwecke nicht in Betracht, sondern müssen so gut und so rasch es geht, durch andere ersetzt werden.

Es gibt auch Völker, die überhaupt nicht schwärmen, sondern ohne daß es der Imker merkt — sich im Herbst oder Frühjahr eine neue Königin erziehen — still umweiseln. Zwischen diesen beiden Extremen der Schwarmteufel und der nichtschwärmenden Stämme gibt es einen, sagen wir Mittelschlag, d. h. Völker, welche mehrere Jahre keinen Schwarm und dann ausnahmsweise wieder mal einen abstoßen. Nach unsern nun schon durch lange Jahre fortgesetzten Beobachtungen (die nur durchgeführt werden können, wenn man alle Königinnen und zwar jeden Jahrgang anders zeichnet) sind diejenigen Stämme, die still umweiseln, zwar gute Zuchtvölker, aber sie sind zu einseitig und wir ziehen solche Stämme zur Nachzucht entschieden vor, welche mehrere Jahre keinen Schwarm abstoßen, dann aber doch wie jedes andere Volk rechtzeitig d. h. im Frühjahr Schwarmvorbereitungen treffen. Es besteht zwischen beiden in der Volksstärke den Erträgen der Winterversorgung kein Unterschied auch nicht in der Farbe der Bienen. Die stille Umweiselung erfolgt meistens wegen zu hohen Alters der Königin und weil sie infolge dessen in der Eierlage nachläßt, so daß der Fortbestand des Volkes gefährdet wird. Sie erfolgt meistens (Aus… zählen nicht) gegen den Herbst hin, also zu ei… in welcher das Triebleben des Bienenvolkes s… länger auf dem absteigenden Ast befindet. W… dann in einem solchen Volke eine, zwei o… Weiselzellen, die nicht von der abgängigen Kö… Zustande der für diesen Zweck eigens he… teten Zellen — Königinzellen wie die Schwa… bestiftet sind, sondern solche, welche aus Arbei… von den Bienen rechtzeitig erweitert und zu K… zellen umgewandelt worden sind. Der Untersch… gibt sich aus der ganzen seelischen Stimmung … wir mal von der Seele sprechen wollen. — Da… welches eine Königin nachschafft, also still un… unterscheidet sich gewaltig von dem, welches … Vollkraft der Entwicklung Schwarmzellen err…

Dieses handelt gewissermaßen aus jugen… Uebermut, jenes aus der Notwendigkeit hera… vom Untergange durch eine Notmaßnahme zu… Der Unterschied ist augenfällig. Es leuchte… ohne weiteres ein, daß dann auch ein Untersc… der Lebenskraft der erzeugten Königinnen un… leicht auch in der spätern Fruchtbarkeit vorhan… Es ist nach unsern Beobachtungen auch tatsäch… Fall, insofern nämlich, als solche Königinnen au… Ursachen heraus leichter drohnenbrütig werd… dann nicht solange aushalten als die andern. … eine Ursache die sein, daß im August beispie… die Drohnen schon seltener und auch nicht meh… auf der Höhe der Leistungsfähigkeit stehen, un… dererseits die zu später Zeit nachgeschafften … auch nicht mehr in die Vollkraft des Volkes … und deshalb weniger gut gefüttert und bebrütet …

Es läßt sich hierüber noch vieles erwähne… wollen es aber genug sein lassen, um nicht … Faden zu verlieren. Wir behaupten also gan… rell: Zu Zuchtzwecken sind solche Stämme, … nur teilweise schwärmen, denen vorzuziehen, … nicht schwärmen, sondern nur still umweiseln. … nahmen können vorkommen.

Die besten Ergebnisse in der Zucht liefern … die Schwarmzellen. Daher tut auch der Rasse… gut, vornehmlich diese Schwarmzellen von den V… zu verwerten, die sonst in Leistungen den Anf… ungen, die wir nicht nochmals wiederholen … entsprechen. Nun müssen wir auch denjenigen … Freund Sklenar) entgegen treten, welche die Be… tung aufstellen, die künstliche Weiselzucht liefere … solch gute Ergebnisse oder noch bessere, … aus Schwarmzellen hervorgegangene. Das is… wahr!.

Es kommt sehr darauf an, wer sich mit der … lichen Weiselzucht befaßt? Ganz allgemein mu… Grundsatz aufgestellt werden: **Künstliche Weise… in Verbindung mit Rassezucht ist nur ei… strument in der Hand des Meisters!** D… solche Meister gibt, soll von uns keineswegs be… werden. — Jedenfalls sind sie in Deutschland … gesät, so dünn, daß man sie zählen kann an d… Fingern der Hände. — Das behaupten wir … aus dem Stegreif, sondern aus der Erfahrung. … haben uns direkt und indirekt von den versch… Stellen Königinnen beschafft und sind von den … gebnissen geradezu betroffen. Das war nicht n… diesem sondern auch in den beiden vorhergegan… Jahren so. Was da nicht alles als Rassekönig… als Wahlzucht-Königin — manchmal für wenig… manchmal für viel Geld unter die Imker ge…

das spottet jeder Beschreibung. Was ist Schuld ? — Das, was wir oben schon erwähnten: die liche Zucht der Königinnen! Trotz der schönsten kten Anweisungen und der Belegstationen und sonst noch alles ins Feld geführt wird — die tsachen, worauf es ankommt — wird von den n nicht beachtet, kann nicht beachtet worden sein, sonst könnten so klägliche Versager in jeder Be- ng nicht in die Welt gesetzt werden. Die meisten r werden schon bei der „Einleitung der Zucht“ chen. Die zweite Fehlerquelle und Ursache der burten ist das Umlarven. Nicht darauf kommt daß man möglichst viele Zellen erhält, nicht daß diese Zellen recht lang sind, oder „schön“ wie manche sich auszudrücken pflegen, sondern uf, in welcher Stimmung das Volk ist, was es in Volk ist, das Weisel erziehen soll und was in den Zellen drinn steckt und sich entwickelt. wollen nicht alles anführen, sondern denjenigen, da behaupten, die künstliche Weiselzucht liefere besten Ergebnisse nur noch entgegenhalten, **von der Einleitung der Zucht bis Befruchtung der geschlüpften Kö- nnen ist ein weiter Weg und eine un- erbrochene Kette von Fehlern kann acht werden, wovon nur einer allein ugt, das ganze Ergebnis in Frage zu** en. Wer uns das widerlegen kann, der möge n. In der Regel sollte man einem Pflegvolke mehr als 12 Zellen und das nur einmal geben, diese fertig sind, ist es meistens mit der Kraft ei, jede weitere Zucht ist minderwertiger.

Zur Zucht, die vollwertig sein soll, taugen nur die ate Mai-Juni und die erste Hälfte des Juli. — issenhafte Königinzüchter sollten nur auf **Quali- nicht aber auf Quantität** züchten und sich Qualität auch angemessen bezahlen lassen. — Die iginzucht ist auf dem Weg der „Ueberkunst“ an- mmen wie die übrige Imkerei. Daß hier recht- g der Hebel angesetzt wird, dafür muß gesorgt den.

Zur Königinzucht gehören Stämme. Diese Stämme all den notwendigen Eigenschaften müssen also anden sein. Ob ein Volk diesen Eigenschaften richt, das läßt sich nicht in einem Jahre feststellen, ern dazu gehören **einige** Jahre. So sehr wir dahin streben, schwarmträge Völker zu bekommen, ihr ist diese Eigenschaft gerade ein Hindernis für Erzielung **vieler** Königinnen, weil diese schwarm- en Völker ja auf Honigtracht gezüchtet bezw. hin- htet sind, und daher eine nur geringe Ausbeute Königinzellen geben können. — Man muß daher, man oder sagen wir, wollen wir unsere Genossen der verlangten Zahl guter Königinnen versorgen, zur künstlichen Zucht greifen oder besser noch warmzellenzucht und künstliche Zucht nach Mög- keit zu vereinen suchen. Wir kaufen nun in jedem re eine Anzahl Korbvölker zu, die wir uns an mmen Stellen aussuchen. Fällt von diesen ein warm, so kommt er in einen Stülper. Die Stülper dern dann gleich am andern Tage an die Bahn, den eine Stunde weit transportiert und kommen r an einen Ort, den man mit „dürrer Ort“, wie n der Bibel oft erwähnt wird, bezeichnen kann. r in ca 700-800 m Höhe wächst nur saures Ried. elsblöcke und stachlichstes Gestrüpp sind die Kenn- en dieser Fläche, ein Ort, wo sich die Füchse e Nacht sagen. Selten betritt eines Menschen Fuß diese Stelle. In handfesten Kisten wohlverwahrt bleiben diese Körbe dann ohne jede Aufsicht stehen, Wind und jedem Wetter preisgegeben. Vom Monat Mai bis zum nächsten März kümmert sich um diese Völker niemand. Sind es Rassevölker, so halten sie diese Pferdekur aus und sind im März-April wohl und munter. Taugen sie nicht, nun so werden sie von der Natur ausgelöscht. Diese Völker sind gezwungen, den erforderlichen Sommer und Winterbedarf einzuholen, trotzdem es in dieser Wildnis und Höhe nicht viel zu holen giebt. Sie müssen also stundenweit fliegen und in den Tälern den täglichen Bedarf und den Wintervorrat einholen. Nur selten ist einmal ein Volk tot. Ein Beweis mehr dafür, daß man in Gegenden, in der man keine Bienenzucht für möglich halten sollte, weil sie von allen Imkern als zu rauh angesprochen wird, die Bienen trotzdem fortkommen und am Leben bleiben, wenn man sie in Ruhe läßt. Ein Beweis gegen die oft gehörte Behauptung, ohne Zucker ist eine Bienenzucht hier nicht möglich. Wohl ist sie das, wenn man die richtige Bienenrasse hat und man läßt einmal ein solches Volk gehen, mag es sich einrichten wie es will. Freilich sind in diesem sehr schlechten Sommer auf vielen Ständen mehr als ein Volk verhungert, weil man keinen Zucker kaufen konnte wegen des hohen Preises. Das ist nur wieder ein Beweis mehr für die Kurzsichtigkeit der Imker, die sich von dem Wert der Rassevölker nicht überzeugen lassen wollen. Hier eine Masse Volk, daß der Kasten sie nicht faßt, sondern lange Bärte untätg draußen hängen, drin aber keinen Tropfen Honig. Auf der andern Seite kaum daß man sieht, daß der Kasten auf 8-9 Rahmen besetzt ist, aber eine Wabe mit Honig schöner als die andere. Das meine Herren Imker ist der Unterschied! — Und nun müssen wir es erleben, daß uns die Zeitverhältnisse als Bundesgenosse entstehen, indem der Zucker unerschwinglich ist, daß viele ihn nicht kaufen können. Es wird voraussichtlich diesen Winter wieder ein sehr großes Bienensterben werden, wenn es nicht gelingt, den halbverhungerten Völkern Futter beizubringen. Ein Bild schwarz in schwarz, das zu unserer ganzen wirtschaftlichen und politischen Lage paßt.

Giebt es denn keine Hilfe?

Den Imkern, die guten Willens sind, kann geholfen werden, wenn sie sich fest zusammenschließen und darauf hinarbeiten, vom Zucker — nicht von heut auf morgen — sondern langsam im Lauf der Jahre aber sicher frei zu werden. Und worin besteht der Weg? Es ist nichts anderes als das, was wir immer gepredigt haben. Wir müssen die Volkszahl einschränken, alles das, was nur schwärmt, ausmerzen, Rassezucht treiben und nur diejenjgen Völker über Winter behalten und stehen lassen, welche ihren Vorrat selbst herbeigeschafft und einen Ueberschuß darüber hinaus hergegeben haben. Der Zusammenschluß muß erfolgen, damit die weitere Möglichkeit Wirklichkeit wird, nämlich die Verbesserung der Spättracht durch den Anbau von Hubamklee in 2 Serien und in Massen. Dieser Klee scheint uns das richtige Mittel zu sein, eine Spättracht da zu schaffen, wo keine ist und aus welcher die Bienen, wenn in genügenden Mengen angebaut, eine späte Augusttracht erhalten können, die sie befähigt, den Winterbedarf zu einer Zeit einzutragen, in der die meisten Imker genötigt sind, durch Zuckerfütterung die notwendige Aufmästung für den Winter vorzunehmen.

Imker, der Weg ist frei, schließt euch zusammen

und handelt, ehe es zu spät ist. Neben Rassezucht und Zweivolkbetrieb muß nun die **Trachtverbesserung energisch einsetzen**. Ein Einzelner kann da nichts ausrichten. Zur Samenbeschaffung, die nur einmal erforderlich wird, muß die Genossenschaft die Mittel zusammenbringen. Wir haben drüben sehr gute Verbindungen, die wir ausnutzen wollen. Es liegt an den Imkern, rasch durch großzügige Bereitstellung von Mitteln die Samen zu beschaffen, deren Verteilung wir dann vornehmen wollen und zwar zu den entstehenden Selbstkosten zuzüglich der Verte[...] kosten. Wenn sofort energisch zugefaßt wird, [...] wir im kommenden Jahre schon Nutzen [...] Hubamkleetracht ziehen. Eine genaue Anga[...] vorgegangen werden soll, wenn der Samen e[...] getroffen sein wird, werden wir noch geben. [...] hier heißt es jetzt nicht lange debattieren, sonde[...] bieren und praktische Arbeit leisten zu einem au[...] und vorwärts. Nicht langes Beraten sondern [...] fröhliche Taten bringen uns weiter!

An unsere geehrten Leser und Leserinnen! Die fabelhaft und ruckweise steigenden Papier[...] preise, Satz- und Druckerlöhne sowie die allgemeinen Unkosten zwingen uns leider, den Prei[...] für jedes einzelne Heft auf 9 Mark ab 15. Oktober heraufzusetzen, und von jedem Lese[...] (3 Mark sind schon bezahlt bis Jahresende) noch 3×6=18 Mark nachzufordern. Es be[...] steht keine andere Möglichkeit, die Zeitung weiterzuliefern. Wir bitten, diesen kleine[...] Betrag noch auf Postscheckkonto 85079 Frankfurt a. M. überweisen zu wollen, falls au[...] die Weiterlieferung gerechnet wird. Wir verweisen noch auf die hierunter abgedruckte dies[...] bezügl. Bekanntmachung des Herrn Reichspostministers. Schriftleitung und Verlag.

Das Reichspostministerium hat folgende Verfügung über die Einführung freibleibender Zeitungsbezugspreise, die zum 1. Oktober in Kraft getreten sind, erlassen:

Der nach den jetzt geltenden Bestimmungen bestehende Zustand, daß sich die Zeitungsverleger mit den Bezugspreisen ihrer Zeitungen im allgemeinen auf mindestens ein Vierteljahr festlegen müssen, **läßt sich unter der Wirkung der gegenwärtigen unberechenbaren wirtschaftlichen Verhältnisse nicht länger aufrecht erhalten.** Einem von den Berufsvertretungen der Zeitungsverleger gemachten Vorschlag entsprechend wird daher folgendes Verfahren zugelassen, daß für vierteljährig zu beziehende Zeitungen zum 1. Oktober 1922 und für ganz oder halbjährig zu beziehende Zeitungen zum 1. Januar 1923 in Kraft tritt. Die angemeldeten Preise gelten der Post gegenüber nach wie vor als feststehend, den Beziehern im Inland gegenüber werden sie indessen als „freibleibend" bezeichnet. Wünscht ein Verleger den Preis seiner Zeitung im Laufe der Bezugszeit zu erhöhen, [...] er dies durch eine Veröffentlichung in der Zeitun[...] Beziehern mitzuteilen und sie aufzufordern, den [...] schied zwischen altem und neuem Preis unter[...] nutzung einer Zahlkarte, die der Veröffentli[...] beizufügen ist, **unmittelbar an den Verleger [...] senden.** Ferner hat er darauf aufmerksam zu m[...] daß die Zeitung an solche Bezieher, die den [...] nicht rechtzeitig einzahlen, nur bis zu einem besti[...] Stichtag geliefert würde. Die Festsetzung dieses [...] tages bleibt den Verlegern überlassen, doch m[...] Zeitung zu dem ursprünglichen Preise mindesten[...] die Hälfte der Bezugszeit geliefert werden.

Zur Durchführung des neuen Verfahrens sin[...] Verlegern die Namen und Anschriften ihrer [...] bezieher mitzuteilen, damit sie in die Lage [...] werden, festzustellen, welche Bezieher den von [...] unmittelbar angeforderten Mehrbetrag nicht [...] haben.

Reihenfolge des Königinnenversandes für 1923.

David Gutmann	1	H. Laves	32	K. Knauf	60	W. Kolkmeyer	
J. Wagner	2	B. Bechert	33	B. Kirschke	61	E. Abshoff	
J. Hartung	3	L. Dickel	34	E. Lottmann	62	K. Zeller	104
C. Ulirsch	4	O. Remmert	35	R. Klingler	63	R. Batzig	10[...]
O Vogel	5	E. Heilmann	36	A. Bloth	64	C. Börner	
Pastor W. Schmidt	6	A. Mors	38	M. Bürger	65	Chr. Bauer	109 [...]
E. Vetter	7	P. Hoppe	39	G. Herbold	66	Breueyel	
W. Bergmann	8	Jul. Mutter	40	A. Götzky	67	Fr. Mai	
R. Schwindling	9	R. Gute	41	R. Haugh	68	A. Mors	
G. Laßmann	10	K. Riehrl	42	R. Mühlem	69	P. Klimgler	1[...]
K. Seyffahrt	11	H. Schwietzke	43	Fritz Burgan	70	R. Kiefer	
E. Steinringer	12	E. Heilmeier	44	L. Meisl	71	H. Lorenz	
B. Fasselt	13	Osw. Seyfert	47	G. Vondrach	72	Fr. Mann	11[...]
Imkerverein Graz	14-21	W. Dörfelt	48	A. Harz	74 75 76	G. Gabriel	
F. Meyer	22	Fr. Schaffner	49	Pf. Salewski	77	M. Einig	12[...]
R. Hilter	23	Victor Kampe	50	L. Sievert	82	P. Jaeckel	
Dr. Klose	24	E. Schulz	52	L. Schneef	83 84 85	O. Pohling	
L. Sievert	25	E. Holle	53	Karl Schneider	86-91	P. Reineck	12[...]
H. Richter	26	Dormann	54	K. Riehl	92 93	A. Becker	
P. Jonscher	27	Barthuber	55	H. Göhler	94-95	J. Hammer	
C. Casiraghi	28	Dr. Buttenberg	56	J. Wasner	96-97	L. Bubel	13[...]
P. Lacaff	29	W. Rank jr.	57	R. Felke	98-99	H. Hennig	
H. Treele	30	Gg. Konrad	58	H. Speer	100	P. Hoffmann	
K. Traidl	31	G. Zeier	59	W. Beyrodt	101	O. Barth	13[...]

Strobel	137	W. Schütze	162-63	J. Thimer	192	E. Preislinger	222
?eschke	138	M. Wahrn	164	B. Strube	193	J. Ludowsky	223
Schmidt	139	W. Eyring	165	Fr. Winge	195	Jos. Schwarzer	224
?opper	140-41	K. Herbert	166-67	O. Erfurt	196	H. Meiselböck	225
?sohn	142	C. Steiner	168	L. Gröppler	197	H. Heim	226
?onneckny	143	J. Friedrich	169	J. Spanniol	198	A. Burgan	227-8
?aum	144	L. Nieke	170	A. Rost	199	G. Krausbeck	229
?paniol	145	G. Döhler	171	K. Schell	201	H. Stich	230
?übner	146	Pf. Heibl	172-73	G. Lochs	202-3-4	O. Weißenberger	231
Schmidt	147	P. Schmidt	175	J. Geser	205	G. Völker	232
Müller	148	G. Klatt	176-77	G. Gutzeit	206	R. Hiller	233
?ieb	149	J. Hardt	178	E. Leonhardt	207-08	Gg. Ziegler	234
Michel	150	Dr. Kritzler	179	C. Neuner	209	Jacob Eberle	235
Ronsbach	151	B. Haslinde	180	P. Bergmann	210-11	W. Thomas	236
Schulze	152	Br. Crusius	181	P. Bierwagen	212	L. Euler	237-38
?eck	153	R. Donnerhack	182	H. Hertzog jr.	213	S. Sauerwein	239
?eß	154-55	A. Striegel	183-84	L. Becker	214-16	W. Zech	240
Mock	156-57	L. Mischalke	185	J. Novak	217	L. Genz	241-2
Hartung	158	M. Schmidt	186-89	K. Reimann	218	R. Lenz	243
Schneider	159	R. Wetzel	190	J. Kammer	219-20	K. Ehrlich	244
Wacker	160-61	E. Vogt	191	H. Weißenberger	221		

(Forts. folgt.)

…erkung: Diese Zahlen reichen bis zum 1. Sept. …gen der ins Ungemessene steigenden Portokosten …en wir uns mehr als bisher durch die Zeitung …ündigen. Wir bitten daher alle, diese Liste ge- durchzusehen und wer seinen Namen nicht findet doch eine Rassekönigin wünscht, möge diese so- bestellen oder wenn Jemand was zu erinnern hat die Bestellung zurückziehen oder abändern will, …öge das sofort geschehen, um Porto zu ersparen. …ann richten wir an alle Besteller die Bitte, doch … irgend möglich zu Gunsten anderer Besteller, … Liste noch nicht bekannt ist, auf die zweite und …e Königin zu verzichten und sich mit einer für … zu begnügen. Der Preis für Königinnen kann noch nicht angegeben werden. Es wird jedoch … Besteller rechtzeitig der Preis d. h. noch 2—3 …chen vor der Absendung bekannt gegeben werden, …aß niemand in eine Zwangslage kommt und sich … immer noch entscheiden kann, ob es ihm mög- …ist, die Bestellung aufrecht zu erhalten oder nicht. Allen Genossen rufen wir ein herzliches Vergelts …t zu! Sie haben alle zur Förderung der guten Sache beigetragen, sich selbst und dem Volkswohl dienend. Allein durch den Zusammenschluß wurde es uns möglich, die Versuche bezüglich der Rassezucht in Ruhe und ohne andere Sorge durchzuführen, die uns, wie wir bald sehen werden, einen gewaltigen Schritt vorwärts bringen, wir sind allen eine Pferdelänge voraus und danken das nur unsern Genossen, die wir bitten, im Interesse der Sache nicht zu erlahmen, und uns auch weiterhin ihre Unterstützung zu leihen. Zeitung und Rassezucht sind nicht von einander zu trennen und daher unterstützen wir beides, wenn wir eines fördern helfen. Die Rassezucht marschiert — Imkerheil 1923! — Genossen erhalten die Königin mit einem Drittel Nachlaß für 1923. — Imker! werbet neue Leser für die deutsche Biene, es ist gar nicht so schwer, denn wer sie einmal gelesen, will sie nicht wieder entbehren. Die nun kommenden Nummern werden interessant sein, es bereitet sich mancherlei vor — worüber sich unsere Freunde freuen dürfen. Es wird rastlos gearbeitet, geräuschlos zwar aber unermüdlich und im Stillen.

An alle Leser der ‚deutschen Biene' oder — mehr Mut!

Von W. Kranert, Tröbnitz i. Sa.

Angesichts des großes Zeitungssterbens im deutschen …tterwalde und der Fachzeitschriften, möchte ich allen …rn der deutschen Biene und Mitgenossen folgen- …ans Herz legen:

Die wirtschaftliche Not zehrt, wie wir sehen, leider … schon an unserm lieben, an erster Stelle stehen- … Leibblatt — die ‚deutsche Biene'. Schon mußte nachdem diese Maßnahme immer wieder unter …fern hinausgeschoben wurde — der Umfang der …tung verkürzt werden. Es ist dies um so bedauer- …, als wir gerade in der nächsten Zukunft von …rer Zeitung viel neues und vielleicht auch auf … Gebiete der Rassezucht — in der sie, wie wir seit 3 Jahren wissen, die Führung hat, grund- …ende große Vereinfachungen der Betriebsweise erwarten haben. Abgesehen hiervon wissen wir, wir unserm Schriftleiter mit Begeisterung folgen, … er im Verein mit Herrn Vogel in Erfurt die … und Hitze der ersten drei Jahre ohne jeden persönlichen Vorteil getragen hat — nur der Sache des Fortschrittes auf dem Gebiete der Bienenzucht dienend, und daß er ein zwar kleines aber entschlossenes Häuflein Imker aller Berufe und Stände um sich geschart hat, mit dem Motto: Fort mit der Kunstimkerei, fort mit dem Mischmasch, weg mit der Zuckerfütterung, her mit der Rassezucht!—

Unsere Zeitschrift hat sich stets bemüht, einen sachlichen Ton zu wahren. Sie hat sich von allem so widerlichem Gezänke ferngehalten — sie hält in dieser so traurigen Zeit das bischen Deutschtum, das wir noch haben, hoch — und steuert von anderen Meinungen unbeirrt, geradenwegs auf ein festes Ziel los, das allen, die klar sehen, wohin die Fahrt geht, als erstrebenswert erscheinen muß. Hieran wollen wir helfen ein jeder nach seiner Kraft — es schließe sich keiner aus — denn wenn eine deutsche Imkerzeitung Unterstützung verdient, so ist es m. M. nach die ‚deutsche Biene', die uns Halt und Leitstern ist.

Wir haben ferner gesehen, welche Erfolge bisher erzielt worden sind und wissen, daß sich dem weitere — bedeutendere anschließen werden. Ein großer Teil unserer Genossen hat sich schon von dem Werte der praktischen Umsetzung des oben angeführten Programms überzeugt, indem man Rassekoniginnen in ihrer Leistungsfähigkeit und größeren Erträgen bewundern konnte. Auch wie es, aus eigenen Versuchen erhellt, die Ueberwinterung auf reinem Honig ohne Zucker — dann einfacher zu erreichen ist, als mancher glaubt. Wer weiter die einzelnen Nummern unserer Zeitschrift verfolgt, erkennt an allem das Bestreben, jedem von uns uneignützig zu dienen, und das Beste herzugeben, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur denkbar ist. Doch genug hiervon, wir sehen ein, nachdem die Arbeitslöhne, die Papierkosten etc. auf eine nie geahnte Höhe geklettert sind, daß es ganz unmöglich ist, dafür die Zeitung herzustellen und zu versenden. Nun ist aber gerade die Zeitung dasjenige, was den gegenseitigen Verkehr vermittelt und ohne Zeitung wäre das ganze nur mühsam errichtete Gebäude der Genossenschaft dem Einsturz preisgegeben.

Das darf nicht sein, wenn wir uns nicht um alle Früchte aus dem bisher Erreichten bringen wollen. — Also, liebe Imkerfreunde, meßt doch mit dem Maßstabe, der uns am nächsten liegt, mit dem gegenwärtigen Honigpreis und fragt euch einmal — wenn 1 Pfund Honig nun berechtigterweise Mk. 180 und darüber kosten muß und darf, können wir dann unserer Zeitung, der wir so Vieles verdanken, zumuten, ein ganzes langes Jahr für kaum den 5. Teil zu liefern. — Nicht wahr, es sieht jeder ein, daß das ein Unding ist. — Wir erwarten von unserer Zeitung, daß sie uns über alles Wissenswertes rechtzeitig unterrichtet und daß sie nicht zurückbleiben soll, das kann, wir denken hier auch an die früher so zahlreichen Abbildungen im Text — aber nur vollgehalten werden, wenn die finanzielle Grundlage — auf der seinerzeit (als wir die Entwertung noch nicht hatten), die Genossenschaft gegründet worden ist, den heutigen Verhältnissen entsprechend erweitert wird und für die Zeitung sich jeder bereit erklärt, ein Pfund Honig oder Mk. 180 in bar jährlich zu opfern! Ich hoffe, daß sich meinen Ausführungen bezw. deren Berechtigung niemand verschließen wird. Wenn das der Fall ist, so bin ich überzeugt, daß in erster Linie die Zeichner dabei nicht zu kurz kommen werden u… es dann möglich sein wird, die **Zeitung nicht** … erhalten, sondern auch in fortschrittlicher Wei… zubauen und auszugestalten, woran wir alle das … Interesse haben.

Unter den Lesern der „deutschen Biene" sin… Berufsstände, es sind auch alle Erwerbsstände … treten und sicherlich mancher, dem es für … kulturellen Zweck nicht darauf ankommen kann, … braune Lappen, für die man so wenig haben … zu stiften, selbst wenn er sie niemals wiedersehen … Wer aber nicht in bar beispringen kann, der k… Zeitung beispielsweise durch Lieferung von Hon… gelten, eine höchst einfache und wirklich zeitg… Sache.

Ich hätte noch vieles zu sagen, aber ich muß … leider des knappen Raumes wegen beschränken … bitte hiermit alle Leser und Genossen jede Klein… beiseite zu lassen und großzügig — **einmal** gr… **liche Arbeit zu leisten** und mir und einigen … hierunter zu folgen.

Freiwillige vor, auf zur Tat!!

Wir zeichnen für die Erhaltung und Ausgest… unserer Zeitschrift:

Mark 6000.— W. Kranert, Tröbnitz …
„ 5000.— P. Barth, Meusebach
„ 1000.— H. Niebritz, Roda
„ 1200.— W. Zeiß. „

Anmerkung: Wir danken Herrn Kranert für … warmherzige Initiative und möchten hoffen, d… Erfolg hat. Bei der gegenwärtigen Teuerung … unmöglich, unsere Absichten über die an anderer … das Nötige gesagt ist, auszuführen. Die Erh… der Bezugsgelder allein hat keinen Wert meh… jede Erhöhung, ehe sie nur zur Wirkung ko… kann, durch die Teuerung schon wieder unw… gemacht wird. Wir mußten schon vieles, wora… Allgemeinheit ein ungemeines Interesse hat, … stellen und wichtige Versuche, die gerade jetz… wendig wären, aufgeben. Stillstand aber is… Rückschritt. Es wäre sehr erfreulich, wenn … eine durchgreifende Zeichnung der ungehemmte … gang der Arbeiten gesichert werden könnte.

Schriftleitung u. Verlag.

☛ An unsere Auslandsbezieher! Zur gefl. Kenntnisnahme, daß die Lieferung der Ztg. mit Jahresende eingestellt werden muß, wenn nicht im Laufe des Monats November das Bezugsgeld für 1923 bei dem Verlage in Fulda eingegangen ist. Schriftltg. u. Verlag.

Meine Erfahrung mit dem Kuntzschzwilling. Aus d. Preuß. Bztg.

Karl Steinweller, Königsberg i. Pr., Tragh. Kirchenstr. 75, I.

(Fortsetzung und Schluß.)

Sollten nun alle Kuntzschimker fortan ihren Völkern nur 12 Pfund Wintergut lassen, so würden sie im Frühjahr ihr blaues Wunder erleben und die Herren Klatt und Göritz im Falle einer übernehmenden Garantieversicherung schöne Schadenersatze zu leisten haben. Die Obenüberwinterung kann auch nicht Unmögliches leisten. Sie hat doch nur den Vorteil, daß bei ihrer Anwendung der Bien in ungestörter Gemütsruhe, geschützt vor Sonnenstrahlen und Zugluft, überwintert, und diese Ueberwinterung findet der Bien sowohl im Gerstungsständer wie auch Kanitzkorb, in welchen sie in der oberen Hälfte (oder … ebenso ungestört und geschützt wie im Kuntzsch… überwintern. Es kann nun aber doch bei g… Ueberwinterungsverhältnissen kein Unterschied … Zehrung vorhanden sein und dieses um so m… als die 7 großen Ueberwinterungswaben der K… wie Gerstungsbeute den 10 kleineren des K.-Zw… zu diesem Zweck bedeutend überlegen sind. Daß … Klatt weniger infüttert, liegt wohl daran, daß … Honigraum keinen Zuckerhonig ernten will, was … dadurch verhinderte, daß er den Schleuderhon…

mte für sich verbrauchte. Auch ein Nachteil der ...ngeimkerei.

...h bin jetzt am Schluß meines Themas und muß ...ken, daß für mich der Umhängerummel erledigt ... Ich habe das ewige Brutnestzerreißen, Königin..., Königinzüchten, Wabenheraus-, Wabenhinein-..., Baurahmenausschneiden und in den Winter ...en satt. Meine K.-Zwillinge lasse ich jetzt so ...auen, daß die untere Etage Brut-, die obere ...graum wird, beide in Warmbaustellung der Waben. ...m allen gerecht zu werden, bemerke ich noch, daß ... Göritz in seinem verbesserten Kuntzschzwilling das Herrn Müller in Anspach kennen gelernte Um...verfahren (dessen geistiger Vater Junginger ist) ...ndet, ebenso Herr Harney im Wolfenbüttler K.-...ling. Dieses erleichtert wohl das Königinsuchen, ... es die Flugbienen zum Teil entfernt; jedoch ...geschilderten Arbeiten bleiben und werden bei ...Umhängeimkerei nicht vermindert, eher noch ver-...

...nd nun ein zusammenfassendes Schlußwort:

Für seine Zwecke und Bewirtschaftungsweise: ...armverhinderung - Umhänge - Imkerei, ist der ...schzwilling vollkommen über alles Lob erhaben, ... wird in bienentechnischer Einrichtung hierfür von ...r anderen Beute, sei es Be-Be, Desi, Sieger-..., Lusatia, Meisterstock 2 oder 3 Etager, Breit-...en Zweietager in Warmbau- oder Blätterstock-...ung und wie Kuntzsch's Nachahmungen alle heißen ...eit die Umhängeimkerei verfolgen) erreicht, ge-...weige denn übertroffen, so daß Kuntzsch vollkommen ...t hatte, wenn er von verkorksten Nachahmungen ...ab. Dieses war und ist auch heute noch meine ...icht und Ueberzeugung.

Altmeister Kuntzsch, auf den Lehren Emil Preuß ...end, hat sich praktisch in seinem Kuntzschzwilling, ...retisch in seinen Imkerfragen für ewige Zeiten „Denkmal“ gesetzt, seinen Namen als Meister in Imkerwelt verewigt und die Umhängeimkerei, die ...warmverhinderungsbetriebsweise bis zur Voll...mmenheit ausgebaut. Daß seine Lehre und Beute ...t Gemeingut aller Imker werden konnte und auch ... werden wird, lag nicht an Kuntzsch, sondern im ...esen der Umhängebetriebsweise, welche an der un...euren Arbeit, die auf die Dauer kein Imker aus...ren kann und die sie doch, um Erfolg zu erzielen, ...angen und voraussetzen muß, leider zum Scheitern ...rurteilt ist. Jedem das Seine!

Man kann die vorstehenden Ausführungen des Herrn Steinweller wörtlich unterschreiben. Wir unserer-seits fügen hinzu:

Herr Kuntzsch wohnte bekanntlich in Potsdam. Wer dort sein Jahr gedient hat, wird deswegen Potsdam und seine Umgebung kennen, oder sonstwie seine Bekanntschaft gemacht hat, wird wissen, welche ungeheure Menge Akazien und Linden vorhanden sind. Der Betrieb nach Preuß und Kuntzsch war auf diese Massentracht zugeschnitten. Und daher waren die Erfolge nicht zu verwundern. In einer rauheren und mageren Lage aber und für den, der mehr als 10 Völker zu bearbeiten hat, ändert sich mit einem Schlage das günstige Urteil. Wir sprechen aus eigener Erfahrung und nicht vom Hörensagen. Der Kuntzschzwilling hat seine Bedeutung für gute Trachten nicht verloren. Kardinalfehler der Beute sind: die Einfachwandigkeit — das hohe Gewicht — die zweierlei Stellung der Rahmen — die mangelhafte Schlittenkonstruktion — in mechanischer Beziehung. Die lästige Betriebsweise, die für den der wirklich wenig Zeit hat, viel zu langweilig ist. Das Umhängen im Mai ist ein gar wunder Punkt, wie oft widerfährt es dem Neuling, wenn er sich ans Buch hält, daß eines Tages nach dem Umhängen die Königin allein da unten hängt und friert.

Oft zieht es sich hin bis Mitte Juni und dann ist der Zweck schon verfehlt und was verhindert werden sollte — man liest es ja — der Schwarm kommt doch! Denn es ist der Biene Wurscht, ob sie nun frei nach Kuntzsch oder einem andern vergewaltigt wird, sie kehrt sich nicht daran! Der rein mechan. Mängel sind noch viele da, z. Bsp. die verschiedenen Schlitten, die Kläppchen und Brettchen, und die Absperrschiede, die sich beim besetzten Kasten nicht immer handhaben lassen, wie man es wünscht. Das Herausholen des Schlittens, wenn 6 honig- und brutschwere Waben darauf stehen, und das Wiederhineinschieben — meine Herren — das muß man selbst gehandhabt haben, „wie wunderschön“ das ist.

Wer Herrn Kuntzsch hat arbeiten sehen, der ging mit den Bienen um, wie der Kaufmann mit den Kaffeebohnen — der konnte ihm seine Anerkennung nicht versagen. Trotzdem ist die Beute nicht so durchprobt und auch praktisch ausgeführt worden, wie sie immer hingestellt wird, das muß zur Ehre der Wahrheit gesagt werden. In diesem Zusammenhange beachte man den Aufsatz von Oberbahnmeister Nölke S. 144.

Ein Trommelschwarm.

(Fortsetzung)

Dieser Trommelschwarm bleibt, wo man ihn hin...llt, weil er ja eine junge Königin hat, die noch ...t fruchtbar zu sein braucht. Nach etwa 2 Std. ...gt der Schwarm schon an vorzuspielen und am ...chsten Tage ist er schon soweit in Ordnung als ...re es niemals anders gewesen. Er arbeitet mäch-..., weil er auf leeren Mittelwänden sitzt und plagt ... ehrlich, nun sein Nest so rasch wie möglich fertig ...stellen.

Bei schlechtem Wetter muß er tüchtig mit Honig...ter unterstützt werden, sonst wird der Bau einge-...t. Bei guter Tracht aber genügt das erstmalige ...nstellen von 2 Honigwaben, um ihn in die Lage ...setzen, die 10 Rahmen rasch auszubauen. Man ...aucht nicht ganze Mittelwände zu geben, sondern kann die Rahmen auch mit Anfangsstreifen ausrüsten. Weil er eine junge Königin hat, baut der Trommelschwarm sein Nest ohne Drohnenzellen fertig.

Richtig ist es aber, ihm wenigstens eine ausgebaute Wabe und zwar gleich die erste ans Flugloch zu stellen. Warum?

Das werden wir gleich sehen. Wir erinnern uns, daß wir an die Stelle, wo der abgetrommelte Korb stand, einen leeren Korb aufgestellt haben. In diesem haben sich inzwischen die Trachtbienen, welche schon unterwegs waren, als wir den Korb wegnahmen, gesammelt, oder sie fliegen dort aus und ein ohne rechte Ruhe zu finden, weil sie statt der gewohnten Wohnung mit Königin und Bau ein leeres ödes Gewölbe vor sich finden, an das sie sich nicht gewöhnen wollen.

Das brauchen sie auch nicht, wir werden den plötzlich heimatlosen gleich helfen.

Nimm den Korb mit allem dran und darin befindlichen Bienen und Drohnen, Bienen mit Höschen, wovon wir tausende zu unserem Erstaunen sehen werden, haben sich inzwischen dort gesammelt, und hebe den Korb ans Fenster des Trommelschwarmes, öffne die Putzleiste des Fensters und mit Sausen und mit Brausen wirst du sehen, wie die mit Höschen schwer beladenen Bienen nun zu ihrer Mut[...] sofort wittern, freudig sterzelnd im Gänsem[...] ziehen. Diese Bienen ziehen sich, nachde[...] erst beruhigt haben, auf die erste Wabe am[...] und laden dort ihren Pollen ab. Zu de[...] wurde also diese Wabe dorthin gestellt. [...] Stunden setzen sie das Sammelgeschäft fort [...] nicht zu der alten Abflußstelle zurück.

(Schluß [...])

Mitteilungen der Vereinigung Badischer Eisenbahnimker.

Sitz Karlsruhe i. B.



A. Hauptvorstand.

1. Landesversammlung. Die übliche diesjährige Landesversammlung findet am Sonntag, den 5. Novbr. im Saal „zur alten Pfalz“ (Hauptstraße) in Offenburg statt. Beginn 1 Uhr mittags. Da sehr wichtige Fragen zur Besprechung kommen, ersuchen wir unsere Imkerkollegen dringend, um recht zahlreiches Erscheinen.

2. **Hauptverband deutscher Reichsbahn-Kleinwirte.** Anläßlich des Verbandstages der Eisenbahn-Kleinwirte am 9. September d. Js. in Erfurt, dem unsere beiden Vorsitzenden, die Herren Hanauer und Gossenberger sowie auch unser Sachverständiger, Herr Pfarrer Gräbener anwohnten, haben sich die Eisenbahn-Kleinwirte-Verbände mit etwa 60000 Mitgliedern zum „Hauptverband deutscher Reichsbahn-Kleinwirte“ zusammengeschlossen zur wirtschaftlichen Förderung der Bienenzucht, der Kleintierzucht, der Kleingartenbauer und des Siedelungs- und Heimstättewesens. Der Hauptverband wird das ganze Reichsbahngebiet umfassen. Unsere Vereinigung hat sich dem Hauptversammlungsbeschluß entsprechend dem Hauptverband angeschlossen. Die übrigen süddeutschen Länder werden nachfolgen, so daß künftig mit einem großen kraftvollen Reichsverband von wohl 100000 Mitgliedern zu rechnen ist. Wir freuen uns, daß der große Gedanke sich endlich durchgesetzt und zur Tat geworden ist und wir hoffen zum Wohl, zum Glück und zum Heil der Eisenbahnkleinwirte. Auf [...] sonderen Wunsch des an der Tagung anwe[...] wesenen Vertreters des Reichsministeriums [...] Reichswirtschaftsministeriums sollen auch bei [...] Baden die Eisenbahn-Kleintierzüchter und [...] bauer nach dem Vorbild der Eisenbahnim[...] sammengeschlossen, unserer Vereinigung ange[...] und als badischer Bezirksverband deutscher [...] bahnkleinwirte dem Hauptverband zu gem[...] Arbeit zugeführt werden, was wir im Laufe de[...] menden Winters zu erreichen hoffen.

3. Den Herren Bezirksleitern werden Vo[...] zugehen zur Aufstellung neuer Mitgliederlisten. [...] sicheren Postzustellung der Vereinszeitung sol[...] Listen die genauen Anschriften der Mitglie[...] Zahl der eingewinterten Bienenvölker, den [...] an Zucker und Mittelwänden für 1923. usw. [...] halten, so daß es der Vereinsleitung möglich [...] erforderlichen Maßnahmen für das kommende [...] rechtzeitig treffen zu können. Die Listen wollen [...] aufgestellt und spätestens bis 15. November ein[...] werden. Auch sind die Herren Bezirksleiter [...] gebeten, die Kassengeschäfte für das laufende [...] soweit noch rückständig, baldigst zu erledigen.

4. Wir ersuchen unsere Mitglieder, die Ho[...] zugeben haben, um alsbaldige Verkaufsan[...] Imker, welche Bienenvölker und Bienenzu[...] veräußern oder beschaffen, wollen sich im eigene[...] teresse ebenfalls an uns wenden.

Hanauer, 1. Vors[...]

Der Universal-Kuntzsch-Zwilling.

Von Oberbahnmeister Nölke in Wermelskirchen (Rhld.)

Vorwort. Die Beschreibung der Beute u. Betriebsweise ist nur zu einem Bruchteil wiedergegeben, weil die hohen Papierkosten mir lange Umschweife verbieten, ebenso sind auch die Skizzen nur schematisch dargestellt. Ich hoffe hiermit den Lesern und meinen vielen Freunden der Magdeburger Ausstellung gerecht zu werden. Ich habe auch die Hoffnung, weil mir als Beamter in heutiger Zeit das Geld zur größeren Reklame nicht wie gewünscht zur Verfügung steht, daß das Gute sich doch Bahn brechen wird, wie es auch bisher der Kuntzsch-Zwilling, trotz größter Anfechtung getan hat und noch heute tut. Man muß eben die Geschicklichkeit besitzen, die Beute dem Bien anzupassen. Ich überlasse daher die Ausbreitung der Beute mehr dem Schicksal der Zukunft.

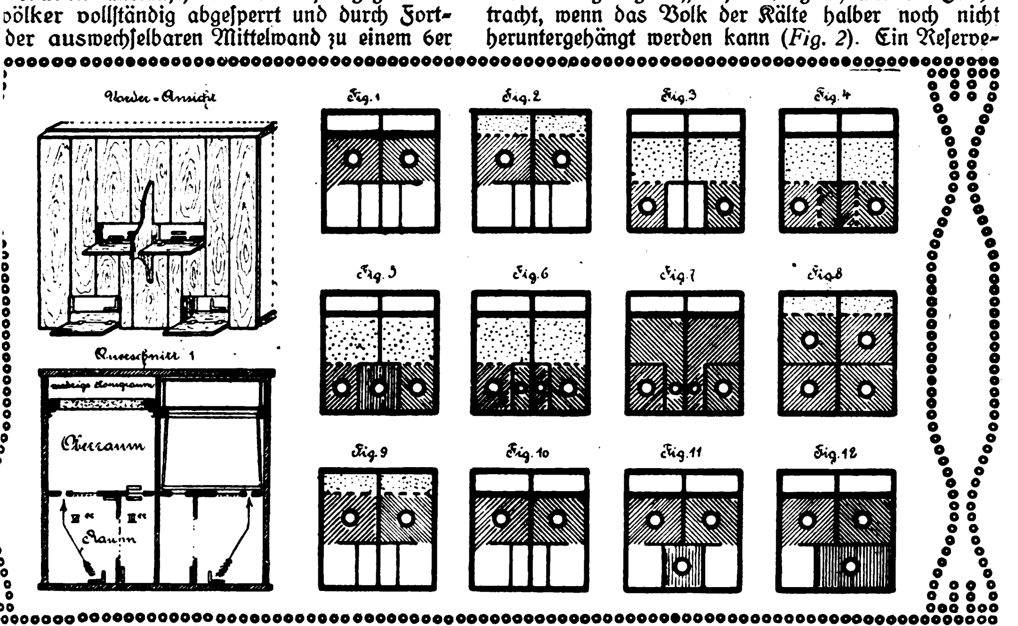
In der Form, Einteilung und Rähmchengröße ist der alte Kuntzsch-Zwilling erhalten geblieben, [...] bisherigen Mangel in der Königinzucht ist ein [...] deutende Besserung eingetreten, ebenso in der [...] nützung der Früh- und Spättracht. Zu diesen Z[...] ist die Mittelwand zwischen den beiden IIIer Rä[...] auswechselbar hergestellt und auf den bisherigen [...] ein niedriger Honigraum aufgesetzt.

Die Betriebsweise. Das Volk überw[...] im Oberraum auf 9 Waben *(Fig. 1)*, 3 [...] werden im Frühjahr nach und nach zugehängt. [...] 5—15/5, wenn die Bienen 12 Waben des Ober[...] belagern, wird die Königin mit 3 auslaufenden [...] waben auf den VIer Schlitten gebracht. (F[...] (Keine offene Brut. Hierüber genaueres in [...] Broschüre.) 3 Kunstwaben werden nach rechts [...] links hinzugestellt. Ende Mai bis Anfang Juni

Raum stark bevölkert sein. Um den Schwarm- n nicht aufkommen zu lassen, nehme ich vom aum = älteste Brutwaben fort und stelle sie II er Raum, durch Absperrgitter mit dem VIer verbunden. *(Fig. 4)* Mit dem Nachbar- iache ich dasselbe. Die aus dem VIer Raum nenen Waben werden durch 2 Kunstwaben Baurahmen ersetzt.

ald die Brut der in den IIIer Rahmen abge- Waben ausläuft, werden diese gegen die ölker vollständig abgesperrt und durch Fort- der auswechselbaren Mittelwand zu einem 6er niginnen im Zwilling arbeiten *(Fig. 8)*. Erst vor der Herbsttracht oder der Einwinterungsfütterung werden die 4 Völker zu 2 Völker vereinigt. Daher große Volkszahl junger Bienen und wenig Winterfutter. *(Fig. 9 u. 10)*. Mit 2 Brutnestern in einem Volke vereinigt, kann die Herbst- und Frühtracht in erhöhtem Maße ausgenutzt werden.

Der niedrige Honigraum dient mir dazu, die Herbsttracht auszunutzen, wenn auch bereits Einwinterungsvorbereitungen getroffen sind *(Fig. 9)* und die Frühtracht, wenn das Volk der Kälte halber noch nicht heruntergehängt werden kann *(Fig. 2)*. Ein Reserve-



vereinigt. *(Fig. 5.)* Dieses neue Volk ohne in setzt Weiselzellen aus eigener Brut an, diese nach einigen Tagen ausgeschnitten und durch rut auf 2 Waben ersetzt. Die Pflege der Weisel- aus der eigenen Brut in der ersten Weisel- e ist unvollkommen.

obald die Weiselzellen aus der Edelbrut (einge- Eierstückchen) gepflegt und verdeckelt sind, werden IIer Räume, durch Einsetzen der Mittelwand, r hergestellt *(Fig. 6)*. Ich erhalte dadurch 2 Weiselvölkchen und somit alle Jahre auf be- te Art 2 junge Königinnen.

ehlschläge in der Befruchtung führen niemals zur ellosigkeit der Muttervölker, weil diese ungestört mit noch 1jährigen Königinnen weiterarbeiten können. h kann auch die jungen Weisel erst lange Wochen : Eierlage beobachten, ohne befürchten zu müssen, ie Muttervölker beschränkt werden. (Wahlzucht). as Umweiseln tue ich auf bequemste Art und Gefahr.

um Winter müßte ich das Brutnest des VIer ies nach oben hängen, das tue ich nicht, sondern erre den Oberraum gegen den VIer Raum ab, ie Flugbienen durch die Bienenflucht abfliegen, n den VIer Raum zurückkehren. Nach einem n bis ganzen Tag ist der Oberraum von Flug- n frei. Ich öffne dem kleinen Volke mit junger in den Oberraum ohne Absperrgitter. Das chen zieht sich von selbst nach oben bezw. wird oben gehängt *(Fig. 7)*. Die alte Königin be- e ich auch jetzt noch nicht, sondern lasse 4 Kö-

volk kann leicht in den gemeinschaftlichen IIIer Räumen überwintert werden *(Fig. 11)* und sich im Frühjahr bis auf 13 Waben entwickeln, ohne die Trachtvölker zu behindern *(Fig. 12)*. Folgende Nutzen ziehe ich daher aus der Beute und Betriebsweise:

1. Der Ueberschuß aus der Schwarmverhinderung wird als großes Volk zur einfachsten Königinzucht, faßt ohne Arbeit ausgenutzt.
2. Beste Wahlzucht durch die wochenlange ungestörte Beobachtung der jungen Weisel.
3. Bequemstes gefahrlosestes Umweiseln.
4. Fehlschläge in der Befruchtung führen niemals zur Weisellosigkeit der Muttervölker.
5. Im Herbst erfolgt die Rückgabe des Ueberschusses aus lfd. Nr. 1 in vermehrtem Zustande, beim Niedergang des Trieblebens der Muttervölker.
6. Höchste Ausnutzung der Herbst- und Frühtracht.
7. Volle Ausnutzung der Tracht, der Beute und Volkes und das auf kleinstem Raume, ohne die Entwicklung der Trachtvölker während der höchsten Brutperiode, beschränkt zu haben.
8. Bequemste Herstellung und Ueberwinterung von Reservevölker im Stammkasten, sowie Einrichtung des 3. und 4. Volk-Betriebes.
9. Bedeutende Arbeitsminderung der bisherigen Kuntzsch-Betriebsweise.

Eine vollständige Beschreibuug ist in meiner Broschüre enthalten, die ich zum Selbstkostenpreise unter Nachnahme versende. Zur vollständigen Orientierung ist das Lesen der Broschüre notwendig.

Siehe auch die Reklame im Inseratenteil.

A. S., Nova Sova. Besten Dank für freundl. Schreiben vom 9. 9. Bezüglich Ihrer Anfrage wird es das Richtige sein, wenn Sie sich an das amerikanische Konsulat in Wien wenden. Wir können von hier aus in der Angelegenheit nichts tun. Gruß.

An alle Königinversender zur gefl. Anmerkung. Anläßlich Anfrage von C. B. in S. folgt hier die Vorschrift der Post: Nach § 10 des Ges. v. 28. 10. 71 u. Art. 10 des Weltpostvertrages von Madrid v. 30. Nov. 1920 wird für Einschreibesendungen nur im Falle des Verlustes der ganzen Sendung Ersatz geleistet. Die Ersatzpflicht ist nur dann gegeben, wenn die Sendung tatsächlich verloren gegangen ist, nicht aber, wenn der Inhalt durch Verzögerung bei der Beförderung oder durch andere Umstände Schaden gelitten hat oder wertlos geworden ist. Als Warenproben sind lebende Bienen nach fast allen ausländischen Gebieten zugelassen. Die Versendung darf jedoch nicht zu einem Handelszweck geschehen, d. h. die Warenproben dürfen keinen Handelswert haben. Es ist in allen Fällen beim Versand nach dem Auslande Sache des Absenders, sich über Zollvorschriften und etwaige Einfuhrverbote bei den Zollstellen zu erkundigen. Also die Augen auf oder den Beutel! und sich von dem Postamt alles schriftlich geben lassen, sonst ist den Herrschaften nicht beizukommen.

An mehrere. Das Buch Oertel-Bauer-Heilpflanzen ist in 2 Exemplaren in Erfurt erhältlich. Preis Mk. 179.— einschl. Porto und Verpackung. Die Auflage ist vergriffen. Eine neue Auflage soll in einigen Monaten herauskommen. — Es empfiehlt sich, jetzt schon zu bestellen. Das Buch ist vorzüglich fürs Haus und auch für den Imker, weil die darin empfohlenen Pflanzen und Kräuter nicht nur als Heilpflanzen sondern auch alle ohne Ausnahme wertvolle Nectarspender sind.

W. N. in E. Wir empfehlen Ihnen — infolge Verzögerung Ihrer Anfrage allerdings reichlich spät, die Aussaat von Incarnatklee trifolium incarnatum 30 kg auf 1 ha oder trifolium pratense roter Kopfklee oder trifolium repens weißer Klee oder Luzerne oder gelben Hopfenklee — medicagv lupuline. Ferner Buchweizen für trockene Lagen, sehr gutes Grünfutter, auf ein ha — 80 kg. Aussaat. Gelber Senf ist ein ausgezeichnetes Bienenfutter und beste Gründüngungspflanze und Stickstoffsammler - sinapis alba, Aussaat pro Hektar 80 kg. Man kann auch, wenn ausschließlich zur Samengewinnung und für Bienenfutterzwecke eine Mischung aus allen aussäen. Samen dieser Sorten liefert die Firma Liebau & Cie. in Erfurt.

Anfrage: Bitte um Auskunft, wie im Seitenschieber die Rahmen gehalten werden und wie die Fenstereinrichtung ausgeführt ist?

Antwort: Die Rahmen stehen auf einem Holzrost. Sie sind stets an der Seite, welche dem Fenster zugekehrt sind, mit 2 Abstandsösen versehen. An der Kastenvorderwand sind Abstandsstreifen angebracht, in welche die Rahmen leicht hineingleiten. Streifen haben den Zweck, die Rahmen zu damit sie nicht umfallen, wenn ein Teil der aus dem Brutraum entfernt wird. Bekanntli die Waben oben mit Honigkränzen versehen un halb oben stets schwerer wie unten. Das h Folge, daß die Rahmen die Neigung haben, zu kippen, sobald sie allein stehen. Dieses wird durch die Streifen verhindert. Die Fenst dagegen frei von Blechstreifen oder Klammern. sind lediglich mit 2 Druckleisten versehen, wodu möglich ist, das Fenster ohne Beschwerden einzu es paßt immer auf den ersten Griff und hä Waben fest. Man hat nur nötig, die Rahmen i fest nach links zu rücken, sie stehen unbedingt g und fest. Um blättern zu können, wird zuer immer rechts stehende Blindrahmen, der von Bienen nicht ausgebaut werden kann, herausgenom alsdann ist ein wirkliches und ungehindertes Blä der Rahmen möglich. Diese Einrichtung ist se Jahren erprobt und durch etwas Besseres r nicht zu ersetzen.

An mehrere. Hubamkleesamen ist vorerst uns nicht zur Verfügung. Eine neue Sendun aber bestellt. Sobald diese eintrifft, werden wir und Näheres noch bekannt geben. Wir halte Aussaaten für das Richtige. Eine Anfang welche dann im Juli zur Blüte kommt, eine aber gegen den 11. April, welche alsdann in Trachtpause Ende August und zwar infolge schlechten Wetters im September nicht zur Ausnü gekommen. Die Blüte hat sich aber tadellos halten und wurde als am 22. Sept. wieder w Wetter eintrat, von den Bienen stark beflogen. Nachtfrost vom 19. zum 20. Sept. hat der nichts geschadet. Es ist nach der miserablen S Witterung ein wahres Vergnügen, den Bienen sich in den zahllosen Blüten tummeln, zuzusehen.

Herr Lehrer **Niem in Seidenbuch, Post** Land heim schickt einen Bericht betr. 2-Volkbet im Seitenschieber, von denen er 3 besetzt hatte, niginnen waren von anderer Seite bezogen und au scheinlich nicht reinrassig, denn es schwärmten Völkern 2, das 3. schwärmte nicht. Honigernte 3. Volke 27. 5. - 35 Pfd., 14. 16. - 43 Pfd. 4. 7. - 25 Pfd., zus. - 103 Pfd. Zu 100 nur gerechnet - 10300 Mk. Was darf nun Rassekönigin, deren Volk nicht schwärmt, kosten

An alle Imker, die Tabak angepflanzt h Dauernd steigen die Tabakpreise und noch imm kein Ende zu erwarten. Jetzt sind diejenigen Im kollegen gut daran, die im Frühjahr auf Veranl der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände für ihren Eigenbedarf angepflanzt haben. Mit des von allen amtlichen Tabakbau-Sachverständi Landwirtschaftskammern und Imkerkollegen empf lenen Tabakfermentierungsmittel Chemiker He Tabeizin erhalten sie eine billige und angene

...re, die infolge der milden Eigenschaft am ...ande ihre volle Wirkung ausübt. Jetzt gilt ...rnte richtig vorzunehmen. — Reif sind die ...wenn sie die frische grüne Farbe verlieren, ...welk werden. — Blatt an der Ansatzstelle ...ach unten drücken, glatt abbrechen. Man ...1. Sumpen, unterste 4 Blätter, 2. Vorblatt, ...4—5 nächste Blätter, (1—2 Wochen später ...3. Mittegut 6—8 nächsten Blätter (2 — 3 ...später ernten); 4. Obergut, 5 — 6 nächsten ...(2—3 Wochen später ernten); 5. Geizen, so ...möglich ernten. — Bestellungen auf Tabeizin ...etzt schon „Die deutsche Biene" Erfurt, Post...nto 13047, Erfurt. entgegen.

...Tabeizin f. 4 Pfd. ausreichend Mk. 40.—
„ 8 „ „ „ 80.—
„ 30 „ „ „ 250.—
...-Zerstäuber, unbedingt notwendig „ 20.—
...uch am Bienenstand zu verwenden.
...uch: Winke und Erfahrung für
...den kleinen Tabakpflanzer „ 20.—
Preise freibleibend.

...akeinfuhr verboten — Was nun? so wird ...fragen; denn wohl keiner möchte sein gewohntes Rauchen entbehren. Es wird ja sowieso das Rauchen bald von selbst aufhören müssen, wenn man die kommenden Tabakpreise, die zur Leipziger Tabakherbstmesse angezeigt wurden, liest: Billigste Zigarette 5 M., die schlechteste Freiluft-Zigarre M. 15, 1 Pfund Rauchtabak Mk. 700, dies sind Händlerpreise, zu denen noch ein 30%iger Verkäuferaufschlag hinzukommt. — In der nächsten Nummer bringen wir das Tabeizinverfahren selbst, heut soll die sachgemäße Trocknung des Tabakes beschrieben werden.

Trocknung: Blattrippen 4 cm vom dicken Ende durchstechen und auf Faden reihen, Hauptsache ist, daß sich die Blätter nicht gegenseitig berühren, sonst Fäulnis. Aufhängen am Boden oder Speichern. Bandaliere haben 20—30 Blätter. — Tabak soll hell und luftig hängen, gegen direkte Sonnenbestrahlung und Regen schützen. Trocknung 2—5 Monate.

Mittel gegen Ameisen. Kreolin, das in allen Apotheken und Drogerien zu bekommen ist, wird mit lauwarmen Wasser vermischt — 1 Teil Kreolin und 10 Teile Wasser — und auf die Gänge der Ameisen geschüttet bezw. in ihre Aufenthaltsorte. Wth.

gen- und Asthmakranke!

rzaget nicht! Wer bisher vergeblich hoffte, findet sichere Hilfe!

Alle, die an Lungenleiden, Lungen- und Brustverschleimung, chron. Asthma, radigem Lungenleiden, Lungenspitzenkatarrh, hartnäckiger Bronchitis, chron. n. Katarrhe, Engbrüstigkeit. Nachtschweiß erkrankt sind, heilt der Heilkräuter-„Jsrolin" selbst in den hartnäckigsten Fällen, wie bisher kein gebotener oder Medizin. „Jsrolin" hilft selbst noch da, wo alles versagte. Preis pro chen Mk. 55.—. Täglich Nachbestellungen, begeisterte Dankschreiben sind beste Beweis für die wunderbare Wirkung unseres Tee's; so schreibt E. W. „Ihr Tee hat bei mir, nachdem ich alles mögliche für mein Leiden ohne angewandt hatte, direkt Wunder gewirkt. — Kräuter „Donalin" wirkt ngenbluten und Bluthusten ganz hervorragend und stillt das stärkste Bluten kurzer Zeit. Preis pro Paketchen Mk. 53.—. — Kräutertee „Centarin" bei Lungenentzündungen mit großem Erfolg angewandt und wirkt in staunenend kurzer Zeit Preis pro Paketchen 57.—. Nachnahme. Porto extra.

edizinisches Versandgeschäft Zweibrücken.

asserschucht

geschwollene Beine heilt in garantiert einigen Tagen der bewährte „Pollerintee". Anschwellungen gehen sofort zurück, Herz und Magendruck verliert sich Hilft noch da, wo alles versagte. das Paketchen Mk. 55.—. Nachnahme Porto extra.

edizinisches Versandgeschäft Zweibrücken.



Deutsche Biene

Heft 2/19
Heft 8/20
Heft 12/20
Heft 3/20
werden

zurückgekauft.

Deutsche Biene G. m. b. H. Fulda.



l-Briketts,

Bienenbesänftigungsmittel auch für Nichtraucher.

ten, sowie Umlarv-Geräte

cht nach den erprobten Mod. v. Professor Dr E. Zander, wie sämtliche Artikel zur Selbstanfertigung derselben.

u. Rundstab - Absperrgitter

ndere Systeme) zum Fabrikpreis. Alle neuzeitlichen Bienen- wie Honigschleuder, Rähmchenstäbe, Holzstabdecken, Futterballen und Kunstwaben sofort lieferbar

Preisliste über alles versendet kostenlos. 273

acher, Nürnberg, Gugelstr. 3 u. 5.

r geneigten Abnahme überall bestbekannten

enkörbe

stark gearbeitet, zu Tagespreisen; ferner

korbrohr

billigst. [303

rapp, Lichtenfels, n), Postfach 51.



Junge befruchtete

Königinnen,

dtsch., kr. u. ital., fr. bei Eins. von Mark 40.—.
postwendend. Garantiert leb. Ank.

Lehrer Fischer, Oberneuland bei Bremen.



Fisher Imkerkalender 1923

Zweiter Jahrgang.

Trotz der enorm erschwerten Herstellungsbedingungen, will ich auch für das Jahr 1923, den in diesem Jahre mit so großem Beifall aufgenommenen Imkerkalender wieder erscheinen lassen. Der allgemeine Verkaufspreis für den Kalender kann heute noch nicht festgesetzt werden.

Ich will aber den Bestellern, welche mir ihre Aufträge auf Lieferung des Kalenders bis spätestens zum 1. Oktober zugehen lassen, Lieferung zu nachgenannten

Vorzugspreisen

gewährleisten.

Die Partiepreise sind berechnet unter Berücksichtigung der Postgewichtsgrenzen.

1— 6 Stück (1 kg) je Mk. 30.— und Porto,
6—12 Stück (2 kg) je Mk. 27.— und Porto,
13—30 Stück (5 kg) je Mk. 24.— und Porto,
30—60 Stück (10 kg) je Mk. 21.— und Porto,
60 Stück und mehr je Mk. 20.— postfrei.

Theodor Fisher, Freiburg i. Br.,
Kirchstraße 31. — — Postscheckkonto Karlsruhe 23338.

Der Universal-Kuntzsch-Zwilling

ist eine Beute, wie sie sich ein jeder Imker wünscht. Die Beute gestattet einfachste Königinzucht usw. Neben der Sommertracht auch höchste Ausnutzung von Früh- und Spättracht. Meine kleine Broschüre ist zu beziehen gegen Nachnahme im Selbstverlag, gibt Auskunft über den staunenswerten Fortschritt der alten Kuntzsch-Beute.

Lieferfirmen erscheinen in der nächsten Ausgabe.

H. Nölke, Oberbahnmeister, Wermelskirchen (Rhld.)



Druck von Rudolf Bamberger, Fulda.

Die Bienen-welt

ie deutsche Biene

atsschrift zur Verbreitung deutscher Rassezucht und fortschrittlicher Imkertechnik.
Verbandszeitung der Vereinigung badischer Eisenbahnimker.

ische Biene G. m. b. H. Fulda-Erfurt. Post-
nto Frankfurt a. M. 85079. Buchhandlung
Pilse 8, Postfach 278, Fernspr. Erfurt 2942.
itung u. Verlag Ingenieur H. Reinarz, Fulda,
tr. 42. Handelsbienenstand und Versuchs-
iessig b. Fulda. Vertreter für Deutsch-Österreich:
Binder, Wien 17, Müglendergasse Nr. 3.
von Rud. Bamberger, Fulda, Fernsprecher 113.

Erscheint am 15. jeden Monats in Fulda. Bezugspreis jährlich 12 Nummern Mk. 108.- für Deutschland, sowie die abgetrennten deutschen Gebiete und Deutsch-Oesterreich. Für das Ausland 660 Mark einschließlich Zustellungsgebühren. Anzeigenpreis: Viergespaltene Kleinzeile Mk. 4.—, auf der ersten Seite Mk. 5.—. Bei Wiederholungen Ermäßigungen. Preis für das Einzelheft Mk. 13.—. Jahrgang 1 umfassend 15 Hefte im Einband Mk. 60.—. Jahrgang 2 umfassend 12 Hefte Mk. 75.—.

gang 3. Beiträge und Anzeigen müssen bis spätestens den 5. jeden Monats in Händen der Schriftleitung sein. Elftes Heft 1922.

eldsendungen sind ausschließlich an das Postscheckkonto „Deutsche Biene G. m. b. H." Frankfurt am Main Nr. 85079 zu richten.

„Konrad“

bester

Imkerhandschuh

das Paar Mk. 24.—, in beschränkter Menge nochmals erhältlich. Versand unter Nachnahme. Man bestelle sofort.

Conrad Lutz
Emmendingen 8
(Baden)

Einige Zeugnisse und Nachbestellungen:

Erbitte für den hiesigen Verein 30 Paar Imkerhandschuhe.
Bienenzuchtverein Cranenburg.

Senden Sie bitte für den hiesigen Verein 10 Paar Imkerhandschuhe, weil Probe gut ausgefallen.
Bienenzuchtverein Mettingen (Wf.)

Die übersandten 3 Paar Imkerhandschuhe sind zur Zufriedenheit ausgefallen. Bitte um weitere 6 Paar für unsern Verein.
Bienenzüchterverein Ravensburg.

Senden Sie mir 6 Paar Imkerhandschuhe „Conrad“ wie erhalten.
Louis Voß, Sarstedt b. Hannover.

Bitte um sofortige Zusendung von 5 Paar Imkerhandschuhen „Conrad“. Dieselben bewähren sich vorzüglich.
Hermann Müller, Camberg (Nassau).

Senden Sie bitte noch 5 Paar Imkerhandschuhe.
Brugger, Michelbach ((Unterfr.).

Bitte um Zusendung von 5 Paar Imkerhandschuhen, wie bereits nach Muggensturm geliefert.
Fidel Späth, Muggensturm.

Senden Sie sofort 3 Paar von den Handschuhen, da dieselben großen Anklang gefunden.
K. Eberle, Vorsitzender des Bezirks-Bienenzuchtvereins Cutzing.

Imkerschleier „Conrad“

aus bestem Tüll (kein Papiergewebe) mit Gummizug und Rauchloch. **Stück Mk. 27.—.**

Imkerpfeife „Conrad“

beste Pfeife zum Rauchen und Blasen, aus **Aluminium u. Messing** mit Holzmantel, das Beste was es gibt. **Stück Mk. 75.—.**

Lusatia-Universalbeute

Beste Bienenwohnung für Wanderung und für alle Imker welche wenig Zeit haben und doch rationell imkern wollen.

—— Prospekt umsonst. ——

Für alle Imker interessanter und lesenswerter **Leitfaden,** 100 Seiten, 55 Textbilder mit Prämienverteilung. - Inland portofrei Mk. 25.— gegen Voreinsendung auf Postscheckkonto Dresden Nr. 33116. — Nachnahme zuzügl. Spesen.

Lusatiawerke, Alfred Neumann, Olbersdorf (Sa.)

Bernh. Holtrup, Münster i. Westf.

Postscheckkonto Köln 37809 **Hammerstraße**

liefert in feinster und saubererster Ausführung

Junke Beute (Schubladensystem)
Broschüre Mk. 10.—.

Blätterstock Westfalia,
der beste, einfachste und bequemste Blätterstock der Gegenwart.
Broschüre Mk. 15.—.

Ferner sämtliche Systeme **Bienenwohnungen, Kunstwaben** in der ganzen Imkerwelt bekannt, jede Größe. **Honigschleudern** und **Gefäße, Beschläge** zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen, sowie alle zur **Imkerei erforderlichen Geräte** zu den **billigsten Tagespreisen.** Verlangen Sie meinen Hauptkatalog geg. Einsendung von Mk. 15.—. Preisliste umsonst gegen Rückmarke.

Das österreichische Patent

betr. Reinarz Frühhonigstock
(Seitenschieber Form 22)
Nr. 90882

Das deutsche Reichspatent

Nr. 362580
betr. elektr. Wabenanlötung „Elwaba“
sind nebst alleinigem Herstellungsrecht zu verkaufen.
Auskunft erteilt: **H. Reinarz, Ingenieur, Fulda.**

Euskol-Briketts,
Bienenbesänftigungsmittel auch für Nichtraucher.

Beuten, sowie Umlarv-Geräte

für Königinzucht nach den erprobten Mod. v. Professor Dr E. Zander, Erlangen, sowie sämtliche Artikel zur Selbstanfertigung derselben.

Zink- u. Rundstab-Absperrgitter

(Linde und andere Systeme) zum Fabrikpreis. Alle neuzeitlichen Bienenzuchtgeräte, wie Honigschleuder, Rähmchenstäbe, Holzstabdecken, Futterballen und Kunstwaben sofort lieferbar

Preisliste über alles versendet kostenlos. 273

J. D. Lacher, Nürnberg, Gugelstr. 3 u. 5.

Deutsche Biene

Heft 2/19, Heft 3/20, Heft 8/20, Heft 12/20

werden zurückgekauft.

Deutsche Biene G. m. b. H. Fulda.

Vom Verlag
Die deutsche Bi
sind zu beziehen:

Der prakti
Imker.
Hans Reinarz
140 Seiten in volkstümlich
geschrieben, mit vielen Abbil
Preis Mk. 75.— gebunden

Deutsche Ras
Zucht
in Verbi
mit 2-
Betrieb. Die Rettung aus
Ertraglosigkeit der Bienen
Preis Mk. 30.—.

Anleitung
2-Volk-B
triebsweise
in
Preis Mk. 20.—.

Dauer-Kalend
für Imker.
D. R. G. M. 76617
Eingerichtet zum Aufhäng
Bienenkasten, enthält 12
blätter mit immerwährenden
barium, das bei Bedarf
nachbezogen werden kann.
pfiehlt sich für jeden
Stück zu bestellen.
1 Stück Mk. 8.40 zuzügl.

Postkarten
für Imker.
► **2 Farben Buntdruck**
soweit Vorrat reicht das
Mark 300.—.

Deutsche Biene
Jahrgang 1 umf. 15 Hefte Mk.
Jahrgang 2 umf. 12 Hefte Mk.

Einbanddecken
für „Die deutsche Biene“
1. Jahrgang u. 2. Jahrg
Stück Mark 10.—.
für das Lehrbuch
Der praktische Imker
Stück Mark 10.—.

Zum Zeichnen der Königi
liefern wir Bestecke, enth
3 Gläschen Lackfarbe (rot,
silber) für mehrere Jahre ausrei
sowie ein Zeichennetz. **Pr. Mk.**

Bestellungen auf Obiges
Postscheckzahlkarte Konto
Biene, Frankfurt a. M.
erbeten.



lts-Angabe: Amerikanische und …he Bienenzucht. — Was wir von …Amerikanern lernen. — Warm oder kalt. — Wichtig für Tabakpflanzer. — An die Leser von Fachzeitschriften. — Ein- und Auswinterung …rgemäße Imkerei. — Ein Trommelschwarm (Schluß) — Verbesserung der Bienenweide. — Räuberei der …n. — Zurück zur Natur. — Bad. Eisenbahnimker. — Brief- u. Fragekasten. — Bücherschau. — Patente.

Heft, 3. Jahrg. | November 1922.

Amerikanische und deutsche Bienenzucht.

…s ist manchen aufgefallen, daß die unter der …rschrift „Neun Zehntel Verstand, ein Zehntel …" von mir mitgeteilten amerikanischen Ziffern sich …den von anderer Seite mitgeteilten nicht decken. … anderer Seite wurden nämlich für die Ver…ten Staaten von Nordamerika nur 200 000 …er angenommen; das durchschnittliche Honig…gnis je Volk sollte jedoch fast viermal so groß …das deutsche sein.

…ch muß auf grund verschiedener Berichte dabei …en, daß für die Vereinigten Staaten etwa 800 000 …er anzunehmen sind; und mir will auch scheinen, …nd der während einiger Zeit die amerikanischen …zeitschriften aufmerksam verfolgt hat, könne sich … Eindruck nicht verschließen, daß es auch dort … nicht geringe Anzahl Imker gebe, denen es mit … Bienenzucht nicht sehr ernst ist, und die wenig … nichts dabei ernten. In der ‚*Apicoltura Italiana*' …e dieser Tatbestand zusammen mit der Ziffer …000 denn auch und zwar unter Berufung auf … Phillips, den amerikanischen Hauptsachverstän…, einmal ausdrücklich erwähnt.

…ine Aeußerung von Dr. Phillips, die etwa zu …günstigeren Vorstellung Anlaß gegeben haben mag, …t folgendermaßen: Das jährliche Durchschnitts…nis je Stock für das ganze Land beträgt bei …tiger Wirtschaft (*under good management …* …*ably*) wahrscheinlich etwa 25 — 30 (engl.) …nd Wabenhonig oder 40 — 50 Schleuderhonig. … Phillips führt mit diesen Ziffern also nicht eine …tische Zahl an, sondern er sucht dem angehenden …er einen hoffnungsvollen Begriff davon zu geben, …er bei kunstgerechter Handhabung erwarten kann. … derselben Voraussetzung könnten sich einem …ger der deutschen Heid-Imkerei wohl ähnliche …sichten bieten. Uebrigens bin ich überzeugt daß … unter reichlicher Einrechnung der Massenernten unserer Waldtracht- und Heidegegenden die Durchschnittsertragsziffer von 11 Pfund für das deutsche Reich noch zu hoch angenommen, bezw. daß für die früher so wenig kostspielige Zuckerersatzfütterung nicht genug abgezogen sei.*)

Zur Untersuchung der amerikanischen Ziffern noch dies: Für das Jahr 1920 wurden in den Vereinigten Staaten amtlich 3 476 346 auf Farmen gehaltene Bienenvölker festgestellt, davon waren im vorhergehenden 55 Jahre (engl.) Millionen Pfd. Honig geerntet worden, durchschnittlich also etwa 16 Pfund. Diese Ziffern enthalten nicht die in Städten und Ortschaften gehaltenen Bienen, und ‚*Gleanings*' meinte, diese würden die Honigziffer wesentlich verbessert haben. Begreiflich ist, daß so dürftige amtliche Zahlen den amerikanischen „Honigerzeugern" und Geschäftsleuten nicht in den Kram passen. Wie die bekannten märchenhaften amerikanischen Erntezahlen entstehen, ersieht man aus einem Bericht derselben Zeitschrift zum August 1922. Die Zeitschrift errechnete aufgrund der ihr zugegangenen Angaben einen Durchschnitt von 79,8 Pfd. (gegen 44,1 im Vorjahr). Eine amtliche Stelle berechnete zum selben Zeitpunkt „aufgrund einer sehr viel größeren Zahl von Berichten" — aber sicherlich nicht aufgrund von Berichten auch der „Bienenhalter"!! — nur 30 Pfund (gegen 23,7 im Vorjahr und 22,5 Jahresdurchschnitt der Jahre 1916 — 21). Man sieht also: Je umfassender die Unterlagen desto mehr nähern sich die amerikanischen Ziffern den unsern, die ja die Gesamtheit umfassen wollen.

Nach meinem Erachten wäre es, wie ich u. a. schon in meinem Leipziger Vortrag dargelegt habe, der deutschen Imkerschaft ein Leichtes die amerikanische Bienenzucht nicht nur zu erreichen, sondern zu überholen.**)

Die amerikanische Tracht ist größtenteils künstlich geschaffen. Würde der in Deutschland meist vor-

*) !!. E. noch um 30% zu hoch! **) sehr richtig! Schriftltg.

handenen, zwar geringen, „verläpperten" Natur- und Obstblütentracht nur ein geringes durch Klee und dergleichen Trachten hinzugefügt, so würde sich das Blatt wohl schon zu unsern Gunsten wenden.

Daß man dazu die amerikanische Stockform — darum, weil sie für wissenschaftliche Beobachtungs- und Lehrzwecke besonders geeignet sein mag — uns aufzureden versucht hat, halte ich für einen der beklagenwertesten Vorgänge unserer ganzen Entwickelung. Wie viel besser als dies neuerdings geschieht, überschaute noch Sträuli, einst Herausgeber der Zeitschrift ‚Europäische Bienenzucht auf amerikanischer Grundlage' den Sachverhalt! Wie viel richtiger hatte Bastian, der Erfinder des Elsässisch-Lothringischen Vereinsstockes, von den Amerikanern gelernt! Neben seine Stockform gehalten erscheinen fast alle neueren als irgendwie in Einzelabsichten verrannt. Ueberall fehlt es am Ineinanderdenken der verschiedenen Erfordernisse. Auch das blinde Hinter den Amerikanern Herrennen kann dieser Pflicht nicht entheben.

Die amerikanische Stockform hat neben Vorzügen auch außerordentliche Nachteile, besonders bezüglich der Ueberwinterung, die von den deutschen Stockformen im allgemeinen so glücklich gelöst wird, daß nicht mehr die Ueberwinterung bei uns das Meisterstück sein soll. Will man in dieser Sache urteilen, so ist zu bedenken, daß die rauhen Gebirgsgegenden Europas neben dem dickwandigen Strohkorb herkömmlicherweise — allgemein bekannt ist die Krainer Kiste — in übereinandergestapelten „Bauernlagerstöcken" imkerten; warum sollten wir von diesem Herkommen lassen? Dagegen sind den milderen Gegenden Europas, von Frankreich bis Rumänien, neben leichten Stroh- und Holzbeuten von alters aus Weidenruten geflochtene und nur mit Kuhdung und etwas Lehm gedichtete Bienenkörbe eigentümlich. Nur wo die letztere Stockform gut ist, ist der eigentliche Amerikanerstock gut. Immer wird uns verschwiegen, daß in einem großen Teil Amerikas der Sommerstand während des Winters völlig verändert werden muß, daß die [...] unter besondere Gehäuse zusammengerückt, ja in [...] winterungskeller gebracht werden. Stellt m[...] den Amerikanerstock („Janderbeute") in Sta[...] sammen, so ist damit eine seiner hauptsäc[...] Merkmale, nämlich die Einzelaufstellung, preisg[...]

Ohne Zweifel können wir von den amerik[...] Imkern viel lernen und sollen es. Wenige [...] die Uebermittlung dieses Stoffes in demselben [...] tätig gewesen wie ich. Daraus folgt jedoch [...] wegs, daß die amerikanische Bienenzucht uns[...] werden sollte. Daß Amerikaner sich gelegentli[...] Einzelheiten unserer Betriebsweise lustig mac[...] durch unser eigenes einfältiges Verhalten ver[...] Wie sollen andere das Unsere achten, wenn w[...] es nicht achten! Und wie sollten die Amerika[...] Einzelheiten unserer Betriebsweise beurteilen [...] wo sie sich gar nicht die Mühe nehmen, die [...] hältnisse unter denen wir imkern, und unsere [...] lieferung näher kennen zu lernen! Gewiß [...] einem Menschenalter in der deutschen Imkers[...] wenig Feuer und Unterehmungsgeist gewesen, es [...] dies daher, daß die wissenschaftliche Richtu[...] Dzierzon'schen Schule nicht Allgemeingut [...] konnte. Lassen wir nicht trotzdem in Verbänd[...] die Amerikaner weit hinter uns? Und wenn [...] Fachpresse besser sein könnte, ist sie nicht im[...] weit mehr unter der Gesamtheit der Imkersch[...] breitet als die amerikanische?

Gehen wir also unsern Weg w[...] Lassen wir endlich von der Torheit der „Halbb[...] ab, in immer neue Sackgassen der Besserwisse[...] laufen. Lernen wir das Haus, das uns geh[...] wohnen und benutzen. Was uns überkommen [...] sehr wohl anpassungs- und entwicklungsfähig. [...] wir bestrebt, uns bei diesem Entschluß die H[...] reichen! So wird unsere Bienenwirtschaft [...] ebenso an die erste Stelle treten wie vor [...] halb hundert Jahren unsere Bienenwissensch[...] erste Stelle eingenommen hat.

Mitte August 1922. *Dr. [...]*

Was wir von den Amerikanern lernen können.

Dadant beginnt das Schlußwort zu seinem Leitfaden der Bienenzucht mit folgenden Worten:

Unsere Anleitung wollen wir nicht so verstanden wissen, als sollte dadurch jemand von seiner Art, Bienenzucht zu treiben, abgebracht werden. Es gibt Zehntausende von Bienenzüchtern, die — die von Dadant ungünstig beurteilte — Langstrothbeute mit 8 oder 10 Rahmen und noch andere Kastenarten mit Nutzen gebrauchen.

Andererseits hat der Erfolg der seit me[...] einem halben Jahrhundert uns gefolgt ist, [...] veranlaßt, sich zu erkundigen, wie wir es mache[...] dieser Nachfrage zu genügen, wurde dieses B[...] schrieben. Wir brauchen deswegen nicht Abb[...] leisten. Wir verlangen aber nicht, daß [...] unsere Methode zu eigen mache, oder zu unserer [...] form übergehe . . . . Dr. [...]

Warm oder kalt?

Durch die Bienenblätter wird eine seltsame Mär bekannt. Auf Beschluß einer „hohen Kommission" wurden von der Hamburger Ausstellung 1923 alle diejenigen Beuten ausgeschlossen, welche mit Waben in Warmbaustellung ausgerüstet sind.

Wie bezw. auf wessen Betreiben dieser Beschluß gefaßt und bekanntgegeben worden ist, wissen wir nicht. Auf jeden Fall geht eine solche Maßnahme über das erträgliche Maß von Selbstherrlichkeit hinaus, das die Imker sich bieten lassen können. Mit Zwangsmaßnahmen — das sehen wir ja jed[...] — ist schlecht jemand zu belehren. Mag de[...] sein wie ihm wolle, weise kann man einen [...] Beschluß nicht nennen. Die Herren Theoretiker [...] wieder einmal gründlich daneben gehauen. W[...] gewiß ganz unverdächtig, wenn wir gegen einen [...] Ausschluß von Imkern und Kastenkonstru[...] Stellung nehmen, weil wir keinen Kasten mit [...] Warmbau herausgebracht haben. Wenn das [...] ist, wie unsere Leser seit 1918 wissen, warum

ıen, nehmen wir gegen obigen Beschluß Stel-
aus Gerechtigkeitsgefühl, 2. weil ein solcher
und Ausschluß seitens derjenigen, die ihn
ührt haben, eine gewollte oder nicht gewollte
ung und eine völlig unnötige Brüskierung
ızen Anzahl alter Praktiker bedeutet, 3. weil
e Maßnahme sich auch nicht „wissenschaftlich"
en läßt.
kt 1 und 2 brauchen wir nicht erst zu be-
s genügt, daß man das leider erst aussprechen
s soll nur auf Punkt 3 mit wenigen Sätzen
ngegangen werden.
die Entwicklung der Kastenfrage seit 40 Jahren
hat, muß sich doch sagen, daß die Anwendung
ben in Kaltbaustellung früher überhaupt bei
t bekannt war. Der heute noch in der großen
l vorhandene Normalmaßständer oder auch
k kannte und kennt keine andere Waben-
als solche in Warmbau, d. h. die Waben
hinter einander vom Flugloche aus gesehen
rden nach hinten zu herausgenommen, wir
das Flächenschieber.
Flugloch befindet sich in der Mitte vorn und
manchmal auch oben. Hunderttausende von
und Korbbienenvölkern waren so alljährlich
racht, brachten ihre Erträge und man war
ufrieden, auch hinsichtlich der Ueberwinterung,
man früher keine allzugroßen Anforderungen
n pflegte. Es sind in diesen Beuten nicht
ıd nicht weniger Völker eingegangen als jetzt
ahrscheinlich sogar erheblich weniger als heute.
ienen fühlen sich recht wohl darin, wenn sie
versorgt wurden. Die Ernten waren im Durch-
nicht schlecht. Der Einwand, daß die Bienen
ıter nicht dem Futter nachrücken können, ist
chhaltig. Das war nur dann der Fall, wenn
ch nicht selbst versorgten, sondern
eit, d. h. zu früh oder zu spät aufgefüttert
oder wenn versäumt wurde, die Decke recht
ıtig zu bedecken. Diese Fehler wurden und
auch heute noch gemacht und zwar gleicher-
ei Kalt- wie bei Warmbau. Die Bienen
ıtern erfahrungsgemäß sowohl auf Hoch- wie
eitwaben im Warmbau genau so gut
f Waben in Kaltbaustellung, wenn sie
rsorger waren oder wenn sie nach unserer oft
enen Art und Weise rechtzeitig mit gemischten
ieder aufgelösten Sommerhonigen gefüttert

Frühjahrsentwicklung ist außerdem bei Warm-
ung der Waben besser, als wenn sie in Kalt-
ung stehen. Wir haben früher schon hervor-
ı, daß die Kaltbaustellung gegenüber der Warm-
baustellung für die Frühjahrsentwicklung im Nachteil ist, weil der Einfluß der kalten Luftströmungen auf die Ausdehnung des Brutnestes nach unten hemmend wirkt, was bei Warmbau nicht der Fall ist. Wir haben diesen Nachteil dadurch aufgehoben, daß wir zuerst den Doppelboden anwendeten, in den das Flugloch mündet und die Bienen nötigt, hinten am Fenster erst in die Wabengassen aufzusteigen. Erst nachdem die zunehmende Holzverteuerung zur Sparsamkeit in der Verwendung von Holz nötigte, gingen wir zu dem von allen Seiten (neuerdings in Nr. 7 Mein Bienenmütterchen von Sklenar) sehr gelobten Kanal über.

Wenn dem so ist, so wird man nun fragen: „Ja, warum haben Sie denn nun trotzdem Ihren Kasten die Kaltbaustellung der Waben gegeben?" Sehr richtig diese Frage, die Antwort lautet: Nur aus rein praktischen Gründen, wegen der leichten Behandlungsweise für denjenigen, der mehr als 5-6 Völker zu bearbeiten hat und erst nachdem wir die Nachteile der Kaltbaustellung durch den Kanal und eine zweckentsprechende Lüftung aufgehoben haben. Das sind also nur rein äußerliche Gründe, die mit der Winterversorgung eines Volkes unmittelbar nichts zu tun haben.

Wie man sieht, besteht also kein stichhaltiger Grund Bienenwohnungen mit Warmbaustellung der Waben, angeblich weil diese keine gesunde Ueberwinterung der Bienen ermöglichen oder aus anderen Gründen in Bausch und Bogen zu verurteilen, und von einer Ausstellung auszuschließen. Derjenige oder diejenigen, die also trotzdem einen solchen Beschluß herbeigeführt haben, stellen sich damit und ihrer sog. Wissenschaftlichkeit ein Armutszeugnis aus.

Es wird nun Sache der „Betroffenen" sein, durch einen einmütigen Protest die Aufhebung dieses Gewaltbeschlusses zu fordern, der in keiner Weise den Gesamtinteressen der Imker dienlich ist. Den Imkern aber rufen wir zu: Laßt Euch nicht verblüffen und wählt diejenige Bienenwohnung, die Euch am besten zusagt, ob Kalt- oder Warmbau ist ganz gleichgültig, wenn nur den Belangen der Bienen und des Imkers entsprochen wird. Die „Wissenschaft" versucht in diesem Falle wieder einmal, die Praktiker übers Ohr zu hauen. Wir haben selber, weil nicht zu den „Betroffenen" gehörend, nicht das geringste Interesse am Ausgang dieses „Rechtsstreits", sondern brechen aus reinem Gerechtigkeitsgefühl heraus, eine Lanze für den altehrwürdigen Warmbau, den die Biene, sich selbst überlassen, ihrem natürlichen Instinkte folgend, und wenn sie durch Raumverhältnisse nicht behindert wird, in 9 von 10 Fällen zu ihrem Schutze gegen ungünstige Witterungseinflüsse aufführt.

Wichtig für Tabakpflanzer.

chdem der Tabak geerntet und getrocknet ist,
: Kleintabakpflanzer daran denken, seinen Tabak
eiten, d. h. er muß ihn fermentieren. Unter
tation oder Gärung versteht man die Ueber-
der unangenehm schmeckenden Bestandteile
ette, Harze, Oele) in für uns Menschen wohl-
nliche Produkte. Durch diesen Vorgang wird
oma, Geschmack, Geruch und Bekömmlichkeit
Große Mengen Tabak (ab 100 Zentner)
tieren von selbst. Bei kleinen Mengen war dies
noch nicht möglich und werden dies alle Tabak-
r uns bestätigen können. Nach den eingehenden
Versuchen der amtlichen Deutschen Tabakbausachverständigen und Landwirtschaftskammern gelingt es nun nach dem Tabeizinverfahren des Tabakchemiker Heber aus Stuttgart, Gaisburgerstr. selbstgepflanzten Tabak auf einfache Weise in 8—10 Tagen eine milde und angenehme Rauchware, frei von beißenden Nebenbestandteilen, die in Qualität einem guten mittleren Ueberseetabak gleichkommt, herzustellen. Das Verfahren ist sehr einfach von jedermann leicht durchzuführen.

Dachreife Blätter, wie sie an Schnüren gereiht am Boden zum Trocknen hängen, werden auf einem Tisch

ausgebreitet, geglättet und mittels eines Tabeizinerstäubers, dessen langes Ende man in die Flasche steckt und durch das kurze hineinbläst, fein mit Tabeizin bestäubt. Die Blätter werden aufeinander geschichtet in eine Kiste gebracht, der Inhalt mit Steinen beschwert. Diese Kiste setzt man nun 8—10 Tage in die Wärme, am besten in einen trockenen warmen Pferdemist, Waldstreu- oder Heuhaufen. Man muß nur Obacht geben, daß immer eine gleichmäßige Wärme von 40—60° Celsius vorhanden ist und daß die Feuchtigkeit im Innern der Kiste nicht verdunsten kann.

Jeder sieht, daß es sehr einfach ist, billige und angenehme Rauchware zu erhalten. Also baue Jahr jeder seinen Tabak selbst.

Diejenigen aber, die dieses Jahr Tabak ang haben oder auch noch im Besitze von Tab Ernten letzterer Jahre sind, können durch uns schäftsstelle Erfurt Pilse Nr. 8 Tab Fabrikpreisen beziehen

Tabeizin f. 4 Pfd. Rohtabak Flasche A. Mk
" " 8 " " " B. "
" " 30 " " " C. "
Tabeizin-Zerstäuber, unbedingt notwendig "
Tabak-Buch "

Unserer durch die Nöte der Zeit veranlaßten Bitte zur Nachzahlung von Mk. 18.— sin bis jetzt nur etwa 200 Leser prompt nachgekommen. Viele haben ein Uebriges getan. Alle herzlichen Dank! Die noch Säumigen aber bitten wir nochmals dringend ein Einsehen z haben und den kleinen geforderten Betrag raschestens zu überweisen, der schon lange nich mehr reicht, unsere notdürftigsten Unkosten zu decken. Wir hoffen gern, daß die rückständig große Mehrzahl uns nicht nochmals bitten lassen wird. — Man überweise auf Postscheck konto Frankfurt am Main Nr. 85079.

An die Leser der deutschen Fachzeitschriften.

Die Teuerung im Zeitschriftengewerbe geht mit Riesenschritten vorwärts und nimmt katastrophale Formen an. Unsere Hoffnungen auf schnelle Hilfe durch das endlich zustande gekommene Gesetz zur Linderung der Not der Presse müssen als gescheitert angesehen werden. Die finanzielle Entlastung, die dieses Gesetz vorsieht, wird sich im günstigsten Falle erst im im Laufe des nächsten Jahres und auch dann noch in völlig unzureichendem Maße auswirken, zumal es noch nicht feststeht, in welcher Weise die Fachzeitschriften unterstützt werden sollen. In der Zwischenzeit wird sich die Zahl der Fachzeitschriften, die durch die Not der Zeit gezwungen waren, ihr Erscheinen einzustellen, erheblich vergrößert haben.

Es sind im Preise gestiegen: Das Papier um das 350fache, der Druck um das 70fache, die Gehälter um das 60fache, die Geschäftsunkosten um das 100fache der Friedenspreise. (Diese Zahlen sind inzwischen ganz wesentlich überholt. Red.) Die bisherigen Bezugspreise stehen demnach in gar keinem Verhältnis zu den Herstellungskosten. Die Fachzeitschriftenverleger sind deshalb gezwungen, ihre Bezugspreise sofort beträchtlich zu erhöhen, ohne damit zu können, durch diese Erhöhung ihre Selbstkos deckt zu erhalten. Jeder einsichtsvolle Leser wird ständnis für die schwierige Lage der deutschen zeitschriften haben.

Auch die Anzeigen müssen entsprechen Geldentwertung entsprechend erhöht werden; es bei langfristigen Insertionsabschlüssen nur no tende Preise vereinbart werden. Der Fachzeits verleger kann sich höchstens nur noch auf dre nate an einen festen Preis binden. Die In der deutschen Fachzeitschriften bitten wir desha Verlegern für frühere Abschlüsse Preiserhöhun bewilligen.

Möge unser Appell an das Verständnis d schätzten Leser und Inserenten der Fachzeit nicht vergebens sein. Auch hier soll wieder da Wort gelten:

„Einer für alle — alle für einen".

Der Vorstand
des Verbandes der Fachpresse Deutschland
H. Worms, Vorsitzender Dr. R. Pape, Syn

Von der Einwinterung bis zur Auswinterung.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Hat der Imker so seine Stöcke richtig eingewintert und die Ueberzeugung, daß seine Bienen richtig versorgt sind, bis die Frühjahrssonne wieder kommt, so tritt an ihn die Pflicht heran dafür zu sorgen, daß die Bienen, während es in der Natur wettert und stürmt, im Innern der Stöcke in voller Ruhe ungestört sitzen. Je länger nun der Winter, desto mehr Ruhe ist für dieselben nötig, denn je ruhiger sie sitzen, desto weniger zehren sie, desto weniger Exkremente häufen sich im Bienenkörper an, desto länger bleiben sie gesund, mangelnde Ruhe bringt hingegen ein stärkeres Zehren, dieses wieder ein stärkeres Ansammeln von Exkrementen mit sich und die Ruhr ist meist die Folge und der Untergang für die Bienen. Der Imker mache es sich daher zur Regel, seine Pfleglinge im Winter tunlichst wenig zu stören und sie vor jeglicher Beunruhigung zu schützen. Denn jede, selbst die leiseste Störung schadet. Vor allem verenge er durch Blechschieber oder eingesteckte Nägel die Fluglöcher zwar Bienen ein- und aus, aber keine Mä durch können, denn diese schleichen sich über gar zu gern in Bienenstöcke ein, beunruhi Bienen fortwährend in ihrer Winterruhe un zehren die Vorräte, ja selbst die Bienen. Auf körbe habe man nach dieser Richtung auch acht, daß sich die Mäuse nicht durch die Wän einfressen, bei gut gearbeiteten Kastenstöcken ausgeschlossen. Nächst der Maus sind Spec Meisen arge Ruhestörer. Sie pochen und ha Fluglöchern herum, locken die Bienen dadurch und schnappen sie weg. Wo Bienen zur Ueberwin nicht eingestellt werden, verblende man daher di löcher am Kasten durch hochgeklappte Anflugbr Strohkörben durch vorgestellte Brettstückchen, S ode Ziegelstückchen u. dgl., aber so, daß dadu Luftzutritt nicht abgeschnitten wird.

e Sturm und Kälte vermögen aber auch die strahlen einen ungünstigen Einfluß auf die interung auszuüben. Seit Jahren schon ist die Frage, ob man das Flugloch während des s beschatten soll, eine vielumstrittene; die einen azu, wieder andere warnen davor. Da wir ien überwintern, verblenden wir die Fluglöcher Stöcke und sind stets gut dabei gefahren. ährend des Winters besuche man, jedoch mit ster Ruhe und ohne Störung, mehrmals seine nge und überzeuge sich durch vorsichtiges Be- der Stöcke von deren Wohlbefinden. Liegen Fluglöchern tote Bienen, oder bildet sich an uglöchern Eis, so beuge man durch vorsichtiges nen des einen oder anderen Gegenstandes einer Verengung des Flugloches und dadurch eintretender Luftnot vor. Schnee an den Fluglöchern kann man jedoch ruhig liegen lassen. Sind Völker unruhig, sodaß einzelne Bienen aus dem Flugloche kommen, so läßt dies auf Durstnot schließen und muß den betreffenden Stöcken Wasser gereicht werden, wozu sich ein feuchtes Schwämmchen recht gut eignet. Stürzen die Bienen begierig darüber her, so ist öfters Wasser in dieser Weise zu reichen, denn man kann daraus schließen, daß das Winterfutter cristallisiert ist und haben dann die Bienen zu dessen Auflösung Wasser nötig. Ist dagegen in den Stöcken alles ruhig und das Summen der Bienen ein regelmäßiges, so kann man überzeugt sein, daß alles in bester Ordnung ist.

Naturgemäße Imkerei.

einem Seitentale unsres hohen Schwarzwaldes ein alter Imkervater, den ich des öfteren schon und stets gerne aufsuche, sobald sich mir die nheit dazu bietet. Nicht um mit dem lieben in angenehmer Unterhaltung zu plaudern, nein, Bienenstöcke sind es, die mich besonders inter- und veranlassen, das traute Plätzlein immer aufzusuchen. Wenn der Sommer ins Land so treibt es mich mit Gewalt hinüber ins Tal lten Imkerfreund, zu sehen, was seine Immen n. Dieser alte Schwarzwaldimker hält sich seit n einige Bienenstöcke, seine Berufsarbeit läßt eine Zeit sich mit der modernen Bienenzucht fassen. Von seinen wenigen Völkern steht nun lk seit 18 Jahren in einem Freiständchen im arten, von etlichen Obstbäumen umgeben. s mich speziell interessierende Volk, vegetiert in alten 2-etag. Beute, allem Wetter und Stürmen setzt, Jahr für Jahr und noch nie hat der alte vater ihm eine Königin zugesetzt oder sonstwel- schneidende Eingriffe unternehmen müssen. Das ist Krainer Abstammung (leider ist auch im ab- nsten Schwarzwaldwinkel die reinrassige deutsche e gar nicht mehr oder nur selten noch zu finden). aut man den Flug, ein schwaches Völklein, sagst hen wir aber mal hinten rein, Wabe an Wabe elt voll, ah ein gutes Honigvolk, wenig Brut, Schlag, ganz den Verhältnissen der Gegend paßt, wenig Schwärme, aber alle Jahre einen Ueberschuß an Honig! Hören wir, was der Alte uns erzählt: Noch nie hat es dem Volk Zucker gefüttert, er läßt ihm so viel Honig, daß er bis zum nächsten Mai sicher reicht. In manchen Jahren, die zu zählen sind, muß der Alte mehrmals schleudern, um Platz zu schaffen, in der Regel aber nimmt er Ende Juli den Ueberschuß heraus und das Volk bleibt ungestört bis zum Frühjahr. Kommt nun der Winter und reicht oft der Schnee bis ans Flugloch hinauf, 5–6 Monate sitzt das Völkli wohlversorgt in seiner Klause, von Ruhr etc. bisher keine Spur. Kommt im Frühjahr die Sonne mit ihren erwärmenden Strahlen, allmählich erwacht auch unser Völkli zu neuem Leben, es hat keine Not, „alles gesund“ meldet uns der zunehmende Flug, der alte Vater schmunzelt „ein braves Völkli“, er liebt es und belohnt ihn reichlich dafür, daß er es fertig bringt, die gräßliche Selbstsucht zu bannen, und menschlichen Egoismus von seinem Völkli fern zu halten. Noch jedesmal zog ich heimwärts mit gemischten Gefühlen, der Alte hat mir mit wenigen Worten zu lernen aufgegeben: Imkersmann zähme deine Triebe, nimm deinen Immen nicht alles weg, laß ihnen ihren wohlverdienten Lohn, genügend Honig, ein beschattetes Plätzchen, nicht dem Sonnenbrand ausgesetzt, und du wirst staunen, mit welchem Eifer sie Dir's lohnen werden, im kommenden Jahr, wenn's Wetter mithilft. Die Natur spendet reichlich, nur fährt oft der Imker mit seiner Kunst so töricht dazwischen und hindert die Natur in ihrem so weisen Schaffen und Walten.

Th.

Ein Trommelschwarm. (Schluß)

Man setzt aber den leeren Korb nochmals an die Stelle, damit sich dort nun die restlichen von der t heimkehrenden Bienen sammeln. Am Abend dem Einstellen des Fluges werden auch diese en dem Kasten zugeführt, wie vorher beschrieben en ist und sie bleiben dort. Nach 2 Tagen wird kaum noch eine Biene an der alten Standstelle ngetrommelten Korbes finden.

Weil man die Bienen des Baues beraubt und den Zustand eines Schwarmes versetzt hat, llen sie sich ähnlich wie der Vorschwarm und n dort, wohin man sie stellt und führen ein Wachsgebäude auf. Wir machen das Experi- jedes Jahr mehrere Male und sind immer sehr n befriedigt. Es geht ohne einen einzigen Stich wenn man so verfährt wie beschrieben u. vor- überlegt, was man will und was man zur Hand n muß. An einem Vormittag haben wir schon drei Körbe auf dieselbe Art zu gleicher Zeit abgetrommelt, wobei man dann aber einen Gehilfen braucht.

Die restlichen Honigwaben, die man nicht gebraucht zum Füttern wandern in die Tasche der Schleuder und werden mit ausgeschleudert. Manchmal findet man 20 und mehr Pfund Honig im Korbe. Wer nun Augen hat, kann auch aus dem Befunde des Korbes, in das man doch so leicht nie recht einen Einblick bekommt, manches lernen.

1. Sieht man sofort, daß es ein Märchen ist, daß das Korbvolk, dem man kein Leitwachs gab, das also für sich allein nach seinem Gusto bauen konnte, die Waben stets im Kaltbau richte. Meistens ist es weder das eine noch das andere, niemals aber regelrecht durchgeführter Kaltbau, sondern immer nur so, daß der Wind nicht direkt in alle Wabengassen blasen kann, denn die Waben sind alle vom Flug-

loche aus ein wenig im Winkel gebogen, sodaß weder Kalt noch rechter Warmbau entstehen kann.

2. finden wir, daß die Brutnestanordnung immer in der Weise erfolgt, daß wir, falls die Waben im großen und ganzen die Warmbaurichtung einnehmen sollten, daß vorne am Flugloche (im Juni beispw.) nur Brut mit Pollen sich vorfindet zwischen dem sich wenig Honig abgelagert findet. Nach der Mitte zu aber finden wir nur Brutwaben und zwar sitzt die Brut unten und im ersten oberen Drittel der Waben sitzt der Honig. Mehr nach hinten zu nimmt der Honig zu und die äußere Wabe vom Flugloche abgewendet ist zwar klein aber es ist immer eine ganze Honigwabe ohne eine Zelle Brut. Das Korbvolk zehrt also vom Flugloche weg nach rückwärts zu. Bei reinem Kaltbau, den man — wie gesagt, aber aber fast nie findet, ist es ähnlich, nur findet sich hier der Honig mehr verteilt nach beiden Seiten. Die Wintertraube bildet sich hier an der Stelle des Korbes, die wegen der Lage zur Sonne am wärmsten ist und von dort zehren die Bienen dann über die Mitte nach der andern Seite. Nur in dem daß man einen Korb mit Leitwachs ausstattet, fi die Bienen dann regelrechten Kaltbau aufführen. sie erst am Flugloche und zehren dann von dort der andern rückwärts gelegenen Seite, wo sich auch der meiste Honig abgelagert vorfindet und immer nur im Haupte des Korbes.

Im Korbe fanden sich im Ganzen 4 Stück r rechte Zellen, von Königinnen, welche 42 mm waren, wenn man ein Streichholz hinei stellt und dieses dann auf den Boden der Zelle und unten, da wo die Königinnen den Zellend aufgebissen hat, abkneift und dann mißt. Es i Zahl von 4 Schwarmzellen ein Zeichen, daß das deutscher Rasse ist. Die Länge der Zellen ab ein Beweis dafür, daß die schönsten Zellen do finden sind, wo sich das Bienenvolk nach Neigung die Zellen selbst erschafft ohne mensch Zutun. Dementsprechend sind dann auch die K ginnen wahre Prachtexemplare von Gestalt und sundheit.

Verbesserung der Bienenweide. — Pflanzt Stachelbeeren, Schneebeere Ueber Räubereien der Bienen.

Von Lehrer i. R. Würth in Fehsheim-Bensheim.

Wenn die kalten Winterstürme unsere Bienen in tiefen Schlaf versetzt haben, dann hat der sorgsame Bienenvater Zeit genug, „Pläne zu schmieden“ für das Wohl seiner lieben Immen und die größere Rentabilität seiner Bienenwirtschaft. Volksstärke, Bienenwetter und Bienenweide, zu gleicher Zeit vorhanden sind die Grundbedingungen einer einträglichen Bienenzucht. Das Wetter kann der Züchter nicht machen, aber zur Verbesserung der Bienenweide kann der einzelne durch Aneiferung, durch gute Ratschläge und selbsttätiges Handanlegen manches tun. Wenn die einzelnen Bienenzucht-Vereine hierbei systematisch und selbstlos zu Werke gingen, so würde dadurch die Weide der Bienen allmählich verbessert werden können, dies ist um so nötiger, da manches honigende Pflänzchen und Sträuchlein der immer mehr fortschreitenden Kultur der Landwirtschaft zum Opfer fällt, ohne Ersatz zu finden. Eine besonders dankbare und sich doppelt lohnende Verbesserung der Bienenweide besteht in der Anpflanzung von Stachel- und Johannisbeeren,*) besonders ist es die erste, welche in keinem Imkergarten fehlen sollte, ist sie ja eine der ersten des Frühlings, welche unsere Bienen zu Nektargenuß einladet. Fände man in jedem Garten eine größere Anzahl Stachelbeersträucher, so hätten unsere Bienen, da die Stachelbeerblüte sehr honigreich ist, im zeitigen Frühjahr eine nennenswerte Tracht. Die Johannisbeere hat für die Bienenzucht einen untergeordneten Wert, da sie hauptsächlich nur Pollenspender ist. Es gereicht einem Garten auch zur größten Zierde, wenn die Rabatten längs der Wege mit hübschen Beeren-Pyramiden oder -Bäumchen bestanden sind, und die kleinen und ‚großen‘ Kinder der Familie werden genau angeben können, welcher Strauch die feinsten und dicksten Früchte hervorbringt. Weiter lassen sich Stachelbeerhecken bilden, jedoch haben dieselben sich aus mancherlei Gründen nicht bewährt. Schöne und zweckmäßige Hecken lassen sich mit dem Schneebeerstrauch bilden. Dieser Strauch, mit seinen rötlichweißen Blüten und seinen schneeweißen Beeren — welche der Pflanze den Namen gegeben — verdient es, daß ihm das Wort geredet und zu seiner pflanzung angespornt wird. Würde jeder Iı diesen Strauch als Zierpflanze oder als Einfassur pflanze an Baumgärten anpflanzen, so wäre ein deutendes Stück zur Verbesserung der Bienenw beigetragen. Die Schneebeere ist ein hervorrage Honigspender, hat eine lange Blütenzeit und he auch bei geringer Temperatur, wenn die an Nektarspender den Bienen ihre Honigdrüsen verschlie Es gewährt ein wahres Vergnügen — und dies a würde die Pflanze schon anbauwürdig machen — w man im Sommer vor Aufgang der Sonne bis ihrem Untergang immer und immer wieder flei Sammlerinnen auf den Schneebeerhecken sich tum sieht. Durch ihre lange 8 bis 10 Wochen daue Blütenzeit könnte bei massenhaftem Anbau der Pf die Trachtpause im August vielleicht ausgefüllt wer Der Anbau ist sehr leicht. Der Hauptstamm se eine Unmenge bewurzelter Wurzelausläufer aus, we abgetrennt und in die Erde gesteckt, eine neue Pfl bilden. Der Strauch findet auch in magerem Bo sein Fortkommen. Während alte Dornenhecken Boden immer lockerer werden, wird die Schneeb hecke dort immer dichter, da sie immer neue Wu triebe aussendet. Die Imker werden nicht müde auf ihren Blüten sich herumtummelnden Bien zuzuschauen.

*) Man kann hierin nicht genug tun.

Das Rauben der Bienen findet blos zu tra losen Zeiten statt, wenn die Natur wenig oder keinen Nektar bietet, wie im Frühjahr, hauptsä aber gegen den Herbst zu nach beendeter Hauptt. Durch den angeborenen Trieb des Sammelns ang dringen die Bienen, wenn mit Ende der Tracht ih Sammeleifer im Freien ein Ziel gesetzt ist, anfa vereinzelt, später in hellen Haufen in andere St ein, wo sie sich, wenn ihnen das angegriffene nicht überlegen ist, voll Honig saugen, um densel in ihrem Stocke abzulagern. Die Zahl der Ra bienen wächst immer mehr, bis der überfallene S

sgeraubt ist, worauf sie sich über einen vermachen.
ie Räuberei einmal derartig imgange, so ch nur äußerst schwierig bekämpfen; um so es jedoch dieselbe zu verhüten, da die Ur- Räuberei stets beim Imker selbst zu suchen nselben demnach in die Hand gegeben ist, ye dazu zu vermeiden. Und dies tut er am durch, daß er keine schwachen oder weisel- lker auf dem Stande duldet, bei Entnahme ig recht vorsichtig umgeht und sich hütet, verschütten, sowie daß er nicht zu ungerechter rt oder hierbei Futter verschüttet.
ratsam ist es auch, bei Eintritt trachtloser Fluglöcher der Stöcke tunlichst zu verengen, den Bienen eines angefallenen Stockes die eit geboten wird, das so verengte Flugloch egen das Eindringen fremder Bienen zu ver- Mitunter ist die Räuberei gar nicht so erkennen, der wenig erfahrene Imker erfreut nehr, daß seine Bienen so zahlreich fliegen, r bei einer Revision die traurige Wahr- zu machen, daß der betreffende Stock aus- st.
sicherste Anzeichen ausgebrochener Räuberei m späten Abend, wenn andere Stöcke bereits zur Ruhe sind, noch erfolgende lebhafte An- und Abfliegen von einzelnen Stöcken. Nimmt dasselbe am anderen Morgen frühzeitig wieder seinen Anfang, so kann man gewiß sein, daß hier Räuberei imgange ist und es handelt sich nur noch darum, festzustellen, ob der Stock raubt oder beraubt wird. Dies ist keinesweg so schwierig; man ergreife die eine oder andere abfliegende Biene und zerdrücke sie, haben dieselben gefüllte Honigblasen, so wird der Stock beraubt. Sind dagegen die Honigblasen leer, so ergreife man die eine oder andere anfliegende Biene; sind hier die Honigblasen gefüllt, so raubt der Stock.
In beiden Fällen muß man eiligst dazu tun, dem Uebel zu steuern, dies geschieht am besten, indem man abends, nachdem der Flug eingestellt ist, dem raubenden oder beraubten Stocke einen anderen Geruch gibt, indem man den Bienen Pfeffer, Balsam oder stark riechenden Kräutern, bezw. in den Bienenkasten streut, sodaß sie beim Eindringen von dem angegriffenen Volke sofort am fremden Geruch erkannt und verdrängt werden, bezw. damit dieselben Bienen mit anderem Geruch erkennen und verdrängen können.
Vermag sich ein Stock der Angriffe der Raubbienen nicht mehr zu erwehren, so wird er am besten kassiert, da dies eben das beste Zeichen dafür ist, daß er zu schwach und zur Ueberwinterung nicht tauglich ist.

Zurück zur Natur.*)

Die dem Staat am treuesten dienen
Das sind allein die Bienen. *M. Einig*

Lesen dieser Ueberschrift wird mancher sagen: as gibt's denn Schönes in der Natur? So lich wird gespöttelt werden, aber mit Unrecht. ir uns mal die Bienenzucht von früher an, er gesagt, blicken wir einmal zurück, wie die ucht früher betrieben wurde.
fällt uns dabei zuerst auf? Nun! Kannte Zucker in der Bienenzucht? Kannte man twaben? Kannte man da so einen Misch- on Bienenrassen? Nein, das kannte man t so einer Kunst hat man sich früher noch gegeben. Und was für Erfolge haben früher er erzielt? Nun wird aber gleich einer das greifen und sagen: Was hatten wir aber da- Trachtverhältnisse? Gut, ich gebe zu, daß ie Trachtverhältnisse weit besser waren, wie ber die Ursache liegt ganz wo anders.
beschäftige mich nämlich schon längere Zeit mit danken, dieses Thema in der Oeffentlichkeit echen, obwohl ich nicht die geeignete Person n. Ich kann es nicht mehr mit ansehen, wie in den einzelnen Vereinen zugeht, nicht ein- zehnte Teil der Mitglieder erscheint in den mlungen und die paar Mitglieder, die da sind, mehr aus Gewohnheit als aus Interesse. nter steht vor der Tür, die Bienen schlafen ei dieser Kälte und die Imker mit. Ist doch h wahr, denn so eine Stimmung in einer sammlung hat man sonst auch nicht gekannt. ur noch der Vorsitzende, der versucht, etwas die Versammlung zu bringen, die übrigen sich etwas, klagen über die jetzt verhexte ucht, einige wollen die Imkerei an den Nagel weil sie nur Unkosten verursacht und nichts t. —

Wir hatten hier kürzlich eine Kreisversammlung. Der Kreisverein zählt 400 Mitglieder und es hat allerhand Arbeit gekostet, daß 30 Mann zusammen gekommen waren. Es ging aber trotzdem recht lebhaft zu, es wurde ein Vortrag gehalten und verschiedene interessante Sachen vorgebracht, es meldete sich auch ab und zu mal ein Imker zum Wort, wie das in den Versammlungen so üblich ist, aber sonst ging es mit aller Ruhe und trüber Stimmung zum Schluß.
Woran liegt das nun so recht?
Ganz einfach, es gibt eben keinen Zucker mehr und die Imker haben sich doch so recht daran gewöhnt und sich richtig festgezuckert, so daß wir, und das sind die meisten, vollständig in der Gewalt der Regierung stehen. Und wenn die Regierung heute sagt, die Bienen sterben, dann sterben sie auch, denn sie braucht uns Imkern keinen Zucker mehr zu liefern und damit ist es eben abgemacht. Gott sei Dank gibt es aber auch eine Anzahl Imker, die ohne Zucker fortbestehen können und diese zeigen uns den Weg, wie es der Imker machen soll. Honig den Bienen lassen oder füttern, nein, das geht nicht, wird mancher sagen, dann gehen uns die Bienen an der Ruhr ein. Weit gefehlt, lieber Imkersmann, gerade das Gegenteil ist der Fall. Aus verschiedenen Gründen und langjährigen Erfahrungen kann ich dies behaupten. Ich kann berichten von einem einsamen Bienenstand, der schon 23 Jahre nicht mehr bewirschaftet wird u. die Bienen doch noch nicht ausgestorben sind, ebenso habe ich mehrere Völker in hohlen Linden- und Weidenbäumen gesehen, die den Winter 21 überstanden haben, ohne mit Zuckersuppe aufgefüttert zu sein. Auch habe ich dabei einen 86-jährigen Imker kennen gelernt, der schon seit 70 Jahren die Imkerei betreibt, der mir erklärte, wie die Bienenzucht früher von ihm gehandhabt wurde. Ich habe gestaunt über die Erfolge dieses Mannes, mit dem ich mich einen ganzen Abend bis 12 Uhr nachts ausschließlich nur über die Bienenzucht von einst und jetzt unterhielt.

ung: Wir lassen hiermit einen Imker zu Worte kommen, er so schreibt, „wie ihm der Schnabel gewachsen ist" zur Aufmunterung für alle diejenigen, die „wissen" aber aus all- ugroßer Bescheidenheit ihr Licht unter den Scheffel stellen! —

Und daß dieses alte gutherzige Männchen die Wahrheit sprach, davon bin ich überzeugt, denn er sah wie die Wahrheit selbst aus. — Näheres hierüber später.

Im März d. Js. begab ich mich, wie das bei mir öfter vorkommt, wieder einmal auf die Wanderschaft. Mein Bestreben dabei war es und ist es auch noch heute, allen Imkerversammlungen, bei denen ich irgendwo ankommen kann, beizuwohnen und so habe ich schon in fast allen Provinzen Deutschlands Imkerversammlungen beigewohnt, denn gerade hierbei ist es möglich, etwas zu lernen, da bekommt man allerlei zu sehen und zu hören.

Bei einer Imkerversammlung in der Nähe von Alt-Stettin (Pommern), der ich beiwohnte, waren schon eine halbe Stunde vorher die meisten Imker anwesend und pünktlich eröffnete der Vorsitzende die Versammlung. Der Verein zählt 30 Mitglieder und 42 waren anwesend, also 12 Nichtimker oder Imker von Nachbardörfern. Eine so stark besuchte Versammlung habe ich bei uns in Westfalen noch nicht angetroffen. Im Verlauf der Versammlung verlas der Vorsitzende die Imker nach der Mitgliederliste und jeder einzelne mußte einen Bericht über den Stand seiner Völker geben, ob er wollte oder nicht. Daß es dabei allerhand Humor zum lachen gab, läßt sich denken. Die Völker waren alle gut überwintert und starke Verluste nicht zu beklagen. Nur 6 schwache Völker waren eingegangen. Hierauf hielt ein erst kürzlich zugezogener Lehrer einen Vortrag über „Die Auswinterung“. Er führte aus, wie er meist seine Bienen auf reinem Zucker, den er von seinem Bruder, der Konditor ist, für teures Geld gekauft hatte, überwintert habe. Im vorigen Herbst habe er nun seinen Bienen den eingetragenen Honig als Winterfutter gelassen, und siehe da, der Erfolg war überraschend. Kein ruhrkrankes Volk, wie immer behauptet wird und ganz geringen Totenfall in diesem Frühjahr.

Imker, laßt ab von den künstlichen Sachen, wir müssen uns wieder der Natur anschließen, die läßt einmal nicht mit sich spaßen, fuhr der Redner mit seinen Ausführungen fort.

„Hab ich auch das nicht schon immer gesagt“, erscholl auf einmal eine Stimme aus der Ve[...] lung heraus und alles sah nach dem Rufenden [...] türlich, der ist's wieder mit seiner alten Wiss[...] warte doch ab, bis der Vortrag beendet ist [...] ich einige Imker sagen. Der Rufer war [...] Imker, den ich eingangs schon erwähnte.

Der Vortrag enthielt noch sehr interessa[...] belehrende Ausführungen, auf die ich jedo[...] weiter eingehen will, weil dies zu weit führen [...] Man unterhielt sich dann noch über den W[...] wie wohl die Bienen in diesem den strengen [...] verbracht hätten. Die Meinungen darüber [...] sehr verschieden, die einen meinten dies, die [...] jenes und wieder andere behaupteten, sie [...] bombensicher erfroren. Ich lauschte wie ein [...] es denn eigentlich mit dem Wittstock ist.

Da meldete sich der alte Imker zum W[...] alles lachte wieder. Er ließ sich aber nicht [...] Ruhe bringen, sondern bemerkte nur: „Am [...] erkennt man den Narren. Zerbrecht euch [...] Köpfe über andere Stöcke, sondern gebt a[...] Stand acht, was da alles passiert, denn ich bi[...] zeugt, daß manchem von euch noch einige [...] eingehen werden, denn wir bekommen noch [...] Kälterückschlag. Es hat dieses Jahr zu fr[...] donnert und ich möchte fast behaupten, [...] keinen warmen Sommer kriegen. Früher h[...] sich stets nach solchen Zeichen gerichtet und i[...] gut dabei gefahren.

Ueber den Stand im Wittstock kann i[...] einiges berichten, ich habe mich davon überzeu[...] die meisten Bienen, die hier rings herum [...] in hohlen Bäumen überwintert haben, am Le[...] blieben sind, also ganz gut überwintert haben [...] wird es auch einige geben, die aus ihren Löcher[...] mehr herauskommen und dem strengen Winter [...] legen sind, weil die Wände zu dünn und di[...] zu streng war. Es ist auch wahrscheinlich, daß [...] aus Hunger eingegangen sind. Wenn sie a[...] Kälte eingegangen sind, kann einem das sehr l[...] denn auf Gut Wittstock und in den hohen [...] gab es früher sehr gute Bienen. (Forts.)

Mitteilungen
der Vereinigung Badischer Eisenbahnimker.
Sitz Karlsruhe i. B.



A. Hauptvorstand.

1. Die Herren Bezirksleiter werden wiederholt und dringend ersucht, die Kassengeschäfte des laufenden Vereinsjahrs, soweit noch nicht geschehen, nunmehr unverzüglich zu erledigen und mit unserem Hauptkassierer u. Rechner Herrn Eisenbahnoberinspektor Michel beim Materialamt abzurechnen. Es stehen aus mehreren Bezirken noch die Mitgliederbeiträge, aus einem Bezirk sogar noch für das vorige Jahr, sowie Zucker- usw. Gelder aus. Für letztere sind wir gezwungen, wie wir dies schon bei der Lieferung bekannt gegeben haben, den Säumigen Zinsverluste aufrechnen zu müssen. Man sollte es nicht für möglich halten, daß es Imker gibt, die so wenig Verständnis für unsere heutigen Verhältnisse bekunden und taub für alle Belehrungen u. Ermahnungen sind. Fortab kann überhaupt nur noch gegen Vorschuß- und Barzahlung geliefert [...] wie dies ja auch von uns verlangt wird und [...] bereits in allen anderen Vereinen notgedrung[...] geführt werden mußte. Bei den heutigen [...] verhältnissen und der ungeheuren sich immer [...] steigernden Geldentwertung gibt es überhaup[...] andere Möglichkeit mehr. Darum Imker[...] habt Einsicht und erschwert uns nicht in [...] wortlicher Weise unsere mühselige und [...] Aufgabe.

2. Es ist dringend erwünscht, daß die neu[...] stellenden Mitgliederlisten und die Zucker-, [...] usw. Bestellisten, für welche den Herren Bezirk[...] Vordrucke übersandt worden sind, alsbald [...] zurückgelangen, damit die Lieferung der Ver[...] des Zuckers usw. ordnungsmäßig u. rechtzeitig [...] geführt werden kann.

Um beschleunigte Erledigung wird daher [...] gebeten.

Hanauer, 1. [...]



. R. in D. Wir bedauern selbst, daß wir den aften haben kürzen müssen. Die Papiernot ver- Raummangel — der Raummangel bedingt, fragen, so sehr das bedauerlich ist, wegzulassen. r Fassung der Antworten kann aber jeder schon n, wie die Anfrage gelautet hat. Ehe diese nige Teuerung nicht wenigstens zum Stillstand ist es nicht möglich, zu der früheren Fassung ukehren. Keine Zeitung ist auf Rosen gebettet, t ihre liebe Not, den Etat im Gleichgewicht n. Es gibt für jeden Herausgeber einen Punkt, Gemütlichkeit von selbst aufhört und das harte anfängt. Jeder noch so gut gemeinte Idealismus t an unsern heutigen beispiellosen Zuständen. s Imker eine Zeitung lesen will, muß sich wohl el dazu entschließen, mit dem großen Einmal- rechnen und auch für sein Leibblatt die un- lich notwendigen Opfer bringen oder auf die ft und die Belehrung verzichten. — Was die anbelangt, so ist der billigste Weg immer der, ung unter Benutzung der mehrfach eingedruckten ettel bei dem Ortsbriefboten zu bestellen — es n alles seinen vorschriftsmäßigen Gang. Eine te beizufügen, hat keinen Zweck, denn diese te kostet heute das Stück 2,85 Mk. Dieser und die Freimachung der Zahlkarte wird aber part, wenn jeder im Dezember und zwar **s gegen den 20. seinem Briefboten den ausgefüllten Bestellzettel mitgibt.** In der rnummer werden die Bestellzettel mit den Preisen beiliegen. Wer sich dieser einfachsten rt nicht bedient, macht sich unnütze Kosten, ütze Arbeit und er wird dazu die Zeitung im entweder gar nicht oder verspätet und mit n Kosten bekommen. Man kann viertel- halb- njährlich bestellen. Was man nicht wünscht, dem Bestellzettel durchzustreichen und das Ge- te zu unterstreichen. Wenn sich jeder hiernach , so wird die Zeitung nicht ausbleiben und alle n Kosten und Schreiberei vermieden.

. T. in B. 1786. Für Ihre frdl. Mitteilung dankend, bitten wir um zugesagten weiteren t. Was die Fütterung mit Honig anbelangt, den Sie in der Zeitschrift „die deutsche Biene" ch in der Beilage des ersten Jahrganges im chen Imker wiederholt den Hinweis finden, wie acht werden soll. Die Sommerhonige haben oder weniger das Bestreben, je nachdem das trocken oder feucht war — je nach Bodenlage eschaffenheit ist das sehr verschieden — früher päter zu „cristallisieren" d. h. sie gehen allmäh- s dem flüssigen in den breiig festen oder auch Zustand über. Das geschieht nicht nur im bei ausgeschleudertem Honig, sondern auch Zellen der Waben. Die Schädlichkeit man- onige beruht auf dem Vorhandensein gerbstoff- Bestandteile, die aber unschädlich gemacht können, wenn man diese Honige entnimmt, schleudert, untereinander vermischt und mit kaltem Wasser so verdünnt, daß der Honig noch von einem Messer langsam zähflüssig abläuft. Dieses reine verdünnte Honiggemisch wird den Bienen wieder eingefüttert. Sollte die Lösung etwas zu dünn geraten, so schadet das nichts, denn die Bienen stellen die richtige ihnen bekömmliche Consistenz schon von selber her, indem sie überschüssiges Wasser durch Wärmeentwicklung und im Fluge verdunsten. Wer so verfährt, wird nicht über Ruhr oder sonstige unliebsame Erscheinungen zu klagen haben, auch dann nicht, wenn etwa in der Mischung Heide-, Blatt- oder Tannentracht enthalten ist. Es ist erwiesene Tatsache, da die Mischrassen überhaupt viel empfindlicher sind in bezug auf das Winterfutter als unsere reine deutsche Rasse, die in der Auferstehung begriffen ist. Al Gegner jeglicher Zuckerfütterung haben wir diese Art Auffütterung, wenn jemals notwendig, schon einige 30 Jahre praktiziert und auch so oft bekannt gegeben, daß schwerlich Jemand für sich das als etwas Neues, noch nicht dagewesenes in Anspruch nehmen kann. Hierbei ist nichts von „Wissenschaft" zu merken, sondern nur von praktischen Versuchen. — Vor lauter Wissenschaft sieht die Wissenschaft oft nicht die einfachsten und handgreiflichsten Dinge. Vieles im Bienenleben ist so einfach zu erklären, wenn man nur die Augen aufmachen will. Wir sagen: Wissenschaft in Ehren, aber die goldene Praxis kann sie vieles lehren. — Die schlüssige Lehre ist: Die Bienen können ohne Vorhandensein einer gewissen Menge Wasser die in manchen Honigen vorhandenen darmreizenden Bitterstoffe nicht ausscheiden. Dann allerdings bekommen sie die Ruhr, wie der verflossene Winter zeigte, sogar dann, wenn sie nur auf Zucker saßen. Es erklärt sich hieraus zwanglos das Verfahren mancher Imker, die immer schon der Ueberwinterung auf Honig den Vorzug gaben, allen Völkern vor der Einwinterung Zuckerlösung in geringen Mengen hinzuzugeben. Nur wird vielen nicht zum Bewußtsein gekommen sein, daß dann an der ruhrfreien Ueberwinterung der Zucker an sich ganz unschuldig ist und daß vielmehr das mit dem Zucker aufgenommene Wasser die Ursache der guten Ueberwinterung gewesen ist.

Wsg. Dr. in Hst. 37. Wegen Platzmangel mußten verschiedene Anfragen zurückgestellt werden, sie sind deshalb nicht vergessen worden. Von den ersten Jahren fehlen nun verschiedene Hefte, die im Anzeigenteil gesucht werden. Sobald diese eingehen, werden wir Ihnen fehlendes kostenfrei zustellen. Die Jahrgänge 1 u. 2 sind nahezu vergriffen, weil einige tausend Stück gebunden in der Hand von Imkern sich befinden und fast täglich noch Nachbestellungen bei uns eingehen. An eine Neuauflage ist unter den jetzigen Verhältnissen nicht zu denken. Der praktische Imker dagegen soll, sobald die Verhältnisse es gestatten, in 2. Auflage erscheinen. Es werden darin alle unsere neuen Konstruktionen und Erfahrungen, die noch nicht bekannt sind, ausführlich behandelt und

der gesamte Stoff umgestaltet werden. Von der ersten Auflage sind nur noch wenige Stücke vorhanden, die sehr preiswert abgegeben werden. Einbanddecken sind noch vorrätig.

Schrmstr. Osw. K. in D. Wir können der Kosten wegen nicht auf jeder Ausstellung sein. Die Bestellungen reißen trotz der hohen Preise nicht ab. Zu 2. Behalten Sie vorläufig Ihre Beuten bis bessere Zeiten kommen. — 3. Nein, wir sind nicht Mitglied. Gründe: Zeitmangel, anderes Zuchtziel, endlich, wir fühlen uns allein viel „wöhler“. — 4. Verschiedenes paßt uns nicht, in diesem Falle wäre reden „Blech“, schweigen Gold. Herzl. Imkergruß.

H. Dr. B. in Nrde. Besten Dank für frdl. Zuschrift. Ein Glück, daß der Humor noch nicht ausgestorben ist, haben herzlich gelacht. 2. Nur keine Angst, es ist dafür gesorgt, daß man uns nicht drüber kommt. 3. Sie sollten den ‚Rhein. Beobacht.‘ lesen, derselbe erscheint in Berlin, bei Ihrem Postamt bestellen, viertelj. 40 Mk. — 4. Bitte lange Verzögerung zu entschuldigen. Ursache: Zeitmangel und öftere Reisen, alles im Interesse unserer Sache. 5. Bericht folgt im Dezember. 6. Ist bereits erledigt worden. Herzl. Gruß und Dank!

Heinr. Sch. in E. Hier ist keine Bestellung eingegangen. Zeichnungen nur von Erfurt zu beziehen. Viele haben davon mit bestem Erfolge Gebrauch gemacht. Frdl. Imkergruß und Bericht erwartend.

Fr. H. in O. 52. Erscheint ausführlich behandelt in nächster No. 2. Hier Flugtage am 12. 13. u. 14. Okt., etwas Pollentracht, seitdem nicht mehr. 3. Liegt uns ganz und gar nicht, aufrecht sei der Mensch und wahr. 4. Wird gern besorgt, bitte aber ein wenig Geduld. Frdl. Gruß.

H. B. in Frb. Daran haben wir schon öfter gedacht. Es läßt sich gegenwärtig mit dem besten Willen nicht durchführen, der Kosten wegen. Halten Sie tapfer bei der Stange, wer ausharrt, wird den Erfolg sehen, wozu andere Jahrzehnte brauchen, fällt Niemanden ohne Opfer und Mühe in den Schoß.— Fdl. Imkergruß.

P. Nt. in Nken. Lieber Imkerfreund! Warum gleich so grandig? Es liegt keine böse Absicht vor, nur Zeitmangel. Sie sehen ja, es wird alles erledigt Sie arbeiten 8 Stunden, sehr gut. Wir werden leider mit 16 noch nicht fertig und daher muß manches manchmal ein wenig liegen bleiben. Ob Sozialist, Jude oder Christ, als Imker ist uns jeder gleichwertig, das wollen wir gern ausdrücklich versichern. Für Leserüberschreibung besten Dank. Wurde alles erledigt. Wenn die Postorte außer dem Wohnorte immer angegeben werden, gibts keine Fehlbestellung, bitte zukünftig darauf zu achten. Kriegsbeschädigte erhalten alles zu den Selbstkosten, soweit irgend möglich, helfen wir gern mit Lehrmitteln, wenn Sie dahingehende Wünsche äußern. Frdl. Gruß und guten Erfolg. —

An mehrere. Auf die Radschleuder wurden 2 neue deutsche Reichspatente erteilt. Auf die Haube 365744, auf den Wabenhalter 365743. Die Anmeldung erfolgte schon vor einem Jahr, Auflegung und Erledigung der Einsprüche hat die Zeit weggenommen. Hersteller ist Chr. Twardawa, Maschinenfabrik, Fulda - Postfach 158. Anfragen sind nur an diese Firma zu richten. Auskunft über Arbeitsweise und Erfolg erteilt: Wolfgang Schmer-Vilseck Oberpfalz. Dieser schreibt u. a. am 18.8.22: „Die Radschleuder ist sehr gut durch die Abän… ausgefallen, bin also sehr zufrieden.“ Abbil… der nun endgültigen Form folgen in Heft 1, …

H. M., Kriegsinvalide. Die fehlende Nr. … Ihnen, sobald wir eine besitzen, kostenlos nachg… Die Winterdecken sind nicht vorrätig, sondern … erst auf Bestellung angefertigt, mithin kann da… Tage dauern, bis sie geliefert werden.

G. Z. in Bolheim. Besten Dank für … weisung. Nummer, wie gewünscht gestrichen, wird 59 für andere frei. Anteilschein wurde übe… am 31. 10.

H. Lehrer W. in O. Sie haben Nr. … halten. Uebriges wurde erledigt. Frdl. Imke…

P. W. Profen 61. Besten Dank für fr… Wünsche. Vielleicht gelingts. Imkergruß.

Joh. G. in D. Besten Dank für Zei… Neuer Schein Nr. 198 abgesandt. Bitte alten … nichten. Frdl. Imkergruß.

H. G. Massonei. Frdl. Dank für Pressez… und Nachzahlung. Imkergruß!

L. M. in Ober-U. Besten Dank für Nach… ung. Sauer hat Annahme verweigert. Wie k… dies? Frdl. Imkergruß! K 1923 - Nr. 36a.

A. G. Reschenberg. Zum allgemeinen … geben wir die Angaben betr. Bienenweide in … Nummer bekannt. 2. Honigwaben mit kandi… Honig können den Völkern natürlich gegeben we… Nutzen indessen werden diese davon nicht haben… ihnen das Wasser fehlt, die Cristalle aufzulösen. … raten: Stellen Sie diese Waben zurück und fü… damit im Frühjahr, indem Sie solche entdeckeln … dann mit heißem Wasser bespritzen (mittelst eines … stäubers) u. sie den Bienen rasch an den Sitz ha… Es tritt durch Behandlung mit heißem Wasser … eine Schaumbildung auf solchen Waben ein, herrüh… von Luftbläschen und Eiweiß aus dem Honig, … die Bienen dann leicht auflösen können. Sie kö… dann schon nach wenigen Stunden sehen, wie … Bienen den Honig umgetragen haben und wie er … flüssig ist in den Zellen, als wäre er frisch eingetr… Diese Art Wabenbesprengung lassen wir uns gef… denn sie ist dem schnellen Fortschritt des Brutgesch… sehr dienlich, ohne die Bienen zum starken Au… zu reizen, wie bei der Fütterung von Zuckerw… Wir verweisen noch auf die Ausführungen an … Stelle des Briefkastens, bezüglich Wiedereinfütter… von kandiertem Honig. — Frdl. Imkergruß!

Herr **Anton Golmajer**-Reschenberg Post … stall empfiehlt um eine ununterbrochne Dauertr… ab 1. Juli zu erhalten den Anbau folgender Pflan… Riesenhonigklee 1. 7. — 15. 9., Honigdistel 20. … 20. 8., Pfefferkraut 24. 7. — 20 9., Kugeldistel 11. 8. — 12. 9., Goldrute 2. 8. — 25. 8., Natt… kopf 5. 8. — 11. 9., Goldrute 15. 9. — 15. … vitis robusta 11. 9. — 25. 9., Inkarnatklee 5. … 15. 9. Außerdem Bastardklee und Schneebeere. … Aussaat hat natürlich entsprechend früher zu erf…

Wau, Wau! Der neueste Erguß des Herrn … wurde uns von mehreren Seiten zugesandt. … Rhan denkt: Klappern gehört zum Handwerk … wenn das Mottenfangen nichts mehr einbringt, … man andere heruntermachen. Herr Weigert, d… mit dem Kanal des Seitenschiebers beschäftigt wird sich die Schulmeisterei des Herrn Rhan verbitten. Zur Sache bemerken wir nur noch, ehe Herr Rhan sich mit Bienenzucht beschäftigt

enschieber und die Lüftung desselben schon en **waren**, und zwar nicht seit 10 Jahren, schon **vor** 35 Jahren. Sein Patent hat mit ne **gar nichts** zu tun und rennt offene Türen s wäre uns ein leichtes, Herrn Rhan zum en zu bringen, wir wollen indessen nicht auf Herrn Rhan beliebte Niveau herab steigen, e Geschäfte stören. **Wir haben Herrn Rhan geringste Veranlassung gegeben, sich mit dem hieber oder dem allerseits bewährten Kanal äftigen,** wenn er es dennoch unternimmt, so net **das** den Mann in seiner ganzen gehässigen sweise. Unwahre Behauptungen werden da- cht **wahrscheinlicher**, daß man sie bei passen- genheit wiederholt. Es ist wirklich ein Gipfel rdrehungen, wenn ausgerechnet Herr Rhan eistet, **von** nachahmen zu sprechen. Herr Rhan t nur **die** Lüftung sondern auch den Zwei- ieb nachgeahmt, sobald er sah, daß es mit Hinterstübchen" nichts war, Kaum hat sich der kbetrieb eingeführt, so kommt die Erfinderitis em zum Ausbruch und was voriges Jahr nach Rhan an Erprobtheit nicht zu überbieten war, dies Jahr abgetan und nun kommt der Drei- ieb **und** nächstens der Viervolkbetrieb an die die Imker zu beglücken. Wir fragen einen tigen Menschen, wo findet sich ein Universal- leich Herrn Rhan, das jedes Jahr (nach dem en Rezept von der Gießkanne und jedes Jahr ge Königin) eine neue Beute und eine neue sweise, **alles seit Jahren bewährt und er-** rfinden kann? — Heil den Imkern, ohne Herrn äre die ganze Imkerei schon längst auf den ekommen! Wem das noch nicht klar wurde, wirklich nicht zu helfen. — In Nr. 7 „Mein mütterlein" wird gerade der Kanal von Herrn gelobt. Was wiegt hiergegen das Wort des Großen!

h. Br. in Ddf. Es ist nicht ohne weiteres Ihre Anfrage zu beantworten, weil die Frage m Farbensinn der Honigbiene noch nicht rest- lärt ist. Es liegen Untersuchungen darüber u. E. aber keinen Anspruch darauf machen vollständig zu sein. Seit altersher haben die namentlich auf dem flachen Lande die Bienen- Unkenntnis darüber, welche Farben die Bienen n können, in allen möglichen und unmöglichen grell bemalt. Das Bienenauge ist anders ein- wie das menschliche Auge. Fest steht fol- das auch mit unseren Erfahrungen überein- Die Biene erkennt zunächst einmal blau, ie Blüte von Phazelia. Inwiefern sie Ab- n einer Farbe inbezug auf heller oder dunkler eidet, **steht** aber noch nicht fest. Ferner reagiert weiß Steinklee — Buchweizen, weiter noch lb — die Farbe der Ginsterblüte — und das **zwar** kaum bei einer von Bienen be- Blüte **vorkommt**, wohl aber im Innern des , wo **rabenschwarze** Nacht herrscht. Sie unter- auch **licht** von dunkel bspw. sie findet das , **indem** sie dem einfallenden Tageslichte ent- nd **so ins** Freie eilt. Wer nun Farben an- will **bei** Bienenwohnungen, um Verfliegen zu ern, **der** streiche die Fluglöcher demnach **weiß,** nd **gelb** abwechselnd. Rot oder Zwischentöne annten **Farben** sind völlig zwecklos. Man darf ergessen, **daß** sich die Biene auf der Flur s **nach** dem Geruch orientiert, und daß die Farben der Blüten hierbei eine nur untergeordnete Rolle spielen. Ob die Bienenkönigin und die Drohnen genau so reagieren wie die Arbeitsbienen steht noch nicht fest. Dies festzustellen wäre eine dankbare Auf- gabe für Jemanden, der zu solchen Versuchen die Zeit und auch das nötige geistige und materielle Rüstzeug hat. Wissenschaft! greif zu! — Wer sich in diese Frage vertiefen will, der lasse sich von Erfurt die naturwissenschaftliche Wochenschrift Nr. 25 von 1922 kommen. Hierin sind Untersuchungen von Oswin Mutschler v. zool. Inst. d. techn. Hochschule zu Stutt- gart über die angeschnittene Frage niedergelegt.

Herr Lehrer **W. Beyrodt-Schildow** bei Berlin schreibt: Für die mir übersandte Rassekönigin sage ich Ihnen nochmals meinen besten Dank. Sie scheint gut zu sein, soweit ich es bis jetzt beurteilen kann. Trotzdem ich sie erst am 10. 8. erhielt, hat sie noch Ende Sept. mit ihrer Nachzucht an fünf schönen Tagen aus der Seradella ihren Wintervorrat ein- gedeckt. Es war interessant zu sehen, wie nach und nach die Bastarde vom Flugloch verschwanden, um den schwarzen Bienen Platz zu machen. Im kom- menden Jahre werde ich Nachzucht von meiner Rasse- königin zur Befruchtung nach Fulda schicken. —

H. M. in Ermsw. b. C. Besten Dank für frd. Mitteilung. 45 Pfund Honig war eine ansehnliche Leistung für ein Korbvolk. Nach der Beschreibung braucht es zwar noch kein Rassevolk zu sein. Raten jedoch entschieden zur Nachzucht. Wenn Sie uns eine unfruchtbare Königin im Mai 23 schicken, so können wir Ihnen im Herbst genaue Auskunft geben. Erst an der Nachzucht kann man ein endgültiges Urteil fällen, wenn die Königin bei uns rein befruchtet wird. Wir bringen den Bestrebungen unserer Leser in Be- zug auf Rassezucht das größte Interesse entgegen. Es gilt nur die Augen aufzumachen und dann planmäßig vorgehn. Mancher Diamant schlummert da unbewußt und muß erst endeckt werden. Frdl. Imkergruß.

Bücherbesprechung.

Das Deutsche Ortsbuch für den Post- und Eisenbahnverkehr ist versandbereit. Zeitgemäß be- rücksichtigt es alle Grenzveränderungen einschließlich der oberschlesischen Abtretungen. Es ist Jedermann zu empfehlen, der Briefe zu schreiben hat oder etwas versenden muß; er findet jeden Ort im Deutschen Ortsbuch. (Erfurt, Deutsche Biene).

Die deutsche Bienenzucht. Drei Berichte von Aisch-Retschendorf, Dahnke-Güstrow und Osen- berg-Hamm. Herausgegeben v. Dr. Armbruster in Berlin-Dahlem. Heft 318 der „Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Für Mitglieder der Gesellschaft 20 Mark; im Buchhandel 40 Mark (Verlagsbuchhandlung Deutsche Biene, Erfurt.)

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, die in den letzten Jahren auch der Bienenzucht erhöhte Auf- merksamkeit zugewandt hat, hatte eine größere Zahl bewährter Züchter veranlaßt, sich zur Lage der deutschen Bienenzucht und den Möglichkeiten ihrer Förderung zu äußern. Aus den eingegangenen Denkschriften wählte Dr. Armbrüster drei für die breitere Öffent- lichkeit zum Druck aus und stellte sie im vorliegenden Hefte zusammen. Mögen ihre Anregungen zum Segen der Bienenzucht und Volkswohlfahrt auf recht frucht- baren Boden fallen.

Wer sich für das, was nun kommen wird und die Bestrebungen, welche allerseits im Gange sind, interessiert, der lese diese 3 Berichte mit Bedacht. Wir empfehlen sie sehr und freuen uns über Dahnke und die Ausführungen von Osenberg, die sich mit unsern seit 3 Jahren vorgetragenen Bestrebungen (bis auf die Zuckerverwendung) speziell aber in punkto Rassezucht decken. Diese Berichte zeigen, daß genügend Leute da sind, die schon wissen, wie es gemacht werden muß. Die Hauptsache ist aber, daß wenigstens ein Anfang gemacht wird und dieser Anfang kann nicht ohne festen Zusammenschluß zustande kommen, denn erst muß der Knotenpunkt — die Geldfrage — gelöst werden, dann kommt das andere schon von selber in Gang. — Hoffen wir das Beste! —

Karl Burkhardt, Obst und Küchenvorräte im Haushalt. Anleitung zur Frischhaltung und Verwertung von Obst, Gemüsen, Fleisch und anderen Nahrungsmitteln. 4. Auflage. Mit 24 Abbild. Von Ökonomierat H. Winkelmann, Stuttgart, Landwirtschaftskammer. Preis *M* 50.— u. *M* 5 für Porto und Verpackung. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart. Zu beziehen durch die ‚Deutsche Biene' in Erfurt, Postscheckkonto 13047.

Die 3. starke Auflage des Buches war nach 3 Jahren vergriffen. Ein Beweis für die Beliebtheit in den Kreisen der Hausfrauen. Das nunmehr in 4. Auflage erschienene Buch unterscheidet sich vorteilhaft von anderen Schriften über die Frischhaltung. In der Praxis entstanden, enthält es zunächst die Grundlagen der Frischhaltung und Verwertung der Nahrungsmittel, mit denen jede Hausfrau vertraut sein muß, die auf diesem Gebiete erfolgreich tätig sein will. Sodann bietet es in knapper, aber doch leicht verständlicher Form eine große Zahl von Rezepten. Besonders wertvoll ist der Abschnitt über das Eindünsten von Obst, Gemüse und Fleischwaren. Sehr wichtig sind die praktischen Winke über die einfachen, billigen Arten der Frischhaltung von Obst und Beerensäften in Flaschen. So verbinden sich in dem Buch Wissenschaft und Praxis in der glücklichsten Weise. Deshalb ist ihm die weiteste Verbreitung nicht nur bei den Hausfrauen in der Stadt und auf dem Land, sondern auch in Haushaltungsschulen, Ortsbüchereien usw. zu wünschen.

Wie verfährt die Biene beim Nektarsammeln? Zur Lösung dieser Frage färbte Reidenbach verdünnten Honig mit Karmin tiefrot. Bei einem räubernden Volke verstopfte er sodann das Flugloch und stellte ein Gefäß mit derartig gefärbtem Honig auf das Flugbrettchen des besagten Stockes. Der erste Räuber, welcher von dem Honig genascht hatte, wurde getötet. Da fand sich nun, daß die Honigblase keine Spur der roten Honigflüssigkeit aufwies, wohl aber war der Chylusmagen von derselben tiefrot gefärbt. Daraus ergibt sich, daß Chylus- und Honigmagen in keiner Verbindung stehen; beide funktionieren ganz selbständig. Wenn also die Biene Nahrung zu sich nimmt, so versorgt sie zuerst den Verdauungsapparat, d. i. den Chylusmagen mit Nektar, den übrigen Teil nimmt die Honigblase auf.

Ungeheuer viel Verkehrtheiten werden auf den Bienenständen nur deswegen gemacht, weil gar so viele Anfangsimker immer und immer wieder probieren ohne vorher zu studieren. Solche Leute bleiben praktische Stümper ihr Leben lang. **Erst** sol... das wunderbare Leben der Bienen **doch etwa**... dieren, ehe man daran geht, an ihnen **die** ein... densten Operationen vorzunehmen. **Das** rä... meistens bitter. Gar manches zum **Versuchska**... degradierte Bienenvolk ist dadurch zu **Tode** k... worden. Erst wäg's, dann wag's. **Das** gil... besonders vom heimischen Bienenzuchtbetriebe.

Patentschau.

Zusammengestellt v. Patentbureau Krueger, Dres...

Angemeldete Patente:

Kl. 45h. 16. Sch. 59621. H. Schirneker, Kap... Grossenmarpe, Lippe; Rauchvorrichtun... Imker, Zus. z. Pat. 307864. 8. 1...

Kl. 45h. 15. T. 26011. Chr. Twardawa, ... Wabenhalter für Honigschleuder. 14...

Kl. 45h. 15. T. 26036. Chr. Twardawa, ... Haube f. Honigschleudermaschinen. 1...

Kl. 45h. 16. B. 98036. Paul Baumert, Grün... Schles.; Vorrichtung zum Einspannen... Kunstwaben. 31. 1. 21.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45h. 822274. Emil Beerbaum, Freienwald... Oder; Bienenwohnung. 27. 6. 22.

Kl. 45h. 822317. Reinhold Klein, Weißwasser O... Bienenstockeinrichtung. 8. 7. 22.

Kl. 45h. 820948. Jos. Raisch, Nagold, W... Rähmchenhalter für Bienenwohnun... 17. 6. 22.

Kl. 45h. 823450. Wilh. Bein, Hahnweilerhof... Börrstedt, Pfalz. Wabenschlitten... Bienenbeuten. 29. 7. 22.

Druck von Rudolf Bamberger, Fulda.

Die Bienen-welt

ie deutsche Biene

tsschrift zur Verbreitung deutscher Rassezucht und fortschrittlicher Imkertechnik.
Verbandszeitung der Vereinigung badischer Eisenbahnimker.

sche Biene G. m. b. H. Fulda-Erfurt. Post-
to Frankfurt a. M. 85079. Buchhandlung
Pilse 8, Postfach 278, Fernspr. Erfurt 2942.
tung u. Verlag Ingenieur H. Reinarz, Fulda,
tr. 42. Handelsbienenstand und Versuchs-
iesig b. Fulda. Vertreter für Deutsch-Österreich:
Binder, Wien 17, Müglendergasse Nr. 3.
n Rud. Bamberger, Fulda, Fernsprecher 113.

Erscheint am 15. jeden Monats in Fulda. **Man bestelle nur bei seinem Ortsbriefboten.** Einzelhefte 20 Mk. Vierteljährlich Mk. 45.—, halbjährlich Mk. 90.— freibleibend für das deutsche Reich, die abgetrennten deutschen Gebiete und Oesterreich. Ausland Mk. 860.— einschließlich Streifband und Porto bei Vorauszahlung. Anzeigen: Viergespaltene Kleinzeile Mk. 6.—, auf der ersten Seite Mk. 8.—. Bei Wiederholungen nach Vereinbarung. Jahrgang 3 umfassend 12 Hefte Mk. 128.— zuzüglich Porto und Verpackungsspesen.

ang 3. | Beiträge und Anzeigen müssen bis spätestens den 5. jeden Monats in Händen der Schriftleitung sein. | **Zwölftes Heft 1922.**

eldsendungen sind ausschließlich an das Postscheckkonto „Deutsche Biene G. m. b. H.“
Frankfurt am Main Nr. 85079 zu richten.

„Konrad“

bester

Imkerhandschuh

das Paar Mk. 24.—, in beschränkter Menge nochmals erhältlich. Versand unter Nachnahme. Man bestelle sofort.

Conrad Lutz
Emmendingen 8
(Baden)

Einige Zeugnisse und Nachbestellungen:

Erbitte für den hiesigen Verein 30 Paar Imkerhandschuhe.
Bienenzuchtverein Cranenburg.

Senden Sie bitte für den hiesigen Verein 10 Paar Imkerhandschuhe, weil Probe gut ausgefallen.
Bienenzuchtverein Mettingen (Wf.)

Die übersandten 3 Paar Imkerhandschuhe sind zur Zufriedenheit ausgefallen. Bitte um weitere 6 Paar für unsern Verein.
Bienenzüchterverein Ravensburg.

Senden Sie mit 6 Paar Imkerhandschuhe „Conrad“ wie erhalten.
Louis Voß, Sarstedt b. Hannover.

Bitte um sofortige Zusendung von 5 Paar Imkerhandschuhen „Conrad“. Dieselben bewähren sich vorzüglich.
Hermann Müller, Camberg (Nassau).

Senden Sie bitte noch 5 Paar Imkerhandschuhe.
Brugger, Michelbach ((Unterfr.).

Bitte um Zusendung von 5 Paar Imkerhandschuhen, wie bereits nach Muggensturm geliefert.
Fidel Späth, Muggensturm.

Senden Sie sofort 3 Paar von den Handschuhen, da dieselben großen Anklang gefunden.
R. Eberle, Vorsitzender des Bezirks-Bienenzuchtvereins Tutzing.

Imkerschleier „Conrad“

aus bestem Tüll (kein Papiergewebe) mit Gummizug und Rauchloch. **Stück Mk. 27.—.**

Imkerpfeife „Conrad“

beste Pfeife zum Rauchen und Blasen, aus **Aluminium u. Messing** mit Holzmantel, das Beste was es gibt. **Stück Mk. 75.—.**

Fisher Imkerkalender 1923

Zweiter Jahrgang.

Trotz der enorm erschwerten Herstellungsbedingungen, will ich auch für das Jahr 1923, den in diesem Jahre mit so großem Beifall aufgenommenen Imkerkalender wieder erscheinen lassen.

Der allgemeine Verkaufspreis für den Kalender kann heute noch nicht festgesetzt werden.

Ich will aber den Bestellern, welche mir ihre Aufträge auf Lieferung des Kalenders bis spätestens zum 1. Oktober zugehen lassen, Lieferung zu nachgenannten

Vorzugspreisen

gewährleisten.

Die Partiepreise sind berechnet unter Berücksichtigung der Postgewichtsgrenzen.

1— 6 Stück (1 kg) je Mk. 30.— und Porto,
6—12 Stück (2 kg) je Mk. 27.— und Porto,
13—30 Stück (5 kg) je Mk. 24.— und Porto,
30—60 Stück (10 kg) je Mk. 21.— und Porto,
60 Stück und mehr je Mk. 20.— postfrei.

Theodor Fisher, Freiburg i. Br.,
Kirchstraße 31. — — Postscheckkonto Karlsruhe 23338.

Bernh. Holtrup, Münster i. Westf.

Postscheckkonto Köln 37809 — **Hammerstraße**

liefert in feinster und sauberster Ausführung

Funke Beute (Schubladensystem)
Broschüre Mk. 10.—.

Blätterstock Westfalia,
der beste, einfachste und bequemste Blätterstock der Gegenwart.
Broschüre Mk. 15.—.

Ferner sämtliche Systeme **Bienenwohnungen, Kunstwaben** in der ganzen Imkerwelt bekannt, jede Größe. **Honigschleudern** und **Gefäße, Beschläge** zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen, sowie alle zur **Imkerei erforderlichen Geräte zu den billigsten Tagespreisen.** Verlangen Sie meinen Hauptkatalog geg. Einsendung von Mk. 15.—. Preisliste umsonst gegen Rückmarke.

Jetzt gültige Preise für Tabeizin!

für 4 Pfd. Tabak Mk. 100.—	1 Tabakbuch . . Mk. 60.—
für 8 Pfd. Tabak Mk. 200.—	Porto und Verpackung für jede Sendung Mk. 28.—
für 30 Pfd. Tabak Mk. 600.—	
1 Zerstäuber . . Mk. 40.—	

Wir haben noch 2 Flaschen zu 4 Pfd. reichend à Mk. 60.— und 2 Zerstäuber à Mk. 30.— abzugeben. Porto Mk. 20.—. Bestellung sofort erbeten **Deutsche Biene, Erfurt,** Postscheckkonto Nr. 13047.

Euskol-Briketts,

Bienenbesänftigungsmittel auch für Nichtraucher.

Beuten, sowie Umlarv-Geräte

für Königinzucht nach den erprobten Mod. v. Professor Dr. E. Zander, Erlangen, sowie sämtliche Artikel zur Selbstanfertigung derselben.

Zink- u. Rundstab-Absperrgitter

(Linde und andere Systeme) zum Fabrikpreis. Alle neuzeitlichen Bienenzuchtgeräte, wie Honigschleuder, Rähmchenstäbe, Holzstabdecken, Futterballen und Kunstwaben sofort lieferbar

Preisliste über alles versendet kostenlos. 273

J. D. Lacher, Nürnberg, Gugelstr. 3 u. 5.

Bienenwachs

rein, kauft zum Tagespreis

Wachsschmelze am Kreuzberg, Meiningen 7.

Zu kauf. gesucht!

Normalmaß - Breitwabenkästen sowie **Neuwürttbg. Kästen,** gar. Seuchenfrei u. gut. Zustand. Je 1 **Wabenpresse** für Breitwaben und Neu-Wbg. Maß. Angebote mit Preisangabe erbittet **Gotthilf Löffler, Markgröningen, Württbg.**

Vom ...
Die deu...
sind zu ...

Der pra... Imker.

Hans Reinarz, ...
140 Seiten in volkstümlich... geschrieben, mit vielen Abbild...
Preis Mk. 75.— geb., zzgl. ...

Deutsche Ra... Zucht

in Verbi... mit 2-...
Betrieb. Die Rettung aus ... Ertraglosigkeit der Biene...
Preis Mk. 30.—; zuzüglich ...

Anleitung ... 2-Volk-... triebsweise

in ... Blätt...
Preis Mk. 20.—, zuzüglich ...

Dauer-Kalen... für Imker.

D. R. G. M. 766176.

Eingerichtet zum Aufhänge... Bienenkasten, enthält 12 Ma... blätter mit immerwährenden ... darium, das bei Bedarf ... nachbezogen werden kann. E... pfiehlt sich für jeden Kast... Stück zu bestellen.
1 Stück Mk. 10.- zuzügl. P...

Postkarte... für Imker.

▶ 2 Farben Buntdr...
soweit Vorrat reicht das ...
Mark 300.—.

Deutsche Biene

Von Jahrgang 1 und 2 nur ... einzelne Nummern vorrät...

Jahrgang 3 komplett 12 ... Mk. 128.—, zuzüglich Porto ... Verpackungsspesen.

Einbanddecke...

für „Die deutsche Biene“ ...
1. Jahrgang u. 2. Jahrga...
Stück Mark 10.—.
für das Lehrbuch
Der praktische Imker“
Stück Mark 10.—.

Zum Zeichnen der Köni... liefern wir Bestecke, enth... 3 Gläschen Lackfarbe (rot, ... silber) für mehrere Jahre ausrei... sowie ein Zeichennetz. **Pr. Mk. ...**

Bestellungen auf Obiges ... Postscheckzahlkarte Konto De... Biene, Frankfurt a. M. ... erbeten.

Wer kann abgeben ...

Heft 2/19, Heft 3/20, Heft ...
Heft 12/20.

Angabe: Liebe Imkerfreunde, Leser und Leserinnen. — 55° n. B. und weniger. — Was wir von rikanern lernen können. — Der Futtersaftstrom im Bien und seine Nutzanwendung. — Besserung chen Zuckerwirschaft. — Mitteilung der Bad. Eisenbahnimker. — Briefkasten. — Bekanntmachung.
enossenschaftsmitglieder wollen die Bekanntmachung auf der vorletzten Seite beachten.

eft, 3. Jahrg.	Nachdruck aus dem Inhalt einschließlich der Abbildungen ist verboten.	Dezember 1922.

Imkerfreunde, Leser u. Leserinnen. Das 22 ist zu Ende, nur wenige Tage noch und kt mit allen seinen Hoffnungen und Befürch- ller Lust und allem Leid, hinab auf Nimmer- on ins Meer der Vergessenheit. Wenn wir ns fragen, was es gebracht hat, so werden Mehrzahl der Imker keine Träne nachweinen, großen Durchschnitt war es ein Mißjahr 1. ! — Das Jahr war belastet mit den Aus- en der Kriegsfolgen wie nie eins zuvor, war nit den zu trauriger Berühmtheit gewordenen oichten der Milliarden", die uns ein Ring niger Feindesforderungen in einem aus Lug rug, Heuchelei und blinder Rache aufgenötigten sdiktat" hinterlassen hat — woran wir alle snahme zu tragen u. zu leiden haben. Kein nd Erwerb ist davon verschont geblieben — Imker nicht. Dem deutschen Volke sind Prüfungen auferlegt und wir wissen nicht, ch kommen wird. Bei Allem dürfen und vir nicht vergessen, daß die Erde rund ist und en muß. Nicht ein übermächtiger Feind re- Welt und ihre Geschicke, sondern immer noch über uns waltet, Menschen und Völkerschick- altet, so wie er es vorausbestimmt hat. Wir nicht vergessen und daran denken, daß auf Welt nichts ewig dauern kann, daß mithin r Wahnsinn einiger eingebildeter „Weltre- nd Umgestalter" ein klägliches Ende nehmen ein gerechter Gott im Himmel sorgt dafür, Bäume nirgends in den Himmel wachsen — nan am deutschen Volke gesündigt hat, da- d man selbst bestraft werden, daran ändern s, keine noch so fein ausgeklügelten Sanktionen Bajonette noch Kanonen etwas. Das deutsche at allen Anlaß, zuerst bei sich selber angen, den Wucher und Schiebergeist von sich zu weisen und auf christlicher Grundlage und in Einigkeit unter sich sowie harter Arbeit sich zu erneuern, auf diese Weise sich selber zu helfen, so wird auch ihm geholfen werden! Vor dem Jahresablauf sollte man daran denken, damit sich das schöne Wort: Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind, sich endlich erfüllen möchte. Wir wünschen allen unsern lieben Lesern in diesem Sinne ein fröhliches Weihnachten und ein besseres neues Jahr in jeder Beziehung als das verflossene gewesen ist! Möchten sie in Gesundheit und Zufriedenheit nach des Tages Last und Arbeit, bei den bald wieder auferstehenden lieben Immen echte rechte Immenväter sein, die angesichts des sich vor ihren Augen abspielenden wunderbaren Bienenlebens, den Schöpfer aller Dinge nicht vergessen, der nicht nur Bienen- sondern auch Menschenstaaten regiert und lenkt nach seinem in weiser Voraussicht beschlossenen Weltenplan!

Liebe Imker! Schauet nicht zurück, sondern vorwärts, denn die Sonne steigt auf ihrer Bahn und neues Leben wird sprießen aus den Ruinen, drum aufwärts und vorwärts einem neuen Leben entgegen.

Möchte das neue Jahr allen ein erfreuliches sein, und jeder zu seinem Teil und an seinem Platze zum Wiederaufbau der arg dezimierten Bienenstände beitragen, die, wie kein anderer Betrieb dazu berufen sind, nicht nur geknickte Menschenherzen wieder aufzubauen, sondern die aus dem Nichts ungeheure Werte schaffen, deren wir so dringlich bedürfen.

Liebe Leser und Leserinnen! Bewahret der deutschen Biene eure Liebe und Treue auch im neuen Jahre und führet ihr neue Leser zu! In treuer Zusammenarbeit lasset uns wirken, solange es noch Tag ist, um Ausbau u. Fortschritt unserer geliebten Bienenzucht im vor uns liegenden Jahre, Heil 1923! —

Schriftleitung und Verlag.

---

abgelaufene Jahr hat neben seinen unerfreu- en Ereignissen doch auch einige lichte Seiten Erfreulich ist die stete Zunahme der Leser der en Biene' und die Erkenntnis der Wichtigkeit ssezuchtbestrebungen für den fortschrittlich ge- Imker. Es geht das mit aller Deutlichkeit zahlreichen Bestellungen auf Königinnen her- nicht nur aus unserm engern Vaterlande, den nzten Gebieten, sondern auch sehr zahlreich aus slande einlaufen. In den bisher verflossenen hren haben wir nun leider wenige — immer- erdings einige hundert wertvolle reinrassige erausgebracht, die ihre Wirkung auf den Er- i den Bestellern und auf so zahlreiche Nach- igen nicht verfehlt haben, daß wir bisher leider der Lage waren, alle Aufträge zur Erledi- bringen. So gehen wir auch ins neue Jahr em ansehnlichen Restbestande hinüber, zu dem n wieder die neuen Bestellungen, welche fast einlaufen, hinzurechnen.

s verflossene Jahr war mit seiner unbeständigen ung gerade mitten in der besten Zuchtzeit ein Hindernis. Das hat sich ausgerechnet bei uns onderen Maße ungünstig ausgeprägt, weil wir in einer an sich schon sehr rauhen Lage uns befinden, die dadurch bedingt wird, daß in Fulda die Witterung stark ungünstig beeinflußt wird durch die Nähe der Rhönberge auf der einen und des Vogelsberges auf der andern Seite. Starke andauernde West- u. kalte Nordwestwinde haben unter den zur Aufstellung gebrachten Jungweiseln verheerend gewirkt und deren Zahl so dezimiert, wie wir es selten wahrgenommen haben. Weil man das Wetter aber nicht selber machen kann und es auch nicht voraussehen kann, ist dagegen leider kein Kraut gewachsen. Gegen die endlosen Verzögerungen in der Befruchtung und die Verluste ist nichts zu machen. Dazu kommt, daß die aufgestellten Völkchen nicht in der Lage sind, sich selbst zu erhalten. Sie bedürfen fortgesetzt der Beihilfe an Honig und Wärmebienen, stellen also große Anforderungen an den Rassestand selber sowohl an Bienen als auch an Futter. Weder das eine noch das andere ist dem Vorwärtskommen dienlich, weil wir uns auch gerade hier in einer sehr unzuverlässigen und armen Trachtgegend befinden. Es sind nicht nur alle Reserven an Honigfutter aufgebraucht worden, sondern es mußten die Zuchtvölker fortgesetzt Brutwaben zur Verstärkung hergeben, die bei minder rassigen Völkern

deren Ruin zur unausbleiblichen Folge gehabt hätte. Wenn trotzdem unsere braven Schwarzen mit genügendem Winterfutter ohne jede Zugabe eingewintert werden konnten, so kann man daran deren vorzügliche Verfassung erkennen. Es freut uns deshalb auch besonders, wenn wir gute Nachrichten sogar vom Spätherbst bekommen, die auf die Rassigkeit der verschickten Königinnen einen Schluß zulassen.

Die Zunahme der Bestellungen allein veranlaßte uns die Suche nach einem anderen besseren Trachtgelände nicht aufzugeben. Wir haben nun ein solches gefunden und verhandeln wegen des Ankaufs. Die weitere Benützung eines Pachtgeländes wie bisher verbietet sich von selbst, schon wegen der steten Gefahr über kurz oder lang die mit hohen Kosten geschaffene Einrichtung wiederum abbrechen und verlegen zu müssen. Es steht zu hoffen, daß wir endlich festen Fuß fassen können, was die erste Bedingung zu einer gedeihlichen Entwicklung ist.

Zweites Erfordernis ist die Vergrößerung des Bienenstandes auf mindestens 100 Völker. Hier wenden wir uns an unsere Leser mit der Bitte, uns davon zu verständigen, wenn sie Völker zu einem erschwinglichen Preise, sei es welcher Rasse immer abzugeben haben. Es werden sowohl Kasten- wie Korbvölker übernommen gleichviel welchen Maßes oder Systems. Wer die Kasten nicht hergeben kann oder möchte, der kann in leichten Transportkisten, die wir zur Verfügung stellen, verschicken. Die Uebernahme kann allerdings erst im März 1923 erfolgen, bis zu welchem Zeitpunkt die neue Anlage frühestens fertiggestellt sein kann. Wir hoffen, daß unsere Freunde recht zahlreich Angebote machen. Jede Lieferung wird nach Eintreffen oder auf Wunsch auch vorher bezahlt werden, oder auf Königin- oder Wabenlieferung angerechnet werden, wie es gewünscht wird. Sämtliche Völker werden frühzeitig im April umgeweiselt, wozu uns die erforderlichen Weisel zur Verfügung stehen. Wir hoffen hiernach Ende April schon mit einem rassereinen Stand von geschlossen 100 Völkern da zu stehen. Der neue Stand wird sich in einer von Bienen fast leeren Gegend befinden und doch für Jedermann später leicht erreichbar sein. Wir kommen damit vielen Wünschen entgegen und in eine klimatisch ausgeglichene Gegend mit bessern Trachtverhältnissen, aber auch ausgesprochener Frühtracht, wo sich die 2-Volkbetriebsweise besonders bewähren soll.

Die Ueberführung, die neue Einrichtung und alles was damit zusammenhängt, erfordert ganz außerordentlich hohe Aufwendungen. Die Mittel der Genossenschaft allein genügen zu diesem Zwecke weitaus nicht — wir würden an die Aenderung auch nicht denken können, wenn — nicht einige unserer Freunde, die nicht genannt sein wollen, in hochherziger Weise und in Anerkennung unserer Bemühungen um die Ziele der Rassezucht, uns hilfreich beispringen würden, damit das große Werk gelinge, zum Besten der Imkerschaft und der Genossen, die bisher unser Vorhaben tatkräftig, jeder nach seinem Können, unterstützt haben.

Wenn trotz der Schwere der Zeiten sich Männer finden, die in uneigennütziger Weise ein solches Werk unterstützen, so ist das ein schönes Zeichen von Gemeinsinn, mit dem sich die Helfer selbst ein Denkmal setzen, haltbarer und besser denn von Stein und Erz.

Nun zur Zucht 1923! In einer der letzten Nummern haben wir schon darüber uns ausgelassen, daß man sich hüten muß, vor der Ueberspannung des Zuchtzieles, nämlich allzusehr Gewicht zu legen, au „Ueberhauptnichtschwärmen". Es unterliegt keinem Zweifel, daß es bei planmäßigem Vo[...] gelingen wird, einer bestimmten Anzahl von St[...] die Eigenschaft des Schwärmens ganz abzugew[...] Ein Streit darüber, ob das nun wirklich erre[...] ist, ist müßig, weil wir das gar nicht wollen. [...] muß vielmehr das Augenmerk darauf richten [...] Mittelweg einzuschlagen und diejenigen Stämme [...] zuwählen, die uns eine sichere Gewähr [...] bieten das Höchste zu leisten und doch alle 2 [...] einmal regelrecht schwärmen. Aus solchen Stä[...] besteht der Stand und zwar nur aus rassereine[...] nicht nur uns in unserm Fuldaer Jammertal (in [...] auf Tracht) sondern auch andere Imker in allen [...] Deutschlands befriedigt haben.

Eine ausgesprochene Schwarmbiene ist ebenso[...] das Richtige wie eine Biene, die überhaupt [...] schwärmt, keines von beiden kann uns erwünscht [...] Den Mittelschlag, wie wir ihn brauchen, hätten [...] nun. Jetzt heißt es darauf weiter bauen, planm[...] ein festes Ziel vor Augen.

Einen Teil unserer Aufgabe haben wir nun [...] füllt, wenn wir einer großen Anzahl von Imkern [...] möglichst große Zahl von Königinnen liefern, di[...] den verschiedensten Klimaten, Trachten und V[...] hältnissen erprobt werden können. Jetzt entsteht [...] immer wieder die für viele beängstigende Frage — [...] ist es möglich, daß ich dann auch einmal endlich [...] zu komme, mir meinen Stand heraufzuwirtscha[...] und auf die Höhe zu kommen. Mit Recht sagt [...] jeder: Ich kann nicht jedes Jahr für meine 2[...] 30 Völker ebenso viele Königinnen kaufen! Und [...] ich sie kaufen würde, so würde es nicht viel nü[...] denn bei der in Grund und Boden verdorbenen R[...] und dem entsetzlichsten Mischmasch von heute b[...] mir mein Stand doch nicht rein. Der Schluß ist g[...] richtig und die Bedenken dazu nicht minder. [...] ist denn da zu tun und wie kann den Imkern [...] holfen werden, die sich in besserer Erkenntnis [...] Rassekönigin — unbekümmert darum, was die [...] malige Anschaffung in Papiermark kosten mag, [...] gelegt haben, damit sie weiter kommen? Aus f[...] heren Aufsätzen wissen unsere Leser, daß von den [...] legstellen nicht viel zu halten ist. Aus dem einfac[...] Grunde nicht, weil

1. die Drohnen mit ungeheurer Geschwindig[...] große Strecken durcheilen, um ihren Geschlechtst[...] zu befriedigen,

2. weil wir allen Grund haben, nach den Be[...] achtungen in dieser Hinsicht während der drei le[...] Jahre — anzunehmen, daß ca 70 % aller Befr[...] tungen Standbefruchtungen sind oder sein kön[...] wenn man für vorzügliche Drohnenvölker sorgt, [...] wir das schon eindringlich 1918 bei allen Vortr[...] und Veröffentlichungen gefordert haben,

3. diese sogenannten Belegstellen sind meist ka[...] oder geringer Aufsicht unterworfen. Dort steht g[...] stigstenfalls ein Dröhnerich, der ohne viel Federle[...] als solcher gestempelt wird ohne es wirklich zu [...]

4. es besteht oft genug die Gefahr, daß, [...] wirklich einmal ein guter Dröhnerich aufgestellt [...] doch keine Gewähr dafür besteht, daß die ank[...] menden Zuchtkästchen auch drohnenfrei sind. So[...] selbst das auch der Fall sein, so giebt es dann i[...] noch kein Mittel dagegen, das Einfliegen unerwünsch[...] Drohnen zu verhindern, denn dagegen gibt es k[...] Torpedonetze und Stacheldrähte. Wie wir i[...]

ucht" gezeigt haben, überdecken sich die Drohnen-
se immer und sind so kühn zu behaupten, daß
Deutschland überhaupt unmöglich ist, eine reine
e zu schaffen, denn die Drohnen fliegen nicht
em weit, wie man uns überall nachgedruckt
chrieben hat, sondern, wenn es sein muß und
ünstigen Verhältnissen auch das Doppelte und
ielend leicht nur so „im Fluge" in des Wortes
r Bedeutung. Wer nicht glaubt, kann auch
verden, wir sind aber bereit, ein dahinzielendes
experiment jederzeit, d. h. in der Drohnen-
zu machen, wenn nicht die Herren „Sachver-
en" es vorziehen sollten, für sich allein sich
vo zu überführen.
wenn man dazu übergeht an der Belegstelle
s einen Dröhnerich, eine ganze Armee Drohnen,
er von Drohnen nicht von 1000 sondern von
und mehr aufzustellen, die bei Drohnenflug-
die Lüfte durchschwirren, hat man Aussicht,
l größere Heer der andern Drohnen, von
nan sich einbildet, sie wären nicht da, die aber
a sind, trotzdem wir das nicht wollen oder
en — zu übertrumpfen. Man wird zugeben,
) kaum jemand finden wird, der auf Beleg-
die vermeintlich weit ab von jedem Drohnen-
liegen, wochenlang die Aufsicht führen, nach
echten sehen und außerdem dort noch eine
Anzahl Völker, die der Wartung bedürfen,
n wird. — Wie viel einfacher ist es da, auf
chaus ungewissen Ergebnisse der so armselig
atteten Belegstellen zu verzichten und statt dessen
enen Stand mit rassereinen Völkern zu besetzen,
rt nach Herzenslust eine große und wirklich
Drohnenhecke reinrassiger Tiere ausfliegen zu
gegen die fremde unerwünschte Drohnen gar
ifkommen können oder nur geringen Erfolg
Haben Sie schon einmal festgestellt wie lange
gentlich eine Drohne unterwegs bleibt? — Nicht?
00 Versuchstieren aus den verschiedensten Völ-
id zu jeder Zeit und Stunde zwischen 10 Uhr
ags und 4 Uhr nachmittags blieb nicht eine
als 20 Minuten draußen. Man kann daraus
Schlüsse ziehen, worauf wir bei Gelegenheit noch
nmen wollen.
ergeht der Drohne nicht anders wie der Ar-
, je näher dem Heim und den Futtertöpfen
tiger und unternehmungslustiger ist die Drohne,
größerer Zahl werden sie die ebenso flinken
instigen Jungkönigin auf den Anmarschstraßen
Nähe des Standes oder nicht allzuweit davon,
n, ehe fremde Drohnen sich den Jagdgründen
iter her nähern können.
haben festgestellt, daß je mehr Drohnen des
Standes vorhanden sind, desto kürzer die Ab-
it der flüggen Königinnen vom eignen
ist.
weitere Folge ist die, daß man trachten muß,
t viele reinrassige Völker auf einem Punkt —
nicht mehr als sich dort ernähren können —
nigen und dort auch die Königinzucht zu be-
das vereinfacht das Verfahren und verzehn-
Wahrscheinlichkeit der Reinbefruchtung nach
und Willen des Züchters. Wir kommen nun
Ausgang zurück und da ergiebt sich als Fol-
für den Imker, der seinen Stand auf die
ringen will, daß dieser (so lange sein Stand
in ist) von der bezogenen Rassekönigin Nach-
achen soll und dann diese Jungköniginnen uns

ohne Drohnen auf den Rassestand schickt, wo sie in kürzester Zeit und mit 90% Wahrscheinlichkeit rein befruchtet werden wird und so dem Absender auch die Möglichkeit gegeben wird, rasch vorwärts zu kommen und in einigen Jahren seinen Stand auch rein zu erhalten und rasch Fortschritte zu machen.

Einige Hülfsmittel gehören allerdings dazu und diese wollen wir uns jetzt ein wenig näher betrachten.

Wer auf die Höhe kommen will, muß unbedingt für rechtzeitige Erneuerung der Königinnen sorgen. Rechtzeitig heißt dann, wenn die Königinnen in ihren Leistungen zurückgehen, d. h. wenn sie nicht mehr in der Lage sind, den Volksbestand auf der gleichen Höhe zu erhalten. Das zeigt sich bei rassigen Königinnen erst gegen Ende des dritten Jahres, manchmal erst noch später. Im Durchschnitt soll der Imker, der seinen Stand in der Hand hat, im dritten Jahre d. h wenn die Königin im dritten Sommer Anzeichen minderer Fruchtbarkeit durch in der Brut auftretende Lücken zeigt, sie selbst ersetzen und nicht warten bis das Volk sich selber durch stille Umweiselung hilft, meist zu einer Zeit, in welcher nur noch wenig Drohnen oder alte matte Kameraden ihr Dasein fristen, die schon mit 3 von den 6 Beinen im Grabe stehen. Damit man hier planmäßig vorgehen kann, haben wir einen allerseits doppelwandigen Weiselkasten bei der Firma Wille herstellen lassen, den man für 4 und für 10 Königinnen dorther beziehen kann. Leider konnten wir den Bildstock dieses Kastens, der auf der Ausstellung in Magdeburg auch von andern Fabrikanten mit großem Interesse besichtigt worden ist, nicht bringen, weil die Bildstöcke z. Z. unerschwinglich teuer sind. Wir wollen ihn daher ohne Bild so deutlich beschreiben, daß sich jeder kar wird, wie er aussieht und wie er zu handhaben ist.

Wer genau nach unsern Anweisungen verfährt, wird wohl daran tun u. sich vom Zufalle u. unerfreulichen Erscheinungen, Königinlosigkeit, gerade während der Haupttrachtzeit und sonstigen ärgerlichen Vorkommnissen verschont finden. Wir geben Jedem das Mittel in die Hand, sich selbst zu helfen, man wird dadurch der künstlichen Weiselzucht, die für den Durchschnittsimker ein Unding ist, unabhängig und hat doch alle Vorteile in der Hand, ohne sich all der Arbeit und Mühen zu unterziehen, die nun einmal bei der künstlichen Zucht nicht im Handumdrehen zu erlernen und noch weniger auszuführen sind.

Je kleiner der Apparat, je weniger der Umstände, desto besser und rascher der Erfolg — gilt auch hier! —

Wer 10 Völker besitzt, braucht einen 4-rahmigen, wer 20 besitzt einen 10-rahmigen, wer 30 besitzt und mehr kommt mit beiden zusammen oder mit 2 zu je 10 Rahmen aus. Die Kasten werden einstweilen nur für Seitenschieberrahmen angefertigt, können aber auch ohne weiteres für Normal, Kuntzsch oder Freudensteinrahmen benützt werden.

Sie sind, wie gesagt, ringsherum doppelwandig und was eine Hauptbedingung für den Erfolg mit ist, sehr warmhaltig. Es sind 4 bezw. 10 Abteillungen eingerichtet. Diese Abteile fassen je einen Rahmen und werden durch einschiebbare Trennwände gebildet, die nach oben herauszunehmen sind. Jedes Abteil hat ein besonderes Fluglöchlein, welches mit einem Anflugblech von Zink versehen ist. Will man das Flugloch verschließen, so hat man nur nötig, das Blech hochkantig wieder einzustecken. Wenn man hinter dem Kasten steht, so befindet sich das Flugloch

des ersten Abteils links in der Schmalseite des Kastens. Das zweite vorne ganz links unten, das dritte daneben, aber in Höhe der Kastenmitte nach oben, das vierte wieder unten u.s.f., das letzte wieder in der Seitenwand rechts. Die Fluglöcher weisen also alle nach vorne, eins nach links, eins nach rechts. Jedes Abteil kann für unabhängig von andern mit einem schmalen Deckbrettchen mit Hirnleisten zugedeckt werden. Diese Deckbrettchen haben jedes einen Ring zum Anheben, ein Loch in der Mitte für einen Weiselstopfen und eine mit runder Blechscheibe versehene Lüftungsklappe, die von innen mit verzinnter Drahtgaze verschlossen ist.

Die Abteilswände sind oben glatt, sodaß sich die Deckbrettchen bienendicht einlegen lassen, ohne daß man einen Falz braucht. Jedes Deckbrettchen ist nur so groß, daß es die Hälfte Brettstärke bedeckt, wodurch eine leichte Beweglichkeit erzielt wird und Kitten nicht stattfinden kann.

Die Rahmen sind mit ausziehbaren Weißblechohren versehen, damit man sie hängend im Weiselkasten und nötigenfalls auch stehend im Seitenschieber verwenden kann. Jeder Rahmen hat in der Mitte des Oberholzes ein Loch zum Durchstecken eines Weiselstopfens aus Holz, der mitgeliefert wird.

Unterhalb der Rahmen verbleibt ein Luftraum von 30 mm. An der rückwärtigen Seite unten ist ein durch alle Abteile durchgehende Putzöffnung angebracht. Diese wird mit einer Verschlußleiste verschlossen gehalten. Die Putzleiste hat 10 runde Durchbohrungen, welche mit 10 Blechscheiben, die in einer verzinkten Blechleiste laufen, verschlossen werden können. Die Oeffnungen sind von innen mit Gaze benagelt. Sie haben den Zweck, im Falle großer Hitze, jedes Abteil entlüften zu können. Schiebt man die Schieber auf Halbauf und öffnet gleichzeitig den Schieber oben auf dem Deckbrettchen, so entsteht bei großer Hitze eine den Bienen angenehme Entlüftung, so daß es nie zu warm werden kann. Gleich hinter der Putzleiste befindet sich eine durch alle Abteilungen durchgehende Futterrinne aus Weißblech mit festliegender Laufleiste für die Bienen. Diese Rinne kann zum Zwecke der Reinignng nach rechts und links aus der Schmalwand herausgezogen werden. Die Fütterung erfolgt in der Weise, daß man an die rechte Seitenwand in halber Kastenhöhe einen mitgelieferten Drahtring befestigt. Dieser Drahtring dient als Flaschenhalter. Die Fütterung erfolgt mit jeder beliebigen Weinflasche, die umgekehrt in die Futterrinne gestellt wird, nachdem man sie mit dem mitgelieferten Tränkstopfen und Röhrchen verschlossen hat.

Der ganze Kasten wird mit aufklappbarem Dach geliefert. Will man daran arbeiten, so schlägt man das Dach, das an der Vorderseite verschraubt wird, halbhoch nach vorne zu und stellt es mit einem Feststeller nach Bedarf hoch oder niedrig fest, so daß man ungestört an der Beute arbeiten kann.

Das Ganze wird im Bienengarten etwas abseits vom Bienenstand frei aufgestellt. Am besten auf 2 halbsteinstarke Betonsockel, die sich jeder leicht aus Cement, Sand und Splitt selbst herstellen kann.

Pfähle und dergl. sind nicht zu empfehlen, weil sie faulen, sich senken und so die Ursache werden, daß der Kasten sich schief stellt, wodurch die Fütterung unmöglich wird. Bei der Aufstellung ist darauf zu achten, daß der Kastenboden genau in die wagerechte Linie zu stehen kommt. Ist das nicht der Fall, so schlägt die praktische gemeinsame Fütterung bezw. 10 Abteile fehl.

Vor Aufstellung des Kastens auf den Be[...] werden die beiden Sockel etwa 10 cm und [...] 20 cm von der Erde ringsherum lückenlos mi[...] doppelten Gürtel von frischem Raupenleim be[...] So kann man vor den lästigen Ameisen beruh[...] diese kommen darüber nicht hinweg. Es ist [...] dem die Vorsicht nötig, daß der frei stehende [...] auch wirklich frei steht d. h. daß er nicht von [...] chern oder Baumästen und Zweigen berühr[...] weil dann die Ameisenracker doch hinauf könn[...] zur Plage werden können, wie das verflossene[...] mer während der Trockenzeit der Fall war.

Wie wird nun der Weiselkasten am zweckmä[...] benützt? —

Ein Beispiel am 4rer Kasten möge das er[...] Die erstmalige Besetzung erfolgt frühzeitig im [...] und zwar so, daß man alle Abteilwände heraus[...] und den Kasten mit einem Schwarme besetzt[...] Schwarm sitzt sehr warm hierin und baut nötig[...] neue Waben. Man läßt den Schwarm aus a[...] Verfügung stehenden Fluglöchern fliegen sobald [...] 4 Waben besetzt hat. Ist das der Fall, [...] man bei den besten Standvölkern Aus[...] auf Weiselzellen-Schwarmzellen. Sobald die[...] deckelt sind, teilt man das Kästchen vermittels d[...] schiebbaren Wände in so viele Abteile — bei [...] demnach höchstens in vier — als Weiselzellen [...] handen sind. Alsdann nimmt man die erste [...] ung linker Hand vor und überzeugt sich, ob d[...] der Wabe auch keine offene Brut vorhan[...] Sollte das doch der Fall sein, so muß man diese [...] mit offner Brut aus einem Standvolke mit einer [...] vertauschen, welche auslaufende oder mindeste[...] schlossene Brut enthält. Einige wenige Zelle[...] Maden stören aber nicht, wenn sie dem Ver[...] nahe sind. Man überzeugt sich ferner (falls [...] erste Brutwabe gedeckelte Brut enthalten sollte, [...] man sie natürlich nicht erst auszuwechseln) d[...] Königin des Weiselvölkchens sich nicht au[...] Wabe befindet. Am besten bezeichnet man da[...] teil, worin die Königin nun auf einer Wabe si[...] einem Strich. Hat man diese Nachschau e[...] so schneidet man (für den 4rer drei, für den [...] neun) Weiselzellen aus und klebt sie rasch und [...] Wärme an je einen Weiselpfropfen und steckt si[...] das Mittelloch des Rähmchens, nachdem ma[...] her noch ein wenig Wabe unterhalb des Lo[...] Oberholz aus dem Rahmen ausgeschnitten hat[...] das Loch in die Wabe, womit wir schon a[...] der Operation angekommen sind, genau so mach[...] mit jeder Zelle bis sie alle untergebracht sind [...] einzelnen mit je einer Zelle beschickten Abteile [...] diese Zellen tadellos weiter, sofern keine offen[...] vorhanden ist. Weil die Bienen schon imm[...] dem gewohnten (eins von den 4 bezw. 10) Flug[...] geflogen sind, gibt es weiter keine Störung un[...] hat die Gewißheit, daß die sämtlichen Zellen [...] schlüpfen und in den einzelnen Abteilen au[...] rasch fruchtbar werden, ohne daß man sich [...] weiter kümmert.

Man erspart sich alle Arbeit, die man and[...] mit künstlicher Zucht leisten müßte. Man h[...] sich einen Tag auszusuchen, an dem man mit [...] die Jungweisel beobachten und sie nach Wuns[...] Gefallen einem verbesserungsbedürftigen Volk [...] geben kann. Wir haben im verflossenen S[...]



Art von Weiselzucht mit dem besten Erfolg er- und sind davon voll befriedigt. Selbstverständ- ommen wir bei den großen Ansprüchen, die an estellt werden, damit nicht aus und müssen selber zur künstlichen Zucht greifen, die wir seit Jahren unserm Schema eingerichtet haben und worüber einmal ein ausführlicher Bericht folgen mag. s ist auffallend und ein wunderbarer Anblick, wenn die verschiedenartige Gestalt und Färbungen der n Königinnen, die sich während einiger 14 Tage ändert, unter Glas und Rahmen beobachten Es werden zeitweilig 100 — in einem Seiten- errahmen, der besonders dafür eingerichtet ist Abbildungen — je 10 Stück aufbewahrt und Verwendung gegen das Tageslicht durchleuchtet auf besondere Kennzeichen mit starker Vergrö- g untersucht. Das alles kann nur im Groß- eb ausgeführt werden, wozu selbst wir noch sehr elhaft eingerichtet sind, weil die vielen Hülfs- l beispw. Mikroskope, Platten, Schnitte, Stanzen, gr. Papiere, Chemikalien etc. unerschwing- euer sind.

Wer nun mehrere Jungweisel besitzt, der soll die age abwarten, damit man an den jungen Bienen Ergebnis hinsichtlich der Farbe prüfen kann. Wer Wahl hat, bevorzuge zur Weiter- und Nachzucht dunkle Königinnen, die mindestens zwei Monate r Eierlage sind und die der Gestalt nach schmal estreckt, mit nicht zu starkem Hinterleibe sind. Diese nach unserem Erachten die reinrassigsten, welche Eigenschaften am besten vererben und welche am längsten leben und leistungsfähig bleiben. geschlüpften Arbeiterinnen dürfen nur einfarbig el sein, jede Königin aber und wäre sie noch so , welche Bienen mit gelben Streifen, Flecken oder dem ersten Hinterleibsringe mit gelben Eckchen rbringt, muß beseitigt werden, denn diese sind reinrassigen Blutes. Früher oder später erfolgt rungsgemäß ein Rückschlag und das können wir gebrauchen, wenn wir vorwärts kommen wollen. Königinnen selbst können vorläufig auch kupfer- g sein oder gelblich gefärbt, deswegen können sie durchweg einfarbige dunkle Bienen hervorbringen. rbig heißt hier — alle Bienen sind dunkel — dunkle und gefärbte in Mischung von einer u. lben Königin stammend.

Rassemerkmale für die Königin seien: lang, rank, k, spitzen Hinterleib, möglichst dunkel. Volk: el, fleißig, sanftmütig, wenig schwarmlustig — tversorger und mit starkem Ueberschuß auch dann tend wenn andere nichts haben. (s. Briefkasten 11 u. 12 mit 2 Berichten.)

Wer sich die Nachschau der Rahmen noch öffner ersparen will, der kann auch unter sinngemäßer endung der übrigen Erfordernisse, wie sie be- ben wurden, die im Weiselkasten befindliche Kö- 10 Tage einsperren, natürlich ohne den Zu- enhang der 4 bezw. 10 Brutrahmen aufzuheben, ja dann Weiselzellen errichtet würden). Man ann sicher bei der Verteilung der Weiselzellen offene Brut mehr vorzufinden.

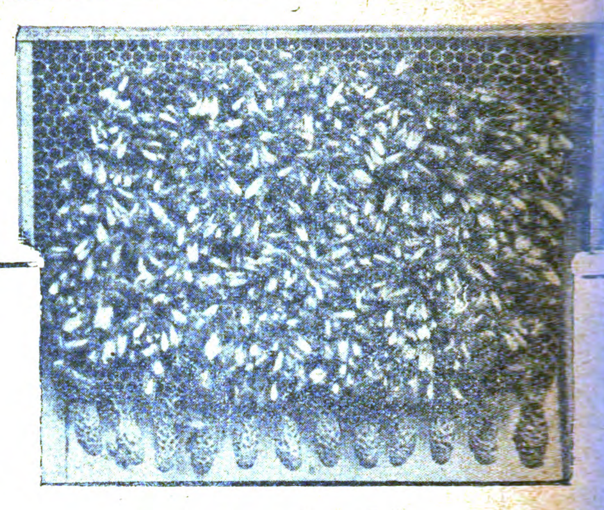
Bezüglich der Fütterung ist zu erwähnen, daß die rflasche von Honiglösung nicht leer werden darf. Wärme und guter Tracht nimmt der Inhalt ab. Tritt dagegen schlechtes, kühles Wetter so ist die Fütterung mit reinem Honig unerläß- Kandierter Honig ist zu diesem Zwecke vorher Warmwasserbade wieder flüssig zu machen. Ist die Lösung zu dick, so muß sie mit reinem Wasser so verdünnt werden, daß der Honig leicht durch die Futterrinne läuft. Die Futterrinne ist zeitweise her- auszuziehen, mit reinem Wasser zu reinigen und der hölzerne Trinkrost vom Gemülle zu befreien. Wem das bequemer erscheint, der kann auch von oben mit Flasche verbundenem Glase oder Luftballon füttern.

Die Abbildung S. 166 zeigt einen Rahmen mit nat. Weiselzellen. Unterholz und halbe Seitenschenkel sind entfernt worden (vor dem Anschnitt). Sollen nun die Weiselzellen 12 auf der einen und 9 auf der andern Seite ausgeschnitten werden, so wird ein scharfes Blech vorsichtig von unten her mitten durch die Mittelwand geschoben, indem man es vorsichtig eindrückt oder hin und her bewegt. Man erhält so eine feste Unterlage beim Schneiden und vermeidet das Zerdrücken von Zellen. Mit einer Gilletteklinge an die ein passendes Stielchen angenietet wurde, wer- den dann die einzelnen Zellen vorsichtig abgetrennt und ihrer Bestimmung zugeführt.

Bezüglich des Königinnenversandes wird bemerkt, daß auf vielfache Wünsche ein Teil der Königinnen nun doch mit Schwärmchen verschickt werden wird. Zu dem Zwecke werden Kästchen mitgeliefert, welche einen halben Seitenschieberrahmen groß sind im Aus- maße von 260 mm Höhe, 190 mm Breite und 65 mm Dicke. Diese Kästchen sind an einer Seite ge- schlossen, an der gegenüberliegenden aber offen und mit Drahtgaze sowie Schutzleisten versehen. Der **halbe** Seitenschieberrahmen paßt fest ohne Zwischen- räume in das Kästchen hinein. Oberhalb des Rah- mens befindet sich ein Futterkästchen, zu dem die Bienen von unten gelangen können. Das Kästchen wird stark zur Hälfte mit Bienen gefüllt. Die Kö- nigin bewegt sich frei darin und kann auch auf der brutleeren Wabe Eier ablegen und zwar auf ca 4000 Zellen beiderseits gerechnet.

Dieser Kästchen mögen sich diejenigen bedienen, die weitab vom Versandort wohnen und solche, welche die Mehrausgabe für das Kästchen, Porto, Bienen und Futter nicht scheuen. Leider können wir die Preise noch nicht angeben, wir wissen nicht, wann wir die Kästchen von Wille bekommen und was sie kosten werden. Der Deckel mit der Lüftungsgaze wird aufgeschraubt. Obenauf befindet sich eine Oese als Handgriff für den Versand. An einer Breitseite ist ein 3teiliger Blechschieber angebracht, der das Flugloch verschließt.

Bei Ankunft kann das Kästchen sofort aufgestellt und der Flug freigegeben werden und zwar so, daß das Absperrgitter vorliegt. Es ist dies nur eine Vor- sichtsmaßregel für den Fall, daß ein Kästchen in Ab- wesenheit des Bestellers eintreffen sollte. Die Ange- hörigen — wohl am besten die Imkergattin — sind zu unterweisen, das Kästchen sofort bei Ankunft auf den Stand zu bringen und den Schieber so zu ver- stellen, daß das Flugloch mit dem Absperrgitter be- deckt ist u. dort die Bienen, die nach Freiheit streben, heraus und sich einfliegen und reinigen können. Der Verwendung an einem beliebigen Tage steht dann nichts entgegen. Nötigenfalls können die Bienen darin 2 Wochen und länger stehen bleiben. Will man die Königin herausnehmen, so legt man das Kästchen flach auf den Tisch mit der Gazeseite nach oben. Nach Lösung von 4 Schrauben kann der Rahmen samt Bienen und Königin herausgenommen werden.



Kuntzschrahmen mit 21 Zellen.

Will man die Königin mit Muße betrachten, so lasse man sich eine Glasscheibe passend in den Gazerahmen schneiden, so ist das Beobachtungskästchen fertig. Der Schieber sowohl wie das ganze Kästchen werden 2mal plombiert, — damit es uns nicht wie schon mehrmals ergeht, daß die Kästchen leer ankommen. Das macht alles Arbeit, indessen darf man sich diese nicht verdrießen lassen, denn heute ist leider Gottes alles möglich. —

Die Abbildungen der Kästchen können wir leider in dieser Nummer nicht bringen, weil die drei Bildstöcke, die dazu nötig sind, zu spät eingetroffen sind. Folgen in der nächsten Nummer. (Nr. 1.)

Die kleinen Versandkästchen werden nun auch (gegen Beraubung unterwegs) mit Drahtschnüren umwickelt und plombiert verschickt.

55° n. B. und weniger.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

Man nimmt gewöhnlich an, wo der Winter hart ist, da sei mit der Bienenzucht nicht viel zu holen, umso vorteilhafter sei es, mit Bienen dahin zu gehn, wo eine südliche Sonne sie mehr oder minder der Winterhaft enthebt. Merkwürdigerweise nun lehren die Tatsachen gerade das Gegenteil. Die Honigernten sind umso größer, je weiter man nach Norden geht.

Im Norden drängt sich das Bienenjahr auf eine kurze Spanne Zeit zusammen. Die Bienen stellen die Bruttätigkeit dann ein und verdämmern ihr Dasein in den Stöcken, bis daß sie ein neuer Frühling herausruft. Anders im Süden. Dort setzt die Bruttätigkeit nie aus, und was dem Bienenwirt zugeflossen wäre, verzehren die Bienen selber.

Fr. C. Pellet, der Mitherausgeber des „*American Bee Journal*", hatte einzelne Nachrichten erhalten von mächtigen Honigernten, die in Manitoba, einer Provinz Canadas gemacht wurden. Endlich entschloß er sich, dahin zu reisen. Er fuhr hunderte von Meilen darin herum, besuchte viele Bienenzüchter und überzeugte sich, daß die großen Honigernten die Regel, nicht die Ausnahme waren. Die Farmer des Landes waren vielfach mehr auf unmittelbare Ausnutzung des Landes bedacht gewesen als darauf, ihren Ackergrund in Gare zu erhalten. Die Folge ist, daß weite Gebiete von Disteln bestanden sind, und diese geben reichlich Honig. Hinter der Distel aber kommt nun, wie an so vielen Orten in Amerika, der Riesenhonigklee, der den Boden wieder instand bringen muß. Er honigt nicht minder. Auch Linden, Löwenzahn und Luzerne kommen daneben vor. Mittsommers honigt die Schneebeere. Im Herbst blühn Goldrute und Sternaster.

Pellet meinte, 100 Völker brächten dort vielleicht ebensoviel ein wie 40 acres (zu je $40^{1}/_{2}$ ar) Weizen. Man belehrte ihn: nicht wie 40 acres, sondern wie 100 acres Weizen. Bei richtiger Haltung der Bienen ist zu rechnen mit Ernten von 150, 250, ja 350 Pfund. Die hohe geographische Breite sorgt in der trockenen Luft des amerikanischen Nordens für jenen Wärmeunterschied zwischen Tag und Nacht, der die Blüten ausgiebig ihren Süßsaft absond[ern] läßt. Ueberwintert werden die Bienen [im] Kellern. —

Gehen wir noch ein Stück weiter in den Nord[en].

In Europa reicht die Bienenzucht auf schottisch[er] und skandinavischer Erde bis zum 60. und 61 Breit[en]grad. Im allgemeinen aber bildet der 55.° die Gre[nze]. Ähnlich ist es in Amerika. Ungefähr dem 55. Breit[en]grad führt in Britisch-Columbien eine Eisenbahn e[nt]lang. Ein Anfänger der Bienenzucht hatte dort, [...] Dundas Todd, ein anderer Amerikaner, den se[ine] Neugierde in den Norden lockte, erzählt, von sein[em] ersten Volk 186 Pfund geerntet und ihm überd[ies] noch etwa 80 belassen. Der Honig sollte einen g[anz] besonderen Duft haben.

Von Vancouver aus fuhr Dundas Todd zwisch[en] Hunderten von kleinen Inseln dahin, die alle auf ih[rer] Kuppe immergrüne Föhren und Zedern trugen. [Im] Hintergrund erschien eine Wand von Schneeberge[n].

In Telkwa, dem Wirkungsgebiet unseres Anfäng[ers], geriet er in ein Meer von Weidenrös[c]hen. [...] zerzupfte viele Blüten, und überzeugte sich, da[ß] jede so viel Süßsaft enthielt, als eine Biene auf [ein]mal tragen konnte. Meilen und Abermeilen nic[hts] als Weidenröschen. Nektar also tonnenweise, [...] der Bienen harrend, die nicht da waren. Ein[] ziger Schwarm war da [...] dieser schwärmte in [...] haben [...] Jahren nicht. Denn [im] April und Mai [...] stetes Wetter. Dann kommt die Hitze und [...] der Nektar; und die Bienen denken vor Arbeit nic[ht] mehr ans Schwärmen. Außer dem Weidenrösch[en] gibt es noch Himbeeren und Erdbeere[n], Erdbeeren von unvergleichlichem Geschmack.

Dundas Todd kehrte heim in der Ueberzeugung, in dem Lande gewesen zu sein, das eines Tage[s] Amerikas meisten Honig liefern werde. — —

Der „Friede" von Versailles hat Deutschland im übertragenen Sinne zu etwas wie einem Britisch-Columbien gemacht. Bald hungert und friert jede[r] Deutsche auf die eine oder andere Wei[se].



Verzagt nicht! Lernt einigen trotzigen Glauben! ... uns blühen und reifen irgendwelche Erdbeeren ... Weidenröschen, um die wir bisher nicht wußten. ... Mensch, ein jeder Mensch, will es „schön ... Er zieht, wenn er kann, in ein sonnigeres ... Sein Leben will er im voraus gegen alle ...schläge versichert haben. Sobald wir näher ... erkennen wir, daß der Mensch auf diesem ... sein Ziel nicht erreicht. Denn hier bleibt ihm immerdar jene glutvolle Pracht des Lebens versagt, die sich dem Wagemutigen oder aus dem Elend Emporringenden eröffnet. Wer dauernd in der Sonne wohnt, ist längst schon um jene Sonnensehnsucht gekommen, die der Nordländer durch eine Reise in den Süden in Seligkeit stillen kann. Wer aber elend ist, der wird sich die Sonne eines Tages schaffen, er oder sein Sohn.

Der Futtersaftstrom im Bien und seine Nutzanwendung. *)

Von Oberbahnmeister Nölke-Wermelskirchen. (Mit Abbildungen.)

Bevor ich zum Gegenstand meines Artikels über... gestatte ich mir kurz folgendes zu bemerken:

Mein Wissensdrang in der Bienenzucht veranlaßte ... zweimal, zusammen drei Wochen, die Vorträge ... Herrn Dr. Gerstung und seiner Mitarbeiter, Herrn ... Ludwig und Herrn Professor Platte an... hören.

...tägliches tieferes Eindringen in die Gedankengänge ... Lehre, die vielen Imkern noch vollständig neu ... bringt auch mich immer mehr zum Bewußtsein, ... das Leben der Biene ganz anders aufzufassen ist, ... bisher geschah.

... dem Buche von Dr. Gerstung: „Der Bien u. ... Zucht" ist daher den Imkern ein Werk von ...barem Wert beschert worden. Nach den ...erlei Anfechtungen dieser Lehre in den Fach... muß ich annehmen, daß der richtige Sinn, ... diesem Buche innewohnt, nicht überall recht er... wird. Ich möchte dies darauf zurückführen, daß der ... des Buches für viele Imker schwer zu ver... ist. Nicht alle Imker sind für eingehende ...liche Behandlung einzelner Themen zu haben, ...chten gerne in einer kurz gefaßten Schrift nur ... das lernen, was zum Betriebe der Bienenzucht ...dig ist.

... will daher versuchen, einen besonders wich... Ausschnitt dieses Buches „Futtersaftlehre als ... und Gradmesser des Trieblebens der Einzel... und des Biens" kurz an Hand praktischer Bei... zu behandeln.

... das Verständnis zu erleichtern, bringe ich ver... eine schematische Skizzen und Beispiele.

... Beispiele, welche ich genommen habe, sind ... wörtlich zu nehmen, sie sind nur der besseren ...ändnis halber gewählt.

...is jetzt waren wirs gewohnt, in der Königin das ...sächlichste, den Bien beeinflussende Wesen zu ... und die Arbeitsbiene als nebensächlich zu ...deln. Nach der Lehre von Herrn Dr. Gerstung ... das nicht mehr geschehen.

...es gesamte Volk — Königin und Arbeitsbienen ...rf nur als ein einheitliches Wesen gedacht ... Es ist dieses vergleichsweise so zu verstehen, ...hring dargestellt hat: die gesamten Arbeits... ...körper eines weiblichen Wesens ... Milchdrüsen, ...stock. ...bilden den Ober... ...zugehörigen Eigenschaften ... ...em usw. und die Königin ersetzt den Eier... ...also das Blut dem Geschlechtsorgan — der ... im fertigen Zustande zugeführt ... ... es doch auch ...

Dringt man nun weiter in das Geheimnis dieses zusammengesetzten Oberkörpers ein, so wird man finden, daß auch diese Zusammensetzung keine willkürliche ist. Je nach dem Alter der Arbeitsbiene ersetzt sie den Teil der Organe dieses Oberkörpers, wozu sie fähig ist. Der freie Wille der Arbeitsbienen, beliebige Tätigkeiten im Stocke auszuführen, ist ausgeschlossen, da der innere Organismus in den verschiedenen Altersstufen auch verschieden ausgebildet ist. Es heißt hier: „Der Bien muß".

An Hand der drei Skizzen will ich versuchen, den Beweis zu führen.

Zwischen den einzelnen Bienen, jung zu alt und umgekehrt, findet ein dauernder Austausch von Futtersäften statt und zwar dergestalt, daß die eiweißhaltigen Stoffe nach den jüngeren Bienen hin abfließen. Bei den jüngeren Bienen ist es hinwiederum Bedürfnis, den älteren Bienen die eiweißhaltigen Stoffe abzunehmen. Es ergeht hier den Bienen so wie der Kuh auf der Weide: Die Kuh frißt, weil sie Hunger hat, und ihr Körper scheidet Milch aus. Die jüngeren Bienen sind bei dem Bienenvolke das, was bei der Kuh die Milchdrüsen sind. Sie haben das Bedürfnis, das umgewandelte Produkt in fertiger Milch — Bienenblut — nach der Königin — dem Eierstock — und zur Brutpflege abzusetzen.

Dieses Fließen von Bienenblut nennen wir den Futtersaftstrom. Die Größe des Futtersaftstromes ist von der Anzahl Brutbienen und der jeweiligen Stärke der Tracht — hauptsächlich Pollentracht — abhängig.

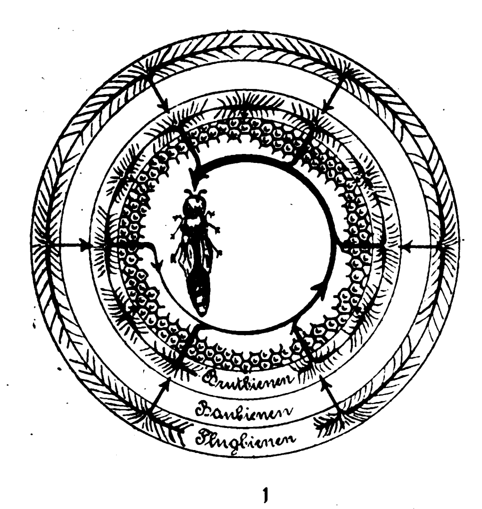
Geradeso, wie es der Kuh ein Bedürfnis ist zu fressen um den Hunger zu stillen, so ist es bei den Bienen Bedürfnis ihre Tätigkeit aufzunehmen, sobald die Natur dazu reizt. Z. B. die Flugbienen, — ältere Bienen — fliegen aus um Pollen und Nektar zu sammeln, sobald die Natur auf ihrem Organismus einwirkt. Kommen die Flugbienen mit ihren Ladungen im Stocke an, so wirkt das wie elektrisierend auf den ganzen Bienenorganismus. Es findet sofort ein Austausch von Futtersäften statt und der Futtersaftstrom nimmt seinen Kreislauf zur Königin auf.

Für den Aufbau des Bienenkörpers kommt hauptsächlich der Pollen als stärkste eiweißhaltige Nahrung in Frage.

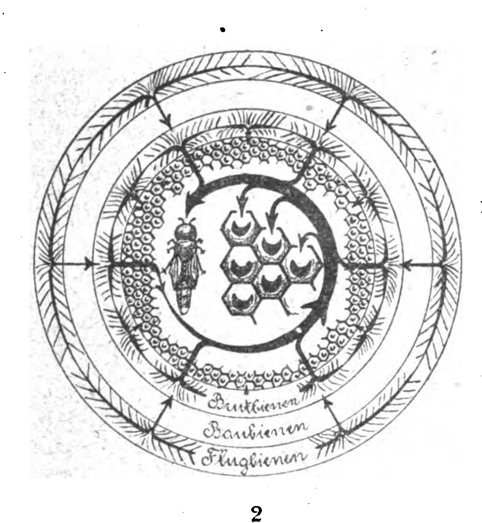
In den 3 Skizzen habe ich der Einfachheit halber die Arbeitsbienen in nur 3 Altersklassen eingeteilt, der äußere Kreis stellt die Flugbienen dar, der anschließende Kreis die Baubienen und der dritte Kreis von außen die Brutbienen.

Im in... ..., di... ...in, die ... ...t.

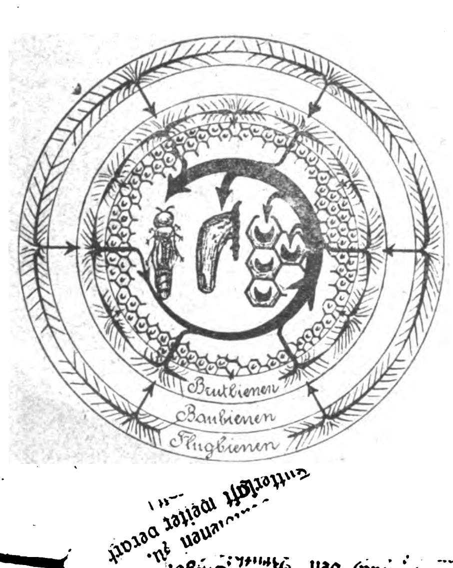
...mehr als das ... ...kann.



1



2



jen.

als fertiges reines Bienenblut der Brut u
geführt.

Der Futtersaft, welcher von Tausend
zubereitet wird, steigert sich zu einem Fu

Zu Fig. 1 nimmt die Königin und di
ganzen Futtersaft auf, um der Erhaltu
wesens des Biens zu dienen.

Sobald nun die Königin (alte Königin
stande ist, den Anforderungen zu genüge
Futtersaft nicht mehr alle aufzunehmen u
zuwandeln vermag, d. h. beim Nachlasse
lage, schiebt die Natur die Königin
Volk droht einzugehen, wenn nicht ein
an ihre Stelle tritt.

Aus Fig. 2 und 3 sehen wir den zul
Fall. Es werden Drohnen- und Weis
Auch hier sehen wir wieder, daß die A
Wollen der Bienen, die Drohnenzellen
läßt — Figur 2 — bevor Weiselzellen
angesetzt werden. Denn es würde nic
junge Weisel schlüpfen und Drohnen
fehlten.

Der Vorgang 2 und 3 vollzieht sich
bald eine alterschwache Königin infolge
Eierlage den Futtersaftstrom nicht meh
vermag, verstopft sich gleichsam der Futt
Futtersaft sucht sich eine neue Ausfluß
den jungen Brutbienen nicht verabreichte
fahren in ihrem Organismus eine Umw
entsteht eine geschlechtliche Spannung in
gliedern.

Unter dem Einfluß dieser Spannung
die Drohnen und Weisel.

Man sieht also hieraus, daß die N
Wollen der Bienen rechtzeitig Ersatz für d
Königin zu schaffen sucht. Um diesen S
beugen, muß man stets junge leistungsfä
in den Völkern haben.

Der Wert einer jungen

Wie aus dem vorhergehenden Aufsa
einflußt die Natur das Triebleben des B

Es folgen hier umstehend wieder d
Skizzen und zwar über die Leistung ei
alten Königin und einer eierlegenden junge
Darstellung der Pollentracht.

Um eine Vergleichsmöglichkeit bei de
haben, wird der folgende Fall angenomm

Am 15. März beginnen beide Köni
Eierlage. Bis zum 24. April haben b
die gleiche Zahl Eier gelegt. Jetzt auf
die alte Königin und bleibt auf der tä
von 1500 Eiern stehen. Die junge Könige
größert die tägliche Leistung bis zu 3000

Die in Fig. 1 gezeichnete Pollentrach
hiesigen Trachtverhältnissen. Trachtbeginn
Vom 26. April bis 17. Mai erreicht d
ihre Höchstgrenze, um dann bis Ende Jun
Mitte Juli erfolgt wieder eine kleine Ste

Wenden wir uns Fig. 1 und 2 zu.

Die alte Königin bei Fig. 2 erreicht
die Höchstgrenze der Eierlage. 3 Woc
17. Mai, schlüpfen ebensoviel junge Bi
bienen — aus, als Bienenlarven zu verf
ist dieses gerade so, als wenn man ein
Kuh vom trockenen Stallfutter auf di
bringt.

Königin nicht imstande ist, noch mehr bzunehmen, erfährt dieser in dem inneren der jungen Brutbienen eine geschlecht- ndlung. Es erfolgt der Bau von Drohnen- ellen (siehe hierzu Fig. 2 und 3 des ersten nd eines Tages ist der Schwarm da.

der Schwarm ein Mangel en ein, da die rutbienen we- nder Betäti- r Brutpflege h nur lang- gbiene durch- mit den Stock oder vor dem s Bärte den n.

ispiel möchte meleifer eines anführen. rege schnelle der jungen e sie bei Neu- des Baues lege durchge- , ist sie schnell ne reif ge- her Sorge ein , das Volk Brutpflege u. in Tätigkeit

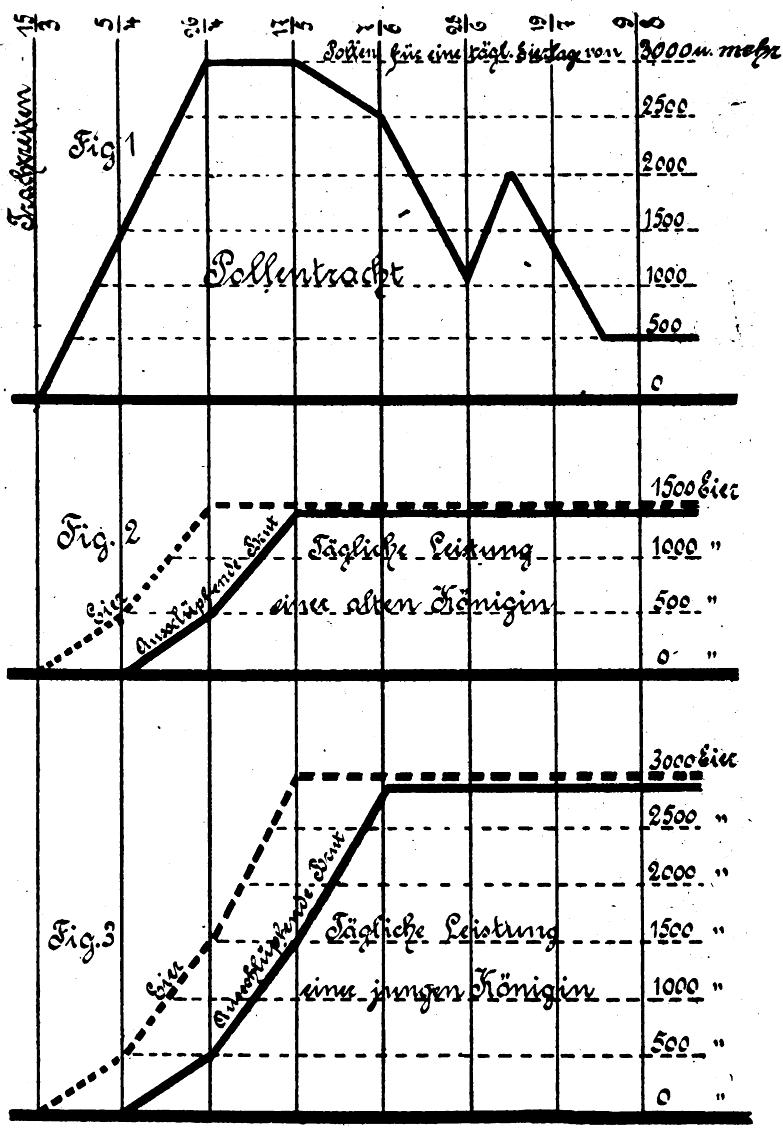
er jungen Kö- g. 3) verschiebt ag, an welchem Anzahl Brut- usschlüpfen als t werden, um Wochen und da- efahr des Futter- sses.

sehen nun aus 2 des Aufsatzes aß beim Futter- uß zunächst llen gebaut und rut gepflegt utzen wir diese t des Biens n wir in diesem itt, etwa vom ab oder auch s früher, Droh- bauen lassen, rch Anwendung rahmens, oder ge Art.

Drohnen müssen wir in mäßiger Zahl ent- en, damit Leben in die Bude kommt, wie sagt, denn die Bienen als geschlechtliche abnehmer schaffen den Brutbienen Luft. Die n bilden sich durch die schnelle Futtersaft- n die Drohnen schnell zur Flugbiene durch. rohnen können nachteilig sein, indem sie auch mangel den Futtersaft stark in Anspruch Die Königin erhält dann nicht mehr genug, um genügend in der Eierlage tätig sein zu können.

Wir können den Bien auf diese Art sich leicht 3—4 Wochen geschlechtlich austoben lassen, bevor er Weiselzellen ansetzt. Der Ansatz von Weiselzellen tritt dann meistens nicht mehr ein, wenn die Pollentracht im Schwinden begriffen ist (siehe hierzu Fig. 1). Mit dem 7. Juni beginnt meistens die Pollentracht stark nachzulassen, der Futtersaftstrom wird schwächer und es können sich wieder mehr — Bienen an der Fütterung der Brut und der Königin beteiligen, ohne ein Ueberfluß an Futtersaft verbleibt. Oefters tri gar Mangel an Futtersaft infolge Pollenmang sodaß die Brut aus den Zellen gerissen wi

Es ist dieses genau so wie bei der K die Kuh auf der Weide war, konnte



unter Umständen zwei Kälber säugen lassen, bringt man sie aber in den Stall zurück, dann hat sie bei schlechtem Futter mit einem Kalb übergenug.

Besteht trotzdem noch die Gefahr, daß das Volk infolge Futtersaftüberfluß zur unrechten Zeit schwärmt, dann wende man das Ausgleichsverfahren an, indem Waben mit auslaufender Brut fortgenommen und Waben mit offener Brut fortgegeben werden.

Das Kennzeichen des Futtersaftüberschusses ist reichlicher Drohnenbau.

Soll nun der Wert einer jungen Königin recht zur Geltung kommen, dann gehört dazu:

1. ein guter Wabenbau
2. ein guter Kasten
3. genaue Beobachtung der Trachtverhältnisse.

Zu einem guten Wabenbau rechne ich einen schönen jungen Arbeiterbau. Tüchtiges Bauenlassen von Arbeiterbau ist notwendig, wenn Vorbedingungen dafür gegeben sind. Die Vorbedingungen sind vorhanden, wenn größere Mengen Brutbienen von der Brutpflege zurücktreten, denn diese werden Baubienen.

Während der Brutpflege haben die Brutbienen die eiweißhaltigen Stoffe abgegeben und die Fettstoffe im Körper zurückbehalten. Je schneller nun diese Bienen das Fett im Form von Wachs absetzen, um so schneller werden sie Flugbienen. Das Vorhandensein von aufgespeicherten Fettstoffen erkennt m[an] an den weißen Wachsansätzen an den Wa[ben und] Fensterscheiben.

Es ist ein Irrtum zu glauben, daß, je [mehr die] Biene baue, sie um so mehr Honig zehre. Da[s Wachs] wird nicht erst durch Aufnahme von Honig [erzeugt,] sondern ist ein Nebenprodukt der Brutpflege, [das] bedingt abgesetzt werden muß. Anders ist es b[ei einem] Volke, was ich abgetrommelt habe und mittels [Zucker]futter zum neuen Wabenbau presse. Diese[m] presse ich das letzte Fett aus dem Körper her[aus, auf] Kosten des Futters und es ist für die kommend[e Brut]pflege verbraucht. Ein solches Volk geht i[m kom]menden Frühjahr meistens nur langsam vora[n].

Bezüglich der Kastenfrage ist diejenige am[geeig]netsten, welche ein Volk in einer ziemlichen Ku[gel] von 30 cm faßt.

Was nutzt eine gute Königin, wenn infol[ge der] zu kleinen Beute die Eierlage beschränkt ist [und sie] eines guten Tages Feierschichten einlegen muß[. So]fort würde ein Futtersaftüberschuß entstehen. [Es] muß auch das Brutnest warm gehalten werd[en, da] sonst der Kälte halber die Brutlage stockt.

Die Beobachtung der Trachtverhältnisse [ist unter] den verschiedenen geschilderten Umständen erford[erlich.]

(Fortsetzung folg[t].)

Was wir von den Amerikanern lernen können.

Dadant, der Herausgeber der *American Bee Journal*, hatte den genialen Einfall, die künstliche Mittelwand sogleich beim Walzen durch miteingegossene gewellte feine Drähte zu versteifen. Davon erzählt aber nur der Anzeigenteil seines Blattes. „Ladenangelegenheiten gehen die Schriftleitung nichts an“ begründete Dadand dieses sein Verhalten.

Derselbe Dadant hat ein Buch „Bienenzucht nach Dadant“ geschrieben. Darin heißt es, wie schon erwähnt, das Buch solle neugierigen Fragern antworten, es wolle aber niemand von seiner Art Bienenzucht zu treiben, abbringen, oder jemand veranlas[sen,] zu Dadants Stockform überzugehen.

E. R. Root, der Herausgeber des „Gle[anings“,] des anderen großen amerkanischen Fachblatt[es,] ebenfalls Kastenerfinder, bleibt in diesem Be[zug] gegenüber seinem Gegenspieler nicht zurück. [Er er]kennt in einem in England veröffentlichten [Artikel] ausdrücklich an, daß Dadants Schule ständig a[n Bo]den gewinne. Er selbst pflegt den bei ihm [Rat] suchenden Imkern allgemein zu antworten: „[Bleibe] bei der Einrichtung, die du hast, vora[usge]setzt, daß sie ordnungsmäßig ist.“ Dr.

Besserung der deutschen Zuckerwirtschaft.

Die mißliche Lage der deutschen Zuckerwirtschaft im vergangenen Jahr scheint sich im neuen Wirtschaftsjahr nicht zu wiederholen. Besonders werden die Ausgaben für Auslandszucker, die in erheblichem Maße auf den Preis des deutschen Zuckers eingewirkt haben, nicht mehr nötig sein. Der Anbau von Zuckerrüben in Deutschland hat sich soweit gebessert, daß wir wieder in der Lage sind, den Zuckerbedarf der Bevölkerung aus eigener Kraft zu decken.

Der Verein der deutschen Zuckerindustrie hat durch eine Umfrage bei den Zuckerfabriken festgestellt, daß sich die Zuckerrübenernte gegenüber dem Vorjahre um etwa 30 Prozent erhöht hat. Nach den amtlichen Ausweisen sind im abgelaufenen Zuckerwirtscha[ftsjahr] 13787734 Doppelzentner Zucker ausländ. Ur[sprungs] in Deutschland auf den Markt gekommen. Di[e zu er]wartende Ausbeute an Zucker aus der diesj. Rüb[enernte] soll 14020110 Dp.-Ctr. betragen. Diese Meng[e ist in] höchstem Maße für den deutschen Inlandsbedar[f aus]reichend. Preis 210 Mk. Von allg. wirtschaftl. [In]für Deutschland ist, daß wir nunmehr zum erste[n Mal] seit Kriegbeginn wieder in die Lage versetzt sind, [deut]schen Zucker ins Ausland verkaufen [zu kön]nen, ohne den inländischen Zuckerbedarf zu schäd[igen, so] daß wir auf diesem Wege andere wichtige Aus[lands]güter für unser Volk zu erwerben versuchen.

Trotz wiederholte Bitten, sind noch immer mehr als 1000 Leser mit der Nachzahlung von 18 Mark im Rückstand geblieben. Einige Leser — unrühmliche Ausnahmen — haben die Zeitung das ganze Jahr erhalten, überhaupt noch nichts bezahlt und — bestellen ab. — Wir bitten nochmals dringend, doch nun die Rückstände begleichen zu wollen. Wer die Zeitung unter Benutzung des auf vorletzten Seite befindlichen Bestell[zette]ls nicht bei seinem Postamt bestellt, wird sie im Januar nicht mehr erhalten.



Mitteilungen der Vereinigung Badischer Eisenbahnimker.

Sitz Karlsruhe i. B.

A. Hauptvorstand.

1. Die eingeforderten Mitgliederlisten, Zucker- und Wachs- usw. Bestelllisten sind noch nicht alle eingegangen. Sofor-
endung ist dringend nötig.

wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach 2 unserer Satzung der freiwillige Austritt Vereinigung nur auf Jahresschluß zulässig en Vorstand durch Vermittlung der Bezirks- riftlich anzuzeigen ist. Die Anzeige muß am 1. Dezember eingehen. Mündliche Aus- rungen oder verspätete Anzeigen können nicht t werden.

e 3. Landesversammlung am 5. Nobr. d. J. urg, welche von Mitgliedern aus fast allen des Landes besucht war, nahm einen be- en Verlauf. Der Vorsitzende begrüßte die en Imkerkollegen mit einem herzlichen Will- und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die n Eintracht und Harmonie verlaufen und k und Segen unserer Vereinigung dienen Hieran anschließend gab er in längeren Aus- n ein eingehendes Referat über die heutige Eisenbahnimkervereinigung und wies auf me Zeit hin, die über uns gekommen ist u. en schädlichen Auswirkungen, insbesondere haften Entwertung unserer Zahlungsmittel eingetretenen ungeheuren Teuerung die ge- Geschäftsführung und einen gedeihlichen Fort- Bienenzuchtbetrieb außerordentlich erschwere. Alle wichtigen Fragen über die Organisation u. den Ausbau unserer Vereinigung, Anschluß an den Landesverein als korporatives Mitglied, den Zusammenschluß der deutschen Reichsbahn-Kleinwirte, die Rasse-Verbesserungs- u. Königinzucht, die Errichtung der Hauptzuchtstation mit Muster- und Lehrstand und Bienengarten, die Einführung des Breitwabenstockes, die Abhaltung von Zuchtkursen, Vorträgen, Standbesuche, Lehrmittelbeschaffungen, über die Verbesserung der Bienenweide, Erfolge der diesjährigen Wanderung, Errichtung weiterer Wanderplätze, über die schwierige Zucker- und Wachsversorgung, Zentralausgleichsstelle für Kauf und Verkauf von Honig usw. wurden ausführlich erörtert und die finanziellen Verhältnisse der Vereinigung besprochen. — Dem Referat folgte eine ausgiebige Diskussion. Allseits war man der Ueberzeugung, daß der Not der Zeit gehorchend, eine Erhöhung der jetzigen nicht einmal die Kosten für die Vereinszeitung deckenden Beiträge unerläßlich ist, u. der Vorschlag des Vorsitzenden, ab 1. 1. 23 zunächst einen Mitgliedbeitrag in der gleichen Höhe zu erheben, wie ihn der Landesverein in seiner letzten Generalversammlung festgesetzt hat volle Zustimmung. Hierwegen wird noch besondere Mitteilung an die Herren Bezirksleiter und Mitglieder ergehen. Leider war die verfügbare Zeit für die Verhandlungen wieder viel zu knapp. Zum Schlusse dankte Herr Kollege Haas in Gengenbach dem Vorstand für alle Mühe und Arbeit. Mit dem Wunsche festen Zusammenhalts und Bewahrung der Treue zur Eisenbahnimkervereinigung und auf ein frohes Wiedersehn bei der nächsten Frühjahrshauptversammlung schied man. Imkerheil



erdecken können wir infolge der Material- g nicht mehr liefern, wovon die nicht be- Besteller Kenntnis nehmen wollen. Wir für das Material, das wir nicht im kleinen können, 100000 M. festlegen und es würde □ cm ungefähr 25 Pfennige kosten!

A. in Hamb. 9. 1. Leider können wir ausstellen. Die mit der Ausstellung ver- Kosten sind zu hoch. Weiter haben wir e Zeit dazu, selbst hinzukommen. Selbst e Gründe fortfielen, würden wir doch nicht weil ein unsinniger Beschluß — auch andere wird, dort auszustellen. — Das heißt man ndnisvolles Zusammenarbeiten von Bienen- Landwirtschaft. — 2. Die Fa. Wille wird ausstellen.

An mehrere! Der Jahrgang 1 von die Biene" ist vergriffen. Es sind nur noch Hefte verschiedener Nummern vorhanden, weit der Vorrat reicht, abgegeben werden. Jahrgang 2 ist auch nicht mehr ganz vorhanden. Jahrg. 3 kann jedoch bis auf weiteres vollständig nachgeliefert werden. — Von Januar ab stellen wir unsern Lesern, welche etwas zu verkaufen haben oder etwas zu kaufen suchen, vorläufig und versuchsweise eine halbe Textseite zur Verfügung. Hier kann jeder Leser oder Genosse kurzgefaßte Angebote oder Gesuche kostenlos bekanntgeben. Z. Beispiel: 5 Bienenvölker giebt ab zum Preise von Mk . . . H. Müller in N. Es werden jedoch nur solche Angaben aufgenommen, bei welchen der Preis und Name sowie Postort angegeben ist. Bei Kaufgesuchen würde die Notiz lauten: Suche zu kaufen: Eine gebrauchte guterhaltene Honigschleuder. N. N. in X. usw. Derartige Anzeigen sollen nur den Mitgliedern dienen den Austausch erleichtern. Alle Gesuche sind n Fulda zu richten. Sie müssen bis spätestens jeden Monats eingelaufen sein, später einlaufen zeigen können in die Nummer des betr. M aufgenommen werden.

Herrn Maurermeister K. H. in N. Alle noch vorrätigen Hefte gingen Ihnen bereits zu. Bezüglich der Kasten pflichten wir Ihnen bei, bei dem zu bleiben, was Sie haben, wenn Sie damit zufrieden sind. Besteck etc. ging ebenfalls ab. Königinnen können Sie erst dann erhalten, wenn die Genossen beliefert sind, also kaum vor Ende August oder Mitte September. Falls wir die notwendige Vergrößerung durchführen können, natürlich auch früher. — Zu 5) „Nehmet Holz vom Fichtenstamme, doch recht trocken laßt es sein". Diese klassischen Verse gelten auch wörtlich für den der selber Bienenwohnungen herstellen will. — In Ermangelung von solchem kann ohne jedes Bedenken auch Kiefernholz genommen werden. Wir haben niemals nachteiliges bemerkt. — Harzgeruch ist den Bienen nicht widerlich. Frdl. Imkergruß!

Herrn H. Rmschn. Hann.-Waldh. Für frdl. Uebersendung besten Dank. Wünschen frohes Fest und Heil 1923.

Herrn Dr. phil. B. in Gr. Für frdl. Uebersendung ihrer Arbeit besten Dank. Sie haben die sich gestellte Aufgabe glänzend gelöst. Findet unsern vollen Beifall. Schön wäre es nun, wenn Sie gleichgesinnten Imkern, die sich die Anschaffung jetzt nicht leisten können, mit Skizze und Beschreibung an Hand gehen können. Dürfen wir einige Interessenten an Sie verweisen? Schade, daß Klischee's so teuer sind, sonst würden wir Ihre Bilder gerne bringen. — Freundl. Gruß und Imkerheil! —

Herrn Wilh. Br. in Mh. Sie verkennen die Sachlage vollkommen leider. Bitte lassen Sie sich einmal von einem beliebigen Drucker die Zeitung bei einer Auflage von 7500 veranschlagen. Sie werden finden, daß es unmöglich ist, daß irgend jemand im deutschen Reiche zu dem Preise, wie wir es tun, die Zeitung bei gleicher Ausstattung liefern kann. Das Papier allein kostet wesentlich mehr als unser Jahrespreis beträgt. Dazu kommen noch Setzerkosten, Postgebühren, allgemeine Unkosten, Steuern und ist unsere Arbeitskraft und die der Mitarbeiter, die auch leben müssen, nichts wert? — Wir können die Zeitung nur mit Unterstützung unserer Leser und Freunde, die gottlob reichlich da sind, durchhalten. Selbstverständlich ist, daß je mehr Leser, vorhältnismäßig die Unkosten je Heft gerechnet, sinken, wenn das jedoch sich für den Einzelbezieher fühlbar machen soll, so muß die Leserzahl sich mindestens verfünffachen, darüber können aber noch Jahre vergehen. Wir können nur wiederholen, wem die Zeitung nicht einmal **1 Pfund Honig = 350 Mark** wert ist, der darf sie nicht lesen. Fdl. Imkergruß!

St. in Königsberg Pr. Bitte einsenden, wird angenommen mit Dank.

A. M., Hofheim i. T. Es handelt sich augenscheinlich um Nachschaffungszellen. Da Sie eine Königin gefunden haben, so ist diese geschlüpft, infolgedessen die andern ausgebissen wurden. Die trotzdem vorhandene Arbeiterbrut kann dann nur von der alten Königin stammen, die Sie allerdings hätten finden ..issen. Es kommt öfter vor, daß 2 Königinnen gegen Herbst hin im Volke sind. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß die Königin noch fruchtbar werden ... welche schlüpfte und infolgedessen werden Sie ...hr ein drohnenbrütiges Volk haben, das ...en muß, wenn Ihnen keine gute Ersatz- ...verfügung steht. —

O. R. in Abrg. Die blaue Edeldistel E... planum ist ein vorzügliches Bienenfutter. ... überall, nur nicht im Schatten. Die Pflanze i... dauernd, d. h. sie kommt, einmal gesät, jede... wieder. Die Samenbüschel sind im Oktober ... reif zum abmachen. Trocken aufhängen; da... einzelnen Blüten aus der Blütenkugel ausrupfe... Spelze nochmals gut trocknen und dann die ... aus den Blütenröhren entfernen, indem ma... zwischen Daumen und Zeigefinger „zwirbelt"... durch die Samenkörner auf ein untergelegtes ... fallen. Ein sehr mühseliges Geschäft und unang... dadurch, daß die Spelze dicht mit feinen Härc... setzt sind, welche sich bei der Arbeit des Dr... mit der Hand in die Haut der Finger und ... die Finger bohren, wo sie ein tagelang anha... Brennen verursachen. Mit den Spelzen gesäet... die Samen meistens nicht auf, sondern faulen ... Erde. Aussaat März-April. — Wir können ... Samen mehr abgeben, weil des ewigen Regens ... die Ernte sehr gering war. Was verfügba... haben wir schon abgegeben.

Herm. Br. in Drf. 198. Zu 1. Den ... ersehen Sie aus dem Kopf. 2. Nein. 3. Wer b... Antwort wünscht, muß ein richtig frankierten ... umschlag und Bogen beilegen. Ein Umschlag ... 5 Mark, ein Bogen 3 Mark und die Zeit?

An die Besteller von Kuntzsch-Imkerfr... Das Werk kostet heute bei sofortiger Bestellung ... 750.— für Bd. 1. Band 2 soll erst zu Ost... scheinen, wovon die Besteller, die darauf r... Kenntnis nehmen wollen. Wer seinen gezahlte... trag für den 2. Teil zurückhaben will, mög... schreiben. Was der 2. Teil zu Ostern kosten ... wissen wir heute noch nicht. Der Preis wir... bei der forschreitenden Geldentwertung nicht ... sein. Verlag Deutsche Biene. Er...

Patentschau.

Zusammengestellt v. Patentbureau Krueger, Dres...

Angemeldete Patente:

Kl. 45h. 15. S. 57170. Jos. Ferd. Graf v. ... Miesbach, Honigschleuder. 2. 8. 21.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45h. 826510. Mich. Bartmann, Pausse... Post Dorfen (Ober-Bay.) Doppelbienenwoh... 10. 8. 22.

Kl. 45f. 825981. Jos. Hardy, Cossebaude; ... apparat für Okulierwachs. 26. 8. 22.

Kl. 45h. 825660. Hrch. Hennig, Braunsberg ... Schiedbrett für Bienenstöcke. 16. 7. 22.

Kl. 45h. 824630. Jul. Weirich, Potsdam, ... Str. 13. Transportabler Bienenschuben aus ... matten zwischen Maschendrahtflächen. 4. 8...

Kl. 45h. 824988. Pius May, Mittelstreu (Un... Bienenwohnung. 16. 8. 22.

Bekanntmachung.

lit Rücksicht auf die ungünstigen Zeitverhältnisse, die weiten Entfernungen und hohen Reise-
aben wir beschlossen, in diesem Jahre von der Jahresversammlung ganz abzusehen, womit
sachen Wünschen entgegenkommen. Damit dieser Beschluß Gültigkeit erlangt, ist es gemäß
Ges. betr. die Ges. m. b. H. erforderlich, daß jeder Gesellschafter der Geschäftsführung sein
ändnis schriftlich kundtut. Wir werden zu dem Zwecke den Jahresbericht nebst Bilanz und
erteilung jedem Genossen auf schriftlichem Wege zustellen. Die Einverständniserklärungen
auf der mit dem Bericht übermittelten Freikarte bis spätestens den 28. Januar 1923 abzu-
Nach Eingang der Erklärungen wird die Gewinnverteilung auf demselben Wege wie im
e erfolgen. Wegen notwendiger sehr dringlicher Arbeiten und Reisen des Geschäftsführers
ir uns die Erklärungen und evtl. Wünsche möglichst sofort nach Eingang zurückzusenden.

ulda, den 8. Dezember 1922.

Deutsche Biene G. m. b. H.
gez. Reinarz — Vogel.

---

osten heute 300 X soviel als in Friedenszeiten. Wir geben infolge der steigenden Preise unser Kommissionslager auf und liefern
ist nur noch ab Verlagsort. Folgende Bücher sind noch zu den fabelhaft billigen Preisen zu haben. Wer bestellen will tue dies
sofort. Die Erledigung folgt nach Eingang der Bestellung. Lieferungsmöglichkeit vorbehalten. Es sind noch zu haben:

		Preis Mk.		Preis Mk.
er.: Das Bienenvolk.		50.—	3 Dengg: Wie baue ich mir ein Bienenhaus? „	20.—
ig: Am Bienenstand	à	45.—	1 Nell: Heimarbeiten für den Garten	20.—
aum: Der Bien muß	„	40.—	2 Hoch: Das Holz	—
: Das Selbstanfertigen von Bienenwohn-			1 Neumann: Der Lusatia-Imker	20.—
en und -Geräten	„	30.—	Außerdem:	
gel: Nützlichkeit der Bienen		25.—	1 Patzig: Ackerbaulehre geb.	35.—
er: Obstbau und Bienenzucht	„	30.—	1 „ Pflanzenbaulehre geb.	75.—
pl: Die Ruhr der Bienen.	„	20.—	1 Bruchholz: Züchtung, Haltung und Fütterung der	
Die Goldrute		20.—	landwirtschaftl. Nutztiere	40.—
Der Imker sein eigner Tabakpflanzer	„	20.—	1 Mehring: Teichwirtschaft und Fischzucht	15.—

Bestellungen erbeten an Die deutsche Biene. Erfurt, Postscheckkonto 13047. Die Zusendung erfolgt postfrei.

Dringende Bitte!

stellen Sie die Deutsche Biene bei Ihrem Postboten!

Ausfüllen, ausschneiden und dem Briefträger übergeben!

Nichtzutreffendes ausstreichen.

Bestelle.... hiermit die Zeitschrift

„Die deutsche Biene"

für das erste Vierteljahr 1923 zu Mk. 45.— freibleibend
und „ zweite „ „ „ „ 90.— „
„ „ dritte „ „ „ „ 135.— „
„ „ vierte „ „ „ „ 180.— „

usschließlich Zustellungsgebühr durch die Post bezogen **bei dem Verlage „Deutsche Biene G. m. b. H. in Fulda.**

....
(deutliche Unterschrift oder Stempel)

Wohnort ....

zuständige Postanstalt ....

en Betrag von Mark .... für den Bezug .... Vierteljahr 1923
chtig erhalten:

Postamt in ....

Wer die Zeitung nicht spätestens am 23. Dezember bei der Post bestellt,
n nicht erhalten.

Die Sch

Druck von Rudolf Bamberger, Fulda.


ie deutsche Biene
onatsschrift zur
reitung deutscher Ras-
ht u. fortschrittlicher
Imkertechnik — Verbands-
zeitung der Vereinigung ba-
discher Eisenbahnimker —
D
D
B
erzeichnis: Bekanntmach-
- Nährwert des Honigs.
en und Freuden. — Alter
der Bienenkönigin. — Bienenzucht
auf Malorca. — Vorzeichen des
nahen Schwärmens. — Organisation
inigung deutscher Imkerverbände. — Vereinigung Badischer Eisenbahnimker. — Allerlein Wissens-
- Bücher-Besprechung. — Angebot und Nachfrage. — Honig- und Wachspreise. — Inserate.
ft, 4. Jahrg.
Nachdruck aus dem Inhalt einschließlich der Abbildungen ist verboten.
Mai 1923.
erzog-Qualitäts-Bienenzuchtgeräte
Herzog-
Absperrgitter
genießt Weltruf!
Dem Imker zur Freude
den Bienen zum Spiel!
Von den Imkerschulen, Imkerlehranstalten und Autoritäten als das Beste anerkannt. Höchste Auszeichnungen auf allen beschickten Ausstellungen. Solide Qualität, höchste Präzision, unbeschränkte Gebrauchsdauer, vielseitige Verwendungsmöglichkeit. Ein Versuch führt zur ständigen Anwendung und garantiert die höchsten Erträge. In jeder beliebigen Abmessung lieferbar. Vorteilhafte Preise. Bei Anfragen ist zu beachten, daß das erste Maß stets die Drahtlänge, das zweite die Brückenlänge darstellt. Preisliste und Prospekt kostenlos.
EUGEN HERZOG
Schramberg (Schwarzwald)
Herzog's
Qualitäts-
Rundstab-
Absperrgitter
ERZOG

Deutsche Imkergenossensch…

e. G. m. b. H., Fulda.

Zur Abnahme unter Tagespreis bieten wir unseren Genossen hiermit an: Folgendes ab Fulda bezw. Marburg bezw. Fabrik:

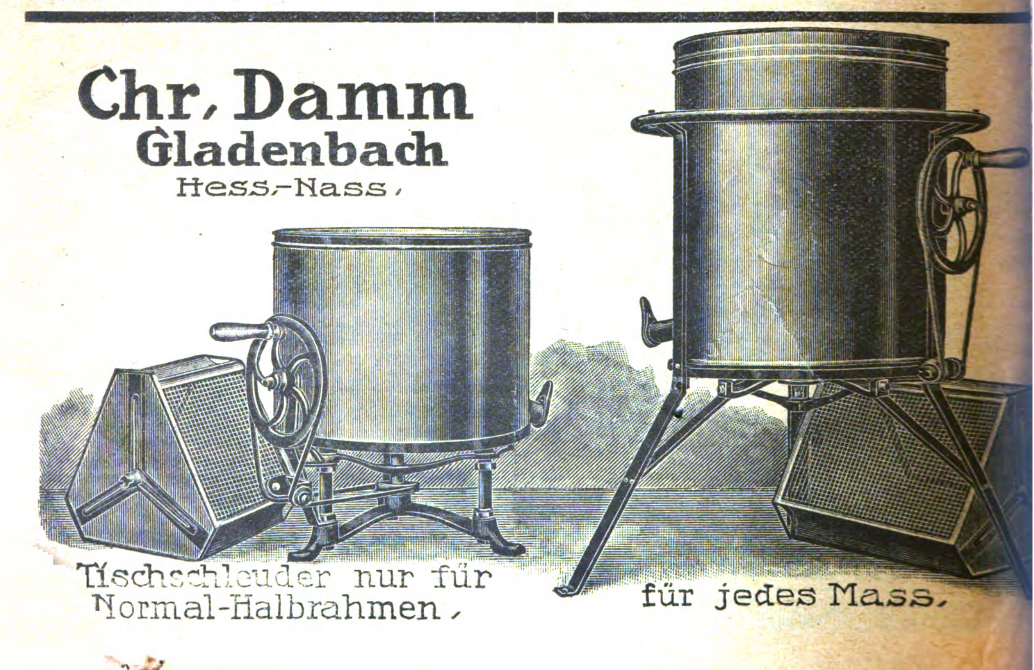
1. Wassertornister, außen grau gestrichen, innen sehr gut blau emailliert (Eisen) mit … und luftdichtem Ventilverschluß, zum Transport von Flüssigkeiten, Zuckerwasser, Ho… geeignet, Inhalt ca. 26 Liter, Ausmaß 120×320×400 mm, solange der Vorrat … 2. Rähmchenholz, sauber geschnitten, für Blätterkästen und andere; 3. Honigtransport… von 100, 50 und 25 Pfund; 4. Honigdosen aus Weißblech und Schwarzblech zu 9… Inhalt; 5. Absperrgitter aus Holz, 100 mm breit, ca. 360 mm lang; 6. Honiglösa… Erika; 7. Hauben mit Drahteinsatz; 8. Hauben mit Roßhaareinsatz; 9. Diverse Fut… aus Holz zum Unterschieben unter das Fenster; 10. Wabenzangen mit Storchschna… Hinterladerkasten; 11. Wabenzangen für Blätterkasten und Kuntzschkasten; 12. A… Flaschen von ca. 100 gr.; 13. Selbstraucher Vulkan; 14. Dathepfeifen; 15. Weisel… 16. Zellenschützer; 17. Wabenmesser; 18. Stoßmesser mit Krücken; 19. Nutenn… 20. Rollmesser zum Wabenschneiden; 21. Tränkröhrchen, Zuckerprüfer, Fluglochs… aus Blech; 22. Honigspaten, Kreuzklemmen, Abstandstifte, Wabenklammern und … ziffern; 23. Eine Busschleuder und mehrere Blechkübelschleudern für alle Maße p… 24. Mittelwände jeden Maßes; 25. Honigschildchen zum Bekleben der Gläser … Gummi), in künstlerischer Ausführung in Mehrfarbendruck. 8 verschiedene Muster zum … suchen, gegen Einsendung von Mk. 125.—. 26. Honiggläser mit Schraubdeckel von … 5 Pfund Inhalt.

Vereine wollen auf Waben und Honigschildchen **Sammelbestellungen** machen, denn nur so … die Mitglieder preiswert bedient werden, sowie an Fracht und Verpackungsspesen sparen.

☛ Allen Anfragen **ist frankierter Briefumschlag mit Rückporto beizufügen.** G… **Anschriften angeben, sowie die Bahn und Poststation nicht vergessen.**

Völkerzahl und der Zuckerbedarf ist **sofort** an die Geschäftsstelle aufzugeben. Für alle Z… säcke, welche bis zum 30. Mai nicht zurückgeliefert sind, werden 5000 Mark in Rechnung … Das gegenwärtige Angebot erstreckt sich nur auf jetzt am Lager befindliche Mengen, sow… Vorrat reicht.

Preise können nur auf Anfrage **mit Angabe der Stückzahl bezw. des Gewichts** ang… werden.



ie deutsche Biene

tsſchrift zur Verbreitung deutſcher Raſſezucht u. fortſchrittlicher Imkertechnik.
erbandszeitung der Vereinigung badiſcher Eiſenbahnimker.
enoſſenſchaftszeitung der Deutſchen Imkergenoſſenſchaft.

Deutſche Biene G. m. b. Fulda. Poſtſcheckkonto Frankfurt a. M. 85079. Buchhandlung Erfurt Pilſe 8, Fernſprecher Erfurt
Schriftleitung und Verlag H. Reinarz, Ingenieur, Fulda, Adalbertſtraße 42. Druck von Rudolf Bamberger, Fulda, Kanalſtr. 44,
er 113. -- Die Zeitung erſcheint in Fulda am 15. jeden Monats. Man beſtelle nur bei der Poſt oder dem Ortsbriefträger.
teljährlich Mk. 1500.— durch die Poſt bezogen. Ausland Mk. 12000.— jährlich einſchließl. Porto und Streifband. Für Inland
ich Streifbandbezug zum Preiſe von 1750 Mk. vierteljährlich bei Vorauszahlung. Anzeigen: Viergeſpaltene Kleinzeile Mk.
ei Wiederholungen Ermäßigung nach Vereinbarung. Annahmeſchluß für Anzeigen und Aufſätze am fünften jeden Monats.

gang 4. | Beiträge und Anzeigen müſſen bis ſpäteſtens den 5. jeden Monats in Händen der Schriftleitung ſein. | Fünftes Heft 1923.

eldſendungen ſind ausſchließlich an das Poſtſcheckkonto „Deutſche Biene G. m. b. H.“
Frankfurt am Main Nr. 85079 zu richten.

Bekanntmachungen.

Betrifft Genoſſenſchaft. Wir bitten, um Verwechslungen zu vermeiden, darauf zu achten, daß
t zwei Genoſſenſchaften vertreten, die zwar eine gemeinſame Leitung haben, aber ſonſt völlig ge-
ind. Beſonders wegen Beſtellungen und Zahlungen iſt darauf zu achten, damit es keine Verzöger-
ınd unnütze Arbeit für alle Beteiligten gibt. Die deutſche Biene G. m. b. H. hat das Poſtſcheck-
Frankfurt a. M. 85079, die deutſche Imkergenoſſenſchaft dagegen Frankfurt a. M. 80728. --
lich letzterer wird frdl. um Nachſicht gebeten, wenn An- und Abmeldungen nicht poſtwendend be-
verden können, weil die Uebertragung nach hier immerhin einige Zeit in Anſpruch nimmt. Im
werbe man kräftig um neue Genoſſen, je größer und feſter der Zuſammenſchluß, deſto ſicherer
ch Ziele erreichen und deſto mehr wird jedermann Nutzen davon haben.

Betrifft Königinnenverſand und Befruchtungskäſtchen, welche für den Raſſeſtand Fulda beſtimmt
Der Monat März und April waren hier kalt und unwirtlich. Es gab nur wenige Tage flugbares
, infolgedeſſen iſt alles noch in der Entwicklung zurück gegen wärmere Lagen. Alle Königin-
werden gebeten, wegen des Verſandes nicht zu drängen, es wird alles ſeinen regelrechten Gang
infolgedeſſen bitte nicht ungeduldig werden. Wir bringen nur erſtklaſſige, reinraſſige Königinnen auf
eg, deren Erzeugung große Mühe, Sorgfalt und Zeit erfordert. Wer eigene Königinnen hierher
fruchtung ſchickt, ſoll dies nicht vor dem 10. Juni zur Ausführung bringen. Alle Käſtchen müſſen
und Drohnenfrei an die „Deutſche Biene G. m. b. H. Fulda“ geſchickt werden. Die Käſtchen
genügend Honigfutter haben und ſollen nicht zu wenig Bienen enthalten. Darauf achten, daß
ıtter ſicher 14 Tage reicht, weil man nie weiß, wie das Wetter wird. Am beſten werden unſere
dkäſtchen benützt oder die nach Art der Schweizer Imker von Graze oder Wille. Auf Warm-
eit iſt Bedacht zu nehmen. Für Genoſſen der D. B. G. m. b. H. wird keine Gebühr er-
n, wenn die Verſandkäſtchen mit Pappe oder ſonſtwie die Rückadreſſe erhalten, welche mit Marken
beklebt ſind. Für jedes eingeſandte Käſtchen iſt eine doppelte Abtragegebühr von der Poſt zum
entfernten Raſſeſtand von 2 × 50 = 100 Mark auf das Poſtſcheckkonto Nr. 85079 zu entrichten.
enoſſen haben dieſe ſelbe Gebühr und ein Beleggeld von Mk. 500 für jede Königin zu überweiſen.
erforderliches Zufutter muß mit dem regelrechten Honigpreis berechnet werden, daher nochmals die
ıng, den Käſtchen für mindeſten 14 Tage Honigfutter wenigſtens aber Honigzuckerteig mitzugeben. Für
digung oder Verluſt auf der Hin- oder Rückreiſe kann die Genoſſenſchaft nicht haften. Bei gün-
Wetter herrſcht ſtarker Drohnenflug, die Befruchtung iſt dann meiſt innerhalb weniger Stunden
Die Rückſendung erfolgt aber erſt 48 Stunden, nachdem die Königin in die Eierlage getreten
ei ſchlechter Witterung kann ſich, wie geſagt, eine Verzögerung ergeben. Undichte oder
cht gefertigte Käſtchen, deren Nachſchau zeitraubend iſt, werden nicht angenommen.
rgfältiger Beachtung der genannten Punkte werden beiderſeits Aerger und Verdruß ſowie unnütze
vermieden. Jeder, der von der Befruchtungsſtelle Raſſeſtand Gebrauch machen will, hat alſo ge-
Zeit, alles vorzubereiten. Anmeldungen und Beſtellungen auf Königinnen, welche nach dem 31.
intreffen, können für dieſes Jahr keine Berückſichtigung finden.

Betrifft Zeitungsbezug. Der Preis für die Zeitung iſt durch die weiter fortſchreitende Teuerung
überholt. Wir haben in den letzten Monaten fortgeſetzt hohe Zuſchüſſe leiſten müſſen, um den
rdruck zu ermöglichen. Unter den gegenwärtigen Verhältniſſen iſt es nicht möglich, einen verbind-
Preis feſtzuſetzen, der nach kurzer Zeit doch nicht mehr ſtimmt. Wir bitten daher alle Leſer, um
rtgeſetzten Nachforderungen zu entgehen, die viel Mißſtimmung erzeugt, damit zu rechnen, daß für
itung, ähnlich wie für die Tageszeitung ein angemeſſener Preis geopfert wird. Es iſt einfach un-
, die 12 Jahresnummer unter dem Betrage von Mark 6000 herzuſtellen, zu verpacken und zu
cken. Wir wollen gern auf jeden Gewinn im Intereſſe der guten Sache verzichten, bitten aber hier-
den Imker, uns für die reſtlichen Nummern und für April rückwirkend noch den Betrag von



4500 Mark zu überweisen. Dann hoffen wir wenigstens bis Ende des Jahres die Zeitung ohne Nachzahlung liefern zu können und uns der aufreibenden Sorge um den Weiterdruck zu entledigen. wie wir irgendwo gelesen haben, auf diese Weise der Katze den Schwanz auf einmal abhackt, hat uns am besten gedient. Sollte sich irgendwie ein Ueberschuß ergeben, worauf man aber nach dem thermometer kaum noch rechnen kann, so werden wir dieses für die weitere Ausstattung der Zeitun wenden. Also, liebe Imkerfreunde, macht es kurz und schmerzlos für alle und überweiset sofo Conto 85079, wir brauchen dann Niemanden mehr mit Nachzahlungen zu kommen.

Betrifft Grundstück für die Genossenschaft. Im Anschluß an die Ausführungen an Stelle, teilen wir noch mit, daß inzwischen für das zu erwerbende Grundstück ein Grunderwerbsfond gerichtet worden ist. Diesem Fonds haben wir bereits einen Betrag von 250000 Mark überwiese uns für den Zweck von einem nicht genannt sein wollenden Auslandsdeutschen gestiftet worden ist. diese hochherzige im Interesse der Imkerei und des weiteren Fortschrittes der Genossenschaft „D Biene, G.m.b.H.“ gestiftete Gabe sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus und hoffen ge weitere Spenden, damit wir endlich in die Lage kommen, auf eigenem Grund und Boden unser Rassezucht gewidmeten Einrichtungen einzurichten und sicher zu stellen. Imker und Devisenbesitzer k hier ein gutes Werk verrichten. Wir werden in jeder Nummer den weiteren Fortgang berichten über jeden eingelaufenen Betrag Quittung leisten. Auf Genossen, frisch zur Tat, helft ein Jede eigenes Heim für die Genossenschaft zu schaffen, besser und wirksamer kann Niemand überfl Mammon zur Anlage bringen. Die zahlreichen Bestellungen auf wirklich reinrassige Leistungskönig beweisen ja doch schlagend, wie groß das Bedürfnis ist und wie unsere seit vier Jahren geleistete s Aufklärungsarbeit schon Früchte getragen hat. Nicht die Bienenwohnung — nicht der Imker — einmal die Tracht allein — nicht die besten Geräte schaffen den Erfolg, sondern in erster die rein erstellte deutsche Hochleistungsrasse, deren Heranzucht und Verbreitung sich die „Deutsche G. m. b. H.“ zur einzigen Lebensaufgabe gesetzt hat. Wer uns hier hilft, hilft sich, der Allgem und leistet nutzbare Wiederaufbau-Arbeit zum Wohle der deutschen Volkswirtschaft, innerhalb die Bienenzucht eine hervorragende Stellung einnimmt! —

Zucker-Bestellung!

Deutsche Imker-Genossenschaft e. G. m. b. H.,
Postscheck-Konto: Amt Frankfurt am Main Nr. 8

Imkergenossen! Bezüglich der Zuckerlieferung wird folgendes mitgeteilt:

1. Die Regierung hat genügend Bienenzucker zur Verfügung gestellt. Die Lieferung kann von bestimmten, uns vorgeschriebenen Fabriken erfolgen. Es soll nach Möglichkeit dafür gesorgt w daß wegen der Frachtersparnis solche Werke liefern, die im Bezirke der Besteller liegen. Seiten Genossen muß nun dafür gesorgt werden, daß die benötigte Menge der Geschäftsleitung **so rasch nur möglich bekannt gegeben wird.** Die Lieferung kann im Juni schon erfolgen und muß wege evtl. eintretenden Preiserhöhung, mit der gerechnet werden muß, so schnell wie möglich gehandelt w Die Genossen sollten daher rascheſtens die gebrauchte Menge aufgeben und zwar nur in vollen Zen und die Verteilung unter sich vornehmen, sodaß wir möglichst nur mit Sammelbestellungen, die imme billigsten sind, zu tun haben werden.

2. Die erforderlichen Geldbeträge gehen in die vielen Millionen. Es ist daher nur dann m **die Genossen vorteilhaft zu beliefern, wenn mit der Bestellung das erforderliche Geld sof überwiesen wird** und zwar für jeden Zentner 100000 Mark. Der Zuckerpreis ist voraussichtlic Imker, die durch die Genossenschaft beliefert werden, 81 bis 84000 Mark. Dazu kommen die F spesen, Säckegelder usw. Wir können uns mit der Verleihung nicht wieder befassen, weil aus der letzten kerlieferung noch viele Säcke, die wir schon bezahlen mußten, nicht zurückgeliefert worden sind. Es ist am mäßigsten, wenn die Säcke **mitgekauft** werden. Zuckersäcke sind immer ein **begehrter Artikel,** jeder wird den leeren Sack an Ort und Stelle mit Leichtigkeit und Nutzen wieder verwerten können. Genossenschaft aber geht kein Sackrisiko ein und spart eine Menge Unkosten des Verbuchens, Mah Briefe, Arbeit, Porti, Ärger und Verdruß für alle Teile.

Wir können **sofort nach Eingang der Bezugsscheine, die wir schon beantragt haben,** li Imker zögert nicht, bestellt sofort desto eher bekommt ihr den Zucker und seid frühzeitig Sorge um den Herbstzucker enthoben. Wird das Honigjahr gut, so verschlägt das nichts, **wer sich sichern will, der bestelle ohne Zaudern.** Bedenket den Wert der Bienenvölker und den unermeßl Schaden der durch ein verhungertes Volk entsteht!

Richtlinien! Sofort bestellen! Die Menge in Zentnern angeben! Den Namen, den Postort die Bahnstation deutlich schreiben! Für jeden Zentner den Betrag auf das Postscheckkonto: „De Imkergenossenschaft Frankfurt am Main 80728“ einsenden. Zuviel bezahlte Beträge werden zurückerst zu wenig erhobene, nacherhoben. Säcke werden nur zu den Selbstkosten berechnet und nicht zurückgenom Preise unverbindlich! Lieferung nur möglich nach Eintreffen der Bezugsscheine.

Der Generalversammlungs-Bericht kann wegen Raummangel erst Nummer 6 abged werden.

Der Vorstand: gez. Rieger gez. Mathäi.

Nährwert des Honigs.

Von Dr. med. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

II.

Inzwischen hat die „Schweizerische Bienenzeitung“ Näheres über „Erfahrungen mit Honigkuren“ im Kinderheim Frauenfelder „Anden“ mitgeteilt, und zwar geschieht es nun durch die He



Dr. med. Paula Emrich, Weesen. Ich denke im Sinne der Verfasserin sowie der „Schwz. Bztg.“ eln, indem ich mit Beziehung auf das früher zur Sache Gesagte das Wichtigste des Aufsatzes im gebe:

Unsere guten Erfolge muntern dazu auf, den tieferen Zusammenhängen nachzuspüren. Soviel ist seren Versuchen sicher, daß ganz entschieden der Honig durch irgend einen Bestandteil ine noch nicht ergründete Besonderheit einen ungewöhnlich förderlichen Einıf die Allgemeinkräftigung des Körpers ausübt. Nachgewiesenermaßen hält diese ıng nach Abschluß einer Honigkur längere Zeit an, als dies ein ebensolcher Ferienaufenthalt ohne ır zustande brachte. Parallelversuche haben dies immer wieder bestätigt.

Die Honigkur wurde bisher an rund 200 Kindern erprobt, und man darf ruhig sagen, nie ohne ı. Wenn es die Eltern nicht von vornherein ablehnten, wurde jedes Kind bei der Aufnahme ins Heim en Gesundheitszustand untersucht und alle 14 Tage wiederum. Dabei wurde jedesmal der Befund nierieben, so daß am Schlusse des Kuraufenthaltes die Einzelheiten miteinander verglichen werden konnten.

Auch die, außer den eigentlichen Kurbedürftigen, aufgenommenen vielen Ferienkinder, die zumeist und nervös hereinkamen, konnten schon nach wenigen Wochen Honigkur gestärkt das Heim vera, bei ihnen erleben wir oft geradezu erstaunlich rasche und anhaltende Kurerfolge.

Unser Untersuchungsschema umfaßte Fragen nach Körpergröße, Gewicht, nach Bluteisenstoffgehalt utes (Hb) und Brustumfang bei tiefstem Ein- und stärkstem Ausatmen. Dann wurde der Gesamtder inneren Organe aufgenommen und nicht zuletzt wurde auch dem seelischen Verhalten der Kleinen Aufmerksamkeit geschenkt. Die für die Eltern am meisten in die Augen springenden Werte waren gebnisse der Blutmessung und des Gewichtes, weil diese ihnen gestatteten, den Kurerfolg gewisserzahlenmäßig abzulesen. Eine Kur, bei der ein Kind von vorher 60 % Hb und 29 kg Gewicht blauf von 6 Wochen 82 % Hb und 31 kg Gewicht aufweist, gilt dann als gute Kur. Aber nan, wie z. B. der Arzt, dazu noch objektiv die Besserung des Lungenbefundes, die Appetitsteigerıs allmähliche Abflauen der oft unendlich mannigfaltigen nervösen Erscheinungen verfolgen kann, ıuß man sich verwundert fragen, wie ein solcher Erfolg in dieser verhältnismäßig n Zeit möglich war.

Wir sehen daß zwei Kinder, die genau unter dieselben Versuchsbedingungen gestellt sind, wovon as eine Honigkur, das andere nur die entsprechende Menge Milch bekommt, sich trotzdem ungleich ntwickeln und zwar zugunsten des Honigku kindes. Bei der Aufnahme hatte z. B. der kleinere ei Brüdern 53 % Hb (machte Honigkur), der größere 70 % (machte Milchkur); bei der Entlassung wies inere 82 % Hb und 4 kg. Gewichtszunahme, der größere 78 % Hb und 1 kg Gewichtszunahme auf.

Stadtkinder kommen, wenn sie einmal blutarm sind, im Ringen mit den immer schwerer von ihnen ältigenden Schulpflichten immer weiter herunter. So wird das Kind immer mehr blutarm schulund nervös und klappt schließlich zusammen. Ein solches Kind bedarf dringend Honigkur.

Der Honig wird den Kindern in steigender Dosis (½ Teelöffel bis 1 Eßlöffel voll, zweimal täglich) ıner Milch gelöst, gegeben, dazu keine weiteren Medikamente oder Stärkungsmittel außer wo dies n Eltern oder vom Hausarzte derselben ausdrücklich verlangt wird. Mehrfach schon sind wir auf ztlichen Zeugnis, das erholungsbedürftige Kinder mitbringen, auf die Bemerkung gestoßen, das ürfe keine Honigkur machen, (!) da Honig Magenweh erzeuge; dafür müsse das Kind z.B. Ovomaltine ı Bisher haben wir jedoch bei keinem von all den 200 Honigkurkindern Reizerscheinungen beob-Bei einer Höchstgabe von 1 Eßlöffel voll in Milch gelöst, zweimal täglich, konnten wir unange-Nebenwirkungen immer vermeiden.

Worauf ist nun die gute Wirkung des Honigs zurückzuführen? Dieselbe Menge Zuckerlösung, auch vermengt mit den übrigen Bestandteilen in entsprechendem Verhältnis, würde lange nicht dieünstige Wirkung hervorrufen. Untersuchungen der letzten Jahre erst haben uns Einblick verschafft tieferen Zusammenhänge der Nahrungsstoffe mit dem Aufbau des Körpers. Ein Schüler des ben Physiologie-Professors Bunge machte Versuche, indem er Mäuse mit Milch fütterte, wobei ich gut entwickelten. Darauf fütterte er die Tiere mit einem der Milch genau entsprechenden Gevon Casein, Fett, Zucker und Salzen, wobei sie nach wenigen Tagen zugrundegingen.

Es ist auf Grund unserer guten Erfahrungen sehr wohl möglich, daß im Honig ein Stoff anden ist, der besonders auf die Blutbildung größeren Einfluß hat. Eine Regelkeit ließ sich fast bei jedem Kind beobachten, nämlich die, daß im Laufe der ersten Wochen zuerst luteisenstoffgehalt (Hb) des Blutes vom unternormalen Wert ansteigt, und daß erst nach einiger auch das Gewicht die Steigung mitmacht. Wir können so behaupten, daß am Hauptstoff örpers, am Blute selbst, die Besserung einsetzt, und dann von diesem Hb-reicheren Blute aus Stoffansatz seinen Ausgang nimmt. Darauf mag wohl auch der Dauererfolg hen, daß die Gesundung am Blute selbst angreift und zur Neubildung von örperchen führt. Sicher ist auch ein Großteil von Heilungen von Kindertuberkulosen rm von Drüsen aller Art, Brustfell- und Bauchfellentzündungen etc.) und von hartnäckigen Bronn, die zur Nachbehandlung zu uns kommen, der gehobenen Widerstandskraft des gestärkten Kindes danken. —

Ohne Zweifel ist diese neue schweizerische, nun von ärztlicher Seite besorgte Mitteilun Honiganpreisung von entscheidender Bedeutung.
Ob wir dann den Honig werden allen liefern können, der von uns verlangt werden wi

Von Leiden und Freuden!

Liebe Imkerfreunde! Durch die Umstellung des Zeitungsversandes auf allein und durch die Preiserhöhung haben sich größere Absplitterungen ergeben. Die Leserzah seit dem ersten April vermindert. Es ist dieses um so bedauerlicher, als wir im P höher gingen als die Umstände es gebieterisch forderten, und wir nicht höher im Preise sind al Zeitungen auch. Es scheint vielen Lesern lästig oder umständlich, bei der Post zu bestellen können wir uns den Ausfall nicht erklären. Auf wen diese Vermutung zutrifft, den bitten wir, und unserm Interesse dann doch die Zeitung per Streifband zu beziehen und den Bezugspreis ei Zahlkarte zu überweisen, zuzüglich Mk. 20.— Porto für jede Nummer. Die Streifbänder si auch sehr teuer, wir wollen jedoch davon absehen, diese zu berechnen, wie wir für die Arbeit des und Adressenschreibens dann nichts berechnen. Eine Liebe ist der andern wert. Wie Jeder w Zeitungen heut nicht auf Rosen gebettet, sie verdienen daher die Unterstützung weitester Imkerkr Bezugspreis von 660 Mark vierteljährlich deckt unsere Auslagen bei weitem nicht, wir müssen i hohe Zuschüsse leisten. Inzwischen sind nämlich die Papierpreise und die allgemeinen Unkosten ungen trotz der zeitweise stabilen Mark weiter gestiegen. Daß die Zeitung trotz alledem billig man sich leicht ausrechnen. Man braucht nur die 1000 Mark = 20 Friedenspfennig zu setzen in Wirklichkeit noch nicht einmal sind) so kommen wir auf 660 Mark = rund 15 Pfennig. sich, ob man dafür die Zeitung nun ein Vierteljahr lang drucken und liefern kann? Wir sind uns selber angewiesen und erhalten keinerlei geldliche Unterstützung von Verbänden oder Verein aus folgt, daß jeder Leser sich verpflichtet halten sollte, nicht nur pünktlich zu zahlen, sondern jeder Weise dafür zu sorgen, daß neue Leser hinzukommen, und die wegen der unumgänglich not Preiserhöhung vorübergehend Abgefallenen die Zeitung wieder neu bestellen. Mit der Zeitung wir keinerlei Geschäftsinteressen, denn mit der Herausgabe kann man keine Seide spinnen — wir nur der Allgemeinheit der Imker — die wir, namentlich die Jungimker — zu einer vernünftigen weise erziehen wollen, sodaß die Imkerei auch wieder rentabel wird, wie es vordem war. E dieser trüben Zeit ist es, daß viele Leser, wie wir aus zahlreichen Zuschriften ersehen, selber davon zeugt sind, daß man für den Preis von 660 Mark heute die Zeitung nicht liefern kann. Mit R auf die minder bemittelten Leser, denen wir teils die Zeitung überhaupt nicht berechnen, teils für die H nur gegen Ersatz der Portokosten liefern, können wir den Preis für diese nicht weiter erhöhen

Ein schönes Beispiel opferfreudiger Imkerherzen sehen wir an der Neugründung unseres F Guido; — die Oesterreicher, die sich in keiner besseren Lage als wir befinden, sind opferfreudig Wir haben von 3 Monaten die quittierten Beträge einmal zusammengerechnet und kommen da sehens in die vielen Millionen Kronen, welche die Oesterreicher für die Erhaltung der ihnen worbenen Zeitung freudig aufwenden. Es geht uns nicht anders, wie Freund Guido, auch w eine ganze Schublade voll aktuellen Stoffes für die Imker, den wir aber nicht herausgeben könn es an Raum gebricht und jede Seite Mehrtext ungeheure Summen verschlingt, die wir unter den Umständen nicht aufwenden können. Statt mit 16 Seiten Text könnten wir leicht deren 20 bringen. Die Imkerei ist eine wirklich unerschöpfliche Fundgrube für den rechten Schürfer — leider ohne die notwendigen Aufwendungen nichts zu machen. Die Herausgabe von Büchern sich erst recht, denn die Summen, die dazu aufgebracht werden müssen, sind nicht erschwinglich bleibt ein ganzer, reicher, vorhandener, zeitgemäßer Beobachtungsstoff, der im laufenden Zusam geschildert zu werden verdient, in den Aktenmappen unbehoben liegen. Ein nicht genannt sein Auslandsdeutscher übersendet uns — ausgesprochen für den Pressefond — den Betrag von 100 und 250000 Mk. für das Grundstück, weil er sich ausgerechnet hat, daß es unmöglich sei, das den seitherigen Preis zu liefern. Wir richten hiermit die Bitte an Jeden, der es kann, diesem zu folgen, damit man durchhalten und weiter ausbauen kann.

Das für die Genossenschaft gepachtete Grundstück wurde vom Besitzer beim Pachteinig gekündigt und gleichzeitig stellte der Eigentümer bei Gericht den Antrag, die Pacht für 1922 no sowie auch für das laufende Jahr die Pachtsumme zu erhöhen. Wir haben 1922 nach lange das Grundstück auf 5 Jahre vertragsmäßig zum Preise von 2000 Mark für das Jahr gepacht Pachtpreis war dem damaligen Geldstande gemäß — selbst nach dem Ausspruche des Gerichts aus angemessen. Wir waren bereit, den veränderten Verhältnissen insoweit freiwillig Rechnung als wir in eine angemessene Erhöhung des Pachtgeldes eingewilligt hatten. Der Verpächter wo jedoch nicht, sondern verlangte die bedingungslose Räumung des Grundstückes am 1. April ds. J dem wir mit großen Kosten im Vorjahre erst den Rassestand eingerichtet haben, war es nat Ding der Unmöglichkeit, nolens volens den Stand wieder abzubrechen, denn es ist hier nicht meter Landes zu finden, wo wir ihn hätten wieder aufstellen können, außerdem wäre uns dann ferung auch nur einer Königin unmöglich geworden. Nachdem der Verpächter uns die schon in gezahlte Pacht wieder zurückgeschickt hatte, blieb nichts als die Entscheidung des Pachteinigu übrig. Am 16. April wurde verhandelt und wie folgt erkannt: Der Antrag des Verpächters zahlung einer erhöhten Pacht für 1922 wurde abgewiesen. Der Antrag auf Aufhebung des re geschlossenen Pachtvertrages wurde abgewiesen. Dagegen hat das Gericht für Recht erkannt, de

das Jahr 1923 von den vertraglich vereinbarten Mk. 2000 auf Mk. 50 000 zu erhöhen. Damit ir nun zwar für dieses Jahr gerettet, — sollte man meinen. Aber mit des Geschickes Mächten n rabiaten Schneidermeister ist nicht gut Kirschen essen. Der Verpächter — nicht zufrieden mit enntnis — er hatte fest mit der Aufhebung des Vertrages gerechnet, dachte uns mit samt „dem n Bienenstand" auf die Straße zu werfen — sperrte uns das Wasser ab, so daß wir buchstäblich Trocknen saßen. Nun hatte das für den Augenblick zwar nicht viel zu bedeuten, denn wir Wasser solange entbehren als uns der vernünftigere Himmel noch regnen läßt. Auf dem Grund- nämlich mit hohen Kosten einige Flächen mit Versuchssamen angebaut — Hubamklee etc. — verkümmern müßten, wenn es nicht regnet. Damit nicht genug, fanden wir eines Tages einen bteten Raum, wo alle Geräte — Bienenkasten usw. — untergebracht sind, vom Verpächter er- und alles Gerät, sowie einen Haspel Stacheldraht, eine Leiter nicht mehr vor und spurlos ver- n! Der Herr Verpächter hatte vergessen, diese ihm nicht gehörenden Gegenstände liegen zu lassen, s auch noch ein anderes deutsches Wort gibt.

Seit der Gerichtsentscheidung ist es nicht angenehm, das Grundstück, auf dem der Verpächter Wohnung genommen hat, zu betreten, denn namenlose Beschimpfungen sind an der Tagesordnung. aß die löbliche Polizei noch ein Machtwort sprechen, sie hat aber erklärt, daß das nicht ohne zeige und neuerliche Klage ginge. Nun sind wir ausgerechnet von Gerichtsverhandlungen ein ochener Feind, haben auch nicht die Zeit, dazu meterlange Tatbestände aufzuführen und schließlich en alten Mann, wenns auch ein Schneiderlein ist, ins Gefängnis zu bringen oder sonstwie dem hter auszuliefern, wie er es wohl verdient hätte. Wenn man nun darauf schon gern verzichtet, doch die Verhältnisse auf dem Grundstücke unleidliche geworden und bringen uns zu dem Ent- eine Verlegung zum Herbst ins Auge zu fassen, die schon länger wegen der hier allzuoft unver- eintretenden Kälte- und anderer Einbrüche geplant war. Die neuerlichen Ereignisse tragen noch i, diese Verlegung mit Beschleunigung in die Wege zu leiten, wenn sich irgendwo ein passendes finden sollte. Der eine oder andere Leser, dem in dieser Hinsicht etwas einfällt, würde sich um Sache ein Verdienst erwerben, wenn er uns aufmerksam macht, um die Angelegenheit weiter n zu können.

Neben dem Unerfreulichen gibt es nun auch eine gute Nachricht zu verzeichnen. Nämlich die, daß ung durch Zugang der Mitglieder der deutschen Imkergenossenschaft (vorm. Marburg) eine große neuer Leser erhalten hat, was uns hoffentlich wieder einen Schritt weiter bringt. Der Schrift- t nun glücklich Kopf und Herz von zwei Genossenschaften geworden und wird versuchen, diese unter einen Hut zu bringen und weiter zu entwickeln. Die Vereinigung wird sich vielleicht zum oder gegen Jahresende durchführen lassen, sie ist vorläufig nur in Aussicht genommen. Erwünscht auf jeden Fall, eine Genossenschaft so auszubauen, daß sie in der Gesamtheit eine wirtschaftliche- eit erhält. Es wird dadurch ein besserer Zusammenhalt erreicht, die Verwaltungsspesen herab- , man kann den Bedürfnissen der Imker besser entgegenkommen, vorhandene Gegensätze aus- , wirtschaftlich Schwachen unter die Arme greifen, namentlich den Anfänger, auf die sich doch kunft aufbauen soll, mehr Berater, Leiter und Stützer sein. Wir betrachten es auch als unsere , allen denen, die der Rassezucht noch fernstehen, hierfür besseres Verständnis beizubringen, sowie schaffung von Imkereibedarf zu erschwinglichen Preisen und erträglichen Bedingungen zu ermög- Ein noch viel zu wenig beackertes Gebiet ist das Kapitel: Trachtverbesserung, auf dem wir schon vorgeschritten sind, wie die Belieferung einiger tausend Imker mit Hubamkleesamen u. a. beweist.

Wie wir unseren bisherigen Lesern für das überaus große Vertrauen danken, das uns entgegen t wird, so bitten wir die neuen Leser überzeugt zu sein, daß wir nur das Beste Aller im Auge und demgemäß handeln wollen. Sie erhalten in der Zeitschrift „Die deutsche Biene" zwar andere s bisher, wir glauben aber, daß man sich bald daran gewöhnen wird, und die neuen Leser uns e ebenso in Treue anhangen werden als die bisherigen, die uns nun seit vier Jahren nach besten in unseren Bestrebungen gern und freudig unterstützen. Es ist uns wirklich nicht um Effekt- auf irgend einem Gebiete zu tun, als vielmehr darum, für alle nutzbringende praktische Arbeit en, wovon die Allgemeinheit — soweit sie durch die Zeitung davon Kenntnis erhält — Nutzen von nachhaltiger Dauer ist.

Wären die Zeiten nicht so schwer als sie es wirklich sind, so würde es leichter sein, alles fortzu- teln. Die wirtschaftliche Notlage, in der sich das ganze Volk befindet, zwingt den Imker, ndere, mit gebieterischer Notwendigkeit zum festen Zusammenschluß, denn der Einzelne wie vor machtlos, etwas zu erreichen. — Vielleicht gelingt es in Kürze, eine dritte Genossenschaft ließen, die bereits schlechte Erfahrungen gemacht und sie durch den Anschluß vor dem Auseinander- zu bewahren. Es giebt auf dem Gebiete der Leitung von Genossenschaften verschiedene Klippen, en auch die kühnsten Schiffer scheitern, das ist die Vielköpfigkeit der Leitung. Wir haben unsere enschaft „Die deutsche Biene" aus ganz kleinen Anfängen heraus entwickelt und auf die Höhe t, wo sie nun steht und nicht wankt, indem wir von vornherein alles vermieden haben, was nach Köchen aussieht. Nur diesem Umstande ist es zu danken, daß die Genossenschaft in ruhiger Ent- g gedeiht. Die eigentliche Leitung, die Geschäftsführung, kann nur in einer Hand liegen, unbe- des Mitbestimmungsrechtes etwaigen Aufsichtsrates und eines gewählten Vorstandes. Dann darf e Genossenschaft nicht zuviel auf einmal vornehmen und versprechen, von dem sie nachher nur einen er nichts halten kann.

Es ist daher nicht richtig, wenn sich eine Genossenschaft Ziele steckt, wie beispielsweise die G tung von Fabriken oder eigenen Betrieben wie die Herstellung von Imkerbedarf als Waben-, K Zuckerfabriken, Geräten usw. Es genügt vollkommen an den bei uns vorhandenen Fabriken und W die erstklassige Erzeugnisse herstellen. Der Genossenschaft muß es genügen, wenn sie die angeschlo Imker nach einem festen Ziel hinleitet und ihnen das, was sie brauchen, durch Vereinbarungen mi Fabriken zu einem günstigen Preise zugänglich macht und ihnen das hergegebene Genossenschaftsk angemessen verzinst oder sie am Gewinn beteiligt.

Wer sich in dieser Hinsicht zuviel vornimmt, wird daran scheitern, nur in weiser Beschränkun wirklichen Bedürfnisse zeigt sich der Meister. Wichtiger als die wirtschaftliche Seite stellt sich — wir — die geistige Seite, nämlich die Imker auf eine höhere Stufe der Erkenntnis der Zusammen in der Natur des Bienenvolkes überhaupt und in Wechselwirkung zwischen diesem und den äußeren seinsbedingungen zu bringen. Die praktische Imkerschulung nach neuzeitlichen Grundsätzen muß sic heimischen Stand oder an einem gut geleiteten andern Stand dazu gesellen, so schaffen wir etwas g ohne Kräfte zu zersplittern und Mittel zu verpulvern.

Schreibt da kürzlich Jemand, warum „der Guido“ nichts mehr in der „Deutschen Biene“ vo verlauten läßt? Ja der gute Guido hat jetzt anderes zu tun, der schreibt nur noch für seine Ze „das Bienenmütterchen“, dessen 3 Nummern vom Jahre 23 wir vor einigen Tagen erhalten haben. Bienenmütterchen hat sich diesen Winter ein Bäuchlein angemästet, so dick ist es geworden! Fr freilich wenn einem so die Kronen mit Millionen in die Hände flattern, hats gute Weile mit dem hungern — der Guido versteht's, die Herzen und die Beutel zu öffnen, wie wir neidlos gern zuge wollen, und wenn der Kronentaubenschlag nicht versagt, so hat der Guido gut drucken, die Leser gut und lernen, wie es gemacht werden soll — nämlich das Königinzüchten. Jedenfalls wünschen wir Guido, daß sein Brünnlein nicht versiegt und das Beispiel aneifernd wirken möchte, es anderen glei tun — vielleicht nehmen sich die deutschen Imker ein Beispiel daran.

Da wir nun einmal beim Guido sind, so antworten wir denen, die einen angeblichen Geg konstruieren wollen zwischen dem was der Guido will und dem was wir wollen, daß so etwas wi wirklicher Gegensatz über das Ziel, was wir zusammen erreichen wollen, doch nicht besteht. Lediglic Weg, auf dem das erreicht werden soll oder kann, trennt uns ein wenig. Guido will alle Imker seiner Art zu einem Königin- zu einem Rassezüchter machen und dazu giebt er in seinem neuen Buch sein Bestes selbstlos her. Das sieht dem Guido ähnlich, ist schön und gut, überaus lobenswert und zu tadeln!

Dagegen sagen wir nun dazu: Es ist nicht jedermanns Sache, Königin- und Rassezüchter zu we oder zu sein. So sagen wir im besten Sinne — abgefeimte alte Praktiker wie der Guido einer ist, es nicht viele und es dürfte für viele deshalb trotz aller Kurse und Belehrungen ein unerreichbares sein, es dem Guido nachzutun vielleicht, aber nicht, es ihm gleichzutun! Uns deucht es vorerst, bei furchtbaren Mischmasch der Arten im deutschen Reiche und der Notlage, in der wir uns alle ohne nahme befinden, daß es besser ist, um rasch vorwärts zu kommen, daß sich nicht jeder mit der Heran von Königinnen beschäftigen soll, sondern nur der, der das Zeug dazu hat und daß die Imker sich niginnen von tüchtigen Imkern kaufen möchten, die über wirklich durchgezüchtete Stämme selbst ver und nachweislich in der Zucht Erfolg hatten. Bezieher von Königinnen sollen es selbst bezeugen kö Daß Jeder von seinen besten Stämmen nachzüchtet, ist selbstverständlich, aber damit ist die Aufgabe erfüllt in dem Sinne, wie wir es vertreten. Das Volk soll Selbstversorger sein, d. h. es soll keines futters in keinem Jahre gebrauchen. Wer kann nun behaupten, daß er ein solches Volk besitzt, das diese eine Eigenschaft mit Sicherheit von einem zum andern Jahre vererbt? — den andern Punkten — schwarmträge — dunkle Farbe — winterhart — mäßig in der Brut, aber immer auf der Höhe — Sanftmut — stets Ueberschuß liefernd, gar nicht erst zu reden.

Weder Freund Guido noch wir können jemals in die Lage kommen, (schon weil wir auch ei den Hobel hinlegen müssen) ganz Oesterreich oder Deutschland mit Königinnen zu versorgen weil der darf vorerst zu groß ist, als daß er im Entferntesten gedeckt werden könnte. Ergo müssen noch Züchter herangezogen werden, die einwandfreies Zuchtmaterial liefern, das ist sicher, aber man kann nicht jedem Imker überlassen.

Wir möchten dies Thema, das noch sehr viel weiter zu besprechen wäre, nicht weiter aussp Vielleicht findet sich in Bregenz Gelegenheit nach des Tages Last und Mühen mit Herrn Sklenar einer guten Flasche Laubenheimer heimlich oder vor versammelter Imkercorona Fortsetzung zu ma Inzwischen ziehen wir an einem Strick: Immer vorwärts, nie zurück! —

Alter der Bienenkönigin.

Von Guido Sklenar.

Dieses Gebiet ist heute ein recht umstrittenes, man hört da die verschiedensten, oft ganz entge gesetzten Meinungen. Ein Anfänger wird sich durch diese drangvolle Enge von Meinungen sehr s durchwinden. Will man die Sache kritisch durchdenken, muß man sie auf die Beweggründe erfors Ein Teil der Imker schwört nur auf die junge Königin, der andere zieht die gereifte vor, wä wieder andere nur dem „Mittelalter“ den Vorzug geben. Wer ist im Rechte? Jeder und keiner.

e Königin dient dem Imker zu gleichem Zwecke. Ganz ausschalten will ich bei diesem Meinungs-
h die große Zahl der Erfinder, die leider oft das allergrößte Tamtam für die junge Königin
dies aber nicht aus Gründen der Natur, denn diese läßt ja die Königin oft sehr, sehr alt werden,
weil es ihr Stocksystem, ihre Erfindung so haben muß. Höre ich bei einem Erfinder den Lob-
auf die höchstens einjährige Königin, nun so weiß ich sofort, wie ich dran bin, sein System ver-
it Gewalt diese Art von Königinnen, darum auch notgedrungen ihr dies Loblied.

Andere Imker schwärmen deshalb für die einjährige Königin, weil sie selten schwärmt, sie also von
warmsorge befreit. Nun diese Rechnung ist auf einem bewiesenen Naturgrundsatz aufgestellt und
nt deshalb auch in den meisten Fällen.

Der Altmutter wird der Züchter das Wort reden, denn nie kann er die Jungmutter für seinen
brauchen. Ihr Ernteertrag im ersten Jahre, er kann und wird auch oft nur ein Zufallserfolg
Leistungs- und Vererbungstreue kann er in diesem einen Leistungsjahre nie genau erproben. Ist
önigin aber 4 und 5 Jahre am Stande, nun dann kann er auch über sie ein ziemlich richtiges Ur-
en. Kein ehrlicher denkender Züchter wird deshalb eine erst einjährige Königin als Zucht-
erwählen.

Den Königinnen mittleren Alters als Ertragsköniginnen reden viele ältere Imker das Wort,
iese versagen im Ertrag fast nie. Zu diesen Leuten gehöre auch ich. Oft genug hörten schon
er meines Standes bei Versammlungen, Ständeschauen, Zuchtkursen von mir das Wort, daß ich
es oder jenes Jahr auf den Ertrag fürchte. Und fragten sie mich nach dem Grunde, so hieß es
Leider habe ich heuer zuviel Jungmütter.

Anders wird diese Sache für den Imker, der eine schwarmlustige Rasse am Stande hat; diesen
die älteren Mütter öfter enttäuschen, denn sie schwärmen gern aus. Und der Ertrag nach einem
ar mehreren Schwärmen ist zumeist: Matthäi am letzten.

Dies sind so alles Allgemeingrundsätze, doch lassen sie sich nie genau auf jedes Trachtgebiet nach
zuschneiden, da spielen gar oft noch andere Umstände mit und sprechen ein gewichtiges Wort. In
den mit vorzüglicher Dauertracht, aber auch in solchen mit rauhem Klima nützen sich die Arbeits-
viel schneller ab, oder gehen frühzeitig verloren. Dort muß die Königin fortwährend für Ersatz
rlorenen Arbeitskräfte sorgen, sie selber nützt sich aber dadurch frühzeitig ab. So kann es kommen,
solcher Gegend eine zweijährige Königin eine Altmutter ist, während ihre Zuchtschwester in anderer
d noch mit 4 Jahren sehr rüstig ist, ein prächtiges Ertragsvolk herausbringt. Diesen wichtigen Um-
ziehen manche Fürsprecher der Jungkönigin der letzten Zeit nicht in Berechnung. Es ist doch gar
neues, daß 4 und 5jährige Mütter noch ein gutes Ertragsvolk herausgebracht haben. Warum
iese Qual des öfteren Um- und Beweiselns heraufbeschwören? Auf meinem Stande sind es zumeist
tter, die den Siegerpreis im Ertrag jährlich davontragen.

Diese Lehre von dem überragenden Werte (???) der Jungmutter birgt aber noch eine andere
r in sich, die des Degenerierens. Das lehrt uns Mutter Natur nicht, daß wir immer alljährlich
ungmütter als Zuchttiere erwählen, darum kann es auch nicht natürlich sein. Wenn dies die Ver-
der Jungmutter bezweifeln, so wollen wir mal durch 10 Jahre unsere Zuchtgrundsätze auf die Spitze
; ich als Anhänger der Altmutter werde beispielsweise nur Königinnen aus einer 5jährigen Königin
n, die anderen sollen dies aus einer Königin tuen, die vielleicht erst 5 Tage in der Eiablage ist,
ine wirkliche Jungmutter. Nach den 10 Jahren wollen wir alle Erfolge und alle Nebenerscheinungen
rten. Werden sie den Sieg davontragen? Ja oder nein?

Zu den durch die Königin beeinflußten Leistungen des Volkes nehmen in letzter Zeit auch Lüftenegger u.
e Stellung. Im allgemeinen bewegt er sich in seinen Ausführungen ganz auf seiner zuvor ange-
n Grundlage, nur sucht er Ursachen zu manchem Vorkommnis im Bienenhaushalt ganz wo anders,
ir es bisher gewohnt, er wirft die Lehren von der Futtersaftstauung, Nahrungsüberschuß u. a. ganz
den Haufen. Er faßt das Triebleben des Biens in drei Grundzügen auf: Im ersten Jahre wirkt
rieb auf ein ruhiges, gesättigtes Dasein, daher keine große Hast im Fluge, wenig Drohnen, durch-
tlich gute Honigernte; das zweite Jahr gilt der Vermehrung, daher lebhafter, hastiger Flug, leichte
barkeit, sehr viel Brut, viele Drohnen, große Schwarmlust, nebenbei auch reichlich Honig aufspei-
d; das dritte Jahr gilt dem Ringen nach Selbsterhaltung, daher mäßig Brut, mäßig Drohnen und
mäßig lebhafter Flug, große Reizbarkeit, stille Umweiselung. Infolge der flauen Jahresstimmung
gertrag zumeist gering.

So hat Lüftenegger die Sache erdacht, sich zurecht gelegt. Ob mit Recht? Die Erscheinungen
Bienenhaushalt mögen für seine Trachtgegend vollauf stimmen, seine Begründungen und Schlußfol-
ngen aber nicht. So schreibt er: „Wer sich Vorteile aus mehrjähriger Wahlzucht erhofft, begünstigt
er mit häufigerem Königinwechsel. Die von den Bienen selbst beizeiten entfernte Königin muß des-
n nicht etwa an sich das Merkmal der Kurzlebigkeit von Rassewegen besitzen, sie wird vielmehr in
m Falle ganz einfach gewaltsam vom Bien vorzeitig ausgeschieden. . . . Nicht also die mangelnde
ungsfähigkeit der einjährigen Bienenkönigin ist es, daß Völker erst im zweiten Jahre sich gewöhnlich
nders hervortun, sondern es sind die Triebe der Arbeitsbienen, die dies durch größte Leistung im
legen gewaltsam herausholen."

Recht einfache, schlichte Worte, und doch ist in manchem in der Praxis Widerspruch zu finden
ens ist das gewaltsame Umweiseln der Völker nie die häufigere, sondern die seltenere Ausnahme, es

wäre denn, man rechnet den Schwarm auch als gewaltsame Umweiselung. Doch auch hier triffts ı immer zu, daß die ältere Königin des Vorschwarmes baldigst entfernt wird, wenn sie nicht schon fr ein altes Mütterle war. Vorschwärme, die mit einer Mutter, die erst im zweiten Jahre steht, wie es mit seiner Schwarmlust im zweiten Jahre behauptet, abgehen, behalten diese oft noch zwei und drei Ja Die Völker mit häufigerem Königinwechsel sollen wir bevorzugen? Ha, ha!

Nun aber der Gedanke: Die von den Bienen selbst beizeiten entfernte Königin muß deswe nicht etwa an sich das Merkmal der Kurzlebigkeit von Rassewegen besitzen. Nanu, warum entfer dann die Bienen dieselbe; nur des „Triebes“ wegen? Nein, sicher nicht, da muß etwas an ihr oder der Natur draußen nicht in Ordnung sein, denn ihre aus der gleichen Zuchtserie stammende Schwes die um einige hundert Kilometer weiter ihren Wohnsitz hat, erlebt in ihrem Volke ruhig das für Lebensjahr.

Dann weiter: Nicht also die mangelnde Leistungsfähigkeit der einjährigen Bienenkönigin ist daß Völker erst im zweiten Jahre besonders hervortun, sondern es sind die Triebe der Arbeitsbien die dies durch größere Arbeitslust bewirken. Nun, da muß ich schon sagen, daß die Bienen in punl mangelnder Leistungsunfähigkeit gar keinen Spaß verstehen, bemerken sie solche, kommts zur Umweiselu ob nun die Königin ein- oder fünfjährig ist. Dann bitte mir auch Nachstehendes folgerichtig zu deut Wieso wissen die Arbeitsbienen der einjährigen Königin, daß sie nur mäßig Brut, wenig Drohnen a der Königin herauszuholen haben. Diese Arbeitsbienen nun sterben ab, eine neue Generation beglei die Königin ins zweite Jahr. Wieso nun zeigen diese Arbeitsbienen das Bestreben, alles aus der Könic herauszupressen? Wie wieder die neuen des dritten Jahres die große Mäßigkeit in allem? Wenn n dies denkend betrachten, kommen wir nicht selber dazu, den Spieß umzukehren und zu sagen: Nicht Arbeitsbienen bestimmen das Triebleben, sondern das treibende Element in diesem ist die mehr od minder fähige Königin, die wieder von den Außenumständen in der Natur beeinflußt wird? Ich glau sehr, das was wir vielfach bei Lebewesen mit „Trieb“ bezeichnen, ist nichts weiter, als die Auswirku eines Außenreizes, auf den der Organismus des Lebewesens als solcher reagiert. Dann aber auch sprio der Umstand für die Königin als Triebfeder des Bienenhaushaltes, daß die Natur all überall den g schlechtserhaltenden Organen die größere Wichtigkeit und Sorgfalt bekundet. Denken wir hier nur die werdende Frucht der Pflanze. Zu dieser konzentriert sich all das weitere Leben; Teil um Teil lä die Natur sogar absterben, um nur alle Kraft dem kommenden Leben, dem Samenkorn zukommen lassen. Und könnte man nichts Aehnliches von der kommenden Frucht im Mutterleibe anführen? Do all dies würde zu weit führen. Geschlechtserhaltend im Bienenhaushalte sind die Königin und Drohne darum auch seitens der Natur die verschiedenen Maßnahmen dieser Geschlechtsorgane behufs Arterhaltun

Das was L. von der geschlüpften Königin als vollkommenes Insekt, das keine aufsteigende od abfallende Linie in der Geschlechtsreife kennt, ist keinesfalls ganz richtig. Es wird sich mir mal no Gelegenheit bieten, auch darauf ausführlicher zurückzukommen. Den Schlußausführungen L. . s kann i schon beipflichten, daß wir bei der Biene manche Lebenserscheinungen auf viel einfacherem Wege zu lös haben, als dies bisher geschah. Richtig. Wir muten nämlich der Biene oft viel zu viel Menschenve stand zu, versuchen nach diesem den Maßstab an alles anzulegen, während die Biene denn doch nich weiter ist, als ein Werkzeug der Natur, allerdings eines der interessantesten.

Und die Nutzanwendung aus all dem? Verstopfen wir unser Ohr gegen das Hurrahgeschrei d Erfinder, die nur in der einjährigen Königin das Heil der Zukunft des Imkerbetriebes erblicken. Di ist ein Abweg, weils die Natur nicht macht und die Natur handelt klug und weise, sie alleine kann un nur Lehrmeisterin sein. (Bravo, der Guido hat Recht! — Die Schriftl.)

Bienenzucht auf Mallorca.

Julius Herden.

Der Morgen lacht, es öffnen ihre Blätter
Die Lilien, die Rosen und die Nelken;
Die Bienen summen und trinken
Aus deren Kelchen den Honig;
Den Acker furcht die Pflugschar;
Die Hacke zerstückelt die Schollen;
Der Mond geht auf, weithin erschallt
Das Glöcklein der Lämmer,
Des Hirten süßer Dudelsack
Und die Mandoline des Jünglings,
Ein schönes Land ist Mallorca,
Denn Mallorca ist ein reicher Garten.

Oben auf der Höh' wiegt sich in der Luft die Pin
Am Fuße der Höh' der Oelbaum;
Dem Felsen entströmt das Wasser
Und füllt die Obstgärten mit lieblichen Früchte
In den Wäldern wachsen Eichen,
In den Ebenen Fruchtbäume,
In dem Tale ausgedehnte Reihen
Wohlriechender Obstbäume,
Und in den Gärten läßt die luftige Palme
Ihre Wedel im Winde spielen.
Ein schönes Land ist Mallorca,
Dennn Mallorca ist ein reicher Garten.

Thomas Forteza.

(Aus seinem Lobgedicht auf die geliebte Heimat, die paradiesische Insel Mallorca die größte, zu Spanien gehörende Baleareninsel mit der Hauptstadt Palma im westlichen Mittelmeer.)

Honig und Wachs werden auf Mallorca keineswegs in der bedeutenden Menge produziert wie dies bei der Milde des Klimas und der geringen Pflege, welche die Bienenzucht verlangt, der Fa

te. Man hat drei Sorten von Bienenkörben, welche man mallórquinisch Casas de Beyas s nennt, nämlich aus Ton, aus Pfahlrohr und aus Holz. In Llummayor (Ortschaft im süd- lle der Insel, 8000 Einw.), Calvia, (freundliche Ortschaft im südwestlichen Hügelland, 1000 Einw.), (kleine Ortschaft am Südabhang der Sierra) und einigen anderen Distrikten gebraucht man im ien die tönernen Bienenstöcke.

iese sind röhrenförmig, etwa 80 cm lang, haben 20 cm im Durchmesser, sind an beiden Enden oder Gips zugemacht und mit Löchern zum Einfliegen der Bienen versehen. In vielen anderen n zieht man die aus Pfahlrohr verfertigten Bienenkörbe vor. Sie sind von gleicher Größe und ie die tönernen. Außen und innen überzieht man das Geflecht mit einer Art Teig, den man nerde und Kuhmist bereitet. Im gebirgigen Teile von Pollenza und an einigen anderen Orten t man zuweilen hölzerne Bienenstöcke. Sie haben die Form einer prismatischen Kiste, die ge- 100 cm Länge und an ihrer Basis 25 cm Breite hat.

inen Bienenkorb in gutem Zustande mit seinem Schwarm verkauft man gewöhnlich für 4—6 Es herrscht jedoch eine Art Aberglaube, wonach man meint, daß man die Bienenkörbe mit varm nicht verkaufen dürfe, da der Tod der Tiere bald darauf erfolgen würde. Selbstverständlich gebildete Leute nicht daran und denken höchstens, daß die Uebertragung der Bienen an einen Ort denselben bisweilen nachteilig sein könne.

en an einem Ort vereint befindlichen Bienenkörben, d. h. Bienenständen, gibt man in Spanien ien Colmenares (von Colmena, Bienenkorb); in einigen Gegenden Mallorcas nennt man sie andessprache Bancs de Beyas. Die wichtigeren, d. h. aus einer größeren Anzahl von Bienen- estehenden Colmenares stellt man in den kleinen Tälern der Waldungen oder Gar igas im der Kiefern oder Sträucher auf, aber stets mit einem rohen Dache aus Holzziegeln und Zweigen Die den kleineren, ärmeren Besitzern oder Bauern gehörigen Colmenares pflegen diese in ner Hecke außerhalb des Hauses oder im Schutze irgend einer Terrasse (Marje), manchmal auch e selbst oder auf dem Dache desselben zu etablieren, wo sie vor der Winterkälte und namentlich Nordwinden geschützt sind, und wo die Umgegend an Blumen reich ist, welche für die Ernährung nen geeignet sind. An einigen Plätzen hält man die Nachbarschaft von Malven für nachteilig, glaubt, daß sich auf dieser Pflanze ein Käfer (Clerus apiarus) entwickele, der in die Bienen- h einschleicht und die Bienen tötet.

n der Mehrzahl der Bienenkörbe sind die Kuchen auf ihre Basis oder in senkrechter Richtung lchse gestellt; es gibt aber auch solche, wo sie, wiewohl untereinander parallel, in schiefe Richtung e gestellt sind. Die Zahl der Kuchen, sowie die sich daraus ergebende Honig- und Wachsmenge greiflicherweise von den Witterungsverhältnissen und der größeren oder kleineren Menge der ab, die in der Nähe des Colmenar sich vorfinden, sodaß die Anzahl der Kuchen oft nur 5—6 manchmal aber auch bis auf 20 steigt. Als Regel nimmt man an, daß ein guter Kuchen 1½ Pfund Honig und 2 bis 3 Unzen (68—10z gr) Wachs liefert.

Der Honig Mallorcas, wiewohl nicht so trefflich wie jener Menorcas, ist doch sehr gut und genießt oßen Ruf. Namentlich wird der Honig aus Soller (schönste Ortschaft der Insel, 5000 Einw., dabhang der Sierra) sehr gerühmt. Man nennt ihn Mel de Flór de Tarongé, mit Rücksicht daß die Bienen dort hauptsächlich aus Orangenblüten ihre Nahrung schöpfen. Auch das Wachs von sehr guter Qualität. Als die beste Honigsorte sieht man den Rosmarin- und Orangenblüten- n, welcher weiß zu sein pflegt, während der Honig aus anderen Blumen gelblich ist, und denjenigen, im Herbst aus den Bienenkörben gewonnen wird. Der Winterhonig, der im Frühjahr gewonnen gewöhnlich wenig aromatisch und hat einen etwas unangenehmen Geschmack.

Der Honig Mallorcas wird gänzlich von seinen Bewohnern, ja man kann sagen, von denselben n, die sich mit der Bienenzucht befassen, verbraucht. Man kann diese als einen Hauserwerb be- , der fast nie aus Handelsinteressen betrieben wird. Auf der Insel wird auch das wenige Wachs cht, welches bei weitem nicht für die Bedürfnisse ausreicht, sodaß man genötigt ist, es in Menge rtieren und zwar aus Valenzia. Einst war die Zahl der sich mit der Bienenzucht befassenden ine viel größere, heutzutage zeigt sich immer mehr eine Abnahme der Bienenkörbe.

Man berechnet die Gesamtproduktion der ganzen Insel auf 40000 Kuchen, die in zirka 8000 körben enthalten sein dürften. Als mittleres Jahresprodukt nimmt man 24400 kg Honig und g Wachs an, welche die Summe von 34000 Reales (8945 Fr.) im Mittel eintragen.

Vorzeichen des nahen Schwärmens.

Von Lehrer i. R. in Fehlheim-Bensheim.

Die große Volksstärke eines Stockes oder sein etwaiges starkes Vorliegen ist nicht immer ein des nahen Schwärmens. Bei Strohkörben, besonders bei unbeschatteten und kleineren, liegen enen sehr oft blos wegen der Hitze im Stocke vor, ohne daß derselbe zum Schwärmen befähigt Anstalten zum Schwärmen macht im Frühjahre gern ein volkreicher Stock mit gesunder Königin, eine Wohnung oder der Raum, den man ihm gegeben, voll oder doch beinahe voll gebaut ist und abei die Wabenzellen bis zum untersten Rand mit Brut versehen sind. Diese Anstalten sind die ng von Königinnenzellen und wenn diese die Königin mit Eiern besetzt. Sicher schwärmt aber ein bei guter Witterung in den nächsten zwei bis drei Tagen, wenn die Drohnenbrut beinahe alle



gedeckelt und besonders, wenn die Königinzellen alle, auch die an den untersten Rändern der Waben gedeckelt sind. Auch kann man nächster Tage einen Schwarm erwarten, wenn man Spurbienen in le Wohnungen, hohlen Bäumen u. s. w. aufputzen sieht, doch können dies auch Bienen eines anderen Sta sein. An dem nämlichen Tage noch kann man einen Schwarm erwarten, wenn die Bienen schon mor zwischen 9 bis 10 Uhr anfangen, sich vorzulegen, so die Sonne aushalten und der Klumpen immer gr wird, wenn der Flug eines volkreichen Stockes bei guter Tracht plötzlich nachläßt, wenn die mit Blün staub und Honig beladenen Bienen statt sich in den Stock zu begeben, sich vor dem Stocke zu den and ansetzen; wenn schon vor 10 Uhr Drohnen fliegen, wenn einzelne Bienen aus dem Flugloche herausstü aber nicht abfliegen, sondern sich auf und unter die vorliegenden Bienen begeben, hier unter Schü des ganzen Körpers und mit Flügelschlag mit der größten Schnelligkeit auf und unter den Vorliegern herumbewegen und zuletzt wieder in den Stock zurückstürzen. Wenn die Arbeitsbienen außer der des Vorspiels vor dem Flugloche vorzuspielen anfangen, so kommt in kaum einer Minute ein Schw Kurz vor dem Schwärmen werden die Bienen eines Stockes gewöhnlich sehr unruhig, die vorlieger ziehen sich meist rasch in den Stock; auch in dem Stocke ist alles in Unruhe und die Schwarmbi haben ihre Köpfe in den Honigzellen, um einen Vorrat in die neue Heimat mitzunehmen, was man Mobilstöcken durch die Glastüren beobachten kann. Gleich darauf zieht der Schwarm aus.

Die Organisation der Arbeit der Vereinigung Deutscher Imkerverbän

Von Pfr. Dr. Gerstung, Oßmannstedt, Vors. der Hauptkommission der Fachausschüsse. (Fortset

1. Ausschuß für Rechtspflege.

a) Es ist bekannt, daß das Bienenrecht bisher recht stiefmütterlich, sowohl von der Gesetzgeb wie auch von der Rechtswissenschaft behandelt worden ist. Deshalb ist vor allen Dingen nötig, daß Bienenrecht einer besonderen fachmännischen Bearbeitung unterzogen wird. b) Unbedingt nötig ist Sammlung von Entscheidungen in Privat- und Strafrechtssachen, auch von Polizeiverfügungen, w die Bienenzucht und die Bienenzüchter betreffen. Wenn auch sonst der Rechtsausschuß ohne Unter schüsse in den Landesvereinen seine Aufgaben zu erfüllen vermag, so ist er bei diesem Punkte doch die Mitarbeit nicht nur der Verbände sondern aller derer angewiesen, welche mit Zivil- oder Strafre sachen zu tun gehabt haben, d. h. alle Einzelentscheidungen von Gerichten in Bienenzuchtsachen m der Sammlung zugeführt werden. Wo in den Verbänden schon Rechtsauskunftstellen oder Rechtsbeist vorhanden sind, haben diese mit dem Obmann des Ausschusses in Verbindung zu treten. c) Alle Hera geber von Bienenzeitungen werden gar oft um Auskunft angegangen in Rechtsfragen, sobald Imker Prozesse verwickelt werden. Leider können sie diese Auskünfte nicht erteilen. Zweckmäßig ist es da im Ausschuß für Rechtspflege eine Auskunftstelle zu schaffen, bei welcher sich die Imker Rat erh können, sei es, daß sie selbst gezwungen sind, einen Prozeß anhängig zu machen, oder von anderer S verklagt werden. Der Obmann des Ausschusses hat sich bereit erklärt, gegen Einsendung von 25 M für Unkosten, Rechtsauskünfte zu erteilen. Zweckmäßig dürfte es sein, wenn b) und c) wichtige E scheidungen der Imkerwelt durch die Fachpresse bekannt machen würden. d) Es ist schon öfter vor kommen, daß es sich bei Prozessen um grundsätzlich wichtige Fragen für die gesamte Imkerwelt hand welche aber nicht durch alle Instanzen durchgefochten werden bis zu einer endgiltigen für alle Fälle a schlaggebenden Entscheidung aus Furcht vor den entstehenden Gerichtskosten. Solche Prozesse müssen Grund von Beschlüssen der Vertreterversammlung durch den Rechtsausschuß durch alle Instanzen hind geführt werden. e) Es muß eine Stelle vorhanden sein, welche vom Rechtsstandpunkt aus Satzun Versicherungsverträge, gesetzgeblerische Anträge und dergl. prüft und hierüber Auskunft erteilt. D diese wichtige Arbeit soll der Rechtsausschuß leisten. Im übrigen bleibt es dem Rechtsausschuß üb lassen, alle Rechtsfragen, welche wir nicht angeführt haben, in sein Arbeitsgebiet aufzunehmen.

2. Steuern und Zoll.

I. a) Steuern. Die Steuergesetzgebung, welche sich neuerdings in ganz neuen Bahnen bew zwingt den Imker, Buch zu führen, um den Ertrag aus der Bienenzucht sicher nachweisen zu kön Der Steuerausschuß soll daher ein Formular ausarbeiten, welches allen Imkern als Muster ihrer Bu führung dienen kann. b) Da wiederholt von Seiten der Steuerbehörden die Imker übermäßig Steuern belastet worden sind, so ist es nötig, daß die Imker hiergegen von Seiten der Steuerauss in Schutz genommen werden, was durch allgemeine Richtlinien über die Besteuerung der Bienenzucht besten erreicht werden kann. c) Da oft die Steuerbehörden selbst, wie auch die Imker, über die B steuerung der Bienenzucht im Unklaren sind, soll der Steuerausschuß die sachverständige Stelle sein, w beiden Teilen Auskunft in Steuersachen erteilt. Es muß angestrebt werden, daß der Steuerausschuß s wohl von den Reichssteuerbehörden, wie auch von den untergeordneten Steuerstellen als kompetente A kunftstelle anerkannt wird. d) Das Bestreben, neue Steuerquellen aufzuschließen, hat schon dahin führt, daß Gemeinden Wanderimkern hohe Steuern auferlegt haben. Gegenüber solcher Besteuerun versuchen soll der Steuerausschuß Stellung nehmen. Für Fragen der Gewerbesteuer, auch für örtl Steuern, sind Sonderausschüsse in den Landesvereinen zu bilden.

II. a) Auch die deutsche Bienenzucht ist in ihrem Gedeihen wesentlich mit abhängig von den Z verhältnissen im In- und Ausland. Deshalb muß der Zollausschuß vom Imkerstandpunkt aus die E wicklung der Zollverhältnisse scharf beobachten und sofort den Vorstand der VDI. in Kenntnis se wenn Schädigungen der deutschen Bienenzucht zu befürchten sind. b) Besonders hat der Zollauss

ugenmerk zu richten auf die Anwendung der Zollvorschriften auf Bienenprodukte und Bienenzucht- da erfahrungsgemäß oft in willkürlicher Weise von den Zollabfertigungsstellen verfahren wird e Imker geschädigt werden. Alle derartigen Vorkommnisse müssen von dem Betroffenen dem Zoll- ß mitgeteilt werden. c) Beim Reichszollamt muß beantragt werden, daß der Zollausschuß der bei Abschluß neuer Handels- und Zollverträge als kompetente Stelle angegeben wird, soweit es sich egenstände der Bienenzucht handelt. d) Die VDJ. hält es auch für ihre Pflicht, die gerade in hland hoch entwickelte bienenwirtschaftliche Industrie zu vertreten, welche gegenwärtig in ihrem Aus- chäft darunter leidet, daß die verschiedenen Artikel nach ganz verschiedenen Zolltarifnummern ver- erden, da zumeist keine Zolltarifnummern speziell für Bienenzuchtartikel zu finden sind. Der Zoll- ß soll anstreben, daß alle Bienenzuchtgegenstände, sofern keine Zollfreiheit besteht, nach einem Ein- wichtszoll verzollt werden, und daß dieser Einheitsgewichtszoll bei allen neuen Handels- und Zoll- en zur Durchführung kommt.

3. Seuchenausschuß.

a) Seuchenstatistik. Um einen Ueberblick über die Ausbreitung der Bienenseuchen, zu welchem außer rschiedenen Formen der Faulbrut auch die bösartige Ruhr und die Nosemaseuche gehören, zu ge- , ist es auch unbedingt nötig, daß eine Zentralstelle in der VDJ. geschaffen wird, bei welcher alle nfälle zur Anmeldung kommen. Dieser Ausschuß muß unterbaut werden durch Unterausschüsse in andesvereinen, welche sich wiederum bis auf den einzelnen Zweigverein erstrecken müssen. Um eine Feststellung der Krankheiten zu ermöglichen, ist eine wissenschaftliche Untersuchungsanstalt bei jedem in Anspruch zu nehmen. Wo solche Untersuchungsanstalten noch nicht vorhanden sind, empfiehlt es as Material entweder an die biologische Anstalt (Herrn Regierungsrat Dr. Maaßen) in Dahlem an die Bienenzuchtanstalt in Erlangen einzusenden. Die wissenschaftliche Seuchenforschung und die ldung von Seuchen-Sachverständigen muß ebenfalls diesen Anstalten überlassen bleiben. Die Seuchen- ind zunächst dem Seuchenausschuß jedes Landesvereins anzumelden und dieser sendet alljährlich eine menstellung an den Zentralausschuß der VDJ. b) Festsetzung der Seuchenschäden. Ueberall da, on in den Landesverbänden Versicherungen gegen Bienenseuchen bestehen, hat man auch die un- ne Erfahrung gemacht, daß bei Festsetzung der Seuchenschäden Differenzen entstehen bezüglich der des zu leistenden Schadenersatzes. Die Geschädigten sind zumeist schwer zufrieden zu stellen und ersicherungen haben ihre Not, die Entschädigungssummen aufzubringen, zumal gegenwärtig, wo in- der Entwertung des Geldes die Schadenansprüche ins Unermeßliche gestiegen sind. Es empfiehlt sich , daß von Sachverständigen von Zeit zu Zeit Richtlinien für die Seuchenschädenfestsetzung ausgear- und den Landesvereinen dargeboten werden. Auch ist dieser Seuchenausschuß berufen, als oberste nz angerufen zu werden, falls eine Einigung hinsichtlich der Festsetzung der Seuchenschäden zwischen dem cherten und der Versicherung nicht zu erzielen ist. Auf diese Weise können Prozesse vermieden n. c) Vorbereitung eines Reichs-Seuchengesetzes. Da seit langen Jahren ein Reichsbienenseuchen- von Seiten der Imkerwelt erstrebt wird, und zu erhoffen steht, daß dasselbe in absehbarer Zeit dem stag vorgelegt werden wird, so ist es unbedingt nötig, daß die Interessen der Imker bei der Vor- ung dieses Gesetzes durch Sachverständige wahrgenommen werden. Die Reichsbehörden sind zu er- , diesen Ausschuß der V. D. J. als kompetente Auskunftsstelle anzuerkennen. Etwaige Wünsche lich dieses Gesetzes sind von Seiten der Landesvereine dem Ausschuß mit sachlicher Begründung teilen. d) Vereinheitlichung der Seuchenbekämpfung. Solange ein Reichsseuchengesetz noch nicht gt, muß die V. D. J. bestrebt sein, nicht nur die Seuchenbekämpfung in die rechten Bahnen zu , sondern auch möglichst zu vereinheitlichen, damit die erprobten Methoden überall wirkungsvoll zur endung kommen. Es dürfte empfehlenswert sein, daß der Ausschuß ein Merkblatt herausgibt, welches nur allen Landesverbänden zur Befolgung übergeben wird, sondern welches in jedem Bienenhaus ringen ist. Im übrigen hat der Seuchenausschuß auch die Untersuchungsanstalten darauf hinzuweisen, twa Krankheiten besonderer Art im Vereinsgebiete aufgetreten sind.

4. Honigschutzausschuß.

a) Sammlung von Honigschutzgesetzen im Ausland. Seit langen Jahren fordert, leider bisher ver- s, die deutsche Imkerwelt einen wirksamen Schutz des edlen Bienenhonigs, sowohl gegenüber dem honige wird auch gegenüber dem schlechten Auslandshonig, zumal letzterer die Gefahr der Ein- ppung der Faulbrut in sich birgt. Es ist bekannt, daß in dieser Richtung andere Staaten Vorbildliches tet haben. Deshalb muß der Ausschuß für Honigschutz alle Gesetze, die irgendwo zum Schutze des gs erlassen worden sind, sammeln, um die Unterlagen für ein anzustrebendes Reichshonigschutzgesetz langen. Selbstverständlich müssen bei diesem Ausschuß auch alle schlimmen Schädigungen angemeldet en, welche deutsche Imker infolge des mangelnden Schutzes gehabt haben. Hierzu gehört vornehmlich Nachweis, daß in den Geschäften Kunsthonig oder Auslandshonig nicht als solche bezeichnet werden, rn vielfach unter dem Namen Honig angeboten und verkauft werden, was nicht nur eine Schädigung deutschen Bienenzucht, sondern auch der Honigkonsumenten bedeutet. Auch dieser Ausschuß kann ohne atkräftige Mitwirkung der Landesverbände, ja der einzelnen Imker seine wichtige Aufgabe nicht er- n, so daß möglichst in jedem Zweigverein ein Unterausschuß für diesen Zweck gebildet werden muß, er in Verbindung mit dem Presseausschuß es auch für seine Aufgabe halten muß, über diese Ver- isse aufzuklären. b) Die Vorbereitung eines wirksamen Reichshonigschutzgesetzes, welches vornehmlich deutschen Bienenhonig gegenüber dem Kunsthonig und dem Auslandshonig schützt und die Deklarations- t für alle Süßstoffe, welche nicht Bienenhonig sind, fordert, und welches schließlich den Namen Honig für den echten deutschen Bienenhonig vorbehält, muß als letztes Ziel im Auge behalten werden.



Dieser Ausschuß hat in Verbindung mit Zollausschuß auch einen genügenden Schutzzoll gegenüber d[illegible] Auslandhonig anzustreben. c) Die Tatsache, daß sowohl Kunsthonig wie auch Auslandhonig durch Ve[illegible] mischung mit deutschem Honig benutzt wird, um den deutschen Honig zu schädigen, erfordert die Wa[illegible] nehmung der Imkerinteressen auch diesen Mißbräuchen gegenüber. d) Wenn auch infolge der Teueru[illegible] des Zuckers und des verhältnismäßig geringen Preises des Honigs gegenwärtig eine Ausbreitung [illegible] Zuckerhonigfabrikation über den Bien durch den Imker weniger zu befürchten ist, so muß dennoch [illegible] Kampf gegen diese ehrlose Schädigung der deutschen Bienenzüchter aufgenommen werden, damit [illegible] honigessende Publikum sicher sein kann, von deutschen Imkern auch nur naturreinen Bienenhonig zu [illegible] halten. Auf diesem Gebiete dürften hie und da sich Prozesse von allgemeinem Interesse nötig erweis[illegible] welche auf Beschluß des Vorstandes der V. D. I. durch den Rechtsausschuß durchzukämpfen sind. D[illegible] wissenschaftliche Seite der Honiguntersuchung muß einem besonderen Ausschuß vorbehalten bleiben. Au[illegible] dieser Honigschutzausschuß kann nur erfolgreich tätig sein, wenn in allen Landesverbänden entsprechend[illegible] Unterausschüsse gebildet werden und ihn unterstützen.

5. Genossenschaftswesen.

a) Sammelstelle für die Arbeit, Erfolge und Abschlüsse der Genossenschaften. Während vor de[illegible] Kriege nur ganz vereinzelte Genossenschaftsgründungen zu verzeichnen waren, welche sich hauptsächlich m[illegible] dem Honigabsatz befaßten, schießen gegenwärtig die Genossenschaften wie Pilze aus der Erde, welche na[illegible] allen Richtungen hin die geschäftlichen Interessen ihrer Mitglieder wahrzunehmen für ihre Aufgabe halte[illegible] In letzter Zeit sind zahlreiche Ein- und Verkaufs-Genossenschaften für alle Bedarfsgegenstände der Biene[illegible] zucht gegründet worden, ebenso Honig- und Wachsabsatzgenossenschaften. Leider sind darunter au[illegible] manche Gründungen, welche infolge mangelhafter Geschätsführung mehr Schaden wie Nutzen gestiftet habe[illegible] Es muß daher der Ausschuß für Genossenschaftswesen darauf hinarbeiten, die Genossenschaften auf ei[illegible] gesunde, zweckmäßige und sichere Grundlage zu stellen, um vor Mißerfolgen möglichst zu schützen. U[illegible] dies zu erreichen, muß zunächst der Ausschuß eine Sammelstelle errichten, bei welcher alles, was Genossen[illegible] schaften angeht, anzumelden ist. b) Sollte, wie es den Anschein hat, die Genossenschaftssache einen weitere[illegible] Umfang annehmen, so wäre nach dem Vorbild anderer Genossenschaftsverbände, z. B. des großen Raiff[illegible] eisenverbandes, die Bildung eines besonderen Revisionsverbandes unumgänglich nötig, sofern die Genossen[illegible] schaften sich nicht einem anderen Revisionsverband angeschlossen haben. Da ein fach- und sachkundig[illegible] Revisionsbeamter den Genossenschaften bei vorzunehmenden Revisionen mit Rat und Tat zur Seite stehe[illegible] kann, und die Erfahrung anderer Genossenschaften, die mit Erfolg arbeiten, den jüngeren Genossenschafte[illegible] vermitteln kann, hat die Bildung eines eigenen Revisionsverbandes eine ganz besondere Bedeutung fü[illegible] das Gedeihen der Genossenschaften. c) Auskunftsstelle für Gründungen von Genossenschaften. Da de[illegible] Genossenschaftsgedanke gegenwärtig geradezu in der Luft schwebt, so ist es erklärlich, daß fast jeder Ver[illegible] band, ja sogar jeder Zweigverein sich vor die Frage gestellt sieht, ob er sich auch genossenschaftlich organisiere[illegible] soll. Ist doch der Gedanke durch gemeinsamen Ein- und Verkauf, ja vielleicht sogar durch genossen[illegible] schaftliche Fabrikation, eine höhere Rentabilität des Bienenzuchtbetriebs zu erzielen, zu verlockend, als da[illegible] er nicht von allen freudig begrüßt würde. Freilich stellen sich dann bei der praktischen Durchführung zu[illegible] meist bald allerlei Schwierigkeiten ein, welche den im Genossenschaftswesen Unerfahrenen viel zu schaffe[illegible] machen. Es ist daher nötig, daß der Genossenschaftsausschuß als Auskunftsstelle sich betätigt und welch[illegible] alle Anfragen sachkundig und wohlmeinend im Interesse der Imker beantwortet. d) Da die gesetzmäßig[illegible] Organisation der Genossenschaften fast durchgängig auf gleichen Grundlagen beruht, so wäre es eine Ver[illegible] schwendung von Zeit und Kraft, und schlösse auch manche bedenkliche Irrwege in sich, wenn jede neu [illegible] gründende Genossenschaft eine eigene Satzung schaffen wollte. Der Genossenschaftsausschuß ist vielmeh[illegible] berufen, eine Mustersatzung zu entwerfen, welche allen Genossenschaftsgründungen als maßgebende Unter[illegible] lage dienen könnte und zu welcher nur etwaige Zusätze hinzuzufügen wären, welche sich aus der Besonder[illegible] heit der Genossenheit oder aus örtlichen Gründen als unentbehrlich erweisen. Auf diese Weise ließe si[illegible] auch die sehr erwünschte Gleichförmigkeit in der Organisation aller Genossenschaften erreichen, wie die[illegible] z. B. auch bei den wohlbewährten Raiffaisengenossenschaften der Fall ist. e) Warnung vor zweckwidrige[illegible] Genossenschaften. Die Erfahrung hat leider schon gelehrt, daß eine Anzahl neugegründeter Genossen[illegible] schaften nicht nur keinen Erfolg, sonden einen offenkundigen Mißerfolg gehabt haben, was zumeist dahe[illegible] kam, daß entweder die leitenden Männer es unbedingt an der unbedingt nötigen Opferwilligkeit un[illegible] Sachkunde mangeln ließen, oder daß die Geschäftsführung keine durchaus zuverlässige war. Die leicht[illegible] Kreditbeschaffung verleitet nur zu leicht zu gewagten Unternehmungen, deren schlimme Folgen dann di[illegible] Mitglieder der Genossenschaft zu büßen haben. Im allgemeinen dürfte eine Warnung auszusprechen sei[illegible] gegenüber den Bestrebungen, auch die Fabrikation von Imkereiartikeln, Beuten, Gerätschaften und dg[illegible] genossenschaftlich durchzuführen, da hierzu nicht nur Begeisterung und guter Wille und das Bestreben [illegible] andern zum Besten zu dienen, genügen, sondern auch hervorragende technische und kaufmännische Ver[illegible] bildung und Betätigung unbedingt erforderlich sind. Wo letztere fehlen, ist ein Mißerfolg mit schlimme[illegible] Schädigungen der Genossen sicher zu erwarten. Darum ist es unbedingt nötig, daß der Ausschuß auc[illegible] vor solchen zweckwidrigen und sehr bedenklichen Genossenschaftsgründungen warnt. f) Die Hauptaufgabe [illegible] des Genossenschaftsausschusses besteht darin, daß er überall da, wo zweckmäßige Genossenschaftsbildungen [illegible] möglich sind, zu denselben anregt und auf Wunsch auch durchführt, so z. B. Honig- und Wachsabsatz[illegible] genossenschaften, Wanderbetriebsgenossenschaften, Ein- und Verkaufsgenossenschaften für wichtige Bienen[illegible] zuchtbedarfsartikel. Auch bei diesem Ausschuß ist ein harmonisches Zusammenarbeiten der Landesverbän[illegible] mit demselben unbedingte Voraussetzung für eine gedeihliche Wirksamkeit.

Forts. folgt.





Mitteilungen der Vereinigung Badischer Eisenbahnimker.

Sitz Karlsruhe i. B.

A. Hauptvorstand.

Die 3. Haupt-Versammlung am 15. April d. Js. in Karlsruhe nahm bei verhältnismäßig guter Beteiligung einen befriedigenden und schönen Verlauf. Nach der üblichen Begrüßung und einem herzlichen Willkomm erstattete der 1. Vorsitzende den ausführlichen Jahresbericht über das 3. Verahr 1922. Gutes hat uns dasselbe nicht gebracht und Freude sehr wenig bereitet. Aber trotz der bar ungünstigsten Verhältnisse, der schweren Prüfungen und kaum mehr erträglichen ungeheuren n, die uns allen und unserem lieben deutschen Vaterlande aufgelegt sind und in deren schädlichen wirkungen schon so manche Existenz, so manches Unternehmen zusammengebrochen ist, hat sich unsere , aus edlen und idealen Grundsätzen aufgebaute junge Vereinigung im schwierigen Daseinskampfe uptet, ihre Organisation weiter ausgebaut und gefestigt. Das Wirtschaftsjahr 1922 hat in der ienzucht im allgemeinen schlecht abgeschnitten und vielfach schwere Enttäuschungen gebracht. Die Preise alle Bedarfsartikel sind fabelhaft gestiegen. Hohe Ausgaben und geringe Ernte, die in den meisten en nicht einmal die Barauslagen deckte. Glücklicher waren die Schwarzwaldimker mit einer Spätnentracht, die leider nur kurze Zeit anhielt. Immerhin hatten unsere Wanderimker ihre Reise nicht ereuen, da auf unseren Wanderplätzen in Obertsroth, Weisenbach und Littenweiler durchschnittlich 50—35 Pfund Honig pro Volk geschleudert werden konnte. Es beweist dies, wie wertvoll und ich die Einrichtung unserer Wanderplätze sind. Der Mitgliederstand von 705 wurde gewahrt. Die häfte des Vorstandes wurden neben zahlreichen Einzelbesprechungen in 13 Vorstandssitzungen und r Landesversammlung in Offenburg erledigt. Der Kassaumsatz erreichte die Höhe von über 1½ Millionen. Vermögen beträgt 170000.— Mark. Auch auf den Zuchtstellen war reger Betrieb und guter Fortt. In einigen Ortsgruppen ließ die Geschäftsführung zum Nachteil der Mitglieder zu wünschen übrig. werden auf Abhilfe bedacht sein. Wir verkennen nicht, daß durch die wirren Verhältnisse unserer die Aufgabe unserer Bezirksleiter recht mühselig und schwer geworden ist. Durch mangelhaftes ständnis und geringes Entgegenkommen seitens der Mitglieder wird den Bezirksleitern ihr Amt und Tätigkeit oft recht sauer gemacht und es bedarf unzweifelhaft großer Liebe und Hingabe, Unverenheit und Opferwilligkeit, um den Mut nicht sinken zu lassen. Wir sind daher den Herren Besleitern und ihren Vertrauensleuten für ihre Mithilfe zu besonderem Dank verpflichtet. Die uns llten Aufgaben und Ziele, Zucht der deutschen Biene, Errichtung von Zuchtstationen und Belegstellen, nderplätze, Verbesserung der Bienenweide usw. wurden nachdrücklichst gefördert. Unser Bestreben sein, nach und nach zu einem einheitlichen Zuchtbetrieb zu gelangen. Dazu wird die im Rangiernhof in Karlsruhe im Werden begriffene Hauptzuchtstation wesentlich beitragen. Unser Bestreben, die ienzucht zu heben und zu fördern und wirtschaftlicher zu gestalten wird durch die unermüdliche Tätig- unsers Sachverständigen Herrn Pfarrer Gräbener wesentlich unterstützt. Im vorigen Jahre hat Herr bener einen Bienenzuchtkursus und einen Königinnenzuchtkursus abgehalten; auch Herr Kollege Schneider, irksleiter in Mosbach, hielt einen fünftägigen Unterrichtskursus für Anfänger ab. Außerdem wurden chiedene Vorträge und Lichtbildervorführungen veranstaltet. Zur Wanderung in die Tannentracht dem Schwarzwald waren von 85 Mitgieder gegen 600 Völker angemeldet. Zugelassen wurden Völker nach den Wanderplätzen in Obertsrot, Weisenbach und Littenweiler. Für die Oberländer er wurde in Füßen ein Wanderstand für 100 Völker zur Esparsettentracht eingerichtet. Der Wanderrei werden wir nach wie vor die größte Aufmerksamkeit zuwenden, da sie ein wesentlicher Faktor der Wirtschaftlichkeit der Bienenzucht bildet. Die Vermittelungsstelle zum An- und Verkauf von htgeräten usw. und die Honigzentrale haben sich gut bewährt. Zucker und Wachs wurde unseren gliedern durchweg billiger als im Landesverein geliefert. An Schenkungen sind zu verzeichnen: Von rn Lokf. Flößer eine Forlen-Klotzbeute aus dem Walde von Langensteinbach, die im Bienengarten gestellt wurde; von Herrn Ei Franke eine Anzahl Bienenzeitschriften für die Bücherei; von Herrn ot. Honikel ein Abkehrblech für den Lehrstand und von unserem Zuchtmeister Herrn Hanauer ein tvolles Zuchtvolk. Den Spendern besten Dank.

Über folgende Anträge wurde eingehend beraten und beschlossen: § 4 der Satzung erhält folgende erung: „Eintrittsgelder und Beiträge werden alljährlich durch die Hauptversammlung festgesetzt"; § 7 Satzung lautet: „Das Geschäftsjahr läuft vom 1. April bis zum 31. März". Die bitterste Pille war unumgänglich notwendige Erhöhung der Mitgliedsbeiträge. Es wurde in voller Würdigung der dergen Verhältnissen und der ungeheuerlichen Geldentwertung mit allen gegen eine Stimme genehmigt, 1923 die Aufnahmegebühr auf 20 Mark und den Beitrag auf 250 Mark monatlich zu erhöhen, da ein Ding der Unmöglichkeit ist, mit den bisherigen Beiträgen haushalten zu können. Auch mit den öhten Beiträgen können nur die tatsächlichen Selbstkosten bestritten werden. Wenn man bedenkt, daß te ein Brief 100 Mark, jede Nummer der Vereinszeitung 200 Mark kostet, dazu all die vielen eren unvermeidlichen Auslagen, Haftpflichtversicherung usw. so muß jede weitere Begründung der Beigserhöhung erlassen werden. Daß der Landesverein mit seinem bisherigem Beitrag bestehen kann, einfach ein Ding der Unmöglichkeit und das dicke Ende wird und muß nachfolgen. Er hat sich bisher

offenbar nur dadurch zu helfen versucht, daß er bei der Zuckerversorgung soviele Millionen herausg schaftet hat, um die Zeitungskosten und alle anderen Ausgaben, die für ihn auch nicht gering decken zu können. Also mit einem Wort, auf der einen Seite scheinbare niedrige Beiträge, a anderen Seite höhere Zucker- usw. Preise. Wir wollen lieber mit offenen Karten spielen und d Verschleierungen vermeiden. Es wird bei uns mit größter Vorsicht und Sparsamkeit gewirtschaft wir werden die Stunde segnen, die uns bessere Verhältnisse bringt und eine Herabsetzung der B ermöglicht. Was sind heute 3000 Mark? Das sind nicht einmal 2 Mark unserer erstmaligen Bei leistung von 6 Mark, also mithin nur ein Drittel. Wir dürfen erwarten, daß unsere Imker Einsicht und Verständnis für die Lage besitzen und das Opfer im Werte von ½—¾ Pfund Ho Jahre willig tragen. Es wird sich in anderer Weise reichlich lohnen und ausgleichen. Der 2. Vors referierte über den Zusammenschluß der Reichsbahnkleinwirte. Näheres hierüber folgt; ebenso üb Besprechung über das Verhältnis zum Landesverein. Der unermüdliche Förderer der Eisenbahn-Bi zucht in Baden Herr Pfarrer Gräbener wurde in Anerkennung seiner großen, unvergänglichen Verd in 20-jähriger Tätigkeit mit lebhafter Zustimmung zum Ehrenbeirat der Vereinigung ernannt. Gräbener sprach in herzlichen Worten seinen Dank aus und versicherte uns seiner weiteren Für Bei der hierauf folgenden Ergänzungswahl wurden folgende Mitglieder in den Vorstand berufen: Loing. Hörauf als 1. Vorsitzender (Wiederwahl), als Kassierer und Rechner, Herr Lofek. Glaser (Schriftführer), Herr Ei Jung als 1. Schriftführer, Herr Lokf. Rothmund als Wandermeister, sowi Herren Loi. Wörne und Ei. Henninger als Beisitzer. Als Rechnungsprüfer wurden gewählt die H Ei. Stutz und Bühler. Mit einer Besprechung verschiedener Imkerfragen und des Verkaufs der b eigenen Bienenstände an die Benützer war die Tagesordnung zu Ende und es wurde hierauf, na Herr Kollege Wörne dem Vorsitzenden in freundlichen Worten Dank und Anerkennung ausgesp hatte, die harmonisch verlaufene Versammlung mit den besten Wünschen für die Zukunft gesch Imkerheil!

2. Die Vereinszeitung „die Deutsche Biene", Aprilheft, ist den Mitgliedern wegen Portoersp durch die Bezirksleiter zugestellt worden.

3. Mitglieder, welche sich in diesem Jahre an einer etwaigen Wanderung beteiligen wollen, w ersucht, sich bis spätestens 1. Juni bei den Bezirksleitern anzumelden unter Angabe der Zahl der B dervölker und der Kastenart und Kastenmaße. (Siehe Bestimmungen für die Wanderung in Anl der Satzung.)

B. Bezirksleitungen.

13. Bezirk. Die Leitung des 13. Bezirks wurde dem Kollegen Herrn Ei. Link in Baden- übertragen. Dem Bezirk wurde noch die Strecke Baden-Oos—Baden-Baden angeschlossen.

Deutsche Biene G. m. b. H. Neueingerichtete Fonds:
1. Grundstückfonds: Mk. 250000.— (Auslandsstiftung), 2. Pressefonds: Mk. 100000.— (Auslandsstif

Allerlei Wissenswertes!

Bienenzucht-Ausstellung in Königsberg Pr. In der Woche vom 24. — 30. Juni d. J nach dem Muster der großen Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft eine messe für Landwirtschaft stattfinden, die sich in drei große Abteilungen gliedert: 1. Tiere, 2. land schaftliche Maschinen, Geräte, Bauten. Parallel mit diesen Veranstaltungen läuft eine mit beso Sorgfalt vorbereitete Kleintier- und Geflügelzuchtausstellung und eine Bienenzuchtausstell Was die Ausstellungsgebühren anbelangt, so sind lebende Völker und alle Gegenstände, die nicht Verkauf, sondern nur zur Belehrung dienen, gebührenfrei. Für Geräte und Erzeugnisse, die in den H aufgestellt und verkauft werden, sind je Geviertmeter Tischfläche freibleibend 13000 Mk. zu entri Preise werden in Form von Medaillen und Diplomen von Staat, Landwirtschaftskammer und Verbä in angemessener Anzahl ausgeteilt werden. Außerdem kommen für Aussteller, die Imker sind, noch prämien von dem Ostpreußischen Provinzialverband für Bienenzucht hinzu, der im übrigen die Abteilung „Bienenzucht" leiten wird. Nicht nur die ostpreußischen Imker und Firmen von Bienen geräten ladet der Ostpreußische Provinzverband für Bienenzucht zur Beschickung der Ausstellung sondern auch alle aus dem Reiche, besonders aber unsere lieben Nachbarn aus dem Freistaat Danzig dem Memelgebiet. Wir alle vereint wollen dem nähern und fernern Osten, dem als reiches Absatzg unsere ganze Aufmerksamkeit gelten muß und der sicher in Königsberg sehr stark vertreten sein wird, z was die deutsche, insonderheit die ostpreußische Imkerei in ihren Völkern, Wohnungen und Erzeugn zu leisten vermag. Alle Anfragen und Anmeldungen zur Beschickung der Ausstellung (letztere bis 15. Mai) richte man an Hauptlehrer Carl Rehs-Kalgen, Kreis Königsberg Pr.

Lehrgänge über Bienenkrankheiten. In der Biologischen Reichsanstalt für Forst- und wirtschaft werden in diesem Jahre in dem Laboratorium für Erforschung und Bekämpfung der Bi krankheiten zwei Lehrgänge über Bienenkrankheiten abgehalten. Für den Besuch der Kurse wir Deckung eines Teiles der Unkosten eine Gebühr von 2000 Mark erhoben. Die Lehrgänge werden

ien Uebungen im Labdratorium und Demonstrationen auf dem Versuchsbienenstand der Biolog. nstalt verbunden sein. Der erste Kursus findet vom 4. — 9. Juni, der zweite vom 30. Juli bis st statt. Die Biol. Reichsanstalt stellt den Teilnehmern Mikroskope nicht zur Verfügung. Die Zeiß und Leitz haben sich bereit erklärt, geeignete Mikroskope mit Oel-Immersion gegen eine ihr von 300 Mark durch Vermittlung der Biol. Reichsanstalt an die Kursusteilnehmer abzugeben. Deren Apparate, Instrumente, Glasgefäße, Nährböden und Chemikalien liefert die Reichsanstalt tlich. Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an das Büro der Biol. Reichsanstalt für Land- u. tschaft in Berlin-Dahlem, Königin-Luisestr. 17-19 zu richten.

Die 61. **Wanderversammlung** findet heuer vom 28. mit 31. Juli in dem herrlich gelegenen nz am Bodensee statt. Hierzu ergeht imkerfreundlichste Einladung. Herren, welche bereit sind ortrag zu halten, wollen mir dies gütigst baldigst mitteilen. Hofmann, München.

Sollen wir wieder Kleintabakbau treiben! Trotz der jetzt anhaltenden Markbesserung steigen ie Tabakpreise und werden sicherlich auch weiterhin noch steigen. Deshalb wird mancher Land-) Gartenbesitzer, ehe er durch die Not gezwungen wird, sein Pfeifchen in die Ecke zu stellen, sich ob er nicht noch einmal einen Versuch machen soll, — trotz früherer Mißerfolge — seinen Bedarf ak durch Eigenbau zu decken. Von unseren Landwirtschaftskammern, Obstbau-, Gartenbau- und Verbänden wird seit vorigem Jahr der Kleintabakbau dringend angeraten, denn er verspricht jetzt riedigenden und lohnenden Erfolg, wenn die Winke des Anbaues und das richtige Gärungsver- die von den amtlichen deutschen Tabakbausachverständigen empfohlen, befolgt werden. Die Gärung rmentation wird nach dem Tabeizinverfahren des Tabakchemikers Heber vorgenommen, mit dem f einfache Weise einen guten, milden und angenehmen Tabak erhält, der dem im Großen herge- völlig gleichwertig ist. Wem also das Rauchen gekaufter Rauchware zu teuer ist, kann sich jetzt Beobachtung obiger Voraussetzungen mit befriedigendem Erfolg seinen Bedarf an Tabak durch u decken und sich so von den hohen Tabakpreisen unabhängig machen. — Empfehlenswerte ücher sind: „Der Deutsche Tabakbau“ vom amtl. Tabakbauverständigen Oekonomierat Hoffmann, „Der Tabakbau in der Heimat“ vom amtl. Tabakbausachverständigen für Norddeutschland, -Altenroxel, Münster Westf. „Winke und Erfahrungen für den kleinen Tabakpflanzer“ vom hemiker Heber, München. Gratisflugblatt „12 goldene Ringe für den Kleintabakbau“, alle er- durch die Buchhandlung Deutsche Biene, Erfurt, Postscheckkonto Nr. 13047.

Wichtige Beobachtungen für Bienenzüchter.

Von Lehrer Würth in Zehlheim-Bensheim.

Heidehonig ist zu schleudern. Kürzlich teilte mir ein Freund, der in Bad Neuenahr weilt, mit, von einem Bienenzüchter in Neuenahr gehört habe, daß derselbe den Honig aus der Heide re, und zwar ohne Mühe auf einer gewöhnlichen Schleuder. Das Geheimnis ist einfach: Bei racht aus der Heide schleudert dieser Züchter alle zwei Tage den Heidehonig, der fast wasserdünn kommt. Man dürfe aber nur 2 Tage warten, um wieder zu schleudern, denn sonst ginge der nicht heraus, da er schnell sich verdickte und zähe würde. Beim Beginn der Heidetracht kann nig ja auf den Sommerhonig geschleudert werden. *Wth.*

Der Aufbewahrung des Honigs muß große Aufmerksamkeit geschenkt werden. Zunächst sollte nicht für längere Zeit in Blechgefäßen stehen, weil die Ameisensäure das Blech oxydiert, wodurch abscheuliche schwarze Flecke erhält, die sich auch der Oberfläche des Honigs mitteilen. Oefters die Wände ganz durchfressen. Wir empfehlen für Kleinbetriebe Geschirre aus Glas, Porzellan, t und Email. Für Großzüchtereien Tonnen aus Fichten-, Föhren oder Eichenholz. Nie darf in Kellern aufbewahrt werden, die feucht sind, oder in denen sich stark riechende Stoffe wie Pe- , Käse, Kartoffeln usw. befinden.

Bücher-Besprechung.

Soeben erschien neu das rühmlichst bekannte Oertel-Bauers Heilpflanzen-Taschenbuch (121.-150.000) kolorierten Pflanzenabbildungen und 16 ebensolchen Pilzabbildungen in 7 Farbendruck. Ferner ildungen des menschlichen Körpers und 2 Tafeln Blatt- und Blütenformen. 256 Seiten 12½×12. nhalt beschreibt die wichtigsten Heilpflanzen, die besterprobten Hausmittel, die bewährten Wasseran- ngen; Tiefatmen, Licht-, Luft- und Sonnenbäder, Gymnastik, Massage. Hilfsmittel und Beschreibung 0 Krankheitsfällen, Obstkuren, stärkende Bäder, selbstständige Urin-Untersuchung, Kaffee-Ersatz- wildwachsende Gemüse usw. Das Buch ist ein vollständiger Ersatz eines großen Werkes, das elleicht 40.— 50.000 Mk. kostet. Der Preis ist kartonniert Mk. 11250.— und gebunden Mk. .— freibleibend. Porto Mk. 250.— Bestellungen sofort erbeten unter Einsendung des Betrages e Deutsche Biene, Erfurt Postscheckkonto Nr. 13047.



Gebrauchsmuster:

Kl. 45h. 840940. Willy Hockemeyer, Thedinghausen Bez. Apparat zum Flechten von Bienenkörben. 19. 1. 23.

Kl. 45h. 838746. Eugen Herzog, Schramberg, Württember Metall bestehendes Königin-Absperrgitter für Bienenkästen. 10

Ausgelegte Patente:

Kl. 45h. 15. G. 57354. Michelo Lorenzo Gallesoi-Piuma, Italien. Einrichtung zum Füllen von Bienenwaben mit einer flüssigkeit. 1. 9. 22.

Kl. 45h. 16. E. 26767. Ernst Engelhardt, Löpsingen b. Nör Bienenwohnung. 18. 6. 21.

Kl. 45h 16. K. 82242. Dr. Alois Klöcker, Berlin-Steglitz, Althoffplatz 6. Aus Blech g Winkel für Wabenrähmchen. 6. 6. 22.



Angebot und Nachfrage.



(Für Leser kostenfreie Benutzung)

Neue nicht gebrauchte **Wabenpresse** (Kupfer) Maß 200×330 mm abzugeben. Anfr. mit Rückporto erbeten an **Deutsche Biene, GmbH., Fulda.**

3 **Reinarz Seitenschieber,** Ausführung 1921, sehr gut erhalten, unbesetzt, gegen Gebot abzugeben. Zwei Kasten sind vollständig mit neuen ausgebauten Waben ausgestattet. Angebote mit Rückantwort an **August Fischer,** Karlsruhe landen, Römerstraße 5.

1 **Rhanbeute,** 25×40 Wabengröße, neu plett, sehr gut gearbeitet, 1 **Normalmaß tager,** neu; 2 **Thüringer Lagerbeuten,** einmal besetzt gewesen mit Rähmchen, wege zug gibt preiswert ab. **Bernhard Kirschke, Siegersdorf,** Post- u. Bahnstat. Freystadt N



Honig- und Wachspreise



1 Pfund Honig im Kleinverkauf mit Glas 7500.— Mk. 1 Pfund Honig im Großverka Zentner 6000.— ohne Gefäß. 1 Pfund Scheibenhonig im Ausbruch Mk. 9000.—. 1 Pfund Sc honig im Pfundrahmen 10000.— Mk. Mittelwände 1 kg. 24000.— Mk. Raas 1 kg. 1600.— Preise steigen und fallen mit dem Dollarstande.

Bienen. 1 besetzte Brutwabe 220×570 16000.— Mk. 1 Schwarm von 3 Pfund Durchsc preis für Juni 18000.— Mk. 1 reinrassige deutsche Königin 20000.— Mk, 1 Volk auf 7 b Brutwaben mit Honigbögen 70000.— Mk. Alles zuzüglich Fracht und Verpackung ab jeweiligen St

Druck von Rudolf Bamberger, Fulda.



...ie deutsche Biene

...Monatsschrift zur ...breitung deutscher Ras... ...cht u. fortschrittlicher Imkertechnik — Verbandszeitung der Vereinigung badischer Eisenbahnimker —

...verzeichnis: Bekanntmach... — Die Vitamine und d. Honig ...eutsche Biene G. m. b. H." Emo, der neue Dampfwachsschmelzer — Wie fördert, wie verhindert man das Schwärmen der Bienen. — ... Beobachtungen für Bienenzüchter. — Unsere Zuckerzuteilung. — Organisation Ver. der Imkerver... — Allerlei Wissenswertes. — Bad. Imkervereinigung. — Briefkasten. — Bücherschau. — Angebot und Nachfrage. — Honig- und Wachspreise. — Inserate.

...ft, 4. Jahrg. | Nachdruck aus dem Inhalt einschließlich der Abbildungen ist verboten. | Juni 1923.

ie deutsche Biene

tsschrift zur Verbreitung deutscher Rassezucht u. fortschrittlicher Imkertechnik.
erbandszeitung der Vereinigung badischer Eisenbahnimker.
enossenschaftszeitung der Deutschen Imkergenossenschaft.

Deutsche Biene G. m. b. Fulda. Postscheckkonto Frankfurt a. M. 85079. Buchhandlung Erfurt Pilse 8, Fernsprecher Erfurt Schriftleitung und Verlag H. Reinarz, Ingenieur, Fulda, Adalbertstraße 42. Druck von Rudolf Bamberger, Fulda, Kanalstr. 44, er 113. — Die Zeitung erscheint in Fulda am 15. jeden Monats. Man bestelle nur bei der Post oder dem Ortsbriefträger. rteljährlich Mk. 1500.— durch die Post bezogen. Ausland Mk. 12000.— jährlich einschließl. Porto und Streifband. Für Inland eich Streifbandbezug zum Preise von 1750 Mk. vierteljährlich bei Vorauszahlung. Anzeigen: Viergespaltene Kleinzeile Mk ei Wiederholungen Ermäßigung nach Vereinbarung. Annahmeschluß für Anzeigen und Aufsätze am fünften jeden Monats.

gang 4. | Beiträge und Anzeigen müssen bis spätestens den 5. jeden Monats in Händen der Schriftleitung sein. | Sechstes Heft 1923.

eldsendungen sind ausschließlich an das Postscheckkonto „Deutsche Biene G. m. b. H." Frankfurt am Main Nr. 85079 zu richten.

Bekanntmachungen. (Deutsche Biene G. m. b. H.)

Betrifft Königinversand. Vom 8. bis 20. Mai war kalte regnerische Witterung, am 13. Schnee n Rhönbergen. Temperatur höchstens +7,0 Cels. Hoffentlich bringt der Juni Dauerwärme; erst 6. konnte bei einem Volke Zucht eingeleitet werden. 1 Wildstamm-Korbvolk schwärmte am 4.)och oben in den Bergen, das die Aussetzungsprobe glänzend bestanden hat. Schwarm wird Stamm n", Königin 3-jährig zur Zucht bestimmt. Ferner 14, 17, 21 vom Stamm Michel. Der Versand vor dem 21. 6 nicht beginnen.

Der vollständig verregnete Mai erlaubte es nicht, mit der Königinzucht zu beginnen. Bei Tem- ren von 7 und 8 Grad Cels kann man keine Königinzucht in Gang bringen. Die Ablieferung sich um mindestens 4 Wochen verzögern. Leider sehr schlimm, aber nicht zu ändern.

Infolge des unaufhaltsamen Verfalles der Mark kann der Preis für Königinnen nicht gehalten n. Die Besteller müssen daher mit höheren Preisen rechnen. Weil der Versand nicht vor Ende beginnen kann, bitten wir, uns nachmals Nachricht zu geben, falls man nicht geneigt ist, dem un- gt Notwendigen Rechnung zu tragen.

Betrifft Zeitung. Vielfach ist unsere letzte Mitteilung mißverstanden worden. Die Nachzahlung kt sich nur auf das 2. bis 4. Vierteljahr. Die für das 2. Vierteljahr schon anbezahlten Beträge n selbstverständlich von der erbetenen Nachzahlung von Mk. 4500 abgezogen werden. Für baldige igung der noch nicht erfolgten Nachzahlungen wären wir sehr dankbar. Mehrfach geäußerten Wünschen Verwendung besseren Papiers kann in der gegenwärtigen Dollarhochkonjunktur nicht entsprochen n. Wir hoffen jedoch bis Jahresende infolge einer durchgreifenden Aenderung auch in Hinsicht der ren Ausgestaltung der Zeitung alle Wünsche restlos zu erfüllen. —

Betrifft Grundstücksfonds. Es wurden demselben zugewiesen Mark 250000 — Deutsche Biene . b. H., 100000 — Hauptlehrer Meisl-Limbach 1000 — Georg Konrad-Weichenried 10000 — drei deutschen Imkern in Böhmen 46000 — Fr. Meinertshagen-St. Rosario (Argentinien) 37000, men 454000 Mark.

Betrifft Hubamklee. Es ist noch Samen zum alten Preis verfügbar.

Betrifft Wabenbezug. Es wird für jeden darauf hingewiesen, daß die Möglichkeit besteht, en ohne hohe Geldaufwendungen zu erhalten, indem man uns Wachs in größeren Posten zusendet. heutige Preis ist 63000 Mark für 1 kg. Es wird nach wie vor ²/₃ des Gewichtes in Waben ge- t. Wer aus der Rapsernte Honig geschleudert hat — an manchen Orten war das Anfang Mai ich — kann, falls am Platze Absatzmangel besteht, den Honig einsenden. Es wird der jeweilige spreis dafür bezahlt oder auf Wunsch auch Waben oder anderer Imkerbedarf geliefert werden.

☛ **Verfügbare Schwärme und Königinnen sind für dieses Jahr ausverkauft.**

Deutsche Imkergenossenschaft e. G. m. b. H., Fulda.

Betrifft Generalversammlung. Der Bericht ist inzwischen durch Rundschreiben zugestellt worden. ihn nicht erhalten haben sollte, der möge ihn mit Karte anfordern.

2. **Betrifft Zuckerlieferung.** Die Lieferung erfolgt, sobald die Bezugsscheine in unseren Besitz ngt sind. Der Preis ist inzwischen auf 136000 Mark erhöht worden ab Basis Magdeburg. Hierzu

kommen Sack- und Versandspesen. Der in Nr. 5 genannte Preis ist nicht mehr maßgebend. irgendwie erspart werden kann, wird geschehen, andererseits müssen höhere Preise, welche etwa ei sollten, nachverlangt werden. Wir tun alles, um die Ablieferung zu möglichst niederen Preisen z schleunigen.

Wir erhalten eine Mitteilung, wonach die Zuckerbezugsscheine noch nicht eingetroffen sein Wer an dieser Verzögerung die Schuld trägt, ist einstweilen nicht festzustellen. Die Scheine sollten im April zur Verteilung kommen, wäre das geschehen, so konnte der reichlich vorhandene Zucker im Mai zu dem noch niedrigen Tarifpreis verschickt werden. Am 6. Juni ist der Zuckerpreis abe erhöht worden, während man ihn im April zu 81 000 Mk. hätte liefern können. Der DJB. wir beten, sich darüber zu äußern, wer an der endlosen Verzögerung die Schuld trägt und wo die Be scheine sich befinden? Es wird ein Glück für die Imker sein, wenn sie den Zucker wieder freih kaufen können.

3. Wir haben noch einen kleinen Posten **Mittelwände** zum Preise von 42 000 Mark erwo Der jetzige Preis ist 65 000 Mark. — Wer also noch Waben wünscht, der möge schle bestellen, eine Gewähr für Lieferung kann nicht übernommen werden. Einem großen Teil der I welche rechtzeitig Wachs gesandt haben, wurden Waben vorteilhaft umgetauscht. Die Ablieferung Wachs, welches bodensatzfrei und franko angeliefert werden muß, kann nur empfohlen werden, wei für sicher Mittelwände und unabhängig vom Dollarstande geliefert werden können. Wir legen den geschlossenen Vereinen dringend ans Herz, für Wachssammlungen zu sorgen und dieses in größeren M herzusenden, wodurch sich der Umtausch wesentlich verbilligen läßt.

4. **Betr. vorrätige Waren** wird bemerkt, daß inzwischen sämtliche Honigschleudern, Ka Büchsen etc. verkauft wurden. Es wird auf Inserat in Nr. 5 verwiesen, wegen der noch vorhand zu billigen Preisen abgebbaren Gebrauchsgegenstände als Messer, Krücken, Pfeiffen, Nähmcher Imkerhauben und Wassertornister sowie einer großen Anzahl Wabenzangen und Entdeckelungsga Wer jetzt nicht zu den etwa 50 Prozent billigeren Preisen kauft, schadet sich selbst.

Betrifft ausscheidende Genossen. Es wird darauf hingewiesen, das im Laufe des Jahres erfolgende Austrittserklärungen erst zum Ende des Jahres in Wirksamkeit treten. Die Rückzahlung Anteile der 1922 ausgeschiedenen Genossen erfolgt jetzt einschließlich des bilanzmäßigen Gewinnes. etwa 60 Austrittserklärungen, welche infolge wirtschaftlicher Umstände und infolge des Wechsels der Lei erfolgt sind, steht die dreifache Anzahl neuer Anmeldungen gegenüber. Man wird es begreiflich fin daß die neue Leitung sich auf gewisse Anzapfungen nicht einlassen kann, im Gegenteil bemüht bleibt, stände zu beseitigen, Gegensätze auszugleichen und jedem Wunsche, so gut und so rasch als es Umst erlauben, gerecht zu werden. Es wird daran gearbeitet, die Genossenschaft auf eine feste Basis zu stelle vor allen Dingen durch einen Zusammenschluß die Einheitlichkeit zu stärken und die Genossenschaf befähigen, mehr noch als bisher die Imkerinteressen, soweit sich die Imker dem genossenschaftlichen danken nähern, in durchgreifender Weise wahrzunehmen. Nun darf man aber nicht gleich Wunder warten. Bis sich die angebahnten Aenderungen auswirken können, wird sicher das Jahresende he kommen. Inzwischen kann jeder Genosse dazu beitragen, durch Werbung von neuen Mitgliedern Sache zu verbessern und zu stärken. Man werbe auch neue Leser für die Zeitung, denn ohne dies eine wirksame Zusammenarbeit nicht möglich. Hinsichtlich der Erhöhung der Anteile wird bemerkt, dies eine wirtschaftlich notwendige Maßregel war. Soll eine Genossenschaft ihren Zweck erfüllen, s die erste Bedingung die finanzielle Stärkung. Wer das heute noch nicht versteht, dem ist leider nich helfen. Im übrigen können die Anteile in Raten von 1000 Mark eingezahlt werden, sodaß jeder nachkommen kann. Schließlich wolle man beachten, daß der Vorstand sich an die gesetzlichen Bes mungen halten muß und daher manche Wünsche nicht von heute auf morgen erfüllen kann.

Die Vitamine und der Honig.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

„So zeigt uns die Wissenschaft, daß der Honig für Erwachsene wie für Kinder Nahrung in wichtiger Weise ergänzt und die natürliche Abwehrkraft des Körp stärkt". Mit diesen Worten faßt Sepp Schmid, der für Oesterreich in ähnlicher Weise wie ich Deutschland tätige Auslandsberichterstatter, jetzt auch Schriftleiter des „Bienenvater", in der englis *‚Bee World'* eine Betrachtung über Vitamine und Imker zusammen. Ein Imker der Gegenwart mö wohl wünschen, daß dieses „so zeigt uns die Wissenschaft" schon wirklich zutreffe. Ich meiners zweifle sogar, ob nicht etwas richtiges daran sei, daß über die Vitamine sich unterhaltende Laien Wirkungen der verschiedenen Beimengungen, also der Mineralsalze, der Encyme und Fermente unn kürlich vermengen oder verwechseln und damit — allerdings in höchst unwissenschaftlicher Weise — geheimnisvolle Wirkung des Honigs auf die Gesundheit nicht einzelnen Bestandteilen zuschreiben, sond auf ein ganzes System von vorerst unentwirrbaren Zusammenhängen zurückführen. Auch wenn ei noch wenig verstandene Krankheiten heute zusammenfassend als Avitaminosen bezeichnet werden, heißen will: Krankheiten, die durch das Fehlen von Vitaminen bedingt werden, so greift möglicherw auch hier der Name nur ein Etwas aus einem Gewirr von Ursachen und Wirkungen heraus.

In Spanien, Südfrankreich, Norditalien und Rumänien gibt es eine Krankheit, den „Mailändischen ß“, die Pellagra: Sie soll von der einseitigen Ernährung mit (entwertetem) Mais herkommen. en ist heimgesucht von einer Stoffwechselkrankheit (mit Lähmungen u. a.) genannt Beriberi: Sie ls eine Folge andauernden Genusses von geschältem Reis. Einnehmen von geringer Mengen Reis- soll die Krankheit heilen. Immer wieder tritt da und dort in der Menschheit der Skorbut auf, outblutungen, Zerstörung des Zahnfleisches usw. Auf den Segelschiffen soll die vorherrschende isch-Ernährung die Ursache sein, in Gefängnissen eine sonstwie einseitige Nahrung. In einem Ende Jahres 1922 erschienenen Aufsatz von Boruttau und Juliusburger konnte man lesen: „Die rungsschwierigkeiten des bevorstehenden Winters bedrohen vielleicht noch mehr, als es in den msten Kriegswintern mit ihrer Rationierung und Knappheit der gesamten Kost der Fall war, weite skreise mit der Gefahr einseitiger Ernährung. Schon im Beginn dieses Jahres begannen in den Städten Fälle von Skorbut sich zu zeigen; wenn diese sich nicht mehr häuften, so lag es wohl an hervorragenden Obsternte — wie das Ernährungsministerium Imkerschaft und Bienen entlohnte, ist unt Z. — die zu verhältnismäßig . . . wohlfeilem Preise frisches Obst zu beschaffen gestattete, in em die von der englisch-amerikanischen Forschung als „Faktor C“ zusammengefaßten antiskorbutischen mine (Nährstoffe mit spezifischer Wirkung, Ergänzungsnährstoffe) reichlich enthalten sind. Wenn diese minquelle versiegt ist, wird Skorbut wohl öfter auftreten. Die Gefahr eines Mangel der „Faktoren d B“, der für das Wachstum und normale Nerven- und Muskeltätigkeit notwendigen Vitamine, schieden gegeben mit der Knappheit und Teuerung der Milch, aller tierischen Fette, des Fleisches, Eier und der grünen Gemüse, die neben C auch an A reich sind.“ Damit befinden wir uns mitten r Angelegenheit. Es mag nur noch gesagt sein, daß es eine häufiger auftretende kindliche Abart Skorbuts gibt, die die Kinderheilkunde seit längerer Zeit mit grünen Gemüsen, namentlich Spinat, mpft.

Den genannten Krankheiten ist gemeinsam, daß sie nach der Annahme der Wissenschaft unserer den Mangel von Stoffen zur Ursache haben, die zahlenmäßig nicht zu erfassen, ja chemisch über- t nicht näher bekannt sind, und daß dennoch im Verlaufe der durch einen solchen Mangel bewirkten kheiten die schwersten Erscheinungen allgemeinen Verfalls auftreten.

Zum Nachdenken reizt da mancherlei. Doch mag die Auseinandersetzung unterhaltender werden, n wir einer fraulich liebenswürdigen Vertreterin des gesunden Menschenverstandes, nämlich der ameri- schen Imkerin Stancy Puerden das Wort lassen. Wer mehr an der Quelle schöpfen will, sei Boruttau und Juliusburger hingewiesen auf den englischen „Report of the Research Commitee Vitamines etc.“ von 1919, auf die neulich erschienene 2. Auflage von C. Funks „Vitamine“, und das neue Buch von Ragnar Berg: —

Die Beurteilung der Nahrung ist Liebhabereien unterworfen, so gut wie fast alles. Vor vielen ren bemühten sich, wenn sie aufgeklärt waren, unsere Mütter, uns recht gehaltreiche und leicht ver- liche Speisen beizubringen, wobei der Nachdruck auf die Nahrhaftigkeit gelegt wurde. Später hörte von Kalorien und im richtigen Verhältnis zu einander stehenden Gaben reden. Seit ungefähr einem en Dutzend Jahren ist es Mode geworden, über die Mangelhaftigkeit vieler der unter Civilisierten hen Speisen zu schreiben. Viele Jahre nötigte man uns, Graham- und Vollweizenbrot zu essen. Ver- tnismäßig neu ist es, den Nachdruck auf die löslichen Mineralsalze zu legen, die Nahrungsmitteln wie mehl, Zucker und vielen Frühstückspeisen fehlen. Wir erfahren nun, daß solche überfeinerte Kost nur zu elenden Gebissen führt, sondern auch schwache Nerven, matte Herztätigkeit und schlechte Ver- ung mit ihrem langen Schwanz von Uebeln im Gefolge hat.

Nach der Auseinandersetzung betreffend die Ueberfeinerung der Speisen begannen wir zu hören einem anderen Mangel. Sachverständige überall in Amerika und England waren auf die Spur ge- r unbekannter, zur Ernährung nötiger Stoffe gekommen, die schließlich als Vitamine vorgestellt wurden. ohl sich die Versuche schon über eine Reihe von Jahren erstrecken, ist man mit den Vitaminen noch er beschäftigt; indessen haben bestimmte Tatsachen festgestellt werden können, und wenigstens drei n von Vitaminen werden jetzt allgemein anerkannt, ganz kürzlich war noch von einer vierten Art die e. Im Hinblick auf das, was ich nachher bezüglich des Honigs sagen will, mögen die verschiedenen amine kurz gekennzeichnet und die Nahrungsmittel genannt werden, worin sie sich finden.

Das fettlösliche A-Vitamin fördert das Wachstum und erhält Gesundheit und Fortpflanzungs- gkeit . . . Es findet sich reichlich im Fett der Milch, im Eidotter, in Blattgemüsen, auch in Fischöl den inneren Organen von Tieren. Gänzlicher Mangel an diesem Vitamin führt zu schwerer Augen- ankung und Blindheit. . . .

Das wasserlösliche B-Vitamin findet sich in den Hülsen des Getreides, in frischen Gemüsen, Milch Hefe. Der gänzliche Mangel an diesem Vitamin hat Beriberi oder Polineuritis zur Folge.

Das wasserlösliche C-Vitamin findet sich in lebendem Pflanzen- und Tiergewebe und in großen ngen in Orangen- und Tomatensaft (und ähnlichen Säften Z.). Gänzlicher Mangel an diesem Vita- verursacht Skorbut.

Sicherlich bedroht die gemischte Nahrung wie sie die gewöhnliche amerikanische Familie zu sich mt, mit keiner der genannten schweren Krankheiten. Jedoch führt eine unzureichende Versorgung mit taminen zu zwar weniger bestimmten Störungen.

Nun wissen wohl unterrichtete Imker und Honigleute schon seit Jahren, daß Honig das einzige, n von Natur eingedickte Nahrungsmittel, beim Vergleich mit anderen Nahrungsmitteln,

sehr zu seinem Vorteil abschneidet, zunächst im Hinblick auf seinen Kalorienwert, oder un anders auszudrücken, als eine kraftschaffende Speise. Wir wissen weiter, daß Honig ein leicht zu dauender und vom Organismus aufzunehmender Süßstoff ist, daß Schwächliche, die Gebäck, Zuckers und Eingemachtes nicht vertragen, sich ungestraft dem Genuß von Honig hingeben können. Wir w endlich, daß Honig in Spuren fast alle löslichen Mineralsalze enthält, die der menschliche Körper zu sei Aufbau und Bestand nötig hat. Da aber die eine oder andere Art von Vitaminen wohl in jeder türlichen Nahrung zu finden sein wird, so habe ich stets angenommen, daß Honig Vitamine enth müsse. Ich befragte mehrere Sachverständige und den Leiter der Abteilung für Chemie an einer un großen Universitäten, und sie alle antworteten, daß im Honig unzweifelhaft Vitamine wären. Dem hielt ich mich für befugt, schon vor Jahren öffentlich zu schreiben, im Honig seien Vitamine. Aber bald kamen Briefe aus allen Teilen des Landes angeflogen und sogar aus England, und wollten Ei heiten und Beweise haben. . . .

Endlich sah sich Dr. Philip B. Hawk von Jefferson . . veranlaßt, eine Reihe von Versu anzustellen zur Ergründung der Frage, ob Vitamine im Honig seien. Da diese Versuche monatelange peinliche Arbeit erfordern, so sind sie sehr kostspielig und nur des besonderen Glaubens we den man an den Honig hatte, wurden die Kosten des Aufwandes willig getragen . . . Vitamine nicht durch chemische Zerlegung nachzuweisen, sondern durch Fütterungsversuche an Tieren, namen weißen Ratten und Meerschweinchen. Der Stoffwechsel dieser Tiere hat eine gewisse Aehnlichkeit dem des Menschen. Dabei ist aber die Spanne ihres Lebens so klein, daß abschließende Versuche verhältnismäßig kurzer Zeit gemacht werden können. Man füttert die Tierchen mit einer Nahrung, wie man weiß, alle Stoffe enthält, außer dem besonderen Vitamin auf das hin untersucht wird. Sob sich Uebelbefinden einstellt, gibt man den Stoff, der Gegenstand der Untersuchung ist, hinzu. Nachher n anstelle all der künstlichen Nahrungsgemische Milch verfüttert, um zu erweisen, daß beim Ablauf der V suche nicht Krankheit oder Zufall im Spiele war.

Professor Hawk faßte das Ergebnis der mehrere Monate fortgesetzten Versuche in die Worte sammen: „Wabenhonig enthält eine mäßige Menge des fettlöslichen A-Vi mins, weiter sind geringe Mengen des wasserlöslichen B-Vitami wahrscheinlich in allen Honigarten vorhanden; Antiskorbut-Vitam dagegen nicht". Er fand, daß durch die Zufügung von Wabenhonig zu der Ernährung der u dem Mangel von fettlöslichem Vitamin leidenden Ratten dieselbe Wirkung erreicht wurde, wie durch Hinzufügung von 5 % Butterfett, und um nochmals Prof. Hawks eigene Worte zu gebrauchen, „ Tatsache, daß die Ratten mit Wabenhonig fast ebenso gut gedeihen wie mit 5 % Butterfett, zeigt, d Wabenhonig eine mäßige Menge des fettlöslichen Vitamins enthält, und daß das Wabenwachs verh nismäßig reich daran ist."

Es mag dreist von mir sein, schließt die Amerikanerin, dennoch sei es gesagt: daß ich die Na nicht für so stümperhaft halte, das wertvolle Vitamin in das Wachs zu stecken. Ich bin überzeugt, Vitamin in allem Honig sei, aber vielleicht in so flüchtiger oder sonst leicht zu schädigender Gestalt, es — unwillkürlich macht jetzt der Uebersetzer einen Gedankenstrich — beim Schleudern verloren geht Honig ist die natürliche Nahrung der Bienen, das Wachs aber nur sein Behälter, so reizvoll es im selber sein mag . . .

Echt frauenhaft also läßt Stancy Puerden die Wissenschaft, von der sie sich enttäuscht si stehn und zieht sich auf ihren gesunden Menschenverstand zurück. Die Imkerschaft wird gut tun, hi der Amerikanerin zu folgen. Machen wir uns jedoch vorher klar, was nach dem gegenwärtigen Sta der Wissenschaft vom Honig zu halten wäre. Honig wäre seinem Kalorienwert nach ebenso wertvoll — Kunsthonig. Dem Mineralsalzgehalt nach würde er von unzähligen Mitteln übertroffen. Für Vitamine kommt er in Frage, wenn man die Waben mitißt. Der Honig weiß somit bis auf heutigen Tag seinen Wert, mit der Hartnäckigkeit etwa der Seele, zu verbergen. — Wo also der Eifer?

*) Mit Beziehung auf diesen Gedanken wird in der Zaber'schen Arbeit (AfB IV 7/8 S. 272) Wert darauf gelegt, daß der H am Tag der Verabreichung (administration) geschleudert wurde.

Die „Deutsche Biene G. m. b. H."

wurde gegründet am 1. Oktober 1918 in Erfurt und am dortigen Amtsgericht im Handelsregister e getragen. 1. Der Zweck der Gesellschaft ist: Wiederherstellung der reinrassigen bodenständigen deutsch Biene aus vorhandenen seit Jahren rein durchgezüchteten Stämmen und Verbreitung der Rassezu bestrebungen unter den Imkern durch Herausgabe einer eigenen Zeitschrift — „Die Deutsche Biene".

2. Der Gesellschaft ist eine Genossenschaft angegliedert, welche gemeinsam mit der G. m. b. verwaltet wird.

3. Sitz der Gesellschaft ist Erfurt.

4. Die Zeitschrift „Die deutsche Biene" erscheint in Fulda am 15. jeden Monats, 1½ Bg. sta

5. Der Genossenschaft kann jeder Imker beitreten, der sich die in der „Deutschen Biene" seit 19 angegebenen Zuchtziele zu eigen machen will. Diese sind kurz gefaßt:

a) Jeder Genosse wird sich nach Kräften bemühen, alle Bienenvölker auf seinem Stande daraufhin ntersuchen, ob sich darunter Mischrassen, d. h. solche mit südländischem Bluteinschlag befinden. Diese kenntlich an großer Schwarmlust, geringen Erträgen, geringer Widerstandskraft gegen Witterungs-üsse, sowie gelben Ringen. Solche Völker müssen sobald als tunlich ausgemerzt und durch Leistungs-er dunkler Farbe ersetzt werden.

b) Jeder Genosse verpflichtet sich, weder Königinnen noch Völker aus dem Auslande zu beziehen.

c) Sich von der Zuckerfütterung, sobald als tunlich, freizumachen.

d) nur solche reindeutsche Völker auf seinem Stande zu halten, die sich dort selbst versorgen, die solche Sammeleigenschaften zeigen, daß sie den erforderlichen Winterbedarf selbst herbeischaffen, ohne Zufutters zu bedürfen. Es ist selbstverständlich, daß dies Endziel, das jedem Imker vorschweben muß, allmählich und mit aufopfernder Fürsorge und Fleiß erreicht werden kann.

Zur Unterstützung der Anhänger der „Deutschen Biene“ unterhält die Gesellschaft einen Bienen-d, der nur mit reinrassigen Völkern und erstklassigen Hochleistungsköniginnen besetzt ist. Die Genossen nen, soweit der Nachfrage genügt werden kann, von diesem Bienenstand reinrassige Hochleistungs-iginnen beziehen, um dadurch allmählich auch zu Hochleistungsvölkern zu kommen und die Erträge s Standes langsam aber sicher zu steigern. Alle gelieferten Königinnen entstammen einem Stamm vor Jahrzehnten aus einheimischen Völkern hervorgegangen ist und folgende Rassemerk-e als vererbende Eigenschaft zeigte: 1. Langlebige Königinnen, 3- und 4-jährig, 2. geringe warmlust, alle 3 bis 4 Jahre einmal ein Schwarm, 3. gleichmäßig dunkle Farbe der Bienen mit heller r dunkelbrauner Behaarung ohne die berüchtigten gelben Linien oder Flecken an den ersten Hinter-ringen, 4. gleichmäßig hoher Ertrag, 5. lebhafter Flug, keine Uebervölkerung und doch stets auf Höhe, 6. Selbstversorger auch in magerer Trachtgegend, 7. abgehärtete Biene von großer Sanftmut, (ohne künstliche Reizmittel im Frühjahr und Herbst) das ihrige schafft und von hoher Unempfindlich-gegen Witterungseinflüsse ist.

6. Die Gesellschaft unterhält selbst kleine Versuchspflanzungen von Bienennährpflanzen. Sie ist be-ht, Auslese zu halten und den Genossen in- und ausländische Honigpflanzensamen zu mäßigen Preisen besorgen und so (1923 beispw. durch die Verbreitung von Hubamklee in Massen) eine systematische chtverbesserung zu fördern.

7. Die Gesellschaft unterhält in Erfurt eine eigene Buchhandlung, welche zu vorteilhaften Preisen es Buch über Bienenzucht und Landwirtschaft etc. besorgt.

8. Die Genossen können in eigene Haftpflichtversicherung aufgenommen werden, die in Erfurt, ße 8, angemeldet werden kann.

9. Die Genossenschaft vermittelt auf Antrag gern den An- und Verkauf von Honig, Wachs und äten zu angemessenen Preisen. Unten „Angebot und Nachfrage“ steht jedem Leser und Genossen Recht zu, An- und Verkaufsanzeigen kostenfrei aufzugeben, um den Austausch von Imkerei-Er-gnissen zu erleichtern.

Es ist jedem Imker, der es mit Fortschritt und Rassezucht hält, der Beitritt zu empfehlen. Die häftsanteile sind seit dem 1. Januar 23 auf Mk. 5000 erhöht. Eine Haftpflicht über den gezeich-en Betrag hinaus besteht nicht. Es werden Anteilscheine ausgegeben über 5000 Mark oder dem lfachen hiervon. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Der gesamte jährliche Reingewinn (1922 10 %) d im März jeden Jahres an die Genossen verteilt. Bei der Genossenschaft bestehen folgende Fonds:

a) Reservefonds seit 1918	Mark 90 000.—	
b) Pressefonds „ 1923	„ 50 000.—	
c) Grundstücksfonds seit 1923	„ 456 000.—	und Zugang.

Sämtliche Einlagen sind durch Sachwerte reichlich gedeckt. Die Gesellschaft erstrebt den Besitz es eigenen Grundstückes, zu welchem Zwecke der Grundstücksfonds neu geschaffen worden ist. Die Ge-chaft besitzt als solche und infolge ihrer Bestrebungen zahlreiche Anerkennungen von Freunden im In-d Auslande. Sie hat als Erste und einzige Genossenschaft (s. Heft 1 D.B. 1919) das erstre-swerte Ziel erkannt und verkündet und dadurch zahlreiche Anhänger erhalten.

Die Anforderungen an das Zuchtmaterial sind in diesem Jahre so überaus groß, daß sie leider zum Teile befriedigt werden können. Es ist daher die dringlichste Aufgabe der sellschaft für die Erweiterung der bestehenden Anlagen zu sorgen, zu chem Zwecke sich — trotz der Schwere der Zeit — die Beschaffung eines eigenen Grundstückes nicht ger aufschieben läßt.

Die Früchte vieljähriger Aufklärungsarbeit zeigen sich erfreulicherweise immer mehr; aus einem inen Häuflein begeisterter Anhänger der ersten Jahre sind bis jetzt etwa 8000 Imker aller Länder in ere Reihen eingeschwenkt die — trotz der Schwere der Zeit — kein Opfer scheuen, um serer Sache zum weiteren Fortschritt zu verhelfen. Allen Freunden, ützern und Genossen soll an dieser Stelle herzlichster Dank abgestattet werden. Sie haben kannt, wo der Imkerei der Schuh drückt und wo allein der Hebel eingesetzt werden muß, um wärts zu kommen. Ein Heil dem Fortschritt der Rassezucht, trotz der Schwere der Zeitläufe!

„Emo“, der neue Dampfwachsschmelzer.

(Mit 2 Abbildungen.)

Die Firma Emaillierwerke Oos, Wilh. Schneider in Oos (Baden), stellt seit kurzem einen Wachsauslaßapparat mit Presse her, welcher durch seinen vielseitigen Verwendungszweck vollste B tung verdient und jedem Kleinimker aufs wärmste empfohlen werden kann.

Der Apparat ist ganz aus emailliertem Stahlblech hergestellt, dient nicht allein zum Auslassen Pressen des Wachses, was ja für jeden Imker die Hauptsache ist; auch der Hausfrau ist der Ap ein willkommenes Küchengerät, mit welchem allerlei Fruchtsäfte, Marmeladen usw. bereitet werden kö selbst zum Auspressen von Fett leistet der Apparat vorzügliche Dienste.

Wie war doch seither die Wachsbereitung aus alten Waben eine mühselige, zeitraubende und allen Dingen eine schwierige Sache, es waren wohl selten schmeichelhafte Worte seitens der Haus wenn der Imker mit seinem veralteten unpraktischen Auslaßapparat in der Küche angerückt kam, sein Wachs auszulassen.

Bildstöcke ausgeblieben!

Folgen in Nummer Sieben.

Doch, seit „Emo“ seinen Einzug in das Imkerhaus gehalten hat, wird das Wachsauslassen zur Freude, und der Apparat der Imkerfrau ein unentbehrliches Küchengerät.

Des bescheidenen Raumes wegen, der hier zur Verfügung gestellt werden konnte, soll nur eine ganz kurze Beschreibung folgen. Eine genaue Anleitung wird jedem Apparat beigegeben.

Der Apparat besteht, wie aus nebenstehendem Bild ersichtlich ist, aus einer Kasserole a mit einem Einlagering (Topfträger), einem Wachstopf b, einem Auflagering c, einem Siebtopf mit Spannbügel, Pressespindel und Handrad d, und einer Dampfkappe e.

Die untere Kasserole wird bis zur Höhe des Einlageringes mit Wasser gefüllt, welches zur Dampferzeugung dient, auf den Ring kommt der Wachstopf zu stehen, darauf, über den Auflagering, der Siebtopf mit Pressevorrichtung. Das Auslaßwachs wird in den Siebtopf eingefüllt und über das Ganze die Dampfkappe gestülpt. Der Apparat ist nun geschlossen, wird auf das Feuer gesetzt und durch den im Innern des Apparates sich entwickelnden Dampf Wachs geschmolzen. Das geschmolzene Wachs fließt durch den Siebtopf in den Wachstopf bleibt darin stets flüssig, bis Auslassen und Pressen fertig ist. Zuletzt wird es dann durch ein aufgele Sieb in ein besonderes Gefäß ausgeleert und erkalten lassen.

Das Wachs wird also mit dem Apparat nur einmal ausgelassen, nicht — wie bei den veralte Systemen zwei- und dreimal. Ein Beschmutzen des Herdes, des Fußbodens usw. ist vollständig aus schlossen. Das Auslassen geht also auf die denkbar reinlichste Weise vor sich, und das Wachs wird intensiv ausgepreßt, daß auch nicht die geringste Spur von Wachs mehr in den Rückständen zu finden

Jede anderweitige Verwendung des Apparates ist in der jedem Apparat beigegebenen Anleit beschrieben, welche jeder Imker kostenlos direkt vom Fabrikanten erhalten kann.

Der neue Dampfwachsschmelzer wurde in der Sitzung des Bad. Landesvereins vom 9. Mai Karlsruhe vorgeführt und hat bei den anwesenden Imkern lobende Anerkennung gefunden.

Wie fördert, wie verhindert man das Schwärmen der Bienen?

Von Lehrer i. R. Würth in Fehlheim-Bensheim.

1. Befördert wird das Schwärmen durch gute Pflege, da nur gesunde, kräftige Völker Schwä abstoßen. Nur bei guter Tracht, die zur Pflege der Brut und zum Wachserzeugen ausreicht, schwärm die Bienen. Will man daher Schwärme, so füttere man vor und während der Schwarmzeit. Der H imker füttert so lange, bis die Schwärme nach seinem Willen abgestoßen sind.

2. Man gebe den Bienen nicht zuviel Raum, denn wenn der abgegrenzte Raum übervölkert machen die Bienen Anstalt zum Schwärmen, indem sie Königinzellen bauen.

3. Junge, fruchtbare Königinnen schwärmen lieber als alte, weniger fruchtbare Königinnen, erstere viel Raum zur Eierablage beanspruchen und den Stock bald übervölkert haben.

4. Will ein schwarmreifes Volk durchaus nicht schwärmen, so fange man die alte Königin herau Das Volk zieht sich junge Königinnen nach und schwärmt sicher mit ihnen ab.

5. Da Bienen mit Drohnen lieber abschwärmen, so lasse man in den zum Schwärmen bestimmt Stöcken einiges Drohnenwerk.

Wie man das Schwärmen verhindert, geht aus dem vorstehend Gesagten teilweise selbst herv Mit Ausnahme des von dem Füttern und der Königin Gesagten, tue der Imker von allem das Geg teil. Man gebe zeitlich Raum zur Entwickelung der Brut. Den Mobilstöcken gebe man leere Wab

Strohkörben schiebe man Ringe unter oder setze solche auf. Man entferne alles Drohnenwerk aus Baue. Man entnehme den Honig, noch ehe der Honigraum ganz voll ist. Nachschwärme ver-rt man am besten durch Ausschneiden der Königinzellen bis auf die längste und schönste. Strohkörbe etzt man sofort, nachdem der abgestoßene Schwarm gefaßt und aufgestellt ist, wodurch man auch neist seinen Zweck erreicht.

Wichtige Beobachtungen für Bienenzüchter.

Von Lehrer Würth in Zehlheim-Bensheim.

Gegen Räuberei empfiehlt ein Mitarbeiter der „Husumer Nachr.“: Im Frühjahr und im Herbst iche man jede Woche einmal den Rand des Flugbrettchens fingerbreit mit roher Carbolsäure. Die bienen gewöhnen sich rasch an den scharfen Geruch und fliegen direkt aus dem Flugloch und auch i. Die Räuber dagegen werden von dem starken Geruch verscheucht. Der Imker, welcher Räuberei , wende dieses Mittel sofort an, der Erfolg bleibt nicht aus, der Kostenpunkt sehr gering.

Mittel gegen Ameisen. In manchen Gegenden werden die Ameisen dem Bienenzüchter zur en Qual; sie nisten sich neben und in dem Bienenhause, hinter Ziegeln, Brettern, unter oder zwischen Bienenstöcken und endlich, was das allerlästigste ist, in den Zwischenräumen der doppelwandigen e ein und sind imstande, durch ihre Naschhaftigkeit den ganzen Ertrag der von ihnen besuchten envölker in Frage zu stellen. Denn, wenn einmal am Bienenstande eingenistet, leben sie und ihre nur noch von dem, was der Sammelfleiß der Bienen aufgespeichert. Die Bienen selbst wehren sich die Ameisen nicht sonderlich und lassen sich die lästigen Schmarotzer ruhig gefallen; desto mehr Ur-hat aus oben angeführten Gründen der Bienenzüchter, diese ungewünschten Freibeuter seinen Bienen-n ferne zu halten. Der Mittel hiezu werden viele empfohlen, die aber alle nicht immer wirksam Die Einen sagen, man solle frische Holzasche um die Stöcke und auf die Wege der Ameisen streuen. dieses allgemeinst empfohlene Mittel hat auch seine böse Seite: Hunderte von Bienen in der Holz-zappeln sich zu Tode, weil der feine scharfe Staub in ihre Atmungslöcher gelangte und sie tötete. oleum tötet jede Ameise, man kann es also getrost in die Ameisenhaufen gießen und es wird seinen k erreichen; aber auch eine Biene, die mit Petroleum in Berührung kommt, muß sterben. Das chste, billigste und zugleich den Bienen am wenigsten schädliche Mittel, das die Ameisen weit ver-, ist Urin. Der Inhalt des Nachttopfs von Zeit zu Zeit dorthin gegossen, wo man das Getriebe lmeisen wahrnimmt, ist ein sicheres Mittel, dieser Gäste los zu werden. Wie aber, wenn sie sich in Doppelwänden eines Stockes eingenistet haben? Es gibt kein anderes Mittel, als die äußere Wand reißen, die Füllung rasch herauszuwerfen und samt den Tausenden von Ameisen, die darin herum-nelten, und die ich früher kaum wahrgenommen hatte, so sorgfältig hatten sie die Außenseite der e zu vermeiden gewußt, rasch in Brand zu stecken oder sonst irgendwie wegzuräumen.

Waben, die stark vom Schimmel befallen sind, können wieder gereinigt und gebrauchsfähig ge-t werden, wenn man dieselben mittelst eines scharfen Messers bis auf die Mittelwand rasiert und , falls es notwendig ist, diese selbst abbürstet. In Anbetracht der teueren Kunstwaben zur Anwen-empfohlen.

Warum kann ein Schwarm stundenlang hängen, ohne zu ermüden? Am äußersten Gliede Bienenfußes befindet sich ein feines rundes Häutchen (Membran). Hat die Biene ihren Fuß seit-oder über dem Rumpfe stehen, so bildet sich unter der Sohle ein luftleerer Raum, der sie solange lt, bis sie vermittelst eines Stielchens die Membra nach außen stößt. Je größer und schwerer die e ist, desto größer sind auch die einzelnen Häutchen, desto geräumiger und leistungsfähiger werden gedessen die 6 luftleeren Höhlungen unter den Füßen. Nicht das Insekt also selbst hält sich an den sten Flächen oder trägt seinesgleichen, sondern der atmosphärische Luftdruck, der von außen auf die eren Räume drückt. Derselbe beträgt bekanntlich 1,0335 kg pro 1 cm^2. Sechzig Bienenfußsohlen i etwas mehr als 1 cm^2 Fläche, demnach würden 10 Bienen genügen, um einen Schwarm von 1 kg zu tragen.

Eine einzige, nicht gut verwahrte Honigwabe kann im Sommer, wenn die Tracht zum großen vorbei ist, Anlaß zur schönsten Räuberei geben. Honiggeruch zieht alle Bienen an und zwar un-n rasch. Ob nun regelrechte Räuberei bei einem Volke bereits im Gange ist, kann man leicht fest-i. Man kennt dies daran, daß in einem fort Bienen mit dickem Hinterleib schwerfällig abfliegen, mit dem Kopfe der Beute zugewandt, wie dies sich orientierende Bienen des eigenen Stockes tun, rn mit dem Kopf nach vorne. Meistens lassen sich diese Bienen am Boden nieder und rasten ein chen. Als raubende Bienen kommen zunächst die des eigenen Standes in Betracht. Bestreue die egenden oder auch einziehenden Bienen mit Mehl, d. h. vor dem Flugloch und beachte dann den ug derselben!

Kurzer Bericht über unsere Zuckerzuteilung.

Von Rektor Breiholz, Neumünster.

Nach bestimmt und wiederholt abgegebener amtlicher Erklärung hat die zwangsmäßige Zuteilung Zucker zur Bienenfütterung jetzt ihr Ende erreicht. Zum Herbst hört die Zwangsbewirtschaftung des ers allgemein auf, und wir Imker können dann im freien Handel uns den Zucker selbst besorgen,



in einer Weise, die eines freien Mannes würdig ist. — Obwohl die Arbeiten um Zuteilung von Bi zucker einen ganz ungeahnten Aufwand von Kraft und Zeit erfordert haben, hat unsere Imkerpresse von bisher kaum etwas erfahren. Die eigenartigen Verhältnisse (ständiges Fallen der Mark und diges überstürztes Steigen der Preise) erheischen ein außerordentlich schnelles Arbeiten. Der Verkeh Zuckerausschusses unserer „Vereinigung" mit den Verbänden ließ sich nur durch unmittelbare Anschr erledigen. Die (monatlich erscheinenden) Bienenzeitungen kamen dabei überhaupt garnicht in F Nachträglich aber dürfte ein kurzer Bericht über den Gang der Zuckerzuteilung den meisten Lesern deutschen Bienenzeitungen willkommen sein.

Das Jahr 1922 war für die deutsche Bienenzucht ein Unglücksjahr: die Zuckerversorgung wa schlecht wie noch nie, und die Honigernte war die schlechteste der letzten Jahrzehnte. Der in Magde gewählte Zuckerausschuß mußte darum frühzeitig in Tätigkeit treten. Am 2. September v. J. wurd persönlicher Vorstellung an den entscheidenden Stellen in Berlin unsere Notlage geschildert und der trag auf sofortige Freigabe von Zucker zur Bienenfütterung begründet. Gar wenig getröstet zogen heim. Aber unser Begehren war kund getan, der Anfang gemacht.

Unterm 5. September beantragte ich in einer ausführlich begründeten Eingabe beim Reichsmi für Ernährung und Landwirtschaft, aus den noch vorhandenen Inlandszuckerbeständen für jedes Bie volk sofort 6 Pfund (für 1922) und sogleich nach Beginn der neuen Ernte 15 Pfund (für 1923) Verfügung zu stellen. In einer zweiten Eingabe vom gleichen Tage beantragte ich für die VDI. e Sitz im Beirat der Zuckerwirtschaftsstelle. Endlich folgte noch der leicht verständliche Antrag, uns Zucker unmittelbar vor den Raffinerien zu geben ohne Vermittlung des Großhandels. Und die worten? Am 22. 9.: Ablehnung, weil Zucker nicht mehr zur Verfügung stehe. — Aber wir brauc doch den Zucker, und von den tatsächlich vorhandenen Vorräten mußte doch der Bienenzucht et gegeben werden können. Nun galt es, schweres wirksames Geschütz aufzufahren. Die Einzelheiten s hier nicht angegeben werden. Ergebnis: Es kam zur Verhandlung, zur wiederholten Verhandl Man wünschte den Völkerbestand zu kennen. Nach dem letzten Geschäftsbericht betrug derselbe etwa Millionen. Unterm 20. Oktober wurde endlich mitgeteilt, daß 36000 dz. Zucker zur Bienenfütter zum Preise von 60 Mark das Pfund bereit gestellt seien. In der mündlichen Verhandlung war Preis von 50 Mark genannt worden. Ueber Nacht wurde daraus 60, weil nachgerade, so hieß es, Zucker mehr unter dem ersten Freigabepreis abgegeben werden könne. Daß wir neben den 10 Mk. noch die Zuweisung bestimmter Gebrauchszuckerfabriken „schlucken" mußten, ist noch nicht vergessen. Beirat hat man uns keinen Sitz gegeben, doch sollte, so versicherte man bestimmt, die „Interessen Bienenzucht durchaus Berücksichtigung finden". Während der Zuckerausschuß die Auskehrung 36000 Pfund als eine Notmaßnahme für 1922 auffaßte, hat der Reichsernährungsminister von vornhe erklärt, daß diese Menge uns auf 1923 angerechnet werden solle. Das mußte sich dann später fin wir haben unsere Auffassung stets wieder vertreten.

Sogleich nach der Hereinnahme des Häppchen von $2^1/_2$ Pfund aufs Volk setzte mit Hochd die Arbeit für 1923 ein; 15 Pfund sollen für jedes Bienenvolk noch im Dezember freigegeben wer Das war unser Antrag. Da gab es aber einen Widerstand. Der Reichsminister vertrat den Sta punkt: „Der Zucker wird freigegeben wenn Sie ihn brauchen, und zwar, darauf dürfen Sie sich lassen, zur rechten Zeit. So ist es immer gehalten worden, und so halte ichs auch mit den übrigen V brauchergruppen. Brauchen Sie denn jetzt den Zucker für Ihren Betrieb?" Antwort: „Nein, abe bin überzeugt, die Zuckerpreise werden eine so fabelhafte Höhe erklimmen, daß die Imker keinen Zu mehr kaufen können, und das bedeutet einen Schaden, der unabsehbar ist. Ich will den deutschen Im den Zucker ins Haus bringen, bevor sein Preis unerschwinglich geworden ist. Der Gedanke hat schon bei meinem Bemühen um den Novemberzucker geleitet." Damit war von beiden Seiten die klärung unverblümt abgegeben. Was alles nun an Reisen, endlosen Verhandlungen und umfangrei schriftlichen Eingaben aufgeboten worden ist, soll hier nicht erwähnt werden. Schier feierlich-ernst fast wie eine hochnotpeinliche Richterfrage, klang es eines Tages im Reichsministerium mir endlich gegen: „Werden Ihre Imker denn wirklich den Zucker abnehmen, auch wenn der Sack 40000 kostet?" 40000 Mark! (Anfang Dezember ein unerhörter Preis.) — — „Ja, sie nehmen ihn. werde ihnen schreiben, daß er noch viel teurer werden wird". — „Gut die Verantwortung tra Sie." — Es war erreicht. Ein paar Tage später hatte ichs schwarz auf weiß: 108000 dz. Zu waren zur Bienenfütterung freigegeben, über diese Menge hinaus war nichts zu erlangen. Also mu wir uns zufrieden geben. Leider war die Bezugsfrist auch diesmal wieder sehr kurz bemessen: der Zu mußte abgenommen sein, bevor der neue Freigabepreis einsetzte. Wer sich lange besann, hatte gleich Schaden. Das war nun mal der Lauf der Dinge. Schon früher schrieb ich gelegentlich: „In einer wo eine Zuckerfreigabe die andere jagt, ich möchte sagen, hetzt, und jede einzelne ihren Ruhm sucht, mit ihrem Preise turmhoch über die Vorgängerin hinweg zu klimmen, da kommen wir mit dächtigem Sinnen und Ueberlegen nicht weiter. Da muß frisch gewagt und zugepackt werden. S sind im Nu Zucker und Zuckerpreis unwiderbringlich dahin und auf den beschaulich blinzelnden Bien vater stürzt sich sofort der nächste Freigabepreis". Von oben bis unten hin mußte mit einer ganz un wöhnlichen Hast gearbeitet werden. Ueberall wurde der Druck aufs peinlichste empfunden und man Härten haben sich leider nicht vermeiden lassen. Aber es ging eben nicht anders.

Hat denn der Erfolg wirklich dem Einsatz entsprochen? Hier wäre der Punkt, an dem ich ei Zahlenreihen einflechten könnte, doch will ich die Arbeit dem Leser nicht abnehmen. Nur ein o



utungen gebe ich. Solange wir Zwangsbewirtschaftung haben, ist der Zucker kaum je rechtzeitig, mmer zu spät eingetroffen. Dank der Arbeit des Zuckerausschusses erhielten wir diesmal im mber- und Dezember schon den Zucker für die Frühjahrsfütterung und noch darüber hinaus zuge- ı. Novemberpreis 60 Mark, Dezemberpreis 200 Mark, März-April-Preis 810 Mark). Der -April-Zucker ist für den November-Dezember-Preis ins Imkerhaus gekommen. (9—10 Pfund Volk). Für die Tatsache suche man sich zunächst einmal den zahlenmäßigen Ausdruck, und dann man hin und lasse sich erzählen, was die Nörgler alles zu sagen wissen.

Noch ein Wort über den Zuckerpreis. Es gibt für ganz Deutschland nur einen Zucker-Grund- is, das ist der Preis der Magdeburger Raffinerien (am 6. 6. 23 135000 ℳ). In Handelsberichten wird r immer mit dem Grundpreis aufgeführt: Basis Melis Magdeburg, sagt der Kaufmann (Basis, Grund- der Handel liebt welsche Anleihen). Zum Grundpreis kommt der Ortszuschlag. Der ergibt sich aus rrechneten Bahnkosten von Magdeburg nach dem Sitz der jeweiligen Raffinerie und ist für die ver- ensten Gegenden Deutschlands verschieden. Am billigsten ist der Zucker in Magdeburg. Der Orts- ag wächst mit der Entfernung, kann aber gegebenenfalls durch Frachtersparnis wieder ausgeglichen ɜn. Aus Grundpreis und Ortszuschlag, sowie aus den Kosten für Beförderung (Fracht, Abfuhr) und ittelungsarbeit und aus den Aufschlägen für Verband und Genossenschaft ergibt sich schließlich der aufspreis. Der muß naturgemäß von Verband zu Verband, von Verein zu Verein verschieden Im Hinblick auf die ungeheuren Ersparnisse, die uns durch den vorzeitigen Zuckerbezug zugeflossen bedeuten solche Spannungen nichts mehr.

In einer sehr großen Zahl von Zuschriften aus allen Gegenden Deutschlands ist mir immer und r wieder, und zum Teil begleitet von eigenartigen Vermutungen und mit seltsamer Betonung, berichtet en, daß hier und da und dort der Zucker viel billiger zu kaufen sei, als die VDI. ihn anbiete. erklärt sich diese Tatsache? Die Zuckerfreigaben erfolgten einander so schnell und überstürzten sich hren Preisen derartig, daß manche Verbrauchergruppen sich nicht so schnell anzupassen vermochten die ihnen zustehende Zuckermenge überhaupt nicht oder nur teilweise abnahmen. Soweit dann der che Zucker bereits in den Händen des Handels war, konnte er nach Eintritt des nächsten oder gar übernächsten Freigabepreises mit sehr gutem Verdienst verhältnismäßig sehr billig angeboten wurden. Vorgang hat sich stets wiederholt, und wer die Gelegenheit zu treffen wußte, hat oft recht vorteil- einkaufen können. Zumeist handelte es sich dabei nicht um große Mengen, aber dem einzelnen te dabei doch geholfen werden.

Die beiden ersten Zuckerfreigaben (36000 + 108000 Doppelzentner) bedeuten nach Rechnung des n Reichsernährungsministers jedem Bienenvolk 12 Pfund, nach Rechnung des Zuckerausschusses lich 9½ Pfund. Der Reichsminister legt die Volkszahl von 1921, d. i. 2,4 Millionen zugrunde. unsere Rechnung aber kann nur die Zahl der tatsächlich jetzt vorhandenen Völker maßgebend sein, sie bei der ersten Verteilung durch unsere Verbände sorgfältig ermittelt worden ist: 2960225, d. i. 3 Millionen. Selbstverständlich haben wir uns bemüht, den Herrn Reichsminister zu bestimmen, r Freigabe von Bienenzucker nachträglich unsere Zahl zugrunde zu legen. Bisher ohne Erfolg, weil blich nicht mehr als 180000 Doppelzentner Zucker für die Bienenfütterung verfügbar gemacht en können.

180000 dz! — So standen uns also noch 36000 dz. in Aussicht. Mit Nachdruck ist versucht en, diesen Rest noch zum Preise von 400 Mark das Pfund herauszubringen. Aber da gab es ein unerbittliches Nein, daß weitere Versuche fruchtlos bleiben mußten. Als es nach starkem Wider- en aber doch gelungen war, auch diese Menge frühzeitig, nämlich zum 10. März, freizumachen, da n nur wenig Verbände bereit, den Zucker abzunehmen. Der Grundpreis von 810 Mark machte stutzig. Es begannen langwierige und wenig erfreuliche Verhandlungen. Endlich wurde eine Eini- ı erzielt, die wohl als die beste Lösung gelten konnte: die 36000 Doppelzentner bleiben bis zum August zu unserer Verfügung, und jedem Verbande ist es überlassen, zu welcher Zeit und in welchen Teil- gen er den Zucker abnehmen will. Bezahlt werden muß natürlich der jeweils geltende Preis. — — 00+108000+36000=180000 dz. Macht nach Rechnung des Herrn Reichsministers 15 Pfund aufs k, nach unserer nur 12 Pfund. Da unsere Rechnung auf dem Gegenwartsbestand an Bienenvölkern ebaut ist, dürfte es wohl auch gelingen, ihr Anerkennung zu verschaffen. Ob der Versuch unter- nen werden soll, darüber werden demnächst die Verbände entscheiden.

Manchen Unwillen hat die Bestimmung geweckt, nach der wir von Vereins wegen auch Nicht- lieder zu beliefern hatten. Sachlich erscheint mir eine solche Bestimmung nicht gerechtfertigt. Da der er nicht ohne diese Pille zu haben war, haben wir sie mitgeschluckt. Den Herrn Reichsminister aber ich gebeten, grundsätzlich nur denen Zucker freizugeben, die seine Freigabe beantragen, habe mich iesem Punkte aber nicht durchsetzen können. Alle Verbrauchergruppen, erwiderte man mir, müßten gleiche Verpflichtung übernehmen. Schnurrig wirkt es, wenn sich dann Nichtmitglieder beim Reichs- sterium beschweren — und wie oft ist das geschehen! — daß ihnen der Zucker teurer berechnet wird, den Mitgliedern, die doch die ganzen Kosten der Vereinsarbeit zu tragen haben.

Heute hat der Zucker amtlich noch den Grundpreis von 810 Mark. Es werden zu diesem Preise keine Bezugsscheine mehr heraus gegeben, weil am 9. Mai ein neuer Freigabepreis herausgekommen Seitdem dieser Preis gilt, ist der Zucker für 810 Mark billig, und nun heißt es, hätten wir doch uft! Aber schließlich soll man auch bezahlen können. Und da ist der wunde Punkt. Wie mancher uns hätte auch den letzten Zucker schon gekauft, doch wartet er in der Hoffnung, durch den Erlös der ersten Honigernte wirtschaftlich erleichtert und gestärkt zu werden.



Und wenn die Zwangsbewirtschaftung nun endgültig Schluß macht, wirds dann mit der Zu versorgung für unsere Bienenzucht besser oder schlechter werden? — Das kommt ganz wesentlich auf selbst an. Hoffen wir das Beste. Sicher ist aber nur das eine, daß nämlich Verbände und Vereine einer Arbeit befreit werden, die unserer Sache keinen Segen bringt.

Die Organisation der Arbeit der Vereinigung Deutscher Imkerverbän

Von Pfr. Dr. Gerstung, Oßmannstedt, Vors. der Hauptkommission der Fachausschüsse. (Fortsetz

6. Presseausschuß.

Einer der wichtigsten Ausschüsse ist der Presseausschuß, welcher nicht nur die Interessen der Im welt in den Tagesblättern wahrzunehmen hat, sondern auch in der imkerlichen Fachpresse, dazu auch e maßgebenden Einfluß auf die Beurteilung der imkerlichen Literatur auszuüben hat. Es sind daher Unterabteilungen zu bilden: a) für die Tagespresse, b) für die imkerliche Fachpresse, c) für das Im schrifttum. Es ist bekannt, daß von Seiten der Kunsthonigfabrikanten vielfach die Tagespresse be wird, um die Imkerinteressen zu schädigen. Der Ausschuß hat die schwere Aufgabe, diese Angriffe zur zuweisen und für die Bedeutung des echten Bienenhonigs für die Ernährung unseres Volkes einzutr Auch sonst begegnen uns in der Tagespresse Vorurteile und Irrtümer, welche Mißtrauen gegen uns In zu erwecken versuchen. Auch hier gilt es nach allen Seiten hin aufklärend zu wirken. Schließlich es, das Publikum in geschickter Weise sowohl auf die Bedeutung der Bienenzucht für die Befrucht der Obstbäume und anderer wichtiger Kulturgewächse hinzuweisen, wie auch überhaupt ein besseres V ständnis für die hohe Bedeutung unserer deutschen Bienenzucht zu erwecken. Das läßt sich sel verständlich nicht durch die Arbeit eines Zentralpresseausschusses bewältigen, vielmehr ist dieser Auss auf die unterstützende Mitarbeit aller deutscher Imker angewiesen, dergestalt daß jeder Imker, sobal irgendwo in einer Zeitung Angriffe wahrnimmt, diese dem Ausschuß zur Richtigstellung übersendet. V müssen sämtliche Landesvereine Unterausschüsse bilden, welche die Mitteilungen des Centralpresseausschu an die Orts- und Provinzialblätter zum Abdruck weiter gibt. Es ist beabsichtigt, zu diesem Zwecke periodisch erscheinendes Korrespondenzblatt für die Tagespresse herauszugeben. Auch die Familienblä Haushaltungsblätter und dergl. müssen diese Mitteilung erhalten. b) Nachdem die Schriftleiter der Iml fachblätter sich zusammen geschlossen haben, ist diesem Verband die Wahrnehmung aller die Fachp betreffenden Angelegenheiten zu übertragen. c) Es ist schon lange als großer Übelstand bemerkt wor daß bei Ausstellungen das Imkerschrifttum nicht nur gebührend beachtet wird, sondern daß auch die Pr richter wegen Zeitmangels gar nicht imstande sind, die ausgestellten Bücher zu lesen und ihre Bedeut entsprechend zu beurteilen. Der Ausschuß für Imkerschrifttum soll diesem Übelstande abhelfen, indem berufen ist, alle Neuerscheinungen auf dem imkerlichen Büchermarkt auf ihren Wert zu prüfen und sachkundiges unparteiisches Urteil zu fällen. Der Presseausschuß dürfte andauernd eine überaus wic und sehr vielseitige Arbeit zu leisten haben, so daß derselbe möglichst umfaßend auszugestalten sein dü

7. Ausschuß für Satzungswesen.

Die Erfahrung lehrt, daß sowohl die Satzungen der V. D. I. wie auch der angeschlossenen V bände und Zweigvereine infolge des Ausbaues der Organisation oft wichtigen Änderungen unterzo werden müssen, welche von sachverständiger Seite eine Überprüfung erfordern. Auch ist es wünschensw um eine einheitliche Grundlage für die Verfassung aller Verbände herbeizuführen, daß Mustersatzungen die Landes- und Zweigvereine ausgearbeitet werden, welche unter Anfügung von Sonderbestimmungen die einzelnen Verbände allgemein eingeführt werden können. Dieser Ausschuß bedarf keiner Unterstüt durch Unterausschüsse in den Landesverbänden, da er mit den Verbänden unmittelbar verkehrt.

8. Ausstellungsausschuß.

Obgleich die V. D. I. ihrer Satzungen entsprechend selbst keine Ausstellungen unternimmt, son das Ausstellungswesen den angeschlossenen Verbänden überläßt, so ist es dennoch unbedingt notwendig, ein Ausschuß gebildet wird, welcher die Erfahrungen hinsichtlich des Ausstellungswesens sammelt und Grund derselben jedem Verband zweckmäßige Ratschläge für die Durchführung von Ausstellungen er damit nicht vermeidbare Fehler immer von neuem wieder gemacht werden. Hingewiesen sei auf die h lichen Erfolge, welche die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft mit ihren großen Ausstellungen gerade dad gehabt hat, daß sowohl der allgemeine Plan, wie auch die Ausführung im einzelnen für alle Ausstellur ausgearbeitet und festgelegt sind. Auf die Weise wissen auch die Aussteller, wie sie sich dem großen P zweckmäßig einfügen können. Hieran mangelt es bei den Ausstellungen der Imkerwelt bisher vollstä und erklären sich hieraus auch die Mißerfolge, welche gar oft mit Ausstellungen gemacht worden Der Ausstellungausschuß ist daher von außerordentlicher Wichtigkeit und hat folgende Sonderaufga zu erfüllen: a) Er ist die Sammelstelle für alle Ausstellungen, b) er hat Ausstellungspläne auszuarbei c) er stellt die Formulare zusammen für alle Eingaben an Vereine, Behörden und Personen, d) er bi die Formulare dar für alle Ausstellungszwecke, z. B. Einladungen, Bezettelung der Ausstellungsgegenstä der Gestaltung der Kataloge, Ausstellungsbedingungen, Verlosungen und dergl. e) Er erteilt Anweisun für die Bildung der nötigen Ausstellungskommissionen. f) Er arbeitet eine Preisgerichtsordnung aus, we auf allen Ausstellungen zu befolgen ist und auch die Preisrichter gegen ungerechte Vorwürfe schützt. g) liefert Vertragsentwürfe für Versicherungen, für Ab- und Anfuhr, für Aufstellung und Aufsicht, Musik, Platzmiete, Festessen und dergl.



9. Ausschuß für Zucker-, Honig-, Wachs und Bienenhandel.

Dieser Ausschuß hat das ganze wirtschaftliche Gebiet zu behandeln. In erster Linie kommt die fung von Zucker in Frage. Der Zuckerbedarf der deutschen Imkerschaft ist enorm groß, wie dies eilung von Bienenzucker während des Krieges deutlich gezeigt. Durch Beschaffung des Zuckers iten der einzelnen Imker werden Millionen vergeudet, welche der Imkerwelt durch Gesamtbezug bleiben könnten. Noch bedeutsamer ist die Beschaffung von solchem Zucker, welcher infolge seiner t und Güte als Bienenfutter eignet. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß durch den gemeinsamen der benötigten Zuckermengen auch durch ganz geringe Aufschläge die V. D. I. sich die nötigen verschaffen könnte, ohne welche sie ihre wichtigen Aufgaben nicht erfüllen kann. Diese Zuckerbeschaffung en setzt eine kaufmännische Organisation dieses Ausschusses voraus, zumal da auch die Verteilung kers nur auf kaufmännischer Grundlage zweckmäßig durchgeführt werden kann, Für diese wichtigen en ist ein besonderer sachkundiger Ausschuß nötig. Die Landesvereine sollen sich in allen Zucker-agen an diesen Ausschuß wenden. b) Preisprüfungs- und Beratungsstelle für Honig. Die Tat-ehren, das die Preise für Honig stets weit hinter denen für andere Nahrungsmittel zurückbleiben. tut es not, daß alljährlich für alle Vereinsgebiete Richtpreise festgelegt werden, welche für den ker einen Schutz gegen Übervorteilung bieten und auch dem Honig nicht nur die gebührende Stel-ter den Nahrungsmitteln verschafft, sondern auch die Preise für denselben seinem Werte entsprechend . c) Der Honigabsatz, welcher während des Krieges ein überaus flotter war, läßt jetzt schon wieder chen übrig. In Verbindung mit dem Presseausschuß muß eine wirkungsvolle Werbetätigkeit für nigabsatz entwickelt werden. Auch muß versucht werden den Honigabsatz zweckmäßig zu organisieren. gleichstelle für die Honigernte. Ein Übelstand sondergleichen ist es, daß in Gegenden mit reicher nte der Honig auch zu niedrigen Preisen nicht absetzbar ist, während in anderen Gegenden mit Ernte Honig selbst für hohe Preise nicht zu beschaffen ist. Eine Ausgleichstelle ist darum uner- e) Honigschutz durch Verbandsmerkzeichen. Solange uns gesetzlicher Schutz gegenüber Auslands-unst-Honig fehlt, müssen wir uns selbst zu helfen suchen durch einheitliche Verbandsmerkzeichen, für Reinheit und Güte des Honigs und deutsche Herkunft Bürgschaft leisten. Sollen jedoch diese reifen ihr Ziel erreichen, so muß f) auch eine Honigkontrolle geschaffen werden, damit diese Schutz-nicht von unreeller Seite mißbraucht werden. g) Wachszentrale. Auch der Wachshandel läßt wünschen übrig, obgleich die deutsche Imkerschaft an demselben sehr interessiert ist, einmal als roduzent, dann erst recht auch als Wachskonsument. Es muß angestrebt werden, die ganze deutsche ernte zu erfassen, und in erster Linie den Imkern nutzbar zu machen. Die Durchführung dieser en Aufgabe muß dem Ausschuß selbst überlassen bleiben. h) Kunstwabenkontrolle. Da Deutsch-ei weitem nicht imstande ist, den Bedarf an Wachs, welchen allein die Mobilbienenzüchter haben, rstellung der benötigten Kunstwaben, zu beschaffen, so sind wir auf Zukauf von Wachs aus dem de angewiesen, gegen welchen solange nichts einzuwenden ist, als gute ausländische Wachssorten in kommen. Leider lehrt die Erfahrung, daß die Kunstwaben auch vielfach durch Beimengung von offen gefälscht werden, und daß diese Fälschungen von den Käufern nicht soleicht festzustellen sind. ß daher eine Stelle geschaffen werden, welche die Kunstwaben auf Reinheit und Güte untersucht. nenhandel. Die Jahre nach dem Kriege haben die Preise für Bienenvölker, Schwärme und Kö-n außerordentlich gesteigert, so daß gegenwärtig niemand recht weiß, welche Preise er zahlen oder soll. Hierzu kommt noch das Bestreben, für sog. Edelvölker oder Edelköniginnen besonders hohe zu fordern. Unter diesen Verhältnissen entstehen leicht Streitigkeiten. Der Ausschuß für Bienen-soll daher Richtlinien für die Preisfestsetzung ausarbeiten. Ebenso ist es seine Aufgabe, dafür zu daß der Bienenhandel gefördert und in rechte Bahnen gelenkt wird.

10. Gesetzgebung.

Es ist leider oft vorgekommen, daß geeignete Gelegenheiten verpaßt worden sind, einen für die günstigen Einfluß auf die Gesetzgebung auszuüben. So wäre es z. B. möglich gewesen, durch tige Vorstellungen vielleicht das Faulbrutgesetz im Reichsseuchengesetz unterzubringen. Es muß ein Ausschuß gebildet werden, welcher die gesetzgeberische Arbeit sowohl des Reichstages wie auch ndtage aufmerksam verfolgt und gegebenenfalls für die Imker eintritt. Weiterhin gibt es verschie-fragen, welchen mehr das Polizeiwesen angehen, und bei welchem der Imker vor Schädigungen u. iffen zu schützen ist, z. B. muß gefordert werden: Schutz der Bienen gegen Tötung in Zuckerfabriken uckersiedereien, auf Jahrmärkten usw. Dem Ausschuß liegt es auch ob, der Vernichtung honig-enspendender Pflanzen z. B. Salweidenkätzchen, entgegenzuarbeiten. Forts. folgt.)

Allerlei Wissenswertes!

Höchste Zeit für Tabaksamen-Aussaat! Im Mai und Juni kann Tabaksamen durch folgende lmethode zum Keimen gebracht werden, sodaß die vollständige Ausreifung der Tabakpflanze im e noch möglicht ist. Man mischt den Samen mit reingewaschenem Sand, bindet ihn in ein weißes und legt ihn in einen Topf mit lauwarmem Wasser, den man an den Ofen stellt. Nach 2 Tagen

stellt man das Tuch mit dem Inhalt in einen Blumentopf mit lauwarmer, feuchter Erde, solange a Ofen, bis man bei täglichem Nachsehen Keime entdeckt. Um Verdunsten zu vermeiden, ist der Bl topf mit einer Glasplatte zu bedecken. Den Inhalt des Tuches läßt man dann auf Löschpapier tro bis der Sand abfällt, worauf man den gekeimten Samen im Mistbeet oder Blumentopf aussät.

Vereinigung der deutschen Imkerverbände. Obmann Herr Rechtsanwalt Dr. jur. Joha Krancher, Leipzig, Zeitzerstraße 22. **Ausschuß für Rechtspflege!** 1. Erteilung von Rechtsausku Jedes Mitglied der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände oder eines ihr angeschlossenen Haup eins hat Anspruch auf Erteilung von Rechtsauskunft in bienenrechtlichen Fragen. Besteht bei Landesverband, dem das Mitglied angehört, eine eigene Rechtsauskunftstelle, so ist in erster Linie zu benutzen. Jede Anfrage muß eine vollständige und ungefärbte Darstellung des Tatbestandes enth Auskunft wird nur erteilt, wenn gleichzeitig der fünffache Betrag des jeweils geltenden Briefportos auswärts (z. Zt. 500 Mk.) eingesandt wird. Dieser Betrag wird für bare Auslagen des Aussch verwandt. Der Ueberschuß wird gesammelt und kommt notleidenden Imkern zu Gute, die im Falle Prozesses außerstande sind, die Kosten allein zu tragen. Die Auskunftserteilung erfolgt also seitens Mitglieder des Ausschusses völlig kostenlos.

Jede Anfrage muß von dem Vereinsvorsitzenden des anfragenden Imkers mitunterschrieben Der Rat suchende Imker ist verpflichtet, über den Ausgang der Sache dem Ausschuß für Rechtsp Bericht zu erstatten. Von jeder erteilten Auskunft erhält der Landesverband durch den Ausschuß Abschrift zugesandt. Landesverbände haben in Fragen ihres Verbandes Anspruch auf kostenlose Ausk

2. Zur Vervollständigung der vorhandenen Entscheidungsversammlung soll jeder Imker jeder Verband dem Ausschuß alle in seinem Besitz befindlichen Entscheidungen von Geri in Zivil- und Strafsachen und von Verwaltungsbehörden unverzüglich einsenden, soweit diese sich Imkerinteressen befassen. Von laufenden Prozessen ist dem Ausschuß sofort Mitteilung zu machen. Herren Schriftleiter der Bienenzeitungen werden gebeten, dem Ausschuß jede Nummer ihrer Zeits (auch aus älteren Jahrgängen) zuzusenden, die bienenrechtliche Fragen enthält. Die Hauptvereine w dem Ausschuß unverzüglich einsenden: a) ein Exemplar ihrer Satzungen, b) ein Verzeichnis der ihnen gegliederten Einzelvereine, c) die Anzeige, ob sie eine eigene Rechtsauskunftstelle unterhalten, d) alle E scheidungen bienenrechtlicher Art, die sich in ihrer Verwahrung befinden, e) eine Anzeige, welche Pro dieser Art in ihrem Bezirk z. Zt. anhängig sind. Breih

---

Woraus bereiten die Bienen das Wachs?

Von Lehrer i. R. Würth in Fehlheim-Bensheim.

Nirgends in der ganzen Natur findet sich das fertige Wachs, am wenigsten aber in den Blu um von den Bienen gesammelt und eingetragen zu werden. Der oft gebrauchte Ausdruck mancher Bie halter: „Die Bienen tragen Wachs; diese oder jene Blume bietet ihnen viel Wachs“ ist ein höchst richtiger. Daß die Höschen keine Wachskügelchen sind, kann man schon an ihrer Farbe ersehen, da Wachs stets von gleicher Farbe ist. Nicht einmal Wachsstoff kann das Blumenmehl genannt wer indem es keineswegs vorzugsweise zur Wachsbereitung verwendet wird, wohl aber zum Brutfutter. Eb im Irrtum befinden sich auch diejenigen, welche glauben, daß das Wachs nur aus Honig bereitet w Eine solche strenge Trennung ist ganz unstatthaft, da die Bereitung dieses Stoffes keine mechanische, son eine organische ist. Die Bienen bereiten den Wachsstoff unwillkürlich auf dieselbe Weise, wie jeder re lich genährte tierische Körper, die Fettsubstanz bereitet, nur häuft sich bei anderen Tieren dieser Stoff Körper an, während er bei den Bienen durch die zu beiden Seiten des Leibes unten befindlichen Schup in Form länglicher, dünner weißer Blättchen hervortritt. Alles also, was von den Bienen genossen verdaut wird, dient mit zur Bereitung des Wachsstoffes. Zur Zeit aber, wo die Bienen Wachs a schwitzen, verzehren sie ebensoviel Blumenmehl als Honig; wenn sie sonst auch von bloßem Ho leben können.

Man kann nämlich bei den Bienen einen dreifachen Zustand unterscheiden. Der eine ist der Z stand der Winterruhe, in welcher die Lebenstätigkeit auf den geringsten Grad herabsinkt, obwohl nic zur Bewegungslosigkeit, wie bei anderen ähnlichen Insekten. In diesem Zustande zehren sie nur Ho und zwar äußerst wenig, ein ganzes Volk (Stock) in einem Monat etwa 1 Pfund. Zu einem ande Zustande erwachen aber die Bienen, wenn im Frühjahre bei warmem Sonnenschein die Temperatur ei Grad erreicht, daß sie ausfliegen können. Während sie in der Winterruhe nur durch langsame Bew ungen ihres Körpers und ein Zittern der Flügel Lebenszeichen geben, vom Haufen sich nicht tren wenn sie nicht gewaltsam aufgestört werden, durchschneiden sie jetzt pfeilschnell die Luft, reinigen den St und sind überhaupt bei vollem Gebrauche ihrer Glieder und Kräfte.

Auch in diesem Zustande genießen sie nur Honig oder honigähnliche Substanzen, obwohl in grö Menge, da die Anstrengung ihrer Kräfte Ersatz erfordert.

Ein dritter Zustand ist der einer noch höher gesteigerten Tätigkeit, wenn die Bienen nicht nur viel Honig zu sich nehmen, um sich bei vollen Kräften zu erhalten, sondern ihn im Ueberflusse in sich nehmen, sodaß ein Ueberfluß an Säften in ihnen entsteht, der bei der entsprechenden Temperatur Bindung und Ausscheidung der Wachssubstanz zur Folge hat. In diesem Zustande der höchsten Lebe

wenn von den Bienen Wachs und, was sogleich besprochen werden soll, Futterbrei für die Brut wird, wird von ihnen nicht viel Honig, sondern auch Blumenmehl verzehrt.

)er Honig kann im Leibe der Bienen lange Zeit, wie in der Zelle, ohne verdaut zu werden, auf bleiben, wie wir dieses bei einem Schwarme sehen, der auf mehrere Tage Proviant vor seinem zu sich nimmt. Wenn gewisse Bedingungen nicht vorhanden sind, unter welchen erst die weitere ung und Verarbeitung zu Wachs erfolgen kann, so bleibt dieser in ihnen befindliche Vorrat gleich- hanisch aufbewahrt. Eine dieser Bedingungen ist sicher der gleichzeitige Genuß von Blumenmehl isser; weshalb junge Stöcke, welchen man mit Wasser verdünnten Honig reicht, viel schneller weil sie durch dieses verdünnte Futter auch wieder zum Genusse festerer Nahrungsmittel nämlich imenstaubs, angeregt werden.

Schilderung der Drohnen.

Von Lehrer i. R. Würth in Fehlheim-Bensheim.

Wir wissen alle, daß das Gros dieser erzfaulen Bärenhäuter ihr Leben im völligsten Müßigange ; die Drohne sammelt weder Honig noch Blütenstaub. Sie kümmert sich auch nicht im Geringsten inneren Haushalt im Stocke, gleich den wilden Rothäuten Amerikas — wie man die Reste der r nennt — oder den rohen Zulukaffern Südafrikas, bei denen alle schwere Arbeit dem weiblichen hte obliegt, überlassen auch diese Männchen jede Beschäftigung in und außer dem Stocke den bienen oder dem weiblichen Teile der Bewohner des Bienenstockes.

Zu dieser namenlosen Faulheit gesellt sich eine Genußsucht sondergleichen. Den durch die Arbeiter- iühsam eingeschleppten und verarbeiteten Honig verzehren sie nach Herzenslust, schlafen des Mor- ie alle Schlemmer sehr lange, da vor 10 oder 11 Uhr selten eine Drohne vor dem Stande erscheint nur bei schönem, warmem Sonnenscheine nach Liebesabenteuern schwärmend, um bei dem ersten Abendlüftchen wieder in ihre Wohnung zurückzukehren, sich zum unverdienten Mahle zu begeben nn nach allen diesen Anstrengungen der Ruhe zu pflegen. Sie übersetzen das dolce far niente lianischen Müßiggängers in „Gar nichts zu tun, das tue ich gar so gerne!“ Sie sind Schmarotzer wegensten Sinne des Wortes, dabei unglaublich feige. Lassen sich doch die Drohnen durch die bienlein, kaum halb so groß wie sie, in den hintersten Winkel des Stockes wie wahrhafte Misse- rängen und schließlich gar ohne Widerstand zum Hause hinausjagen. Um das Maß der Anklagen vollständigen, sind die Drohnen auch noch überdies wegen ihrer Dummheit berüchtigt, da sie ohne ken, zur Freude jedes Bienenzüchters, in die Falle gehen.



Mitteilungen der Vereinigung Badischer Eisenbahnimker.

Sitz Karlsruhe i. B.

A. Hauptvorstand.

1. **Vereinszeitung und Vereinsbeitrag.** Die Zeitungspreise steigen immer mehr. Eine Tageszeitung kostet heute schon 7000 Mark und mehr monatlich. Auch alle Bienenzeitungen mußten sich umstellen. Kaum ist eine Preiserhöhung bekannt gegeben, sind die Preise schon überholt. Die reinste jd! Nach Bekanntgabe im Maiheft war der Verlag der „Deutschen Biene“ genötigt, den Bezugs- der Zeitung auf jährlich 6000 Mk. zu erhöhen. Auch der Badische Landesverein für Bienenzucht enötigt den Bezugspreis für „Die Biene und ihre Zucht“ auf 300 Mk. zu erhöhen und den Mit- beitrag auf 2000 Mk. festzusetzen. Er wird mit diesem Betrag die Selbstkosten für seine Zeitung Inanspruchnahme anderer Geldmittel nicht decken können. Was wir in unserem Bericht über unsere Hauptversammlung angedeutet haben, ist also rasch eingetreten. Auch alle übrigen Bienenzeitungen in gleicher Weise ihre Preise erhöht. Diejenigen Imkerkollegen, die mit der beschlossenen Erhö- unseres Mitgliedbeitrages unzufrieden waren, werden nun einsehen, daß wir nur dem unerbittlichen der Stunde gefolgt sind, der Not gehorchend.

2. **Der Honigpreis** im Kleinverkauf beträgt 7000 Mk. und mehr. In einigen Bezirken Mittel- s ist der Preis dem Fleischpreis gleichgestellt.

3. Der Badische Landesverein für Bienenzucht hat für ein Pfund Schwarmbienen einen Grund- von 10000 Mk., für eine standbefruchtete Königin einen Preis von 3 Pfund Honig und für eine stellenkönigin ein solcher von 6 Pfund Honig festgesetzt. Wir halten diese Preise für angemessen.

4. **Wanderung.** Noch nicht erfolgte Anmeldungen zur Wanderung auf unsere Wanderplätze sind vend an die Bezirksleiter zu erstatten, die dieselben alsbald dem Hauptvorstand zuleiten. Wer nicht ieldet, und im Besitze eines Wanderscheines ist, wird zur Wanderung nicht zugelassen. Wir machen ücklich darauf aufmerksam, daß nur mit völlig gesunden, vor allem faulbrutfreien Völkern gewandert n darf (§ 3, Ziffer 8 der Wanderbestimmungen).

5. Die vor 2 Jahren mit vielem Pomp und Sektkühlern aufgemachte und im Friedrichshof in ruhe gegründete Bad. Imkergenossenschaft Honig- usw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft e. G. m. b. H. ı der am 9. Mai ds. Js. stattgefunden Hauptversammlung ein seliges Ende gefunden.



Anfragen werden im Briefkasten der nächsten Nummer kostenlos beantwortet. **Brieflich nur dann, wenn der Anfrage ein richtig frankierter Briefumschlag mit der Anschrift des Anfragenden beigefügt ist.**

An mehrere. Die geplante Ausstellung kann leider auch dieses Jahr nicht stattfinden, w entstehenden Kosten für den Einzelnen als auch für die Genossenschaft zu hoch sind. Es wird sich sehbarer Zeit auch keine Möglichkeit zeigen, der Verwirklichung näher zu treten. Die Fracht um 50 Prozent und die Personentarife um 100 Prozent erhöht worden; das allein ist ein zwi Grund, auf alle Projekte zu verzichten. Die Imker werden gut tun, gleich dem sorgsamen vater auf alles nicht unbedingt notwendige zu verzichten. Man soll nicht Völker aufstellen, als sich am Platze selbst ernähren können. 4 gute Völker sind für Jedermann licher als 10 Schwächlinge oder Ertraglose. Sparen — sparen, denn wir sind mitten drin in den m 7 Jahren und wissen nicht, was uns noch bevorsteht. Dunkel ist der Zukunft Schoß — dem de Volke sind anscheinend nur dunkle Lose für die nächsten Jahre beschieden — dennoch heißt es: hoch und die Hoffnung nicht verlieren.

P. C. in R. 736. Es ist nicht möglich, ins besetzte Gebiet und nach Polen zu liefern, au der Besteller erklärt ausdrücklich, für etwaigen Verlust aufzukommen. Selbst in solchem Falle rat entschieden ab, Königinnen zu verlangen, die wirklich zu schade sind, als daß sie Franzosen oder P in die Hände fielen und der Besteller zahlt obendrein die Kosten. Wer also verzichtet spart sich un Kosten und Verdruß! —

Alf. F. in Ob. Gegenwärtig ist es unmöglich, mit Neuheiten herauszukommen. Es muß sich so gut und so schlecht als es geht, behelfen bis bessere Zeiten kommen. — Der Mai war hier, mit nahme vom 1.—9. vollständig ertraglos, weil zu kalt und zu naß! Der Juni kann noch vieles Besseren wenden, wie wir hoffen. Frdl. Imkergruß!

Heinr. B. in Mhm. 161. Für Sie ist es sicherer, unter Streifband zu beziehen. Der Pos erweist sich leider als sehr unzuverlässig; dies scheint an der durch die weitgehende Besetzung ge Zugverbindungen zu liegen. Ins besetzte rheinische Gebiet, nach Polen und Oesterreich geschickte S ungen sind vielfach nicht angekommen, trotzdem wir in einzelnen Fällen drei Nachlieferungen auf u Kosten ausgeführt haben. 2. Betr. Preis rechnen Sie einmal so: Friedenspreis für 1 ℔ Honig 1,20, Zeitungsbezugsgeld 1,00 Mk., heutiger Honigpreis 8500 Mk., daher ist der Zeitungspreis Mk. 4710 also noch entschieden zu niedrig. Wir sind in jedem Falle damit einverstanden, daß m Zeitungsbezugsgeld mit 1 ℔ Honig frei hier ausgleicht; wenn Sie aber 2 opfern wollen, desto Unter 6000 je ℔ im Ctr. brauchen Sie nicht zu verkaufen. Was Sie dort nicht unterbringen kö übernimmt die Genossenschaft gegen bar oder in Austausch gegen andere Gegenstände.

An mehrere neue Leser. In dieser Nummer befindet sich ein Hinweis auf die Genossens wovon Sie Kenntnis nehmen wollen.

Otto Fr. Ak. in Erb. Anfrage ist hier durch eine Verspätung auf der Reise erst am eingelaufen. Lesen Sie aufmerksam die Bekanntmachungen beider Genossenschaften, so werden S an Porto sparen. Ohne Zeitung ist kein Zusammenhalt und keine Verständigung möglich. Es von Ihnen und jedem Imker im Vergleich mit dem, was der Verlag seit Jahren im Interesse der leistet, ein ganz kleines Opfer = 1 ℔ Honig verlangt. Wer das nicht einsehen kann, dem ist n und mit dem besten Willen nicht zu helfen! —

An mehrere! Bestecke zum Zeichnen von Königinnen sind nicht mehr vorrätig. Neue zu besch geht einstweilen nicht an. — 2. Die Schule des praktischen Imkers erscheint, wenn nichts dazwi kommt, erst Ende April 1924. —

Jos. Fr. in Obrg. Der von Ihnen genannte Sylviakkasten ist nichts weiter als eine Beut Oberbehandlung. Rahmen 33 mal 33 cm auf Leisten hängend. Die Rahmen haben in Entfernung 100 mm vom Oberholz ein Zwischenholz. Die Königin soll diesen Raum oben nicht bestiften. (S es aber doch!) Statt Deckbrettchen werden die Zwischenräume zwischen den Waben durch Leisten oben geschlossen (Clavetten). Der Kasten kann gleichzeitig von hinten behandelt werden, die Waben h im Warmbau. Das ist die ganze Hexerei. — Man kann nicht oft genug wiederholen, daß der K nicht den Honig bringt, sondern die Tracht, das Wetter, die Rasse und die mehr oder weniger Geschicklichkeit des Imkers. Wir können irgend einen besonderen Vorteil nicht entdecken, trotzdem den Kasten mehrere Jahre auf dem Stand gehabt haben. — Die heutigen Preise zwingen zur einfa Einfachheit zurückzukehren und zu Gunsten einer einfachsten Betriebsweise auf alles das zu verzi was eine Bienenwohnung in der Herstellung verteuert. Greifen Sie zum Blätterkasten oder zum lader einfachster Art. Besseres können wir Ihnen nicht raten. Bestellen Sie die Liste von Will Sebnitz, so haben Sie die Wahl auch heute und die Qual! —

W. L. Hillside. Einfach im Freien aussäen und vom Unkraut freihalten. Distel kommt Jahr wieder. Götterbaum wächst rasch. Herzl. Dank und Gruß!

Bücher-Besprechung.

Wärmehaushalt im Bienenvolke mit besonderer Berücksichtigung der Befunde von Friedrich **Lammert**-Sondershausen, ein Beitrag zur Physiologie einer Tiergemeinschaft von Ludwig Armbruster, mit einem Lebensbild Friedrich Lammert's Sondershausen von Dr. Fr. Lammert-Magdeburg, Abbild. und 1 Tafel. Verlag Fritz Pfeningsstorff, Berlin, zu beziehen vom Verlag „Deutsche Biene, G.m.b.H., Erfurt, Pilse 8. Preis broschiert Mk. 4.— mal Schlüsselzahl.

Mit dieser Arbeit bringt Dr. Armbruster das Andenken eines verdienten praktischen Imkers zu dessen scharfem Beobachtungsgeist und zäher Ausdauer die Imker äußerst interessante und wichtige ...ngen verdanken. Dr. Armbruster hat sich ein unstreitiges Verdienst erworben, diese Arbeit den zugänglich gemacht zu haben. Wir bewundern die Arbeitskraft des Herrn Herausgebers, der in ...en Zeit von August 22 bis Mai 23 das gesamte Material in Buchform herausgebracht hat. Inhalt kann man in einer kurzen Besprechung nicht eingehen, es wird dies bei Gelegenheit um erfolgen, als der Schriftleiter dieser Zeitung über langjährige eigene Erfahrungen verfügt, die sich inbezug auf die „kritische Temperatur“ genau mit den Beobachtungen des verstorbenen Herrn decken. Die Arbeit soll in der 2. Auflage der „Schule des „prakt. Imkers“ bekannt gemacht Wir haben das Nötige hierüber schon in Heft 3 gesagt. Die am Schlusse des Buches ange- Instrumente halten wir zu einer wissenschaftlichen Nachprüfung nicht für geeignet. Sie sind viel ...ig“, um genaue Messungen, die Anspruch auf wissenschaftliche Genauigkeit machen sollen, aus- ...u können. —

Der „Wärmehaushalt im Bienenvolk“ sei jedem Imker angelegentlichst empfohlen. ...llos ist es ein Buch, das eine **der wichtigsten „Imkerfragen“** in ausgezeichneter mit deutscher Gründlichkeit behandelt. Diese Art Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis ...n sich gefallen. Der Praktiker arbeitet ohne viel Aufhebens auf seinem Stande, der Wissen- mit dem nötigen Rüstzeug wertet die Arbeit kritisch aus und macht sie dem großen Kreis der ...ı. Fachinteressenten des In- und Auslandes zugänglich. Ohne den verdienstvollen Arbeiten ameri- ...r Beobachter Abbruch tun zu wollen, ist es erfreulich, zu sehen, daß einfache deutsche Imker auch ...e Arbeit leisten, wie wir an Lammerts Nachlaß sehen. Wir wünschen dieser bis jetzt wichtigsten Dr. Armbrüsters weiteste Verbreitung und verdiente Anerkennung. Ein Imkerheil der Wissenschaft!

Dringende Bitte!

...tellen Sie die Deutsche Biene bei Ihrem Postboten!

Ausfüllen, ausschneiden und dem Briefträger übergeben!
Nichtzutreffendes ausstreichen.

Bestelle.... hiermit die Zeitschrift

„Die deutsche Biene“

für das dritte Vierteljahr 1923 zu Mk. 1500.— freibleibend ...chließlich Zustellungsgebühr durch die Post bezogen **bei dem Verlage „Deutsche ...ne G. m. b. H. in Fulda.**

....
(deutliche Unterschrift oder Stempel)

Wohnort ....

zuständige Postanstalt ....

...n Betrag von Mark .... für den Bezug .... Vierteljahr 1923 ...tig **erhalten:**

...**stamt in** ....



Angebot und Nachfrage.



(Für Leser kostenfreie Benutzung)

1 kleine Schreibmaschine zu 600 000 Mk., 1 Ladenkasse (Schreibkasse) zu 260 000 Mark, 1 Addit maschine (Combinator) zu 600 000 Mark verkauft gegen Kasse **H. Linthaler, Siedelung Kareth** Regensburg.

Ein Kuntzschzwilling wegen Ueberzahl gegen Wachs, Honig oder Korbvolkstock zu tauschen ge Desgleichen ein Försterstock mit Fuß und Dach, beide nicht gebraucht, mit allem Zubehör zu verka 6 gebrauchte Gerstungbeuten zum Teil mit ausgebauten Waben sehr gut erhalten. **Deutsche Biene G. m.**

3 gute Bienenvölker, 6 leere F. F. A. N. Stöcke, ausgebaute Waben, Rähmchen, Rähmche 1 Vulkan und div. Zubehör verkauft, weil schwer erkrankt, **Oswald Munkwitz, Nebigau** Bez. Hal



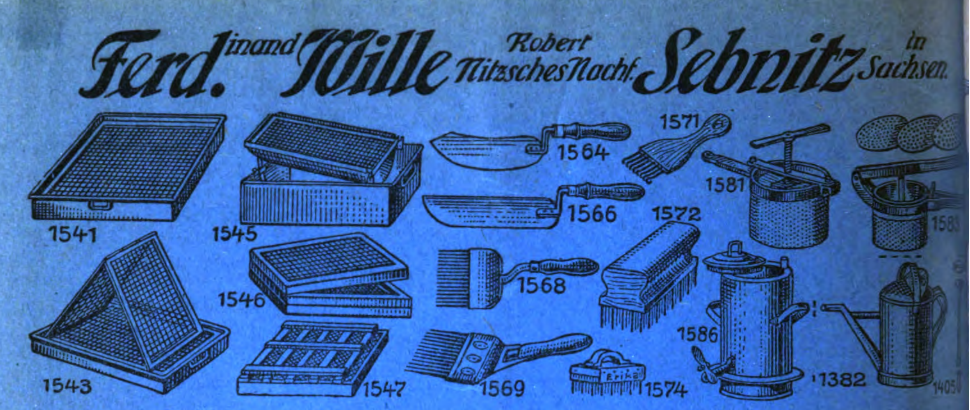
Honig- und Wachspreise



Wachspreise am 4. Juni: Naas = alte Waben für 1 Kilo Mark 5000 Mittelwände fü Kilo Mark 65000, deutsches Wachs, bodensatzfrei für 1 Kilo Mark 20000. Preise unverbindlich, und steigen mit dem Dollar.

Angeboten Honig zu 4800 bis 6600 Mk. Inländisches Bienenwachs 1 Kilo zu 16000 Mk. Mi wände kosteten Anfang des Monats 42000 Mk. das Kilo. Maischwärme mit Bau im Korbe wu zu 50 000 Mk. angeboten.

Zum Honigpreis 1923. Im Auftrag des Vorstandes der Vereinigung der deutschen Im verbände gebe ich folgendes bekannt: Der **Mindestpreis** des Honigs beträgt im Kleinhandel das Fü fache, im Großhandel das Vierfache des Zucker-Kleinhandelspreises frei Abnahmestelle. Die kle Großhandelsmenge ist ein Zentner. Zur Erläuterung diene folgendes: Die alte Honigkundschaft ist n mehr; es gilt neue Absatzwege für Honig zu finden. Das soll Aufgabe der Verbände und Geno schaften sein. Erfahrungsgemäß wirkt der Preis, mit dem der Handel beim Frühhonig einsetzt, bestimm für den Honigpreis des ganzen Jahres. Dem Imker muß die Möglichkeit geboten werden, seinen H sogleich nach der Ernte zu angemessenem Preise gegen Barzahlung abzusetzen. Hier sollen Verbände Genossenschaft einsetzen. Dabei dürfe sie natürlich nicht ein Wagnis eingehen. Der Mindestpreis kein Regelpreis werden. Gegebenenfalls wird dem Imker ein Nachschuß bezahlt. Die Verbände gebeten worden, sich auf diese neue Arbeit sogleich einzustellen. *Breiholz.*



Druck von Rudolf Bamberger, Fulda.

ie deutsche Biene

onatsschrift zur Imkertechnik — Verbands-
reitung deutscher Ras- zeitung der Vereinigung ba-
cht u. fortschrittlicher discher Eisenbahnimker —

ft, 4. Jahrg. | Juli 1923.

Wankler, Die Königin

Im Juli erscheint:

Die Königin. Das fruchtbare Weib im I

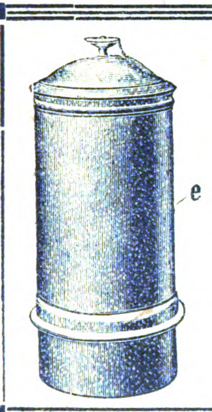
Praktische Anleitung zur modernen Weiselzu
Von Wilhelm Wankler, Sulzburg im Schwa

Vierte, verm. u. verbesserte Auflage. 6.—10 Tausend. Umfang etwa 90 Seiten
Preis bei Bestellung und Bezahlung vor 1. Juli 1923 Mk. 8000.— (
Vereine erhalten bei Bezug von je 10 Stück 1 Freistü

Die 4. Auflage dieses besten und unentbehrlichsten aller Weiselzuchtbücher, war, wird von der Imkerschaft mit Ungeduld ersehnt. Der **Altmeister** und **Begrün** zucht gibt in diesem Buche seine in **43 jähriger Praxis** gesammelten Erfahrungen offen und rückhaltlos preis. Eine **glänzende Beobachtungsgabe** verbunden mit e **technischer Handfertigkeit** haben seiner Zuchtmethode bei der Imkerschaft der g schafft, seine Methoden haben auf die deutsche Weiselzucht, aber auch auf die methoden der schweizerischen und amerikanischen Züchter in reichem Masse urwüchsiger Sprache, aber ungemein sachlich geschriebenes Buch ist eine **unersch** Ratschläge und ausgezeichnet beobachteter Einblicke in die Lebensvorgänge des B wiegen den Geldwert des Buches hundertfach auf.

Theodor Fisher Verlag, Freiburg i. Br. Kirch

Postscheck-Konto: Amt Karlsruhe 23338.



„EMO“

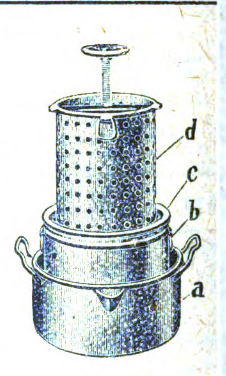
der neue Dampfwachs-schmelzer mit Presse

Bester Apparat der Gegenwart
Besonders für Kleinimker.

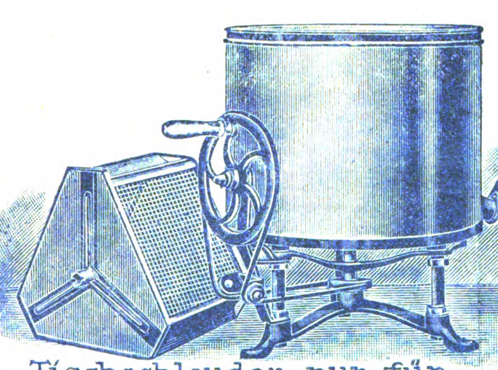
Größte Wachsbeute!
Reinlichster Betrieb!

Jeder Imker verlange sofort Beschreibung von

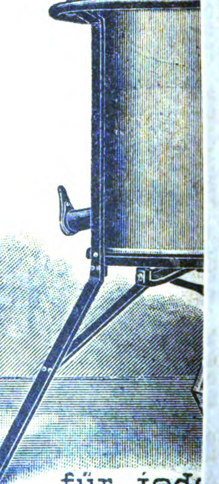
Emaillirwerke Oos Wilhelm Schneider
Oos - Baden



Chr. Damm
Gladenbach
Hess.-Nass.



Tischschleuder nur für Normal-Halbrahmen.



für jede

... deutsche Biene

ır Verbreitung deutscher Rassezucht u. fortschrittlicher Imkertechnik.
tung der Vereinigung badischer Eisenbahnimker.
ıschaftszeitung der Deutschen Imkergenossenschaft.

G. m. b. Fulda. Postscheckkonto Frankfurt a. M. 85079. Buchhandlung Erfurt Pilse 8, Fernsprecher Erfurt
› Verlag H. Reinarz, Ingenieur, Fulda, Adalbertstraße 42. Druck von Rudolf Bamberger, Fulda, Kanalstr. 44.
Zeitung erscheint in Fulda am 15. jeden Monats. Man bestelle nur bei der Post oder dem Ortsbriefträger.
)0.— freibeibend durch die Post bezogen. Ausland Mk. 30000.— jährl. einschließl. Porto u. Streifband. Für Inland
zug zum Preise von 4200 Mk. vierteljährlich bei Vorauszahlung. Anzeigen: Viergespaltene Kleinzeile Mk.
en Ermäßigung nach Vereinbarung. Annahmeschluß für Anzeigen und Aufsätze am fünften jeden Monats.

Beiträge und Anzeigen müssen bis spätestens den 5. jeden Monats in Händen der Schriftleitung sein.

Siebtes Heft 1923.

n sind ausschließlich an das Postscheckkonto „Deutsche Biene G. m. b. H."
Frankfurt am Main Nr. 85079 zu richten.

ekanntmachungen. (Deutsche Biene G. m. b. H.)

iginversand. Vom 8. Mai bis 2. Juli war unflugbares Wetter mit Temperaturen
lsius herunter. Von Königinzucht konnte nicht die Rede sein. Die erste Serie Jung-
ılls es nun endlich warm bleibt) erst gegen Ende Juli zum Versand kommen. Alle
end.

ossenschaft. Hiermit werden die Anteilzeichner, welche noch nicht erhöht haben,
)aß alle Anteile von Mk. 1000.— abwärts, falls sie nicht binnen vier Wochen er-
ıls gekündigt gelten und am 31. Dezember zur Rückzahlung kommen müssen. Es gibt seit
'3 nur noch Geschäftsanteile von 5000 Mark.

ndstücksfonds. Es wurdeu überwiesen durch: A. Bäumer-Biedenkopf Mk. 10000,
)000.—, Pfarrer Klos Brombach Mk. 10000.—, Ungenannt Mk. 30000.—

ngsbezug. Leider erweist sich eine auch nur einigermaßen zutreffende Rechnung auf
igerisch. Die inzwischen um das Mehrfache gestiegenen Preise für Papier, Druck-
ɔingen uns, von jetzt ab jede Nummer einzeln zu berechnen und zwar nachdem uns
ist. Die gegenwärtige Nummer kostet Mk 1200.—. Es heißt entweder aufhören
Soll das segensreich begonnene Werk nach 4 Jahren stetem Kampf nun kraftlos er-
nker, nein! Ihr werdet wie bisher diesem Blatt die Treue halten und nicht an
unkten irre werden! Wir schulden der Druckerei aus Nr. 6 noch eine runde
k. — Liebe Leser, habt ein gütiges Einsehen und jeder der noch rückständig ist, er-
aß wir Schulden bezahlen müssen, einer für alle und alle für einen, damit wir über
›rigkeiten hinweg und in eine bessere Zukunft hinüber gelangen. Einmal muß doch
Bessern eintreten! —

'eutsche Imkergenossenschaft e. G. m. b. H., Fulda.

Genossen werden darauf hingewiesen, daß noch folgende Gegenstände bezw. Geräte
ıbgegeben werden können. 1 Wassertornister, 2 Wabenzangen, Imkerpfeifen, Imker-
Stoßmesser 0,60 m lang mit Nutenreiniger. Bruckner Universal-Flugbrett-Holzab-
)tnadeln, Abfangkäfige, Zuckerprüfer, Rähmchenleisten und Bienenhauben, Honigeti-
d-Dosen. Preise können nur von Fall zu Fall angegeben werden, wenn uns die
ınd ausreichendes Rückporto beigefügt wird.

Wo im Bienenvolke entsteht sein Wille?

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach bei Heidelberg.

„wo entsteht der Wille eines Bienenvolkes" ist im modernen Sinne keine naturwissen-
Wille des Bienenvolkes" ist überhaupt kein Begriff, den man in einem naturwissen-
ıs von den Bienen und ihrem Leben handelt, finden kann. Die „Biologen" sprechen
und allenfalls Trieben. Die Gesamtheit der in einem Bienenvolke zutagetretenden
te als ein Einheitliches. Einheitlich-Seiendes zu fassen, liegt der modernen Natur-
›elbst darauf, daß auch die Instinkte und Triebe hauptsächlich Triebe und In-
esamtheit, nicht des einzelnen Tieres sind, achtet sie kaum.
› Naturwissenschaft denkt kausal-materialistisch-einzelhaft; anders denken will sie garnicht.
mitgeteilt wird, bleibt im wesentlichen innerhalb des von den Biologen gezogenen
ıg es mir gestattet bleiben, eine kleine theoretische Ausschau über diesen Kreis hinaus

hat den Ruhm der seinem Namen folgt, hauptsächlich erworben durch eine ungeheure
ˈenntnis von Einzeltatsachen des Bienenlebens, nicht durch eine theoretische Gesamtan-

...che Biene

...Rassezucht u. fortschrittlicher Imkertechnik.
...g badischer Eisenbahnimker.
...Deutschen Imkergenossenschaft.

...rt a. M. 85079. Buchhandlung Erfurt Pilse 8, Fernsprecher Erfurt ...Adalbertstraße 42. Druck von Rudolf Bamberger, Fulda, Kanalstr. 44, ...Monats. Man bestelle nur bei der Post oder dem Ortsbriefträger. ...usland Mk. 30000.— jährl. einschließl. Porto u. Streifband. Für Inland ...lich bei Vorauszahlung. Anzeigen: Viergespaltene Kleinzeile Mk. ...hmeschluß für Anzeigen und Aufsätze am fünften jeden Monats.

...issen bis spätestens den ...der Schriftleitung sein. **Siebtes Heft 1923.**

...Postscheckkonto „Deutsche Biene G. m. b. H." ...in Nr. 85079 zu richten.

...eutsche Biene G. m. b. H.)

...bis 2. Juli war unflugbares Wetter mit Temperaturen ...t konnte nicht die Rede sein. Die erste Serie Jung- ...erst gegen Ende Juli zum Versand kommen. Alle

...die Anteilzeichner, welche noch nicht erhöht haben, ...— abwärts, falls sie nicht binnen vier Wochen er- ...Dezember zur Rückzahlung kommen müssen. Es gibt seit ...5000 Mark.

...wiesen durch: A. Bäumer-Biedenkopf Mk. 10000, ...ch Mk. 10000.—, Ungenannt Mk. 30000.—

...ne auch nur einigermaßen zutreffende Rechnung auf ...s Mehrfache gestiegenen Preise für Papier, Druck- ...mmer einzeln zu berechnen und zwar nachdem uns ...kostet Mk 1200.—. Es heißt entweder aufhören ...Werk nach 4 Jahren stetem Kampf nun kraftlos er- ...sher diesem Blatt die Treue halten und nicht an ...ulden der Druckerei aus Nr. 6 noch eine runde ...es Einsehen und jeder der noch rückständig ist, er- ..., einer für alle und alle für einen, damit wir über ...ere Zukunft hinüber gelangen. Einmal muß doch

...aft e. G. m. b. H., Fulda.

...esen, daß noch folgende Gegenstände bezw. Geräte ...issertornister, 2 Wabenzangen, Imkerpfeifen, Imker- ...enreiniger. Bruckner Universal-Flugbrett-Holzab- ...fer, Rähmchenleisten und Bienenhauben, Honigeti- ...on Fall zu Fall angegeben werden, wenn uns die ...efügt wird.

...entsteht sein Wille?

...uzsteinach bei Heidelberg.

...ienenvolkes" ist im modernen Sinne keine naturwissen- ...haupt kein Begriff, den man in einem naturwissen- ...ben handelt, finden kann. Die „Biologen" sprechen ...amtheit der in einem Bienenvolke zutagetretenden ...)-Seiendes zu fassen, liegt der modernen Natur- ...kte und Triebe hauptsächlich Triebe und In- ...elnen Tieres sind, achtet sie kaum.

...terialistisch-einzelhaft; anders denken will sie garnicht. ...ichen innerhalb des von den Biologen gezogenen ...eine theoretische Ausschau über diesen Kreis hinaus

...folgt, hauptsächlich erworben durch eine ungeheuere ...ienenlebens, nicht durch eine theoretische Gesamtan-

Die deutsche Biene

natsschrift zur Verbreitung deutscher Rassezucht u. fortschrittlicher Imkertechnik.
Verbandszeitung der Vereinigung badischer Eisenbahnimker.
Genossenschaftszeitung der Deutschen Imkergenossenschaft.

ift: Deutsche Biene G. m. b. Fulda. Postscheckkonto Frankfurt a. M. 85079. Buchhandlung Erfurt Pilse 8, Fernsprecher Erfurt – Schriftleitung und Verlag H. Reinarz, Ingenieur, Fulda, Adalbertstraße 42. Druck von Rudolf Bamberger, Fulda, Kanalstr. 44, recher 113. — Die Zeitung erscheint in Fulda am 15. jeden Monats. Man bestelle nur bei der Post oder dem Ortsbriefträger. vierteljährl. Mk. 3600.— freibeibend durch die Post bezogen. Ausland Mk. 30000.— jährl. einschließl. Porto u. Streifband. Für Inland terreich Streifbandbezug zum Preise von 4200 Mk. vierteljährlich bei Vorauszahlung. Anzeigen: Viergespaltene Kleinzeile Mk. . Bei Wiederholungen Ermäßigung nach Vereinbarung. Annahmeschluß für Anzeigen und Aufsätze am fünften jeden Monats.

hrgang 4. Beiträge und Anzeigen müssen bis spätestens den 5. jeden Monats in Händen der Schriftleitung sein. Siebtes Heft 1923.

Geldsendungen sind ausschließlich an das Postscheckkonto „Deutsche Biene G. m. b. H.“ **Frankfurt am Main Nr. 85079** zu richten.

Bekanntmachungen. (Deutsche Biene G. m. b. H.)

Betr. Königinversand. Vom 8. Mai bis 2. Juli war unflugbares Wetter mit Temperaturen auf 4 Grad Celsius herunter. Von Königinzucht konnte nicht die Rede sein. Die erste Serie Jung-innen kann (falls es nun endlich warm bleibt) erst gegen Ende Juli zum Versand kommen. Alle e sind freibleibend.

Betr. Genossenschaft. Hiermit werden die Anteilzeichner, welche noch nicht erhöht haben, n verständigt, daß alle Anteile von Mk. 1000.— abwärts, falls sie nicht binnen vier Wochen er- worden sind, als gekündigt gelten und am 31. Dezember zur Rückzahlung kommen müssen. Es gibt seit 1. Januar 1923 nur noch Geschäftsanteile von 5000 Mark.

Betr. Grundstücksfonds. Es wurdeu überwiesen durch: A. Bäumer-Biedenkopf Mk. 10000, nannt Mk. 700000.—, Pfarrer Klos Brombach Mk. 10000.—, Ungenannt Mk. 30000.—

Betr. Zeitungsbezug. Leider erweist sich eine auch nur einigermaßen zutreffende Rechnung auf Zukunft als trügerisch. Die inzwischen um das Mehrfache gestiegenen Preise für Papier, Druck-e, Porti etc. zwingen uns, von jetzt ab jede Nummer einzeln zu berechnen und zwar nachdem uns Preis bekannt ist. Die gegenwärtige Nummer kostet Mk 1200.—. Es heißt entweder aufhören durchhalten. Soll das segensreich begonnene Werk nach 4 Jahren stetem Kampf nun kraftlos er-n? — Liebe Imker, nein! Ihr werdet wie bisher diesem Blatt die Treue halten und nicht an 1200 Papierpunkten irre werden! Wir schulden der Druckerei aus Nr. 6 noch eine runde ion Papiermark. — Liebe Leser, habt ein gütiges Einsehen und jeder der noch rückständig ist, er-e sich daran, daß wir Schulden bezahlen müssen, einer für alle und alle für einen, damit wir über Zeit der Schwierigkeiten hinweg und in eine bessere Zukunft hinüber gelangen. Einmal muß doch Wendung zum Bessern eintreten! —

Deutsche Imkergenossenschaft e. G. m. b. H., Fulda.

Die werten Genossen werden darauf hingewiesen, daß noch folgende Gegenstände bezw. Geräte ich preiswert abgegeben werden können. 1 Wassertornister, 2 Wabenzangen, Imkerpfeifen, Imker-schuhe, eiserne Stoßmesser 0,60 m lang mit Nutenreiniger. Bruckner Universal-Flugbrett-Holzab-gitter, Korbflechtnadeln, Abfangkäfige, Zuckerprüfer, Rähmchenleisten und Bienenhauben, Honigeti-, Honigversand-Dosen. Preise können nur von Fall zu Fall angegeben werden, wenn uns die zahl genannt und ausreichendes Rückporto beigefügt wird.

Wo im Bienenvolke entsteht sein Wille?

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach bei Heidelberg.

Die Frage: „wo entsteht der Wille eines Bienenvolkes“ ist im modernen Sinne keine naturwissen-liche Frage. „Wille des Bienenvolkes“ ist überhaupt kein Begriff, den man in einem naturwissen-lichen Buch das von den Bienen und ihrem Leben handelt, finden kann. Die „Biologen“ sprechen on Instinkten und allenfalls Trieben. Die Gesamtheit der in einem Bienenvolke zutagetretenden e und Instinkte als ein Einheitliches. Einheitlich-Seiendes zu fassen, liegt der modernen Natur-schaft fern. Selbst darauf, daß auch die Instinkte und Triebe hauptsächlich Triebe und In-kte der Gesamtheit, nicht des einzelnen Tieres sind, achtet sie kaum.

Die moderne Naturwissenschaft denkt kausal-materialistisch-einzelhaft; anders denken will sie garnicht. n folgendem mitgeteilt wird, bleibt im wesentlichen innerhalb des von den Biologen gezogenen . Jedoch mag es mir gestattet bleiben, eine kleine theoretische Ausschau über diesen Kreis hinaus schicken.

Dzierzon hat den Ruhm der seinem Namen folgt, hauptsächlich erworben durch eine ungeheuere hrung der Kenntnis von Einzeltatsachen des Bienenlebens, nicht durch eine theoretische Gesamtan-

schauung. Das Bienenvolk ist für ihn und seine Schule im allgemeinen eine Ansammlung von selbstständi Einzelwesen, die zum Zweck der Erhaltung der Art eine Lebensgemeinschaft eingegangen haben. Es dies ungefähr die Auffassung die auch heute in allen Ländern der naturwissenschaftlich-fachmännisc Darstellung des Bienenlebens zu Grunde liegt.

Derselbe Dzierzon spielt, als künstlerische Natur, die er unzweifelhaft war, gelegentlich auch anderen, mehr dynamischen Vorstellung vom Bienenleben. Die Stelle lautet: „Wie die Centripetalkr das Gesetz der Schwere, den Erd- und Himmelskörper zusammenhält, den Kreislauf um den Centralkör bedingt, und ohne dieses Gesetz der Schwere, der gegenseitigen Anziehung das Universeum in Atome auflösen würde, so hält auch die einzelnen Glieder eines Stockes ein gewisses unsichtbares Band zusamm Worin besteht dieses Band? Die Königin allein ist es nicht. Es ist das instinktmäßige Bewußtsein Bienen, daß sie, für eine größere Gesellschaft bestimmt, auch nur als Gesellschaft bestehen, nur in Vereinigung etwas vor sich bringen, sich wärmen und schützen können, Alles daher was einen Bienens einen Bien bildet, übt auf jede einzelne Biene diese anziehende Kraft, wenn gleich diese Kraft in Königin sich ähnlich konzentriert, wie die Schwerkraft in dem Mittelpunkte einer jeden Kugel. Den wir uns eine Biene getrennt von ihrem Stocke, losgelassen in einer ihr ganz unbekannten Gegend. wird abfliegen, suchend herumirren, wiederkommen. Bringen wir nach längerer Zeit auch nur ein Stückc Wachstafel in ihre Nähe, sie wird durch Wedeln mit ihren Flügeln ihre Freude bezeugen, sie wird den Stock, die Bedingung und den Zweck ihrer Existenz erinnert, sie glaubt ihm schon nahe zu s Befindet sich in der Tafel eine Blumenmehlzelle, so ist ihre Anhänglichkeit daran noch größer; sie n an die Brut selbst erinnert, für welche das Blumenmehl zur Nahrung dient, wie denn nicht selten wei lose Stöcke um eine bloße Blumenmehlzelle, eine Weiselzelle aufführen, eine Königin daraus erwarte Gesellt man jener einzelnen Biene eine zweite bei, wie groß ist dann die Freude, wie zärtlich die geg seitigen Liebkosungen. Die ermattet und erkühlt vor den Stöcken niedergefallenen Bienen sammeln in Klümpchen. Was hält sie zusammen? Nichts, als das Bedürfnis der Geselligkeit. Nähert man sold auf längere Zeit vom Stocke getrennten Bienen eine Tafel Brut oder endlich gar eine Königin, da freilich erreicht die Freude ihren höchsten Gipfel. Sie glauben nicht nur dem Stocke nahe zu sein, sond so gut wie in demselben selbst sich zu befinden. . . . Wie jedes Teilchen des Erdkörpers seine Anzie ungskraft ausübt, wenngleich die Anziehungskraft des Ganzen als im Mittelpunkt vereint gedacht wer kann, so zieht auch jeder Teil des Bienenstockes, der Kitt in dessen Ritzen nicht ausgenommen, die einzel Glieder an, wenngleich alle anziehenden Kräfte in der Königin ihren Centralpunkt haben".

Hier ist also von einem „gewissen unsichtbaren Band" die Rede. Im Bienenleben w eine Kraft wirksam gefunden, die ähnlich ist derjenigen, die in der Atomtheorie und von den Theoretik der Astronomie angenommen.

Gerstung's Namen hat eine Gesamtanschauung des Bienenlebens in aller Mund gebracht. dieser Anschauung hat sich Gerstung die volkstümliche deutsche Auffassung zu eigen gemacht. In deutschen Mundarten wird kaum jemals von der einzelnen Biene oder Imme gesprochen, häufig aber dem (Gesamt-)Bien oder Imm. Als Lebewesen gilt dem Volk nicht sosehr die einzelne Biene, als vi mehr deren Häufung im Bienenvolk. Dem volkstümlichen Begriff sowie Mehrin („Das neue E wesen-System") folgend schuf Gerstung („Der Bien und seine Zucht„) seine „organische Auffassung" Bien. Welcher Art ist nach dieser Lehre das „unsichtbare Band"? Es ist der Futtersaft, der zwisc den einzelnen Gliedern des Bienenvolkes im Umlauf begriffen ist. Nachdem Gerstung also grundsätz einer gefühlsmäßigen Gesamtauffassung gehuldigt, kehrt er mit seiner Physiologie des Futtersaftes — könnte man seine Darstellung des Bienenlebens nennen — zur modernen Naturwissenschaft zurück.

Für Gerstung's „Bien" hat Hübner („Das Bienenvolk") den glücklichen Begriff „Fortpflanzung einheit" gefunden. Vom materialistischen Denken entfernt auch er sich nicht.

Ist, durch die Futtersafttheorie die Tatsache des Bien zu erklären, nicht ebenso wie wenn wir seelisch-geistige Einheit die ein höheres Lebewesen darstellt, als Ergebnis seines Stoffwechs betrachten würden? Reicht diese Betrachtungsweise aus? Mir will es so scheinen, als befehle im Biene volk weder ein einzelnes Glied, noch vollbringe dies der Gesamtstoffwechsel. Ich meine, dies vollbringe der Bien selber. Der Bien ist mir weniger eine materielle, als jedenfalls eine seelisch-geistige Einheit. Bien biologisches Ziel aber das allen seinen Lebensvorgängen vorschwebt, ist, so scheint es mir, dasse Ziel welches das Ziel eines jeden Lebewesens ist: die ewige Wiederkehr seines Gleichen.

* * *

Einerlei nun, ob man das Bienenvolk als ein Zusammengesetztes oder als ein Einheitliches ansch so umfaßt es jedenfalls dreierlei Bienenwesen, die Arbeitsbienen, die Königin, die Drohnen. Und man bei Menschen die Frage aufwerfen kann, ob der Mittel- oder Schwerpunkt seines Wesens me beim Herzen oder mehr beim Hirn liege, so ergibt sich die neugierige Frage: ob beim Bien mehr die beitsbienen, mehr die Königin oder mehr die Drohnen maßgebend und bestimmend seien. Selbst letzteres hat man nämlich zuweilen (vgl. „Leipziger Bienenzeitung" 1920 S. 24ff) gedacht als die Träg der Leitung des Bienenstaates. Gegen diese Annahme spricht jedoch nicht nur die Abtreibung der Drohne nachdem ihre geschlechtliche Bestimmung erfüllt ist, und die zeitweise Freiheit des Bien von Drohnen. spricht dagegen in unserm Zusammenhang noch mehr die Freizügigkeit der Drohnen. Dadurch daß Drohnen ohne weiteres in Stöcken angenommen werden, denen sie nicht entstammen, erweist sich daß nur uneigentliche Träger und Teilhaber der Einheit Bien sind.

Am stärksten tritt die biologische Staatsangehörigkeit an der Königin zutage. Es lag darum zeit nahe, sie als den eigentlichen Träger der Lebenseinheit „Bien“ zu betrachten, und darum anzunen, daß der Wille eines Bienenvolkes hauptsächlich von ihr ausgehe.

Aber auch die Arbeitsbienen bezahlen die Überschreitung fremder Grenzen mit dem Leben opfern sich für die Verteidigung der „Fortpflanzungseinheit“ der sie angehören.

Die beiden biologischen Teilheiten die bei unserer Untersuchung angehen, sind also die Königin rseits, und die Arbeitsbienen andererseits. Mit einem meist nicht beachteten Gedankensprung spricht lich niemand von der unabsehbaren Masse der Arbeitsbienen als von einer Summe von Einzelwesen, rmann faßt sie unwillkürlich als Gesamtheit.

(Schluß folgt)

Das Bienenseuchengesetz.

Von Pfarrer Aisch, Retschendorf (Spree).

Mit danbarem Aufseufzen begrüßte die Imkerschaft den „Referentenentwurf eines Bienenseuchenes“. Es hat gefehlt wie ein Stück Brot. Die an vielen Orten vorhandenen Selbstversicherungen deutschen Imkerverbände gegen Faulbrutschäden und ähnliche Gesetze anderer Reiche waren hinlängr Beweis für die dringende Notwendigkeit des Gesetzes. Endlich werden die deutschen Imker nicht abhängen von dem guten oder bösen Willen und der Einsicht oder Einfalt ihrer Faulbrut-züchten-Genossen.

Das Gesetz erstreckt sich über das Deutsche Reich. Es „regelt das Verfahren zur Bekämpfung tragbaren Krankheiten der Bienenvölker“ (§ 1). Zunächst unterstellt es die Faulbrutgruppe, die Myn und Nosema-Seuche der Anzeigepflicht, überläßt aber dem Reichsminister für Ernährung und Landschaft die Ausdehnung auf andere Seuchen, ebenso die Freigabe der Genannten (§ 5).

Die Anordnung und Durchführung der Bekämpfungsmaßregeln liegt den obersten Verwalngsbehörden ob (§ 5).

Die eigentliche Beobachtung, Bekämpfung und Beseitigung der Seuchen ist dann so geregelt, daß Imker wohl zufrieden und sicher sein können. Sofort bei Feststellung hat der die Bienen besorgende ker binnen 24 Stunden den Seuchenverdacht zu melden, die Völker aber einzusperren und fremden nen den Zugang zu seinem ganzen Imkereibetrieb zu wehren. „Unverzüglich“ ist das wissenschaftliche verständigengutachten herbeizuführen, und sofort sind die Maßnahmen zur Beseitigung der Seuche Seuchengefahr durchzuführen. Dem Sachverständigen ist der Zutritt zu den Imkereibetrieben auch n, wenn es gilt, etwaige neue Seuchenherde zu entdecken (§ 13). Auch wilde Völker sind seiner Obacht rstellt (§ 7). Die Maßregeln, die zur Beseitigung der Seuchengefahr angewendet werden können, im Notfalle so scharf, daß sie unbedingt ihren Zweck erreichen müssen. Auch gegen die Einschleppung Seuchen aus dem Ausland sind die Grenzen hinreichend geschützt. Unbenutzte Wohnungen, Waben, chs und Honig sind außerdem bienensicher zu verschließen, so daß der Lotterwirtschaft auf manchen nden Einhalt geboten werden wird.

Dem Imker, der eine Seuche auf seinem Stande hat, ist Schutz vor Unbilligkeiten dadurch gen, daß er ein Gegengutachten, und in Zweifelsfällen ein Obergutachten der Biologischen Reichsanstalt Dahlem herbeiführen kann. Außerdem wird der Schaden, der aus der Vernichtung von Bienen, hnungen, Vorräten entsteht, angemessen ersetzt. Die Mittel werden durch eine Pflichtbesteuerung aller nenvölker beschafft.

Soweit können sich die Imker nur zu dem geplanten Gesetz beglückwünschen. Es wären wohl Bestimmungen darüber zu erwarten, wie eine Seuche als erloschen erklärt wird und besondere Bemungen über die Ueberwachung bezw. Ausführung der Sanierungsmaßnahmen.

Außerdem sind noch einige Einzelwünsche da.

In § 10 Abs. 2 hätte ein Wort über die Kosten für den Gegen-Sachverständigen gesagt werden nen. In Abs. 4 müßte zum Schutz der Imker gesagt werden, welche vorläufigen und sofortigen regeln vom Sachverständigen angeordnet werden dürfen. Die Tötung von Völkern ohne Zustimmung Imker wäre hier auf jeden Fall zu verbieten.

In § 13 müßte die Besichtigung der Völker auf die Zeit zwischen Aus- und Einwinterung beinkt werden.

§ 14 Abs. 4 wäre auf Wachsvorräte zu erweitern. Abs. 10 aber bedeutet nach den Ausführungen Freiherrn von Zobeltitz-Eichau in der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer „eine unerhörte belung des Imkers“. Zum mindesten dem Gegen-Sachverständigen muß der Zutritt zu einem geten Bienenstand offen sein.

Der § 16 müßte (wegen Nosema) auch die Einfuhr von Königinnen und nackten Völkern nach Vorbilde der vereinigten Staaten von Nordamerika verbieten, und bei der Zulassung von Königinnen Abtötung der Begleitbienen und Desinfektion des Versandkäfigs anordnen.

Eine grundlegende Ausstellung ist allerdings an dem Gesetzentwurf zu machen, eine so schwergende Ausstellung, daß ihre Beseitigung das so wertvolle, so unumgänglich notdige Gesetz erst zu einer brauchbaren Waffe im Kampf gegen die Bienenseuchen chen kann.

Der Gesetzentwurf beachtet zu wenig die Eigenart des Imkereibetriebes in der Aufstellung der verständigen.



Jede andere Tierart kann bei jeder Tag- und Nachtzeit, bei jeder Jahreszeit einem Tierarzt o anderem Sachverständigen vorgeführt werden — die Biene nur bei gutem Wetter und hellem Licht

Von jeder anderen Tierart kann das gerade erkrankte Stück so hingezwungen werden, daß Seuchensachverständige die notwendige Untersuchung vornehmen kann, ohne daß er den Umgang mit Tieren, ihre wirtschaftliche und richtige Pflege und Haltung wie ein Tierhalter erlernt hat. Bei Bienen aber müssen immer ganze Völker untersucht werden. Der Gesetzentwurf sieht auch mit R vor, daß ganze Stände, auch Wildvölker, untersucht werden (§§ 7, 13). Dazu ist nötig, daß der unt suchende Sachverständige ein ausgelernter Imker ist, der ein starkes Volk zu bezwingen und die voll Bienen besetzten Waben zu handhaben und zu untersuchen versteht. Es ist nicht angängig, alle Br waben von den Bienen zu befreien und so zur Untersuchung zu bieten, ohne zu schaden.

Nach § 4 in Verbindung mit § 6 hat „die zuständige Stelle" dafür zu sorgen, daß bis zur B sichtigung und Behandlung der verdächtigen Völker jede Ansteckungsmöglichkeit gehindert wird. „Las besondere Umstände befürchten, daß fremde Bienen in die Wohnungen eindringen, (räubern), so hat (der Imker A.) die Fluglöcher an den Wohnungen der kranken und der seuchenverdächtigen Bienenvöl bienen- und lichtdicht abzusperren, dabei aber darauf zu achten, daß die Luft noch Zutritt hat. Auß dem hat er (der Imker A.) alles zu beseitigen und zu vermeiden, was den Bienen Anlaß zum Räube gibt." Also hat „die zuständige Stelle" Maßnahmen durchzusetzen, zu deren Durchführung ein gewieg Imkerkönnen gehört! Diese Anordnung kann dem Sinne nach auf keinen Fall entbehrt werden.

Alle Untersuchungen, auch die einfachste Entnahme von erkrankten Waben, setzt imkerische Fähi keiten voraus, und kann in jedem einzelnen Falle dem Sachverständigen persönlich obliegen, wenn i Bienenbesitzer Widerstand leistet. Jeder Eingriff in ein Bienenvolk, der nicht sachgemäß ist, muß al Schaden bringen, abgesehen davon, daß er in vielen nicht vorher zu übersehenden Fällen nur einem Imk einem **erfahrenen** Imker gelingt.

Diese Tatsachen sind im Gesetzentwurf nicht beachtet.

Die Imkerschaft wird auch eine gewisse Pietätlosigkeit bei der Aufstellung des Entwurfs fühl Sie hat ihre volle Organisation zur Bekämpfung der Bienenseuchen in verschiedenen Landesteilen i guter Arbeit. Nur fehlt ihr das Zwangsmittel eines Gesetzes, um die Türen zu den Bienenständen öffnen, die sich nicht freiwillig erschließen, um die Sanierung völlig durchzuführen.

Die Schweiz hatte ähnliche Verhältnisse. Sie hat bei der gesetzlichen Regelung des Kampfes geg die Bienenseuchen den praktischen Imkern, die in ihren Vereins- oder Verbandsbezirken bisher die Se chenwächter waren, amtlichen Charakter erteilt und sie verpflichtet, in jedem Seuchenfall dem zuständig Beamten, das wäre bei uns etwa der Kreistierarzt, Meldung unter Einsendung von Untersuchungsmateri zu machen. Der Beamte ist bateriologisch gebildet und mit allen Untersuchungsmitteln ausgerüstet. Se Befund gibt den Ausschlag, er trifft alle Anordnungen über die etwaige Behandlung des Falles. D Imker-Seuchenwächter hat für ihre Ausführung zu sorgen.

Es darf auch nicht übersehen werden, daß es dem einfachen Imker erfahrungsgemäß nicht oh weiteres immer möglich sein wird, die in § 4 vorgeschriebenen Maßnahmen von der Einsendung d verseuchten Waben bis zur Absperrung der Völker, noch viel weniger die Sanierungsvorschriften auszu führen. Und weiter ist zu beachten, daß der Besuch der Bienenstände durch den „einen Sachverständigen etwa den Kreistierarzt — ganz abgesehen von der Eile, — zwischen zwei Eisenbahnzügen muß schnell d Arbeit geleistet sein, weil die Herren stark besetzt sind — recht teuer werden würde. Schließlich ist da Gesetz mehr oder weniger zuletzt doch noch auf Treue, Glauben und Vertrauen aufgebaut, da ja d Krankheiten ihr unheimliches Wesen ganz heimlich treiben. Dieses Vertrauen könnte dadurch hervorge rufen werden, daß zunächst das Gesetz mit dem bekannten Gesicht eines nahe wohnenden bekannten Im kergenossen anklopft. Deshalb kann die Mitarbeit der bestehenden Imkerverbände nicht entbehrt werde

Um die wirksamste Durchführung des Gesetzes zu erreichen, muß deshalb gefordert werden, in ih festzulegen:

Jeder Imkerverein, der von der Vereinigung deutscher Imkerverbände anerkannt ist, bestellt fü sein Gebiet nach Bedarf einen oder mehrere „**Seuchenwächter**". An diese ist jeder Seuchenverdac vom Bienenwirt zu melden. Sie haben sich binnen 3 Tagen an den Seuchenherd zu begeben und gemä § 4 zu verfahren, auch über etwaige Ausbreitungsgefahr der Seuche berichten.

Der „Sachverständige" (etwa der Kreistierarzt) verfügt nach dem Befund seiner Untersuchung da weitere, wie es der Gesetzentwurf vorsieht. Er kann den „Seuchenwächter" mit der Untersuchung weiter Stände beauftragen, kann auch selbst die Besichtigung der gefährdeten Stände unternehmen, hat ab den „Seuchenwächter" hinzuziehen.

Der Seuchenwächter hat die Sanierung und alle zur Bekämpfung der Seuche notwendigen od angeordneten Maßnahmen zu überwachen bezw. vorzunehmen.

Die „Seuchenwächter" erhalten für ihre Tätigkeit Beamten-Eigenschaften. Sie haben ihre beson deren Fähigkeiten (die sich nicht auf mikroskopische Untersuchungen erstrecken) nachzuweisen oder in eine Kursus zu erlangen.

Die „Sachverständigen" haben in den Staatsprüfungen oder Sonderprüfungen ihre Befähigunge zu erweisen.

[Zusatz der Schriftleitung]: Wir können erst Stellung nehmen, wenn uns der Entwurf vorlieg

Ein Schnellumweiselungsverfahren.

Von George Neuner, Dombühl (Mittelfranken).

Man suche die alte Königin heraus. Die besehenen Waben hänge man aber nicht wieder sogleich e Beute zurück, sondern bringe sie auf den Wabenbock. Bei Hinterladern ist das ja an sich nicht rs möglich. Die Waben dürfen aber nicht aneinandergereiht werden, wie im Stock, sondern jede vollständig frei hängen. Hat man die alte Königin weggenommen und die hauptsächlichsten Brut- n herausgestellt, so suche man die junge Königin aus dem Begattungskästchen heraus. Ist sie noch gezeichnet, so hole man dies jetzt nach. Mittlerweile fühlen die Bienen auf den abgesonderten ven ihre Weisellosigkeit und rennen aufgeregt umher.

Viele fliegen ab; durch die schnelle Umgebung sind sie auch verlegen. Nun sind die Bienen ge- , eine junge Mutter anzunehmen. Etwa 10 Minuten nachdem man die neue Königin ihrem Völkchen mmen und sie ihren Stockgeruch verloren hat, lasse man sie auf eine der herausgestellten Brutwaben fen. Freudig wird sie begrüßt und schnell ist Freundschaft geschlossen. Gemächlich hänge man nun Waben wieder in den Stock und die Umweiselung ist geschehen.

Dieses Zusetzverfahren hat den großen Vorteil, daß nicht die geringste Brutpause entsteht; denn nach etlichen Stunden bestiftet die neue Mutter die ersten Zellen. Auch viele Arbeiten, wie das ern des zu beweiselnden Volkes, das Ausschneiden von Weiselzellen sind erspart. Ein Mißlingen ist eschlossen.

Gewinnung und Verwertung des Wachses.

Von Lehrer i. R. Würth in Fehlheim-Bensheim.

Honig und Wachs sind die beiden hauptsächlichsten Produkte der Bienenzucht. Im Nachstehenden ich über die Gewinnung und Verwertung des Wachses folgendes mitteilen. Das Wachs spielte in ren Zeiten eine große Rolle in Bezug auf die Rentabilität der Bienenzucht. Es war ein gesuchter delsartikel und brachte namhaften Gewinn. In der gegenwärtigen Zeit ist das Wachs sehr teuer ist es ratsam, daß der Imker seine Wachsteile, Wachsabfälle, alte Waben recht sammelt, denn die twaben sind sehr teuer und ist es ratsam, daß der Bienenzüchter sein geerntetes Wachs am besten zur Bereitung von Kunstwaben verwendet oder gegen Kunstwaben umtauscht. Die Bienen sind imstande zur Zeit der Haupttracht, zumal wenn dieselbe eine gute ist, in kurzer Zeit so viele Waben uen, wie zur Unterbringung des eingetragenen Honigs nötig sind. Sie finden daher beim Mobil- be durch Einhängen von Kunstwaben, oder noch besser durch Einhängen der leergeschleuderten, aus- ten Waben eine wesentliche Unterstützung des ihnen angeborenen Sammeltriebs, indem sich dadurch flugfähigen Bienen am Herbeischaffen des Honigs beteiligen können, sodaß der geringe Entgang an hs durch eine reichere Honigernte drei- bis vierfach gedeckt wird. Es muß daher der Mobilimker inen möglichst großen Vorrat von leeren Waben halten und wird für ihn daher, sofern er rationell dieser Richtung hin arbeitet, die Wachsernte stets eine verhältnismäßig geringe bleiben.

Reicher wird die Ernte für den Stabilimker sein, da hier die Waben behufs Gewinnung des Ho- mehr oder minder beschädigt werden müssen und deren Wiederverwendung überhaupt ziemlich aus- lossen ist. Der Stabilimker sucht daher das hierdurch bedingte Ergebnis an Wachs, da dasselbe sehr teuer ist, durch Anwendung des scharfen Schnittes, welcher darauf beruht, im Frühjahr alles, an leerem Wachse erreichbar ist, als Ausbeute zu betrachten und auszuschneiden. Trotz alledem wird owohl bei der einen wie bei der anderen Betriebsweise immerhin von Zeit zu Zeit Wachs ansammeln, der Imker anderwärts verwerten kann. Beim Stabilbetrieb ergibt sich dies aus der Art der Ge- ung des Honigs von selbst, beim Mobilbetrieb findet sich nicht nur im Frühjahre auf dem Boden Wohnungen Gemülle, welches viel Wachs enthält, sondern auch die vor dem Schleudern abgeschnittenen ndeckel enthalten vollwertiges Wachs, auch wird es sich nicht umgehen lassen, von Zeit zu Zeit die oder andere, alt und morsch oder schwarz gewordene Wabe von einer anderweitigen Verwendung schließen. Wachsabfälle gibt es also hier wie dort und ist es stets sehr lohnend, dieselben sorgfältig mmeln und dies zwar in anbetracht der heutigen hohen Wachspreise. Hat man einen größeren Vorrat r Abfälle beisammen, so kann man an das sogenannte Auslassen derselben gehen. Dasselbe gehört keineswegs zu den angenehmsten Beschäftigungen und nachstehend eine Methode für das Auskochen Wachsabfälle, da die Wachsauslaß-Apparate gegenwärtig sehr teuer sind. Man fülle die Abfälle in chen aus nicht zu fein gewebtem Stoffe und lege diese Säckchen in einen leeren Kessel oder Topf, in nan zu unterst einige Lattenstücke gelegt hat, damit die Säckchen nicht direkt mit dem Boden des lls oder Topfes in Berührung kommen und die Abfälle nicht anbrennen. Auf die Säckchen legt sodann zur Ausübung eines gewissen Druckes saubere Steine, füllt sodann Wasser auf, bis die chen davon handbreit bedeckt sind und bringt das Wasser durch langsames, aber kräftiges Feuer Kochen. Auf diese Weise wird das Wachs zum Schmelzen gebracht und steigt an die Oberfläche Wassers, wo es leicht abgeschöpft werden kann. Selbstverständlich muß man die Säckchen von Zeit eit etwas bewegen, damit das heiße Wasser leichter ein- und das flüssige Wachs leichter ausdringen . Das so gewonnene Wachs muß der Imker, sofern er es nicht zur Herstellung von Kunstwaben endet, möglichst bald verkaufen, da es durch längeres Liegen an Gewicht verliert. Wo der Bienen- er leere Waben zur späteren Verwendung bei guter Tracht aufbewahrt, ist von großer Wichtigkeit.



Man hänge an ein Lattengerüst die Waben, nicht dicht aneinander, sondern so, daß die Luft gut zwisch den Waben hindurchkann, im Bienenhause oder auf dem Speicher. Da können die Wachsmotten kei Schaden an den Waben anrichten.

Von der Räuberei der Bienen.

Von Lehrer i. R. Würth in Fehlheim-Bensheim.

Das Rauben der Bienen findet blos nur zu trachtlosen Zeiten statt, wenn die Natur wenig od gar keinen Nektar bietet, wie im Frühjahr, hauptsächlich aber gegen Herbst zu, nach beendeter Haup tracht. Durch den angeborenen Trieb des Sammlens angeregt, dringen die Bienen, wenn mit Ende d Tracht ihrem Sammeleifer im Freien ein Ziel gesetzt ist, anfangs vereinzelt, später in hellen Haufen andere Stöcke ein, wo sie sich, wenn ihnen das angegriffene Volk nicht überlegen ist, voll Honig saug um denselben in ihrem Stocke abzulagern. Die Zahl der Raubbienen wächst immer mehr, bis der üb fallene Stock völlig ausgeraubt ist, worauf sie sich über einen anderen hermachen. Ist die Räube einmal derartig im Gange, so läßt sie sich nur äußerst schwierig bekämpfen; umso leichter ist es jedo dieselbe zu verhüten, da die Ursache der Räuberei stets beim Imker selbst zu suchen ist, es demselb demnach in die Hand gegeben ist, die Ursache dazu zu vermeiden. Und dieses tut er am besten dadur daß er keine schwachen oder weisellosen Völker auf dem Stande duldet, bei Entnahme von Honig re vorsichtig umgeht und sich hütet, Honig zu verschütten, sowie daß er nicht zu unrechter Zeit füttert o hierbei Futter verschüttet. Sehr ratsam ist es auch, bei Eintritt trachtloser Zeit die Fluglöcher der Stö tunlichst zu verengen, wodurch den Bienen eines angefallenen Stockes die Möglichkeit geboten wird, d so verengte Flugloch leichter gegen das Eindringen fremder Bienen zu verteidigen.

Mitunter ist die Räuberei gar nicht so leicht zu erkennen; der wenig erfahrene Imker erfreut si vielmehr, daß seine Bienen so zahlreich fliegen, um später bei einer Revision die traurige Wahrnehmu zu machen, daß der betreffende Stock ausgeraubt ist. Das sicherste Anzeichen ausgebrochener Räuber ist das am späten Abend noch erfolgende lebhafte An- und Abfliegen von einzelnen Stöcken, wenn and Stöcke bereits zur Ruhe sind. Nimmt dasselbe am anderen Morgen frühzeitig wieder seinen Anfang, kann man gewiß sein, daß hier Räuberei im Gange ist und es handelt sich nur noch darum, festzustelle ob der Stock raubt oder beraubt wird. Dies ist keineswegs so schwierig; man ergreife die eine od andere abfliegende Biene und zerdrücke sie, haben dieselben gefüllte Honigblasen, so wird der Stock b raubt. Sind dagegen die Honigblasen gefüllt, so raubt der Stock. In beiden Fällen muß man eili dazu tun, dem Uebel zu steuern. Dies geschieht am besten, indem man abends, nachdem der Flug eing stellt ist, dem raubenden oder beraubten Stocke einen anderen Geruch gibt, indem man die Bienen m stark riechenden Kräutern beräuchert (Pfeffer streuen ist sehr gut), sodaß die Bienen beim Eindringen o dem angegriffenen Volke sofort am fremden Geruch erkannt und verdrängt werden bezw., damit dieselb Bienen mit anderem Geruche erkennen und verdrängen können. Vermag sich ein Stock der Angriffe d Raubbienen nicht mehr zu verwehren, so wird er am besten kassiert, da dies eben das beste Zeichen daf ist, daß er zu schwach und zur Ueberwinterung nicht tauglich ist.

Wie kann der Imker das örtliche Wetter genau und zuverlässig 24 Stund vorher bestimmen, um danach seine Vorkehrungen zu treffen?

Es ist genügend bekannt, daß lokale Wetter im Jahre eine sehr häufige Erscheinung sind. Sol Wetter ziehen über einen Ort, senden Platzregen, Sturm, Gewitter und Hagel und sind in kurzer Zeit oft nach wenigen Minuten — wiederum vom schönsten Sonnenschein abgelöst, der jedoch bald dar wieder einem andern Wetter Platz macht. Es liegt in der Natur der Ursachen, solcher lokalen Wett daß sie mit den heutigen, den Zeitungen zu Gebote stehenden Hilfsmitteln — wie sie auf telegraphisch Wege seitens der meteorologischen Zentralstellen täglich geboten werden — nicht frühzeitig genug erka werden können.

Bekanntlich ist nun in den meisten Haushaltungen ein Barometer in mehr oder weniger brauc barer Qualität zu finden und wird es auch von jung und alt fleißig zu Rate gezogen. Trotzdem verdi es seine Popularität als Wetteranzeiger in keiner Weise; denn die Frage, ob es regnen oder schön wird — und Regen ist ja im gewöhnlichen Leben mit schlechtem, dagegen blauer Himmel mit gut Wetter gleichbedeutend — entscheidet das Barometer durchaus nicht in zuverlässiger Weise; es kann vi mehr, wie jeder ältere Beobachter weiß, bei sehr hohem Barometerstande andauerndes Regenwet herrschen und umgekehrt: bei niedrigem Stande der Himmel heiter sein. Unter diesen Umständen ist in der Tat auffallend, daß in Tausenden von Familien das Barometer für sich allein immer wie mit größtem Vertrauen zur Wetterprognose benutzt wird, obgleich jeder schon unzählige Male von ihm g täuscht worden ist. Es gibt Familien, wo das sehr mittelmäßig konstruierte Quecksilber-Barometer — Inventar vom Urgroßvater — alle Morgen mit heiliger Scheu und wie ein Orakel betrachtet wird, tro dem jung und alt ohne weiteres selbst zugeben, daß es nur zuweilen das Wetter richtig anzeigt. Auß diesen, oft mit ganz unreinem Quecksilber gefüllten Barometern findet man jetzt in vielen Familien d Metallbarometer (die sog. Dosen- und Aneroidbarometer), welche die besseren Quecksilberbarometer f gänzlich verdrängt haben. Fast alle diese von Optikern, Brillenhändlern usw. in den Handel gebracht Barometer haben noch die geradezu widersinnige Skala, auf welcher das nach dem jeweiligen Stande erwartende Wetter von „Beständig schön" bis herab zu „Sturm" verzeichnet ist.

Der Widersinn dieser alten Skala leuchtet jedem ein, der da weiß, daß das Barometer, sobald es auf einen auch nur mäßig hohen Berg bringt, wegen des dort sehr verminderten Luftdrucks so ief sinkt — oft weit unter die angebliche „Sturm"-Marke — und stets einen tieferen Stand behält, ß dort oben auf dem Berge nie „Schön Wetter", geschweige denn „Beständig schön" vorkommen :. Jene Skala, wenn sie überhaupt jemals wissenschaftlich gerechtfertigt werden könnte, würde eben ens für Orte, welche im Niveau der Nordsee liegen — also im allgemeinen einen mittleren, jährlichen meterstand von 760 mm haben — einigermaßen brauchbar sein. Jeder Ort, der über dem Meeres- l gelegen und mit verhältnismäßig geringerem Luftdruck zu rechnen hat, muß auch einen anderen)gewichtsstand des Barometers und zwar einen geringeren als 760 mm aufweisen. Man kann ohne Rechnung annähernd diesen Punkt ermitteln, wenn man die Höhenlage des betreffenden Ortes dem Meeresspiegel kennt; es genügt dann für je ein Meter Höhe über dem Meeresspiegel $^1/_{10}$ mm)en 760 mm in Abzug zu bringen; liegt z. B. der Ort Ueffeln 100 Meter über dem Meeresspiegel, ire sein mittlerer Barometerstand — der Normalstand — gleich 760 mm weniger $^{100}/_{10}$ mm, d. h. nm weniger 10 mm = 730 mm. Wie vollständig zwecklos und irreführend sich alsdann die am meter-angebrachte Wetterskala erweist, möge noch folgendes Beispiel zeigen. Bei unserm gewählten Ueffeln würde also bei einem in der üblichen Weise auf 760 mm mit „Veränderlich" markierten hgewichtspunkte der letztere um 10 mm zu hoch liegen; wenn daher zu einer bestimmten Zeit das meter auf 770 mm steigen würde, dann würde es an unserm Barometer auf „Schön" zeigen, in dichkeit würde aber bei der Lage (von Ueffeln) von 100 mtrn. über dem Meeresspiegel der Luftdruck)er Skala „Veränderlich" entsprechen und somit eine Uebereinstimmung des Wetters mit der Skala falls nicht vorhanden sein! Hieraus ergibt sich auch, daß nicht nur die Höhe des Ortes, in welchem wohnt, sondern auch noch die Höhe der Aufhängung des Barometers über der Höhenlage dieses s zu berücksichtigen ist! Wozu also eine Wetterskala am Barometer, die durchaus zwecklos ist, und Beobachter nur irre führt!?!

Es handelt sich aber nicht nur um den Gleichgewichtspunkt (d. i. Normalstand für den Beobachsort), sondern auch um den höchsten und niedrigsten Barometerstand des betreffenden Beobachtungs-, wie sich solcher aus einer längeren Beobachtungsreihe ermitteln läßt. Erst nach Feststellung dieser Punkte kann von einer nutzbringenden Anwendung bei der Wettervorherbestimmung die Rede sein. ı stellt hierzu den Schieberzeiger am Barometer auf den Gleichgewichtspunkt (Normalstand) des be-nden Ortes ein, läßt ihn unverändert stehen und beobachtet nun das Steigen des Quecksilbers bezw. das Fallen unter den Normalstand. Das fortwährende Nachrücken des Schiebers bei jeder egung des Quecksilbers, wie dies gewohnheitsgemäß vielfach geschieht, ist ganz zu unterlassen, weil urch nur der Ueberblick getrübt wird; denn geringfügige Schwankungen des Barometers, wie solche h vorkommen, sind völlig wertlos. Bei einem Quecksilberbarometer hat man nun auch den Einfluß Wärme bezw. der Kälte in Rechnung zu ziehen; bei einer Temperatur von +4°C sind $^1/_2$ mm, bei C sind 1 mm, bei +24°C sind 3 mm in Abzug, bei Temperaturen unter 0°C in Zusatz zu bringen.

Es ist aber wohl zu merken, daß einseitige Barometerbeobachtungen für die Wetterprognose von geringem Nutzen sind, und ist derjenige sehr im Nachteil, der sich nur auf die Schwankungen des ometers verlassen will. Trotzdem schwören Tausende, auch wenn ihr Wohnort (also der Beobachsort) eine Meereshöhe von 300 Metern und mehr hat, auf die Skala des Barometers. Belehrt sie aber darüber, daß sie den Barometerstand nur nach Millimetern (mm) festzustellen und nur im meinen aus dem Steigen und Fallen desselben Schlüsse auf die kommende Witterung zu machen en, so wissen die meisten mit dieser Belehrung nichts anzufangen und das Vertrauen auf ihr Instru-t ist dahin. Das Normal-Quecksilberbarometer von Wilhelm Lambrecht steht heute auf der vollen e der Wissenschaft. Es besitzt eine unübertroffene sichere Einstellung der Skala auf den Nullpunkt dadurch eine untrügliche Kontrolle der richtigen Angaben des Instrumentes, ferner eine nickelgeschweißte lskala, ein die Temperatur des Barometers direkt korrigierendes Thermometer, eine an richtiger Stelle ebrachte originelle Wetterskala, welche den Beobachter niemals naß- und nasführt und als Beigabe dlegende Beobachtungsregeln. Es ist sehr wertvoll für den Beobachter, bei Bestellung eines Normal-ometers dem Fabrikanten W. Lambrecht die genaue Meereshöhe des betreffenden Beobachtungsortes nnt zu geben, welche von jedem höheren Eisenbahnbeamten auf den Eisenbahnstationen zu erfragen vom Lehrer des betreffenden Ortes nach der Generalstabskarte zu ermitteln ist, damit die nie ver-nde Wetterskala an der richtigen Stelle des Barometers befestigt werden kann; ebenso genau zeigend ambrechts Holosterikbarometer, welches mit doppelter Skala versehen ist, nämlich mit einer Skala, he den Normalstand für den Beobachtungsort anzeigt. Ein vortreffliches Hilfsmittel für solche Wetter-achter, welche nur ein Barometer besitzen, ist „die Wetterrose" von Dr. R. Hennig, im Verlag von Salle in Berlin. Friedenpreis 20 Pfg. Die „Wetterrose" läßt nach Feststellung von Windrichtung Barometerbewegung ungefähr erkennen, welches Wetter unmittelbar bevorsteht.

Da nun das Barometer aber lediglich ein Instrument zur Messung des Luftdruckes ist, sich also Niederschläge wenig bekümmert, so haben Wettervorhersagen auf seine Angaben allein keine große erlässigkeit. Wünscht man nun eine Wettervorhersage, die so vollständig wie nur irgend möglich so muß man Lambrechts Original-Polymeter zu Hilfe nehmen.

Das Polymeter verlangt mehr Aufmerksamkeit als manche anderen Instrumente, doch wird man diesbezügliche Mühe reich belohnt sehen. Die Beschaffenheit der Luft, welche für das Wetter in ıge kommt, wird hauptsächlich durch ihren Gehalt an Wasser bedingt. Es wird nun jedermann ver-

ständlich sein, daß Wolken und Taubildung, Regen und Sonnenschein, Nebel, Schnee, Reif usw. von Trockenheit oder Feuchtigkeit der Luft abhängig sind, nicht so augenfällig mag es erscheinen, daß Kälte und Wärme im höchsten Grade durch jene Umstände mitbestimmt werden, und doch ist dem Das Polymeter gibt nun die Aenderungen des Feuchtigkeitsgehalts der Luft ohne weiteres bekannt zwar mit Berücksichtigung der Lufttemperatur.

Weiß man also um den Zustand der Luft Bescheid, so kann man auch vorher sagen, ob K oder Wärme bevorsteht. Kein Nachtfrost ist zu erwarten, wenn 5 bis 6 Gramm Wasser auf das Ku meter Luft kommen. Enthielte die Luft kein Wasser, oder nur wenig, so würden wir wohl Nordlic aber keine Gewitter haben. Jede entstehende oder vergehende Wolke wirkt auf die Elektrizität Luft ein und ist ein solcher Vorgang hinlänglich stark und gewaltsam, so kommt es zur Explosion, Gewitter. Schon bei 11 Gramm Wasser im Kubikmeter Luft merkt unsere Lunge an der „Schwi daß sich etwas vorbereitet; kommt es dann auf 14—15 Gramm, so ist das Gewitter fertig. „Lambre Original-Polymeter für meteorologische Zwecke" ist wie eine genaue und zuverlässige Uhr um sol zu bestimmen, und auch ebenso leicht zu handhaben, wie eine Uhr, so daß auch für den völlig Unein weihten die Aufstellung der Wettervorhersage für den nächsten Tag mit Hilfe der, dem Instrumente gebenen Wetterregeln (von Dr. A. Troska) ein leichtes ist.

Bekänntlich vermag die Luft um so mehr Feuchtigkeit bezw. Wasserdampf oder Wasserdunst a zunehmen, je wärmer sie sind; während z. B. Luft von 0° C. nur 5 Gramm Wasserdampf pro Ku meter Luft in sich fassen kann, vermag Luft von +20° C. aber 18 Gramm Wasserdampf, dagegen von —10° C. nur 2 Gramm Wasserdampf aufzunehmen. Enthält die Luft nur so viel Wasserda wie sie bei ihrer Temperatur **überhaupt aufzunehmen imstande** ist, so nennt man sie gesättigt. solcher Zustand läßt sich auf zweifache Weise herbeiführen, entweder durch Zuführung von Wasserda oder durch Erniedrigung der Temperatur. Die Temperatur, bei welcher die Luft mit Wasserdampf nau gesättigt ist, heißt die Taupunktstemperatur oder kurzweg der Taupunkt. Den Taupu findet man, wenn man die vom Polymeter (oder vom „Original meteorologischen Ratgeber") geze Gradzahl von der vom Thermometer zur Beobachtungszeit angezeigten Lufttemperatur abzieht; z. es zeigt das Thermometer +21° C., das Polymeter 5°, so ist der Taupunkt gleich 17 Grad, oder Thermometer zeigt +8° C., das Polymeter 11°, so ist der Taupunkt gleich —3°, oder das Thermom zeigt —6°C, das Polymeter aber 4°, so ist der Taupunkt gleich —10°. Wird die Taupunktstempera überschritten, dann tritt die Bildung von Niederschlag ein. Für gewöhnlich ist die Luft nicht gesätt enthält vielmehr nur einen geringen Teil derjenigen Feuchtigkeit, welche sie überhaupt aufzunehmen v mag; diesen Teil nennt man die relative Feuchtigkeit und drückt ihn in Prozenten (%) aus. Wenn her die Luft in unserm vorerwähnten Beispiel von +20° C. zu einer bestimmten Tageszeit 50 % rela Feuchtigkeit enthält, dann ist damit gesagt, daß sie von den 18 Gramm Wasserdampf, welche sie a nehmen könnte, in Wirklichkeit nur 9 Gramm enthält.

Mit 9 Gramm Wasserdampf gesättigt wäre aber nach physikalischem Gesetz eine Luft von 10° mithin muß man in unserem Beispiele diese letztere Temperatur als die Taupunkstemperatur ansel Obwohl nun das Polymeter nur den Feuchtigkeitsgehalt der unteren Luftschichten angibt, so drückt d letzterer in gewisser Weise die Vorgänge in den höheren Luftregionen mit aus; indem nämlich dort ger die Luft ihrem Sättigungspunkte näher liegt, als in den tieferen Schichten, findet leicht ein Ausschei des Dampfes in Wassertropfen statt, die allmählich in die unteren Luftschichten gelangen, und wenn dann hier verdunstet sind, so immerhin den Feuchtigkeitsgehalt dieser unteren Luftschichten vergröß Hierüber gibt uns nun das Originalpolymeter durch die Angabe der augenblicklichen relativen Feuchtig Aufschluß. Berechnet man auf Grund derselben den Taupunkt und stellt diesen dann bei der Wett vorherbestimmung (6 Uhr abends) der mittleren Tagestemperatur (= Temperatur von 8 Uhr morge gegenüber, so erhält man selbstverständlich eine — je nach dem herrschenden Wetter — verschiedena ausfallende Differenz, auf der sich erfahrungsgemäß eine Menge Wetterregeln haben begründen lassen

Ganz nachdrücklich sei aber darauf aufmerksam gemacht, daß das Polymeter einen passenden A hängeort erhält, den man auch nicht wechseln soll. Das Polymeter für meteorologische Zwecke muß Freien, etwa 15 cm von der Außenseite des Fensters entfernt, angebracht werden und zwar mit Sch gegen direkte Sonnenstrahlen, Regen und Schnee und möglichst so hoch über dem Erdboden, als es Verhältnisse des Beobachters nur irgend gestatten; am zweckmäßigsten benutzt man dazu den Lambrecht'sc Fensterwinkel mit Schutzgehäuse für das Polymeter).

Ein einigermaßen genaues Resultat ist aber nie zu erreichen, wenn das Polymeter in d in der Nähe von vorhandenen Wassermassen (= Meeresstrand, Seen, Teichen, Flüssen, Sümpf Springbrunnen, feuchten Wäldern usw.) angebracht ist und also von deren Verdunstungsprodukten beeinfl wird. Man kann das Polymeter an jedem beliebigen Fenster anbringen, am zweckmäßigsten an luftigen Nordseite eines Hauses, jedoch unter der Voraussetzung, daß die Sonne (direkt o durch Rückstrahlung) um 8 Uhr morgens — wenn die nach den Wetterregeln so wichtige Lufttemperat die mittlere Tagestemperatur, abzulesen und zu notieren ist — noch nicht auf das Fenster scheint daß dieses Fenster am Nachmittage mindestens eine Stunde (von 5—6 Uhr) vor Anstellu der zur Wettervoraussage dienenden Hauptbeobachtung (6 Uhr) mit de Polymeter **vollständig im Schatten** liegt. Es ist zu empfehlen, das Polymeter mit seinem Fenste winkel und Schutzgehäuse an der Außenseite des linken Fensterflügels anzubringen und diesen dann einer Schraube festzuschrauben, damit dieser Flügel nicht geöffnet und also das Polymeter nicht g fährdet wird.

Die mittlere Tagestemperatur, welche mit dem Taupunkt zwecks Feststellung der künftigen Witter-
u vergleichen ist, liest man pünktlich um 8 Uhr morgens ab. Die Wetterberechnungen werden
den beigegebenen Wetterregeln Dr. Troska's angestellt, und zwar in der Zeit von Anfang April
Ende August am besten um 6 Uhr abends, in den übrigen Monaten aber eine Stunde vor
nuntergang, also im September um 5 Uhr, im Oktober um 4 Uhr, im November, Dezember und
ar um 3 Uhr, im Februar um 4 Uhr und im März um 5 Uhr nachmittags.

Von Sonnenuntergang bis gegen 9 Uhr des nächsten Vormittags soll man das Polymeter zu
rberechnungen nicht benutzen, weil schon bald nach Sonnenuntergang infolge der Abkühlung der
sich aus derem Wassergehalte Niederschläge bilden, die sich auf den Erdboden als Tau usw. herab-
n, wodurch dann alle Gegenstände auf der Erdoberfläche samt dem im Freien hängenden Polymeter
okal eine größere Feuchtigkeit annehmen und auch während der ganzen Nacht beibehalten, als die-
ist, welche allgemein in den maßgebenden Luftschichten herrscht. Erst wenn gegen 9–10 Uhr vor-
gs der nächtliche Tau von der höher gestiegenen Sonne weggesogen ist, zeigt das Polymeter die
e Luftfeuchtigkeit an, welche man zur Vorherbestimmung des Wetters brauchen kann.

Da also schon der gewöhnliche nächtliche Taufall eine starke hygrometrische Abweichung hervor-
ngen imstande ist, so ist es einleuchtend, daß dieselbe Erscheinung auch am Tage eintreten muß,
Niederschläge irgend welcher Art (Regen, Schnee usw.), fallen und das Polymeter durch die auf-
nde Bodenfeuchtigkeit zur Abweichung genötigt wird. Unter solchen Umständen müssen zu den
Polymeter gefundenen Graden vor Feststellung des Taupunktes 1–3 Grad hinzugezählt werden,
den wirklichen Taupunkt zu erhalten und danach die Voraussage zu treffen; so zählt man bei Schnee,
el oder schwachem Regen, der während der zur Voraussage dienenden Beobachtungszeit fällt oder
llen ist, zu der abgelesenen Gradzahl 1 Grad, bei mittelstarkem Regen $1^1/_2$ — 2 Grad und bei sehr
em und anhaltendem Regen 3 Grad hinzu, so daß also die abgelesene Gradzahl um 1 — 3 Grad
er wird. Steht der Taupunkt 6 Grad niedriger als die mittlere Tagestemperatur (d. i. der Tempe-
r von 8 Uhr morgens), so ist für die nächsten 24 Stunden klares, heiteres Wetter zu erwarten.

Für kürzere Zeit ist auch dann schon niederschlagfreies Wetter bevorstehend, wenn der Tau-
kt (— im Augenblick einer beliebigen Beobachtung abgelesen, z. B. um 11 Uhr vormittags —)
u um 6 Grad von der vorhandenen Lufttemperatur abweicht! Dieses bestimmte Ver-
nis des Wasserdampfes zur Luft und ihrer Temperatur scheint dasjenige zu sein, welches die besten
antien gegen die Verdichtung des Wasserdampfes in der Luft und den Niederschlag desselben bietet.

Es ist nun sehr zweckmäßig, zu verschiedenen Stunden (um 3, 4, 5 und 6 Uhr nachmittags)
Taupunkt zu beobachten, ob er anhaltend 6 Grad von der vorhandenen Luft-
eratur abweicht. Die Differenz zwischen Taupunkt und der augenblicklichen
handenen) Lufttemperatur muß während mehrerer Stunden dieselbe bleiben, schwankt sie um mehr
1—2 Grad, so ist sie für die Wetterberechnung nichts wert.

Niederschläge — also in erster Linie Regen — würden in Aussicht stehen, wenn die Differenz
chen Taupunkt und der mittleren Tagestemperatur nur 2 Grad und darunter betrüge; in den
schendifferenzen (3, 4 oder 5 Grad) steht im allgemeinen wolkiges bis halbheiteres Wetter zu er-
ten. Ein Gewitter tritt ein, wenn der Taupunkt die Mitteltemperatur von 8 Uhr morgens erreicht
übersteigt oder wenn der Taupunkt überhaupt den Stand von +16 Grad überschreitet, und zwar
as Gewitter um so heftiger, je größer die Differenz ist. Ein Nachtfrost tritt mit Sicherheit ein, wenn
Taupunkt unter 0 Grad sinkt.

„Lambrechts Original-Polymeter für meteorologische Zwecke zeigt also Regen, Schnee, Nachtfrost,
el, Gewitter, Nebel genau und sicher an. Dies Original-Polymeter muß auf seiner Skala den Drei-
tragen; man hüte sich vor den vielen, oft ganz miserablen Nachahmungen, wie solche viel aus Frank-
eingeschmuggelt werden; die zwecklose Ausgabe einer Summe Geldes für die nachgemachten, gänzlich
auchbaren Instrumente ist noch der kleinste Schaden, der Hauptschaden dieser wertlosen Nachahmungen
ber der: sie verleiden dem Besitzer derselben den Versuch eigener Naturbeobachtung und bringen so-
auch die wirklich brauchbaren meteorologischen Instrumente in Verruf. Wetter-Instrumente — mit
nahme des Barometers — gehören nicht in die Stube, sondern stets ins Freie! Als Ersatz des Po-
ters kann „Lambrechts meteorologischer Ratgeber gelten. Es empfiehlt sich, alle 2 Jahre das
meter dem Fabrikanten Wilhelm Lambrecht in Göttingen zur Prüfung und nötigenfalls Reinigung
Regulierung einzusenden, ähnlich wie man seine Uhr von Zeit zu Zeit zu diesem Zwecke dem Uhr-
er übergibt. Zu empfehlen ist noch die Anschaffung folgender 2 Schriften: P. Schumann, Jeder-
sein eigener Wetterprophet. Verlag von F. Telge in Berlin-Schöneberg und W. A. Michelson,
e Sammlung wissenschaftlicher Wetterregeln. Verlag Friedr. Vieweg & Sohn in Braunschweig.

H. Riemenschneider.

e Organisation der Arbeit der Vereinigung Deutscher Imkerverbände.

Pfr. Dr. Gerstung, Oßmannstedt, Vors. der Hauptkommission der Fachausschüsse. (Schluß)

11. Bienenweide und Pflanzenschutz.

Eine Lebensfrage für die Imker bildet die Erhaltung und Verbesserung der Bienenweide. Zu dem
cke gilt es, überall den Hebel anzusetzen, wo landwirtschaftliche Kreise, Staats- und Gemeindebehörden,

Forst- und Eisenbahnstellen fördernd auf die Bienenweide durch Anpflanzen von Bienennährp wirken können, z. B. bei Bepflanzung von Chausseen und von Bahndämmen- und böschungen. Be lage von Mischwaldungen, bei Bepflanzung von Plätzen und Straßen in der Stadt. Von Seite Landwirtschaftsministeriums in Berlin ist in letzterer Zeit in dieser Richtung manches Dankenswert schehen. Es gilt alle berufenen Stellen für die Verbesserung der Bienenweide zu interessieren. gehört auch die Empfehlung neuer, auch landwirtschaftlich wichtiger honig- und pollenspendender Gew und der Kampf gegen Ausrotten von Bienennährpflanzen.

12. Reichsbienenzuchtmuseum und Zentralbibliothek.

Von Seiten des einstigen Reichsvereins für Bienenzucht ist in Weimar ein Reichsbienenzuchtm für ganz Deutschland errichtet worden. Es sollte in allen angeschlossenen Landesverbänden und Ein einen für dasselbe gesammelt werden. Es sind auch über 450 Gegenstände eingesandt worden. Reichsbienenzuchtmuseum sollte nach dem Einigungsabkommen mit dem Imkerbunde von der Verein deutscher Imkerverbände übernommen werden, was nunmehr durch Beschluß des Vorstandes geschehe Das Museum hat den Zweck, nicht nur alte bienenwirtschaftliche Geräte, Beuten und Werkzeuge, einen geschichtlichen Wert besitzen, aufzunehmen, sondern auch alle neueren Erfindungen zu sammel daß das Museum schließlich eine Geschichte der Bienenzucht darstellt in den Gegenständen, welche zu schiedenen Zeiten zur Pflege der Bienen und zur Verwertung der Produkte der Bienenzucht b worden sind. Die Stadt Weimar hat es übernommen, die Räumlichkeiten für die Aufstellung der G stände darzubieten, auch für Katalogisierung und Verwaltung des Museums Sorge zu tragen. auch die Gegenstände gegen Feuer und sonstige Schädigungen versichert werden können, ist das Eigentumsrecht am Museum der Stadt Weimar übertragen worden. Es ist offensichtlich, daß dieses weniger ein Recht als vielmehr alle Pflichten eines Eigentümers in sich schließt. Es besteht abe Absicht, den Vertrag mit der Stadt Weimar in der Richtung zu ergänzen, daß das Eigentumsrec die V. D. J. an den Gegenständen, welche angeschlossenen Verbände dem Museum übergeben haben, rückfällt, falls etwa die Stadt Weimar nicht mehr imstande sein wird, dem Museum geeignete Unterk zu bieten. Dann muß freilich auch die V. D. J. für anderweite Unterkunft Sorge tragen.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Sammlung einer Zentralbibliothek und zwar nicht n dem Zwecke der Sammlung möglichst aller alten Werke über Bienenzucht, sondern auch aller N scheinungen auf dem imkerlichen Büchermarkte und aller Fachzeitschriften. Sämtliche Verleger bie wirtschaftlicher Bücher sind zu verpflichten, ein Exemplar aller Neuerscheinungen der Zentralbibli umsonst zu übersenden, sofern sie wünschen, daß dieselben in der imkerlichen Fachpresse besprochen we Die Zentralbibliothek soll aber auch den Schriftstellern in der Imkerwelt das literarische Werkzeug Ausleihen von Büchern und Schriften zu Verfügung stellen. Der Ausschuß für Reichsbienenzuchtmu und Zentralbibliothek hat eine ausführliche Anweisung für die Sammeltätigkeit auszuarbeiten und Verbänden zu übersenden. Unerläßlich ist die Errichtung von Sammelstellen für das Mus in allen angeschlossenen Verbänden.

13. Versicherungswesen.

Die Notwendigkeit, das Versicherungswesen auf breitester Grundlage auszubauen, ist schon dar bewiesen, daß eine ganze Anzahl Landesvereine Versicherungsvereine für verschiedene Zwecke gesch haben. Es gilt diese Bestrebungen zu zentralisieren, um sie wirkungsvoller zu gestalten. Es komme in Frage: die Versicherung gegen Seuchen, solange noch ein Reichsseuchengesetz fehlt, ferner gegen Haftp Diebstahl und Feuer, vielleicht auch gegen andere Schädigungen, z. B. auf dem Transport oder Wasserschäden. Für diese Einzelversicherungen sind besondere Ausschüsse zu bilden.

14. Transportausschuß.

a) Wahrnehmung der Imkerinteressen gegenüber der Eisenbahn und Post hinsichtlich der ordnungen über den Versand von Völkern und Schwärmen. Die Erfahrung lehrt, daß viele Völker dem Transport infolge unsachgemäßer Behandlung zugrunde gehen. Deshalb muß der Transportaussc bei den Verkehrsbehörden die geeigneten Schritte tun, um eine sachgemäße Beförderung der Bienen d zuführen. b) Es muß versucht werden auf dem Wege gütlicher Verhandlung, eine von der Eisen und der Post anerkannte Verpackungsweise für Vöker und Schwärme einzuführen, so daß beide kehrsanstalten sich schadenersatzpflichtig erklären, wenn die Versandweise den Abmachungen entspricht. diese Weise könnten die zahlreich vorkommenden Schadenersatzstreitigkeiten auf ein Mindestmaß beschr werden. c) Austausch von Völkern zwischen Früh- und Spättrachtimkern. Die Umwandlung der me Trachtgegenden in Frühtrachtgegenden auf der einen Seite und die mangelhafte Ausnutzung vorhand späterer Tracht haben zur Folge, daß der Bienenzuchtbetrieb bisher nicht den vollen Ertrag gebracht welchen er hätte bringen können, wenn die Imker es verstanden hätten, alle vorhandene Tracht plan und erschöpfend auszunutzen. Dieses Ziel ist nur zu erreichen durch Austausch von Völkern und Schwär zwischen Früh- und Spättrachtgegenden. d) Der Transportausschuß hat auch einheitliche Bestimmun der Abgaben für Wanderbienenstände zu treffen. e) Eine Hauptaufgabe des Transportausschusses ist Organisation des Wanderbetriebs in allen Gegenden, welche sich hierzu eigenen, hauptsächlich dürften Landesvereine die Frage im einzelnen zu lösen haben, doch soll der Ausschuß eine Zentralstelle sein für den Wanderbetrieb betreffenden Angelegenheiten. f) Aufstellung von Trachtkarten. Die Wichtigkeit di Aufgabe geht schon daraus hervor, das der Ausschuß für Bienenkunde beim Landwirtschaftsminister in Berlin für das Gebiet Preußen eine ausführliche Trachtkarte bearbeitet hat, welche von Dr. Armbru im Archiv für Bienenkunde veröffentlicht worden ist. Es gilt nun diese vorbildliche Behandlung der Fr

n ganzen Gebiet der V. D. J. auszudehnen. Der Ausschuß ist hierbei nicht nur auf die Mitarbeit ndesverbände, sondern auch der Einzelvereine angewiesen und dürfte diese Arbeit sich auf lange erstrecken. Ohne die hierdurch gewonnenen Unterlagen ist eine planmäßige Durchführung einer en Bienenzucht mit Wanderbetrieb nicht möglich.

15. Statistik und Beobachtungswesen.

Bisher ist der Statistik von Seiten der Verbände noch lange nicht die Bedeutung beigelegt worden, ihr zukommt. Es gilt ja nicht nur alljährlich festzustellen, welche Mitgliederzahl die Vereine gehabt oder welcher Wechsel in den Vorständen eingetreten ist, sondern auch sachlich bedeutsame Feststellungen hen über die Erträge der Bienenzucht an Honig- und Wachs, und vor allen Dingen über die Er- gen, welche mit den verschiedenen Bienenwohnungen und Betriebsweisen unter den verschiedenen erhältnissen und Lagen gemacht worden sind. Je intensiver diese Statistik durchgeführt wird, um re Voraussetzungen werden geschaffen für eine planvolle Hebung und Vervollkommnung des Bienen- etriebs. Die Statistik darf sich daher nicht nur auf nackte Zahlennachweise erstrecken, sondern muß lichen Entwickelungsverhältnisse der deutschen Bienenzucht gewissenhaft verfolgen. Hierzu ist un- der Ausbau des Beobachtungswesens notwendig.. Wir müßten eine Broschüre schreiben, wollten n ganzen Umfang dieser überaus wichtigen Frage zur Darstellung bringen, wir müssen es jedoch dem en Ausschuß selbst überlassen, dieses Arbeitsgebiet umfassend und erschöpfend zu behandeln.

In Vorstehendem konnten wir selbstverständlich nur einen ganz oberflächlichen Überblick über die geben, welche die verschiedenen Ausschüsse zu bearbeiten haben, um wenigstens alle Einzelvereine, r jeden einzelnen Imker darauf hinzuweisen, was diese verschiedenen Ausschüsse auch in seinem Inter- nd erst recht im Interesse der Gesamtheit der Imkerwelt zu leisten haben. Der Ausbau dieser um- n Ausschußtätigkeit muß der Zukunft überlassen werden. Wir weisen nur kurz noch darauf hin, Erfolge der Ausschußarbeit im Hauptausschuß zusammengefaßt und dann durch den Vorstand der . J. zum Nutzen der Imkerwelt verwertet werden soll:

emeine Richtlinien für die Arbeitsweise der Fachausschüsse der V. D. J.

Die einzelnen Ausschüsse sind in ihrem besonderen Arbeitsgebiet unabhängig und selbständig. Es steht nen frei, nach eigenem Ermessen die übernommene Arbeit zweckmäßig zu organisieren, auch durch zuwahl besonders geeigneter fachkundiger Personen sich zu ergänzen und zu erweitern.

Ausschüsse, welche einen Unterbau in den Landesvereinen erfordern, sind berechtigt, bei den Vorständen er Landesvereine die Bildung der Unterausschüsse zu veranlassen und auf eine zweckmäßige und ein- heitliche Arbeit hinzuwirken. Die Kosten für die Unterausschüsse tragen die Landesvereine.

Die Obmänner der Ausschüsse sind verpflichtet, alljährlich bis spätestens den 1. April einen ausführ- lichen Bericht über die Arbeit und deren Erfolge an den Obmann des Hauptausschusses einzureichen, ventuell mit sachlichen Unterlagen. Ist nichts zu berichten, ist Ausfallschein zu senden.

Bei wichtigen Vorkommnissen ist sofort an den Obmann des Hauptausschusses zu berichten und ventuell sind begründete Anträge zu stellen.

Der Hauptausschuß hat das Recht und die Pflicht, die Fachausschüsse auf wichtige Fragen und Auf- gaben hinzuweisen und deren Bearbeitung zu erbitten, wie er auch selbst jederzeit Anregungen, wo- her sie auch kommen mögen, dankbar entgegennimmt.

Der Hauptausschuß nimmt die Jahresberichte bezw. Anträge zur weiteren Bearbeitung und Zu- sammenstellung in Empfang. Er tritt zu persönlicher Beratung nach Eingang der Jahresberichte zu- sammen und übergibt die Beschlüsse bezw. Anträge an den Vorstand der V. D. J. ab zur Vorlage an die Vertreterversammlung. Die Teilnahme des Vorstandes der V. D. J. an dieser Beratung ist erwünscht.

Der Obmann des Hauptausschusses berichtet in der Vertreterversammlung zusammenfassend über die Arbeit der Fachausschüsse. Wichtige Anträge haben die Obmänner der Ausschüsse bezw. deren Be- auftragte in der Vertreterversammlung selbst zu vertreten.

Bei jeder Vertreterversammlung sind die Obmänner sämtlicher Ausschüsse zu gemeinsamer Verhand- lung mit dem Hauptausschuß einzuladen und es ist von der Vertreterversammlung genügende Zeit für diese Verhandlungen bei Aufstellung des Tagungsverlaufs zur Verfügung zu stellen.

Die Tätigkeit der Ausschüsse ist eine ehrenamtliche, doch werden unvermeidliche Ausgaben von der Kasse der V. D. J. ersetzt. Die Reisekosten zur Sitzung der Obmänner trägt die Kasse der V. D. J.

Der Hauptausschuß besteht zurzeit aus folgenden Herren: Pfarrer Dr. Gerstung, Oßmannstedt r., Obmann; Oberlehrer Lupp, Weinsberg i. Württ.; Pfarrer Aisch, Retschendorf (Spree); Dr. med. Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg; Lehrer Griese, Wismar.

Als Obmänner der Arbeitsausschüsse sind folgende Herren berufen: 1. Rechtsausschuß: Dr. jur. Krancher, Leipzig, Zeitzer Straße 22. 2. Steuer- und Zollausschuß: Pfarrer Dr. Gerstung, Oß- nstedt i. Thür. 3. Seuchenausschuß: Landesökonomierat Dr. Hofmann, München. 4. Honigschutz- schuß: Dr. Baier, Professor, Landwirschaftskammer Berlin, Salvatorstr. 19. 5. Genossenschaftsaus- : Direktor Heckelmann, Oekonomierat, Nürnberg. 6. Presseausschuß: Pfarrer Aisch, Retschendorf ee). 7. Satzungsausschuß: Lehrer Kranepuhl, Friedrichshagen-Berlin. 8. Ausstellungsausschuß: lehrer Platz, Weißenfels (Saale), 9 a) Zuckerausschuß: Rektor Breiholz, Neumünster, b) Honig- schuß: Lehrer Baum, Volkshoven b. Cöln (Rhein), c) Wachsausschuß: Th. Gödden, Millingen. Gesetzgebungsausschuß: Geh. Oberregierungsrat Thomsen, Struckum bei Breklun, Schleswig-Holstein. Bienenweideausschuß: Gartenbauinspektor Wanner, Stolp i. Pommern. 12. Reichsbienenzuchtmuse-

umsausschuß: Dr. Armbruster, Dahlem-Berlin, biol. Anstalt. 13. Versicherungsausschuß: Lehrer Jr Prieg. 14. Transportausschuß: Lehrer Knoke, Hannover. 15. Statistik- und Beobachtungswes schuß: Oberlehrer Herter, Heilbronn.

Ein Wort zur Lage der Verbandsblätter.

Von Rektor Breiholz-Neumünster.

Die Notlage der Presse ist allgemein. Auch unsere Imkerpresse kämpft schwer um ihr E Rein rechnerisch versteht man daher den Vorschlag, die Blätter der einzelnen Verbände oder wen einen großen Teil derselben eingehen zu lassen und dafür e i n e allgemeine Bienenzeitung für ganz D land zu begründen, die für die Bedürfnisse jedes einzelnen Verbandes einen besonderen Abschnitt en soll. Der Vorschlag erstrebt also nichts mehr und nichts weniger als das Aufhören der einzelnen bandsblätter zugunsten einer großen allgemeinen deutschen Bienenzeitung. Es scheint einzuleuchten, wen auf den ersten Blick, und bei oberflächlicher Betrachtung, daß die Deutsche Imkerschaft dabei Geld würde. Was ist darauf zu erwidern? Zunächst sind Wesen und Aufgaben der Verbandspresse stimmen. Es gehören zur Verbandspresse alle Bienenzeitungen, die entweder Eigentum eines Verb sind oder sich durch Vertrag einem Verbande fest verbunden haben, und deren Leserkreis die Mit des Verbandes bilden, ganz gleich ob durch Pflichtbezug oder freiwillig. Das Verbandsblatt st Dienste des Verbandes und ist aus der Entwicklung herausgeboren als notwendiges Glied zur Erf der Aufgaben, die im Wesen der Verbandsarbeit begründet sind. In seinem Vorstande und seiner verkörpert sich nach außen hin der Verband. Beide sind Träger der Gedanken und Strebungen, Verbande lebendig sind, dabei aber in ihrer Stellung zum Verbande verschieden.

Hier geht uns nur die Verbandspresse an, haben wir's also nur mit den Verbandsbättern zu Sie stehen ausschließlich — das sei nochmals stark unterstrichen, voll und ganz im Dienste der Verb und arbeiten nur für deren großes Ziel: Förderung der Bienenzucht in jeglicher Gestalt und durch derung der Bienenzucht Hebung der Volkswohlfahrt. Das Verbandsblatt soll ein vornehmer Spre sein für alle, denen die Förderung der Bienenzucht am Herzen liegt und die durch freien Meinung Erfahrungsaustausch der Sache dienen wollen. Im Verbandsblatt haben wir den Pulsschlag des J und Vereinslebens im ganzen Verbande hin und her. Abgesehen von der Beschränkung, die Na schriftstellerischen Anstand gebieten, gilt in ihm unbedingte Gedanken- und Redefreiheit. Alle Betr und Vereinsfragen gelangen hier durch freie Aussprache unter helle Beleuchtung und das Verband wird auf diese Weise zum Mittel der Verständigung über die besten Wege zur Erreichung des ge gemeinsamen Zieles. Das Verbandsblatt kommt in jedes Imkerhaus und bietet darum allein die lichkeit, jederzeit Verzagte zu ermutigen, Laue zu erwärmen, Träge und Müde anzufeuern und spornen, Lässige zu begeistern, hier und da auch Uebereifrige zu zügeln und nötigenfalls die Rufe Streit zu sein. Alle Strömungen im Verbande, alle Richtungen und Anschauungen die auf dem Bie stande und in Versammlungen die Gemüter bewegen, sollen im Verbandsblatt zum Ausdruck gela um den Imkereibetrieb und die Vereinsarbeit immer vollkommener und wirksamer zu gestalten. Im sonderen will es ein geistiges Band um die Mitglieder des Verbandes schließen und das Bew sein der verpflichteten Zusammengehörigkeit lebendig erhalten. In dem erfolgreichen Bemühen, zu we zu warnen, zu belehren und zu klären, auszugleichen, anzufeuern und zu begeistern, zu einigen un sammeln erfüllt das Verbandsblatt einen wesentlichen Teil seiner hohen Aufgabe.

Doch damit nicht genug. Unbeschadet der Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Schriftlei die der Verbandsleitung durchaus nebengeordnet dasteht und für den Inhalt des Blattes allein die antwortung trägt, verbleiben dem Vorstande dennoch viele Möglichkeiten, durch das Verbandsblatt Wohle des Ganzen die Arbeit in den Vereinen stark zu beeinflussen und die Zahl seiner zielbew Mitarbeit ständig zu vergrößern. Mitteilungen über Ergebnisse von Vorstandsberatungen, Berichte Schritte, die der Vorstand unternommen hat, über die Beschlüsse der Vertreterversammlung und brennende Tagesfragen etc., durch dieses alles und ähnliches mehr beeinflußt der Vorstand die Verba vereine und deren Mitglieder in einem Sinne, der beiden Seiten dient und willkommen ist.

Warum ich allen diesen Gedanken hier im einzelnen nachgehe? Angesichts den drückenden hältnisse, unter denen heute manches Verbandsblatt seufzt, ist es dringend nötig, seine großen Aufg und seine große Bedeutung einmal mit wenigen Strichen recht klar ins Licht zu rücken. Was wäre Verband ohne seine Presse? Dartun wollte ich zugleich, daß für die unerläßliche Lösung der aufgez Aufgaben kein anderes Mittel geeignet und gegeben ist, als das Verbandsblatt, und daß der Geda es durch eine allgemeine deutsche Reichsbienenzeitung mit Verbandsanhang oder Verbandsecke zu ers sich im Ernst gar nicht erörtern läßt.*) Die allgemeine Bienenzeitung hätte doch keinen Raum für Fülle von Einzelfragen, die den Verband betreffen. Die Verbandsecke würde nur der Verwaltung d können; für Aufsätze, die den heimatlichen Betrieb und das heimatliche Vereinsleben angehen, wird nur sehr selten ein Plätzchen finden. Im heimatlichen Verbandsblatt kommt einer auch zu Wort um Sache willen, auch wenn ihm die Gewandtheit im schriftlichen Ausdruck fehlt. Die allgemeine Zei kann sich darauf nicht einlassen. Sie muß einmal stets stilisch wertvolle Sachen bringen und kann andern den besonderen Verhältnissen des einzelnen Verbandes keine Rechnung tragen, sofern sie nicht gleich allgemeiner Natur sind. Endlich hat jeder Verband seine besondere Stammesart, von der er nie lassen will und darf; sie soll der Presse, dem Verbandsblatt, das Gepräge geben und tut es auch. Di Erdgeruch darf unter keinen Umständen fehlen. Die allg. Zeitung muß sich davon freihalten.

*) sehr richtig! Schriftltg.

Alles in allem: In ihrem Verbandsblatt haben unsere Imkerverbände einen kostbaren Schatz zu haben sie die Hauptschlagader ihres Lebebaues und damit das wirksame Mittel, ein blühendes ds- und Vereinsleben zum Heil der Bienenzucht aufrecht zu erhalten. Nur weltfremder Kurz- eit wird dafür das Verständnis fehlen. Ein Verband, der sein Verbandsblatt aufgibt, der gibt st auf. Nur auf den ersten Blick und nur bei ganz oberflächlicher Betrachtung scheint dabei mkeit zu walten. Tatsächlich bedeutet das Aufgeben des Verbandsblattes den Beginn des Ver- und des eigenen Unterganges.

Zu den allerersten Aufgaben der Verbände gehört in dieser Zeit, ihr Verbandsblatt über Wasser en. Das Bemühen darf ein gut Stück Geld kosten — am besten bezahlt man's in Honig — ht sich's tausenfach bezahlt. Das Ende des Verbandsblattes würde bald das Ende der Verband- nach sich ziehen. Dem Untergang der Verbandsarbeit folgt sicher der Untergang unserer blühenden zucht. Die Erhaltung unserer Verbandspresse ist daher ein Gebot der Selbsterhaltung. Diese Tat- ll man laut und vernehmbar in die Reihen der Verbände hineinzurufen, bevor es zu spät ist.

Wie stehts denn mit den freien Bienenzeitungen? Gehen die uns auch an? Gewiß gehen sie uns r viel sogar. Aber unsere Sorgenkinder sind sie, soweit vorläufig nicht. Sie stehen im Dienste esonderen Gedankens (Betriebsweise, Züchtungsfragen usw.) und sind ins Leben gerufen worden, eser Gedanke ein Werkzeug brauchte, um sich das Feld zu erobern. Die freie Bienenzeitung ist und Pfleger dieses Gedankens, der durch seine Werbekraft eine begeisterte Gemeinde geschaffen ne Gemeinde, deren einzelne Mitglieder sich überzeugungsvoll dessen bewußt sind, daß sie in ihrer g das einzige Band haben, das sie lebensvoll zusammenhält. Solange dieser Gedanke noch Werbe- at und gleichsam erobernd tätig ist, brauchen wir um sein Werkzeug nicht besorgt zu sein. Er den Beweis für sein Daseinrecht in sich selbst.

Allerlei Wissenswertes!

Die 61. Wander-Versammlung deutscher Imker findet vom 28. bis 31. Juli in Bregenz am ee statt. Die Uebung war so, daß die Imker Oesterreichs, Ungarns und des deutschen Reiches selnd in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn zusammenkamen, um ihr Fachwissen wissenschaftlich nftgemäß zu fördern. Der Krieg hat manches geändert. Heuer hat Oesterreich alle Imker deutscher zu sich eingeladen. Anmeldungen von Vorträgen sind an Landes-Oekonomierat Hofmann, en, Schalterfach 34, zu richten. — Ueber Einschreiten des Oesterreichischen Reichsvereines für zucht hat das Bundeskanzleramt (auswärtige Angelegenheiten) in Wien mit Erlaß vom 8. Juni Zahl 22313/7 ex 1923 die österreichischen Gesandschaften in Berlin, Prag und Bern und das chische Konsulat in Mailand, sowie diesen untergeordneten Konsularämtern ersucht und angewiesen, tsprechend legitimierten Teilnehmern an der Wander-Versammlung in Bregenz alle mit den be- en Vorschriften zu vereinbarenden Erleichterungen bei der Sichtvermerkserteilung zu gewähren, sowie ine 50 prozentige Ermäßigung auf die normalen Visasätze zu gewähren.

Dr. Günther Rodler, Wien.

Bienenseuchengesetz. Endlich haben die deutschen Imker die Freude, den Referentenentwurf zu Bienenseuchengesetz zu besitzen. Erkrankungen der jungen Brut in den Stöcken und der ausge- nen, umherfliegenden Bienen haben zeitweise in manchen Gebieten ein großes Bienensterben ver- . An der biolegischen Reichsanstalt in Dahlem ist es dem unermüdlichen Forschen des Geheimrat Dr. Maaßen in Verbindung mit der internatioal arbeitenden Wissenschaft gelungen, die wichtigsten steckenden Seuchen in ihrer ganzen Gefährlichkeit zu durchforschen, aber auch wirksame Bekämpf- zu finden, sodaß jetzt die Grundlagen für das Bienenseuchengesetz gegeben sind. Die Durchführung llerdings einige Schwierigkeiten machen, da zur Untersuchung der Bienenvölker immer ausgelernte erforderlich sind, die letzte Prüfung der Krankheiten aber wieder eine wissenschaftliche Bildung und tung fordert. Das Gesetz kann also nur wirksam werden, wenn bei seiner Durchführung imkerische issenschaftliche Sachverständige Hand in Hand arbeiten können.

Schlechtes Bienenjahr. Aus Imkerkreisen kommt die traurige Kunde, daß die Kälte und der des Monats Mai in weiten Teilen Deutschlands die ganze Honigernte dieser Zeit (Ahorn, Raps, ie) verdorben hat. Die Völker sind z. T. so an Volksstärke zurückgegangen, daß immer aus zwei n eins gemacht werden mußte. Außerdem haben viele Völker gefüttert werden müssen! — Und ine Blüte an den Akazienbäumen! Die Ernte aus der Akazie hätte für viele Imker die Betriebs- einbringen sollen. Der Zucker, der jetzt verfüttert ist, hätte das unumgänglich notwendige Winter- zur Erhaltung der Völker für 1924 abgeben müssen. Zwei schlechte Erntejahre hat die deutsche ei hinter sich. Wenn nicht die an sich sehr unzuverlässige Lindentracht eine Honigernte abwirft, ie Lage der deutschen Bienenzucht katastrophal. Und der Honig, der schöne, blutbildende Honig hier unerschwinglich.

Buchweizen und Bienen. Die staatl. botanische Versuchsstation in Proskau hat unter Leitung Prof. Dr. Ewert in den beiden letzten Jahren eine mühevolle Arbeit geleistet. Sie hat eine ganze

Reihe von Buchweizenfeldern, z. T. besonders angelegte, beobachtet, alle Blüten einzeln und da Samenkörner gezählt, die daraus entstanden sind. Dann hat man die Entfernungen von den Bienenstöcken abgemessen und gefunden, daß der Körnerertrag genau im umgekehrten Verhältnis de fernung steht. Felder, die in unmittelbarer Nähe der Bienen angelegt waren (50—100 Meter Entf 62—72 Prozent Ertrag, die weiter entfernten (bis 2 Kilometer) nur 25—35 Prozent. Buchweize ist ein prachtvolles Essen. In der Lausitz kann man sich keine Festtafel bei Hochzeit oder Kindtaufe auf denen die Grütze ganz fehlt. Die „Grützwurst" ist ein Leckerbissen für jeden Märker — Grütze ist so knapp geworden, weil man im Anbau nachgelassen und das Ausland dafür in Anspr nommen hatte. Jetzt gilt es, jedes Körnchen Nahrung, das sich bieten könnte, zu erhaschen. Wir jetzt das Mittel in der Hand, aus den immer zahlreicher werdenden Buchweizenfeldern gesteigerte zu erzielen. Die Landleute müssen sich nur entschließen, bekannte Imker mit ihren Bienen einz Das ist durchaus möglich. Und wenn es an Imkerbekanntschaften fehlt, so sind überall Imker an die man sich im Notfalle wenden kann. Die Imker haben ja auch ihren Nutzen dabei und in diesem Jahre besonders gern der Einladung auf den Buchweizen folgen, weil die ganze Frühjahr ausgefallen ist.



Anfragen werden im Briefkasten der nächsten Nummer kostenlos beantwortet. **Brieflich nur dann, wenn der Anfrage ein richtig frankierter Briefumschlag mit der Anschrift des Anfragenden beigefügt ist.**

Betr. Nic. Keller. Lesen Sie Heft Nr. 2.

Th. M. in H. i. W. Es ging überall nicht besser im Deutschen Reiche wie bei Ihnen Die Witterung war mehr als schlecht und zwar fast ohne Unterbrechung vom 8. 5. bis 4. 7.

Frl. Dr. Ntr. in Bd. E. Wir danken verbindlichst für den interessanten Bericht. Nach fung des Sachverhaltes kommen wir schriftlich darauf zurück. 2. Alle Hefte sind Ihnen — soweit rätig, noch zugesandt worden. 3. Sie werden in Jahrgang 1 bis 3 wiederholt die von Ihnen erw Frage behandelt finden. Kernpunkt ist: Alle Honige aus Raps - Buchweizen - Heide sind wass kandieren daher sehr rasch. Daß diese Honige zur Einwinterung untauglich seien, ist ein Märchen beruht auf alten eingefleischten Vorurteilen. Alle drei Sorten lassen sich schleudern, wenn man die schleuderung sofort dann vornimmt, wie die Bienen beginnen, die Zellen zu verdeckeln. Die Honige w je nach den Jahren manchmal steinhart, das ist aber kein schlechtes, sondern ein sehr gutes Zeichen. die Fütterung anlangt, so haben wir wiederholt erklärt, daß, wenn einmal gefüttert werden muß, nur mit Honig geschehen soll. Die erwähnten Honige werden zurückgestellt und in kaltem Zust mit ca $^1/_3$ Gewicht Wasser vermengt und gründlich aufgerührt, bis eine dünne noch tropfbare Flüss entsteht. Dieser verflüssigte Honig wird den Völkern eingefüttert. Allzueilig braucht man es damit zu haben, jedoch soll die Einfütterung Ende September beendet sein. Sie sparen den Bienen einen geheuren Kräfteverbrauch und sind selbst aller Sorge wegen der Ueberwinterung, soweit das Futt Frage kommt, enthoben. Durch den Wasserzusatz werden die Honige den Bienen bekömmlich, name dann, wenn man mehrere Sommerhonige kalt miteinander mischt und dann verfüttert. Erw oder erhitzt dürfen die Honige nicht werden, weil durch Erhitzen die wertvollsten Bestandteile, die le oft erwähnten Vitamine zerstört werden würden. Es dürfen sich in dem zu verfütterndem Honig Klumpen mehr finden, das Rühren und zwar solange bis alles sich in Wohlgefallen aufgelöst hat, i Hauptsache. Man soll aber diese Arbeit höchstens drei Tage vor dem Zeitpunkt der Fütterung nehmen. Während der Auffütterung sind nur große Mengen zu füttern. Alle Mantscherei auf Bienenstande ist zu vermeiden, die Fluglöcher um die Hälfte zu verengen, weil der starke Honigg die Räuber anlockt von Ständen, die nur mit Zuckergeschlampsel gefüttert werden. Es darf nur vor Einbruch der Dunkelheit, keinesfalls am hellen lichten Tage gefüttert werden, und nicht mehr die Bienen in einer Nacht auftragen können. Selbstverständlich kann man alle Sorten Honig fü also auch Linden-, Akazien-, Obstblüten- oder Kleehonigsorten, allein oder durcheinander. Das Du einander verschiedener Sorten ist aber das Bessere. Durch den Wasserzusatz werden alle Honigsorten gelöst, ohne daß ihnen irgend ein Bestandteil zerstört oder genommen wird. Lediglich der Zusatz Wasser — es braucht nicht abgekocht zu sein, macht jeden Honig für die Bienen leicht verdaulich. viel Wasser schadet nicht, denn die richtige Consistenz wird von den Bienen ganz selbstverständlich gestellt. Als Regel gilt die Mischung so zu machen, daß die Flüssigkeit von einem hineingetau Messerrücken noch flott abläuft. — Diese Vorschrift stammt von uns, sie ist schon an die 26 Jahre Sie dürfen sich nicht wundern, wenn das von keiner Seite besonders erwähnt wird, denn so ehrlich auch die Imker noch nicht und wenn es von einer anderen oder „Konkurrenzseite" stammt, ist das ein Grund genug, die Wahrheit zu verschweigen. Man denkt sich sein Teil und legt es zu dem an — **Handeln Sie hiernach, so werden Sie bestimmt nicht zu Schaden kommen,** trotz der Unkenrufe,



diese einfache Lehre verleiden wollen, nur weil sie nicht von der andern Seite stammt, aber des-
doch auf jahrelanger Uebung und Ueberzeugung beruht. Frdl. Imkergruß und guten Erfolg! —

Herr **H. Meyer, Jüchen** schreibt am 21. 6.: „Leider haben wir hier trostloses Wetter, immer
d regnerisch, nur vereinzelt Flugtage. Stamm Michel entwickelt sich sehr vorsichtig im
r, hat aber alle Frühbrüter übertrumpft und ist jetzt mein bestes Volk, nicht an Volksstärke,
ber im Ertrage. Michel hat einige Waben ganz voll und dazu schöne Honigkränze. Ich glaube,
lichel mein bestes Volk wird." —

Ein anderer Bericht lautet: Michel war mir ein Rätsel! Ging sehr spät und langsam in Brut,
ver Ende Mai mit 13 Rahmen mein stärkstes Volk. Trotz denkbar schlechtesten Wetters, mit nur
d wieder einem Flugtag, staunenswerte Vorräte, während andere dabei sind, wegen Futtermangel
rut herauszuwerfen. Schon der Flug unterscheidet sich von andern Völkern merkwürdig durch
m Eifer. Man merkt wider Willen die Rasseeigenschaften und ist belehrt. Notieren Sie mich
24.

— Mit der im vorigen Jahre gelieferten Königin namens Peter bin ich sehr zufrieden. Der
chied gegen meine Mischrasse ist augenfällig.

— Nach Ihrer Anweisung wurde Peter-Volk nicht gefüttert. Es hat vorzüglich überwintert, war
r Auswinterung nur auf 5 Rahmen. Es hat Ende Mai 13 besetzt, sowie vom 28. 4. bis 9. 5.
auffallende Vorräte herbeigeschafft und 1/3 verdeckelte Waben, die ich bei keinem anderen Volke
en habe.

F. H. in O. 17. 1. Der Reservefonds dient bestimmungsgemäß zur Deckung einer etwaigen Unter-
Er wird aus dem Gewinnerträgnis (bis jetzt jedes Jahr) aufgefüllt. 2. Der Pressefond ist von
der „Deutschen Biene' und der Gesellschaft gestiftet zum Zwecke der kostenfreien Lieferung der
rift an Kriegsbeschädigte und erwerbslose Imker. 3. Der Grundstücksfonds dient als Grundstock
rwerbe eines eigenen Grundstückes für die Genossenschaft. Antrag kommt auf die Tagesordnung
chsten Versammlung voraussichtlich in Erfurt im Oktober oder November ds. Jahres. 4. Die
ist nicht ganz einfach zu lösen. Jedenfalls müßte — so wie die Lage jetzt liegt — das ganze er-
liche Kapital durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. 5) Ihre letzte Frage ist mit gutem
sen unbedingt zu bejahen. Es sollte uns freuen, durch ein großzügiges Beispiel diese dringende An-
nheit gefördert zu sehen. Sie und jeder, der zur Lösung beiträgt, macht sich um die allgemeinen
rinteressen verdient. Ein höheres und erstrebenswerteres Ziel als Förderung der Rassezucht gibt es
denn nur diese bringt die Imker vorwärts. 6. Die Herausgabe wird noch von vielen gewünscht.
möglich wird, ist die große Frage weil die Neuauflage z. Zt ein Kapital von 25 Millionen Mark
ert, die uns leider nicht so ohne weiteres zur Verfügung stehen. Dieser Punkt ist nicht so dring-
vohl aber 3. Frdl. Imkergruß und Dank.

H. Vert. in D. und mehrere andere. Sie haben alle vollkommen mit Ihrer Beanstandung
Wir bekommen für diese langen Berichte nichts. Gebracht wurden sie nur aus allgemeinen
ichten auf die Leser und Genossen, um Ihnen ein Bild zu geben, wohin es führt, wenn man sich
uf Zuckerbeschaffung einläßt. Gewiß die Zeitschrift ist nur für unsere Leser und Genossen da, die
rbeschaffung ist nicht unsere Aufgabe, hat auch mit uns nichts zu tun. Jedenfalls kann sich jeder
r im Herbst selbst eindecken, weil dann die Zwangswirtschaft aufhört. Ein Gegengift ist: Füttere
— wie in diesem Jahre schon im Mai — unbedingt gefüttert werden muß, nur Honig. Der
unkt ist nicht zu umgehen, alle Imker müssen im eigensten Interesse von Jahr zu Jahr a. eine
reserve anlegen, b) nach unsern Richtlinien imkern, c) in diesem Jahre lieber 5 starke als 20
che Völker nur auf Honig einwintern, d) nur das stehen lassen, was unsern Grundsätzen
icht, alles andere unbarmherzig ausmerzen, e) wem nicht zu raten, dem ist nicht zu helfen.
wird schon noch an unsere Ratschläge denken; wenn die Goldwährung kommt und ein jeder von
o gut wie von vorne anfangen muß, werden wir doch recht behalten. Die Imker machen keine
ahme, im Gegenteil, sie werden, weil nach 2 Mißernten ohnehin schwach von Position und weil
Wetter abhängig, am ersten davon betroffen. Alles nimmt einmal ein Ende, also auch der Milliarden-
glanz. Imker, laßt euch warnen! Der kluge Mann baut vor, ehe es zu spät ist. —

An mehrere. Betr. Wanderung mit dem Seitenschieber. Man kann mit diesem Kasten ebenso
wandern, wie mit andern! Wille verfertigt eine besonders leichte Wander-Beute mit Vordertür.
dort anzufragen. Wer mit dem vorhandenen Kasten wandern will, hat weiter nichts zu tun, als
en Fenstern die Scheiben wegzunehmen und den Fensterrahmen zu verriegeln. Die Türfüllung kann
chraubt und durch einen Wandereinsatz (Drahtrahmen) ersetzt werden. Die Bienen ziehen sich aus
ombenfest stehenden Wabengassen in den Raum zwischen Fenster und Tür. Ein Brechen der Waben
sgeschlossen. Die Flugbretter sind entlüftet und einfach hochzuklappen und fest zu verschrauben.
nageln!) Die Luft tritt von unten ein, durchbricht die Gassen und tritt oben bei der Wander-
wieder aus. Das ist eine wundervolle Ventilation. Wer nicht allzuweit wanderte, kann auch ein-
den kleinen Abteil rechts ausräumen, Flugloch schließen, den Durchgang durch das Schied öffnen,
ngslöcher aufwirbeln. In diesem Falle gehen die Bienen nach rechts ins leere Abteil. Am Wander-
angekommen: Fluglöcher nicht sofort öffnen, sondern während der Nacht die Bienen ruhig stehen
. Fluglöcher erst nach Eintritt der Dunkelheit öffnen. Während der Nacht gehen die Bienen in
Wabengassen zurück; frühmorgens Fenster einsetzen und die Tracht kann beginnen. Rückwärts ebenso
hren.

Bücher-Besprechung.

Der praktische Kleingärtner. Pr. 2450 Mk. 2. Auflage von Adolf Grabe, Verlag A. Be u. Cie, Wiesbaden. Ein gutes Hilfsbuch für den Kleingärtner von 130 Umfang, sauber gedruckt gutem Papier, fest broschiert. Wir können jedem Gartenbesitzer und Pächter das Büchlein warm fehlen. Es enthält in Kürze alles was man braucht. Gute Abbildungen, ein Inhaltsverzeichnis und schöne Form unterstützen den lehrreichen Text.

2 wichtige Imkerbücher. Das vielbegehrte und vielgesuchte Werk von Wankler wird i nächsten Tagen beim Verlage Theodor Fisher, Freiburg i. Br., in 4. Auflage erscheinen. Damit is empfindliche Lücke in unserer Imkerliteratur wieder gefüllt.

Ferner hat der Verlag Theodor Fisher das Verlagsrecht der „Großen illustrierten Bienenf von Dengg erworben. Der 2. Band des Werkes wird im Frühjahr 24, der dritte 25 erscheinen. 1. Band, dessen 1. Auflage vergriffen ist, wird neu bearbeitet und erweitert und wird voraussichtli Herbst 24 erscheinen. Der Verlag ersucht schon jetzt im voraus Bestellungen zu machen, damit die der Auflage entsprechend berechnet werden kann.



Angebot und Nachfrage.



(Für Leser kostenfreie Benutzung)

2 Völker oder Schwärme kauft sofort. H. Kroll, Klostergut Gernstedt b. Eckartsberga i.

1 gebrauchte, gut erhaltene Schleuder sucht W. Lambrecht, Gransee (Mark).

Abzugeben: 3 Stück Normalkasten 3-Etg., 6 Stück Normalkasten 4-Etg., Willy Kr Tröbnitz bei Roda S. A.

1 **Kuntzschzwilling,** 1 **Försterbeute** mit Fuß und Dach. Bei Anfragen Rückporto erb Deutsche Biene, G. m. b. H., Fulda.

Jahrgang 1 und 2 der Deutschen Biene zu kaufen gesucht. Wilh. Lamprecht, Gransee, Mark



Honig- und Wachspreise



Wachspreise am 4. Juli: Naas = alte Waben für 1 Kilo Mark 15000 Mittelwände f Kilo Mark 100000, deutsches Wachs, bodensatzfrei für 1 Kilo Mark 40000. Preise unverbindlich, f und steigen mit dem Dollar. Honigpreis Mk. 16000.




Digitized by Google

Druck von Rudolf Bamberger, Fulda.

